BD. DIE REGULATOREN IN ARKANSAS: AUS DEM WALDLEBEN AMERIKAS. 1...

Friedrich Gerstäcker

Digitized by Google

PT
1885
G7
1872
v.7
7.

Digitized by Google

Orien
1
5
2

Fried
5
2

CORNELL UNIVERSITY
LIBRARY

CORNELL UNIVERSITY LIBRARY
3 1924 082 678 842

PT
1885
G7
1872
v.7

Digitized by Google

PT
1885
G7
1872
v.7

A-875861

Vorwort.

Wenige Worte werden genügen, dieſe Erzählung, aus den weſtlichen Wäldern Amerikas, bei dem Leſer einzuführen, und ihn darauf vorzubereiten, was er überhaupt darin zu erwarten hat.

Arkanſas, von den Vereinigten Staaten erſt ſeit 1836 in die Union aufgenommen, hatte ſich in früheren Jahren denſelben Ruf erworben, den jetzt Californien genießt: daß nämlich alles Geſindel aus dem Oſten und Süden in ſeinen bahnloſen Wäldern und Sümpfen einen Zufluchtsort gegen den ſtrafenden Arm der Gerechtigkeit gefunden habe, und dort auf eigene, freie Hand ſein Weſen treibe.

Nicht ohne Grund waren ſolche Gerüchte, und Spruch und Geſetze machtlos in dieſen Wäldern. Ehe der Sheriff einen Verbrecher erfaſſen konnte, hatte ſich dieſer auf dem Rücken ſeines eigenen oder eines fremden Pferdes in ein anderes County geflüchtet, und wurde nicht mehr geſehen. Aber auch wirklich ergriffen, blieb es eine faſt noch ſchwierigere Aufgabe, den Gefangenen feſtzuhalten. Entweder

brach er ſich ſelbſt Bahn aus dem Blockhaus, in das man ihn geſperrt, oder ſah ſich von einer Bande ſeiner Freunde, die es vielleicht kaum für nöthig hielten, ihre Geſichter zu färben und unkenntlich zu machen, in der erſten Nacht befreit, und trieb nach wie vor ſein Weſen.

Auf den Pferdediebſtahl legte ſich die Genoſſenſchaft beſonders, da nach der weſtlichen Sitte die Thiere und Heerden der Pionniere frei im Walde ihr eigenes Futter ſuchen, und alſo keiner ſo genauen, ja oft nicht der mindeſten Aufſicht unterworfen ſind. Als nun noch überdies im Jahre 1839 die Todesſtrafe für Pferdediebſtahl aufgehoben ward, ſo machten, in verſchiedenen Theilen des Staates, Manche ein wirkliches Geſchäft daraus, und die Hinterwäldler ſahen ſich endlich zu ernſten Maßregeln gezwungen.

Die Geſetze vermochten nicht, ſie auf ihren einzelnen, oft viele Meilen von einander entfernten Farmen zu ſchützen, die „Männer von Arkanſas" traten daher zuſammen, und bildeten den Regulatorenbund, ergriffen, was ihnen verdächtig ſchien, peitſchten die Gefangenen, bis ſie ihre eigenen Vergehen geſtanden, wie ihre Mitſchuldigen genannt, und hingen oder erſchoſſen die Miſſethäter, ſobald das Verbrechen nur erſt einmal hinlänglich bewieſen werden konnte.

Daß bei dieſem willkürlichen Verfahren auch manches Unrecht geſchah, läßt ſich denken. Mehrere Male wurden ſogar Unſchuldige aus ihrer friedlichen Hütte geſchleppt und gezüchtigt. Deren freies arkanſiſches Blut empörte ſich dann natürlich gegen die unverdiente Mißhandlung, die ſie nicht

auf dem Wege der Geſetze, ſondern durch eigene Kraft wieder zu rächen ſuchten, und ihre Richter heimlich oder öffentlich niederſchoſſen. Im Allgemeinen erreichte aber doch dieſes ernſte Durchgreifen der Pionniere ſeinen Zweck, und als dem Lynchgeſetz, wie die Regulatoren ihr Gerichtsverfahren nannten, erſt an verſchiedenen Orten des Staates mehrere Opfer gefallen waren, fingen die Pferdediebe an einzuſehen, daß es in Amerika noch ſicherere und wohnlichere Plätze für ſie gäbe, als gerade Arkanſas. Viele flüchteten in die „Indian-Nation" zwiſchen die Chocktaws und Cherokeſen, die meiſten aber zogen nach Texas, und gegenwärtig iſt der Staat von dieſer Hefe eines freien Volkes ziemlich gereinigt.

Meine Erzählung fällt nun in jene Zeit, wo das Unweſen ſeinen höchſten Grad erreicht hatte, und Selbſtſchutz den Farmern und Jägern zur Nothwendigkeit wurde. Der größte Theil der Ereigniſſe iſt auch keineswegs erdichtet, ſondern hat ſich, wenn auch auf verſchiedenen Plätzen und in ausgedehnterem Zeitraume, wirklich zugetragen, beſonders iſt der Methodiſt eine geſchichtliche Figur. Ich ſelbſt war Zeuge mehrerer Scenen, und ſchrieb einſt an Ort und Stelle ſechsundzwanzig Namen ſolcher Ehrenmänner nieder, die durch die Regulatoren und mit Hülfe des ſchwarzen „Hickorys" einem der aufgegriffenen Verdächtigen entlockt wurden.

So möge ſich denn der freundliche Leſer, falls er Geduld behält, dem Ganzen zu folgen, auf kurze Zeit mit mir

zurückverſetzen in die ſchönen Wälder jenes herrlichen Landſtrichs, und wenn er auch nicht gleich nach Durchſicht des Buches ſattelt und aufſitzt, und nach den fernen Regionen des Weſtens, wie die Hinterwäldler ſagen: „Fährten macht", ſo hoffe ich doch, daß er, neben einigen weniger angenehmen Bekanntſchaften, wieder recht gute, liebe und herzige Leute kennen lernen wird, die ihn dann mit den Nacht- und Schattenſeiten der Uebrigen ausſöhnen mögen.

1.

Der Leſer macht die Bekanntſchaft von vier würdigen Leuten, und erfährt etwas Näheres über ihre Lebensverhältniſſe.

Dem freundlichen Mai waren die wilden Frühlingsſtürme gewichen. Blumen und Blüthen drängten ſich zwiſchen dem gelben Blätterlager hervor, das dicht den Boden bedeckte, und nur hier und da von ſaftgrünen, lebensfriſchen Grasflecken unterbrochen wurde. Aber Blüthe an Blüthe quoll auch aus den Zweigen der niederen Dogwoodbäume und Gewürzbüſche hervor; Blumen und Knospen hingen an den üppigen Lianengewinden, die ſich von Baum zu Baum ſchlangen, nieder, verwandelten die Wildniß in einen Garten, und erfüllten mit lieblichem Wohlgeruch den von rieſigen Fichten-, Eichen- und Saſſafrasbäumen überwölbten Waldesdom. Drängte ſich aber auch die Sonne durch die dichtbelaubten Wipfel der gewaltigen Stämme, ſo ließ doch eben dieſes Gewirr von Schlingpflanzen und Buſchwerk kaum hier und da einen verſtohlenen Strahl zur Erde nieder, und Dämmerung herrſchte in dieſem Theil der Niederung, während das Tagesgeſtirn ſchon hoch am Himmel glühte. Damit ſchienen übrigens die Geſtalten, die ſich hier am Fuß einer mächtigen Kiefer niedergelaſſen hatten, ganz einverſtanden zu ſein, denn der Eine von ihnen reckte die Glieder und ſprach, zu dem grünen Laubdach über ſich emporſchauend:

„Ein herrlicher Platz das für vertrauliche Zusammenkünfte — ein ganz vorzüglicher Platz und wie gemacht dazu. Der Rohrbruch, nach dem Flusse hin, hält gewiß jeden vernünftigen Christenmenschen ab, seinen Weg in dieser Richtung einzuschlagen, und die Dornen und Greenbriars hier oben sind ebenfalls nicht so einladend, als daß sich Einer ganz nutzlos hereinwagen sollte — und nutzlos wär's, denn daß kein Wild mehr in der Nähe weilt, dafür, denk' ich, hätten wir gesorgt."

Der Sprecher war, so weit es seine behagliche, auf dem Laub ausgestreckte Gestalt erkennen ließ, ein Mann von über sechs Fuß, mit muskulösem Körperbau und freien, offenen Zügen; die Augen hatten aber etwas unheimlich Wildes und flogen unstät von einem Ort zum andern, und sein ganzes Aeußere verrieth überhaupt einen hohen Grad von Nachlässigkeit. Der alte, zerstückte Filzhut war ihm vom Kopf gefallen, und das Haar stand struppig und ungekämmt empor; der borstige Bart schien eine Woche lang vernachlässigt zu sein, und ein sehr abgetragenes blauwollenes Jagdhemd, an dem einzelne Stücken einst gelb gewesener Franzen wild herabhingen, war mit alten wie neuen Blutflecken überdeckt. Diese wurden übrigens durch ein frisch abgestreiftes Hirschfell an seiner Seite erklärt. Ueberhaupt schien der Bursch den Wald zum Hauptaufenthalt zu haben. Die Büchse lag neben ihm am Boden; die Beine staken in oft ausgebesserten ledernen Leggins oder Gamaschen, und ein Paar Moccasins von Rindshaut vollendeten den keineswegs kleidsamen Anzug.

Sein Gefährte, der neben ihm, mit dem Rücken gegen den Baumstamm gelehnt, saß, und mit einem langen Messer (in der Landessprache gewöhnlich „Arkansas-Zahnstocher" genannt) Holzspäne schnitzelte, unterschied sich etwas, und zwar zu seinem Vortheil, von dem rauhen Nachbar. Seine Kleidung war sauberer, sein ledernes Jagdhemd, das, wenn auch alt und viel gebraucht, doch mit besonderem Fleiß gearbeitet schien, etwas besser gehalten, als das des Ersteren, und sein ganzes Aussehen bewies, daß er eine bessere Erziehung erhalten, als der wilde Waldbewohner, oder doch wenigstens erst kürzlich aus dem elterlichen Haus gekommen sei. Das Letztere wurde

noch durch ſeine Jugend ſo viel wahrſcheinlicher, da er kaum mehr als ſiebzehn Jahre zählen konnte.

Der Dritte war den beiden Beſchriebenen total unähnlich, und was jene an Wildheit und Lebensmuth zu viel beſaßen, ſchien dieſer durch Sanftmuth und Leutſeligkeit wieder ausgleichen zu wollen. Seiner Kleidung nach gehörte er der Kaſſe wohlhabender Farmer an. Der blaue, vom beſten wollenen Stoff gefertigte Frack — die gewöhnliche Tracht der amerikaniſchen Landleute —, die Pfeffer und Salz Beinkleider, die ſaubere gelbe Weſte, die ſorgfältig geſchwärzten Schuhe, der neue breiträndige Hut, Alles bewies, daß er etwas auf ſein Aeußeres halte und, wenn auch in manchen anderen Stücken, doch keineswegs in jener Mißachtung jeder anſtändigen, reinlichen Kleidung mit der Geſellſchaft, in der er ſich gerade befand und zu der er offenbar zu gehören ſchien, harmonire. Er lehnte, ein Bein über das andere geſchlagen, an einer kleinen Eiche und ſah ſinnend zu dem Sprecher hinüber, der, nach der oben geäußerten Bemerkung, ſeinen Kopf wieder faul auf das die Wurzeln des Baumes bedeckende Moos zurückſinken ließ.

„Oder ſorgt vielmehr jetzt noch dafür, Cotton," fuhr er, mit etwas näſelnder Stimme des Jägers Aeußerung beantwortend, fort; „wenn's auch nicht in der Ordnung iſt, daß Ihr am heiligen Sabbath ohne dringende Noth umhergeht und die friedlichen Thiere des Waldes erlegt."

„Oh geht zum Teufel mit Eurer Predigt, Rowſon!" fuhr der Jäger halb ärgerlich, halb lachend auf, während der junge Burſch einen ſpöttiſchen Blick auf die ernſthafte Geſtalt des Ermahners warf — „ſpart die Moral, bis Ihr in die Anſiedelung kommt, und verſchont uns hier mit dem Unſinn. — Wo aber nur Ruſch ſtecken mag — verdammt will ich ſein, wenn ich mir das erklären kann. Er verſprach, mit Sonnenaufgang hier zu ſein, und jetzt iſt die Sonne bald drei Stunden hoch — die Peſt in ſeinen Hals!"

„Ihr werdet ihn mit Eurem gottesläſterlichen Fluchen nicht herbeirufen," erwiderte kopfſchüttelnd der Farmer — „aber," fuhr er dann etwas lebhafter werdend fort, „mir dauert die Zeit ſelbſt zu lang'. Ich muß um zehn Uhr in

der Betversammlung sein, und habe noch sechs Meilen bis dahin zu reiten."

„Die beiden Geschäfte scheinen sich bei Euch sehr gut zu vertragen!" lächelte verächtlich der Jäger. — „Predigen und Pferde stehlen — hm, paßt wirklich recht gut zusammen, kann auch recht gut neben einander bestehen, denn der „Sabbath", wie Ihr ihn nennt, ist doch ein schlechter Tag für unser Geschäft. Aber laßt, beim dreieinigen Teufel, die Faxen hier im Wald, wo wir unter uns sind; 's ist — das Wenigste zu sagen — langweilig."

„Nun, habt keine Angst, Ihr sollt nicht lange mehr damit belästigt werden," lächelte der Farmer, während er mit Wohlbedacht eine Prise aus einer Muscheldose nahm. — „Doch seht," fuhr er dann schneller und lebhafter fort — „Euer Hund spitzt die Ohren — er muß etwas wittern."

Ein grau und schwarz gestreifter Schweißhund hatte sich, einige Schritte von den Männern entfernt, auf den einzigen kleinen sonnigen Fleck zusammengeknäult, wo ein umgestürzter Baum in das dichte Laubdach eine Lücke gerissen. Vorsichtig windend hob dieser jetzt die Nase einen Augenblick in die Höhe, knurrte dann leise, wobei er einen schwachen Versuch machte, mit dem Schwanz zu wedeln, und fiel wieder in seine alte Lage zurück. Sein Herr, der ihn indessen aufmerksam beobachtet hatte, sprang mit zufriedenem Blick auf und rief:

„Nun endlich — Zeit ist's, daß er kommt. Deik kennt ihn auch gut genug, mag aber seinen warmen Fleck dort nicht verlassen. Hallo — da ist er schon! — Nun, Rusch, Ihr glaubt wohl, man hält sich hier der Annehmlichkeit wegen zwischen den Mosquitos und Holzböcken auf. Was, zum Henker, hat Euch abgehalten zur rechten Zeit hier zu sein?"

Der Letztgekommene zeigte sich als ein Mann in den mittleren Jahren, und ging, wie der Farmer, anständig und reinlich gekleidet. Außerdem trug er aber, obgleich sonst gerade nicht jagdmäßig angezogen, eine Kugeltasche an der rechten Seite und eine lange gezogene Büchse auf der Schulter.

„Guten Morgen, Gentlemen," wandte er sich jetzt an die ihn begrüßenden Männer, „guten Morgen, und seid nicht böse, daß Ihr habt auf mich warten müssen, aber — ich konnte

nicht früher kommen. Der junge Laffe, der Brown, und der alte Harper, mit der verdammten Rothhaut, krochen mir im Weg herum, und ich wollte mich nicht gern nach dieſer Richtung zu ſehen laſſen. Jene guten Leute fangen mir überhaupt an zu geſcheidt zu werden, und das ſchleichende Scalpirmeſſer ſchnüffelt in einem fort im Wald umher. Höll' und Teufel, warum dulden wir den Indianer eigentlich hier in der Nachbarſchaft! — Ich habe faſt ſo eine Ahnung, als ob die Kugel ſchon gegoſſen wäre, die ihm in ſeine Jagdgründe verhelfen mag."

„Ich glaube ſelber, Ruſch," ſagte Cotton, „daß d a s Stück Blei vortrefflich angewandt wäre."

„Hört einmal, Cotton," wandte ſich der Neugekommene halb ärgerlich an den Jäger — „ich wollte, Ihr nenntet mich nicht immer bei dem verwünſchten Namen. — Er fährt Euch einmal heraus, wenn es Fremde hören, und dann käm' ich in Teufels Küche. — Sagt „Johnſon", wenn wir auch untereinander ſind — Ihr gewöhnt Euch beſſer dran."

„Nun meinetwegen," lachte dieſer — „mir auch recht, Ruſch oder Johnſon, dem Strick entgeht Ihr doch nicht, ſo wenig wie wir Anderen. Aber fidel wollen wir ſein, ſo lange wir noch beiſammen ſind, und dann an's Geſchäft, denn wir haben in den letzten vierzehn Tagen keinen Cent verdient. Es wird Zeit, daß wir wieder anfangen."

Er hatte bei dieſen Worten eine kleine Whiskyflaſche aus ſeiner wollenen Decke herausgewickelt, drehte, während er lächelnd nach Rowſon hinübernickte, den Stöpſel heraus und ſetzte ſie dann mit einem ſehr ſelbſtzufriedenen „Proſt" an die Lippen. Erſt nachdem er ſich in langem, langem Zug Genüge geleiſtet, hielt er ſie dem ihm am nächſten ſtehenden Rowſon hin und rief:

„Da — ſtärkt Euch zu Eurer Predigt heute Morgen, Ihr werdet's brauchen können. Verdammt will ich ſein, wenn ich nicht drei ſolche Flaſchen im Leibe haben müßte, um ruhig zuhören zu können, und ſogar dann würde ich noch die Bedingung ſtellen, daß ich eingeſchlafen ſein müßte, ehe Ihr angefangen hättet."

„Danke," ſagte Rowſon, den dargebotenen Trunk ab-

weiſend — „danke ſchön — ich möchte nicht gern heute Morgen nach Whisky riechen. — Gebt die Flaſche an Johnſon; der wirft ihr ohnedies ſchon ſehnſüchtige Blicke zu."

„Nichts beſſer als ein heißer Trunk am Morgen," ſagte der Neugekommene, indem er ohne weitere Umſtände dem Jäger Beſcheid that. — „Aber, Weſton," fuhr er dann, ſich an den Jüngſten wendend, fort — „was habt Ihr denn, Ihr kratzt Euch ja, als ob Ihr wie eine Schlange die Haut abſchälen wolltet; hat Euch ein Mosquito geſtochen?"

„Einer?" ſagte der junge Mann ärgerlich, indem er hinzutrat und die Flaſche aus Johnſon's Hand nahm — „Einer? Die Luft iſt hier dickvoll von ihnen, und es kommt mir faſt ſo vor, als ob Harper Recht habe, der neulich behauptete, es wären ſo viele von den verwünſchten ſcharfgeſichtigen Burſchen hier, daß man bei Tiſch, wenn man nur einmal mit dem Meſſer durch die Luft hiebe, den ganzen Teller voll Flügel und Beine hätte."

„Hoho!" lachte Cotton — „Ihr gewöhnt Euch ſchon daran; kommt da freilich gerade aus den Miſſouri-Bergen herunter, wo ich mir habe erzählen laſſen, daß die Leute Nachts ohne Rauch im Freien ſchlafen könnten; hier möchte ihnen das ſchwer fallen."

„Gentlemen, denken Sie daran, weshalb wir hier ſind," bemerkte Rowſon jetzt etwas ungeduldig, „die Zeit vergeht und ich muß wahrhaftig fort. Ueberhaupt iſt dies keineswegs ein ſo ungemein ſicherer Platz, wenn Johnſon wirklich den Indianer mit ſeinen Genoſſen hat in der Nähe herumkriechen ſehen. Ich ſchlage alſo vor, daß wir ohne weitere Umſtände an's Werk gehen und verabreden, was wir eigentlich verabreden wollten."

„Brav geſprochen, großer Prophet!" rief Cotton, dem Redner dabei mit kräftiger Fauſt auf die Schulter ſchlagend, daß dieſer ſchmerzhaft das Geſicht verzog und dem Allzufreundlichen einen tückiſchen Seitenblick zuwarf, jedoch mit großer Selbſtüberwindung ſeinen Aerger verbiß und, die Männer bedächtig im Kreis anſehend, fortfuhr:

„Wir haben, Dank den geſchäftigen Schuften, die nicht allein in der Anſiedelung, ſondern im ganzen County, ja im

ganzen Staate umherſtreifen und ſich unter dem Namen „Regulatoren" breit machen, mehrere Wochen lang brach gelegen und nicht einen Pfennig verdient. Geſtern iſt, wie Ihr Alle wißt, ein Botſchafter von der Inſel dageweſen, der einen Transport guter Pferde dringend fordert, die zu einem Landtransport oder was weiß ich verwandt werden ſollen, und wir kleben hier und legen die Hände in den Schooß. — Das geht nicht länger — ich brauche Geld — ſo Jeder von Euch, und mit Maisbau und Schweinezucht das durch Jahre lange Arbeit zu verdienen, was gewiſſermaßen auf dem Tiſchtuch vor uns liegt, wäre lächerlich; alſo zur That denn. Da ich durch den guten Ruf, den ich mir zu erwerben gewußt habe, obgleich ich doch eigentlich nur ein ſchwacher, ſündhafter Menſch bin —"

„Oh Höll' und Teufel, laßt den Unſinn!" rief Cotton, ärgerlich mit dem Fuß ſtampfend — „plappert Euren Gebetkram her, wenn Ihr bei Roberts ſeid, aber ſchenkt uns hier reinen Wein ein."

„Da ich durch den guten Ruf, den ich mir zu erwerben gewußt," wiederholte Rowſon, eine beſänftigende Geberde gegen Cotton machend — „auf vielen, ſehr vielen Farmen Zutritt erhalten habe, ſo hat mir das natürlich Gelegenheit gegeben, den Vieh- und beſonders den Pferdeſtand der Eigenthümer genau zu unterſuchen. Meiner Meinung alſo nach giebt es für uns keine ergiebigere Gegend als Springcreek, an der andern Seite von Petite-Jeanne. Husfield dort hat herrliche Thiere, und ich bin feſt überzeugt, daß wir von der einen Farm allein acht Pferde wegholen können, wobei ich noch zwei Tage Vorſprung garantire."

„Nicht ſo übel," meinte Johnſon, „aber bedenkt auch, daß uns das wieder faſt fünfzig Meilen weiter vom Miſſiſſippi fortbringt."

„Höchſtens fünfunddreißig," erwiderte Rowſon, „und zwei Tage und zwei Nächte Vorſprung. — Hier in der Gegend müſſen wir gewärtig ſein, daß ſie uns noch in derſelben Stunde auf der Fährte ſind, und das iſt denn doch, das Wenigſte zu ſagen, ſtörend."

„Wie wär's, wenn wir den Zug bis auf die nächſte Woche

verſchöben?" meinte Johnſon, „ich hätte gern einen kleinen Abſtecher an den Waſhita gemacht."

„Keine Stunde," rief Rowſon — „wozu die Zeit verſäumen, die wir bald ſo höchſt nöthig brauchen werden."

„Was zum Henker habt Ihr denn auf einmal für eine verwünſchte Eile?" frug Cotton verwundert, „Ihr laßt's ja doch ſonſt ſo an Euch kommen."

„Ich brauche Geld," ſagte Rowſon lakoniſch — „mein Land iſt vermeſſen, und wenn ich bis zum erſten Montag im Juni die volle Summe nicht einliefere, ſo kann es mir, wie Ihr Alle recht gut wißt, vor der Naſe weggekauft werden. Außerdem leben hier in der Gegend einige ſo freundliche Seelen, die ſich ein ganz beſonderes Vergnügen daraus machen würden, mir den Gefallen zu thun. — Da iſt unter Anderen dieſer Mr. Harper — die Peſt auf ſeinen Kopf —"

„Hahahaha, Rowſon," lachte Cotton, — „wenn Mrs. Roberts hörte, daß Ihr einem andern Chriſtenmenſchen die Peſt auf den Schädel wünſchtet, ihre fromme Meinung von Euch würde einen bedeutenden Leck bekommen."

„Spottet nur, Cotton, Ihr habt Euch das Recht dazu erworben, — 's iſt ja Euer täglich Brod — aber wenn ich nicht Wahrheit rede, daß hier Einige leben, denen ich ſelbſt mit Wolluſt ein Meſſer — doch das gehört nicht hierher," fuhr er, ſich ſchnell faſſend, fort — „ſprecht Euch jetzt aus, wollt Ihr meinem Rath folgen, oder nicht? Wir können in acht Tagen à Perſon dreihundert Dollar verdienen, und das iſt mehr, als ſich auf ehrliche Art und Weiſe zu Stande bringen läßt."

„Gut! mir iſt's recht —" rief Cotton — „diesmal geht Ihr Beiden aber; wir Zwei, Weſton und ich, haben das vorige Mal den Hals riskirt."

„Ja, ja," ſtimmte Weſton bei — „'s iſt wahr — wir wären auch beinahe noch erwiſcht worden — diesmal iſt die Reihe an uns, auszuruhen."

„Oh halt! nicht ſo ſchnell," unterbrach ſie Johnſon, „vorerſt müſſen wir über den Plan einig werden, und dann bitt' ich, daß die beiden Herren bedenken mögen, welche Laſt wir mit dem Verkauf hatten, und daß ich ſelbſt bis jetzt noch

nicht einmal von jedem Verdachte frei bin. Erſt alſo der Plan — wie hattet Ihr's Euch gedacht, Rowſon?"

„Nun ſeht," erwiderte dieſer, indem er ein breites Bowiemeſſer unter der Weſte vorzog und damit an zu ſchnitzeln fing — „Zweie von uns — (mehr dürfen es auf keinen Fall ſein, um nicht Verdacht zu erwecken, wenn ſie zufälliger Weiſe geſehen werden ſollten) — alſo Zweie von uns gehen mit ihren Büchſen — und jeder mit drei oder vier Zügeln, die er auf irgend eine Art an ſich verbergen muß, von hier aus über Petite-Jeanne nach der Mühle am Springcreek zu. Die Zügel erwähn' ich deshalb, damit wir nicht wieder ſolchen Aerger bei Verkauf der Pferde haben, da das letzte Mal die ſcharfe Baumrinde den Thieren die Mäuler blutig geriſſen hatte und die Seelenverkäufer auf der Inſel am Preiſe mäkeln wollten. Von der Mühle aus iſt's nicht mehr weit, ein paar Meilen höchſtens, zu Husfields, und an der erſten Fenzecke angelangt, haltet Euch nur gleich links auf dem erſten Fußpfade hin, der ſcheinbar in den Wald wieder hinein läuft; er biegt aber nur deshalb aus, um ein paar umgeſtürzten Eichen Raum zu geben, nachher dreht er ſich wieder der Farm zu und läuft gerade nach dem Pferdehofe hin, der auf der andern Seite mit dem Hauſe ſelbſt in Verbindung ſteht.

„Husfield hat etwa ſiebenundzwanzig Pferde, Alles gerechnet, mit Füllen und Hengſten, von denen er gewöhnlich acht füttert. — Die letzteren aber dürfen wir nicht berühren, er würde ſie ſchon am nächſten Morgen vermiſſen und iſt ein zu guter Waldmann, als daß er uns nicht auf der Fährte bleiben ſollte. Die übrigen weiden, unter der Führung eines jungen, dreijährigen Hengſtes, draußen im Freien."

„Er darf ja im Frühjahr keinen Hengſt frei herumlaufen laſſen," unterbrach ihn Johnſon.

„Ich weiß wohl," fuhr Rowſon fort — „er thut's aber doch. Jetzt wenigſtens, deſſen bin ich ſicher, iſt der Hengſt noch draußen, und kommt jeden Abend regelmäßig an die Fenz der Umzäunung — nach ein paar Stuten, denen er, auswendig herumtrabend, wiehernd ſeine Liebeserklärung macht, und dann wieder in den Wald, nach ſeinem gewöhn-

lichen Schlafplatz, zurückkehrt. Ihm folgt der ganze Trupp, und das ist der Zeitpunkt, sich der besten zu bemächtigen, denn die Bewohner des Hauses achten nicht viel auf die Thiere. Ich bin zweimal dort eingekehrt, um dessen auch gewiß zu sein."

„Wenn man die Stuten aus der Umzäunung nehmen könnte," meinte Weston schmunzelnd, „dann hätte man nachher die ganze Heerde und könnte so schnell reiten, wie die Thiere laufen wollten."

„Ja, und hätte am nächsten Morgen etwa zehn oder zwölf von den Schuften, mit Büchsen und ellenlangen Messern, auf einer Fährte hinter uns her, der ein Blinder mit dem Stocke folgen könnte," rief Rowson dagegen. — „Nein, sicher müssen wir gehen, denn wir wollen nicht allein nicht erwischt sein, sondern auch jeden Verdacht vermeiden, und das können wir nur dadurch bezwecken, daß wir die Sache so vorsichtig als möglich anfangen. An der Mühle dürfen Die, welche die Pferde entführen sollen, sich ebenfalls nicht blicken lassen. Es ist fast stets Jemand von Husfields unten, und die Gesichter vom Fourche la fave, mein's etwa ausgenommen, stehen in keinem besonders guten Ruf in den nördlichen Ansiedelungen. Am besten ist's, man geht gleich da, wo die Straße den Springcreek berührt, hindurch, an's andere Ufer; was auch wohl aus zwei Ursachen zu empfehlen wäre, da es zufällig des Weges Kommende zu der irrigen Meinung veranlassen wird, die Reiter hätten hinüber nach Dardanella gewollt, und ein mögliches Begegnen eines Bekannten auf der Straße umgeht. An der Ecke der Fenz, eben da, wo sich der Weg links abzieht, ist noch dazu ungemein steiniger Boden, und eine Fährte, über den Weg zurück, kann kaum bemerkt werden. Was nachher zu thun ist, wenn man sich erst einmal an Ort und Stelle befindet, brauch' ich Euch nicht weiter zu sagen, das wißt Ihr gut genug."

„Wer geht aber?" brummte Cotton unwillig, „Ihr gebt uns so gute Lehren, als ob Ihr selbst gar nicht mit zur Partie gehörtet. — Wir haben's das letzte Mal riskirt, es ist nicht mehr wie recht und billig, daß jetzt zwei Andere ihren Hals dransetzen."

„Noch dazu, da Ihr so sehr gut dort in der Gegend bekannt seid," warf Weston ein. „Andere, die alle jene beschriebenen Pfade erst suchen müssen, würden sehr viel Zeit dabei verlieren."

„Wahr — wahr, in vielen Stücken," meinte Rowson lächelnd „aber, junger Mann, Johnson und ich haben, wie schon gesagt, das letzte Mal fast mehr Angst und Gefahr ausgestanden als Ihr Beiden, die Ihr blos die Pferde abholtet. Doch es sei — ich biete mich zu Einem der „Abholenden" an, bestimmt Ihr den Andern; doch nur unter der Bedingung, daß ich blos verpflichtet bin, die Entführten bis an die Mamelle zu schaffen, heißt das bis auf den Bergrücken, der die Wasser der Mamelle vom Fourche la fave trennt. Dort an den Quellen des Creeks, indem sich weiter unten die große Salzlecke hindehnt, wollen wir zusammentreffen, und von da an mögen die anderen Beiden die Pferde nach der Insel befördern."

„Dann wär's das Beste, daß Ihr und Johnson den ersten Theil übernähmt; Weston und ich wollen sie dann schon in Sicherheit bringen."

„Halt da" — rief Johnson — „dem schurkischen Hussield gehe ich nicht freiwillig auf's Land — Ihr wißt vielleicht nicht, daß wir vor vierzehn Tagen einen Streit mit einander hatten, in dem ich — das verdammte Pistol schnappte und der Schuft schlug mich nieder. — Ich bin der Canaille dafür etwas schuldig" — fuhr er zähneknirschend fort — „möchte das aber nicht auf seinem eigenen Grund und Boden abmachen, das spräche nachher vor Gericht gegen mich. — Nein, laßt lieber das Loos bestimmen, wer gehen soll; wir können ja Grashalme ziehen."

„Ach was da, Grashalme," brummte Cotton — „die Jagd soll entscheiden. — Wir wollen morgen früh alle Vier — oder vielmehr wir Drei, da Rowson diesmal Freiwilliger ist, nach verschiedenen Revieren aufbrechen, und kommen hier den Dienstag Morgen wieder zusammen. Wer morgen die meisten Hirsche schießt, oder überhaupt die beste Jagd macht, ist frei."

„Gut!" rief Rowson, „das ist ein herrlicher Einfall,

da geh' ich auch mit, und wenn es nur des Spaßes halber wäre."

„Meinetwegen," ſagte Johnſon, „wir ſind Alle gute Jäger und das Glück mag entſcheiden, wer von uns dieſſeit oder jenſeit der Mamelle Pferdefleiſch zu befördern bekommt; alſo morgen früh. Wir müſſen aber auch eine Gegend beſtimmen, daß wir einander nicht in die Schußlinie laufen. Ich meines Theils will den Fluß ein Stück Weges hinauf gehen und in der Niederung jagen."

„Da kommt Ihr mir in mein Revier," ſagte Weſton — „ich m u ß dort hinauf, denn ich habe mein Lager noch, mit Decke, Kochgeſchirr und zwei Hirſchhäuten, da oben."

„Gut — dann gehe ich hinüber an den Petite-Jeanne; Jones von drüben ſagte mir geſtern, er hätte Unmaſſen von Fährten geſehen."

„Und ich gehe ebenfalls nach der Gegend zu," ſagte Rowſon, „werde aber nicht den ganzen Tag jagen können, weil ich der Mrs. Laughlin verſprochen habe, gegen Abend hinüber zu kommen und Betſtunde zu halten."

„Und wo thuſt Du indeſſen Deine Büchſe hin?" lachte Johnſon.

„Ih nun, zu Fulweals denk' ich. Dort iſt ja auch Cotton's Schweſter, und wenn ich Abends nach Hauſe reite, nehme ich ſie wieder mit."

„Rowſon, Rowſon," rief Cotton, lachend mit dem Finger drohend — „mit der Wittwe Fulweal iſt mir die Sache nicht ſo ganz richtig. Ihr kriecht und ſchwänzelt in der Gegend herum, und wie ich neulich einmal ſo unverhofft zu Eurer Betverſammlung kam, da knietet Ihr Beide mir ſehr verdächtig nahe zuſammen."

„Unſinn!" ſagte Rowſon.

„Und wie der heilige Geiſt über die junge Wittwe kam," fuhr Cotton, ohne ſich irre machen zu laſſen, fort, „wie ſie an zu ſpringen, ſchreien und jauchzen fing, fiel ſie nicht eher um, als bis ſie ſich dicht neben Euch wußte, und Mr. Rowſon fing ſie natürlich auf, damit ſie ſich, vom heiligen Geiſt umgeworfen, weiter keinen Schaden thäte. — Oh Rowſon!"

„Unſinn!" ſagte noch einmal Rowſon, ſchien aber doch

ein wenig verlegen zu werden und wandte ſich jetzt ſchnell an Weſton, dem er zurief: „Apropos, junger Mann, die beiden Felle, die Ihr ſchon im Lager habt, zählen nicht mit.“

„Oh bewahre“ — erwiderte dieſer — „ehrliches Spiel — morgen früh, wenn es hell genug wird, das Korn auf der Büchſe zu erkennen, geht die Jagd an.“

„Jetzt iſt's aber Zeit aufzubrechen,“ ſagte Rowſon, die Hände in die Taſche ſchiebend — „alſo, Gentlemen, ein fröhliches Wiederſehen!“

„Halt! noch Eins,“ rief ihm Cotton zu, als er ſich ſchon nach der Richtung hin, wo er an der Außenſeite des Dickichts ſein Pferd angebunden hatte, entfernen wollte — „wir dürfen nicht auseinander gehen, ehe wir nicht einen feſten Entſchluß gefaßt haben, wie wir uns verhalten wollen, falls — die — die vermaledeiten Regulatoren uns auf die Spur kämen. Hölle und Gift, ging's nach mir, ſo lebte morgen Abend um dieſe Zeit keiner von den Schuften mehr.“

Rowſon kehrte wieder um und blieb, an den Nägeln kauend, neben Cotton ſtehen. — „Ich hätte bald vergeſſen, Euch eine Nachricht mitzutheilen,“ ſagte er dann nach einer kleinen Pauſe, indem er einen Seitenblick auf ſeinen ſtämmigen Nachbar warf, „da Cotton aber gerade von den Regulatoren anfängt, fällt mir's wieder ein.“

„Und was iſt das?“ frug Johnſon eifrig.

„Nichts mehr und nichts weniger, als daß der Sheriff von Pulasky County einen Verhaftsbefehl für den guten Cotton hier in der Taſche trägt.“

„Der Teufel!“ fuhr dieſer auf, „und weshalb?“

„Oh — ich weiß nicht, ob gerade irgend etwas Beſonderes erwähnt iſt, es waren aber ſo verſchiedene Sachen. Ich hörte etwas von einer Fünfzig-Dollar-Note munkeln, und von einem Heirathsverſprechen in Randolph County, und von einem Menſchen, den man eine Zeit lang vermißt habe, und deſſen Leichnam dann ſpäter wieder aufgefunden ſei, und ſo mehrere Kleinigkeiten.“

„Die Peſt!“ rief mit dem Fuße ſtampfend der Jäger — „und das hättet Ihr beinahe vergeſſen? mich ganz arglos in die Anſiedelung hineintraben laſſen? Ja, es wird Zeit,

daß ich mich hier fortmache — Arkanſas möchte mir ein wenig zu warm werden, oder ich bekomme vielmehr zu viele Bekannte hier."

„Habt wohl eine recht ausgebreitete Bekanntſchaft?" ſchmunzelte Rowſon.

„Sehr," ſagte — die Frage halb überhörend, nachdenkend der Jäger. „Aber was thut's," fuhr er dann plötzlich, ſich hoch aufrichtend, fort, „was thut's — in wenigen Tagen iſt unſer Geſchäft beendet, und mit dem Gelde kann ich bis an den Miſſiſſippi und von da aus bequem nach Texas kommen."

„Warum geht Ihr nicht lieber von hier zu Land? da koſtet's Euch keinen Cent und iſt nicht den zehnten Theil ſo weit."

„Wohl recht, ich habe aber meine Gründe, den nördlich lebenden Indianern nicht ſo beſonders nahe zu kommen."

„Alle Wetter — ja, Cotton — erzählt uns die Geſchichte," bat Weſton, „ich habe ſchon ſo viel davon reden hören und möchte gar zu gern wiſſen, wie das Alles zuſammenhängt; was hattet Ihr mit den Cherokeſen?"

„Jetzt wär' die Zeit dazu, eine Geſchichte zu erzählen," brummte der Gefragte.

„Man ſoll an Euren Armen," lächelte Rowſon, „noch die Spuren von eiſernen —"

„Geht zum Teufel mit Eurem Kindergeſchwätz — wir haben jetzt mehr zu thun. Nicht allein auf mich iſt's gemünzt, ſondern auf Euch Alle. Die Regulatoren haben durch irgend einen Schuft Wind bekommen und uns Alle auf dem Korn!"

„Mich nicht," lächelte Rowſon — „in dem frommen, gottesfürchtigen Methodiſtenprediger ſucht Keiner den Wolf."

„Keiner?" lächelte Cotton ihn höhniſch an, „Keiner? was ſagte doch neulich Heathcott, als er Euch einen Lügner und Schurken nannte?"

Rowſon's Antlitz entfärbte ſich und Todtenbläſſe vertrieb die frühere Röthe; ſeine Hand fuhr krampfhaft nach dem verborgenen Meſſer.

„Was für Beſchuldigungen brachte er da zum Vorſchein?"

flüſterte der Jäger leiſe weiter, dem vor Wuth und Ingrimm Erbebenden einen Schritt näher tretend, „he? kam da nicht auch das Wort Seelenverkäufer mit vor? und Ihr ließet Euch das Alles ruhig gefallen. — Pfui! ich ſchämte mich damals in Eure eigene Seele hinein —"

„Cotton," ſagte Rowſon, ſich gewaltſam ſammelnd, „Ihr habt die rechte Saite berührt — der Menſch iſt uns gefährlich. Er hat nicht allein eine Ahnung, wer ich bin, ſondern er ließ auch neulich einzelne verdächtige Worte über Atkins fallen."

„Was, Atkins? — der noch nie die Hand in einem Diebſtahl gehabt hat und nur ruhig auf ſeiner Farm uns unterſtützt?"

„Eben der Atkins. Weiß der — Teufel, wie der Schuft darauf kommt, nach dieſer Seite hinzuwinden, wahr iſt's aber, und daß ich damals den Lügner und Schurken hinnahm, hatte ſeine wohlweislichen Gründe. Wäre ich als Prediger aufgefahren und hätte ich ihm den Schuft zurückgegeben —"

„So hätt' er Euch zu Boden geſchlagen," lachte Cotton.

„So hätte das mir und meinem ſonſtigen gottesfürchtigen Wandel einen gewaltigen Stoß gegeben," fuhr Rowſon, ohne ſich irre machen zu laſſen, fort.

„Ja wohl Stoß," ſagte Cotton, „an den Schädel oder zwiſchen die Augen."

„Laßt zum Teufel das Necken," fuhr jetzt Johnſon auf — „wir ſind doch nicht hier, um Eure Narrenspoſſen mit anzuhören; Rowſon hatte ganz Recht; wenn er einmal predigt, ſo muß er ſich auch wie ein Prediger betragen —"

„Und Pferde ſtehlen —" lachte der unverbeſſerliche Cotton.

„Wollt Ihr jetzt ernſthaft die ernſte Sache betreiben oder nicht? — ſagt's, denn ich habe Euer Gewäſch ſatt," rief Rowſon ärgerlich — „wir ſind hierher gekommen, um zu einem gemeinſamen Plan gemeinſam zu wirken, und nicht, um uns zu entzweien. — Mir iſt noch mehr bekannt — die Regulatoren werden heute oder morgen hier zuſammenkommen."

„Hier? wo?" frugen Alle ſchnell.

„Bei Roberts oder Wilkins, oder ſonſt Jemandem, was weiß ich — aber daß ſie kommen, iſt ſicher — und dann — haben ſie im Sinn, das allbeliebte Lynchgeſetz wieder in Aufnahme zu bringen.“

„Das dürfen ſie nicht!“ rief Cotton — „die Geſetze ſind erſt kürzlich deswegen verſchärft.“

„Was dürfen ſie hier in Arkanſas nicht,“ lächelte Rowſon, „wenn zwanzig oder fünfundzwanzig zuſammentreten und ernſthaft wollen. Glaubt Ihr, der Gouverneur ließe Soldaten gegen ſie anrücken? nein, wahrhaftig nicht — und wenn er's thäte, hälfe ihm das eben ſo wenig. Sie dürfen Alles, was ſie nur ordentlich wollen, und ſie wollen unſer Geſchlecht (ich rede nicht von unſeren ſtillen, freundlichen Familienkreiſen), unſer Geſchlecht, ſag' ich, ausrotten, auf daß ihre Pferde Abends vollzählig nach Hauſe kommen, und ſie den Leuten nicht mehr aufzupaſſen brauchen, die unter der Weſte ien Bowiemeſſer, ein Paar Piſtolen und einen leichten Trenſenzaum tragen.“

„Im Grunde genommen kann ich ihnen das auch eigentlich nicht ſo ſehr verdenken,“ lächelte Johnſon — „da es ſich aber keineswegs mit den Anſichten verträgt, die wir ſelbſt vom Leben haben — was hat das Thier da? es hebt ſchon ſeit ein paar Minuten die Naſe ſo ſonderbar in die Höhe — ſollte ſich etwas nahen?“

„Nein, es iſt nichts,“ ſagte Cotton, den Hund von der Seite anſehend, der ſich jetzt wieder ruhig zuſammenknäulte — „er bekam vielleicht Witterung von einem Truthahn, und den zeigt er wohl an, folgt ihm aber nicht.“

„Da ſich dies alſo nicht mit unſeren Anſichten verträgt, ſo müſſen wir mit Gewalt oder Liſt dagegen wirken. — Zur Gewalt ſind wir zu ſchwach, denn gälte es Ernſt, ſo würden uns nur Wenige beiſtehen, alſo muß uns Liſt retten, und ich denke, daß wir mit Atkins' Hülfe, der auf keiner beſſeren Stelle wohnen könnte, ſie Alle noch bei der Naſe herumführen und wenn ſie dieſen dummſtolzen Heathcott auch zum Anführer haben —“

„Heathcott ihr Anführer?“ fuhr Rowſon ſchnell auf.

„Ja! so sagte mir Harper wenigstens neulich, als ich ihn an der Mühle traf."

„Dies müssen die letzten Pferde sein, die wir hier aus der Nachbarschaft holen," murmelte Rowson sinnend vor sich hin, „'s ist doch zu gefährlich. — Die nächsten, denk' ich, beziehen wir aus Missouri; Weston macht da den Führer, und ich selbst bin am Big Black und um Farmington herum gut bekannt."

„Auch gekannt?" frug Cotton.

„Ja gewiß," entgegnete Jener, ohne den boshaften Sinn dieser Worte verstehen zu wollen — „auch gekannt, und die Leute haben mich dort Alle meines gottesfürchtigen Wandels wegen liebgewonnen."

„Die Pferde auch," lachte Weston — „wie er von da fortging, folgten ihm drei der guten Thierchen aus purer Anhänglichkeit."

Diesmal stimmte Rowson in das Gelächter, das dieser Bemerkung folgte, mit ein, war aber auch gleich darauf wieder ernsthaft und rief laut:

„Gentlemen, das geht nicht länger — bedenken Sie, daß unser Hals auf dem Spiele steht; es hat Alles seine Zeit, Possen und Ernst — hören Sie also jetzt meinen Plan. Ich habe mir die Sache anders überlegt; wir wollen die Pferde nicht in gerader Richtung nach der Insel schaffen, es wäre doch möglich, daß sie trotz aller Schlauheit von unserer Seite auf der Spur blieben, und nachher brächten wir nicht allein uns, sondern auch die Flußleute in Gefahr; wartet daher oberhalb Hoswells' Canoe — etwa eine halbe Meile weiter oben, da wo der Hurrikane anfängt, auf mich. Von dort aus habe ich einen Plan, wie wir die Verfolger herrlich an der Nase herumführen und selbst sicher fort können. Ich will sie nämlich auf eine falsche Fährte bringen, und das kann nur am Flusse geschehen. Doch davon später, zuerst müssen wir sehen, wer sich morgen frei jagt, und mit Einem von denen will ich dann Abrede nehmen."

„Wenn sie uns nun aber nach Atkins folgen und damit unsern letzten Zufluchtsort entdecken?" frug Cotton mißtrauisch.

„Wir brauchen vielleicht gar nicht nach Atkins zu gehen," rief lachend Rowſon, „ich habe lange genug im Walde gelebt, um ein paar kläffende Hounds von der Fährte zu bringen. Vereinigt Euch nur jetzt darüber, wer noch mit mir gehen ſoll; Ihr Anderen ſeid dann richtig an dem bezeichneten Platze, und mein Name ſoll nicht Rowſon ſein, wenn ich mein Wort nicht löſe."

„Das iſt ein gewaltiger Schwur!" lachte Cotton — „in wenigen Wochen gäbt Ihr vielleicht Gott weiß was darum — wenn Euer Name nicht Rowſon wäre. Nun, ich habe wenigſtens den Troſt, daß ich nicht mehr riskire, als Ihr Alle. Jetzt aber noch den Schwur, einander in Noth und Tod nicht zu verrathen. — Ein Schuft, wer nur mit einem Blick, nur mit einem Athemzug falſch iſt, und die Rache der Anderen treffe ihn, wo er ſich auch hinflüchten mag, und ſei's in den Armen ſeiner Mutter."

„Blutigen Tod dem, der zum Verräther wird," rief Weſton, das breite Meſſer aus der Scheide reißend, „und möge ſein Arm und ſeine Zunge verdorren und ſein Auge erblinden!"

„Das iſt ein Kraftſchwur," ſagte Johnſon — „ich ſtimme aber mit ein!"

„Auch ich," ſprach Rowſon, „doch hoff' ich, der Schwur wird nicht nöthig ſein, uns eng und feſt zu verbinden; der eigene Nutzen thut es bis jetzt, und der hält ſtärker als Schwur und Bürgſchaft. Sollte ſich das freilich einmal ändern, dann will ich wünſchen, daß ich — in Texas wäre!"

„Ihr werdet doch nicht glauben, daß Einer von uns niederträchtig genug ſein könnte, die Freunde zu verrathen?" fiel Weſton hitzig ein, „ſchon der Gedanke wäre Verrath und Treubruch an unſerer Freundſchaft."

„Gut, gut, ich will's glauben, daß Ihr's aufrichtig meint, Weſton," ſagte Rowſon, ihm die Hand reichend, „Ihr ſeid aber noch jung, ſehr jung, und wißt gar nicht, in welche Lagen ein Menſch kommen kann."

„Die Tortur ſelbſt ſollte mir keine Antwort auspreſſen, die —"

„Es freut mich, daß Ihr ſo denkt, doch jetzt good bye,

Gentlemen — adieu, Johnſon — wo treffen wir uns denn morgen früh zur Jagd?"

„Da, wo Setter's Creek aus den Hügeln kommt; es ſtehen dort auf einer kleinen Erhöhung eine Menge Wallnußbäume zuſammen —"

„Ich kenne den Platz."

„Gut, dort alſo — bis dahin gute Geſchäfte. — Macht's den armen Leuten nur nicht gar zu rührend —"

„Und der Wittwe," rief ihm Cotton nach — Rowſon hörte aber nicht weiter darauf, ſondern verſchwand bald in dem den kleinen lichten Fleck eng umſchließenden Dickicht, deſſen Zweige ſich wieder hinter ihm zuſammenbogen.

Cotton ſah ihm eine lange Weile ſchweigend nach, endlich ſchulterte er, ohne ein Wort weiter zu ſagen, die Büchſe und wollte ſich ebenfalls entfernen.

„Ihr traut Rowſon nicht recht?" frug Johnſon jetzt, ihn ſcharf betrachtend.

Cotton blieb noch einmal ſtehen, blickte wenige Secunden lang forſchend in das Auge des Fragenden, und ſagte dann derb und entſchieden:

„Nein! — aufrichtig geantwortet, nein! Das ſchleichende Weſen, das ſelbſt bei den gröbſten Beleidigungen freundliche Geſicht *kann* kein Vertrauen erwecken. Gift und Tod, der Burſche haßt Heathcott wie die Sünde — halt — das Gleichniß war nicht gut gewählt — wie die Tugend, wäre hier beſſer am Platz, und doch ſah ich, wie ſich die Beiden wieder verſöhnten; d. h. Rowſon ging zu Heathcott hinan, ſchüttelte ihm die Hand und verſicherte ihm, daß er weiter keinen Groll gegen ihn hege. Lebendig will ich mich in Stücke hacken laſſen, wenn mir das möglich geweſen wäre. Mein Meſſer, aber nicht meine Hand hätte der Hund zu fühlen bekommen. Doch meinetwegen, es gilt hierbei ſeinen eigenen Nutzen, und da glaub' ich, daß er treu iſt; auf keinen Fall brächt' es ihm Vortheil, uns zu verrathen, denn noch iſt kein Preis auf meinen Kopf geſetzt. Hahaha, denken die Tintenlecker den Cotton im Walde zu fangen? das möchte ſchwer halten, und könnte wahrhaftig auch *nur* durch Verrath geſchehen."

„Ihr denkt zu ſchlimm von Rowſon," beruhigte ihn John-

ſon, „er hat natürlich ſeine Fehler, nun die haben wir ja Alle, ſonſt iſt er aber treu, und ich bin feſt überzeugt, die Regulatoren könnten ihn ſchinden, ehe ſie ihm einen Namen ſeiner Freunde über die Lippen preßten.“

„Ja — dann müßte aber erſt noch bewieſen werden, daß ich zu denen gehörte,“ lachte Cotton. — „Doch ade, Johnſon — Ihr meint's gut, das weiß ich, und auf Euch kann man auch einmal im Nothfall rechnen — gehabt Euch wohl. Uebermorgen früh finden wir uns hier wieder zuſammen, und haben wir erſt einmal ein paar hundert Dollar in den Taſchen, dann lebt ſich's auch ſchon beſſer und ſicherer. Es giebt Manche hier unter den Anſiedlern, die jetzt das Maul auf eine entſetzliche Art aufreißen, und über Diebſtahl und Sünde ſchreien, und denen doch mit einer einzigen Fünf-Dollar-Note die Lippen zuſammengeheftet werden könnten, daß ſie ſich nur noch zum freundlichſten Lächeln wieder öffneten. — Doch lebt wohl — die Zeit drängt — ein baldiges frohes Wiederſehen.“

Die Männer trennten ſich jetzt, Cotton und Weſton gingen zuſammen dem Ufer des Fluſſes zu, Johnſon aber wandte ſich in gerader nördlicher Richtung durch die Büſche, überſchritt die ausgehauene County-Straße und verſchwand in den ſteilen, kieferbedeckten Hügeln.

Der Verſammlungsort der „Pferdehändler“, wie ſie ſich ſelbſt nannten, lag ruhig und verlaſſen in Sabbathſtille da. — Wohl eine Viertelſtunde wurde dieſe auch durch nichts unterbrochen, als durch das einfache Schirpen des Eichhorns und das muntere Geſchrei des Hehers, als ſich die Büſche wiederum, ohne jedoch das geringſte Geräuſch zu verurſachen, theilten und die dunkle Geſtalt eines Indianers den kaum verlaſſenen Platz betrat.

Vorſichtig horchte er nach allen Seiten hin, ehe er den lichten Fleck überſchritt — gerade wie ein Hirſch, der aus dem Waldesdunkel tretend einen Pfad zu kreuzen im Begriff iſt, faſt ſtets ſtehen bleibt und zuerſt rechts und links hinüberblickt, ob ihm keine Gefahr drohe — und glitt dann lautloſen Schrittes, die Augen auf den Boden geheftet, darüber hin. Plötzlich aber, und ſehr wahrſcheinlich durch die vielen Fuß-

ſtapfen aufmerkſam gemacht, blieb er ſtehen und überſchaute ſpähend den engen Raum. Beſonders genau betrachtete er den Platz, wo der Hund gelegen hatte, und umging dann in weiterem Kreiſe die kleine Lichtung, als ob er die Spuren zählen wolle, die von hier fortführten.

Es war eine kräftig ſchöne Geſtalt, dieſer rothe Sohn des Landes, und das dünne buntfarbige baumwollene Jagdhemd, das ſeinen Oberkörper bedeckte, konnte, an vielen Stellen von Dornen zerriſſen, nicht ganz die breiten Schultern und ſehnigen Arme verhüllen, die darunter hervorſchauten. Dieſes wurde um den Leib durch einen ledernen Gürtel zuſammengehalten, der zugleich einen kleinen ſcharfen Tomahawk und, nach der Sitte der Weißen, ein breites Meſſer trug. Seine Beine ſtaken in dunkelgefärbten ledernen Leggings, mit dem wohl zwei Zoll breiten Saum nach außen, und um den Hals trug er eine große runde ſilberne Platte, ſchildartig ausgeſchnitten, auf der ſehr einfach, aber nicht ungeſchickt ein Rennthier gravirt war. Sonſt hatte er keinen Schmuck an ſich, und ſelbſt die Kugeltaſche, die an ſeiner rechten Seite hing, war aller Glasperlen und bunten Lederſtreifen bar, mit denen die Eingeborenen ſonſt ſo gern ihre Jagdgeräthſchaften ſchmücken. Der Kopf blieb ebenfalls unbedeckt, und die langen ſchwarzen, glänzenden Haare hingen ihm in Streifen an den Schläfen bis auf die Schultern hinunter. Seine Büchſe war eine der gewöhnlichen langen amerikaniſchen Reifel.*)

Mehrere Minuten lang hatte er dieſe Unterſuchung fortgeſetzt, dann richtete er ſich hoch auf, ſtrich die vorgefallenen Haare aus der Stirn, warf noch einen prüfenden Blick umher, und verſchwand auf der entgegengeſetzten Seite von da, wo er den Platz zuerſt betreten hatte, im Dickicht.

---

*) Rifle von rifled „gezogen" ſo genannt.

2.

Mehrere neue Perſonen erſcheinen auf dem Schauplatz. Wunderbares Jagdabenteuer des „kleinen Mannes“.

Auf der County-Straße zogen an demſelben Morgen, und kaum fünfhundert Schritt von dem im vorigen Capitel beſchriebenen Dickicht, zwei Reiter hin, die augenſcheinlich der beſſeren Farmerklaſſe des Landes angehörten. So ſehr ſie übrigens in ihrem ganzen Weſen und Ausſehen von einander ſelbſt abſtachen, ſo ſehr ſchienen ſie dagegen im Uebrigen zu harmoniren, denn ſie unterhielten ſich auf das Beſte mitſammen. Der junge ſchlanke Mann, auf einem braunen feurigen Pony, das ſich nur mit augenſcheinlichem Unwillen und oft verſuchter Widerſetzlichkeit dem langſamen Schritt fügte, in den es ſein Herr zurückzügelte, lachte wenigſtens oft und laut über die Späße und Bemerkungen, die ihm ſein kleiner wohlbeleibter Gefährte zum Beſten gab.

Dieſer war ein Mann etwa in den Vierzigen, mit ſehr vollem und ſehr rothem Geſicht und dem freundlichſten, gemüthlichſten Ausdruck in den Zügen, der ſich nur möglicher Weiſe in eines Menſchen Geſicht hineindenken läßt. Seine runde, ſtattliche Geſtalt entſprach dabei ſeiner Phyſiognomie auf eine höchſt liebenswürdige Weiſe, und die kleinen lebhaften grauen Augen blitzten ſo fröhlich und gut gelaunt in die Welt hinein, als hätten ſie in einem fort ſagen wollen: „Ich bin ungemein fidel, und wenn ich noch fideler wäre, wär's gar nicht zum Aushalten.“ Er war von Kopf bis zu Füßen, die ſchwarzen und ſpiegelblank gewichſten Schuhe ausgenommen, in ſchneeweißes Baumwollenzeug gekleidet. Die kleine baumwollene Jacke aber, die er trug, hätte er um alle Schätze der Welt nicht mehr vorn zuknöpfen können, ſo war ſie entweder in der Wäſche eingelaufen oder, was wahrſcheinlicher, ſo hatte ſich ſein runder Leichnam ausgebreitet und „verburgemeiſtert“, wie er es ſelbſt gern nannte. Ein hellgelber Stroh-

hut beſchattete ſein Geſicht, und ein hellgelbes dünnes Halstuch hielt ſeinen offenen Hemdkragen vorn zuſammen, zwiſchen dem ein Theil der breiten, ſonnverbrannten Bruſt ſichtbar wurde. Nicht ohne etwas Stolz oder wenigſtens Eitelkeit zu verrathen, lugte dabei der Zipfel eines brennend rothen Taſchentuches aus der rechten Beinkleidertaſche, die wohl geräumig genug geweſen wäre, ein halbes Dutzend derſelben zu bewahren und zu verbergen.

Sein Begleiter war ein junger, ſtattlicher Mann mit freiem, offenem Blick und dunkeln, feurigen Augen. Seine Tracht ähnelte der der übrigen Farmer im Weſten Amerikas und beſtand aus einem blauwollenen Frack, eben ſolchen Beinkleidern und einer ſchwarzgeſtreiften, aus demſelben Stoff verfertigten Weſte. Den Kopf bedeckte ein ſchwarzer, ziemlich abgetragener Filzhut, und in der Hand hielt er eine ſchwere lederne Reitpeitſche. Schuhe trug er jedoch nicht, ſondern nach der indianiſchen Sitte ſauber, aber einfach gearbeitete Moccaſins, und dies ſowohl wie der nicht unruhige, aber fortwährend umherſchweifende und auf Alles achtende Blick verrieth den Jäger. Uebrigens führte er keine Büchſe bei ſich, ſo wenig wie ſein Begleiter.

„Ein verfluchter Kerl, mein Bruder," lachte der Kleine, in irgend einer begonnenen Erzählung fortfahrend — „und eine Wuth hatte er, alte Sachen zu kaufen, rein zum Raſendwerden! Wie ich vorigen Herbſt in Cincinnati war, klagte mir ſeine Frau ihre Noth: das ganze Haus ſtand voll alter Meubles und Hausgeräthe und Kochgeſchirrs, von dem ſie nicht den zehnten Theil gebrauchen konnte, und alle Abende lief trotzdem der Sappermenter noch auf den Auctionen herum, um Alles, was nur irgend billig war, aufzukaufen. Was er einmal hatte, ſah er nachher nicht wieder an. Da gab ich denn meiner Schwägerin den Rath, ſie ſolle einen Theil des Plunders heimlich auf eben dieſe Auctionen ſchaffen laſſen, um es nur los zu werden, das Geld könne ſie nachher hinlegen und ſpäter einmal etwas Nützliches dafür anſchaffen. Der Plan war gut, ich beſtellte einen Karrenführer, beſorgte, als mein Bruder Nachmittags im Geſchäft war, die ganze Beſcheerung ſelber hinunter nach Frontſtreet, und ehe es dunkel

wurde, war Alles aus dem Haus. Meiner Schwägerin fiel ein Stein vom Herzen, und als ihr Mann Abends halb zehn Uhr, zu seiner gewöhnlichen Stunde, höchst aufgeräumt heimkam, machte sie uns noch einen capitalen Punsch. — Apropos, Bill, Punsch müssen wir uns einmal hier brauen, das verwünschte Volk in dieser Gegend gehört fast sämmtlich zum Mäßigkeitsverein. Also — wo war ich doch stehen geblieben, ja, beim Punsch. Bei dem Punsch blieben wir bis elf Uhr zusammen sitzen, und mein Bruder erzählte eine Schnurre nach der andern; konnte merkwürdige Schnurren erzählen, mein Bruder! Ich frug ihn ein paar Mal, weshalb er so lustig sei, er wollte aber nicht mit der Sprache heraus; geht am nächsten Morgen wieder um sechs Uhr fort, und denke Dir, was bringt er auf drei Wagen nach Haus? den ganzen Plunder, den ich am Abend vorher fortgeschafft hatte. Kein Stück fehlte, und dabei prahlte er, was er für einen unmenschlich guten Handel gemacht hätte."

„Nicht übel, Onkel," lächelte der junge Mann, ihm einen schnellen Seitenblick zuwerfend, „vortrefflich sogar — wenn es wahr wäre."

„Ei Du Sapperments-Junge, hab' ich Dir schon jemals etwas vorgelogen? nie. Wenn ich Dir übrigens künftig eine Thatsache erzähle, so brauchst Du nicht zu feixen und das Maul von einem Ohr bis zum andern zu ziehen; hörst Du, Musjö?"

„Aber, bester Onkel, Sie müssen mir das nicht so übel nehmen. Wenn Sie anfangen, freu' ich mich immer schon auf's Ende, denn gewöhnlich ist etwas Komisches dabei — und da mag ich dann wohl manchmal ein wenig zu früh lachen —"

„Komisches? da hör' Einer den Laffen an. Ich erzähle nie komische Geschichten — hast Du schon je eine komische Geschichte von mir gehört? Ernst war das Letztere, bitterer, trauriger Ernst; mein Bruder wird sich auch noch mit der verdammten Leidenschaft zu Grunde richten — er muß sich ruiniren."

„Ihr Bruder soll doch aber ein sehr gewandter Geschäftsmann sein, und wenn er in dieser Hinsicht auch eine freilich

etwas ſonderbare Liebhaberei hat, ſo bringt er das ſicherlich auf andere Art zehnfach wieder ein.“

„Gewandter Geſchäftsmann? Gott ſegne Dich, Junge — es giebt keinen pfiffigeren Kaufmann, als mein Bruder iſt; nur zu pfiffig manchmal, nur zu pfiffig! — Ich weiß die Zeit noch recht gut, wo wir zuſammen in Kentucky jagten, und wie er die Krämer immer über's Ohr hieb mit alten Opoſſum-Fellen, denen er Waſchbärenſchwänze annähte und ſie nachher für Schuppenfelle verkaufte. Manches Quart Whisky haben wir auf die Art zuſammen vertrunken. — Aber einen Streich muß ich Dir doch erzählen, den er mir einmal am Cane-See ſpielte. Wir ruderten zuſammen in einem alten Canoe auf eben dem See herum, theils Fiſche zu harpuniren, theils Hirſche zu ſchießen, die des kühlen Tranks wegen an den Waſſerrand kamen. Es war merkwürdig heiß und die Sonne brannte auf eine ſträfliche Art; um's mir daher bequemer zu machen, wollt' ich mein Jagdhemd ausziehen. Wie ich aber mein Pulverhorn vorher abnehme (ein capitales hörnernes Pulverhorn mit luftdichtem Stöpſel), bleib' ich mit dem Finger in der Schnur hängen, und wie der Blitz rutſcht's über Bord und hinunter in's Waſſer.

„Da ſaß ich. Der See war klar wie Kryſtall, und obgleich er etwa fünfzehn Fuß tief ſein mochte, ſo konnt' ich das Horn unten ſo deutlich liegen ſehen, als ob ich's mit den Händen zu ergreifen vermöchte. George war nun immer ein merkwürdiger Springer, Läufer und auch Schwimmer und Taucher geweſen; als er daher meine Verlegenheit bemerkte, erbot er ſich unterzutauchen und ſprang auch ohne weitere Umſtände über Bord. Pulver war damals in der Gegend unmenſchlich theuer und überdies ſchwer zu bekommen. Als er auf den Grund und in den weichen Schlamm kam, wurde das Waſſer ein wenig trübe, und er mußte einen Augenblick warten, bis es wieder klar wurde. Ich zog indeſſen mein Jagdhemd aus und ſetzte mich darauf; wie er mir aber doch endlich zu lange da unten blieb und ich ein wenig ängſtlich über Bord hinunterſah — was meinſt Du, was er da machte — heh?“

„Ja, ich weiß wahrhaftig nicht, was Einer in ſolcher Lage

anders machen könnte, als den Verſuch ſo ſchnell als möglich wieder an die Oberfläche zu kommen."

„Fehlgeſchlagen!" rief der Alte und hielt in der Erregung des Augenblicks, wie von der Erinnerung überwältigt, ſein Pony einen Augenblick an, „fehlgeſchoſſen! — Unten ſtand er — ruhig, als wenn er ſich auf ebener Erde befände, und bog ſich vorn über, daß ich nicht ſehen ſollte, was er machte, ich ſah's aber gut genug. — Der Spitzbube ließ mein Pulver heimlich in ſein eigenes Horn laufen, und wie er nachher wieder heraufkam, war mein Horn halb leer. — Nun, Du brauchſt nicht zu lachen, als ob Du vom Pferde fallen wollteſt. — Das iſt am Ende auch nicht wahr? — Hat Dir Dein alter Onkel ſchon jemals eine Lüge erzählt? — heh?"

„Nein, Onkel Ben, ſeien Sie nicht böſe, ich glaube jede Silbe; aber — ha — ſehen Sie das Rothe dort? — da drüben — über der umgeſtürzten Fichte hin — gerade dort zwiſchen dem Maulbeerbaum und der Eiche hindurch?"

„Wo denn? ach da — ja, das iſt ein Hirſch — ſicher genug; wenn Aſſowaum mit ſeiner Büchſe hier wäre, könnt' er ihn bequem ſchießen; hinter den Bäumen hin ließ er Einen ſicher bis auf fünfzig, ſechzig Schritt herankommen."

„Wo nur Aſſowaum überhaupt bleibt?" ſagte der junge Mann jetzt, ſich etwas ungeduldig im Sattel aufrichtend und auf die Straße zurückſchauend, als ob er dort die Geſtalt des Indianers zu ſehen erwartete; „er ſchlich auf einmal in den Wald hinein, und ich glaubte, er ſähe ein Stück Wild, weiß aber der liebe Gott, was ihn wieder abgeführt hat. — Welch' herrlichen Schuß er von hier aus hätte," fuhr er jetzt mit etwas unterdrückter Stimme fort, „ich wollte, ich hätte meine Büchſe mitgenommen."

„Roberts würden Dich ſchön bewillkommt haben, wenn Du ihnen am Sabbath mit dem Schießeiſen gekommen wärſt; will ſie's doch nicht einmal von dem Indianer leiden, und dem — aber hol' mich Dieſer und Jener — das Ding iſt ordentlich zahm — es muß uns gar nicht hören."

Die beiden Männer waren indeſſen, die Straße ruhig hinaufreitend, dem Hirſch ſehr nahe gekommen. Dieſer ſtand in einer der unzähligen Salzlecken, die ſich an beiden Ufern

des Fourche la fave, besonders reichhaltig aber am nördlichen finden, und schien keine Ahnung einer nahenden Gefahr zu haben. Einmal hob er zwar den Kopf und windete, das mochte aber mehr sein, um Athem zu schöpfen, als weil er irgend etwas Außergewöhnliches fürchtete. Die Männer sahen nämlich, daß er in einem tiefen, in dem Lehmufer des kleinen Baches befindlichen Loche geleckt hatte, das durch häufigen Gebrauch von Pferden, Kühen, insbesondere aber Hirschen, ausgehöhlt worden. Wenige Secunden blieb er in dieser Stellung und peitschte, den Rücken unseren beiden Freunden zugewandt, mehrere Male mit dem Wedel die ihn umschwärmenden Fliegen fort, dann aber bog er sich wieder nieder, um auf's Neue den Salzgeschmack des fetten Erdbodens zu genießen. Er hatte erst frisch aufgesetzt. Das kaum vier Zoll lange Gehörn hinderte ihn deshalb nicht sehr in der Verfolgung seines Zweckes, so daß er bald darauf den Kopf, ihn seitwärts herumbiegend, wieder in die Höhlung hineinschob, um mit der langen Zunge die salzigsten Theile aus dem Innern hervorzuholen.

„Wo nur der Indianer stecken mag, Bill!" sagte jetzt Harper leise und mit schlecht verhehlter Jagdlust; „ich glaube, man könnte sich bis auf fünf Schritt an das dumme Ding heranschleichen, es merkt' es nicht. — Ach, Bill, wie ich jung war, da hättest Du mich sollen schleichen sehen; ich bin einmal —"

„Wenn Sie sich hinter der Hickorywurzel hielten, Onkel, ich glaube, es ginge," flüsterte ihm lächelnd der junge Mann zu.

„Unsinn, Junge! Glaubst Du, ich will mit meinen alten Knochen Sonntags im Walde herumkriechen, unschuldiges Viehzeug zu erschrecken? ich denke nicht dran." — Trotz den abweisenden Worten war Harper aber doch vom Pferde gestiegen, das geduldig und regungslos stehen blieb, und auf den Zehen schlich jetzt der kleine dicke, weißgekleidete Mann mit immer röther werdendem Gesicht, die Wurzel eines umgestürzten Baumes zwischen sich und dem Wild haltend, auf dasselbe zu. Augenscheinlich nur in der Absicht, seinen Spaß

an den gewaltigen Sätzen des Thieres zu haben, wenn dieſes ihn endlich, und ſo ganz in der Nähe, wittern würde. Dieſes ſchien ihn aber nicht zu wittern, da es gerade gegen den Wind ſtand, denn wieder hob es den Kopf, ſtreckte ſich einen Augenblick und begann ſeine leckere Mahlzeit auf's Neue.

William Brown, oder Bill, wie ihn ſein Onkel der Kürze wegen nannte, fing jetzt ſelbſt an, ſich für den Gegenſtand zu intereſſiren, denn unbeweglich auf ſeinem Pferde ſitzen bleibend, um auch das geringſte Geräuſch zu vermeiden, ſchaute er mit geſpannter Aufmerkſamkeit dem Vorrücken ſeines Onkels zu, der in dieſem Augenblick zu der Wurzel kam und ſich jetzt in kaum zehn Schritt Entfernung vom Hirſch befand. Hier blieb er einen Moment ſtehen und ſah nach ſeinem Neffen zurück, verzog aber das Geſicht dabei zu einem wunderkomiſchen Grinſen, als wenn er hätte ſagen wollen: „Na, Bill, bin ich nicht ein verfluchter Kerl?" Hier zögerte er jedoch wenige Secunden, denn entweder war er ſelbſt über die unbegreifliche Sorgloſigkeit des jungen Hirſches erſtaunt, oder er ſcheute ſich auch wohl, mit ſeinen reinen Schuhen weiter vorzutreten, da dort die wirkliche ſogenannte „Lick" oder Salzlecke begann, und der kleine Bach, der durch den weichen Lehmboden rieſelte, von unzähligen Wildfährten und Viehſpuren zu einem weichen Schlamm zuſammengetreten war. Die alte Jagdluſt überwog jedoch zuletzt jede andere Bedenklichkeit, denn jetzt ſchien ſich ihm zum erſten Mal die Möglichkeit aufzudringen, daß er das Wild wirklich ergreifen könnte, und ohne ſich weiter zu beſinnen, trat er leiſe und vorſichtig in den flüſſigen Brei, den Glanz ſeiner wohlgeſchwärzten Sonntagsſchuhe auf eine wahrhaft unverantwortliche Weiſe vernichtend. Näher und näher kam er dem Thier, Brown hob ſich, athemlos vor geſpannter Erwartung, im Sattel in die Höhe, und das Herz des alten Mannes ſchlug, wie er ſpäter wohl hundertmal erzählte, ſo laut, daß er mit jedem Augenblick fürchtete, der Hirſch müßte ihn hören. Da hob dieſer den Kopf; ehe er aber nur, über die Nähe des weißſcheinenden Gegenſtandes erſchreckt, mit einer Muskel zucken konnte, warf ſich Harper auch, Sabbath und Sabbathkleider vergeſſend, vorwärts, und ergriff ihn gerade in demſelben Augenblick mit beiden Hän-

den an den Hinterläufen, als ſich das zum Tod entſetzte Thier auf dieſen in die Höhe hob, um mit einem Sprung der gefährlichen Nachbarſchaft zu entgehen. — Es war zu ſpät, der alte Mann hing wie mit eiſernen Klammern an dem ſeinem Geſchick verfallenen Thier. Vorwärts riß ihn aber die verzweifelte Kraftanſtrengung des alſo Gefangenen. In voller Länge hineingezogen in die lehmige Maſſe, ſchleifte es ihn in ſeinem letzten Sträuben, und vergebens hob er, ſo weit es ihm der kurze, dicke Nacken erlaubte, den Kopf, um dieſen wenigſtens dem Schlammbad zu entziehen. Hochauf ſpritzte die dünne Maſſe, als er, einem Schiffe gleich, das von Stapel gelaſſen wird, hineintauchte und, von dieſer total überzogen, wieder zum Vorſchein kam.

„Haltet feſt," ſchrie Brown, hoch aufjauchzend und ſeinen gewöhnlichen Jagdſchrei ausſtoßend — „haltet feſt, Onkel — hurrah für den alten Burſchen, das nenne ich eine Jagd!"

Der Zuruf war aber keineswegs nöthig, denn nichts fiel dem alten Mann weniger ein, als jetzt loszulaſſen, wo er nicht allein ſeinen ganzen Sonntagsſtaat, ſondern ſogar ſich ſelbſt total preisgegeben hatte. Um Hülfe zu rufen durfte er freilich nicht wagen, denn unter dieſen Verhältniſſen den Mund aufzumachen, hätte mit höchſt unangenehmen Folgen verknüpft ſein können, aber feſt hielt er, als ob ſeiner Seele Heil daran hinge. Gewiß lag in dieſem Augenblick der Ausdruck eiſerner Willenskraft und Entſchloſſenheit in ſeinen Zügen, als er mit feſt zugekniffenen Augen ruckweiſe durch die Salzlecke gezogen wurde, doch hatte ihm die vaterländiſche Erde die ganze Phyſiognomie mit einer ſolchen Kruſte überzogen, daß an Erkennung irgend eines Ausdrucks gar nicht zu denken war.

Brown ſprang zwar ſchnell zu ſeiner Hülfe herbei, der Anblick war aber ſo komiſch, daß er ſich am Rande der Lick in's Laub niederwarf und ſo krampfhaft lachte, daß ihm die großen Thränen an den Backen herunterliefen, und er ſich wohl eine Minute lang nicht erholen konnte. Wie er aber endlich wieder emporſprang, hörte er den ſcharfen Krach einer Büchſe, und zum letzten Mal zuckte das ſchwer getroffene Thier im Todeskampfe empor, und ſtürzte dann, die ge-

feſſelten Läufe dem Griffe des alten Mannes entreißend, verendend in den Schlamm zurück.

Den Knall der Büchſe hatte Harper aber gehört, und ſich aufraffend, rief er mit wilder Stimme: „Wer hat geſchoſſen?" wobei er ſich, da er die Augen nicht öffnen konnte, nach der falſchen Seite, auf der Niemand ſtand, wandte und dadurch Brown's Lachluſt auf's Neue unwiderſtehlich erregte.

Der verborgene Schütze ließ jedoch nicht lange auf ſich warten, denn aus einem kleinen Saſſafrasdickicht trat der Indianer, und ſtieß, als er die traurige Geſtalt des ſonſt ſo ernſten und ehrbaren Mannes erblickte, wie er mit weitgeſpreizten Fingern und geſchloſſenen Augen daſtand, in komiſcher Verwunderung ein lautes „Wah!" aus.

„Bill — Bill — verfluchter Junge — Bill — komm her und führ' mich an die Quelle. Donnerwetter, ſoll ich denn hier den ganzen Tag ſtehen bleiben, bis der Lehm ſo hart wird, daß ihn kein Teufel wieder abkratzen kann? Bill, ſag' ich — Schurke, willſt Du Deinen alten Onkel hier im Stiche laſſen?"

Bill brauchte aber wirklich erſt einige Secunden, bis er ſich ſammeln konnte, dann trat er an das äußerſte Ende des weichen Schlammes und reichte dem armen kleinen Mann einen gerade dort liegenden trockenen Zweig hinüber, den dieſer auch gar ſchnell ergriff, und von ſeinem gehorſamen Neffen gleich darauf an den Bach geführt wurde, wo er ſich vor allen Dingen die Augen auswuſch, um ſehen zu können, was um ihn her vorgehe.

Das Erſte, was ſeinem Blick begegnete, war die Geſtalt des Indianers, der, ohne weiter eine Miene zu verziehen, ſeine Büchſe wieder lud.

„So, Mr. Rothfell — alſo Ihr glaubt, ich krieche Sonntag Morgens im Schlamm herum und halte Euch die Hirſche bei den Hinterläufen, bis es Euch gefällig iſt, näher zu treten und ſie nach Bequemlichkeit niederzuſchießen, eh? Wenn ich einen Hirſch mit Lebensgefahr lebendig fange, habt Ihr dann ein Recht, ihn todt zu ſchießen? — warum geht Ihr denn nicht auch zu meinem Hauſe und ſchießt Kühe und Schweine über den Haufen?"

„Aber, Onkel, wir kommen zu ſpät in die Kirche!“

„Die Kirche mag zum Teufel gehen — glaubſt Du, ich ginge in einem ſolchen Aufzug in die Kirche? — nein, dieſer Rothhaut will ich erſt noch ordentlich meine Meinung geigen. Iſt das Sitte, ſich leiſe und nach der verdammten indianiſchen Art an einen Gentleman hinanzuſchleichen und ihm das Wild aus den Händen herauszuſchießen?“

„Aber, Onkel, Sie hätten den Hirſch ja keine zwei Secunden länger halten können!“

„Keine zwei Secunden länger? und was weiß denn der Gelbſchnabel davon, wie lange ich ihn hätte halten können? hat mein Bruder doch einmal einen Bär eine ganze Nacht hindurch —“

„Lebendig wollten Sie ſich den Hirſch doch nicht aufheben?“ unterbrach ihn der Neffe, der nicht mit Unrecht eine der langen Geſchichten befürchtete.

„Und warum nicht? — hab' ich nicht eine Fenz, die hoch genug iſt, ein Rudel Hirſche drin zu halten, und geht das die Rothjacke etwas an, was ich mit meinem Eigenthum zu thun beabſichtige? Nun, was giebt's dabei zu grinſen? eh?“

Der Indianer, gegen den alle dieſe zornigen Redensarten geſchleudert wurden, war indeſſen ruhig, und ohne ein Wort zu erwidern, mit dem Laden der Büchſe beſchäftigt geweſen, die er zuerſt etwas ausgewiſcht und gereinigt hatte. Dabei verzog ſich aber ſein Geſicht zu einem breiten, freundlichen Lächeln, das zwei Reihen blendend weißer Zähne ſehen ließ, und er erwiderte in gebrochenem Engliſch:

„Mein Vater iſt ſehr ſtark, aber ein Hirſch iſt ſchnell, und einmal aus den Händen des weißen Mannes, würde er nie wieder ſeine Fährten in den weichen Boden des Fourche la fave gedrückt haben. Mein Vater wollte Fleiſch — hier iſt es.“

„Der Teufel iſt Dein Vater,“ brummte Harper vor ſich hin; „wenn ich das Fleiſch Jemandem zu verdanken habe, ſo iſt's dieſen beiden Knochen,“ und er zeigte dabei ſeine kräftigen Arme. „Aber nicht wahr, Junge!“ fuhr er in der Erinnerung an ſeine Heldenthat wieder freundlich werdend fort, „nicht wahr, das macht mir ſo leicht Keiner nach? Ein Glück

iſt's übrigens daß Ihr Beiden es geſehen habt, denn hol' mich Dieſer und Jener, wenn Roberts mir allein ein Wort davon geglaubt hätten. Schändliches Volk das, als ob ich jemals eine Lüge erzählte! Aber da feixen ſie und feixen, und ſehen ſich einander an, und ſtoßen ſich in die Rippen, als wenn ſie in einem fort ſagen wollten: „Du — das iſt wieder einmal eine göttliche Geſchichte". Doch jetzt muß ich mich waſchen, das Zeug wird ſonſt trocken —"

„Wir werden zu ſpät zur Predigt kommen," ſagte Brown, etwas ungeduldig nach der Sonne ſehend.

„Oh geh mit Deiner Predigt zum Böſen — was liegt daran? Den Schleicher, den Rowſon, predigen zu hören, ſo gut kann ich's auch, und was des Burſchen Frömmigkeit —"

„Wollen Sie denn erſt wieder nach Hauſe reiten?"

„Verſteht ſich — geh nur immer voran, ich komme ſchon noch zur rechten Zeit."

„Was wird aber mit dem Wildpret?"

„Was mit dem Wildpret wird, Musjö Naſeweis? Das iſt ſehr leicht zu ſagen, das marſchirt auf meinem Pony in meine Küche, ich denke, ich hätt' es redlich genug verdient; — ſo, Aſſowaum, das iſt recht" — wandte er ſich jetzt an den Indianer, der das erlegte Wild an dem kurzen Gehörn hinab zum Bache zog, um den dicken Lehm davon abzuſpülen — „waſch ihn ab, daß ihn ein ehrbarer Chriſtenmenſch mit Anſtand auf's Pferd nehmen kann; aber hallo — was iſt das, Mr. Scalpirmeſſer — was zum Henker machſt Du?"

Der Ausruf bezog ſich auf die jetzige Handlung des Indianers, der mit größter Kaltblütigkeit den Hirſch aufbrach und anfing eine Keule abzuſtreifen. „Ich will das Fell nicht herunter haben, hörſt Du? — der Kerl iſt taub."

Aſſowaum ließ ſich aber auch wirklich nicht irre machen, ſondern löſte höchſt ruhig und gelaſſen eine Keule aus dem Wildpret, hing ſich dieſe mit einem Streifen Hickoryrinde über die Schulter, und erwiderte erſt dann ganz ruhig:

„Der weiße Mann iſt allein in ſeinem Wigwam, und Aſſowaum iſt hungrig."

„Oh nimm meinetwegen die Hälfte vom Wildpret. Ich werde ja aber ganz blutig.“

„Aber nicht mehr ſchmutzig,“ antwortete der Indianer lakoniſch, nahm ſeine Büchſe wieder auf die Schulter und ſchritt ſchnell die Straße hinauf, den beiden Männern die weitere Sorge für ihr Wild überlaſſend. Brown half jedoch ſeinem Onkel den angebrochenen Hirſch auf's Pferd heben, der ſich dann dahinter in den Sattel ſchwang und, bald wieder guter Laune, ſeinen Neffen nun vor allen Dingen beſchwor, die Geſchichte bei Roberts nicht eher zu erzählen, als bis er ſelbſt nachkäme. Er wollte nur ſchnell nach Hauſe reiten und ſeine Kleider wechſeln, und bliebe nicht lange. Brown verſprach ihm das und trabte ſchnell hinter dem Indianer her, der durch den Aufenthalt des jungen Mannes einen großen Vorſprung gewonnen hatte.

3.

Der Indianer und der Methodiſt. — Die Einladung zur Hochzeit.

Aſſowaum, der befiederte Pfeil, gehörte zu einem der nördlichen Stämme Miſſouris und war vor mehreren Jahren, da das Wild immer ſeltener in den dichter und dichter bevölkerten Jagdgründen der Seinigen wurde, mit den beiden Weißen, Harper und Brown, bekannt geworden und nach dem Süden gewandert. Aber nicht des Wildes wegen allein hätte er ſeinen Stamm verlaſſen, ſondern er war auch gezwungen worden, der Rache ſeiner Feinde zu entgehen, da er einen Häuptling erſchlagen, der, von dem Feuerwaſſer der Europäer berauſcht, ſeine Squaw überfallen, während ihr Hülferuf den Retter und Rächer herbeirief. Mit dieſer hatte er ſich jetzt unfern von Harper's Wohnung einen kleinen

Wigwam erbaut und lebte von der Jagd. Sein Weib aber flocht aus dem ſchlanken Schilf, das in den Niederungen des Südens wächſt, zierliche Körbe, wie aus der geſchmeidigen Rinde des Papaobaumes weiche Matten, die Aſſowaum dann, mit ſeinen Fellen, den Fluß hinunter nach Little Rock ſchaffte und an die Handelsleute der noch jungen Stadt gegen Pulver und Blei, oder ſonſtige Lebensbedürfniſſe, auch wohl, aber freilich ſehr ſelten, gegen baares Geld eintauſchte.

Hier nun war ſein Weib von dem Methodiſtenprediger oder ſogenannten „Circuit Rider" (da er abwechſelnd faſt in allen Anſiedelungen dieſes wie des benachbarten County predigte) zur chriſtlichen Religion bekehrt worden. An Aſſowaum dagegen ſcheiterten alle derartigen Verſuche, und vergebens bemühte ſich Rowſon fortwährend, den Verſtockten, wie er ihn nannte, dem Glauben ſeiner Väter abwendig zu machen und den Armen der „alleinſeligmachenden Kirche" der Methodiſten zuzuführen. Der Indianer beharrte darauf, in jenem ſterben zu wollen, und ließ ſich durch all' die Ermahnungen und Drohungen des fanatiſchen Prieſters nicht irre machen.

Alapaha, die Squaw*) Aſſowaum's, war ſchon am frühen Morgen zur Anſiedelung des weißen Mannes aufgebrochen, um dort den Geiſtlichen predigen zu hören, und Aſſowaum ſelbſt folgte ihr jetzt dahin, theils um ſie von dort abzuholen, theils eine Partie Otterfelle nach ſeinem Wigwam mitzunehmen, die er vor mehreren Wochen in der dortigen Gegend erbeutet und in Roberts' Hauſe aufbewahrt hatte. Der größte Theil der Anſiedler war übrigens den beiden Indianern freundlich geſinnt, denn ſie betrugen ſich ordentlich und waren gefällig, wo ſie nur Jemandem einen Dienſt leiſten konnten. Doch blieb der Krieger ſtets viel ernſter und zurückhaltender als ſein Weib, das ſich gern mit den Kindern beſchäftigte und ihrer tollen Spiele nie müde zu werden ſchien.

„Biſt Du ſchon je einer ſolchen Figur begegnet, wie mein Onkel eben ausſah?" frug der junge Mann lachend, als er den Indianer endlich überholte.

---

*) Squaw — indianiſcher Name für Frau.

„Sah aus wie eine Schlammſchildkröte," grinſte dieſer, „nur noch viel ſchmutziger. — Der alte Mann wird eine große Geſchichte erzählen, wenn er zu den Hütten der Freunde kommt."

„Ob der eine große Geſchichte erzählen wird! Sonderbar war's aber doch, daß er das Thier ſo lange halten konnte; ich würd's ihm ſelbſt nicht glauben, wenn ich's nicht mit eigenen Augen geſehen hätte."

„Kahween Shaugweewee-ſee*), ſeine Knochen ſind eiſern," erwiderte Aſſowaum. „Aber der Hirſch iſt auch ſtark, und wäre Aſſowaum eine Minute ſpäter gekommen, ſo fand er weiter kein Fleiſch in der Salzlecke, als den kleinen Mann."

„Mag ſein; das beſtreitet er jedoch gewaltig, er ſchwört jetzt ſicherlich darauf, daß er den Hirſch hätte die ganze Nacht halten können."

„Der alte Mann hat dicke Worte," ſagte der Wilde.

„Kennſt Du den alten Bahrens, der kürzlich das kleine Haus am Petite-Jeanne gebaut hat?"

Der Wilde lächelte und ſah ſeinen Begleiter von der Seite an.

„Haſt Du ſchon mit ihm geſprochen?" frug dieſer.

„Er erzählt von ſeinen Jagden an der Bai de view und am Caſhriver — neunzehn Hirſche hat er an einem Tag geſchoſſen, und die kleinſte Haut wog elf Pfund, getrocknet, ohne den Pelt."**)

„Ja, er iſt ſtark in ſolchen Sachen," lachte Brown, „ich möchte Onkel und Bahrens einmal zuſammen ſehen."

„Ich auch," ſagte Aſſowaum, dem der Gedanke ſehr wohl zu thun ſchien. Schweigend zogen die beiden Männer jetzt, ohne irgend Jemandem weiter zu begegnen, auf der breiten Straße fort, bis ihnen aus der Ferne die langgezogenen ſchrillen Töne eines geiſtlichen Liedes entgegenſchallten. Dieſen lauſchte der Indianer erſt einige Secunden lang mit geſpann-

---

*) Er iſt nicht ſchwach.

**) Pelt iſt die dünne Fleiſchhaut, welche die amerikaniſchen Jäger gewöhnlich mit dem Hirſchfell zuſammen abſtreifen und trocken werden laſſen, damit dieſes, da es pfundweiſe verkauft wird, ſchwerer wiege.

ter Aufmerkſamkeit, dann aber ſchritt er wieder ruhig weiter, indem er nur ſagte:

„Der blaſſe Mann“ (ſo nannte er Rowſon ſeiner auffallend bleichen Geſichtsfarbe wegen) „hat eine ſehr laute Stimme; er iſt wie ein junger Wolf. — Die alten mögen noch ſo gut heulen — Du hörſt ſtets den jungen.“

„Du kannſt den Prieſter nicht leiden, Aſſowaum?“

„Nein — Alapaha liebte den großen Geiſt — ſie betete zu dem Manitou, der ihre Väter beſchützt hatte, und war ein folgſames Weib. Sie kreuzte nie Aſſowaum's Pfad, wenn er auf die Jagd ging, und zog ſie in der erſten dunkeln Nacht ihre Matchecota*) um das friſchgepflanzte Mondämiefeld (Mais), ſo mieden es die Würmer und Raubthiere, und die Frucht war geſegnet. Alapaha lacht jetzt über den großen Geiſt Aſſowaum's, und das Wild weicht aus ſeinem Pfade, wenn er in den Wald geht.“

Der Indianer ſchien nicht weiter zum Reden aufgelegt. Er ſchritt ſchweigend und ſchnell vorwärts, bis ſie an die äußere Fenz von Roberts' Farm kamen. Von hier aus lief ein breiter Weg, zwiſchen zwei Maisfeldern hinführend, nach dem Hauptgebäude zu, aus dem jetzt klar und deutlich der ſchon lange gehörte Geſang herausſtönte. William Brown hing, am Hauſe angekommen, den Zügel ſeines Pferdes über eine Fenzſtange, und trat in das Zimmer, wo ſich die Andächtigen verſammelt hatten.

Der Geſang war eben beendigt, und ſämmtliche Zuhörer lagen, den Rücken dem Prediger zugekehrt und ſich auf die Seſſel ihrer Stühle ſtützend, auf den Knieen. Rowſon aber, dem wir ſchon früher unter ganz anderen Verhältniſſen im Walde begegneten, ſtand aufrecht in der Mitte, und ſprach mit andächtig geſchloſſenen Augen und ſcharfer, abſtoßender Stimme ein lautes Gebet, worin er die entſetzliche Sündhaftigkeit der Gegenwärtigen dem Allmächtigen an's Herz

*) Obergewand, eine Sitte bei den nördlichen Stämmen, was dem Feld Fruchtbarkeit ſichern und die Raubthiere von den Früchten abhalten ſoll.

legte, und nicht um die ſo reichlich verdiente Strafe, ſondern um Gnade und Erbarmen bat.

Brown, der einer andern Secte angehörte und ſich zu dem Knieen nicht verſtehen wollte, blieb mit gefalteten Händen und andächtig zuhörend auf der Schwelle der Thür ſtehen, trat aber nicht näher. Vergebens winkte ihm Rowſon mehrere Male freundlich zu, den Platz an ſeiner Seite einzunehmen; er ſchien es nicht zu beachten und ſtarrte ſchweigend vor ſich nieder. Endlich ſchloß Jener ſein Gebet, Alle ſtanden auf, und der Gottesdienſt war beendet.

Brown begrüßte jetzt mehrere der Anweſenden, mit denen er bekannt war, und die ſich aus der ganzen Nachbarſchaft hier zuſammengefunden hatten.

„Sie ſind recht ſpät gekommen, Mr. Brown," ſagte Marion Roberts, des alten Roberts liebliches Töchterlein, und ſeit ſechs Monaten die verlobte Braut des frommen Predigers Rowſon.

„Haben Sie mich vermißt, Miß Roberts? — dann bedaure ich freilich, den größten Theil des Gottesdienſtes verſäumt zu haben."

„Aber, Mr. Brown, das iſt nicht ſchön geſprochen. Ich habe eine zu gute Meinung von Ihnen, als daß ich glauben ſollte, Sie wohnten nicht der Sache ſelbſt wegen ſo heiliger Handlung bei," ſagte Marion.

„Ich bin nicht Methodiſt."

„Und ſchadet das etwas? ſind wir nicht Alle Chriſten?"

„Ihr Bräutigam denkt darüber anders." Brown betonte das Wort „Bräutigam" beſonders und ſchaute dem ſchönen Mädchen dabei forſchend in's Auge. Dieſes aber vermied ſeinen Blick und erwiderte:

„Er mag wohl auch manchmal ein wenig zu ſtrenge Anſichten haben; ich meines Theils denke darüber viel milder und — Vater ebenfalls. Mutter iſt freilich ſehr ſtreng, beſonders in dieſer Hinſicht. Mutter und Mr. Rowſon haben überhaupt ſehr ähnliche Anſichten."

„Diesmal lag auch die Schuld nicht an mir, mein Fräulein, ich war zeitig genug auf dem Wege — aber mein

Onkel — ein Zufall hielt ihn auf, und er mußte wieder nach Hauſe."

„Er iſt doch nicht krank geworden?" frug ſchnell und ängſtlich Marion.

„Herzlichen Dank für die Theilnahme, mit der Sie ſich für ihn intereſſiren," erwiderte der junge Mann treuherzig — „es wird dem alten Onkel wohl thun, wenn er es erfährt. Er hält ſehr viel von Ihnen."

Marion erröthete über die etwas zu lebhafte Frage und ſagte ausweichend:

„Warum kam er aber nicht mit Ihnen?"

„Es war ein Abenteuer," lächelte Brown, „das er mir verboten hat zu erzählen, da er es ſelbſt mittheilen will. Sie kennen ſeine Leidenſchaft für Erzählungen."

„Oh ich freue mich ſchon darauf," rief Marion, in die Hände klatſchend, „das wird herrlich!"

„Und darf man wiſſen, was herrlich werden wird?" frug Mr. Rowſon hinzutretend und den jungen Mann freundlich grüßend.

„Ein Spaß, der meinem Onkel paſſirte, oder vielmehr eine Heldenthat, die er ausübte und —"

„Haben Sie es auch ſelber geſehen?" frug Marion lächelnd, „Sie wiſſen, Ihr guter Onkel —"

„Aber, Marion," warnte ernſt ermahnend Rowſon, „iſt es recht, Dich ſo kurz nachdem Du Deinem Gott gedient, mit irdiſchen, profanen Gegenſtänden zu beſchäftigen? Es würde Deiner Mutter ſehr leid thun, wenn ſie das hören müßte."

„Mr. Rowſon," ſagte Brown, in dem unangenehmen Gefühl, Zeuge eines Tadels zu ſein, der das Blut ſtärker als je in die Wangen des Mädchens trieb, „Sie ſind der Bräutigam von Miß Roberts und der Prediger dieſes County, haben alſo ein doppeltes Recht über die junge Dame. Ich ſollte aber doch denken, ein unſchuldiger Scherz, ein heiteres Wort könnte dem lieben Gott nicht mißfällig ſein. Alles zu ſeiner Zeit — fromm beim Gebet und froh beim Mahl."

Rowſon würde ſicher etwas darauf erwidert haben, aber in dieſem Augenblick trat der alte Roberts ſelbſt zu ihnen,

und dem jungen Brown herzlich die Hand ſchüttelnd, rief er aus:

„Das iſt brav, mein Junge, daß Ihr auch einmal herüberkommt — hol's der —" Es iſt möglich, daß er ſeine Rede auf eine keineswegs ſabbathmäßige Art beendet hätte, wäre er nicht noch zur rechten Zeit dem Blick des Predigers begegnet, der ernſt und ſtreng auf ihm haftete, und einlenkend fuhr er fort: „Seit vier Wochen — wie lange ſeid Ihr eigentlich jetzt in Arkanſas?"

„Sieben Wochen," antwortete Brown.

„Nun ja, ſeit ungefähr vier Wochen habt Ihr Euch kaum zweimal blicken laſſen, und in der erſten Zeit waret Ihr alle Tage hier — 's iſt doch meiner — gar nicht ſo ſehr amüſant hier, auf dem einſamen Fleck Landes, daß man gute Geſellſchaft ſo leicht entbehren könnte. Da kommt Harper noch öfter — wo ſteckt denn der heute?"

„Er wird gleich hier ſein."

„Apropos, Brown, daß ich's nicht vergeſſe — heute über vier Wochen lade ich Euch zu meiner Tochter Hochzeit ein — Euch und Euren Onkel — Ihr müßt dabei ſein, ſonſt geht's nicht, und da —"

„Verzeiht," erwiderte Brown ſchnell, indem er ſich halb von ihm wandte, „in — vier Wochen werde ich — ſchwerlich mehr in Arkanſas ſein."

„Nicht mehr in Arkanſas — was? Ich dachte, Euer Onkel hätte ſich Land gekauft und wollte ganz hier bleiben?"

„Ja, mein Onkel wird das auch, aber ich — ich werde mich den Freiwilligen anſchließen, die nach Texas ziehen. Wie ich vor einigen Tagen in Little Rock gehört habe, will es ſich von Mexiko frei machen und — braucht amerikaniſche Arme."

„Thorheiten," rief Roberts, freundlich dabei des jungen Mannes Hand ergreifend, „laßt die in Texas ihre eigenen Kriege kämpfen und bleibt Ihr hier bei uns. Wir brauchen am Fourche la fave auch tüchtige, brave Kerle, die den vielen Schuften in hieſiger Gegend die Wage halten, und — zur Hochzeit kommt die ganze Mädchenwelt zuſammen, da müßt's

ja mit dem T— müßt's ja ganz ſonderbar zugehen, wenn ſich nicht etwas für Euch darunter finden ſollte. — Oh — habt keine Angſt" — fuhr er lachend fort, als er ſah, daß Brown leiſe mit dem Kopf ſchüttelte — „es giebt wackere Mädchen hier, ſie wohnen nur ſo zerſtreut. Ein Menſch wie Ihr freilich, der nirgends hingeht und keinen einzigen Beſuch macht, bekommt ſie allerdings nicht zu ſehen. Aber wahrhaftig, da kommt Harper; Blitz und — hm — wie roth er ausſieht!"

Es war wirklich dieſer würdige Gentleman, der in ſcharfem Trabe ankam. Wahrſcheinlich hatte er befürchtet, Bill würde plaudern, und ſchon von Weitem rief er dieſem zu: „Eh, Junge, reinen Mund gehalten?"

„Keine Silbe erwähnt, Onkel."

„Nun das iſt brav! — Kinder, heute Morgen habe ich einen Spaß erlebt — eine Jagd gemacht —"

„Eine Jagd, Mr. Harper?" rief vorwurfsvoll Madame Roberts aus, die hinzugetreten war und die beiden Männer freundlich begrüßte, „eine Jagd am heiligen Sabbath?"

„Ohne Büchſe, Mrs. Roberts, ohne Büchſe, ganz unſchuldig. Aber das muß ich von vorne an erzählen, denn ſo 'was erlebt man nicht alle Tage. — Bill — halt — hiergeblieben, Junge, Du biſt mein Zeuge — wo iſt Aſſowaum?"

„Er ging dort in's Feld zu dem brennenden Baumſtamm, wahrſcheinlich um ſich ein Stück Fleiſch zu braten."

„Gut, der muß ſpäter auch her — Zeugen muß ich haben, ſonſt glaubt's das Volk nicht — Alles wollen ſie ſelbſt ſehen, ſelbſt mitmachen — da hättet Ihr einmal ſollen meinen Bruder erzählen hören."

„Oder den alten Bahrens!" lachte Roberts.

„Puh — wer iſt der alte Bahrens? Höre in einem fort von dem alten Bahrens; ich muß ihn doch einmal beſuchen. Das iſt wohl ein Wunderthier?"

„Wir wollen Dienſtag in jene Gegend, um nach wildgewordenen Schweinen zu ſehen," ſagte Roberts; „wenn Ihr Luſt habt, Harper, ſo könnt Ihr mitkommen. Wir bleiben dann bei Bahrens über Nacht."

„Topp!“ rief Harper — „jetzt aber meine Geſchichte.“

Während der Kleine nun mit vielem Wohlbehagen den aufmerkſam Zuhörenden ſein wunderbares Abenteuer vortrug, ging Rowſon, der es ſeiner Würde nicht für angemeſſen hielt, nach kaum beendigter Predigt in die allgemeine Fröhlichkeit mit einzuſtimmen, durch die Hinterthür des Hauſes in das Feld, oder eigentlich urbar gemachte Land, denn noch war kein Mais hineingepflanzt und auch das umgeſchlagene Holz noch nicht einmal alles aus dem Wege geſchafft. Um aber die großen Stämme am beſten zu beſeitigen, hatte Roberts unter einige Feuer gelegt, und Aſſowaum jetzt eine ſolche Stelle benutzt, dort mehrere Stücke des von Harper gefangenen Hirſches zu braten. Hier aber bemerkte ihn Alapaha, und bereitete für ihn, der indianiſchen Sitte gemäß, das Mahl.

Nachläſſig auf ſeine ausgebreitete Decke hingeſtreckt, aus einer kurzen ſelbſtverfertigten Rohrpfeife den Tabaksrauch einziehend und langſam wieder ausſtoßend, lag ausgeſtreckt die kräftige Geſtalt des rothen Waldſohnes neben dem rieſigen Stamm der Eiche, dem Sinnbild ſeiner eigenen Race. Noch vor kurzer Zeit überſchaute er ſtolz und kühn das weite Land als Eigenthum, und jetzt, gefällt am Boden, wußte der weiße Eindringling nicht einmal gleich, auf welche Art er ſie am ſchnellſten und ſicherſten aus dem Weg ſchaffen könne. Wie am Stamm des Baumes die Gluth, ſo wirkte am Stamm der Krieger das Feuerwaſſer, und langſam erſt, dann aber immer weiter und reißender um ſich greifend, vernichtete es die ſchönen, ſtattlichen Lebensfaſern, das geſunde Mark des Baumes, und ließ nur Aſche und Kohlen zurück. Das Grab der Krieger düngte den Boden, den der Weiße mit ſeinem Pflug aufriß, und die Herdſteine ihrer Berathungsfeuer wurden zu eben ſo vielen Grabſteinen ihres geſunkenen, geſchwundenen Ruhmes.

Es mochten wohl das Hirn des wackern Aſſowaum, der, unähnlich Tauſenden ſeiner Race, den Sünden der Weißen keinen Eingang in ſein Herz verſtattet hatte, ähnliche Gedanken durchkreuzen, als er träumend in die zerfallenden Kohlen ſtarrte; da ſtand ſein Weib plötzlich von ihrer Arbeit auf und

ging dem Hauſe zu. Sie ſah die ſich nähernde Geſtalt des Predigers und eilte ihm entgegen. Der aber reichte ihr die Hand und ſprach ein langes, ſalbungsvolles Gebet über ſie. Unterdeſſen ziſchte das Fleiſch auf den Kohlen und verbrannte auf der einen Seite.

Alapaha war eine jener wenigen indianiſchen Schönheiten, denen die ſonſtigen, für das Auge des Weißen nicht angenehmen Unterſcheidungszeichen ihrer Abſtammung zur Zierde gereichten. Die vorſtehenden Backenknochen verloren ſich unter den vollen, Geſundheit ſtrotzenden Wangen, die reifen Lippenwaren üppig geſchwellt, die ſchwarzen Augen blitzten mit einem kaum zu unterdrückenden Feuer aus dem dunkeln Teint der Waldſchönheit hervor, der Elfenbeinglanz ihrer Zähne hätte eine Negerin beſchämen können, und die ſchlanke, üppige Geſtalt wurde keineswegs durch die anſchließenden Falten des feingegerbten ledernen Gewandes oder Ueberwurfs genug verhüllt, um nicht ihre ſchönen, fehlerfreien Formen wenigſtens ahnen zu laſſen. Die zierlichen Füße ſtaken in ſorgfältig gearbeiteten Moccaſins, das Haar wurde durch ein brennend rothes Tuch auf dem Scheitel zuſammengehalten, und Glaskorallen ſchmückten ihre Ohren und ihren Nacken.

„Alapaha!" rief Aſſowaum jetzt in nicht unfreundlichem, aber ernſtem Tone der Frau, „Alapaha — ſagt Dir der große Geiſt der Chriſten, daß Du die Pflichten vernachläſſigen mußt, die Du Deinem Mann und Häuptling ſchuldig biſt?" Alapaha floh mit ſchnellen Schritten zu ihrer Arbeit zurück, und Rowſon nahte ſich dem rothen Krieger, der, ihn nur leiſe mit dem Kopfe grüßend, ruhig liegen blieb.

„Zürnt Eurer Frau nicht, Bruder Aſſowaum," redete er hier den Indianer freundlich an, „zürnt ihr nicht, wenn ſie den Worten des Herrn lauſcht. Es iſt ihr einziges Seelenheil, dem ſie entgegeneilt, und Ihr ſolltet der Letzte ſein, der ihr dabei hemmend in den Weg träte."

„Aſſowaum zürnt nicht und hindert ſie in der Ausübung ihres Glaubens nicht," antwortete der Wilde; „aber er iſt hungrig und das Fleiſch verbrennt. Alapaha iſt das Weib des rothen Mannes."

„Ich habe lange die Gelegenheit wieder einmal herbei-

gewünſcht," ſagte Rowſon mit freundlichem Blick, „Euch den Segen des Chriſtenthums recht anſchaulich zu machen. Ihr wichet mir aber ſtets aus — darf ich die jetzige Gelegenheit benutzen?"

Der Indianer erwiderte nichts, ſondern nahm nur das Fleiſch, das ihm Alapaha auf einem rohgearbeiteten hölzernen Teller darreichte, und begann ſeine Mahlzeit. Der ehrwürdige Prieſter rief ihm jetzt auf's Neue alle jene Kraftſtellen der heiligen Schrift in's Gedächtniß zurück, die auf die Sünden der Menſchen und die Gnade des dreieinigen Gottes aufmerkſam machen, wobei er nicht vergaß, ihm die vielen Wunder herzuerzählen, die Chriſtus in ſeinem Lebenslauf verübt, bis er zur Verſöhnung alles Fleiſches am Kreuze geſtorben ſei. Wahrſchein lich glaubte er durch dieſe bilderreichen Erzählungen am leichteſten auf die ſinnliche Natur des Waldſohnes einwirken zu können. Der Indianer aß ruhig fort; aber als er ſelbſt ſein Mahl beendet hatte, unterbrach er dennoch den Redner mit keiner Silbe, mit keinem Blick, und lauſchte aufmerkſam deſſen Worten, ſo daß Rowſon, hierdurch ermuthigt, immer eifriger fortfuhr, die chriſtliche Religion ſtets nur durch ſolche Sachen hervorzuheben, die, wie er nicht ganz mit Unrecht glaubte, in den Augen ſeines wilden Zuhörers den meiſten Werth haben mußten.

„Und hat der blaſſe Mann geendet?" frug Aſſowaum endlich, als Jener erſchöpft ſtillſchwieg.

„Ich habe," antwortete der Prieſter; „und was ſagt mein Bruder dazu?"

„Aſſowaum warf die Decke von ſich, die er halb um ſich herumgeſchlagen hatte, richtete ſich auf und ſprach, dicht vor den Chriſten hintretend:

„Vor alten Zeiten hat der große Geiſt — den Ihr Gott nennt — die Welt erſchaffen, und aus der Welt machte er Menſchen — Indianer. — Sie kamen nicht über die See. Er deckte etwas über die Erde und ſteckte die Menſchen darunter; alle Stämme waren dort verſammelt. Ein Stamm von ihnen aber ſandte Einen ſeiner jungen Leute hinauf, zu ſehen, was es oben gäbe, und dieſer fand Alles ſehr hell und freute ſich über die Schönheit des Ganzen. Ein Hirſch lief

vorbei und ein Pfeil ſtak in ſeiner Seite; er folgte ihm und kam zu dem Platz, wo er geſtürzt und verendet war; andere Fährten ſah er noch, und bald kam der Mann, der das Thier angeſchoſſen hatte. — Es war der Schöpfer ſelbſt, und er zeigte ihm jetzt, wie er die Haut des Hirſches abſtreifen und das Fleiſch zerſchneiden ſollte. Gott befahl ihm dann ein Feuer zu machen, aber der Indianer wußte nicht wie. — Gott mußte es ſelber thun. Gott hieß ihn nachher ein Stück des Fleiſches auf einen Stock ſtecken und es braten; der Indianer wußte aber nicht wie, und ließ es auf der einen Seite verbrennen, während die andere roh blieb."

Rowſon machte eine Geberde, als ob er ſprechen wollte, der ernſte Blick des Wilden hielt ihn jedoch zurück.

„Nachdem er dem rothen Mann alſo gelehrt hatte das Wild zu erlegen und das Fleiſch und ſeine Haut zu benutzen, rief er die Anderen hervor aus der Erde, und ſie kamen Stamm nach Stamm und erwählten jeder einen Häuptling.

„Gott machte auch das Gute und Böſe — es waren Brüder. Der Eine ging aus, um Gutes zu thun; der Andere, um ſeines Bruders Werke wieder zu zerſtören. Dieſer machte ſteinige, kieſige Stellen, ließ giftige Früchte wachſen und ſtiftete Unheil an. Der Gute wollte den Böſen gern vernichten, aber nicht mit Gewalt, ſchlug ihm alſo vor, daß ſie einen Wettlauf anſtellen wollten, wonach der Verlierer das Feld räumen ſollte. Der Böſe willigte ein und —"

„Halt!" rief der Methodiſt jetzt, indem er ſich in ſeinem Eifer von dem Stamm erhob, auf dem er bis dahin geſeſſen, „nicht geziemt es mir, am heiligen Sabbath ſolchen Erzählungen zu lauſchen. Armer, verblendeter Heide — das iſt Dein unſeliger Aberglaube, der Dich an dieſem Gewebe der Lüge hängen läßt — ſcheuche ihn von Dir! Jeſus Chriſtus —"

Der Indianer ſprach, während der Methodiſt dieſe Warnung ſchnell ausſtieß, kein Wort, er unterbrach ihn mit keiner Silbe, aber er heftete einen ſo wilden, Zorn und Ingrimm ſprühenden Blick auf den Prediger, daß dieſer erſchreckt in ſeiner Rede einhielt und ſcheu nach dem nicht weit entfernten

Hauſe zurückſah. Aſſowaum bezwang jedoch den in ſeiner Bruſt tobenden Sturm, und nur finſter den fremden Apoſtel betrachtend, ſprach er, als dieſer plötzlich ſchwieg, mit feſter, wenn auch leiſer Stimme:

„Ich habe Euren Worten gelauſcht. Ihr habt mir von dem Häuptling erzählt, der Stöcke in Schlangen verwandelte und Waſſer aus dem Felſen preßte; von dem Fiſch, der den Menſchen Tage lang in ſeinem Bauch aufbewahrte und dann wieder an's Land ſpie; von dem Propheten, der auf einem feurigen Wagen in den Himmel fuhr, und von Dem, der geopfert wurde und ſtarb, und doch wieder lebendig auf die Erde kam. Aſſowaum hat Alles geglaubt. Ich erzähle Euch jetzt, wie der große Geiſt in dieſem Theile der Welt ſeine Kinder erſchaffen habe, und Ihr nennt mich einen Lügner. Geht!" ſagte er, ſeinen Arm dabei gegen den etwas beſchämten Prieſter ausſtreckend, „das Auge des blaſſen Mannes ſieht nur auf die Seite, auf der ſein eigener Wigwam ſteht — alles Andere iſt ſchwarz."

Ohne eine weitere Antwort abzuwarten, ſchritt Aſſowaum, das Nachbringen des Gepäcks ſeiner Squaw überlaſſend, dem Hauſe zu.

Hier hatte Harper indeſſen ſeine Geſchichte unter dem Gelächter und den Beileidsbezeigungen der Uebrigen vollendet, die ſich, als Mittag heranrückte, größtentheils wieder nach ihren verſchiedenen Wohnörtern zerſtreuten, um dort ihre Mahlzeiten nicht zu verſäumen. Nur Harper und Brown waren von der alten Mrs. Roberts als ſo „gar ſeltene Gäſte" eingeladen worden, an dem einfachen Mahle Theil zu nehmen.

Ehe jetzt der Tiſch gedeckt ward, winkte Roberts noch einmal dem jungen Brown zu, mit ihm zu der Einfenzung zu kommen, wo er ſeine guten Pferde hielt, denn das war ein Gegenſtand, in dem ſich ſein ganzer Stolz und Ehrgeiz concentrirte. Pferde durfte Niemand im Staate beſſer haben als er, und wer mit dem alten Roberts tauſchte, konnte ſicher ſein, daß er den Kürzern zog, denn Keiner hatte ein ſichereres Auge für die Fehler oder Tugenden des edlen Thieres, als gerade dieſer.

Ehe wir übrigens mit dem alten Mann näher bekannt werden, möchte es vielleicht nöthig ſein, eine kleine Schwäche zu erwähnen, die er ſich in ſeinen Reden angewöhnt hatte. Er kam nämlich ſtets aus dem Hundertſten in's Tauſendſte, das heißt: er vermochte nie den Satz, von welchem er ausgegangen, feſtzuhalten. Die, welche näher mit ihm bekannt waren, wußten das ſchon und unterbrachen ihn immer zur rechten Zeit, wo er ſich dann augenblicklich zu ſeinem erſten Satze zurückfand. Ließ man ihn aber ungeſtört gehen, ſo verlor er die Bahn, und kam dann endlich, ohne ſich auch nur mit einem Worte noch an das erinnern zu können, was er hatte ſagen wollen, zu einem plötzlichen Halt.

In dem ſogenannten „Lot" angelangt, machte er nun den jungen Mann auf die einzelnen Thiere beſonders aufmerkſam, pries ihm, wie billig er dieſes, wie theuer er das gekauft, was für Wetten jenes gewonnen, in wie viel Minuten ein anderes die Bahn durchlaufen. Er befand ſich auch hier ſo recht in ſeinem Element, noch dazu, da ihm Brown nicht undeutlich zu verſtehen gab, er gedenke in dieſen Tagen ſelbſt ein Pferd von ihm zu kaufen, und zwar ein ſtarkes, kräftiges, das für den texaniſchen Freiheitskampf tauglich ſei.

„Das können Sie bei mir bekommen, Brown, das können Sie bekommen!" rief der Alte freudig, in dem Augenblicke ganz vergeſſend, daß er dadurch den jungen Mann aus der Nachbarſchaft verlieren würde. „Dort der Fuchs iſt ein Mordpferd — nicht todt zu machen — Abends ſo munter wie Morgens und erſt vier Jahre alt — aber — wie iſt mir denn? Sie wollen nach Texas? Ih zum Henker, das leiden wir nicht — ich verkaufe gern ein Pferd, doch ſoll mich —" Er ſah ſich dabei unwillkürlich um, ob ſeine Frau nicht zufällig in der Nähe wäre und ſein Fluchen hören könnte. „Nein, Brown, das iſt nichts. Texas iſt ein Land, wo es keinem Chriſtenmenſchen gut geht; — nur die Indianer allein — und was für Bande iſt das! Ich weiß noch recht gut, wie die von der Creek-Nation hier durchkamen; Mais koſtete damals zwei Dollar der Buſhel, und wir konnten nicht genug für ſie anſchaffen. Jetzt iſt der Mais freilich billiger, nur wer ihn nach Little Rock —"

„Dieſes ruhige Leben hier ſagt mir nicht zu; ich muß mich ein wenig in der Welt umſehen," unterbrach ihn Brown — „ſpäter komm' ich wieder zurück."

„Von Texas? eh? Von dort kommt Niemand mehr zurück — kein ordentlicher Kerl wenigſtens — alle Schufte und Spitzbuben gehen ja jetzt dorthin, und das Sprüchwort „Geh in die Hölle" iſt ganz abgekommen, man wird noch boshafter und wünſcht den Leuten eine Reiſe nach Texas. Der Boden dort iſt auch nicht beſſer als der unſere; ich habe unten im Canebottom Land, das ich nicht für zehn Dollar den Acker verkaufen möchte, und die Maſt — Sie ſollen einmal im nächſten Winter meine Schweine ſehen; ich habe mir auch von Atkins eine neue Art gekauft — die mit ungeſpaltenen Hufen. Atkins ließ mir zwei ab, und ich hätte noch mehr genommen, ſein Bruder aber — der Advocat in Poinſett County, der ſich erſt neulich dort niedergelaſſen hat — denn das wiſſen Sie doch, daß jetzt eine Menge Menſchen dort in den Sumpf gezogen ſind?"

„Bei Ihnen wird es jetzt auch recht ſtill im Hauſe werden!" ſagte Brown, der einen Augenblick in tiefen Gedanken vor ſich hingeſtarrt hatte — „Ihr Sohn iſt nach Tenneſſee, und wenn — Marion heirathet —"

„Ja — das iſt wahr; wird mir ſonderbar vorkommen. Nun, ich bin auch nicht ſchuld daran, habe genug dagegen geſchimpft. Ich weiß nicht, ich kann die Prieſter nicht leiden."

„Er ſcheint ſonſt ein ordentlicher, ſtiller Mann zu ſein!"

„Still? ja — ſehr ſtill; aber — das unter uns — er kommt mir gar nicht wie ein Mann vor. Neulich hat ihm Heathcott Sachen geſagt, nach denen ich ihm ein Meſſer durch den Leib gerannt hätte, er erwiderte aber nichts. Der Heathcott iſt zwar ein wilder Burſche, ſein Vater war noch einer von den alten Virginiern, die damals —"

„Wie Sie mir ſagten, iſt die Hochzeit in vier Wochen, nicht wahr?"

„In vier Wochen — ja — ich hab' ihm geſagt, daß er meine Tochter nicht eher bekommen kann, bis er das Land gekauft, auf dem er wohnt, und ſich überhaupt ſo eingerichtet hat, daß er eine Frau wenigſtens anſtändig ernähren kann.

Man braucht hier im Walde gerade nicht viel, aber ein kleines Capital iſt doch nöthig; baar Geld iſt überhaupt etwas ſehr Seltenes, und die Bänke —"

„Wovon ernährt ſich Rowſon eigentlich? Für ſein Predigen empfängt er doch kein baares Geld —"

„Nein — bewahre; er hat aber noch ein kleines Vermögen in Tenneſſee, acht- oder neunhundert Dollar, wie er mir geſagt hat. Einen Theil von dem erwartet er in drei Wochen, und dann hab' ich meine Einwilligung zugeſagt — die Mutter iſt ganz verſeſſen auf die Verbindung. Ich hätte auch nichts dagegen, aber — der Blick von dem Menſchen gefällt mir nicht. Es iſt ſonderbar, was der erſte Blick manchmal für einen Eindruck macht. In Tenneſſee, wo ich doch früher wohnte, und wo mein Vater am Wolfriver achtzig Acker Land hatte — Sie kennen doch den Wolfriver? — herrliches Land, und in Memphis, kaum eine halbe Meile davon, iſt auch ein vorzüglicher Markt für alle Producte. — Wie lange iſt's nun her, daß ich nicht in Memphis war? Lieber Gott, wie die Zeit vergeht, das war damals, als das erſte Dampfboot vorbeikam — die „New-Orleans". Ja, ja, das muß 1811 geweſen ſein — 1811. Nachher kam der Krieg wieder und wir marſchirten hinunter nach Louiſiana, kamen aber zu ſpät; Old Hickery hatte die Britiſchen ſchon geklopft. — Eine geſcheidte Idee das mit den Baumwollenballen; ich ſprach ſpäter einen von den Kentucky-Burſchen, der hatte einundfünfzigmal geſchoſſen und, er gab mir ſein Wort, nicht ein einziges Mal Den gefehlt, auf den er gezielt. Es ſind Mordſchützen, die Kentuckier. Dann ſpäter, 1815, war der ſtarke Froſt, der uns damals die ganze Frucht verdarb — ſo ein Froſt iſt mir auch im Leben noch nicht wieder vorgekommen. Aber Brown — an was denken Sie denn eigentlich? Sie ſehen ja ſo ſtarr vor ſich nieder, fehlt Ihnen etwas? — wovon ſprach ich doch gleich?"

„Mir? nein — nichts — etwas Kopfſchmerz, ich glaube, ich habe heute Morgen zu viel über Onkel Ben's Abenteuer gelacht. Ja, wir ſprachen von unſerem Pferdehandel."

„Oh, das hat noch Zeit! — Aber hallo — wer kommt da? Eins, zwei, drei, vier, fünf, ſechs Mann zu Pferde, und

alle mit Büchſen und Meſſern? Nun, das iſt eine gute Empfehlung bei meiner Frau; Heathcott und Mullins und Smith und Heinze, der Herr ſegne uns, das ſind die „Regulatoren", da brennt's wieder irgendwo. Nun, wir werden ja gleich hören."

Der alte Mann öffnete ſchnell die Pforte, und Brown folgte ihm hinaus, die Reiter zu begrüßen, die jetzt in kurzem Trabe den breiten Weg zwiſchen den Feldern von weſtwärts herkamen.

4.

Die Regulatoren. — Bank und Kampf.

Das Lynchgeſetz, d. h. die Ausübung der Gerechtigkeit von nicht dazu befugten Perſonen, das Beſtrafen von Verbrechern durch die einzelnen Bürger des Staates ſelbſt, hatte in Arkanſas wieder einmal ſeit Kurzem recht überhand genommen, und es zu verhindern, waren die Geſetze geſchärft, ja ſogar ſchwere Strafen auf die Bildung von eigenmächtigen Geſchworenengerichten geſetzt worden. Wenig half das aber in einem Staate, wo noch kaum ein Weg die Wildniß durchſchnitt, und der Arm der Gerechtigkeit nicht hinausreichte über die nächſten Anſiedelungen. Arkanſas war dabei in jener Zeit der Sammelplatz aller der Raubbanden geworden, die ſonſt in Miſſouri, Illinois, Kentucky, Tenneſſee und Miſſiſſippi ihr Weſen getrieben hatten, und mit Recht traten die Anſiedler zuſammen und zogen gemeinſchaftlich gegen den Erbfeind zu Felde, der ihnen den Frieden ihrer Wohnungen zu zerſtören drohte. Wie aber jede Sache ihre Licht- und Schattenſeiten hat, ſo auch hier. Wo einestheils mancher Schurke plötzlich und unerwartet vor Gericht gezogen und ſeiner gerechten Strafe überantwortet wurde, ohne daß man

Friedensrichter oder Sheriff deshalb bemühte, traf es ſich auch manchmal, daß perſönlicher Haß und Rachgier die Erbitterung der Menge gegen einzelne Unſchuldige lenkte, um dieſe die Macht fühlen zu laſſen, die für den Augenblick in die Hände ihrer Feinde gegeben war. So riſſen in White County die Regulatoren eines Tages einen ehrbaren, fleißigen Farmer aus der Mitte ſeines Familienkreiſes, banden ihn vor den Augen ſeiner Frau, die noch glücklicher Weiſe durch eine Ohnmacht dem Schrecklichſten entzogen wurde, unter dem Jammern und Wehklagen ſeiner Kinder an einen Baum, und peitſchten den Unglücklichen auf eine entſetzliche Art, um ihm das Geſtändniß eines Verbrechens zu erpreſſen, das er nicht begangen hatte. Zwar bewies er ſpäter ſeine Unſchuld und erſchoß den Rädelsführer jener Bande, ſeine Frau hatte der Schreck und die Angſt aber ſo angegriffen, daß ſie in ein hitziges Fieber verfiel und wenige Monate danach ſtarb. Man ſagte auch, daß Heathcott damals mit unter jenen Regulatoren geweſen ſei, und er deshalb White County habe verlaſſen müſſen. Auf jeden Fall war es ein wilder, roher Burſche, mit dem Niemand gern etwas zu thun hatte. Ein echter Kentuckier voller Prahlerei und Raufluſt, wenn auch ſonſt ehrlich und brav.

Die übrigen Männer waren größtentheils Farmer aus der Nachbarſchaft, und alle in ihre Jagdhemden gekleidet, mit Büchſen, Bowiemeſſern, Piſtolen und Tomahawks bewaffnet. Heathcott beſonders ſtarrte von Gewehren und Dolchen, und rechtfertigte den Ausruf Roberts', der zu Brown ſagte, er ſehe aus wie ein Kaperſchiff, das ſeine Waffen an Deck geſchafft hätte und entern wollte.

„Hallo, Gentlemen," rief der alte Mann jetzt, ſie begrüßend, „weß Weges? wo ſoll die Reiſe hingehen? Kommen die Indianer, daß Sie ſich auf eine ſo entſetzliche Art mit Meſſern und Schießgewehren verſehen haben?"

„Indianer? nein!" rief Heathcott, „aber noch etwas viel Schlimmeres; die Pferdediebe ſind wieder los; oben am Arkanſas haben ſie dem Richter Rowlove vier Stück geſtohlen, und die Fährten führten ſüdöſtlich. Der verdammte Regen vorgeſtern Nacht hat ſie aber verwaſchen und wir konnten

nicht mehr erkennen, ob ſie nach den heißen Quellen zu oder weiter öſtlich gingen. Vergebens haben wir geſtern den Wald nach allen Richtungen durchſucht, es ließ ſich weiter nichts mehr thun, als daß wir Hoſtler den Fluß hinunter, und Bowitt nach Hot Spring County hinüber ſchickten. Wir Anderen wollten jetzt hinunter zu Wilkins, um weitere Schritte für die Zukunft zu bereden. Geht Einer von Ihnen mit?"

„Danke ſchön!" ſagte Roberts — „macht das untereinander aus, Ihr jungen Burſchen. Meine alten Knochen ſind das Waldlaufen nicht mehr gewohnt!"

„Ihr habt aber ebenfalls viele Pferde. Wer weiß, wann Euch die Schufte einmal einen Beſuch abſtatten; nachher werdet Ihr ſchon kommen —" lachte Heathcott.

„Wollen's abwarten, ich muß ihnen aber doch an keiner recht bequemen Stelle hier liegen, ſonſt wäre mir ſchon etwas weggekommen. Mich verſchonen ſie wirklich merkwürdig."

„Sollte beinahe verdächtig ausſehen —" grinſte der Kentuckier.

„Nein, nein," lachte gutmüthig der alte Mann, „das gerade nicht. Aber wollt Ihr denn nicht zum Hauſe gehen, Gentlemen, und einen Biſſen eſſen? Guten Morgen, Heinze, guten Morgen, Mullins, hallo, Peter, das iſt wohl ein neues Pferd, das Ihr da reitet? — das hab' ich noch nicht geſehen — hübſches Thier."

„Wir nehmen Euer Anerbieten an," ſagte Heathcott, vom Pferde ſteigend, während die Uebrigen ſeinem Beiſpiel folgten, „Wilkins hat überdies nie etwas zu eſſen, und da iſt's doch beſſer, wir ſehen uns hier vor. Aber nur keine Umſtände — die Pferde mögen ſo lange ein bischen ruhen."

Brown hatte indeſſen einige der Männer, mit denen er in der kurzen Zeit ſeines Aufenthalts bekannt geworden war, begrüßt und ſchritt mit ihnen dem Hauſe zu, wo das kleine Negermädchen emſig bemüht war, für die unerwarteten Gäſte Maisbrod zu backen und Schweinefleiſch zu braten.

„Und Ihr, Mr. Brown?" frug Heathcott jetzt, ſich an den jungen Mann wendend, „habt Ihr keine Luſt, der guten Sache Euren Arm und Euer Auge zu leihen? Es können

unſerer gar nicht zu viel ſein, da wir, mit dem Geſetze gegen uns, dem Staate beweiſen müſſen, wie ſehr es uns Ernſt um die Sache iſt."

„Ich muß bitten, mich zu entſchuldigen," erwiderte Brown; „erſtlich bin ich nur ein ſehr flüchtiger Beſuch in dieſer Gegend, mit dem Wald und der ganzen Lage des Landes noch nicht einmal recht bekannt, und dann will ich Euch auch aufrichtig geſtehen, habe ich keine Freude an dem Richtweſen der Regulatoren, das nur zu oft zum Unweſen wird."

„Sir!" ſagte der Kentuckier etwas gereizt — „Sie werden uns doch wohl zugeſtehen, daß wir hier am beſten wiſſen, wo uns der Schuh drückt?"

„Natürlich — natürlich," erwiderte Brown freundlich. „Ich maße mir auch weiter kein Urtheil darüber an, behalte mir aber dafür auch meine eigene Handlungsweiſe vor."

„Mit Euch Herren, die Ihr nur immer von einem Staate zum andern huſcht, weiß man nie, woran man iſt," ſagte Heathcott, einen keineswegs freundlichen Seitenblick nach dem jungen Mann hinüberwerfend. „Einmal ſeid Ihr in Miſſouri, einmal in Texas, und habt überall Bekannte und Freunde. — Ihr tretet vielleicht aus Rückſicht gegen Eure Freunde den Regulatoren nicht bei?"

„Mr. Heathcott," erwiderte Brown ſehr ernſt, aber auch ſehr artig, „ich will dieſe Anſpielung von Ihrer Seite nicht verſtehen, denn ich kann mich dadurch nicht getroffen fühlen. Was mein Betragen, mein Reiſen aus einem Staate in den andern betrifft, ſo bin ich darüber keinem Menſchen Rechenſchaft ſchuldig, als mir ſelbſt."

Die anderen Farmer miſchten ſich aber jetzt in das Geſpräch, und duldeten nicht, daß Heathcott noch etwas ſagte, das die Gefühle des jungen Mannes verletzen konnte. Sie hatten ihn Alle lieb gewonnen, fürchteten dagegen ihren Führer mehr, als ſie ihn achteten.

„Herein, Gentlemen, herein hier!" rief ihnen Roberts aus der offenen Hausthür zu — „Sie müſſen fürlieb nehmen, ich habe Ihnen ſchnell etwas herrichten laſſen, damit Sie nicht bis zum Mittageſſen zu warten brauchen. Alſo ſetzen Sie ſich und — helfen Sie ſich ſelbſt."

Die Leute ließen ſich das nicht zweimal ſagen, und nachdem ſie die Frauen im Hauſe begrüßt, ſetzten ſie ſich ohne weitere Umſtände, ja ohne nur all' die vielen Mordgewehre, mit denen ſie umſteckt waren, abzulegen, an den reichlich gedeckten Tiſch. Eben wollten ſie auch zulangen, als Rowſon, der neben Mrs. Roberts am Feuer geſtanden hatte, an die Tafel trat, die Hände faltete und ein Tiſchgebet zu ſprechen begann.

Die Farmer, die eines Theils ſelbſt Methodiſten waren, andern Theils die Sitte des Hauſes ehrten, legten die ſchon ergriffenen Meſſer wieder nieder und ſahen andächtig auf die leeren Teller herunter, Heathcott hingegen blickte ärgerlich zu dem Prediger empor, der ihn übrigens gar nicht zu bemerken ſchien und ruhig in der Ausübung ſeiner Pflicht, wie er es nannte, fortfuhr.

Wären die Damen nicht gegenwärtig geweſen, ſo hätte ſich der Zorn des rauhen Mannes wohl ſchon bei dieſer Gelegenheit Luft gemacht, ſo aber unterdrückte er ihn, oder verſparte ihn wenigſtens für eine paſſendere auf, und begann ſein Mahl, während der Betende noch das Amen ſprach. Daß ſolches Betragen Mrs. Roberts auf das Tiefſte verletzte, braucht wohl nicht erwähnt zu werden. Sie ſetzte ſich höchſt erbittert in ihren Schaukelſtuhl nieder und murmelte etwas von „rohen, ſündhaften Menſchen", was jedoch nur zu dem Ohr des Prieſters gelangte, der wieder an ihre Seite getreten war und jetzt ſeufzend dazu mit dem Kopfe nickte.

„Mrs. Roberts — Sie führen wohl nicht einen Schluck Whisky im Hauſe?" frug Heathcott nach einer kleinen Pauſe, ſich dabei mit dem Aermel ſeines ledernen Jagdhemdes den Mund wiſchend. — „Wir haben da drüben bei Bowitts ſo verdammt ſcharfes Zeug getrunken, daß es Einem die Eingeweide faſt verbrennt."

„Ich halte keinen Whisky," erwiderte Mrs. Roberts, ſowohl durch dieſe Frage, als das profane Schwören auf's Neue erregt — „Mrs. Bowitt thäte ebenfalls beſſer, ſolches Getränk nicht in ihrem Hauſe zu dulden."

„Ja — das hab' ich ihr auch geſagt," lachte Heathcott, der entweder die Meinung der alten Dame nicht verſtand

oder nicht verſtehen wollte, „es iſt eine Schande. Bei dem Krämer am Petite-Jeanne könnte ſie, für einen Dollar die Gallone, das beſte Gebräu in der Welt bekommen — ächten Monongahela."

„Mr. Heathcott ſollte doch eigentlich ſehen," ſagte Rowſon milde, „daß ein Geſpräch über Whisky den Ohren der Mrs. Roberts nicht gerade angenehm iſt."

„Mr. Rowſon thäte wohl, ſich um ſeine eigenen Angelegenheiten zu bekümmern," antwortete Heathcott ſcharf.

„Ich habe den Pferden etwas Korn geben laſſen, Gentlemen!" rief jetzt der alte Roberts, der eben mit Harper und Brown aus dem Pferdeſtalle zurückkehrte, zur Thür herein.

„Dank Euch! Dank Euch!" riefen Smith und Heinze, froh, eine Ausrede zu haben, vom Tiſche aufzuſtehen und ein Geſpräch zu unterbrechen, das nur unangenehm enden konnte.

Smith blieb noch einen Augenblick zurück, als die anderen Männer hinaustraten, und ſagte freundlich zu Mrs. Roberts:

„Ihr müßt Heathcott die rauhe Rede nicht ſo übel nehmen, Madame. Wir ſind ſcharf geritten heute Morgen, und wie wir zu Bowitts kamen, trank er wohl eigentlich ein wenig mehr, als ſich gehörte."

Die alte Dame erwiderte nichts und ſchaukelte ſich nur ſo viel heftiger, Rowſon dagegen dankte dem Nachbar freundlich für ſeine gute Meinung, und verſicherte ihm, er hege nicht den geringſten Groll gegen Heathcott. „Es iſt ein raſcher, junger Mann," fuhr er gutmüthig lächelnd fort, „und meint auch wohl nicht Alles ſo bös, als es bei ihm herauskommt."

„Ich werde ihm ſehr verbunden ſein, wenn er mein Haus nicht wieder mit ſeiner Gegenwart beehrt," platzte Mrs. Roberts endlich heraus — „ich erziehe mein Kind gottesfürchtig, und will nicht, daß weder dieſes in meinen eigenen vier Wänden ein böſes Beiſpiel ſieht, noch —"

„Aber, Mutter!" bat Marion.

„Noch daß fromme Leute," fuhr die alte Frau, ohne ſich

unterbrechen zu laſſen, fort, „die das reine Gotteswort predigen, unter meinem Dache beleidigt werden — ſagen Sie das dem Miſter Heathcott.“ Und auf's Neue begann die alte Dame in dem Stuhle zu ſchaukeln, als ob ſie ſich vorgenommen hätte zu verſuchen, wie weit ſie es treiben könnte ohne umzuſchlagen.

Smith, ein ruhiger, friedliebender Mann, und ſelbſt Methodiſt, war zu ſehr mit alledem, was Mrs. Roberts eben geſagt hatte, einverſtanden, um etwas dagegen einzuwenden, und folgte ſchweigend den Uebrigen vor die Thür. Dort hatten ſich die Meiſten theils auf Stühlen, theils auf Baumſtämmen und Trögen niedergelaſſen und ſprachen von dem, was ihnen Allen am nächſten lag, von den immer mehr und mehr um ſich greifenden Pferdediebſtählen.

„Die Schufte müſſen hier im County einen Hehler haben, ſonſt begreif' ich nicht, wie es möglich iſt, daß ſie uns immer irre führen,“ ſagte Mullins.

„Ja, und wohin ſie die geſtohlenen ſchaffen, bleibt mir auch ein Räthſel,“ rief Roberts — „ein Pferd iſt doch kein Vogel, der über die Erde geht, ohne Spuren zu hinterlaſſen.“

„Nur Geduld!“ betheuerte Heathcott — „nur Geduld, es hat Jedes ſein Ziel, und wir erwiſchen die Burſchen einmal, wenn ſie ſich's am wenigſten verſehen. Aber dann will ich verdammt ſein, wenn ich Einem von den Hunden das Leben ſchenke. Lumpig iſt's, daß ſie im vorigen Jahr die Todesſtrafe auf Pferdediebſtahl hier in Arkanſas abgeſchafft haben — das hieß dem Volke mit klaren Worten ſagen: Jetzt helft Euch ſelber — wir wollen's nicht mehr.“

„Ich weiß nicht, hart bleibt's immer, eines Pferdes wegen ein Menſchenleben zu nehmen,“ warf Brown ein.

„Hart? zum Teufel auch!“ rief Heathcott, ſein großes Meſſer neben ſich in die Rinde des Stammes ſtoßend, auf dem er ſaß — „wer mir mein Pferd ſtiehlt — ſtiehlt einen Theil meiner ſelbſt. — Ich habe jetzt drei verkauft, und trage das Geld davon bei mir — es iſt ſo zu ſagen mein ganzes Vermögen, mit dem ich mich anzubauen gedenke. — Wer mir die Pferde geſtohlen, hätte mir damit auch zugleich

meinen ganzen künftigen Lebensplan zerstört, und das ist schlimmer, als wenn er mich über den Haufen geschossen. Nein, Tod den Schuften! — Laßt sie nur sehen, daß es uns Ernst ist, und wir werden sie, das heißt die, die wir nicht gehangen haben, bald aus Arkansas los sein."

„Euch scheint an einem Menschenleben wenig zu liegen," warf Brown ein.

„Sehr wenig," antwortete Heathcott, sein Spiel mit dem Messer wiederholend.

„Ihr taxirt dann das Eurige auch nicht besonders hoch?" lachte Harper, „eh? sonst würdet Ihr's nicht mit dem jedes Lumps in die Wagschale legen."

„Hoch genug, um Den — neun Zoll kalten Stahles schmecken zu lassen, von dem ich glauben müßte — daß er mir gefährlich werden könnte," rief Heathcott, sich wild im Kreise umsehend. — „Dies ist ein freies Land und Jeder hat seine Ansichten, ich will aber von Gott verdammt sein, wenn ich die meinigen nicht oben behalte — so viel ist sicher. — Aha, da ist auch der Mr. Rowson wieder," fuhr er höhnisch fort, als er die ehrwürdige Gestalt des Mannes, mit dem Hut auf dem Kopfe und dem Gebetbuch unter dem Arme, in der Thür bemerkte. — „Auch einer von den Schleichern, die mit dem Schafsfell prahlen und den Fuchs nur zuweilen durchschauen lassen."

Rowson wandte sich an den Negerknaben, der eben zum Hause kam, und bat ihn sein Pferd zu holen; Heathcott aber, durch die Nichtachtung des Predigers, der sich stellte als ob er die Worte gar nicht gehört hätte, erbost, sprang auf und rief ärgerlich:

„Nun, Meister Höllentreter, ich dächte, ich wäre einer Antwort werth, wenn ich auch ein Sünder bin."

Ehe aber Rowson nur ein Wort erwidern konnte, sprang Brown auf, faßte Heathcott an der Brust und schleuderte ihn mit so gewaltigem Griff zurück auf seinen Platz, daß er über den Stamm hinweg und sich im Falle blutig schlug. Alle Anderen sprangen erschreckt empor, mit ihnen aber auch der Kentuckier. Das Messer ergreifend, das neben ihm hinuntergefallen war, setzte er mit einem Sprunge über den umge-

ſtürzten Baum hinweg, und wollte ſich eben auf ſeinen Angreifer werfen, als dieſer ihm, ohne einen Zoll breit von ſeiner Stelle zu weichen, ein geſpanntes Terzerol entgegenhielt. Heathcott, der keine Waffen bei ihm vermuthet hatte, fuhr zurück und wollte ſeine Büchſe ergreifen. Die übrigen Männer fielen ihm aber in den Arm und riefen einſtimmig, daß ſie keinen Mord hier dulden wollten.

„Zurück mit Euch," ſchrie Heathcott — „zurück! Laßt mich an den Buben — das fordert Blut. — Sein Herzblut muß ich haben — verdamm' Euch — die Augen aus ſeinem Kopfe."

„Laßt ihn los," ſagte Brown jetzt, das Terzerol einſteckend und ein eben ſolches Meſſer, als Heathcott führte, unter der Weſte hervorziehend — „laßt ihn los, und wir können dann gleich ſehen, wer der beſte Mann iſt."

„Um Gottes willen, Mr. Harper, dulden Sie das Schreckliche nicht —" bat Marion, die mit todtenbleichem Antlitz aus dem Hauſe flog und die Hand des alten Mannes zitternd ergriff — „der böſe Heathcott bringt ihn um."

„Seien Sie ruhig, liebes Kind," beſchwichtigte Harper die Flehende — „und gehen Sie vor allen Dingen in's Haus zurück. — Dies iſt jetzt kein Platz für ein junges Mädchen — hat die Kugel erſt einmal das Rohr verlaſſen, ſo weiß Niemand, wahin ſie geht."

„Er wird ihn tödten," klagte die Jungfrau.

„Wen? Ihren Bräutigam? nein. — Er hat ja den Streit mit meinem Neffen."

Marion barg das Antlitz ſchluchzend in ihrem Tuche und ließ ſich willenlos von Rowſon, der zu ihr hinangetreten war, in's Haus geleiten.

„Zurück! ſag' ich," ſchrie Heathcott in höchſter Aufregung — „gebt mir meine Büchſe — ich muß den Hund über den Haufen ſchießen."

„Laßt ihn los," rief nun auch Brown, in ſchnell auflodernder Kampfluſt. — „Laßt ihn frei — er hat Meſſer genug an ſich herumſtecken, einen ehrlichen Kampf zu wagen — weg da, Männer von Arkanſas! Wollt Ihr einen gleichen Streit hindern?"

„Gut!“ ſagte Mullins — „Ihr mögt es ausfechten, aber die Büchſe bekommt er nicht. — Wir wollen keinen Mord dulden; — ein Kampf iſt etwas Anderes.“

Heathcott ſah ſich im nächſten Augenblicke frei, und die Männer bildeten einen Kreis um die Beiden. Der eben noch ſo wilde Kentuckier ſchien jedoch durch den kalten, furchtloſen Blick ſeines Gegners gewaltig abgekühlt, und wenn er auch krampfhaft das Meſſer mit der Hand umſchloß und dem ihn feſt Erwartenden wüthende Blicke zuſchleuderte, ſo blieb er doch wie feſtgebannt auf ſeiner Stelle ſtehen und griff nicht an. Eine peinliche Stille trat ein, die Männer umſtanden die Feinde und wagten kaum zu athmen, während Marion in der Thür des Hauſes mit leichenblaſſen Wangen und ſtieren Augen hinüberſtarrte nach dem Kreiſe, und in krampfhafter Aufregung, die Hände feſt auf die Bruſt gefaltet, zitternd und bangend den Erfolg des Gräßlichen erwartete.

Heathcott befand ſich in einer peinlichen Lage, er fürchtete augenſcheinlich den Stahl des Feindes, aber mehr faſt noch den Spott oder das höhniſche Lächeln der Kameraden, das er glaubte erwarten zu müſſen, wenn er den dargebotenen Kampf nicht annähme; da ſchlugen ſich die Freunde in's Mittel, und zwiſchen die Männer tretend, trennten ſie die Streitenden.

„Kommt, Heathcott,“ ſagte Heinze — „Ihr habt alle Beide Unrecht, und es iſt eine Sünde und Schande, daß ſich zwei ordentliche Kerle die Cadaver zerfleiſchen ſollten, wo es noch Lumpengeſindel genug im Walde giebt, an dem ſie ihre Wuth auslaſſen könnten. Kommt — es wird Zeit, daß wir aufbrechen, und es iſt auch nicht recht, den Sonntag der Leute hier zu ſtören, die uns freundlich aufgenommen haben.“

„Das iſt Alles, was mich bis jetzt abgehalten hat, jenen Gelbſchnabel zu züchtigen,“ knirſchte Heathcott — „aber warte, Burſche — ich finde Dich, und Gnade Dir Gott, wenn Du mir einmal vor's Rohr kommſt.“

„Heathcott — Heathcott,“ warnte Mullins, „das ſind böſe, gefährliche Reden — ſehr gefährliche Worte.“

„Laßt ihn,“ lachte Brown verächtlich, das Meſſer in die

Scheide zurückſtoßend — „laßt ihn prahlen; es iſt der einzige Genuß, den er noch vom Leben hat.“

„Komm, Bill,“ ſagte Harper, den Widerſtrebenden in's Haus ziehend, „komm, Bill, — laß die Burſchen erſt fort — Du haſt jetzt Deiner Ehre genügt, und es freut mich, daß ſich meiner Schweſter Sohn ſo brav benommen hat. Das thut's aber nun auch — denk an die Frauen — Marion iſt vorhin erſt ohnmächtig geworden.“

„Marion ohnmächtig?“ frug Brown ſchnell, indem er dem Hauſe zuſprang. „Ja ſo,“ ſagte er aber dann langſamer, indem er wieder ſtehen blieb — „ihr Bräutigam iſt ja bei ihr — daran dacht' ich nicht. — Sie wird ſich wohl wieder erholen.“

Die Regulatoren hatten indeſſen den Platz verlaſſen, und auch Rowſon ſchickte ſich an, heim zu reiten. Harper folgte dagegen der Einladung Roberts' und blieb in deſſen Hauſe, um am nächſten Morgen die verſprochene Jagd mitzumachen und den alten Bahrens zu beſuchen, von dem er ſo viel gehört hatte.

Rowſon ſprach noch ein langes Gebet, ehe er ſein Pferd beſtieg, theils um die Vergebung des Höchſten für die entſetzliche Entweihung des Sabbaths zu erflehen, theils ihm zu danken, daß dieſer Kelch ohne Blutvergießen vorübergegangen war. Ehe er ſich jedoch auf's Pferd ſchwang, ging er zuerſt noch auf den jungen Brown zu und ſagte:

„Ihr habt Euch heute meiner angenommen, und ich danke Euch. Wenn aber jener Bube auch auf Rache ſinnt, fürchtet nichts, der Himmel wird Euch beſchirmen, baut auf deſſen Schutz.“

„Ich dank' Euch, Mr. Rowſon, ich dank' Euch,“ erwiderte Brown herzlich; „ich baue aber mehr auf des Burſchen Feigheit und meine eigene Kraft, als auf irgend etwas Anderes. Der geht mir ſchon aus dem Wege, das hat keine Noth, und ſtreitſüchtig bin ich auch nicht. So werden wir denn ſchwerlich wieder zuſammenkommen.“

5.

Brown und Marion.

Rowſon war fortgeritten, um, wie er ſagte, „das Wort des Herrn in einer andern Anſiedelung zu predigen", und Marion lehnte bleich und erſchöpft in einem Seſſel. Nur noch dann und wann ſtahlen ſich einzelne große Thränentropfen über ihre Wangen hinab und rollten leiſe auf die zarten Finger nieder, die ſie im Schooße gefaltet hielt; aber tiefer, tiefer Schmerz ſprach aus den ſanften Zügen und krampfhaft zuſammengepreßten Lippen des ſchönen Mädchens. Harper, Roberts und Brown ſaßen am Kamin, in dem die Negerin wohl mehr der Gewohnheit, als der wirklichen kühlen Luft wegen ein Feuer entzündete, und Mrs. Roberts ſtand neben ihrer Tochter und ſtreichelte ihr das nußbraune Haar.

„Komm, Kind — laß das Sorgen und Träumen," ſagte ſie beruhigend zu dem lieben Mädchen, „ſieh, es iſt ja Alles vorbei. Mr. Rowſon kann den Männern auch heute unmöglich mehr begegnen, er hat ja eine ganz entgegengeſetzte Richtung eingeſchlagen — geh hinaus an die friſche Luft, dann wird Dir beſſer — Mr. Brown begleitet Dich vielleicht und führt Dich ein wenig ſpazieren. Sieh, Du haſt wirklich Fieber — wie erhitzt Du nun auf einmal wieder ausſiehſt — komm, komm — ſchäm' Dich doch, ſo ein großes Mädchen und weint."

Marion hatte bei den letzten Worten ihr Geſicht an der Mutter Bruſt verborgen und ſchluchzte laut. „Nicht wahr, Mr. Brown, Sie führen das närriſche Kind ein wenig in's Freie? Ich wollte wirklich, Mr. Rowſon hätte heute bei uns bleiben können, aber freilich — der Dienſt Gottes geht dem der Menſchen vor."

Brown war ſchon bei der erſten Andeutung, daß ſeine Begleitung gewünſcht werde, aufgeſprungen und näherte ſich

jetzt, ſelbſt etwas verlegen, der jungen Dame, ihr ſeinen Arm anzubieten.

„So, das iſt recht, mein Kind," ermunterte ſie die Mutter — „das iſt brav — Köpfchen hoch — draußen wird Dir's beſſer werden, und laufen Sie tüchtig, Mr. Brown, daß ſie ordentlich in Bewegung kommt. Gott verzeih' es den böſen Leuten, ſolchen Streit und Unfrieden in die ruhigen Häuſer ſeiner Diener zu tragen."

Harper war indeſſen ſehr nachdenklich geworden und ſtarrte ſchweigend auf das kniſternde, naſſe Holz hin, während Roberts, der ein Geſpräch über den letzten Streit begonnen, durch ſeine gewöhnliche Reihenfolge von Ideen in den Revolutionskrieg gekommen war und eben eine Anekdote aus Waſhington's Leben anfangen wollte, als die beiden jungen Leute das Haus verließen, und langſam und ſchweigend den breiten, ausgehauenen Fahrweg hinwandelten, der den Fluß hinauf nach den oberen Anſiedelungen hinführte.

Die Sonne neigte ſich ihrem Untergange, und der Schatten der rieſengroßen Bäume fiel über den Weg hinüber; Schaaren von munteren Peroquets*) flatterten kreiſchend von Baum zu Baum, graue Eichhörnchen ſprangen in kühnen Sätzen über die Zweige hin, oder kauerten knuppernd an irgend einer aufbewahrten Nuß, deren Schale dann raſchelnd in das Laub herunterfiel. Vorſichtig den ſchönen Kopf erhebend, ſchritt leiſe eine Hirſchkuh mit dem jungen Kalbe über den Weg, blieb einen Augenblick, die breite Straße hinauf- und herabſchauend, ſtehen, und verſchwand dann langſam im Dickicht, als ob ſie wiſſe, es drohe ihr von den Nahenden keine Gefahr. Stiller Friede lag auf der Landſchaft, und majeſtätiſch rauſchten die gewaltigen Wipfel der Kiefern und Eichen im darüber hinſtreichenden Südoſtwind.

„Wir ſind Ihnen eigentlich recht großen Dank ſchuldig, Mr. Brown," brach endlich Marion das peinlich werdende Schweigen. „Sie nahmen ſich ſo freundlich und tapfer meines — des Mr. Rowſon an und — ſetzten ſich ſelbſt ſo großer Gefahr aus."

---

*) Eine kleine Art von Papageien.

„Nicht ſo großer, als Sie vielleicht glauben, mein Fräulein," erwiderte Brown zögernd — „der Burſche iſt ein Feigling und ſuchte nur mit Mr. Rowſon Streit, weil er von dieſem — weil dieſer als Prediger nicht darauf eingehen konnte."

„Sie wollten etwas Anderes ſagen? ſprechen Sie es aus — Sie halten Mr. Rowſon für feig?"

„Er iſt Prediger, Miß Roberts, und es würde ihm gar ſchlechten Namen in der Gemeinde machen, wollte er Händel ſuchen."

„Nicht ſuchen, aber — es bleibt ſich gleich — Sie nahmen ſich ſeiner an — es iſt mir ein recht wohlthuendes Gefühl, daß Sie ſo gut mit einander befreundet ſind. Wo haben Sie ſich eigentlich kennen lernen?"

„Kennen lernen? befreundet? Miß Roberts, ich kenne Mr. Rowſon faſt gar nicht — wir haben heute die erſten Worte mit einander gewechſelt."

„Und Sie ſetzten Ihr Leben für ihn auf das Spiel?" frug Marion ſchnell, während ſie erſtaunt ſtehen blieb und dem jungen Mann in das große blaue Auge ſah.

„Ich hörte, daß — er — Ihnen verlobt ſei — ich ſah Sie erbleichen und — ich bin etwas heftiger Gemüthsart. Der Zorn übermannte mich ſelbſt über den rohen Burſchen; ich war wohl etwas raſcher, als ich eigentlich hätte ſein ſollen; aber mein Gott, Miß Roberts — Sie werden wieder unwohl, wollen wir uns nicht einen Augenblick auf dieſen Stamm ſetzen?"

Marion ließ ſich von ihm zu einem der Bäume führen, die beim Aushauen der Straße gefällt und auf die Seite gerollt waren, um dort im Lauf der Zeit zerſtört zu werden. Wieder trat eine lange Pauſe ein, und Marion frug endlich leiſe:

„Sie wollen uns verlaſſen, Mr. Brown? Vater ſagte vorhin, daß Sie in den Freiheitskampf nach Texas zögen."

„Ja — Miß Roberts — es wird beſſer für mich ſein, wenn ich eine derartige Beſchäftigung finde. — Ich möchte Manches vergeſſen, und dazu iſt ein Kampf wohl der paſſendſte Platz. — Vielleicht kommt dann auch eine mitleidige

— ich werde wahrſcheinlich einen Pferdehandel mit Ihrem Vater machen.“

„Sie ſcheinen nicht glücklich zu ſein,“ ſagte leiſe das ſchöne Mädchen, indem es ernſt und ſinnend zu ihm aufſah. — „Sie lebten lange in Kentucky?“

„Ich verließ Kentucky mit leichtem Herzen!“

„Und hat Arkanſas Ihnen ſolchen Schmerz bereitet? Das iſt nicht ſchön — ich habe das Land bis jetzt ſo lieb gehabt.“ —

„Sie werden es auch lieb behalten. — In wenigen Wochen feiern Sie die Verbindung mit dem Manne Ihrer Wahl, und mit dem Herzen, das man liebt, muß ja die Wüſte zum Paradies werden, wie vielmehr denn der ſchöne Wald, das wunderliebliche Klima von Arkanſas. — Ach, es giebt doch noch recht glückliche Menſchen auf der Erde!“

„Und wen zählen ſie dazu?“

„Rowſon!“ rief der junge Mann, und erſchrak dann ſelbſt über die Kühnheit dieſes Wortes.

„Die Mosquitos ſind recht arg auf dieſer Stelle,“ ſagte Marion, indem ſie ſchnell aufſtand, „laſſen Sie uns weiter gehen, Mr. Brown. — Wir werden auch bald wieder umkehren müſſen — die Sonne ſteht nicht mehr hoch.“

Auf's Neue verfolgten ſie ſchweigend eine Zeit lang ihren Weg.

„Sie wohnen mit Ihrem Onkel ganz allein, nicht wahr, Mr. Brown?“ frug endlich Marion wieder nach langer Pauſe, „Mutter ſagte mir wenigſtens ſo.“

„Ja, mein Fräulein — wir führen Junggeſellenwirthſchaft; ein rauhes Leben.“

„Ihr Onkel iſt gar ein wackerer Mann — immer heiter — immer zu einem Scherz bereit; und hat dabei ſo etwas Ehrliches, Offenes im Blick — ich war ihm vom erſten Augenblick an gut, wo ich ihn ſah; — ſo ernſt wie heute hab' ich ihn übrigens noch nie geſehen. — Aber auch Sie kommen mir heute recht ernſt vor; die böſen Menſchen ſind an dem Allen ſchuld.“

„Mr. Rowſon wird ſich wohl hier in der Gegend ankau-

ſen? Ich hörte, daß Mr. Roberts ſagte, er erwartete erſt einen Theil ſeines Vermögens."

„Ja" — flüſterte Marion — „Vater wollte es ſo — Vater — war überhaupt gegen dieſe Verbindung."

„Das iſt nicht recht von Ihrem Vater, Miß — er darf dem Glücke des eigenen Kindes nicht im Wege ſtehen."

„Er behauptete aber, daß ich nicht glücklich werden würde," ſagte Marion, wehmüthig lächelnd.

„Iſt die Liebe nicht das größte Glück?"

„Man ſagt ſo."

„Man ſagt ſo? lieben Sie denn nicht Ihren Bräutigam?"

„Mutters ganzes Herz hing an dieſer Verbindung. Durch den gottesfürchtigen Wandel des frommen Mannes eingenommen, glaubte ſie für mich nicht beſſer ſorgen zu können, als wenn ſie mich vermochte, ihm meine Hand zu reichen. Ich bekam hier im Walde wohl manchen Mann zu ſehen, aber keiner hatte Eindruck auf mich gemacht. — Die wilden, rauhen Streifſchützen, die zügelloſen Floßleute — die Otternfänger und ſelbſt die ungebildeten Farmer, die ſich hier in unſerer Nähe niederließen, waren Alle nicht geeignet, mein Herz für ſie zu gewinnen. Mr. Rowſon war der Erſte, der ſich durch ſein geſittetes, freundliches Betragen meine Achtung erwarb. Er kam öfter in dieſe Gegend, predigte häufig hier, und — Mutter lernte ihn ſchätzen. — Sie ſelbſt beredete ihn, ſich unter uns niederzulaſſen und ein Weib zu nehmen — er bat um meine Hand, und Mutter — ſagte ſie ihm zu.

„Ich hatte bis dahin nie an eine Verbindung mit ihm gedacht," fuhr Marion nach einer Weile zögernd fort, „immer mehr den väterlichen Freund, als den möglichen Geliebten in ihm geſehen, und der Antrag überraſchte mich. Dabei hatte — Ihnen kann ich es vielleicht geſtehen — ſein Auge Etwas, das mir Grauen einflößte, wenn ich ſchnell und unerwartet zu ihm aufblickte; ſah ich ihn aber recht ernſt und feſt an, ſo lag wieder etwas ſo Mildes, Sanftes in den Zügen, das mich endlich ſelbſt für ihn einnahm. Durch Mutters nicht endende Vorſtellungen getrieben, gab ich zuletzt mein Jawort. Aber Vater wollte nicht einwilligen; er mochte den ſtillen,

ruhigen Mann nicht leiden, und hatte darüber mit Mutter ein paar recht ernste Auftritte. Aufrichtig gestanden, war es mir ziemlich gleich, wer von ihnen Recht behielt, denn ich glaubte wohl mit Mr. Rowson glücklich, ohne ihn aber auch nicht unglücklich zu werden. Wie daher Vater sich entschloß, der Mutter das Feld zu räumen, und nur noch darauf bestand, daß Mr. Rowson ein Eigenthum haben müsse, welches ihm die Hoffnung gebe, eine Frau zu ernähren, ohne blos auf das Predigen angewiesen zu sein, versprach ich Mr. Rowson, — sein Weib zu werden. — Wie er uns nun heute sagte, hat er die Hoffnung, in wenigen Wochen eine hinreichende Geldsumme zu erhalten, um nicht allein das Land, auf dem er wohnt, zu kaufen, sondern sich auch noch einen Anfang zur Viehzucht, wie alles übrige nöthige Ackergeräth, anzuschaffen. Dann steht der Erfüllung seines Wunsches weiter nichts im Wege und ich — werde die Seine."

Marion sprach diese letzten Worte mit so leiser, zitternder Stimme, daß Brown unwillkürlich stehen blieb und zu ihr hinabsah — sie hatte den Kopf abgewendet, und das Bonnet, das sie trug, verbarg ihm ihr Antlitz.

„Sie werden glücklich werden," flüsterte er, und ein tiefer Seufzer entrang sich seiner Brust.

„Wir müssen umkehren, Mr. Brown," sagte Marion nach einer kleinen Weile — „sehen Sie nur, die Wipfel der Bäume röthen sich schon, die Sonne ist bald unter, und in diesen dichten Wäldern wird es gleich Nacht — Mutter möchte sich ängstigen."

Die beiden jungen Leute wandten sich stumm zum Heimweg, und Marion sprach nach einigen Minuten lächelnd:

„Ich habe Ihnen jetzt meine ganze Lebensgeschichte in den wenigen Worten erzählt und dadurch erstaunlich viel Vertrauen bewiesen; Vertrauen aber, wie Mr. Rowson sagt, erweckt Vertrauen, und es wäre jetzt nicht mehr wie recht und billig, daß ich ein Gleiches von Ihnen fordere. Heißt das — wenn Sie keine Geheimnisse zu bewahren haben, die ein geschwätziges Kind, wie ich bin, natürlich nicht erfahren dürfte."

„Mein Leben iſt ziemlich einfach verfloſſen," erwiderte Brown — „faſt zu einfach. In Virginien geboren, zog mein Vater, als ich noch ein Kind war, mit uns nach Kentucky, wo er mit Daniel Boon jene erſten Anſiedelungen gründete. Ich war kaum ſtark genug die Büchſe zu tragen, als ich ſchon mit gegen die Indianer kämpfen mußte, die uns damals Tag und Nacht beunruhigten. Lange trotzten wir all' ihrer Hinterliſt und Uebermacht, einmal aber doch, in einer unglückſeligen Nacht, hatten ſie meinen Vater von unſerer Wohnung abgeſchnitten, überfallen und erſchlagen. Mit Tagesanbruch weckte uns ihr Schlachtgeſchrei und das Praſſeln der Flammen, die unſere Blockhütte zerſtörten. Alle die Meinigen fielen unter dem Tomahawk der rothen Teufel, und nur durch ein Wunder entging ich ihren Blicken und dadurch dem Scalpirmeſſer. Ich floh und erreichte die nächſte Anſiedelung. Von da an aber trieben wir kämpfend die Wilden aus ihren Schlupfwinkeln, und zwangen ſie, uns in Frieden zu laſſen. Es iſt in jenen Zeiten viel Blut — viel unſchuldiges Blut vergoſſen, und ich weiß noch nicht, ob die weißen Männer damals ein Recht hatten, ſo hart und grauſam von Anfang an gegen die Eingeborenen aufzutreten. Freilich rächten ſich die Wilden dann auch wieder auf eine faſt zu entſetzliche Art, was nicht geduldet werden konnte.

„Später zog ich zu meinem Onkel nach Miſſouri, wo wir mehrere Jahre lebten, und dann von dem herrlichen Lande und dem geſunden Klima am Fourche la fave hörten — wir beſchloſſen hierher auszuwandern. Onkel hatte mich nun immer angetrieben zu heirathen, denn die Junggeſellenwirthſchaft, die wir führten, war wohl Beiden ſchon zur Laſt geworden, nie aber fand ich ein Weſen, das dem Begriff entſprach, den ich mir von meinem künftigen Weibe entworfen hatte. — Ich konnte mich nicht entſchließen, eine Frau zu nehmen, ohne daß ich mich von meinem Herzen zu ihr hingezogen fühlte — ach, ich ahnte wohl die Liebe, aber ich kannte ſie noch nicht. Da ritt ich eines Abends ſpät — es war noch in Miſſouri — durch eine Gegend, die mein Fuß früher nicht betreten hatte, Wolken verhüllten den Himmel, ich verlor meine Richtung und kam an eine Hütte, von der aus ich zwar meinen

Weg wiederfand, meine Ruhe aber und meinen Frieden auf ewig verlor —

„Ich ſah ein Mädchen in dieſer Hütte — ich ſah — doch wozu einen Engel ſchildern, den ich nur finden mußte, um die Gewißheit zu bekommen, daß ich ihn nie beſitzen könnte. — Jenes Mädchen, Miß Roberts, war verlobt. Ich blieb nachdem nur noch wenige Tage in Miſſouri und ging nach Texas — ging nach Arkanſas; daher mag denn wohl mein oft verſtörtes Weſen kommen, was Sie, mein Fräulein, freundlich entſchuldigen müſſen. Es thut weh, wenn man einmal ſein Glück gefunden zu haben glaubt, und ſieht es dann in Schaum und Nebelbilder zerrinnen; ach und doch war es ein ſo ſchöner Traum!“

Marion hatte das Köpfchen geſenkt, und heiße Thränentropfen quollen unter den langen ſeidenen Wimpern vor, aber Brown ſah ſie nicht, denn neben ihnen, im dichten Gebüſch von Sumach und Saſſafras, rauſchte und raſſelte es, ein leiſer Tritt ward im dürren Mooſe gehört, und in demſelben Augenblick, als der junge Mann, eine mögliche Gefahr befürchtend, ſtill ſtand und mit der Hand nach der Waffe fuhr, öffneten ſich die dichten Zweige gerade vor ihnen, und ein gewaltiger Panther trat in den Weg und ſchaute, keineswegs ängſtlich, ſondern eher wild und frech zu den beiden Menſchen empor, die es gewagt hatten, ſeine Einſamkeit zu ſtören. Mit einem leiſen Schrei warf ſich das zum Tod erſchreckte Mädchen in die Arme Brown's, der es mit ſeiner Linken umfaßte, während die Rechte das Terzerol aus der Taſche zog, das er ſchon einmal heut' auf den wilden Kentuckier gerichtet hatte.

Der Panther ſchwang indeſſen den langen Schweif halb zornig, halb ſpielend in der Luft, und ſchlug ſich die Flanken damit, als ob er noch unſchlüſſig ſei, was er thun ſolle — angreifen oder den Platz verlaſſen. Brown zielte ruhig auf den Kopf des Thieres, das ſich eben, faſt wie zum Sprung, niederbog, und drückte ab. Durch das Zittern des ſchönen Mädchens aber, das er in ſeinem Arm hielt, vielleicht ſelbſt durch die ſüße Laſt zu aufgeregt, verfehlte er den Kopf, und die Kugel fuhr über der rechten Schulter der Beſtie in die

Weichen. Hochauf ſprang dieſe in peinlichem Schmerz, dann aber, als ob die unverhoffte Kugel jede weitere Kampfluſt vernichtet hätte, ſtieß ſie einen ſcharfen, gellenden Schrei aus und floh mit mächtigen Sätzen in das Dickicht.

„Die Gefahr iſt vorüber, Miß Marion — wenn uns überhaupt eine Gefahr gedroht — das Thier iſt entflohen," ſagte Brown leiſe, indem er die an ſeiner Bruſt ruhende bebende Geſtalt ſanft zu heben verſuchte, „mein Schuß hat es verſcheucht — Marion — was iſt Ihnen — Marion, faſſen Sie ſich — um Gottes willen — Marion!" Die lang' verhaltenen Gefühle der heißblütigen Arkanſanerin brachen ſich aber jetzt mit Gewalt Bahn aus dem bis zu dieſem Augenblicke feſt verwahrten Herzen. Schluchzend lehnte ſie an der Schulter des Geliebten und flüſterte leiſe, aber in tiefem, bitterem Schmerz:

„Oh, ich bin recht — recht unglücklich!"

„Marion — Sie tödten ſich und mich!" rief, von wildeſtem Seelenſchmerz erfüllt, der junge Mann; „oh, daß die glücklichſte Stunde meines Lebens auch die ſein muß, die mich mein ganzes Elend mit einem Blick überſchauen läßt! Ja, Marion, ich liebe Dich, liebe Dich mit all' der Gluth eines Herzens, das auf Erden weiter kein Glück kennt, als Dich zu beſitzen, das nur in Dir den Stern ſieht, der ſeine künftige Lebensbahn erleuchten könnte, und nun verzweifelnd dem letzten hellen Schein nachblickt, als er auf ewig am Horizonte ſeines Glückshimmels verſchwindet, um ihm nie wieder zu erſtehen.

„Es iſt Zeit, daß wir ſcheiden," fuhr er mit leiſer, unterdrückter Stimme fort — „ich darf nicht hier bleiben; meine Gegenwart würde nur Unheil ſtiften, nur Dich und mich elend machen. Morgen ſchon verlaſſe ich Arkanſas, und im wilden Schlachtenlärm will ich verſuchen, das Andenken an Dich zu betäuben. — Vergeſſen, Marion — vergeſſen kann ich Dich nie!" —

Schluchzend lehnte das ſchöne Mädchen an ſeiner Bruſt, und lange hielten ſich die Liebenden ſchweigend umfaßt. Brown führte ſie endlich wieder auf denſelben Stamm, auf dem ſie

vorher geſeſſen hatten, und im tiefſten Schmerz barg Marion das Engelsantlitz in ihren Händen.

„Liebſt Du den Mann, dem Du Dich zugeſagt?“ frug Brown jetzt leiſe, indem er ihre linke Hand ergriff und ſanft zu ſich herüberzog — „haſt Du ihn je geliebt?“

„Nie — nie!“ betheuerte Marion, die freie Hand auf das Herz preſſend — „ich hatte keinen Willen, kannte Niemanden, dem ich freundlicher geſinnt geweſen wäre, als ihm, weil meine Mutter mit wahrer Verehrung an ihm hing, und alle anderen Leute ſagten, daß er ein braver, guter Mann ſei. Ich glaubte, das wäre Liebe, was ich für ihn empfand. Da kamen Sie, da ſah ich Sie, ſah Ihr freies, offenes Benehmen, lernte Ihr redliches, treues Herz kennen und — wurde elend. In Trauerbildern ſtieg meine Zukunft vor mir empor, ein Leben endloſen Jammers breitete ſich an der Seite des Mannes vor mir aus, den ich nun nicht mehr lieben konnte, hätte er ſich auch nicht heute ſo feig und unmännlich benommen; ein dunkler Nebel umhüllte alle meine Träume von Glück und Zufriedenheit, und mit Ihnen — nimmt das lichte Leben von mir Abſchied. — Aber es muß Abſchied nehmen,“ fuhr ſie, ſich erhebend, fort — „ſelbſt unſer Zuſammenſein hier iſt Sünde. — Ich bin dem fremden Manne verlobt — bin ſeine Braut — laſſen Sie alſo dies das letzte Mal ſein, daß wir uns ſehen — es iſt beſſer für uns Beide. — Schonen Sie meiner, ich bin ja nur ein ſchwaches Weib und müßte dem Schmerz unterliegen.“

„Sie haben Recht, Marion — wir müſſen ſcheiden, ich bin das Ihrem Herzen, Ihrer Ehre ſchuldig. Ich will Sie nur noch zurückgeleiten zu den Ihrigen, dann kreuze ich Ihren Pfad nie mehr. — Aber ein Angedenken an dieſe Stunde laſſen Sie mich mit mir nehmen in meine trübe, freudloſe Zukunft, gönnen Sie mir eine Locke Ihres Haares, daß das Auge einen Halt hat, an dem es hängen kann, wenn das Herz für Sie und Ihr Wohl Gebete zum Lenker unſerer Schickſale hinaufſendet.“

Marion bog das liebe Haupt zu ihm hinüber, und leicht trennte er mit dem ſcharfen Jagdmeſſer eine kleine Locke von ihrer Stirn.

„Dank, mein Mädchen," flüſterte er dann, „Dank, heißen, innigen Dank, und möge Dich der Herr ſtärken auf Deiner langen dornenvollen Bahn; möge Dich Rowſon ſo glücklich machen, als Du es verdienſt, und wenn Du zu Deinem Gott flehſt, ſo denke auch manchmal des armen Streifſchützen, der dann vielleicht ſchon das Land der Freiheit, das jugendliche Texas, mit ſeinem warmen Herzblut getränkt hat. Lebe wohl und Gott ſchütze Dich!"

Er umſchlang im heftigen Schmerz die Geliebte, und ihre Lippen begegneten ſich zum erſten Mal im langen, langen Abſchiedskuß; dann riß ſich Marion aus ſeinem Arm und eilte ſchnellen Schrittes der nicht ſo weit entfernten Wohnung zu. Harper und Roberts begegneten ihnen gleich darauf; ſie hatten den Schuß gehört und gefürchtet, es könne ihnen etwas begegnet ſein. Roberts nahm jetzt ſeiner Tochter Arm, und Harper und Brown folgten ihnen in geringer Entfernung.

„Onkel," ſagte Brown, nachdem ſie eine Weile ſchweigend neben einander hingeſchritten waren, „Onkel — ich reiſe morgen früh!"

„Unſinn!" rief Harper und blieb, ſeinem Neffen in's Auge ſehend, erſchreckt ſtehen. „Unſinn!" ſagte er dann noch einmal, aber mit ungewiſſer, nur noch halb zweifelnder Stimme — „und wohin willſt Du?"

„Nach Texas."

„Willſt Deinen alten Onkel hier allein auf dem Trocknen ſitzen laſſen? iſt das recht?"

„Ich muß fort, Onkel!"

„Du mußt? und wer zwingt Dich?" Brown ſchwieg und wandte ſein Geſicht ab, drückte aber krampfhaft des alten Mannes Hand.

„Und da ſoll ich wirklich hier zurückbleiben, trübſelig und einſam in meiner Hütte? Bill, das iſt hart — das iſt nicht halb recht von Dir. — Ich werde Dich enterben, Bill!" fuhr er nach einigen Secunden wehmüthig lächelnd fort — „ich enterbe Dich wahrhaftig!"

Brown ergriff ſeine Hand und ſchaute ihm mit von Thränen verdunkelten Blicken in's Auge. — Der alte Mann wa

arm, und Alles, was Beide jetzt an Land, Vieh und Geld vereint beſaßen, gehörte eigentlich dem Neffen an.

„Haben Sie keine Angſt, Onkel — Ihr Alter iſt geſichert; Sie wiſſen ja, daß ich vor acht Tagen einen Brief von meinem Advocaten aus Cincinnati erhielt. — Mein Proceß iſt gewonnen, und die Auszahlung der Gelder kann nicht mehr lange dauern; heut Abend noch ſchreibe ich an Wolfey und gebe ihm den Auftrag, Alles an Ihre Adreſſe zu befördern. — Sie werden es dann verwalten, bis ich zurückkehre, und — kehr' ich nicht zurück — nun — doch darüber ſprechen wir ſchon noch. Ich will morgen früh an den Petite-Jeanne und von da nach Morriſons Bluff am Arkanſas hinüber, wo ich Geſchäfte zu beſorgen habe. In acht Tagen komm' ich dann auf meinem Wege nach Texas noch einmal an Ihrem Hauſe vorbei. Unter der Zeit erhandeln Sie den Fuchs für mich von Mr. Roberts." —

„Hallo da!" rief Roberts jetzt vom Hauſe aus, das er mit ſeiner Tochter indeſſen erreicht hatte — „hallo da! — Ihr geht ja, als ob Ihr Blei an den Sohlen hättet — kommt, Brown — das Abendeſſen iſt fertig."

„Und willſt Du wirklich?"

„In dieſem Augenblicke brech' ich auf — ich muß noch den Brief ſchreiben und Kugeln gießen, wie etwas Brod backen, um einige Proviſionen mitnehmen zu können."

„Und kommſt Du aber auch gewiß in acht Tagen wieder hier vorbei?"

„Hier meine Hand darauf — ich muß ja auch das Pferd abholen; bis dahin — leben Sie wohl, Onkel, in acht Tagen bin ich ſicher wieder da. — Sagen Sie aber Roberts nichts davon, daß Sie mich zurück erwarten — ich — ich könnte dann keine Zeit haben, ihn zu beſuchen, und er möchte das übel nehmen."

„Heda — Brown! was will denn Brown im Stalle, Harper?" frug Roberts, als dieſer allein zum Hauſe kam, „das Eſſen wird kalt — meine Alte hat ſchon gebrummt."

„Er will fort," meinte Harper traurig, „weiß der liebe Gott, was ihm in den Schädel gefahren iſt."

„Fort? heut Abend?" riefen Mr. und Mrs. Roberts — „aber weshalb denn?"

„Er hat Geſchäfte morgen am Petite-Jeanne, und muß erſt noch vorher nach Hauſe. Da würd' es zu ſpät werden, wenn er heute Nacht hier bliebe."

„Sonderbar, daß ihm das ſo auf einmal eingefallen iſt," ſagte Mrs. Roberts — „heute Nachmittag war er doch ganz damit einverſtanden, den Abend hier zuzubringen."

„Er hat mit mir ſchon unterwegs davon geredet," ſagte Marion, während ſie ſich abwandte, ihr Bonnet abzulegen, „und daß es ihm leid ſei, nicht bei uns bleiben zu können. Er muß wohl dringende Geſchäfte haben."

„Ja, und ich will ihn lieber begleiten," warf Harper ein, „wir haben keine Köchin weiter zu Hauſe, als mich, und da muß ich doch für Proviſionen ſorgen. — Es könnte ſein, daß er einige Tage wegbliebe."

„Aber, Mr. Harper!" rief Mrs. Roberts halb beleidigt — „ich begreife Sie Beide gar nicht — das Abendbrod iſt angerichtet. — So eſſen Sie nur wenigſtens erſt einen Biſſen!"

„Danke ſchön, Mrs. Roberts — danke ſchön — morgen früh, wenn Sie nichts dagegen haben, lad' ich mich zum Frühſtück ein, denn die Jagd mach' ich mit, Roberts. — Jim, bring mir mein Pferd auch — aber ſchnell," unterbrach er ſich dabei, während er einem kleinen Neger den Befehl gab. „Alſo um ſechs Uhr bin ich hier — ſoll ich den Indianer mitbringen?"

„Der kann uns beim Aufſuchen der Schweine von weſentlichem Nutzen ſein," meinte Roberts.

„Aber, Mr. Harper — nur eine Taſſe Kaffee, ehe Sie gehen. — Sie haben doch nichts Warmes, wenn Sie nach Hauſe kommen."

„Das iſt eine unbeſtrittene Wahrheit, Mrs. Roberts," erwiderte der alte Mann, während er zum Tiſche trat und die dargebotene Schale heißen Kaffees leerte, „leider wahr — 's iſt ein elendes Leben, ſo eine Junggeſellenwirthſchaft — ich denke, ich heirathe!"

„Hahaha!" lachte Roberts, „das iſt ein geſcheidter Ein-

fall. Reitet hier in der Nachbarſchaft herum und macht den Mädchen den Hof. Dazu müßt Ihr aber den neuen hellblauen Frack anziehen, den Euch der Schneider in Little Rock gemacht hat, wie? Ihr habt mir noch nicht einmal geſagt, was er koſtet. Ja, die Schneider ſind merkwürdig theuer in Little Rock. Neulich, wie ich unten war —"

„Gute Nacht, Mr. Roberts — gute Nacht, Ladies!" rief Brown's Stimme vor dem Hauſe, wo er mit dem Pferde hielt.

„Aber, Mr. Brown — ſo kommen Sie wenigſtens einen Augenblick herein und trinken Sie eine Taſſe Kaffee — Ihr Onkel —"

„Danke herzlich, Madame — habe gar keinen Durſt — gute Nacht nochmals zu Allen!"

„Halt da, Burſche — ich gehe mit," rief Harper.

„Sie, Onkel?"

„Ja wohl — da iſt ſchon das Pferd. — Nun alſo morgen früh, und, Roberts, nehmt nicht etwa wieder die kleingebohrte Büchſe mit, gießt lieber heut Abend Kugeln zu der andern — 's iſt elendes Schießen mit einem ſo erbärmlichen kleinen Blei — gute Nacht zu Allen denn," fuhr er fort, als er aufſtieg und ſich im Sattel zurechtſetzte — „gute Nacht!"

Mr. und Mrs. Roberts ſtanden in der Thür — hinter ihnen Marion.

„Gute Nacht!" rief Brown noch einmal und ſchwenkte den Hut — noch einmal ſah er die Geſtalt der Geliebten — er wußte, ihr Auge ruhte auf ihm; zum letzten Mal rief er den Gruß hinüber und ſtieß dann dem treuen Thier den Hacken ſo wild in die Seite, daß dieſes mit jähem Seitenſprung in die Höhe fuhr und in wenigen tollen Sätzen aus dem Lichtkreiſe verſchwand, der aus der offenen Thür des Hauſes ſtrömte.

„Halt da!" rief Harper dem Neffen zu — „biſt Du toll — willſt Du Hals und Beine brechen? — Hübſch langſam, wenn ich Schritt halten ſoll — toller Burſche, das — wahnſinniger Burſche, das —" und noch lange hörten ſie den

alten Mann ſchimpfen und raiſonniren, wie er ſein Pferd antrieb, um das durch den Sporn erſchreckte, unruhig tanzende Thier ſeines Neffen wieder einzuholen.

„Wunderbar!“ ſagte Mrs. Roberts, als ſie ſich zum Abendeſſen mit ihrem Mann und ihrer Tochter niederſetzte — „wunderbar! — das war doch ein ganz abſonderliches Betragen von den Beiden — hätten den heiligen Sabbath auf eine würdigere Weiſe beſchließen können, als heim zu reiten und —“

„Thorheit, Alte!“ unterbrach ſie Roberts — „dem Jungen, dem Brown, geht die Geſchichte mit dem Lump, dem Heathcott, noch im Kopf herum; kann's ihm nicht verdenken. Der Bube drohte ſehr unzweideutig, ihn über den Haufen zu ſchießen, wo er ihn finden würde, und er iſt ſchlecht genug dazu, in dieſer Hinſicht ſein Wort zu halten.“

„Glauben Sie wirklich, Vater?“ — frug Marjon leichenblaß werdend.

„Nun, der Junge wird ſchon ſeinen Mann ſtehen,“ fuhr der Alte, ohne es zu bemerken, fort — „ein tüchtiger, braver Burſche iſt's — hat das Herz auf dem rechten Flecke. Seit der Zeit, wo er mit ſeinem Onkel herkam — das ſind nun jetzt etwa ſechs Wochen; nicht wahr? Ich dächte, ich hätte damals gerade das neue Stück Land eingefenzt, wo uns noch das eine Stück wieder abbrante. Ja, die Tagelöhner ſoll der Henker holen, und wenn es aus einem fremden Säckel geht —“

„Trinkſt Du noch eine Taſſe Kaffee, Roberts?“ frug ſein Weib.

„Nein, danke ſchön.“

„Nun, dann wollen wir unſer Abendgebet halten,“ ſagte die Matrone, und holte vom kleinen Geſims die ſorgſam aufbewahrte heilige Schrift herunter.

Oh, mit welcher Andacht betete an dieſem Abend das arme unglückliche Mädchen; wie heiß erflehte ſie von dem Allerbarmer Glück und Ruhe für den Geliebten! Und als ſie endlich ihr Lager ſuchte, netzte ſie mit unzähligen Thränen das ſchneeweiße Kiſſen und ſchlief, wie ein vom Weinen er-

müdetes Kind, mit gefalteten Händen, und den Namen des theuern Mannes auf den Lippen, ein.

6.

Die Bärenhetze. — Der sonderbare Fund. — Des Indianers Scharfsinn.

Der nächste Morgen brach klar und hell herein. Im Osten stahl sich der erste lichte Schein über die Berge; der Whip-poor-will schrie noch seine wehmüthig monotone Weise — die Eulen riefen aus dem dichten Oberholz der Niederungen, und hier und da antwortete ihnen das erboste Kullern eines balzenden Truthahns. In den Büschen wurden die kleineren Singvögel munter, und weit im Walde drinnen krähte auf einem einsam liegenden Farmhofe ein wackerer Haushahn sein gellendes Morgenlied in die frische, erquickende Morgenluft hinaus. Thau war reichlich gefallen, an jedem Grashalm hing eine Reihe klarer Krystalle, und von den Zweigen fielen die großen hellen Tropfen tönend auf das feuchte Laub nieder. Dabei dufteten Blumen und Blüthen so wonnig erquickende Wohlgerüche aus, daß die Brust sich freier hob und mit Entzücken den balsamischen Wohlgeruch einsog.

Zwei Reiter ritten langsam auf der Countystraße hin. — Es waren Harper und Brown, Beide heute in der Tracht der westlichen Jäger: ledernes Jagdhemd, Leggins und Moccasins, gekleidet, mit Büchsen auf den Schultern und ihre breiten Jagdmesser an der Seite. Brown hatte seinem Onkel Alles gestanden; es würde ihm das Herz abgedrückt haben, hätte er es dem väterlichen Freunde verschweigen sollen, und ohne ein Wort zu wechseln, waren Beide, Jeder mit seinen eigenen ernsten Gedanken beschäftigt, bis nahe zu der Salzlecke gekommen,

wo Harper am vorigen Tage den Hirſch fing. Von dort aus zog ſich ein kleiner Seitenpfad rechts über den Gebirgsrücken nach dem Cypreſſenfluß und dem Petite-Jeanne hinüber, und Brown hielt hier, um von ſeinem Onkel Abſchied zu nehmen.

„Nun lebe wohl, mein Junge!“ ſagte dieſer endlich, nachdem ſie ſich die Hände herzlich geſchüttelt hatten, „beſorg' Deine Geſchäfte, und kehre dann mit heiterem Sinn zurück. Du wirſt das Mädchen ſchon vergeſſen lernen. — Nun ja, ich glaub' Dir's, es wird ſchwer halten, aber, Du lieber Gott, man vergißt ja ſo Vieles. Ich könnte Dir darüber auch eine recht traurige Geſchichte erzählen, doch ſind wir Beide ſchon verſtimmt genug ohne ein zweites Jammerlied. Ich beſorge Dir indeſſen hier alles das, was Du beſorgt haben willſt: den Fuchs werde ich kaufen, die Decken will ich Dir übermorgen ſelbſt von Little Rock holen, oder doch durch ſichere Hand anſchaffen laſſen, die Kugeltaſche ſollſt Du auch bekommen, und Alapaha muß bis dahin die Felle zum neuen Jagdhemd fertig gegerbt haben. Es hat ja bis jetzt auch nur an Hirſchgehirn gefehlt, ſie fertig zu machen, und vier Hirſche werden wir doch wohl noch zuſammenſchießen. — Alſo — behüte Dich Gott, mein Junge — komm bald wieder und hab' wohl Acht auf Dich, und kommſt Du den Regulatoren in den Weg — die Kerle ſind dahinauf geritten — ſo fange keinen neuen Streit mit ihnen an. — Es nutzt nichts, und Du haſt keine Ehre davon.“

„Haben Sie keine Angſt, Onkel — der Burſche geht mir ſchon aus dem Wege, und drängt er ſich mir wirklich entgegen, nun ſo werde ich mir ſicherlich Raum zu verſchaffen wiſſen. Doch jetzt ade — ſollte in meiner Abweſenheit das Geld von Cincinnati kommen, wohl — Sie wiſſen, was Sie damit zu thun haben — ade. — In acht Tagen bin ich wieder da, und — nicht wahr? einen Gruß beſtellen Sie noch an Marion — den letzten Abſchiedsgruß — dann will ich mich daran gewöhnen, ſie zu vergeſſen. Good bye, Onkel, wenn wir uns wiederſehen, hoff' ich, daß wir Beide die alte fröhliche Laune wiedergewonnen haben.“

Die Männer ſchieden, und Harper hielt noch ſo lange auf der Straße, bis die ſchlanke Geſtalt ſeines Neffen, auf dem

kleinen rauhhaarigen Pony, hinter dem scharfkantigen Bergrücken verschwunden war. Dann verfolgte er, bedeutend mit dem Kopfe schüttelnd, seinen Weg wieder, pfiff aber auf eine entsetzlich scharfe und gellende Weise ein altes Lied, ohne dabei eine Idee von Tact oder Tonart zu beobachten. Nur seine Gesichtsmuskeln arbeiteten gewaltig, und es war augenscheinlich, daß der arme alte Mann den Schmerz über das Unglück und den Verlust seines Neffen verbeißen wollte. Bald darauf erreichte er Roberts' Haus wieder.

Hier herrschte jedoch ein regeres Leben; noch zwei Jäger aus der Nachbarschaft waren eingetroffen, und Harper wurde mit einem lauten Hallo begrüßt. Die Männer jubelten, die Hunde heulten, die Gänse und Enten schnatterten, und es war ein Spectakel, daß der alte Haushahn erschrocken auf das Dach flatterte und, höchst verwundert den Kopf wendend, auf die Lärmenden niederblickte.

Das Frühstück stand bereit — heißer Kaffee mit guter Sahne und braunem Zucker, gebratener Speck und Bärenrippen — etwas Hirschfleisch, saure Gurken, Honig und Butter. Die Männer ließen sich auch nicht lange nöthigen, und bald verriethen die geleerten Schüsseln, wie gut es ihnen geschmeckt habe. Jeder hing dann seine Kugeltasche um, nahm die Büchse und bestieg das seiner vor der Thür harrende, oder vom Neger gehaltene Pferd; Harper nur trat noch, ehe er den Uebrigen folgte, zu Marion hin, die sinnend am Kamin saß, und drückte schweigend ihre Hand. Die Jungfrau blickte erschrocken zu ihm auf, als sie aber seinem Blick begegnete, las sie in diesem den Abschiedsgruß des Geliebten, und tief aufseufzend barg sie das Antlitz in der linken Hand. In der nächsten Minute waren die Jäger beritten. Der Ton des an Roberts' Seite hängenden kleinen Hornes brachte die Hunde alle zur Stelle, die heulend und winselnd an den Pferden emporsprangen, und fort ging's mit dem fröhlichen Jagdgeschrei, hinein in den grünen blühenden, den wunderherrlichen Wald.

Harper's Trauer schwand jedoch in dem Augenblick, wo sein Pferd den dunklen Schatten der Bäume betrat; er war nur noch Jäger, und ein Jäger in Arkansas hat nicht Zeit

für Sorge, Noth und Kummer. Wenn ihn die grüne Waldesheimath umfängt; wenn das Roß ſelbſt, das ihn trägt, wiehernd wie in toller, freudiger Luſt freiwillig über Bäche und umliegende Stämme hinwegſetzt; wenn die Hunde in wilder Haſt nach der warmen Fährte des Bären oder Panther zu ſuchen anfangen, ſpielend manchmal hinter einem aufgeſcheuchten flatternden Volk Truthühner herſetzen, oder heulend mit ſträubendem Haar neben den Spuren des Wolfes ſtehen bleiben; wenn der Thau von den duftenden Büſchen die heiße Wange netzt; wenn endlich die Meute mit wildem Gebell dem aufgeſcheuchten Wilde folgt und, ihr nach, die Jagd in wildem Toben raſt: wer denkt da noch an Schmerz oder Gram, wen drücken da noch quälende Sorgen? „Vorwärts!" heißt ſein einziges Gefühl — „vorwärts!" iſt der alleinige Gedanke, deſſen er ſich bewußt iſt. — Ach, es iſt ein wonniges Leben im freien, grünen Walde!

Die Jäger ſchlugen ſich rechts über den Bergrücken, der die Waſſer des Fourche la fave von denen der Cypreß trennt, ritten in dieſem kleinen Flüßchen bis zu ſeiner Quelle ſtromaufwärts, und folgten dann dem Bergrücken, den Petite-Jeanne hinauf, bis ſie auch zu dieſem niederſtiegen und jetzt die Niederung, das breite, fruchtbare Thal dieſes Fluſſes, betraten.

„Wo nur der Indianer ſtecken mag, Harper?" frug Roberts endlich — „wie Ihr ſagtet, wollte er uns doch am Petite-Jeanne treffen?"

„Weiß der liebe Gott, wo ſich der Burſche herumtreibt. Na, unſere Fährten ſind breit genug, denen kann er folgen — aber, Curtis — was hat Eddy dort? ſeht einmal, wie ſie mit dem Schwanze wedelt. — Wenn nur Poppy hier wäre — die verwünſchten Köter treiben ſich auf der falſchen Fährte umher."

Roberts ſprang bei dieſem Worten vom Pferde und eilte zu dem Platze, wo Eddy, eine junge Hündin, augenſcheinlich mit der ſehr intereſſanten Beſichtigung einer noch friſchen Fährte beſchäftigt war. Ein Bär hatte an dieſem Morgen ſeinen Weg hier vorbei nach dem etwa zwei Meilen entfernten Fluſſe zu genommen, und mochte an dieſer Stelle wahr-

ſcheinlich eine kurze Zeit geſeſſen haben, denn der Hund ließ ſich gar nicht wieder von der Stelle fortbringen.

„Peſt und Donner!“ rief Curtis, der jetzt ebenfalls vom Pferde geſtiegen war, „das muß ein derber Burſche ſein, und ſcheint auch gar nicht ſo leicht — ſeht nur, wie er die Ballen eingepreßt hat. — Unſere armen Schweine werden haben ſchön herhalten müſſen — und doch — nein — das hier iſt gar keine Bärenfährte. — Da iſt ein Mann gegangen — vielleicht der Indianer — und da noch Einer; Aſſowaum konnte das nicht ſein. Wo zum Henker ſtecken nur die Hunde? der Bär iſt ſchwerlich ſchon über den Fluß gegangen — blaſt einmal das Horn, Roberts.“

Dieſer blies ein paar laute, ſchrille Töne auf dem einfachen Inſtrumente, und nicht lange währte es, bis er ein Keuchen in den Büſchen, zu gleicher Zeit ein Raſcheln hörte, und gleich darauf ſprang das „Poppy“, wie es der alte Jäger nannte, auf den kleinen freien Platz, an deſſen Rande die Männer hielten. Ihm folgten bald die übrigen Hunde, denn Poppy war der Leiter der Meute, und winſelnd fuhren ſie auf dem Platze umher, wo ſie die Spuren ihres Feindes witterten. Da kam ein junger Brake auf die warme Spur, ſtieß ein ſcharfes Geheul aus, und ſchoß wie ein Pfeil auf der „Rückfährte“ in den Wald hinein, den Hügeln zu; Poppy, zum erſten Mal ſeit langen Jahren irre geleitet, ließ ſich anführen, ſpürte ebenfalls die warmen Zeichen, und flog, ehrgeizig, nicht der Zweite auf der Hetze zu bleiben, dem jüngeren Hunde nach. Die anderen waren natürlich jetzt nicht zu halten, und mit wildem Toben verſchwanden ſie bald in dem Dickicht, das ſich mehrere hundert Schritt breit am Fuße der Hügel hinzog.

Vergebens ſchrie Roberts und ſtieß abwechſelnd in ſein Horn, daß es ihm die Halsadern zu zerſprengen drohte; vergebens vereinigten die anderen Jäger ihr Geſchrei mit dem ſeinigen, die Meute hörte es nicht, oder wollte es nicht hören.

„Giftpilze und Klapperſchlangen,“ rief der alte Roberts jetzt wüthend, indem er ſeine Jagdmütze mit wildem Ingrimm auf die Erde ſchleuderte, „hol' der Teufel die Canaillen, ren-

nen ſie auf der Rückſeite fort — nein, ſo 'was iſt noch gar nicht dageweſen. Nun können wir uns mit unſerer Jagd abmalen laſſen!"

„Was den verrückten Hunden nur einfiel?" brummte Curtis.

„Das rothe Vieh war dran ſchuld," ſagte der andere Jäger, ein Krämer aus den öſtlichen Staaten, der gerade bei Curtis angekommen war, und gern einmal eine ordentliche Jagd in Arkanſas mitmachen wollte — „das rothe Vieh kratzte zuerſt wieder nach den Bergen zu aus."

„Das rothe Vieh ſoll verdammt ſein!" rief Roberts im höchſten Unmuth, „es war Curtis' Hund — die Canaille hat nicht mehr Begriff von einer Bärenfährte, wie ein Schaf vom Cherokeſiſchen. — Curtis — wenn der Hund mein wäre, ſchöſſ' ich ihn, weiß es Gott, über den Haufen."

„Na, ich wünſchte mir weiter nichts, als daß Mrs. Roberts und Mr. Rowſon Euer Beten hier mit anhörten!" lachte Harper.

„Mr. Rowſon ſoll — ſich um ſeine eigenen Geſchäfte bekümmern, ich würde mich auch nicht beſonders geniren, wenn er da wäre —"

„Auch nicht vor Mrs. Roberts?"

„Die kommt nicht an den Petite-Jeanne-Sumpf. — Es iſt aber wahr, jetzt ſtehen wir hier wie ein Bär im Pflaumengarten, und wiſſen nicht, nach welcher Seite wir zuerſt hinſollen. Daß die Hunde nicht vor drei, vier Stunden wiederkommen, darauf könnt Ihr Euch verlaſſen, und nachher ſind ſie müde wie — wie die Hunde."

„Euer Poppy war aber doch auch dumm genug, zu folgen," rief Curtis, ſelber ärgerlich.

„Nun ja — wenn eine ſolche Beſtie vornweg Bahn bricht und einen Spectakel macht, als ob ſie Gott weiß was gefunden hätte; — na, freu' dich, Poppy — die Schläge!"

„Bſt!" rief Harper plötzlich, indem er ſeinen linken Arm ſchnell vorſtreckte, und die rechte Hand, während er die Büchſe vor ſich auf den Sattelknopf legte, trichterförmig an das Ohr hielt. — „Bſt — ich hörte etwas, das nicht wie Hundebellen

tönte — ha — da noch einmal — das iſt Aſſowaum, und jetzt wollt' ich meinen Hals darauf verwetten, er hat die Canaillen umgedreht. — Blaſt, Roberts — blaſt — er weiß noch nicht recht, wo wir eigentlich ſind."

Roberts ließ wiederum ſein Horn ſchallen, und deutlich wurde der Ton jetzt durch einen langgezogenen Schrei beantwortet, der von dem nicht fernen Bergrücken herunter zu kommen ſchien.

„Hurrah — das war Aſſowaum's Stimme, und wenn der den Hunden begegnet iſt, ſo bringt er ſie auch wieder mit zurück — Poppy kennt ihn zu gut."

Harper hatte Recht gehabt, nach einer kurzen Viertelſtunde erſchien der Indianer, und vor ihm her, zwar immer noch ſuchend und, wie es ſchien, unwillig die Fährte zu verlaſſen, folgte die Meute; Poppy brachte er jedoch an einem dünnen Laſſo aus gedrehten Lederriemen geführt.

„Hallo, Rothhaut, wo haſt Du die Hunde gefunden?" rief ihm Roberts freudig entgegen.

„Ueber den Berg kam ein großer Bär," ſagte der Indianer — „tiefe Fährten und nicht hungrig; keinen Stein hat er unterwegs aufgehoben, um nach Würmern zu ſehen, kein faules Holz umgedreht oder zerkratzt; ſeine Spur führte gerade dem Fluß zu. Im Rohrdickicht dort iſt ein ruhiges Lager und nicht viel Mosquitos. Aſſowaum kennt die Stelle."

„Aber wie kamſt Du zu den Hunden?"

„Wenn Aſſowaum die Fährte eines Bären findet, ſo weiß er auch, auf welcher Seite er die Naſe trägt; Poppy begegnete mir, und als er an mir heraufſprang, hielt ich ihn feſt; wenn die Bienen ſchwärmen, ſo folgen ſie immer *einer*, der größten, der geſcheidteſten — ſo machen's die Hunde, wenn der Führer die Fährte verläßt, halten ſie auch die anderen nicht lange mehr warm. Aſſowaum hat manches Stück Hirſchfleiſch in der Hütte — ſie kennen ihn — Wah! —" und er breitete ſeinen Arm aus und zeigte ringsherum auf die Meute, die ſich jetzt, einige junge Thiere ausgenommen, um die Jäger verſammelt hatte.

„Capitaler Burſche, der Aſſowaum," ſagte Harper, ſich

vergnügt die Hände reibend, „capitaler Burſche. Jetzt die Köter auf die rechte Fährte gebracht, und wie ein Blitz —"

„Laufen ſie wieder nach den Bergen zurück," — ſagte Aſſowaum; „nein — ich führe Poppy — die anderen folgen — haben wir ſie erſt im Gange, — Oniſheshin! — nachher verlaſſen ſie die rechte Richtung nicht mehr."

Der Rath des Indianers wurde augenblicklich angenommen, und ſchon nach wenigen Schritten ſchien Poppy vollkommen begriffen zu haben, daß er vor kurzer Zeit einen ſehr dummen Streich gemacht, denn er ließ den Schwanz hängen und ſchaute trübſelig zu ſeinem Führer empor. Dieſer traute ihm jedoch noch immer nicht, bis er ihm wohl zweihundert Schritt auf der Fährte gefolgt war und nun ſah, daß er ihn kaum mehr an der Schnur halten konnte. Da ließ er ihn los, und von ſeinem wilden Jagdſchrei, der gellend durch den Wald hin ſchallte, angefeuert, fuhr das große, ſchöne Thier mit Winſeln und Heulen der Spur nach, und verſchwand bald, von der laut kläffenden Meute gefolgt, im Dickicht.

„Jetzt heißt's auf den Pferden ſitzen geblieben," rief der alte Roberts, der in dieſem Augenblick um zwanzig Jahre verjüngt ſchien, „huſſa! Poppy, ahuh — p i h!" Und er ſtieß die letzte Silbe mit ſolcher Kraft vor, daß ſelbſt die Pferde, von der Jagdluſt angeſteckt, hoch aufſprangen und dem Rufe Folge leiſteten.

Durch Dickicht und Sumpf, über Bäume und Lachen hinweg, in Stellen hinein, wo der ganze Wald nur durch ein einziges Gewebe von dornigen Schlingpflanzen verbunden ſchien, bis an das Rohrdickicht, das den Fluß in etwa dreihundert Schritt Weite umgab, ging die Jagd. Bis hierher hatten ſich auch Alle ziemlich gut im Sattel gehalten, nur den Krämer ausgenommen, der gleich nach dem erſten Eintritt in die Greenbriars*) von einem dieſer oder einer Weinrebe abgeſtreift war. Wenigſtens rief ſein klägliches Schreien die Jäger mit ſolcher herzzerreißenden Wehmuth zurück, daß Harper wirklich im erſten Augenblick ſeinem Pferd in die Zügel

*) Greenbriars, eine dornige Schlingpflanze; das ſchlimmſte Hinderniß in den nordamerikaniſchen Waldungen für den Jäger.

griff. Es war aber auch wirklich nur ein Augenblick, denn im nächſten Moment fühlte das treue Thier ſchon wieder den Hacken. Das wäre kein Arkanſas-Jäger, der auf einer warmen Bärenfährte neben einem geſtürzten Kameraden bliebe.

Am Rand des Rohrdickichts mußten jedoch auch die Anderen von den Pferden, und dieſe ihrem Schickſal überlaſſend, ſprangen ſie mit einem Satz aus dem Sattel, und brachen ſich durch das tolle Gewirr von Schlingpflanzen und Rohr, das an manchen Orten wirkliche Wände bildete und erſt mit dem Meſſer durchhauen ſein wollte, Bahn. Wohl hatten aber auch die Jäger Urſache, ſo ſchnell wie möglich vorzudringen, denn mitten im Dickicht und gar nicht mehr ſehr weit von ihnen entfernt, erhob ſich jetzt der fürchterlichſte Lärm, der ſich nur in einem Rohrbruch denken läßt. Die Hunde heulten und bellten, das dürre Rohr krachte, das Laub raſchelte, und die Männer ſchrieen, um die Kämpfenden noch mehr anzufeuern, daß man eben ſo gut hätte glauben können, ein Hurricane käme durch den Wald gebrauſt, oder der wilde Jäger gäbe mit ſeiner geſpenſtiſchen Meute im Urwald von Amerika Gaſtrollen.

Der Bär war geſtellt, die Hunde hatten ihn im Lager überraſcht, wo er ſich wahrſcheinlich erſt vor kurzer Zeit niedergelaſſen, und ſo ſpät mußte er aufgeſtiegen ſein, daß ihm die vorderſten, Poppy und Eddy, ſchon dicht auf den Hacken waren, ehe er ſich vom erſten Schrecken erholen konnte.

Eddy war nur ein „Hound"*), und auf einer Fährte ausgezeichnet, beim wirklichen Kampf aber nicht viel werth, Poppy dagegen — eher etwas ſchwerfälliger gebaut — kannte keine größere Wonne, als einen Bären bei den Keulen zu nehmen, denn ſehr vorſichtiger Weiſe machte er ſich nahe den Vordertatzen deſſelben ſelten viel zu ſchaffen. Als ſich Pätz daher mit wildem Sprunge, die Naſe dicht am Boden, damit er unter all' den Schlinggewächſen wegſchlüpfen konnte, empfehlen wollte, hatte ihn Poppy, ehe er ſich's verſah, am

*) Brake.

Fell, und packte ihn ſo derb, daß er ſich brummend wandte, um den Zudringlichen mit kräftiger Klaue zurückzuweiſen. Hierauf wartete Poppy aber keineswegs. Sobald er nur ſah, daß der Bär hielt, war ſein Zweck erreicht, denn mit Blitzesſchnelle flog er zur Seite und entging dadurch dem gefährlichen Schlage; wiederholte aber das Spiel von Neuem, ſobald der Verfolgte ihm wieder die Kehrſeite zuwandte. Lange hätte er ihn freilich nicht auf dieſe Art halten können, aber jetzt kamen auch die übrigen Hunde herbeigeſtürmt, und nun mußte Pätz ernſtlich an Ferſengeld denken, wollte er nicht die Hetze mit ſeinem Pelze bezahlen.

Er floh alſo dem nicht mehr ſehr fernen Fluſſe zu, nach welcher Richtung hin das Dickicht auch am undurchdringlichſten war; doch immer wieder warf ſich ihm die Meute entgegen, die ihn wie raſend umſchwärmte, von der aber nur der kleinſte Theil ſich näher heranwagte. Endlich ſah er ſich genöthigt, einen offenen Theil des Waldes zu wählen, und den Strom hinab eine ſeichte Slew*) zu benutzen, deren etwas ſteile Ufer die Hunde verhinderten, ihm zu nahen. Im Fall eines Angriffs hätten ſie ihm nicht ausweichen können. Hierdurch erwehrte er ſich zwar eine Zeit lang der Zähne ſeiner Verfolger, die Jäger bekamen aber auch zugleich Gelegenheit, ihm den Weg abzuſchneiden, da ſie am Geheul der Meute augenblicklich merkten, wohin ſich die Jagd wandte. Als der Bär daher, keineswegs in der beſten Laune, eben wieder links abſpringen wollte, um einen zweiten Verſuch zu machen, zum Fluß zu kommen, brach Roberts dicht neben ihm aus dem Dickicht, legte an und feuerte. In demſelben Augenblick krachte eine zweite Büchſe, und Curtis' Kugel ſauſte nach der Beſtie hinüber. Obgleich übrigens beide Kugeln ſaßen, ſo ſchienen ſie doch wenig Wirkung auf den Bär zu haben, der nur einmal hoch aufſprang uud ein ſchwaches Geſtöhn, das faſt wie ein Seufzer klang, ausſtieß, dann aber mit gewaltigem Satz den Rand des Slew erreichte, hier den Rüden, der ſich ihm entgegenwarf, mit einem Schlage ſeiner

*) Fließendes Sumpfwaſſer; in den Niederungen eine Art kleiner trüber Bäche.

fürchterlichen Tatze zu Boden ſtreckte und dem Fluſſe zu floh.

Roberts hatte unterdeſſen ſeine Zeit ebenfalls benutzt; mit einem Sprunge, der einem Panther Ehre gemacht haben würde, ſetzte er über die Slew und war mit ſeinem Meſſer dicht hinter der Beſtie, als ſie den Rand des Fluſſes erreichte. Hier krachte eine dritte Büchſe, und in demſelben Augenblick erreichte auch Roberts das tödtlich verwundete Thier und ſtieß ihm den breiten Stahl in die Flanke. In der Hitze des Nachſetzens hatte er aber den Ort nicht beobachtet, wo er ſich befand. Der Bär fuhr noch mit letzter Kraftanſtrengung, im Todeskampf in die Höhe, wehrte nicht einmal den beiden Hunden Poppy und Watch (Harper's Hund), die ſich auf ihn warfen, ſondern ſprang die ſteile Uferbank hinab in den Fluß, und Bär, Roberts, Poppy und Watch verſchwanden gleichzeitig in der über ihnen zuſammenſchlagenden, trüben Petite-Jeanne.

„Wah!" ſagte Aſſowaum lachend, als er, ſich mit der Linken an einem jungen Stamme feſthaltend, über den Uferrand hinabſchaute, „der weiße Mann hält merkwürdig feſt." Ehe jedoch einer der übrigen Jäger den Kampfplatz erreichen konnte, tauchten die Untergeſunkenen wieder empor, und Roberts, keineswegs durch den freilich etwas unerwarteten Sprung außer Faſſung gebracht, zog den jetzt verendeten Bären mit den beiden Hunden, die ihren Halt ſelbſt unter dem Waſſer nicht hatten fahren laſſen, an's Ufer, und nahm ſich erſt dann Zeit, zu der Stelle hinaufzuſehen, von der er ſo urplötzlich, und keineswegs freiwillig, heruntergekommen war. Hier begegnete er dem Blicke Harper's, der verwundert zu ihm hinabſchaute und ausrief:

„Holla, Roberts, was zum Henker macht Ihr da unten mit der Beſtie? wie ſollen wir ſie denn jetzt wieder heraufbekommen?"

„Ja, wenn ich ſelbſt nur erſt oben wäre," erwiderte lachend der Gefragte — „herunter ging's merkwürdig leicht, jetzt möcht' es aber ſeine Schwierigkeiten haben."

„Warte!" rief Aſſowaum — „ich ſchaffe Rath."

„Warten?" meinte Roberts mit komiſcher Wehmuth, „ich

möchte wiſſen, was ich Anderes thun könnte, als warten; wer in ſo einer Falle drin ſitzt, wie ich hier, hat gut warten."

„Iſt denn der Bär fett?" frug Harper.

„Ziemlich!" erwiderte Roberts, die Flanken des Thieres, das neben ihm noch halb im Waſſer lag, befühlend, „wollt Ihr Euch nicht ſelbſt überzeugen?"

„Danke ſchön," lachte dieſer, „ich glaube Euch auf's Wort, habe auch wirklich keine ſo gewaltige Eile."

Aſſowaum hatte indeſſen einen kleinen Hickory abgehauen, den er dort, wo er zuerſt auszweigte, abhackte und nun den ganzen obern Theil von den Aeſten befreite, dieſe aber doch noch ſo weit ſtehen ließ, daß ſie eine Art leicht zu erſteigender Leiter bildeten. Dann erkletterte er eine kleine Weißeiche, die an einer Cypreſſe in die Höhe wuchs, und hieb von dieſer eine dünne Weinrebe, ſo hoch er ſie erreichen konnte, ab. Zuerſt ließ er nun den ſchlanken Stamm zu Roberts hinunter, und dann reichte er ihm das eine Ende der Rebe, wobei er ihm bedeutete, die Hunde einen nach dem andern daran feſt zu binden. Mit Hülfe des Gürtels und Taſchentuchs war das leicht geſchehen, und jene, durch die vereinten Kräfte der Männer hinaufgezogen, waren bald oben auf der Uferbank.

„Wie bekommen wir aber jetzt den Bären herauf?" frug Harper — „der Kerl wiegt wenigſtens ſeine dreihundert Pfund, und ohne Stricke werden wir ihn wohl unten laſſen müſſen!"

„Ahem!" nickte Aſſomaum — „das iſt auch gerade recht — ſeht Ihr die zwei Stücken faulen Holzes hier am Waſſerrande? Oniſheshin — die wälzen wir in's Waſſer — binden den Bären daran feſt, und Aſſowaum geht mit, den Fluß hinunter. Eine und eine halbe Meile von hier wohnt Miſter Bahrens. — Ihr Anderen nehmt die Pferde und reitet am Rohrbruch hinunter. Mit Sonnenuntergang ſitzen wir Alle bei Miſter Bahrens."

„Ein köſtlicher Einfall, Aſſowaum," rief Roberts, der jetzt mit großer Gewandtheit an dem dünnen Stamm emporſtieg und bald wieder bei den Uebrigen war, „ein köſtlicher Einfall. Bahrens hat überdies einen Weg bis zum Fluß

hinunter gegraben, und da können wir unſere Beute mit größter Bequemlichkeit auf's Trockene legen."

„Aber höre, Aſſowaum!" rief Curtis, als ſich der Indianer ſchon mit großer Geſchicklichkeit an die Ausführung ſeines Vorſchlages machte, „wenn Du über Bahrens' Haus ankommſt, da, wo wir im vorigen Sommer den Honigbaum fällten, dann binde doch Dein Fahrzeug eine Weile dort irgendwo an und komm erſt ohne den Bären zum Haus. Bahrens prahlt immer ſo fürchterlich mit der Menge von Wild, das er erlegt, und wir wollen doch einmal ſehen, was er für Lebensmittel im Hauſe hat. Sei alſo vorſichtig, daß er Dich nicht mit Deiner fetten Ladung bemerkt."

Der Indianer lächelte und nickte mit dem Kopfe, äußerte aber weiter nichts mehr, und war bald emſig beſchäftigt, die zwei Klötze in den Fluß zu rollen und den Bären dann mit abgeſchälten Stücken Hickory-Rinde feſtzubinden. In kaum einer Viertelſtunde hatte er Alles in Ordnung, legte ſeine Büchſe über den Bär, der durch die leichten Holzſtücken theilweiſe über Waſſer gehalten wurde, und ſtieß, theils hinterher ſchwimmend, theils watend, das ſonderbare Fahrzeug vor ſich den Fluß hinunter.

„So ein Indianer iſt im Walde gar nicht ſo übel," meinte Harper endlich, als die Rothhaut hinter einer Biegung des Fluſſes verſchwunden war, „höchſt praktiſche Einfälle haben die Burſchen, und was ſie ſich erſt einmal im Kopfe zurecht gemacht, führen ſie auch aus. — Aber hallo! — da kommt Hartford, der Krämer; hol' mich Dieſer und Jener, wenn ich den nicht ganz vergeſſen hatte."

„Nun ſagt mir nur, was Ihr für curioſe Dinge treibt?" rief der ſich durch die Büſche Arbeitende, — „wo iſt denn der Bär?"

„Aſſowaum ſtößt ihn den Fluß hinunter, bis zu Bahrens' Haus," antwortete ihm Roberts. „Wir ſelber wollen aber zurück zu unſeren Pferden gehen und am Schilfbruch hinabreiten, bis wir an den ſchmalen Weg kommen, der zu des alten Jägers Wohnung führt. Auf die Art erreichen wir ſie am beſten, denn ſie liegt ſo tief im Dickicht verſteckt, daß man

ſie ſonſt nur durch Zufall, oder Morgens, wenn die Hähne krähen, finden kann."

„Ja, was hilft mir denn da aber meine Bärenjagd?" klagte Hartford, „wenn ich nicht einmal den Bären zu ſehen bekomme!"

„Sollt ihn ſchon noch zu ſehen bekommen, Mann," rief Harper, „und zu koſten auch; aber jetzt vorwärts! Die Sonne iſt keine Stunde mehr hoch, und aus dieſem Dickicht möcht' ich doch gern heraus, ehe es dunkel wird. Hallo da, ihr Hunde — auf mit euch, heut Abend ſollt ihr auch ordentliches Freſſen haben — ſo recht, Watch, ſo ſchön, Poppy — geht den anderen mit einem guten Beiſpiel voran!"

Die Hunde, die ſich erſchöpft gelagert hatten, ſprangen, von Harper's Stimme ermuntert, in die Höhe und folgten den Jägern. Dieſe benutzten im Anfang eine am Fluß hinabführende lichte Stelle und hielten dann erſt, quer durch, nach den Hügeln hinüber, als der Krämer plötzlich ſtehen blieb und Roberts' Arm erfaßte.

„Bſt — ſeht Ihr dort nicht — das da?" rief er mit ſchneller, aber unterdrückter Stimme.

„Was denn? wo denn?" frug Roberts.

„Dort im Buſch — das Rothe!"

„Ah — wahrhaftig, ein Hirſch — er iſt eben aufgeſtanden. — Schießt, ehe ihn die Hunde wittern, ſonſt iſt's zu ſpät!"

Der Krämer hob ſchnell die Büchſe, zielte einen Augenblick, und beim Krach ſprang der Hirſch in die Höhe und floh mit gewaltigen Sätzen in das ſich hinter ihm ausdehnende Dickicht.

„Der hat's — der hat's!" jubelte der Krämer, der ſchnell nach der Stelle hingelaufen war, wo er glaubte, daß der Hirſch geſtanden habe — „ſeht Ihr? da iſt Blut, und Poppy, das gute Thier, ſpürt ihn auch ſchon — er wittert das Blut."

Die Hunde benahmen ſich übrigens ſehr ſonderbar dabei. Eddy und einige der übrigen folgten allerdings dem flüchtigen Hirſch. Watch dagegen ſchnupperte höchſt eifrig und aufmerkſam in den Büſchen herum, ohne auf das einladende

Geheul der anderen Hunde zu achten, und Poppy ſetzte ſich gar auf ſein Ende nieder, hob die Naſe in die Höhe und heulte, daß es einen Stein hätte erbarmen mögen.

„Was zum Teufel haben denn die Beſtien?" rief Roberts, verwundert näher kommend. „Der heult wohl, weil Ihr den Hirſch gefehlt habt?"

„Gefehlt?" ſagte der Krämer höchſt entrüſtet, „ſeht her — ſieht d a s aus wie gefehlt? und da — und hier! und dort, nennt Ihr das gefehlt?"

„Wahrhaftig, da iſt Schweiß genug," ſagte Curtis verwundert, „aber — wie iſt mir denn, lief denn der Hirſch nicht dort hinüber, wohin die Hunde auch folgten? Mir war's doch, als wenn ich ſeinen weißen Wedel zwiſchen jenen Greenbriars hätte durchſchimmern ſehen?"

„Ja wohl," ſagte Harper — „da zwiſchen den beiden Cypreſſen iſt er durch."

„Nun, dann iſt dies hier auch anderer Schweiß," rief Curtis — „dieſer führt nach dem Fluſſe zu."

„Nicht möglich — war denn der Bär hier?"

„Ih bewahre — ein gut Stück weiter oben."

„Kann man denn keine Fährten erkennen?"

„Nein — doch ja — hier iſt der Jäger gegangen, da iſt der Fuß eines Mannes," rief Curtis, ſich hinunter zur Erde beugend — „und da noch einer — es müſſen Zwei geweſen ſein, und ſie haben ſich ſorgſam an beiden Seiten vom Schweiß gehalten, um die Zeichen nicht zu verwiſchen."

„Was heißt denn das nur?" brummte Roberts vor ſich hin — „der Boden iſt doch weich genug hier, und ich kann nicht eine einzige Fährte im Schweiß erkennen!"

„Glaub's gern," lachte Harper — „das iſt kein Wild mehr, das ſie verfolgt, ſondern ein Thier, das ſie e r l e g t haben. — Seht Ihr denn nicht, wie tief hier ihre Ferſen eingedrückt ſind! Zum Fluß haben ſie's getragen, und es ſollte mich gar nicht wundern, wenn es Bahrens geweſen wäre und wir heut Abend ein gut Stück Wildpret in ſeinem Hauſe fänden."

„Bahrens trägt nie etwas Anderes als Moccaſins," meinte Curtis kopfſchüttelnd, „aber der Eine hier hat grobe

Schuhe angehabt, und der Andere ein Paar von den Ladenſtiefeln, wie ſich Brown kürzlich welche von Little Rock mitbrachte. Aber darum kann's doch ſein, daß ſie ihre Beute nach Bahrens' Hauſe hingeſchafft haben."

„Oh kommt, Leute, laßt die Fährte in Ruhe," rief Roberts jetzt — „die Sonne iſt bald unter, und wir müſſen wirklich machen, daß wir aus dieſem verwünſchten Schilfbruch herauskommen. Haben ſie das Wild nach Bahrens' Hauſe geſchafft, und iſt der alte Bahrens wirklich dabei geweſen, ſo finden wir ſie dort heut Abend und werden eine gewaltige Geſchichte anhören müſſen, das iſt ſicher; alſo vorwärts!"

„Aber ſo ſeht nur, wie ſonderbar ſich der Hund beträgt," ſagte Harper — „Poppy — ſchämſt du dich denn nicht? das iſt ja ein Geheul zum Raſendwerden."

Poppy ſchien aber diesmal wirklich gar nicht auf ſeinen Herrn zu achten, ſondern beſchnupperte nur von Zeit zu Zeit die Schweißflecken, und fing dann wieder ſo jämmerlich an zu heulen, daß ſich die von der nutzloſen Hirſchjagd zurückkehrenden Hounds um ihn ſammelten und, ebenfalls die Schnauzen emporhebend, in das ſchauerliche Klagelied mit einſtimmten.

„Gentlemen!" rief Roberts, plötzlich ſtehen bleibend, indem er ſeinen Hund ſcharf anſah — „hier iſt etwas nicht in Ordnung — Poppy iſt ein zu geſcheidtes Thier, um unnütz ſolche Gefühle zu verrathen; — mit dem Schweiß dort iſt's nicht richtig — das iſt kein Schweiß, das iſt Menſchenblut!"

„Den Teufel auch!" ſagte Curtis und ſah ängſtlich den Gefährten an.

„Laßt uns der Fährte bis zum Fluſſe folgen," fuhr Roberts fort, „dort werden wir Aufklärung erhalten, oder wenigſtens den Platz verbrechen können, auf dem wir morgen früh im Stande ſind, die Unterſuchung zu erneuern. Hier geht die Spur — deutlich genug — alle kleineren Büſche ſind niedergetreten, der Körper muß ſchwer geweſen ſein. — Bei einem Stück Wild wären die Träger auch vorn und hinten gegangen, alſo in einer Reihe, und hier ſind die Spuren auf beiden Seiten der Laſt."

„Mir grauſt's, wenn ich das Blut anſehe," ſagte der Krämer und wandte ſich ſchaudernd ab.

„Das kommt davon, weil Ihr noch nicht lange in Arkanſas ſeid," meinte Curtis; „lebt Ihr erſt einmal, wie ich, Eure zehn Jahre im Staate, dann werdet Ihr gleichgültig gegen derartige Sachen. Ich habe manche Leiche geſehen, ſeit ich hier bin, manchen Ermordeten mit begraben helfen — man gewöhnt ſich wirklich dran. Nur einmal — einmal war mir's doch bald zu viel —"

„Jetzt hört auf mit Eurer Geſchichte," rief Roberts unwillig, „wir haben hier Schreckliches genug vor Augen, als daß Ihr noch mit Eurer großen „Leichenſchau" herauszurücken hättet — laßt die Todten ruhen."

„Die Geſchichte müßt Ihr mir erzählen," rief der Krämer, „ich höre ſo etwas für mein Leben gern —"

„Ein ander Mal," erwiderte Curtis — „aber dort iſt der Fluß, nun werden wir wohl finden, was wir ſuchen."

„Hier haben ſie ihre Laſt abgelegt," ſagte Roberts, auf einen etwas niedergedrückten Platz deutend — „Hirſch oder Menſch, von da aus muß er in den Fluß geſchafft ſein."

Curtis kniete neben die Stelle hin und bog ſein Geſicht tief hinunter, aufmerkſam den geringſten Eindruck im weichen Boden unterſuchend, plötzlich ſprang er auf und rief:

„Es war ein Menſch — da — da iſt der Eindruck eines Knopfes in der weißen Ufererde. — Ihr könnt es deutlich erkennen — dort — gleich neben dem ſchwarzen Blutſtreifen — vor dem gelben Blatte da —"

„Ja wahrhaftig," ſagte Roberts, der die Stelle ebenfalls betrachtet hatte — „es war ein Menſch — hier iſt auch die Stelle, wo ſeine Hand gelegen hat, da iſt das Zeichen des Fingernagels noch ganz deutlich. Gentlemen, hier iſt ein Mord verübt — das unterliegt keinem Zweifel mehr, und morgen müſſen wir hierher zurückkommen, die Sache genauer zu unterſuchen — heute iſt's zu ſpät. Bleiben wir noch, zehn Minuten länger im Rohrbruch, ſo ſind wir gezwungen die Nacht hier zu campiren, denn im Dunkeln wär's unmöglich, durch das Dickicht zu dringen. Morgen aber mit Tagesanbruch wollen wir ſehen, ob wir nicht das Opfer oder den

Thäter ermitteln können. Jetzt fort von hier; mir grauſt's an der Stelle."

Die Männer bedurften weiter keiner Aufforderung, den Platz zu verlaſſen. Schweigend hieben ſie ſich mit ihren breiten Jagdmeſſern Bahn durch das Rohr, erreichten bei ſchon einbrechender Dämmerung ihre Pferde wieder, ſchwangen ſich in die Sättel, trabten, den ziemlich offenen Wald zwiſchen dem Rohr und der dicht mit Büſchen bewachſenen Bergreihe benutzend, ſcharf weiter, und erreichten noch vor völliger Dunkelheit die Furth des Petite-Jeanne, an deſſen anderem Ufer die kleine Hütte des alten Bahrens ſtand, der den keineswegs ehrenhaften Beinamen „Lügen-Bahrens" in der Nachbarſchaft trug.

7.

Zwei ächte Backwoodsmen. — Bahrens' und Harper's Erzählungen.

Der Alte ſtand vor der Thür und blickte, augenſcheinlich die Jäger erwartend, nach der Stelle hinüber, auf der ſie aus dem Walde treten mußten. Neben ihm kauerte Aſſowaum und zog ſeine Moccaſins wieder an, die er bei der Waſſerpartie abgelegt und neben der Büchſe feſtgebunden hatte.

„Hallo da drüben," ſchrie Roberts, „iſt die Furth ſeicht genug?"

„Ay, ay!" war die Antwort — „knietief."

Die Männer hielten die Verſicherung für genügend, und trieben die Pferde gerade die Bank hinunter und in den Fluß. Curtis aber, der voranritt, wäre der Spaß beinahe übel bekommen, denn er ſank augenblicklich unter, und ſein Pferd mußte mit ihm an's andere Ufer ſchwimmen.

„Verdamm' Eure ſchwarze Seele," rief er hier, wirklich

ärgerlich, aus, als er erſt feſten Boden erreicht hatte, „was zum Teufel jagt Ihr Einen denn mit Euren verdammten Lügen in's Waſſer — he — iſt das knietief?"

„Nun, verſteht ſich," lachte Bahrens — „ſeht Ihr dort nicht das Cypreſſen-Knie *) in der Mitte vom Fluſſe? Dem geht's noch nicht einmal an den obern Rand — 's iſt freilich ſieben Fuß hoch —"

Roberts hatte augenblicklich gehalten, als er Curtis ſo Hals über Kopf in die Fluth eintauchen ſah, und dieſer rief ihm jetzt vom andern Ufer zu:

„Reitet noch ein Stückchen den Fluß hinunter, Roberts — dort, wo Ihr den Kies ſeht, da werdet Ihr trocken durchkönnen."

„Wenn Ihr den Weg ſo merkwürdig gut wißt," lachte Bahrens, „warum ſeid Ihr denn nicht ſelbſt weiter hinunter geritten?"

„Weil ich Narr genug war, Euch auch nur ein Wort zu glauben," erwiderte ihm dieſer, galoppirte die ſteile Uferbank hinauf, ſprang vom Pferde und ſchüttelte hier dem Alten die Hand, der ihn herzlich willkommen hieß.

Bahrens war einer von den ächten Pionieren oder Squattern des Weſtens. Vor fünf Jahren etwa hatte er ſich in Poinſett County, in den fürchterlichſten Sümpfen und zwanzig Meilen von jeder menſchlichen Wohnung entfernt, niedergelaſſen. Dort hatte er auch eine Zeit lang höchſt zufrieden von der Jagd gelebt. Dann aber war etwas vorgefallen, von dem er nicht gern ſprach und das er „Familienverhältniſſe" nannte, was ihn zwang, jene Gegend zu verlaſſen. Die Bewohner des Fourche la fave munkelten zwar etwas von Pferdefleiſch-Liebhaberei, das war aber grundlos. Erſtlich kannten ſie die Gegend nicht, denn was ſich nach ſeiner Hütte zu verlief, war ohnedies wild geworden und der Büchſe des Jägers verfallen, und zweitens hatte ſich

*) Auswüchſe von der Wurzel der Cypreſſenbäume, die oben wie ein Knie abgerundet erſcheinen, und oft zehn bis zwölf Fuß hoch werden, wenn ſie aber niedrig ſind, das Reiten in den Sümpfen beſonders erſchweren. Sie werden Cypreſſen-Knie genannt.

Bahrens ſtets als ein ehrlicher Mann bewieſen, und keiner ſeiner „Nachbarn" konnte ihm etwas Böſes nachſagen. Daß er manchmal die „Wahrheit ein wenig zerhackte", wie ſich Roberts ausdrückte, wurde freilich von den meiſten ſeiner Bekannten beſtätigt, er ſelbſt aber leugnete auch dies hartnäckig und war ſtets bereit, jede ſeiner Geſchichten zu beſchwören, nur — wetten wollte er nicht darauf, obgleich er ſich ſonſt nie lange zu einer Wette bitten ließ. Hauptſächlich trieb er Viehzucht und bebaute nur ein ſehr kleines Stück Land, etwa fünf Acker, um Mais für ſich und die Seinen zu ziehen; auch hatte er mehrere Pferde, doch nicht viele. Er meinte, die Luft in Arkanſas ſage den Pferden nicht zu. Seine Familie beſtand aus ſeiner Frau, zwei Töchtern und einem Sohne, der aber nicht bei den Eltern lebte, ſondern vor zwei Jahren fortgewandert war, und natürlich, da er weder ſchreiben noch leſen konnte, nichts weiter von ſich hatte hören laſſen.

Das Haus ſelbſt war eine der im Weſten von Amerika gebräuchlichen Blockhütten, aus rohen, unbehauenen Stämmen aufgeführt, deſſen Dach — grobgeſpaltene, kurze Bretter — durch ſchwere Stangen, ſogenannte weight-poles, feſtgehalten wurde. Dem aus rohem Lehm und Balken aufgeführten Schornſtein entſtieg ein dünner blauer Rauch, und Bahrens war eben damit beſchäftigt, Feuerholz für den Abend zu hacken, um eine freundliche Flamme im Kamin zu unterhalten. Nur eine kleine niedere Fenz hielt eine Maſſe von jungen Ferkeln ab, die friedliche Einſamkeit der Wohnung zu ſtören, und quietſchend und grunzend umrannten ſie die hindernde Einfriedigung, als ob ſie das gewöhnliche Abendbrod, ein paar Maiskolben, erwarteten. In einer kleinen Einzäunung dicht daneben melkte die älteſte Tochter, ein hübſches ſchwarzäugiges Mädchen, eine große weiße Kuh, während die jüngere ein kleines Kalb an einem Stricke zurückhielt, daß es die Schweſter nicht in ihrer Arbeit ſtören, und warten ſollte, bis die Reihe an es ſelbſt käme. Neben dem Hauſe aber, auf den gewaltigen, durch die Axt des Farmers getödteten Stämmen, die noch in dem nur halb urbargemachten Felde ſtanden, ſaßen eine Unmaſſe Aasgeier, als ob ſie entweder von ihrem

Raube verſcheucht wären, oder dieſen nur verlaſſen hätten, um mit dem nächſten Morgen ihr ekles Mahl wieder zu beginnen.

Die drei Jäger ritten jetzt ebenfalls zum Hauſe hin, und Roberts rief dem Alten ſchon von Weitem zu:

„Ich hab' Euch doch wohl Unrecht gethan, Bahrens. Wir glaubten, wir würden Euch ohne Fleiſch antreffen, die Aasgeier da oben zeigen aber, daß irgend 'was vorhanden ſein muß, wenn nicht etwa eine Kuh gefallen wäre."

„Guten Abend, Boys*), guten Abend — recht ſo, daß Ihr den alten Bahrens auch einmal aufſucht. — Kuh gefallen? Roberts, kein Fleiſch in meinem Hauſe? Da kennt Ihr den alten Bahrens ſchlecht. Wie ich noch am Caſhriver wohnte, konnte ich täglich, heißt das im Durchſchnitt, zwiſchen acht- und neunhundert Pfund Fleiſch erlegen — Curtis weiß es, nicht wahr, Curtis?"

„Ja gewiß," lachte dieſer — „zahmes!"

„Zahmes? — wilde Thiere, Büffel und wildgewordenes Rindvieh natürlich eingerechnet; aber ſteigt ab, ſteigt ab, macht's Euch bequem. — Betſy, wirf den Thieren einmal jedem einen Arm voll Mais in den Trog — hörſt Du — bleib aber bei ihnen ſtehen, bis ſie fertig ſind, und wehre die Schweine ab, daß die Beſtien den Trog nicht wieder umwerfen, wie geſtern."

„Bahrens, hier muß wahrhaftig ein Aas in der Nähe liegen!" rief Roberts, nachdem die erſten Begrüßungen vorüber waren — „es riecht meiner Seel' nach faulem Fleiſche."

„Faulem Fleiſche? Gott ſegne Euch!" lachte Bahrens, „Ihr habt gute Naſen — hier in der Nähe liegt nichts — die Canaillen, die Aasgeier, kommen immer, wenn man ſchlachtet —"

„Schlachtet?" frug Curtis entſetzt — „das, was Ihr geſchlachtet habt, riecht ſo? Was haſt Du denn, Aſſowaum? der Burſche zieht ja ein Geſicht, als ob er lachen wollte."

„Miſter Bahrens hat ein kleines Schwein geſchlachtet," —

---

*) „Boys", Knaben, die gewöhnliche freundliche Anrede, etwa wie „meine Burſchen".

ſagte der Indianer, und es war augenſcheinlich, wie ſehr es ihn ergötzte — „die Buſſards ſind aber dumme Thiere; das Schwein iſt erſt vor acht Tagen umgebracht, und heute kommen ſie ſchon!“

„Und das ſollen wir eſſen?“ rief Roberts lachend — „wo ſind denn die Hirſche?“

„Welche Hirſche?“

„Nun die, die ihr alle Tage ſchießt, wie Ihr es neulich erzähltet.“

„Oh, ich habe mir den Fuß verſtaucht und ſeit drei Tagen nicht auf die Jagd gehen können.“

„Bahrens — hier iſt ein Freund von mir, Mr. Harper — einer meiner Nachbarn, der gern Eure Bekanntſchaft machen wollte — Harper — Mr. Bahrens, der Mann, von dem ich Euch ſo viel erzählt habe — ich denke, Ihr werdet wohl Freunde werden.“ — Die Männer ſchüttelten einander die Hand, und Bahrens ſchwur, er wolle verdammt ſein, wenn Harper nicht ein merkwürdig gutmüthiges Geſicht hätte.

„Aber, Bahrens,“ unterbrach ſie Curtis jetzt, „morgen früh müſſen wir mit Tagesanbruch zu der kleinen Slew hinauf. Dort, wo die drei dürren Cypreſſen ſtehen, iſt ein Mord verübt; es ſieht wenigſtens ganz danach aus.“

„Ein Mord? das wäre ſchrecklich!“

„Es kann faſt nicht anders ſein; — wir fanden die Spuren zu deutlich, doch hatten wir keine Zeit, die Sache näher zu unterſuchen. Es iſt übrigens gar nicht weit von hier, und morgen früh läßt ſich's leicht ermitteln. Die Thäter zu verfolgen, wäre heute doch unmöglich.“

„Alle Wetter, das iſt wunderbar!“ rief Bahrens, „ich bin erſt heute Morgen da vorbeigekommen und habe gar nichts gemerkt!“

„Ich dachte, Ihr hättet Euch ein Bein verſtaucht?“ lachte Curtis.

„Nun ja — vor drei Tagen — Holzkopf! — Glaubt Ihr, daß ich deshalb mein Lebenlang hinken müßte? — Aber kommt herein, Boys, der Nebel fällt merkwürdig feucht heut Abend, und am Kamin ſitzt ſich's behaglicher.“

„Nein, altes Haus!“ ſagte Roberts, ihm auf die Schulter

klopfend, „wenn Du ſo ſchlecht mit Proviſionen beſchlagen biſt, ſo wollen wir unſern Vorrath anſchaffen; Aſſowaum, laß uns den Bären haben. Jetzt dürfen wir nicht länger mehr damit hinter dem Zaune halten, ſonſt müſſen wir dafür hungern. Ueberdies wird es dunkel."

Zu Bahrens' freudigem Erſtaunen kam der Indianer auch bald mit dem fetten Braten angeſchwemmt. Durch die vereinten Bemühungen der Männer ſchleppten ſie ihn aus dem Waſſer vor das Haus hinauf, und in kurzer Zeit wurden den Frauen einige der beſten Stücken zur Bereitung übergeben.

„Guten Abend, Mrs. Bahrens," ſagte Roberts, in das Haus tretend und dieſe begrüßend, „wie geht's? lange nicht geſehen; immer noch munter?"

„Muß ja wohl — Mr. Roberts," erwiderte ihm die Frau freundlich, das große Kattunbonnet, das ſie beim Kochen trug, um die Hitze von den Augen abzuhalten, aus dem Geſicht zurückſchiebend. „Das iſt recht, daß Sie uns beſuchen, nächſtens komm' ich auch einmal zu Ihnen hinüber. Mein Alter iſt aber gar nicht von zu Hauſe fortzubringen."

„Meine Alte hat Sie und die Töchter ſchon lange erwartet, Mrs. Bahrens," erwiderte Roberts, ihr die dargebotene Hand ſchüttelnd, „wie geht's den Mädchen hier im Buſch — eh? Sind aber das einſame Leben ſchon gewohnt, denn in den Caſh-Sümpfen war's wohl auch nicht lebhafter. Schreckliches Land, die Caſh-Sümpfe, als ich das letzte Mal dort war und bei Strongs vorbeiritt. — Sie kennen doch Strong, der die große Farm beſitzt. Hat ſich dort wahrhaftig an der beſten Stelle niedergelaſſen und wird —"

„Halt ihn auf! — um Gottes willen halt ihn auf!" ſchrie Bahrens jubelnd, — „da geht er wieder hin mit verhängten Zügeln; wenn man ihn gehen läßt, iſt er in fünf Minuten beim Revolutionskrieg. Gott ſei uns gnädig, Roberts, mit Euch iſt gar kein vernünftiges Wort mehr zu ſprechen. — Aber, Kinder, daß Ihr ſo trefflich für Proviſionen geſorgt habt, verdient eine Belohnung; hier, Lucy — reich' einmal die Kruke unter dem Bett vor — nimm Dich in Acht — Blitzmädel, wenn Du ſie zerbrichſt, ſei Dir Gott gnädig!

Jetzt, Boys, wollen wir einen fidelen Abend feiern, Bärenfleisch und Whisky — huh p i h!" und der alte Mann stieß seinen Jagdschrei aus, daß die Hunde draußen unruhig wurden und zu heulen anfingen.

„Bahrens, die Bestien beißen sich draußen," sagte Curtis endlich — „unsere sind auch hungrig; wo habt Ihr denn das Schweinefleisch? wir wollen's den Thieren geben, für Menschen ist es doch nicht genießbar."

„Mein gutes Fleisch?"

„Ih, geht zum Teufel mit Eurem Fleische — ich dachte, Ihr könntet so viele Hirsche schießen? —"

„Ja, aber mein Bein!"

„Jetzt kommt er wieder mit seinem Bein, göttlicher Kerl! Aber, Harper, Ihr sitzt ja so stumm da und sagt gar keine Silbe; Ihr denkt wohl an den Mord?"

„Ja! aufrichtig gesagt, kann ich die Blutflecken nicht aus dem Gedächtniß bringen. Es sah zu schauerlich aus!"

„Schauerlich, Mr. Harper? da hätten Sie einmal sollen im vorigen Jahre am Cashriver wohnen," erwiderte Bahrens; — „verdammt will ich sein, wenn nicht dort alle Tage zwei oder drei Leichen vorbeigeschwommen kamen — und was für Leichen! manche ohne Kopf."

„Wo kamen aber die Menschen alle her?" frug Harper halb erschreckt und halb ungläubig, „ich dachte, es wäre eine so menschenleere Gegend gewesen?"

„Die Menschen? nun, da sollt' ich mich doch wohl nicht drum kümmern? und was ging das mich an?"

„Halt — spart Eure Gespräche bis nach Tische auf," sagte Roberts lachend, „laßt uns vor allen Dingen nach den Pferden sehen, nachher schmeckt auch das Essen besser."

Dem Rathe wurde augenblicklich Folge geleistet, als sie aber von den Futtertrögen zurückkehrten, rief die Frau schon zum Abendbrod, und bald saßen die Männer auf umgestülpten Fässern, hingerückten Kästen, Klötzen und rohgearbeiteten Sesseln um den schmalen Tisch herum, auf dem eine mächtige Schüssel voll gebratener Bärenrippen und in dünne Stücken geschnittenen Fleisches den Mittelpunkt bildete, während Maisbrod, eingekochter Kürbis, etwas Honig und Milch die übrigen

Beſtandtheile des Mahles ausmachten. Die Whiskyflaſche ging indeſſen im Kreiſe herum, und wenn auch kein Wort weiter geſprochen wurde, bewieſen doch die klappernden Meſſer und die überall ſichtbar werdenden, blank abgenagten Rippen, wie den Hungrigen die delicate Mahlzeit ſchmecke.

Als ſie geendet, ſtanden ſie einzeln, wie ſie zuerſt fertig wurden, vom Tiſche auf, und die Frauen, die ſich wohlweislich einige Stücken aufbewahrt hatten, nahmen, ohne es der Mühe werth zu halten, die fetten Teller mit reinen zu vertauſchen, die leergewordenen Sitze ein.

Die alte Madame Bahrens, etwa in den Vierzigen, zeigte noch Spuren früherer nicht unbedeutender Schönheit, ihre ſchlanke Geſtalt war aber von einem keineswegs ſaubern baumwollenen, einſt weiß geweſenen Kleide umhüllt, ihre ſchönen, braunen Haare hatte ſie ziemlich nachläſſig um den Kopf herumgeſteckt, und ihre großen, dunkeln Augen verloren viel von ihrem Glanze durch die keineswegs brillante Faſſung des etwas rauh und ſchmutzig ausſehenden Geſichts. Die Töchter trugen ſich ſchon beſſer und reinlicher, aber auch ihr Teint würde durch etwas warmes Seifenwaſſer nur gewonnen haben.

Als das Eſſen oder vielmehr das Geſchirr abgeräumt war, denn das Eſſen verſchwand ſpurlos, ſchob Bahrens den Tiſch ein wenig zurück, daß die verſchiedenartigen Sitze wieder in einem Halbkreis um den Kamin gerückt werden konnten, und rief dann fröhlich aus:

„Nun, Gentlemen, kommt das Beſte — der Stew*)."

„Du haſt ja keine Butter!" ſagte ſeine Frau.

„Alle Wetter, das iſt wahr — aber hallo — was brauchen wir Butter, wir haben ja Bärenfett — Whisky und Bärenfett wird ſich noch viel beſſer mit einander vertragen — Gentlemen, dies iſt das Land, um drinne zu leben — es geht nichts über Arkanſas!"

„Ih nun, Mr. Bahrens," meinte Harper, der, als er die Vorbereitungen zu ſeinem Lieblingsgetränk bemerkte, aufzu-

*) Ein in den weſtlichen Wäldern ſehr beliebtes Getränk, aus Whisky, heißem Waſſer, Gewürz, Zucker und Butter beſtehend.

thauen begann, „ih nun, ich weiß doch nicht; — Miſſouri iſt auch nicht zu verachten, ich habe lange dort gelebt, und —"

„Miſſouri?" rief Bahrens verwundert — „Miſſouri? da ſei uns Gott gnädig; und das vergleichen Sie mit Arkanſas?"

„Nun, es grenzt doch dicht genug daran?"

„Grenzen? es iſt gerade ſo, als ob der liebe Gott den Finger genommen und einen Strich zwiſchen den beiden Staaten durchgezogen hätte, daß der eine fruchtbar und der andere unfruchtbar werden ſollte — Miſſouri — na, nu hört Alles auf; wie lange ſind Sie denn eigentlich ſchon in Arkanſas?"

„Etwa ſechs Wochen."

„Ach, dann iſt es etwas Anderes, dann wiſſen Sie's noch nicht beſſer; Herr, hier iſt das Land ſo fett, daß wir, wenn wir Lichter gießen wollen, den Docht nur in die Pfützen tauchen — es brennt eben ſo gut. — Wenn ein Mann in Arkanſas ſein Feld mit Fleiß und Aufmerkſamkeit beſtellt, ſo kann er darauf rechnen, hundert Buſhel vom Acker zu ernten."

„Das wäre viel!"

„Viel? das iſt gar nichts — wenn er ſich keine Mühe mit dem Lande giebt und den Mais nur ſo roh aufwachſen läßt, ſo bleiben ihm immer noch fünfundſiebzig Buſhel gewiß; und wenn er gar nicht pflanzt, ſo — ſo wachſen doch noch fünfzig — das Land iſt nicht todt zu machen!"

Harper rückte ein wenig auf dem Kaſten herum, auf dem er ſaß, und Roberts und Curtis warfen ſich verſtohlene Blicke zu.

„Und was noch ein Vortheil iſt," ſagte Bahrens, „wir brauchen immer erſt im Juni zu pflanzen, der Mais wächſt ſo merkwürdig ſchnell. Denken Sie nur, im letzten Jahre hat er mir die Bohnen, die ich dazwiſchen geſteckt habe, mit der Wurzel aus dem Boden gezogen; — und die Kürbiſſe — zehn Menſchen können um einen herumſtehen."

„Erſtaunliches Land!" ſagte Harper — „dann iſt aber wohl Alles großartig darin, denn die Mosquitos und die Holzböcke ſind noch gar nicht dageweſen."

„Alles großartig?" frug Bahrens, jetzt ganz auf ſeinem Steckenpferde, mit dem Lande zu prahlen, in dem er lebte — „Alles großartig? das will ich meinen; die Mosquitos fliegen in heißen Sommertagen ſo dick, daß ſie oft durch den Schweiß zuſammenkleben und klumpenweiſe aus der Luft herunterfallen. Die Holzböcke hab' ich mit meinen eigenen Augen beobachtet, wie ſie mit den Vorderbeinen ſich an irgend einem Stück Holz aufrichteten und nach den Kuhglocken horchten, und die Flöhe gehen Abends ordentlich zu Waſſer an den Fluß, wie anderes Viehzeug auch. Und was für Flüſſe haben wir! der Herr ſei uns gnädig — die See drängen ſie mit aller Gewalt ein ganzes Stück Weges zurück, wenn ſie hineinkommen."

„Sie kommen aber nicht hinein," meinte Harper.

„Kommen nicht hinein? wo gehen ſie denn hin?" frug Bahrens entrüſtet — „ſie verſchwitzen ſich wohl, heh? wo läuft denn der Petite-Jeanne hin?"

„In den Arkanſas."

„Nun, und der Arkanſas?"

„In den Miſſiſſippi —"

„Und der Miſſiſſippi?"

„In den Golf von Mexiko."

„Als ob das nicht Alles Eins wäre. — Da nehmen Sie einmal den ſüdlichen Theil von Miſſouri — iſt ſchon Jemand im ſüdlichen Theil von Miſſouri geweſen?"

„Wahrſcheinlich wir Alle," erwiderte Roberts.

„Auch am Elevenpoints-River oben? — Gentlemen, ich will nicht übertreiben, aber dort war's ſo felſig, daß wir die Schafe bei den Hinterbeinen einzeln aufheben mußten, damit ſie nur zwiſchen den ſcharfen Steinen das bischen Gras herausholen konnten; die Wölfe wurden ſo mager und ſchwach, daß ſie ſich an einen Baum lehnten, wenn ſie heulen wollten. Nun ſeh' Einer den Unterſchied zwiſchen Miſſouri und Arkanſas. Was fingen wir zum Beiſpiel im Winter an, wo wir nichts für das arme Viehzeug zu freſſen hatten? nun? rathen Sie einmal."

„Ließt es doch wohl im Walde herumlaufen?" frug Curtis.

„Was hätte ihm denn das für Nutzen gebracht, das möcht' ich wiſſen? Der Boden war ja ſo dürr, daß nicht einmal Rinde auf den Büſchen und Bäumen wuchs — nein, ich fiel auf ein ganz anderes Mittel. Ihr kennt Tom, Roberts — der ſpäter in aller Eile eine Geſchäftsreiſe nach Texas machen mußte — ih — der große Tom, erinnert Euch doch nur, er war ſo lang, daß er jedesmal niederknien mußte, wenn er ſich auf dem Kopfe kratzen wollte. — Gut — der war früher einmal, in Philadelphia glaub' ich, Mechanikus geweſen und hatte noch eine ganze Menge Handwerkszeug mitgebracht; — der mußte mir eine Partie großer grüner Brillen anfertigen, die ſetzt' ich den Kühen auf, gab ihnen Hobelſpäne zu freſſen, und verdammt will ich ſein, wenn ſie's nicht für Gras fraßen und fett wurden."

„Gott ſei uns gnädig!" rief Harper.

„Da haben wir's hier beſſer," fuhr Bahrens entzückt fort, „hier ſitzen wir gewiſſermaßen im Moos drin, und die Jagd —"

„Hallo!" rief Harper jetzt dazwiſchen, „auf die laſſ' ich, was Miſſouri anbetrifft, nichts kommen. Die kann nirgends beſſer ſein."

„Beſſer ſein?" lachte Bahrens höhniſch — „beſſer? wenn ein Bär hier nur drei Zoll Fett auf dem Rücken hat, heißt er mager — die Hirſche —"

„Fängt man bei den Beinen!" lachte Roberts. Bahrens ſah ihn verwundert an und Harper ſchnitt ein außerordentlich freundliches Geſicht.

„Nun, Roberts, das müßt Ihr ſelber ſagen," fuhr Bahrens fort — „aber, Betſy, das Waſſer kocht; nun brau' das Getränk, mein Mädchen, Du weißt, wie wir es gern haben — das müßt Ihr ſelber eingeſtehen, Roberts, im Jagen thut mir's hier Keiner gleich. Kleines Wild ſchieß' ich gar nicht mehr, da hab' ich ſo meine eigenen Manieren, das zu fangen!"

„Wie bei uns die Jungen," ſagte Harper, „die fangen auch die Kaninchen in Fallen."

„Fallen?" lächelte Bahrens verächtlich, „da braucht's auch noch Fallen dazu? — Kommt nach Arkanſas, wenn Ihr etwas

lernen wollt. Liegt ein bischen Schnee, dann geh' ich hinaus in den Wald, nur weit genug, daß ich das Haus nicht mehr sehen kann —"

„Das ist nicht weit," meinte Curtis.

„Gut — dort steck' ich kleine Stücken rothe Rüben in den Schnee und streue Schnupftabak darauf — Morgens liegen die Kaninchen todt daneben."

„Fressen sie denn den Schnupftabak?" frug der Krämer verwundert.

„Fressen? nein, sie riechen dran und niesen so stark, daß sie sich den Hals brechen."

„Bei dem Halsbrechen," sagte Harper, „fällt mir ein, wie ich's neulich mit einer Eule machte. Die Canaille hatte mir drei Nächte hintereinander jede Nacht ein Huhn fortgeholt, und ich war immer vergebens hinausgeschlichen. Endlich, am vierten Tage, kommt sie Morgens früh, es regnete ein wenig, an's Haus geflogen. Ich merkt' es gleich an den Hühnern, die flatterten so sonderbar hin und her. Schnell griff ich nach der Büchse und lief hinaus, fand auch bald, daß die Eule in einem kleinen, dichtbelaubten Hickory sitze, ich konnte aber nur den Kopf von ihr sehen, und da ich sie nicht gleich todtschießen, sondern den Hunden auch noch einen Spaß lassen wollte, so ging ich im Kreise herum, um eine passende Stelle zum Schießen auszusuchen. — Ueberall saßen aber die Blätter gleich dicht, und die Eule guckte mich indessen mit ihren großen, rollenden Glotzaugen fest an. Dreimal war ich auf die Art, mit der Büchse im Anschlag, um den Baum herumgegangen, als auf einmal etwas in den Zweigen raschelte und die Eule herunterkam. Hol' mich der Böse, wenn sie sich nicht dadurch, daß sie mich immer im Auge behielt, ganz in Gedanken den Kopf abgedreht hatte."

„Das ist keine Kunst!" rief Bahrens, der nicht daran dachte, die Wahrheit der Erzählung zu bezweifeln; „wie ich noch ein junger Bursche war, konnt' ich's mit jedem Truthahn im Rennen aufnehmen, und wenn er zu fliegen anfing und stieg nicht zu hoch, so hatt' ich ihn gewiß."

„Was das Laufen anbetrifft," meinte Harper, „so hätt' ich

gewünſcht, daß Sie meinen Bruder geſehen hätten, wenn er hinter Rebhühnern her wahr!"

„Sie wollen uns doch wohl nicht etwa hier erzählen, daß er Rebhühner im Fliegen gefangen hätte!" rief Bahrens erſchrocken aufſpringend.

„Nein," ſagte Harper, „das nicht, aber verdammt will ich ſein, wenn er ihnen nicht bei jedem Sprunge eine Hand voll Federn aus dem Schwanze riß."

„Gentlemen, hier kommt der Stew! Gott ſegne es, Betſy — Sie haben ihn ſtark gemacht!" rief Roberts — „nein, ich danke, kein Waſſer mehr drunter, das benimmt ihm den würzigen Geruch, es muß mit gekocht werden. Aber, Bahrens, Ihr hattet wahrhaftig Recht — das Bärenfett ſchmeckt ausgezeichnet; ſo etwas Mildes und doch ſo feurig!"

Das Geſpräch wurde jetzt für einen Augenblick unterbrochen und die Männer gaben ſich ganz dem Genuß des Getränkes hin. Endlich brach Curtis das feierliche Schweigen und ſagte ſchmunzelnd:

„Mrs. Roberts und Mr. Rowſon ſollten nur den geſtrengen Herrn Roberts hier ſitzen ſehen und Whisky-Stew trinken, die würden ſchöne Geſichter ſchneiden."

Roberts, der ſchon beim dritten Glaſe war und anfing warm zu werden, ſetzte ab und rief aus:

„Mr. Rowſon mag zu — Graſe gehen. — Das weiß ich, daß er mir in Nichts hineinſchwatzen ſoll, was mich angeht! — Mit meiner Frau und Tochter mag er's machen, wie er will, oder — wie die wollen vielmehr."

„Ich glaube, die wollen ziemlich, wie er will," ſagte Curtis.

„Leider Gottes — der glatte, geſchmeidige Schleicher iſt mir von je ein Dorn im Auge geweſen — ſchimpft immer auf die Römiſch-Katholiſchen — hol's der Henker, wenn ich glaube, daß er eine Priſe Schnupftabak beſſer iſt!"

„Der Rowſon iſt wohl hölliſch in das Mädchen, in Eure Tochter, verſchoſſen?" frug Curtis.

„Nun natürlich — in vier Wochen wollen ſie zum Friedensrichter und halbpart machen — mir recht!"

„Hört, Roberts, ich war auch einmal unmenſchlich ver-

liebt," ſagte Bahrens ſchmunzelnd — „es war ein Mädchen aus der Stadt — aus St.-Louis. Ich handelte damals mit den Oſagen oben, nach dem Miſſouri- und Yellowſtonefluß hinauf, und lagerte etwa drei Meilen weſtlich von der Stadt. Wollt Ihr's wohl glauben? alle drei Tage bekam ich einen großen Brief, in dem gewiß von lauter Liebe und Treue geſchrieben ſtand. Nur ſchade, daß ich es ſelbſt nicht leſen konnte, und die Indianer, mit denen ich zuſammen lebte, wußten an einem Briefe ebenfalls nicht das Inwendige vom Auswendigen zu unterſcheiden. Eine Liebesgluth muß aber in den Dingern geſteckt haben, das war fürchterlich — ich band ſie zuſammen und ſchob ſie, als ich fortging, in einen ledernen Beutel, und wie ich nach Hauſe kam und machte ihn wieder auf, hatt' ich weiter nichts als Aſche drin."

„Aber, Leute, ich dächte, wir gingen zu Bett!" rief der Krämer gähnend, „morgen früh müſſen wir doch mit der erſten Dämmerung aufbrechen, und mir iſt's faſt, als ob ich müde würde."

„Ja — 's wird ſpät," ſagte Roberts, der in die Thür getreten war und nach den Sternen ſah — „es muß ſchon zehn Uhr vorbei ſein."

„Nur noch einen Augenblick!" wandte Harper mit ſchon etwas ſchwerer Zunge ein; „da wir gerade von Liebe ſprechen, ſo fällt mir da eine Geſchichte von meinem Bruder ein, wie er noch ein junger Burſche war. — Den hättet Ihr kennen ſollen — ein verfluchter Kerl; achtzehn Jahre alt, und ſchon drei Mädchen die Ehe verſprochen. Kommt auch in Philadelphia zu einem Quäker, und das iſt ſonderbarer Weiſe gerade der Bruder des einen Mädchens. Der erkennt ihn, iſt aber ganz freundlich und lädt ihn ein, bei ihm zu Tiſche zu bleiben; doch nach dem Eſſen ſteht er auf, ſchützt einige Geſchäfte vor und verläßt das Haus, um die Conſtabler zu holen und meinen Bruder einſtecken zu laſſen. Was meint Ihr aber, was er fand, als er wieder nach Hauſe kam?"

„Nun, er hatte ſich wahrſcheinlich aus dem Staube gemacht —"

„Ja — aber nicht allein, er war mit des Quäkers Frau durchgegangen."

„Ne, kann der Menſch lügen!“ flüſterte Bahrens heimlich Curtis zu, der neben ihm ſtand.

„Alſo zu Bette jetzt — wo werden wir denn ſchlafen, Bahrens?“

„Ja, das müſſen wir eintheilen. Drei Betten ſind nur da, eins müſſen die Mädchen behalten, eins ich und meine Alte, und das dritte ſollte dann wohl den Aelteſten bleiben, alſo Roberts und Mr. Harper — Mr. Harper wird nach all' den Geſchichten recht gut ſchlafen — und die anderen drei Gentlemen, Curtis, Mr. Hartford und Aſſowaum, nun für die finden ſich Felle genug. So, das iſt brav, Betſy — mach' ihnen das Lager zurecht, und morgen brechen wir mit dem Früheſten auf.“

Aſſowaum, der den ganzen Abend keine Silbe geſprochen, ſich bei den Erzählungen der beiden Männer aber ſehr amüſirt zu haben ſchien und dem Whisky ſpäter keineswegs unbedeutend zuſprach, rollte ſich jetzt ebenfalls in ſeine Decke. Als er aber nach dem Platze, wo er ſich niederlegen wollte, hinſchritt und dicht an der Kaminecke, nahe beim Feuer vorbeikam, ſtolperte er und wäre beinahe gefallen.

„Hallo, Indianer!“ lachte Harper — „haſt Du zu viel Whisky im Kopfe? das iſt nicht gut.“

„Iſt nicht gut, von irgend etwas zu viel,“ ſagte der „befiederte Pfeil“, indem er ſich lang ausſtreckte und einen dort liegenden Klotz unter ſeinen Kopf ſchob — „zu viel Whisky aber iſt gerade genug!“ und mit dieſer ächt philoſophiſchen Bemerkung legte er ſich auf die Seite und war auch in wenigen Minuten ſanft eingeſchlafen.

„Gebt Ihr irgend einer beſondern Stelle des Bettes den Vorzug, Roberts?“ frug Harper, als ſie ſich entkleidet hatten.

„Nein,“ ſagte dieſer in aller Unſchuld.

„Nun, dann mögt Ihr Euch *drunter* legen,“ meinte Harper lachend, indem er unter die darauf gebreiteten gegerbten Hirſchhäute kroch.

Roberts ſchien aber doch mit *der* Stelle nicht ganz einverſtanden, denn er lag bald an Harper's Seite, und in kurzer Zeit ward weiter nichts als das leiſe Kniſtern des Feuers

und das tiefe, regelmäßige Athmen der Schlafenden gehört.

Die Nacht ging ruhig und ungestört vorüber; einmal ausgenommen, wo Curtis aufsprang und mit wildem Fluchen sämmtliche Hunde hinaustrieb. Diese hatten sich nämlich, einer nach dem andern, hereingeschlichen, und auf und neben die am Boden ausgestreckten Jäger gelagert.

8.

Der Morgen in der Blockhütte. — Das Aufsuchen der am vorigen Abend gefundenen Blutspuren. — Assowaum taucht nach der Leiche.

Auf den dichtbelaubten Pfirsichbäumen, die das Blockhaus umstanden, krähten die Hähne und verkündeten den nahenden Morgen, draußen im Walde antworteten die wilden Welschhühner, und im Osten begannen die freundlichen Sterne ein klein wenig zu erbleichen. Da hoben sich in der Hütte, die wir im vorigen Capitel beschrieben, die drei Frauen, Mrs. Bahrens mit ihren beiden Töchtern, vom Lager, um sich in dem Raume, den sie mit so vielen Fremden theilen mußten, anzukleiden, ehe es heller wurde. Vorsichtig schritten sie dann über die am Feuer Lagernden hinweg und bliesen die verglimmenden Kohlen wieder zu lebendigerer Gluth an. Bald loderte auch, von hellflackernden Kienspänen genährt, eine erwärmende Flamme empor, die große blecherne Kaffeekanne wurde auf hervorgezogene Kohlen gestellt, und schnell angerührter Brodteig flach geschlagen und auf eiserne Deckel vor die Gluth gelehnt.

„Ich hab' es dem Vater nun wohl fünfzigmal gesagt," brummte die Frau, als sie die gebrannten Kaffeebohnen in einen Blechbecher that und vor sich, auf dem Herdsteine, mit

dem Griff des Tomahawks zerſtieß — „er ſollte mir von Morriſons Bluff oder Little Rock eine Kaffeemühle mitbringen aber nein — Gott bewahre. An ſeine Jagdgeräthſchaften denkt er, doch wenn's einmal etwas für mich iſt, da kann ich's wer weiß wie viele Male ſagen. — Geſtern war er wieder drüben im Laden; den Whiskykrug — den vergaß er nicht, oh nein — aber die Kaffeemühle —"

„Brumme nicht, Alte!" — rief Bahrens aus dem Bette herüber — „nicht raiſonniren!" —"

„Ach, es iſt wahr —"

„Nein, es iſt nicht wahr — greif einmal dort in die Ecke, wo der Salzgum ſteht — mehr rechts — ſo — wie heißt das Ding?"

„Ei, meiner Seele eine Kaffeemühle, und da läßt Du mich hier in einem fort ſtoßen!"

„Wenn ich die Augen zuhabe, ſoll ich doch wohl nicht ſehen, was Du machſt?"

„Hört einmal, Roberts," ſagte Harper jetzt, indem er ſich im Bett aufſetzte, „mit Euch zu ſchlafen iſt wahrhaftig eine Kunſt — Ihr ſeid gar nicht unverſchämt."

„Nun, Ihr werdet mir doch wohl die Hälfte vom Bett zugeſtehen!" murmelte Roberts, noch halb ſchlaftrunken.

„Allerdings," erwiderte Harper, „aber nicht aus der Mitte heraus, daß ich an beiden Seiten liegen muß, um mein Theil zu haben — das iſt gegen alles Völkerrecht."

„Allons, Boys — get up! get up!"*) rief nun der alte Bahrens, der an den Kamin getreten war und die Whiskyflaſche hoch empor hielt. „Hier iſt ein Magenſtärker — wer will ſein Bitteres?"

Das that ſeine Wirkung, Alles ſprang auf die Füße, nur der Yankee-Krämer lag noch und ſchnarchte, als ob im ganzen Hauſe Todtenſtille herrſche. Curtis bearbeitete ſeine Rippen lange vergebens, und behauptete zuletzt fluchend, der Burſche ſei ſo lang, daß man ihn nur ſtückweiſe aufwecken könne. Als die Sonne ihre erſten Strahlen durch die feurig erglühenden Baumwipfel ſandte, ſaßen die Männer um

*) Steht auf, ſteht auf!

den Frühſtückstiſch herum, während die Mädchen draußen die Pferde fütterten, und Schweine und Hühner von den Trögen ſcheuchten.

„Aber ſagt einmal, Bahrens," frug Roberts während der Mahlzeit, „was wird denn jetzt aus unſerer Schweinejagd? Wenn wir dem Mord nachſpüren wollen, müſſen wir die Schweine laufen laſſen, und da wird meine Alte ſchön brummen."

„Nun, Ihr könnt ja auf ein ander Mal wieder herüberkommen; überdies glaub' ich, daß wir ſie ziemlich alle, die natürlich ausgenommen, die von den Bären gefreſſen ſind, etwa zwei Meilen weiter den Fluß hinunter antreffen werden. Ich habe vorgeſtern eine Menge mit Eurem Zeichen bemerkt, und apropos — auch die Sau, die Eurem Vater gehört, Curtis, der der Bär das Stück Fett aus dem Nacken gebiſſen hat."

„Was, die lebt noch?"

„Ja, und hatte elf allerliebſte Ferkel bei ſich."

„Den Teufel auch!" — rief Curtis — „hört, Bahrens — haltet reinen Mund darüber. Ich ſprach noch vorgeſtern mit dem Alten über die Sau, und er hält ſie für todt — die kauf' ich ihm ab, „wie ſie im Walde läuft", das heißt, auf Finden und Nichtfinden. Für einen Silber-Dollar bekomme ich ſie, und dann treib' ich ſie heim."

„Auch nicht übel!" lachte Harper, „jetzt will der ſeinen eigenen Vater betrügen."

„Das iſt doch kein Betrug?" vertheidigte ihn der Krämer — „wer auf eine ehrliche Weiſe einen Dollar verdienen kann, betrügt Niemanden. Sein Vater iſt ja nicht verpflichtet, ihm die Sau zu verkaufen."

„Das wäre auch das Letzte, was ein Yankee verdammen würde," ſagte Bahrens, der ruhig zugehört hatte. „Aber jetzt fort, Boys — die Sonne iſt auf, und wir dürfen keine Zeit weiter verlieren. Iſt es wirklich ein Mord, der da verübt iſt, ſo wär's jetzt vielleicht noch möglich, die Thäter einzuholen; ich glaube aber noch immer, Ihr habt Euch geirrt. Erſtlich bin ich geſtern Morgen dort vorbeigeritten, und dann muß Mr. Brown dieſelbe Richtung gekommen ſein."

„Brown?" frug Harper ſchnell — „Brown? wie gerieth denn der in dieſe Gegend? er wollte ja nach Morriſons Bluff hinüber."

„Das ſagte er auch, und wenn er gerades Weges vom Fourche la fave kam, ſo war das freilich hier ein Umweg. — Doch fort — fort. Mittags können wir wahrſcheinlich wieder zu Hauſe ſein."

Die Jäger nahmen jetzt von den Frauen Abſchied, ritten durch die untere Furth, wobei ſich Aſſowaum hinter Harper aufſetzte, um zuerſt durch das Waſſer und dann auch ſchneller vom Flecke zu kommen, und fort ging's in ſcharfem Trabe der Stelle zu, wo ſie geſtern die verdächtigen Zeichen gefunden hatten.

„Halt! dort iſt der Platz!" rief der Indianer, indem er vom Pferde ſprang, „wir dürfen nicht weiter reiten, damit wir den Boden nicht mehr zerſtampfen, als nöthig iſt."

Die Reiter ſtiegen ſchnell ab und befeſtigten die Pferde an niederhängenden ſchwankenden Weinreben, daß ſie die Zügel nicht zerreißen konnten, Aſſowaum aber ſchritt voran und hielt an der Spur, die dem weichen Boden eingedrückt war. Er bog ſich aufmerkſam dazu nieder, und unterſuchte genau jedes verkehrt liegende Blatt, jeden Grashalm, ſtand dann wieder auf und ſchritt leichten Ganges neben den Spuren bis dorthin, wo das erſte Blut ſichtbar wurde. Kaum hatte er aber ſeine Augen hier umhergeworfen, als er ein lautes, tiefes „Wah!" ausſtieß, das ſchnell die Jäger um ihn ſammelte. Er wies auf die Umgebung, und die Greuelthat ließ ſich nicht mehr verkennen.

Der Platz lag gerade am Fuße einer umgeſtürzten Fichte, aus deren Wurzelhöhlung ein dichtes Gewirr von Brombeerſträuchen und dornigen Schlingpflanzen aufgewachſen war. Ein Pferd hatte dieſes kleine Dickicht umgehen wollen, die Hufſpuren führten halb darum herum, als irgend etwas, wahrſcheinlich das mörderiſche Blei, den Reiter aufgehalten haben mußte. Dort lag das erſte Blut; aber der Unglückliche war noch nicht geſtürzt, das Pferd hatte einen Sprung gemacht.

„Die Kugel muß das Pferd getroffen haben," meinte Roberts, „ſonſt wäre der Reiter doch wohl heruntergefallen?"

Aſſowaum wies ſchweigend auf einen nahebei ſtehenden Hickory, an deſſen hellgrauer Rinde, wohl acht bis neun Fuß vom Boden, deutliche Blutſpuren ſichtbar waren.

„Wahrhaftig!" rief Harper entſetzt — „an den Hickory iſt er mit dem Kopf angeſchlagen — und hier iſt auch die Stelle, wo er ſtürzte."

Der Boden war dort von vielen Fußtritten zerſtampft — der Ermordete mußte ſich augenſcheinlich gewehrt haben, und einzelne Zweige zeigten, wo er ſich mit letzter, verzweifelter Kraft an ſie angeklammert und die Blätter abgeſtreift hatte. Dort war er auf ein Knie niedergeſunken, dickes, dunkles Blut bedeckte an dieſer Stelle den Boden — und nie wieder aufgeſtanden. Doch ja, da noch einmal — wo die rothe Lebensfluth an allen Büſchen hing und wie aus quellender Ader gegen den Stamm jener Fichte geſpritzt war. Das mochte das Aufglimmen des letzten Lebensfunkens geweſen ſein. Unter dieſer Cypreſſe hatte er geendet, und hier war auch die Leiche eine Zeit lang liegen geblieben; die Lage, mit dem Rücken über die ſcharfe Wurzel gekrümmt, hätte kein Lebender ausgehalten.

Die Männer ſtarrten ſchweigend und ſchaudernd auf dieſe ſchrecklichen Zeichen des Mordes; denn Mord war es, ein Kampf hatte nicht ſtattgefunden, höchſtens eine verzweifelte Vertheidigung. Der Todte war von ſeinem Pferde herabgeſchoſſen oder gezerrt, und erſchlagen.

„Kommt!" ſagte Aſſowaum, und folgte jetzt der Spur bis zum Ufer des Fluſſes, vorſichtig dabei im Gehen jede Fußſpur unterſuchend. „Zwei haben ihn getragen."

„Das fanden wir geſtern ſchon — die Zeichen gehen bis an die Uferbank."

„Hier hat er gelegen, und zwei haben hier geſtanden — was iſt das? Da iſt ein Meſſer — blutig."

„Ein Federmeſſer, beim ewigen Gott — mit dem können ſie den Menſchen doch nicht umgebracht haben?"

„Zeigt mir einmal das Meſſer," ſagte Roberts, die Hand danach ausſtreckend — „vielleicht erkenn' ich es —"

Harper bog ſich vor, und Beide beſchauten es genau, endlich ſprach der Erſtere kopfſchüttelnd:

„Habe das Ding nie geſehen — iſt auch noch neu.“

Harper erkannte es ebenfalls nicht, auch den übrigen Männern war es fremd.

„Ich will es zu mir nehmen,“ ſagte Roberts endlich — „vielleicht kommen wir dadurch auf eine Spur; doch das Blut waſch' ich ab. Es ſieht gar zu ſchrecklich aus —“

„A-tia,“ rief Aſſowaum jetzt, und zeigte auf eine friſch aufgegrabene Stelle im Buſch, nicht weit von dort entfernt, wo die Leiche gelegen — „was iſt das da?“

„Dort haben ſie den Körper begraben,“ rief der Krämer.

„Nein, bewahre,“ ſagte Curtis, der hinzugetreten war, „das Loch iſt ja kaum groß genug, ein Opoſſum darin zu verſcharren, viel weniger einen Menſchen. — Aber gegraben iſt hier, und zwar mit einem breiten Meſſer — doch iſt die Erde, die hier herausgenommen wurde, nicht mehr da; wozu können ſie nur die Erde gebraucht haben?“

Aſſowaum betrachtete genau die Stelle zwiſchen dem Orte, wo die Leiche gelegen hatte, und der kleinen Grube, dann ſagte er, ſich aufrichtend:

„Wenn ſich die Luft in den Kleidern fängt, ſchwimmt ein Körper manchmal und bleibt an irgend einem vorragenden Buſch oder Baum hängen — iſt der Körper mit Erde gefüllt, ſo ſinkt er unter.“

„Schrecklich! ſchrecklich!“ rief Roberts — „dazu alſo das kleine Meſſer — die Leiche aufzuſchlitzen. Gentlemen, das iſt eine fürchterliche That. — Wer mag nur der Unglückliche ſein?“

„Die Fluth verbirgt das,“ erwiderte Harper dumpf — „wer weiß, ob es je zu Tage kommt, aber — was macht der Indianer? was willſt Du thun, Aſſowaum?“

„Ein Seil machen und tauchen,“ ſagte dieſer, indem er von einem nicht ſehr entfernt ſtehenden kleinen Papaobaum die Rinde abſchälte und zuſammenknüpfte.

„Tauchen? nach der Leiche?“ frug Roberts entſetzt.

„Jau e-mau,“ flüſterte der Indianer, mit der Hand auf das Waſſer zeigend — „er iſt da!“ und dabei warf er Jagd-

hemd, Leggins und Moccaſins ab, und wollte eben hinunter in das Waſſer ſpringen.

„Halt!“ ſagte der Krämer, der indeſſen dieſe Vorrichtungen mit großer Aufmerkſamkeit beobachtet hatte, und jetzt einſah, was er beabſichtigte — „wenn Ihr das Seil um die Leiche binden wollt, ſo dauert es zu lange — hier iſt ein Fiſchhaken.“ Dabei nahm er ein kleines Paket aus der Taſche, das alle möglichen Arten von Angelhaken enthielt, woraus er einen der größten dem Indianer reichte.

„Das iſt gut,“ rief dieſer freudig, befeſtigte den Haken ſchnell an der zähen Papaorinde, ſchaute noch einmal auf den Ort zurück, wo der Leichnam den Fluthen übergeben war, und verſchwand im nächſten Augenblick an der Schreckensſtelle. — Todtenſtille herrſchte mehrere Secunden lang — Keiner wagte zu athmen. Die Fluth hatte ſich ſchon wieder gänzlich über der darin verſunkenen Geſtalt des rothen Jägers beruhigt, denn der Fluß war hier ziemlich tief, und nur ſchnell nach einander aufſteigende Luftblaſen verriethen die Stelle, wo er ſich befand. Da tauchte das ſchwarze glänzende Haar empor, und gleich darauf hob ſich das Haupt des Kriegers über der Fläche. — Einmal holte er tief Athem, und dann ſtrich er aus, dem Ufer zu, wo die Männer ſtanden. Er kletterte die ſteile Bank hinauf, hielt den Haken aber noch immer in der Hand.

„Und die Leiche?“ frug Roberts.

„Ich habe ſie gefühlt,“ war die Antwort Aſſowaum's — „meine Hand hat ſie berührt, als ich danach umhertappte. Das Waſſer hob mich aber zu ſchnell wieder — ſie iſt unten!

„Will Einer der Weißen mir einen Stein holen?“ frug er dann nach einer Weile, indem er ſich erſchöpft unter einen Baum warf — „ich bin matt und möchte ruhen!“

„Willſt Du denn noch einmal hinunter?“ rief Harper erſtaunt. Der Indianer nickte nur mit dem Kopfe, Hartford lief aber ſchnell nach der nicht ſehr weit entfernten Kiesbank und brachte von hier aus einen ziemlich gewichtigen Stein angeſchleppt, um den Curtis ſogleich ein kurzes Seil ſchlang und eine Schlinge daran befeſtigte.

„So, Indian," ſagte er dann, „wenn Du das auf dieſe Art an Dein linkes Handgelenk hängſt, ſo nimmt's Dich hinunter, und willſt Du wieder nach oben, ſo brauchſt Du es nur abzuſtreifen — ſiehſt Du, ſo!"

Der Indianer bedurfte keiner großen Belehrung, er befolgte ſchnell den Rath des Weißen, ließ aber diesmal das Ende der aus Rinde gedrehten Schnur in Curtis' Hand zurück und nahm nur den Fiſchhaken in die Rechte, dabei wohl darauf achtend, daß er ſich nicht verwickeln könnte, glitt jetzt an der ſteilen Lehmwand hinunter und tauchte zum zweiten Mal in den Fluß.

Diesmal dauerte ſein Aufenthalt unter dem Waſſer länger als das vorige Mal, denn er war des ſchweren Steines wegen genöthigt geweſen, langſam auf dem Grunde fortzuſchreiten und mit dem Fuß nach dem Gegenſtande ſeines Suchens zu fühlen. Endlich zuckte es an der Schnur, die den Haken hielt, viele Schaumblaſen quollen empor, und wiederum erſchien das dunkle Haupt des Indianers, der ſchnell an das Ufer ruderte, dort dem Waſſer entſtieg und ſchaudernd zurückblickte. Sein Antlitz hatte eine Aſchenfarbe angenommen, und als er ſich das lange rabenſchwarze Haar aus der Stirn ſtrich, ſtarrte ſein Auge ſo ſtier und geiſterhaft drein, als gehöre er ſelber nicht mehr dieſer Erde an, als ſei er der Geiſt des Urſtammes, der der dunkeln Tiefe entſteige, weil er das feuchte Grab nicht mit einem Feinde ſeines Volkes theilen wolle.

„Die Schnur iſt befeſtigt," rief Curtis, der das Ende in der Hand hielt, „Aſſowaum hat den Leichnam gefunden!"

Während der Indianer jetzt ſchweigend auf die Waſſerfläche hinausſah, zogen die Männer oben auf der Uferbank langſam und vorſichtig die Schnur an, daß ſie nicht zerreiße. Der Körper, in deſſen Kleidern der Haken befeſtigt war, hob ſich dadurch, und bald ward ein dunkler Gegenſtand im Waſſer ſichtbar. — Die Fluth theilte ſich und wich, wie ſchaudernd vor der unheimlichen Laſt, zurück, und im nächſten Augenblick ergriff Aſſowaum die Schulter der Leiche und zog ſie auf's Trockene. Die Männer waren hinabgeſprungen, und als der Indianer den Körper umwandte, daß das bleiche Antlitz nach

oben kam, ertönte ein Schreckensschrei von jeder Lippe. Einstimmig riefen die Jäger:

„Heathcott!"

„Heathcott," hauchte Harper nach.

Mehrere Minuten lang standen die Männer schweigend da und betrachteten mit entsetzten Blicken das fürchterliche Schauspiel. Der Leib des Unglücklichen war aufgeschnitten und mit Erde und Steinen gefüllt; an der Stirn klaffte eine breite Wunde, die Kugel schien aber durch die Brust gegangen. Roberts bog sich zur Leiche nieder und untersuchte den Anschuß.

„Wie viel Kugeln schießt Brown's Büchse?" frug er leise, als ob er sich scheue, den Namen des jungen Mannes vor dem Leichnam auszusprechen.

„Dreißig," flüsterte Harper zurück. Roberts wies schweigend auf das Loch, das die Kugel in die Brust des Todten gerissen.

„Haltet Ihr ihn für schuldig?" frug Harper jetzt, scheu den Blick im Kreis umherwendend.

„Schuldig? nein, bei Gott nicht," rief Curtis; „kein Geschwornengericht in ganz Arkansas würde ihn schuldig sprechen, nachdem der da, wie ich von Smith gehört, solche Drohungen gegen ihn ausgestoßen. — Ich hätt' ihn auch erschossen. Leid thut mir's, wenn ich den kräftigen Burschen da so liegen sehe, daß er sein Leben auf solche Art vergeudete, wo er ein nützlicher Bürger im Staate werden konnte; aber Pest und Tod! wenn solche Gesellen, die dafür bekannt sind, daß sie bei Raufereien und Todtschlägen ihr Wort halten, mit klaren Worten sagen, sie wollten irgend Einen, wo sie ihn zuerst wieder träfen, über den Haufen schießen, so verdienen sie weiter nichts als eine Kugel — das ist meine Meinung. — Nur — das — das Bauchaufschlitzen hätte er können sein lassen — die Aasgeier würden das eben so gut und noch schneller beendet haben; seht nur, wie sie schon in Schaaren herbeikommen. — Diesmal habt ihr euch aber geirrt, der Braten möchte euch entzogen werden. Wir müssen doch wohl darüber Meldung machen, oder sollen wir ihn liegen lassen?"

„Nein, auf keinen Fall," ſagte Roberts — „das dürfen wir nicht; am beſten wird's ſein, wir decken ihn hier mit Zweigen zu und melden es dem Friedensrichter; der mag ſeinen Conſtabler danach ſchicken. Ich will mich nicht weiter damit befaſſen; — was ſucht Ihr, Hartford?"

Der Krämer war neben der Leiche niedergekniet und viſitirte ſehr ſorgfältig das lederne Jagdhemd, das in naſſen Falten auf der Bruſt derſelben klebte.

„Der Mann hier," ſprach er endlich aufſtehend ſehr ernſt — „trug in der ledernen Taſche, die Ihr da ſeht — vierhundert und ſiebzig Dollars in Banknoten, alle ſo gut wie Silber, bei ſich — ich habe ſie geſtern Morgen in Bowitt's Hauſe ſelbſt geſehen, und verloren kann er ſie nicht haben, denn der Knopf dort an der Taſche geht ſchwer auf — die Taſche iſt von Jemandem geöffnet und das Geld — herausgenommen worden."

„Wer wagt es hier, zu ſagen, daß mein Neffe einen Todten beraubt habe?" ſchrie der alte Harper, während ſein Antlitz Leichenbläſſe übergoß und er, das Meſſer aus der Scheide reißend, in die Höhe ſprang. — „Wer nennt meinen Bill einen Dieb?"

„Haltet ein, Harper," ſagte Roberts freundlich, ihm die Hand auf den Arm legend, „wir haben alle Urſache zu glauben, daß Brown Heathcott erſchoß. Das Geld kann ein Anderer genommen haben — es waren ihrer Zwei bei dem Werke."

„Wer aber ſollte noch bei ihm geweſen ſein?"

„Das weiß nur Gott — nicht wir; aber hier ſind die Fußſpuren von zwei Männern, eine von Stiefeln, die andere von Schuhen, das iſt augenſcheinlich, und wenn Brown das Rachewerk verübte, ſo kann der Andere leicht Gelegenheit gefunden haben, das Geld für ſich in Sicherheit zu bringen."

„Brown würde das nie zugegeben haben."

„Wenn er's gerade geſehen hat; aber das bleibt ſich gleich; das Geld war da, denn noch vor meinem Hauſe erwähnte er, daß er eine Summe für drei Pferde bei ſich trage. — Brown hörte das zwar, ich halte jedoch den jungen

Mann für rechtlich, und wie geſagt, wer kennt Den, der ihm half?"

„Das iſt ſchrecklich!" rief Harper, indem er das Geſicht mit den Händen bedeckte und ſich, von den heftigſten Gefühlen bewegt, an einen Baum lehnte. Aſſowaum ſaß ſinnend, mit untergeſchlagenen Füßen, das Kinn in die linke Hand, den Ellbogen auf das Knie geſtützt, am Fuße deſſelben Stammes.

„So laßt uns unſer Werk denn beginnen," ſagte Curtis, indem er anfing, Zweige herbeizuſchleppen — „mich ſchaudert's in der Nachbarſchaft hier, und ich möchte keine Stunde länger neben dem unheimlichen Antlitz da zubringen."

„Recht ſo, Curtis," ſagte Roberts, indem er ihm half, einen etwas ſchweren heruntergebrochenen Aſt zur Leiche hinzuſchleppen — „noch ein paar ſolche Stücken wie dies hier, und dann ordentlich Zweige darüber, ſo werden die Raben und Geier den Platz ſchon eine Weile in Ruhe laſſen; Wölfe kommen überdies nicht am Tage her."

Curtis, Roberts und Hartford beendeten bald das einſtweilige Grab des Gemordeten, indem ſie mit ihren ſchweren Jagdmeſſern eine hinlängliche Quantität Zweige abhieben und davon ein Dach bildeten, Harper und Aſſowaum aber blieben dabei unthätig. Endlich war die traurige Pflicht erfüllt und die Männer rüſteten ſich zum Aufbruch. Harper folgte ihnen zwar, als ſie den Platz verließen, aber ſcheinbar bewußtlos; die Kraft des alten Mannes ſchien gebrochen. Er klagte nicht, doch kündete die bleiche Wange, der ſtiere Blick nur zu deutlich, was in ſeinem Innern vorging. Daß Brown den Mord begangen hatte, daran zweifelte ſelbſt er keinen Augenblick; das hätte ihm aber auch in den Augen der Welt, wenigſtens in Arkanſas, nicht zur Schande gereicht; aber das Geld — das Geld — es war entſetzlich! Er kannte die Menſchen, die nur zu geneigt ſind, von Jedem das Schlimmſte zu denken, ſelbſt da, wo das Schlimmſte nicht ſolch' ſprechende Beweiſe für ſich hatte, und hier, wo ſogar der Unbefangene ſchwankend werden mußte — es war fürchterlich. Er ſtieg in den Sattel und überließ das Pferd, das langſam den anderen folgte, ſich ſelbſt, achtete nicht ein-

mal darauf, daß der Indianer in seiner sinnenden Stellung am Fuße des Baumes verharrte.

Assowaum blieb noch viele Minuten lang, als Jene schon Alle im Dickicht verschwunden waren, sitzen und starrte träumend vor sich nieder, dann aber, als auch der letzte Schall der Hufe, das letzte Kläffen der Hunde verhallt war, erhob er sich leise, und begann von Neuem seine Untersuchung der Fährten und Zeichen. An dem Stiel seines Tomahawks bemerkte er mit dem kleinen Messer, das er im Gürtel trug, die genaue Länge und Breite der Fußstapfen, schulterte dann, nachdem er sich überzeugt hatte, daß nichts seiner Aufmerksamkeit entgangen war, die Büchse, und drang in einer, der, welche die Jäger eingeschlagen, entgegengesetzten Richtung in den dichten Wald.

9.

Das vierblätterige Kleeblatt verhandelt eine Geschäftssache. — Rowson's gerechte Entrüstung über den Mord und Marion's Schwachheit.

Wir müssen den Leser zu dem Dickicht zurückführen, in dem wir diese Erzählung eröffneten, und wo an demselben Morgen, an dem die Jäger am Petite-Jeanne den Leichnam aus dem Flusse fischten, die vier Verbündeten eintreffen und das Weitere ihres Planes bereden wollten. Cotton und Weston waren die Ersten auf dem Platze, Johnson und Rowson ließen aber ebenfalls nicht lange auf sich warten, und wurden von den beiden Anderen mit fröhlichem „Hurrah" bewillkommt.

„Bst — bst —" sagte Rowson beschwichtigend — „lärmt doch nicht, als ob Ihr auf der Countystraße ständet und Euch nichts daraus machtet, wer Euch hört."

„Nun, ich mache mir auch nichts daraus," lachte Weſton — „was wär's denn weiter, wenn uns hier Jemand zuſammen träfe?"

„Für Euch freilich nicht — aber für mich. — Meine Schwiegermutter iſt eine gar fromme Frau, und würde ſich's wenig zur Ehre rechnen, wenn ich Euch Beide unter meine Bekanntſchaft zählte."

„Eure Schwiegermutter?" frug Cotton erſtaunt; „nein, ſagt Rowſon, iſt's denn wahr, was die Leute ſchwatzen? gedenkt Ihr wirklich des alten Roberts Tochter zu heirathen? Gehört hab' ich's ſchon, aber immer noch nicht glauben wollen."

„Und warum nicht, Mr. Cotton? Dies iſt der letzte Handel, den wir auf ſolche Art zuſammen machen; — ich will ein ehrlicher Mann werden."

„Zeit wär's, das iſt richtig," lachte Cotton, „faſt ſchon ein bischen zu ſpät; aber Gott ſei dem armen Mädchen gnädig!"

„Mr. Cotton, ich verbitte mir alle Anzüglichkeiten; in dieſer Hinſicht verſtehe ich keinen Spaß."

„Frieden!" ſagte Johnſon; „wir ſind nicht hierhergekommen, Eure alten Neckereien zu beginnen, der Zweck iſt ernſter. — Wie iſt Eure Jagd abgelaufen, Cotton?"

„Vier Hirſche und einen Fuchs."

„Dem Fuchs hättet Ihr das Leben ſchenken können; und Eure, Weſton?"

„Zwei Hirſche und drei Truthühner."

„Dann hab' ich am wenigſten," ſagte Johnſon; „eigentlich könnte ich aber eine Entſchuldigung geltend machen. Ich fiel geſtern Morgen von einem der ſteilen Bergkämme herunter, das heißt ein Stein gab nach und ich rutſchte, ſchlug mir auch dabei den ganzen Arm auf; das hat mich denn freilich ſehr im Jagen gehindert."

„Halt da — das iſt einerlei," rief Weſton — „da gält es bei einem Pferderennen ja auch nicht, wenn eins der Pferde unterwegs lahm würde. Nein, gleichen Auslauf und eigenes Riſico —"

„Wo habt Ihr denn Eure Felle, heh?" frug Johnſon halb ärgerlich.

„Neben Cotton's Hütte hängen ſie. — Glaubt Ihr uns nicht, ſo kommt mit; ich dächte aber doch —"

„Ja, ja — es iſt ſchon gut — war ja nur ein Scherz; alſo Rowſon und ich beginnen den Tanz. Gott ſteh' uns bei, was das für Leben in der Anſiedelung geben wird. Doch nur vierundzwanzig Stunden Vorſprung, und ganz Arkanſas ſoll die Thiere nicht wieder finden. Rowſon hat einen vortrefflichen Plan; vergeßt alſo den Platz nicht, über Hoswels' Canoe, und Ihr, Weſton, haltet Eure Pferde an dem Abend, wo Ihr uns erwartet, in der verfallenen Hütte am Horſecreek, und macht dorthin ſo wenig Spur wie möglich. — Doch Ihr werdet das ſchon geſcheidt anfangen."

„Wo halt' ich mich denn indeſſen am beſten auf?" frug Cotton, „brach liegen möcht' ich gerade nicht. — Ih was, ich gehe nach Atkins hinüber, da kann ich ein wenig ausruhen."

„Dort in der Gegend iſt auch genug Wild, an Fleiſch wird's nicht fehlen," ſagte Johnſon.

„Und die Regulatoren?"

„Mögen zum Teufel gehen; ehe ſie den Braten riechen, iſt's zu ſpät, und ſie haben dann, mit all' ihrer Weisheit, die beſte Zeit verſäumt. Freilich wird's nachher eine Zeit lang merkwürdig unruhig hier im County werden."

„Wenn mir mein Plan gelingt," ſagte Rowſon, „ſo werden uns die Regulatoren wenig anhaben können. Sie müſſen auf die falſche Fährte kommen, und erſt einmal Einen von den Hunden darauf gebracht, ſo zieht deſſen Geheul die ganze kläffende Meute hinterdrein. Es wäre ein Hauptſpaß, wenn beſonders der bramarbaſirende Husfield zum Narren gehalten würde."

„Nun, wir werden Alle unſer Möglichſtes thun — wann brecht Ihr aber auf?"

„Gleich," ſagte Johnſon — „je eher das beſeitigt wird, deſto beſſer iſt's. Die Regulatoren-Verſammlungen fangen jetzt an, kommt alſo erſt das ganze Land, durch die ver-

dammten Halunken rebelliſch gemacht, in Gährung, ſo möcht' es zu ſpät ſein, auf ein vernünftiges Geſchäft einzugehen."

„Ich muß auf jeden Fall noch vorher einmal zu Roberts," ſagte Rowſon, „und zwar gleich heute Morgen — mache übrigens dabei auch gar keinen Umweg. Johnſon kann indeſſen durch den Wald gehen, und wir treffen uns dann an den Quellen des Cypreſſenflüßchens, wo die Rothbuche ſteht, wieder."

„Alſo wir gehen zu Fuß?" frug Johnſon.

„Verſteht ſich," erwiderte Rowſon — „heißt das — hinwärts; zurück ſchwerlich!"

„Nein, hoffentlich nicht," lachte Cotton, „und nun, Boys, Good bye — ich will machen, daß ich fortkomme."

„Wann werdet Ihr am beſtimmten Platze eintreffen?" frug Weſton, „daß ich mich dort nicht gar zu lange mit den Pferden herumtreiben muß?"

„Nun, vor Freitag Abend auf keinen Fall," erwiderte Rowſon — „das heißt, wenn nichts dazwiſchen kommt. Finden wir am Donnerſtag Abend, denn eher können wir den Platz zu Fuß nicht erreichen, keine gute Gelegenheit, ſo dauert es freilich bis Sonnabend, ich hoffe aber, es ſoll Alles gut gehen, und dann ſind wir Freitag Abend mit Sonnenuntergang am beſtimmten Platze; auf baldiges — frohes Wiederſehen alſo!"

„Auf Wiederſehen!" riefen Cotton und Weſton, und verloren ſich in den Büſchen. — Rowſon blickte ihnen noch eine Weile nach und ſprach dann kopfſchüttelnd zu dem Gefährten:

„Johnſon, dies muß das letzte Mal ſein, daß wir mit dem Burſchen, dem Cotton, etwas anfangen. Auf der Inſel wollen ſie auch nichts mehr von ihm wiſſen, ſie haben erfahren, daß er ſich immer betrinkt, und nachher allerlei tolles Zeug ſchwatzt und Händel ſucht."

„Der Junge, der Weſton, iſt eben ſo wenig nach meinem Sinn," erwiderte Johnſon — „ich glaube wahrhaftig, wenn dem das Feuer recht auf den Nägeln brennte, er ſchwatzte aus der Schule. — Ich trau' ihm nicht."

„Wir wollen hoffen, daß ſeine Scheigſamkeit nie auf die

Probe gestellt wird," sagte Rowson sehr ernst — „wer weiß, was wir Alle in solchem Falle thäten. Es hat etwas merkwürdig Verführerisches, sein eigenes Fell durch die Aufopferung von ein paar Anderen, Fremden, in Sicherheit bringen zu können. Mit uns Beiden ist es freilich etwas Anderes, ich glaube nicht, daß uns State's evidence *) viel hälfe, und wo —"

„Je weniger wir darüber sprechen, desto besser," rief Johnson sehr ruhig, indem er nach dem Pulver auf seiner Pfanne sah — „wo lassen wir die Pferde?"

„Wieder bei Fulwealls — Weston weiß es schon und holt sie dort ab."

„Gut — dann geh Du jetzt nur gerade nach der Straße zu und folge der, und ich halte mich im Walde — es ist besser, wenn wir nicht zusammen gesehen werden."

„Glück zu, indessen!"

„Glück zu!"

Rowson, der jetzt den Platz erreichte, wo sein Pferd angebunden stand, schwang sich hinauf, und trabte gegen die Straße an, auf der er dem Pferde die Zügel ließ und scharf dahin galoppirte, bis er von fern das helle Dach der friedlichen Wohnung schimmern sah, in der sein Liebchen hauste. Hier griff er zuerst wieder dem Thier in die Zügel, näherte sich dem Hause in einem gemäßigten Schritt, und stieg an der Thür ab. Wenn aber auch von Mrs. Roberts mit Freude, von Marion mit Freundlichkeit empfangen, hielt er sich doch nicht lange bei den Frauen auf, sondern verkündete ihnen, daß er nur gekommen sei, auf einige Tage Abschied zu nehmen. Theils zwinge ihn sein Beruf dazu, den nördlichen Theil des County ebenfalls zu bereisen und das Wort des Herrn zu lehren, theils auch nöthigten ihn seine Geschäfte, an den Arkansas River zu gehen, um dort eine Summe des erwarteten Geldes in Empfang zu nehmen.

„Bald, meine theure Marion," fuhr er fort, indem er die Hand des leicht erbleichenden Mädchens zärtlich in die seine

*) Wenn Jemand der Kläger seiner Kameraden wird, und für den Staat als Zeuge auftritt.

nahm, „bald wird nun auch mein heißester Seelenwunsch erfüllt, und wir Beide werden mit der Hülfe unseres Herrn Jesus Christus in Frieden unsere Wohnung mitsammen aufschlagen. Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; das unstäte Leben sagt auch meinem Körper nicht zu, das ewige Herumreiten zwingt mich oft, einer Nachtherberge wegen Orte aufzusuchen, die ich sonst gern gemieden hätte."

„Die Männer von Arkansas," flüsterte Marion leise, „schlafen gern im Freien — Mr. Rowson hat das wohl noch nicht versucht?"

„Doch, liebe Marion, doch, aber es sagt meiner Gesundheit nicht recht zu — ich bin über die Jünglingsjahre hinaus; warum Beschwerden aufsuchen, die man vermeiden kann? Aber lebe wohl, liebes Kind — der Himmel nehme Dich indessen in seinen Schutz. Vorher nur wollen wir noch einmal brünstig zum Herrn beten, daß er unser schwaches Bemühen segne und uns gnädig sei."

Damit nahm er sein kleines, schwarz eingebundenes Gebetbüchlein, das er stets in der Tasche trug, hervor und begann mit lauter Stimme seine Andacht. Die Frauen knieten, der Methodisten-Sitte gemäß, an ihren Stühlen nieder, und Marion schaute über die gefalteten Hände hinweg mit feuchten Augen zu dem klaren, reinen Himmel empor. Ihre Gedanken schweiften weit, weit fort — sie vernahm nicht die rauhe Stimme des Frömmlers, der an ihrer Seite seine monotonen, auswendig gelernten Phrasen mit demselben Gefühl vielleicht hersagte, als der Spielmann sein tausendmal gespieltes Lied anhört — ihre Blicke hingen an dem heitern Dome des Herrn, und wenn auch ihre Lippen sich schweigend an die zarten Finger preßten, ihr Herz sprach mit ihrem Gott.

„Reib' die Pferde ein wenig ab, — in einer Stunde muß ich wieder fort!" sprach Roberts' Stimme draußen zum Neger — „kommt einen Augenblick herein, Harper, und ruht Euch aus — was wollt Ihr jetzt zu Hause? Kommt, ich bin selbst müde, und sehne mich danach, einen Augenblick auszuruhen — aber hallo — da ist wahrhaftig wieder Betstunde," fuhr er dann leise, zu dem Freunde gewendet, fort. — „Hol' der Teufel den Pfaffen! — Wenn ein Mensch auch gar nichts

Anderes zu thun hat, als in einem fort auf den Knieen herumzurutſchen — ob denn damit dem lieben Gott wohl ein Gefallen geſchehen mag? — Tom, hol' uns ein paar Stühle aus dem Hauſe," rief er dann wieder in lauterem Tone dem Neger zu, der eben die Sättel von den Pferden nahm. Rowſon hatte aber die Ankunft der beiden Männer gehört, und brach ſein Gebet ab, als der Neger eben in die Stube kam. Die Männer traten dann ohne weitere Umſtände ein.

„Guten Morgen, Ladies!" ſagte Harper — aber er ſah bleich und elend aus, ſeine Augen lagen in ihren Höhlen, ſeine Kniee konnten kaum das Gewicht des Körpers tragen — er ſank matt in einen Stuhl.

„Mr. Harper — um Gottes willen, was iſt Ihnen?"

„Nichts — ich danke — es wird vorüber gehen — ein Glas Waſſer, wenn ich bitten darf."

Marion nahm den langſtieligen Flaſchenkürbis, der im Waſſereimer lag, und reichte ihn dem alten Mann.

„Es iſt ein Mord verübt," ſagte Roberts jetzt, indem er ſeinen Stuhl an den Kamin rückte und ſtarr vor ſich niederſah — „ein Mord — ein ſchrecklicher Mord — Heathcott iſt erſchlagen."

„Heathcott?" rief Rowſon, ihn anſtarrend — „Heathcott? wer ſagt das?"

„Ich habe die Leiche geſehen — Brown hat ihn erſchlagen! Was iſt dem Mädchen? Marion — Unſinn — was braucht ſie ohnmächtig zu werden, wenn man von einem Morde ſpricht; es iſt doch wahrlich nicht der erſte, von dem ſie hört." Harper war leiſe an ihn herangetreten.

„Erwähnt hier nichts von dem Gelde," flüſterte er ihm zu — „laßt uns erſt ſehen, ob wir nicht dem Andern auf die Spur kommen."

„Habt keine Angſt," erwiderte Roberts — „hierin glaub' ich ſelbſt an Brown's Unſchuld."

Rowſon hatte einen Augenblick, wie in tiefes Gebet verſunken, dageſtanden, jetzt aber hob er die Augen ſeufzend empor und ſagte ſchaudernd:

„Es iſt ſchrecklich — fürchterlich — ſo jung noch, und ſchon Mörder und Räuber."

„Räuber?“ fuhr Harper wild auf.

„Aeußerte Heathcott hier nicht, daß er eine bedeutende Summe mit ſich trage? Glaubt Ihr, ſein Mörder wird das Geld mit ihm begraben haben?“ Marion ſah in ängſtlicher Erwartung nach ihrem Vater hinüber, als ob ſie deſſen Antwort erwarte. Roberts ſchwieg und ſtarrte ſchweigend in die im Kamin lodernde Flamme.

„Heathcott war ein ſündiger Menſch,“ fuhr Rowſon mit ſtrenger Stimme fort, „aber ſo zu ſterben, ſo in ſeinen Sünden hinzufahren, das iſt ſchrecklich. Wo iſt die ſchauderhafte That verübt, Mr. Roberts?“

„Am Petite Jeanne — wir fanden die Spuren, und Aſſowaum holte die Leiche aus dem Fluſſe.“

Der Prediger ſchwieg mehrere Minuten und ſtarrte, in Gedanken verſunken, vor ſich nieder, dann erhob er ſich plötzlich und frug, die Augen feſt auf Roberts geheftet:

„Aber woher wiſſen Sie, daß Brown der Mörder iſt?“

„Er iſt an demſelben Morgen in jener Gegend geſehen worden,“ ſagte Roberts ſeufzend, „und es waren Zwei, die den Mord verübten. — Brown hatte ja auch am vorhergehenden Tage den Zank mit dem Ermordeten, der damals ſolch' wilde Drohungen gegen ihn ausſtieß.“

„Schändlich — ſchändlich,“ rief Rowſon in frommer Entrüſtung — „ich will ſelbſt an den Petite-Jeanne gehen, vielleicht kann man den Mörder noch einholen.“

„Mr. Rowſon — es war Ihrethalben, daß der unglückliche junge Mann den Streit mit dem jetzt Todten begann,“ ſagte Marion ernſt, zu ihrem Bräutigam aufſehend — „Ihnen geziemte es am wenigſten, den Stab über ihn zu brechen.“

„Marion!“ rief die Mutter, entrüſtet über die Kühnheit des ſonſt ſo ſanften Mädchens — „Marion — was unterſtehſt Du Dich?“

„Laſſen Sie das Kind — Schweſter Roberts,“ erwiderte Rowſon mild — „ſie urtheilt nach äußeren Eindrücken, wer kann es ihr verdenken? — Gott nur ſieht das Herz und erſteht es zu prüfen.“

„Würde Ihnen wenig helfen, meinen Neffen zu fangen,“

ſagte Harper jetzt ärgerlich aufſtehend — „wir Alle ſind bereit, die Drohungen zu beſchwören, die Heathcott hier gegen ihn ausgeſtoßen hat. — Ein Geſchworenengericht müßte und würde ihn freiſprechen — überdies kommt er in acht Tagen zurück und wird ſich ſelbſt vertheidigen."

„Er kommt zurück?" frug Rowſon ſchnell.

„Gott ſei gedankt — dann iſt er auch nicht ſchuldig!" rief Marion in der Freude ihres Herzens.

„Miß Marion ſcheint vielen Antheil an dem jungen Mann zu nehmen," bemerkte Rowſon.

„An jedem Unſchuldigen!" ſagte das ſchöne Mädchen, zu gleicher Zeit aber ſelbſt über den Eifer erröthend, mit dem ſie des fremden Mannes Sache vertreten hatte.

„Das iſt ſchön und lobenswerth," erwiderte freundlich der Prediger — „möge der Herr Dich dafür ſegnen, mein gutes Kind, und Dir Deinen frommen Glauben erhalten. Du haſt noch nicht ſolch' bittere Erfahrungen gemacht, wie wir — möge es auch nie geſchehen!" Er trat darauf noch zu Mrs. Roberts und theilte ihr leiſe etwas mit, küßte dann ſeine Braut achtungsvoll auf die Stirn und folgte den beiden Männern, die ſich nach kurzem Abſchiedswort wieder in den Sattel geſchwungen hatten, vor die Thür. Hier beſtieg er ſein kleines lebhaftes Pony, und ritt langſam den breiten Weg hinauf, der zwiſchen den zwei Maisfeldern hin und auf einen ſchmaleren Pfad führte, welcher ſpäter nordweſtlich, dem Arkanſasfluß zulief.

„Mutter," ſagte Marion nach einer ſtummen, ſchmerzlichen Pauſe, als ſie allein mit einander waren, „Mutter — ich kann den Mann nicht lieben. — Mein Herz weiß nichts von einem Gefühl, das ich ihm am Altare heucheln müßte."

„Kind," rief die Matrone erſchreckt, indem ſie der Tochter Hand ergriff — „bete! es hat nichts auf der Welt etwas ſo Erquickendes als ein brünſtiges Gebet, wenn der Verſucher naht. — Du weißt, daß Mr. Rowſon Dein und mein Wort hat — Du weißt, daß ſeine ganze Glückſeligkeit davon abhängt, und an der Seite eines ſo frommen Mannes wirſt auch Du jenen Grad von Seelenreinheit erringen, der Dir jetzt noch ſo gänzlich mangelt. Mr. Rowſon hat, wie er

mir eben vertraute, Hoffnung, seine Geschäfte noch vor der früher festgesetzten Zeit beendigt zu sehen, und sobald das geschehen sein wird, ist die Hochzeit. — Sei mein gutes Kind, wie Du es immer gewesen bist, und Du wirst so glücklich werden, wie Du es verdienst." Marion lag an der Mutter Halse und schluchzte laut.

10.

Die Sheriffswahl in Pettyville. — Mangel an Colophonium. Die Verfolger sind auf den Fährten.

In Pettyville war Wahltag. — Es sollte nämlich ein Sheriff und ein Clerk *) für das County ernannt werden, und drei Candidaten hatten sich schon zu der ersteren, zwei zur letzteren Stelle gemeldet. Der Eine, ein wohlhabender Farmer aus der Nachbarschaft, Kowles mit Namen, hatte die Wähler mit einem Festessen, das er am vorigen 4. Juli, am Jahrestage der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung, gegeben, auf seine Seite zu bringen gesucht. Auch jetzt noch trug er stets in der einen Tasche ein kleines Fläschchen mit Whisky, in der andern ein Stück Kautabak, und man sagte sich, daß er, wo nur die mindeste Hoffnung sei, eine Stimme zu erhalten, mit beiden sehr freigebig umgehe. Der Zweite war ein Deutscher, aber schon ziemlich lange in Amerika, und hatte den Fluß weiter hinauf einen kleinen Kramladen; der Dritte dagegen ein Farmer vom Arkansasfluß, der die Stelle schon einmal bekleidet, später jedoch nicht wieder gewählt war, indem er den guten Leuten, sonst in dieser Hinsicht wirklich sehr nachsichtig, doch etwas zu viel trank. „Dreimal die Woche", hatten Mehrere geäußert, „ließen sie sich ein bischen

*) Gerichtsschreiber.

„ſchräg" wohl gefallen, aber alle Tage, das ſei zu viel." Jetzt ſollte er ſich übrigens gebeſſert haben und hatte ſehr viele Stimmen für ſich. Vattel war auch wirklich ein herzensguter Burſche, machte ſehr gern ſeinen Spaß mit, nahm nie einen Scherz übel, ſtand aber auch ſeinen Mann, wenn es galt, ſein Amt zu behaupten.

Um zwei Uhr ſollte die Wahl beginnen, und die bis jetzt anweſenden Farmer und Jäger, die in dem kleinen Häuschen, in dem der Tiſch mit den Schreibmaterialien ſtand, und um daſſelbe verſammelt waren, vertrieben ſich die Zeit nach beſten Kräften. Das Haus war ein gewöhnliches Blockhaus, mit einem Bett in der einen, einem Tiſch in der andern Ecke. An den Wänden lehnten überall Büchſen, an allen Nägeln, oder vielmehr Pflöcken (denn an Eiſen war im ganzen Gebäude kein großer Ueberfluß) hingen Kugeltaſchen und Pulverhörner, und theils auf Decken, theils auf den rauhen Dielen hingeſtreckt lagen mehrere der Hinterwäldler, und unterhielten ſich höchſt angelegentlich über Weiden, Wild und eine kürzlich in den Fourche la fave-Bergen entdeckt ſein ſollende Goldmine.

Die eigenthümlichſte Gruppe bildeten aber doch wohl die auf und neben dem Bett Gelagerten. Auf der untern Kante deſſelben, den linken Fuß gegen die Erde geſtemmt, ſaß die lange, dürre Geſtalt eines Mannes, in einem ſehr abgetragenen hellblauen wollenen Frack, deſſen Rücktheil übrigens keineswegs aus demſelben Stoff beſtand als Kragen und Aermel. Auf dem Kopfe trug er einen alten Filz, in den er an drei verſchiedenen Seiten Löcher hineingeſchnitten hatte, um friſche Luft hindurch zu laſſen. Ein gleiches Experiment war mit ſeinen Schuhen vorgenommen, doch hier, wie es ſchien, weniger der Luft als der Hühneraugen wegen, und die Beinkleider, die um die Kniee herum wirklich nur noch durch verſchiedene hirſchlederne Riemen zuſammengehalten wurden, ſahen ſo buntfarbig aus wie eine Landkarte der Vereinigten Staaten ſelbſt, von denen es Robin's Stolz war, ſich zu ihren freien Bürgern zu zählen. Eine alte, abgenutzte lederne Kugeltaſche hing ihm an der rechten Seite, und ein ſehr kleines Meſſer mit hölzernem Griff ſtak vorn in ſeinem Gurt, der die oben beſchriebenen Beinkleider verhinderte, ſich ganz von einem Körper

zu entfernen, dem ſie überdies nur noch theilweiſe anzugehören ſchienen.

Trotz ſeines ſehr unabhängigen Aeußern aber (wenn man das Wort unabhängig von einem Menſchen gebrauchen kann, an dem wirklich Alles hing) ſaß er ſehr gemüthlich auf dem höchſt unbequemen, ſcharfkantigen Sitz und bekratzte in einer ſo entſetzlichen Art eine alte Violine, daß die Hunde, die ſich draußen an der Hütte ſonnten, unruhig auf ihren Plätzen hin- und herrückten, und augenſcheinlich mit ſich uneins waren, ob ſie den guten warmen Platz im Stiche laſſen oder noch länger das Gequietſche mit anhören ſollten. Die Männer im Innern der Hütte ſchienen den ohrzerreißenden Lärm übrigens gar nicht zu bemerken, ſie ſchwatzten und lachten, und beachteten den Spieler nicht weiter. Nur Einer, ein blondhaariger junger Farmer, der mit allen Zeichen größter Behaglichkeit in voller Länge ausgeſtreckt auf dem Bett, mit den Füßen nach dem Spieler zu lag, ſchien beſondern Antheil an dem Vortrage des ganz in ſich ſelbſt vergeſſenen Künſtlers zu nehmen, denn er folgte der Melodie, indem er dieſelbe Weiſe, freilich in einer ganz andern Tonart, dazu pfiff. Der Spieler blieb aber bei einem und demſelben Liede, und geigte den Vers wohl fünfzigmal herunter, immer wieder von vorn an, bis es ſelbſt ſein geduldiger Zuhörer endlich ſatt bekam. Dem zweiten Paganini mit der Fußſpitze alſo einen gelinden Stoß verſetzend, um ſeiner Aufmerkſamkeit gewiß zu ſein, rief er aus:

„Verdamm es — Robin, hier lieg' ich nun ſchon eine halbe Stunde und pfeife immer daſſelbe Lied — könnt Ihr denn gar nichts Anderes? — ſo — das iſt recht — Yankee Doodle.“ — Und wieder zurück auf das Kiſſen fallend, von dem er ſich eben erſt etwas erhoben hatte, begann er ſein Pfeifen des neuen Stückes aus Leibeskräften.

„Wie iſt es denn noch mit der Leiche geworden?“ frug ein Farmer von der Mündung des Fourche la fave — „ich habe ja gar nichts weiter drüber gehört.“

„Nun, da iſt weiter nichts geworden,“ erwiderte ein Anderer — „die Männer, die ſie gefunden, hatten ſie mit Zweigen zugedeckt, und wir gingen Alle hinaus, um den Spuren zu

folgen und den andern Burſchen auszufinden, der die Hand mit im Spiele gehabt. Ihr wißt aber, daß es am Nachmittag ſo fürchterlich zu regnen anfing, und da ließ ſich denn weiter nichts mehr thun."

„Alſo Brown hat ihn wirklich über den Haufen geſchoſſen?"

„Nun natürlich," ſagte der Friedensrichter, der zu ihnen trat — „das war auch vorauszuſehen. Wer zum Teufel wird ſich denn ſolche Drohungen an den Hals werfen laſſen? Aber den Zweiten möcht' ich ausfinden, der Burſche hatte ſicherlich keinen Grund, und man weiß auch wahrhaftig gar nicht, auf wen man recht eigentlich Verdacht haben ſoll."

„Es war doch verdammt viel von dem Indianer, ſo unterzutauchen, um eine Leiche anzuhaken. — Weiß nicht, was mir Einer hätte geben müſſen!"

„Ach, die Rothhäute ſind ſo etwas gewöhnt — ohne den hätten wir ja auch gar nicht erfahren können, wer der Todte eigentlich ſei, denn auf Heathcott würde Niemand gedacht haben —"

„Wenn ſich der Indianer nicht ſo gut bei der Sache benommen hätte, würde ich auf ihn ſelbſt Verdacht werfen," ſagte der Richter — „Brown und die Rothhaut ſind überhaupt immer wie Hand und Handſchuh mit einander, und es wäre gar nicht zu verwundern geweſen, wenn ſie hier in einem und demſelben Joch gezogen. Das ſcheint aber doch nicht ſo, denn ſonſt möchte ſich Aſſowaum wohl gehütet haben, die Hand zu etwas zu bieten, was ihm gefährlich ſein mußte und ohne ihn ſicherlich unterblieb."

„Haben ſich denn die Regulatoren ſchon einen andern Führer gewählt?"

„Am Sonntag wollen ſie bei Bowitts zuſammenkommen und Alles bereden. — Es leben Mehrere hier in der Gegend, denen ſie auf der Spur ſind."

„Ob denn das wahr iſt, daß ſie den Todten auch beraubt haben?"

„Geld hatte er an demſelben Morgen bei ſich, das weiß ich gewiß," ſagte Cook, der auf dem Bette lag und jetzt einen Augenblick zu pfeifen aufhörte — „Geld hatte er, und zwar

in einem kleinen rothledernen Taſchenbuche inwendig in ſeinem Jagdhemd eingeknöpft — es war aber fort, als ſie ihn fanden; natürlich haben ſie das bei Seite gebracht —"

„Brown nicht, darauf wollt' ich ſchwören!" ſagte der Richter — „Brown halte ich für einen ehrlichen Kerl, und es kommt mir das ſchon ſonderbar von ihm vor, daß er ſich noch jemand Anders zu Hülfe genommen hat, den Prahlhans unſchädlich zu machen."

„Robin," ſagte Cook vom Bett aus, auf dem er ſich jetzt halb herumdrehte und dem Ebengenannten einen zweiten freundſchaftlichen Stoß mit der Fußſpitze verabreichte — „Robin, wenn Ihr nun nicht bald mit Eurem Yankee Doodle aufhört, ſo hol' ich wahrhaftig die Hunde herein; könnt' Ihr denn weiter nichts als die zwei Stücke?"

Robin begann Waſhington's Marſch zu ſpielen, und Cook beruhigte ſich wieder.

„Gentlemen," rief jetzt der Richter — „es wird Zeit, daß wir anfangen, es muß zwei Uhr ſein. Uebrigens fehlt uns noch ein Schreiber. — Wer könnte denn von den Anweſenden die Stelle verſehen, heh? Cook — Ihr könnt ſchreiben!"

„Ja — meinen Namen; da ich aber nicht mit auf der Candidatenliſte bin, ſo möchte der ſchwerlich vorkommen."

„Smith — Ihr denn — oder Hopper — oder Moos — was zum Henker, kann denn Keiner von Euch eine Liſte führen?"

„Da draußen kommt Hecker — der Deutſche, der kann ſchreiben," ſagte Robin, mit ſeinem Violinbogen nach der offenen Thür zeigend.

„Heh, Hecker!" rief der Richter, „habt Ihr eine Stunde Zeit, die Namenliſte hier zu führen?"

„Ja — zwei oder drei," erwiderte der Angeredete, indem er in die Thür trat — „ich will nur mit Dunkelwerden an der Salzlecke drüben über dem Berge ſein. Wenn ich um fünf Uhr hier fortgehe, komm' ich zeitig genug."

„Gut — dann ſtellt Eure Büchſe dort in die Ecke — iſt ſie geladen?"

„Denkt Ihr, ich ſchleppe ein leeres Rohr im Walde herum?"

„Nun, lehnt ſie nur gut an — ich habe immer Angſt, die verdammten kurzen Dinger könnten Schaden thun."

Hecker, ein junger Deutſcher, der ſich dort in der Gegend von der Jagd ernährte, auch ganz wie die dortigen Hinterwäldler gekleidet war, rückte ſich einen Stuhl zum Tiſch, zog das große, breite Jagdmeſſer, das ihm beim Sitzen unbequem war, aus der Scheide, legte es vor ſich hin und frug Smith, der neben ihm ſaß:

„Wär's denn nicht möglich, entweder Robin oder Cook zu bewegen, mit ihrer ſchauderhaften Muſik aufzuhören? Die Hunde werden noch krank davon."

„Möchte ſchwer halten," lachte dieſer, „ſie glauben Beide wunder wie ſchön ſie's machen. — Aber da kommt wahrhaftig Wells! — was mag den zu uns führen, der hält ſich doch ſonſt nicht bei Wahlen auf?"

„Er hat Wölfe gefangen — bei Gott!" rief der Richter — „bravo, Wells, das macht Ihr geſcheidt, die Beſtien thun Schaden genug!"

„Guten Abend zu Allen!" ſagte der Jäger, indem er in die Hütte trat und drei blutige Wolfsſcalpe auf den Tiſch warf — „guten Abend, Richter — da — gebt mir einmal die Beſcheinigung *) oder kauft ſie mir ab, das Letzte iſt mir noch lieber, denn mit Taxen bin ich ſo nicht übermäßig geplagt."

Wells war ein ſchlanker, wohlgewachſener Mann mit grauen, lebhaften Augen, ſonſt glich aber ſein ganzes Weſen mehr einem Indianer als einem Weißen, und Viele behaupteten, daß ſeine Adern eben ſo viel rothes als weißes Blut enthielten. In ſeiner Kleidung unterſchied er ſich ebenfalls in Nichts von den halbciviliſirten rothen Söhnen der Wildniß. Wie dieſe trug er ſein Haupt bloß, daß das lange, ſchwarze,

*) Auf einen Wolfsſcalp ſteken in Arkanſas drei Dollars Belohnung oder Prämie, doch wird dieſe nicht in baarem Gelde bezahlt, ſondern nur ein Schein darüber ausgeſtellt, und dieſer dann für Staatstaxen angenommen.

glänzende Haar ihm die Schultern umflatterte, oder band höchstens bei sehr windigem Wetter einen Streifen Baumrinde um die Schläfe, es festzuhalten. Abenteuerliche Sachen erzählte man sich auch aus seinem Leben, besonders aus den letzten Jahren desselben, die er größtentheils in Texas zugebracht hatte. Jetzt wohnte er ganz ruhig und still auf einer wohlbebauten Farm, die er mit seinen zwei Söhnen, jungen Burschen von neun und elf Jahren, versah. Doch nur im Sommer arbeitete er, und auch dann nur die wenigen Wochen der Pflanzzeit — die anderen Monate jagte er und stellte den Raubthieren, besonders den Wölfen, Fallen. Sonst war er harmlos, und in der ganzen Gegend seines freundlichen, wenn auch rauhen Benehmens wie seiner unbeschränkten Gastfreundschaft wegen beliebt.

„Hört, Wells," lachte Hecker, indem er mit dem Aermel seines Jagdhemdes das Wolfsblut von dem liniirten Bogen wischte — „wenn's Euch einerlei ist, so legt die nassen Dinger unter den Tisch — es schreibt sich besser —"

„Oh, ich habe das Papier schmutzig gemacht — thut mir wirklich leid. — Nun, man kann ja doch noch drauf schreiben; es ist ja blos die eine Ecke oben. — Hier, Richter — dreimal drei macht neune —"

„Ja — neun Dollar für drei Wolfsscalpe, das ist richtig genug, aber — Ihr müßt zuerst beschwören, daß Ihr sie wirklich selbst und in diesem County erlegt habt."

„Das kann ich nicht — ich habe sie blos gefangen, meine Hunde haben sie nachher todtgebissen."

„Das bleibt sich gleich — ob sie durch Eure Hand, Eure Hunde oder Eure Fallen vernichtet sind — beschwört mir das —"

„Nun, ich will von Gott verdammt sein, wenn's nicht wahr ist —"

„Gut — bei Gott!" rief Cook auf dem Bett, indem er Robin wieder einen leichten Tritt versetzte — „das verdient Yankee Doodle —"

„Lieber Wells," lächelte der Richter, „das ist nicht der richtige Schwur. Doch der Clerk wird Euch den abnehmen; jetzt aber zu unserer Wahl — also, Hecker, Ihr wollt schrei-

ben, und wer ſind meine beiden Mitrichter?*) Aha — Smith und Hawkes — ſetzt Euch nur, wir können anfangen."

„Welchen Datum haben wir heute?" frug Hecker.

„Den ſiebenundzwanzigſten —"

„Und welchen Tag?"

„Nun, Gott ſei Dank, wißt Ihr nicht einmal den Tag? Freitag."

„Wenn man ein paar Wochen draußen im Walde liegt, wird man ganz conſus," lachte Hecker — „ich glaubte, es wäre Sonntag."

Einer der Farmer trat jetzt vor — Hecker ſchrieb den Namen — „Guten Abend, Heslaw — braucht weiter keine Legitimation, nicht wahr?"

„Nein — der nicht —"

„Für wen als Sheriff?"

„Battel."

„Und Clerk?"

„Hopper."

„Robin, ſo hört doch nur um Gottes willen mit dem Gequietſche auf," ſagte der Richter jetzt halb ärgerlich — „das klingt ja entſetzlich!"

„Ich habe kein Colophonium," meinte Robin ruhig, ohne ſich ſonſt weiter ſtören zu laſſen — „Smith — greift einmal unter den Tiſch. An dem einen Beine hängt eine kleine lederne Taſche, da muß 'was drin ſtecken."

„Ach, laßt Euer Geigen lieber ſein, man bekommt Kopfſchmerzen."

„Oh? — Haltet Euch die Ohren lieber zu, wenn Ihr's nicht hören wollt, und geht zum Teufel!" rief Robin höchſt beleidigt, und verließ ärgerlich das Zimmer.

„Euer Name?" frug Smith einen Zweiten, der zum Stimmen kam.

„Kattlin."

„Wie lange im Staat?" **)

---

*) Um die Wahlfähigkeit der ſtimmenden Leute zu ermitteln, werden ſtets drei Bürger des Staates als Richter genommen.

**) Um zu ſolchen Wahlen ſtimmfähig zu ſein, muß man ſich ſechs

„Sieben Monate."

„Wie lange im County?"

„Acht Wochen."

„Könnt's beſchwören?"

„Ja wohl!"

„Nehmt ihm den Eid ab — Clerk."

Dieſer ſagte dem Mann die Eidesformel mit etwas ſehr ſchneller Stimme vor, hielt ihm die Bibel zum Küſſen hin, und endete den Schwur mit dem üblichen feierlichen: „So help you Good." *)

„Hat's ſehr nöthig!" ſagte Cook gähnend, indem er ſich auf dem Bett herumdrehte.

Die Wahl dauerte jetzt wohl in verſchiedenen Zwiſchenräumen an zwei Stunden, bis alle Anweſenden ihre Stimmen abgegeben hatten, und eben wollten die beiden Schreiber zum Schluß ihre Namen unterzeichnen, denn das Protokoll mußte, um jeden Irrthum zu vermeiden, doppelt geführt werden, als die Draußenſtehenden den alten Bahrens ankündigten, der auf ſeinem kleinen Pony angetrabt kam.

„Noch vor dem Abfang, Gentlemen?" rief er aus, als er in's Zimmer trat, „noch vor dem Abfang — nun aber doch wohl noch zeitig genug. — Hurrah für Vattel — das iſt der Mann, Boys — trinkt manchmal ſein Gläschen, iſt richtig, hat aber nichts zu ſagen, iſt nachher immer wieder auf dem Zeug. — Schreibt Vattel, ſag' ich —"

„'s war Zeit, daß Ihr kamt, Bahrens," meinte Hecker, „ich wollte eben fort. Es iſt ſchon fünf Uhr vorbei, und ich habe noch eine halbe Stunde zu gehen."

„Wohin denn?"

„Zur nächſten Salzlecke; wollt Ihr mit?"

„Oh der Henker hole Eure Salzlecke; wir bleiben hier zuſammen, nicht wahr, Boys? — Heut Abend ſoll's eine Spree**) geben. — Ich gehe nicht eher nach Hauſe, bis

---

Monate im Staat, und ſechs Wochen im County vorher aufgehalten haben.

*) So möge Euch Gott helfen.

**) Ausdruck der Amerikaner für „luſtige Nacht".

ich — nicht mehr gehen kann, und dann bleib' ich erſt recht hier."

„Das iſt brav, Bahrens!" rief Cook, der zum Tiſch getreten war, „das laß ich gelten. Ich habe zwei Hirſchfelle mitgebracht, die vertrinken wir auch. Damn it, es iſt ja nicht alle Tage Wahl. Habt Ihr nichts geſchoſſen?"

„Ich? nein; ich habe einer Jagd zugeſehen, heute Nachmittag, die mich alles Schießen hat vergeſſen laſſen. — Halt, Hecker — die Geſchichte müßt Ihr erſt noch mit anhören. — Ihr kommt noch zeitig genug zu Eurer verdammten Salzlecke — ſchießt doch nichts —"

„Nun was war denn das?"

„Ja ſo — was ich geſehen habe? Denkt nur, vor etwa einer Stunde komme ich, gerade hier oben bei den ſteilen Klippen, an den Fourche la fave, und was ſeh' ich? einen Adler, der in einem fort über dem Waſſer kreiſt. Ich blieb ſtehen und machte mich zum Schießen fertig, denn ich dachte, er ſollte mir vielleicht in Schußnähe kommen, und wenn er ſo in der Luft ſtillſteht und in einem fort mit den Flügeln ſchlägt, kann man ihm herrlich eine Kugel beibringen; als er auf einmal wie ein Blitz niederfährt, unten einen Augenblick mit den breiten Schwingen das Waſſer peitſcht, dann gleich wieder in die Höhe ſteigt und — ſtraf' mich Gott, wenn's nicht wahr iſt — einen Aal in den Fängen trägt."

„Nun, das iſt doch nichts ſo Merkwürdiges? das hab' ich ſchon mehrere Mal geſehen."

„Halt da — nicht ſo voreilig, Musjö von über'm Waſſer her — ſchon mehrere Mal geſehen? laßt mich doch erſt ausreden, wenn's gefällig iſt. Daß ein Adler einen Aal fängt, das iſt allerdings kein großes Wunderwerk, und wer immer draußen im Wald und an den Flüſſen und Seen herumliegt, kann das ſchon zu ſehen bekommen, aber hört nur weiter. Der Adler ſtieg immer höher, nahm den Aal dabei in den Schnabel und ſchluckte ihn hinunter. Ich dachte, die Sache wäre jetzt abgemacht, ſetzte meinen Hahn in Ruh' und ſchulterte die Büchſe, als auf einmal — ſtraf' mich Gott, wenn's nicht wahr iſt — der Aal wieder durchrutſchte. Der Adler mußte es nicht gleich gemerkt haben, da wurd' er's

plötzlich gewahr — er nach, und — ja, guckt nur — ehe er im Waſſer war, hatte er ihn wieder beim Kragen."

„Bahrens!" rief der Richter.

„Und das glaubt Ihr wohl wäre Alles?" rief Jener, ohne ſich irre machen zu laſſen, „nein — der Adler und Aal vertrugen ſich nicht mit einander. Sobald der eine glaubte, er hätte ihn unten, ſo war der andere wieder auf der Reiſe."

„Und was wurde zuletzt aus ihnen?" frug Hecker lachend.

„Was aus ihnen wurde? — glaubt Ihr, ich hätte weiter nichts zu thun, als den ganzen Nachmittag zuzuſehen, ob ein Adler einen Aal verdauen kann? Ich verließ ſie bei ihrer Beſchäftigung, als ich fortging."

„Darf ich jetzt gehen?" frug Hecker.

„Geht meinetwegen mit Eurem feixenden Geſicht zum Teufel! Boys, wer holt Whisky? in den Laden drüben mag ich mich nicht hinſetzen, es iſt mir dort ſo unheimlich. — Nun kommt, Hecker — trinkt erſt einmal, denn die ganze Nacht dort trocken zu ſitzen, iſt auch kein Spaß. — Gott ſegne uns, wenn ich meine Hirſche nicht mehr am Tag ſchießen kann, dann geb' ich's auf; die Nacht mich draußen in's Freie zu legen, und neben mir ein Feuer zu haben, an dem ich mich nicht einmal wärmen darf — ſtets in Angſt zu ſein, daß ich einnicke und unter der Zeit mein Feuer ausgeht, ein Hirſch zur Salzlecke kommt und mich ſchnarchen hört — nein — das iſt mein Geſchmack nicht. — Gut — ich hindere Euch nicht — habt Euern Willen — ich brauch' Euch nicht zu pflegen, wenn Ihr krank werdet, aber halt — das müßt Ihr noch hören, wie's mir einmal in Texas an einer Salzlecke ging."

„Aber ſchnell," ſagte Hecker, der ſeine Büchſe ſchulterte, „ich möchte nicht gern die Zeit verſäumen."

„Wär' auch ſchade, wenn Ihr das Gewitter nicht ganz auf den Pelz bekämt, was da heraufzieht, wär' wirklich ſchade — alſo. — Ich lag auch eines Nachts — (damals war ich eben ſolch ein Narr, wie Hecker jetzt iſt, und ſaß Tag und Nacht draußen) mit der Büchſe an einer Salzlecke. Wild

war in Unmaſſe in der Gegend, und ich hatte mich ein wenig früh an Ort und Stelle gemacht, um eine gehörige Quantität Felle die Nacht zuſammenzuſchießen. — Es war alſo kaum dämmerig, als ich, neben einem tüchtigen Haufen Kienholz und unter einem leicht aufgebauten Geſtell, niedergekauert war. Da hört' ich auf einmal, gar nicht weit entfernt, ein fürchterliches Getöſe und Geſchrei, als ob ein paar tauſend Panther am Heulen wären. Der ganze Wald bebte — ich hörte den Lärm nicht mehr, ich fühlte ihn ordentlich — und (doch hier muß ich erſt noch bemerken, daß ich etwa eine Viertelſtunde von einem großen Baumwollenfeld und in einer ſehr niedern ſumpfigen Gegend lagerte) ehe ich mich daher recht ordentlich beſinnen konnte, brauſte es herbei, und nieder kam's auf mich wie ein Unwetter. Was meint Ihr aber, daß es geweſen wäre?"

„Das mag der Teufel rathen."

„Wilde Gänſe — ein paar tauſend wenigſtens. — Mein Geſtell warfen ſie mir ein, mein kleines Feuer, das ich eben angefacht hatte, ſchlugen ſie mit den Flügeln aus, und mich ſelbſt behandelten ſie, als ob ich gar nicht exiſtirt hätte. Ich aber nicht faul, zog mein Jagdmeſſer heraus und fing an auszuholen. Die mir am nächſten waren, merkten nun wohl, daß ſie unter dem falſchen Baum gebellt hätten, zu ſpät aber, denn ehe ſie ſich wieder von ihrem Schreck erholen und das Alarmzeichen geben konnten, hatte ich nicht ſchlecht unter ihnen aufgeräumt — wie ſie fort waren, zählte ich einundfünfzig Gänſe und achtundfünfzig Köpfe, die geblieben waren."

„Was? ſieben Köpfe mehr? wo wären denn die Gänſe geblieben?"

„Die, denen die Köpfe gehörten? die fand ich am nächſten Tage. So dick waren ſie geflogen, daß die todten von den lebendigen Vögeln mit in die Luft und wohl fünfhundert Schritt weit fortgenommen wurden — gute Nacht, Hecker, gute Nacht — rennt der Kerl! — und wie er die Beine wirft!"

„Bahrens, Ihr ſeid noch immer der Alte!" — lachte der Richter. — „Nichts als Unſinn, und lügen könnt Ihr, daß die Fenſter anlaufen."

„Das wäre eine Kunſt hier!“ rief Bahrens höhniſch, „Fenſter anlaufen? — ich glaube, es ſind keine zwei Glasſcheiben im ganzen County, die ausgenommen, die Smith da auf der Naſe trägt. — Was hilft mir denn aber mein Erzählen, wenn Ihr kein Wort davon glaubt? — Warum thut Ihr die Mäuler nicht auf? na, da kommt wenigſtens der Whisky.“

„Wenn's nicht gleich ſo dicht hinter Bahrens' Geſchichte herkäme,“ ſagte Curtis jetzt — „ſo möcht' ich Euch erzählen, was mir geſtern Nacht paſſirt iſt — 's iſt aber auf mein Wort wahr, und Ihr braucht nicht drüber zu grinſen, Bahrens.“

„Hört Ihr jemals, daß ich ſolche Entſchuldigungen einer von mir erlebten Begebenheit vorausſchicke? nie — das macht ſie immer verdächtig“ — erwiderte Bahrens kopfſchüttelnd.

„Das habt Ihr auch gar nicht nöthig!“ — ſagte der Richter lachend — „bei Euch bleibt ſich's immer gleich. Aber weiter, Curtis, weiter — und ſeid ſo gut und laßt noch einen Tropfen von dem Stoff da im Becher.“

„Ich war geſtern Abend wieder am Petite-Jeanne,“ begann Curtis — „um nach den Schweinen zu ſehen, von denen mir Bahrens neulich geſagt hatte, als wir ſpäter durch die Leichenſucherei abgehalten wurden. Gut — ich kroch den ganzen Tag im Buſch herum und ſah überall, wo ſie gelaufen waren, konnte aber keinen Schwanz von ihnen finden. Endlich gegen Abend, es fing ſchon an dunkel zu werden, ſah ich 'was Helles in einem kleinen Papaodickicht ſtehen, und richtig war's die alte Sau mit den Ferkeln (ich habe aber nur zehn geſehen — Bahrens redete von elfen — nun vielleicht hat der Bär eins gefangen). Wie ich mich alſo überzeugt hatte, daß es wirklich Vaters Zeichen war, was ſie in den Ohren trug — ein Loch im linken und einen Schlitz im rechten, ſo ließ ich ſie zufrieden, um ſie nicht unnöthiger Weiſe ſcheu zu machen. Da aber an dem Abend doch weiter nichts mit ihnen anzufangen war, ſtreute ich ihnen nur ein paar Kolben Mais hin, die ich in der Kugeltaſche mitgenom-

men hatte, und ſah mich nach einem vernünftigen Fleck zum Schlafen um.

„Den Petite-Jeanne-Sumpf hab' ich auf dem Striche, Alles naß und feucht, und Mosquitos ſo dick, daß man nicht durchſehen kann. Nach langem Suchen fand ich einen trocknen Platz, zündete ein Feuer an, wickelte mich in meine Decke und legte mich nieder. Hunde hatt' ich nicht mitgenommen, weil ich die Schweine nicht ſcheu machen, auch überhaupt nicht jagen wollte, und müde vom vielen Umherrennen ſchlief ich bald genug ein. Wie lange ich gelegen haben mag, weiß ich nicht, denn die Bäume ſtanden ſo dicht, daß ich kaum gerade über mir ein paar Sterne erkennen konnte, einmal aber wachte ich auf, und da war mir's, als ob ich irgend 'was leiſe um mich herumſchleichen hörte. Ich horchte lange und aufmerkſam, und hatte meine Büchſe geſpannt neben mir. Da ich aber nichts weiter hören konnte, überredete ich mich zuletzt, ich hätt' es blos geträumt, und legte mich wieder nieder; doch ging mir das Ding im Kopf herum. Ohne Hund befand ich mich nämlich in einer keineswegs angenehmen Lage, wenn mir ſo ein alter Panther in aller Freundſchaft auf den Hals geſprungen wäre, wie's dem Dipolt da vor nicht gar langer Zeit am Waſhita begegnete. Halb im Schlafe, halb im Wachen lag ich alſo und horchte immer noch auf das geringſte Geräuſch, als ich dieſelben Laute wieder zu vernehmen glaubte. Leiſe zog ich die Decke vom Geſicht — da war's mir, als ob ich etwas athmen hörte — deutlich und nahe, und faſt in demſelben Augenblick fühlte ich auch den heißen Athem irgend eines lebenden Weſens in meinem Antlitz. Trotz der Dunkelheit konnte ich einen dicht über mich hingebeugten ſchwarzen Gegenſtand erkennen, und ganz erſtaunt vor Schreck und Ueberraſchung blieb ich wirklich regungslos liegen und erwartete, was das räthſelhafte Geſchöpf über mir beginnen würde. Ein Panther konnt' es nicht ſein, das wußt' ich, denn der hätte mich lange an der Kehle gehabt. Das war aber auch der einzige Gedanke, den ich zu faſſen vermochte. Ich beſann mich nicht einmal auf mein Meſſer im Gürtel, um wenigſtens etwas zu meiner Vertheidigung zu haben, ſondern lag nur wie todt da und ſtarrte auf den

dunkeln Gegenſtand dicht über mir hin, deſſen glänzendes Auge ich ſelbſt in dieſer Dunkelheit matt leuchten ſehen konnte.

„Ich weiß nicht, ich bin ſonſt nicht gerade furchtſam, hier aber war ich wirklich wie behext, und ſo machtlos, daß ich die ſichere Beute irgend eines Raubthieres geworden wäre, das ſich die Mühe genommen hätte mich anzufreſſen.“

„Und das Thier?“ frugen Alle.

„Auf einmal konnte ich wieder die Sterne über mir erkennen, und fühlte den heißen Athem nicht mehr — gleich darauf hörte ich auch die leiſen — ſich entfernenden Schritte. Mein Beſuch hatte mich verlaſſen, und ich athmete ſo frei auf, als ob ich vom Tode erſtanden wäre.“

„Ja, aber — brannte denn das Feuer nicht mehr?“

„Es glimmte nur noch, denn ich hatte am Abend vorher lauter trockenes Hickoryholz zuſammengeſchleppt.“

„Nun, was machtet Ihr denn nachher?“

„Ich kann mich nicht einmal mehr ordentlich darauf beſinnen. — Erſt wollt' ich vor allen Dingen aufſtehen und das Feuer ſchüren, dann wollt' ich mein Meſſer aus der Scheide ziehen und neben mich legen, oder es gar in der Hand behalten, dann wollt' ich mich mit dem Rücken an einen Baum lehnen, um aufrecht ſitzen zu bleiben; weiß aber nicht, wie es kam — ich muß wieder eingeſchlafen ſein, denn als ich recht ordentlich munter wurde, war es heller Tag.“

„Das iſt doch eigenthümlich,“ ſagte der Richter — „was kann es nur geweſen ſein? ſaht Ihr denn nicht nach den Fährten?“

„Eigenthümlich,“ brummte Bahrens — „ich hätte die Geſchichte erzählen ſollen, da wäre wieder von weiter nichts als „Unſinn und Lügen“ geſchwatzt — und jetzt iſt ſie „eigenthümlich“.“

„Natürlich ſah ich nach den Fährten,“ antwortete Curtis, „auf der Stelle ſelbſt konnt' ich jedoch nichts erkennen, der Boden war trocken und das Laub lag ſehr hoch, etwas davon entfernt aber kam ich an die Spuren eines merkwürdig großen

Bären, und das mußte auf jeden Fall mein Nachtwächter geweſen ſein."

„Das thun die Beſtien," lachte Smith — „ich weiß es aus Erfahrung, denn ich hatte vor zwei Jahren einen zahmen Bären, der ſtand mehrere Male des Nachts auf, kam an mein Lager und guckte mir gerade in's Geſicht — 's iſt komiſches Viehzeug."

„Apropos, Curtis," frug der Richter jetzt — „Ihr habt ja verſprochen, mir in dieſem Frühjahr einen jungen Bären zu fangen; meine Frau möchte gar zu gern einen haben. Iſt's denn nicht mehr möglich?"

„Jetzt iſt's nun freilich zu ſpät, im Mai laufen die kleinen Canaillen ſchon wie die Pferde. — Ich bin übrigens im Februar und März ſechs Wochen deswegen im Walde nach allen Richtungen umhergekrochen, bin ſogar zweimal nach den Magazinbergen hinübergegangen, um dort in ein paar Höhlen, die ich wußte, nachzuſuchen, 's war aber nichts zu machen. — Hätte ſelbſt gern einen kleinen, zahmen Petz, — ſie ſind gar zu lieb."

„Thorheit," ſagte Bahrens — „unbeholfene Dinger werden's. Schon im erſten Jahre werfen ſie das Glaszeug und Geſchirr aus den Gefachen, ziehen das Tiſchtuch vom Tiſche mit Allem, was drauf ſteht, zerren die Bienenſtöcke um, beißen ſich mit den Ferkeln und ſchütteln die Pfirſichbäume. — Nein, da giebt's noch manche andere Thiere, die harmlos ſind und eben ſo vielen Spaß machen. In Nord-Carolina hatte ich einen zahmen Häring, der lief mir durch's ganze Haus nach."

„Halt, Bahrens — verſchnappt Euch nicht," lachte der Richter, „ein Häring auf dem Trocknen, wie lange ſollte der leben?"

„Leben!" rief der alte Jäger voller Eifer — „leben! Ein Thier kann ſich an Alles gewöhnen. Der war in ſeiner Jugend auf eine Sandbank geworfen, und hatte nie wieder Waſſer geſehen — ich mußte ihm nur jeden Tag friſchen Sand geben. — Jetzt hab' ich ein kleines Ferkel," fuhr Bahrens, ohne einen weiteren Einwurf zu geſtatten, fort — „ein wunderbares Ding — und doch keineswegs eigen-

thümlich. — Es sieht aber gefleckt aus wie ein Hirschkalb, und der kleine Schwanz ist ihm so merkwürdig fest zusammengedreht, daß es schon seit drei Wochen die Hinterbeine nicht mehr auf die Erde gebracht hat."

„Hurrah für Bahrens!" schrie Curtis.

„Ich hätte Euch vorgestern beinahe ein Cub*) gefangen, Richter," sagte Cook, indem er seinen Sessel neben den Tisch rückte — „hallo, Eastley, bringt doch auch zum Henker ein bischen Kienholz oder trockene Späne herein, es wird ja stockfinster im Zimmer, und ich kann nicht einmal mehr sehen, ob ich noch 'was im Becher habe."

„Wo denn?" frug der Richter.

„Ich wollte hinüber nach Lewisburg, wo etwa acht oder neun Meilen von hier die offene Fläche liegt; — 's ist eine kleine Art Prairie. — Durch die ritt ich hin, als ich links davon in dem trockenen Bette eines kleinen Baches eine alte Bärin sehe, die ganz gemüthlich mit ihrem Jungen, sie hatte nur eins bei sich, nach Würmern suchte. Die Büchse trug ich nun freilich auf der Schulter, aber nicht geladen. Ich wollte eben deshalb nach Lewisburg, um mir ein paar neue Schrauben hineinmachen zu lassen, weil mir das Schloß schon einmal beim Schießen abgeflogen war. Ich hielt jetzt einen Augenblick mein Pferd an, und wußte wirklich nicht, was ich thun sollte. Zum Zurückreiten, um eine Büchse zu holen, verspürte ich keine besondere Lust, denn das nächste Haus war vier Meilen weit, und wer weiß, wo die Bärin gewesen wäre, ehe ich im günstigsten Falle wieder dort sein konnte. Leise lehnte ich deshalb mein leeres Gewehr an einen Baum, um recht leicht zu sein, und beschloß, mir einen Spaß zu machen. — Ich wollte nämlich einmal sehen, wie die Alte gucken würde, wenn sie plötzlich Wind von mir bekäme. Vorsichtig ritt ich also durch die nicht dichten Büsche gerade auf sie zu, und da das Laub feucht war und nicht raschelte, die beiden Thiere auch so emsig mit ihren Wurmforschungen beschäftigt waren, so bemerkte mich keins von ihnen, bis, in kaum noch zehn Schritt Entfernung, mein Pony sie

*) Junger Bär.

witterte und ſchnaubte. Wie ein Blitz fuhr die Alte auf, und alles Andere, nur ſich ſelbſt nicht, vergeſſend, erreichte ſie mit wenigen, aber gewaltigen Sätzen eine ſtarke Eiche, erfaßte dieſe mit der Vordertatze und richtete ſich an ihr empor, um zurückzuſehen, im Nothfalle wahrſcheinlich den Baum zu erſteigen. Ich war ihr aber zu dicht auf den Hacken, denn als ſie hielt, ſetzte mein kleines Pferdchen, das an ſolche Hetzen gewöhnt iſt, gerade über einen neben ihr liegenden Baumſtamm und berührte die Alte ſchon faſt mit der Naſe. Jetzt hättet Ihr ſollen die alte Bärin auskratzen ſehen — Gott ſoll mich bewahren, wie ſie die breiten Hintertatzen warf, als ſie meinen lauten Jagdſchrei neben ſich hörte."

„Was wurde denn aber indeſſen aus dem Jungen?"

„Ja, hört nur — nach wenigen Sätzen fuhr mir plötzlich der Gedanke durch's Hirn, daß, wenn die Alte ihr Junges ſo feige verließe, ich mir das am Ende gar fangen könnte, denn es war noch ein kleines Ding, etwa von Mitte März alt. Gedacht, gethan; ſchnell riß ich mein Pferd herum, was übrigens, beiläufig geſagt, gar keine beſondere Luſt zeigte, von der Verfolgung abzuſtehen — und ſetzte hinter dem Cub her. Das war bis jetzt auch ganz verblüfft neben dem Stamme, an dem es geſcharrt, ſitzen geblieben, wie es mich aber kommen ſah, fing es an aus allen Kräften durchzubrennen. Natürlich konnte es nicht ſchnell genug laufen, mit meinem Pferde Schritt zu halten. Bald hatt' ich es eingeholt, ſchnitt ihm den Weg ab, und es drückte ſich jetzt, aufſchreiend vor Angſt, unter einen alten Stamm. Eben wollt' ich nun aus dem Sattel ſpringen und meine Beute in Empfang nehmen, als ich etwas ſchnauben hörte, und heran kam die Alte, mit zurückgelegten Ohren und offenem Rachen — die rothe Zunge Gott weiß wie weit heraus. — Hallo — was dreht' ich mein kleines Pony ſchnell wieder herum, das ſich diesmal auch gar nicht lange bitten ließ, und ſchnell wie ein Blitzſtrahl durch eine Weißdornhecke fuhr ich in die Büſche hinein, mit der Alten auf den Ferſen. Bei einem Kampfe hätte ich bedeutend den kürzeren gezogen, denn ich hatte keine andere Waffe bei mir, als mein kleines Scalpirmeſſer. So war ich denn ſehr froh, daß mich die alte Beſtie, nachdem ſie mich auf eine wahr-

haft entzückende Weiſe in Gang gebracht, gehen oder vielmehr laufen ließ, und ſich mit ihrem Cub wieder brummend auf den Weg machte."

„So etwas fällt jedesmal vor, wenn man kein Gewehr bei ſich, oder wenigſtens nicht geladen hat," ſagte Smith — „auch mir iſt — war das nicht eben ein Schuß?"

„Ja — ich glaube, ich hörte es auch. — Hecker wird's geweſen ſein; die Salzlecke iſt lange nicht bewacht, an der er heut Abend ſitzt, und es ſollte mich gar nicht wundern, wenn er ein paar Mal zum Schuſſe käme."

„Auch mir iſt," fuhr Smith fort — „ſchon einmal etwas Aehnliches paſſirt, — und zwar im Cherokeſen-Pflaumengarten — Ihr kennt den Platz, Cook — oben am Arkanſas, ſie nennen ihn wenigſtens dort ſo —"

„Hallo im Hauſe!" rief plötzlich eine Stimme vor der Thür, und die Hunde ſchlugen ſcharf und gellend an.

„Da rief Jemand," ſagte der Richter.

„Hallo im Hauſe!" wiederholte die Stimme draußen, und diesmal zwar ſo laut, daß ſie ſelbſt das Gebell und Geheul der Hunde übertönte.

„Hallo da draußen — was giebt's?"

„Bringt ein Licht her — wollt Ihr?"

„Wer iſt da?"

„Husfield vom Springcreek und Freunde. Kann man hier Kienholz oder ein paar Pfund Wachs bekommen, um große Lichter draus zu machen?"

„Ja," rief Caſtley — „Wachs hab' ich zwar nicht, doch Kien genug. Der muß übrigens erſt geſpalten werden, und Ihr ſteigt indeſſen lieber ab und kommt herein. Ruhig, ihr Hunde!"

„Husfield? was zum Henker bringt Euch hier in der Nacht her," rief der Richter, der, von Cook gefolgt, in die Thür trat, „wen habt Ihr da bei Euch?"

„Freunde vom Springcreek!" — erwiderte der Angeredete, wechſelte einige Worte mit ſeinen Begleitern, ſtieg dann ab und kam in's Haus.

„Guten Abend, Gentlemen. — Iſt Einer hier unter

Euch, der die Furthen im Fourche la fave kennt und auf ein paar Stunden unſer Führer ſein möchte?"

„Was habt Ihr denn, ſeid Ihr Jemandem auf der Spur?"

„Niederträchtige Schufte," rief Husfield, „haben mir in der Nacht vom Mittwoch auf den Donnerſtag ſechs Pferde geſtohlen. Glücklicher Weiſe merkte ich's gleich am andern Morgen, eigentlich ſchon in der Nacht. Ein paar von meinen außerhalb weidenden Pferden kamen nämlich zum Hauſe, was ſie ſonſt nie thun, wenn ſie nicht von Fremden oder Wölfen geängſtigt werden. Ich konnte aber natürlich im Dunkeln die Spuren nicht aufnehmen, rief jedoch noch vor Tagesanbruch meine Nachbarn zuſammen, und mit der erſten Helle begannen wir die Verfolgung. Die Spuren waren natürlich breit genug, nach kurzer Zeit theilten ſie ſich aber, und drei gingen rechts, die anderen drei links. Nicht ohne Grund vermutheten wir, daß dies blos eine Liſt ſei, um Einen, der den Fährten folgen mochte, irre zu führen. Da wir nun Fünf waren, ſo theilten wir uns, um ganz ſicher zu gehen, und wurden über die nördlichen Bergrücken vom Petite-Jeanne und durch die Magazinberge auf eine ſo entſetzliche Art, und durch ſolch' fürchterliche ſteinige Strecken kreuz und quer geführt, daß ich noch jetzt nicht begreife, wie es die Pferde ausgehalten haben. Das nahm uns natürlich viel Zeit weg, denn die Schufte waren im Zickzack, und zwar, um uns von den Fährten abzubringen, auf Stellen herumgeritten, wo man eine Hufſpur kaum erkennen konnte. — Endlich aber mußten ſie ſich doch ſicher geglaubt haben, denn an den Quellen des Panthercreeks, wo er ſich ſüdlich nach dem Petite-Jeanne hinunterzieht, hatten ſie ſich wieder vereinigt, und ſind von hier an im offenen Walde dem Fluſſe zugeritten, bis ſie die Straße erreichten, was wahrſcheinlich geſtern Abend geſchehen iſt. Von dort folgten ſie, ſo unverſchämt wie möglich, eine Strecke lang dem gebahnten Wege. Erſt mit Tageslicht, ſchien es, hatten ſie ſich wieder in den Wald geſchlagen und, um ſich und die Pferde ein wenig verſchnaufen zu laſſen, gelagert, auch die Thiere gefüttert — Gott weiß, wo ſie den Mais herbekommen haben, auf jeden Fall geſtohlen. Wir mußten ebenfalls

eine kurze Zeit ruhen, wollten auch unſere Thiere nicht zu arg abhetzen, da uns die Burſchen jetzt ziemlich gewiß ſind. Nur auf gut Glück folgten wir übrigens ſeit Dunkelwerden der Straße, die ſie ein paar Meilen von hier wieder betreten hatten, und hielten es jetzt für beſſer, ſicher zu gehen und die Nacht hindurch langſam mit Fackeln auf der Fährte zu bleiben. Da ſie aber auf jeden Fall den Fluß gekreuzt haben, ſo möchten wir Jemanden mitnehmen, der die Furth kennt, daß wir nicht unnütz aufgehalten werden."

„Ihr thut ſehr wohl, auf den Fährten zu bleiben," ſagte Cook, „denn vor morgen früh regnet's auf jeden Fall. — Die Sonne ging höchſt verdächtig unter."

„Ich glaub' es auch," erwiderte Husfield. „Um ſo mehr Urſache haben wir aber, die Verfolgung zu beſchleunigen — oh, das iſt genug Kien — Caſtley — das thut's. — Wenn die Burſchen ſich nur die Nacht durch auf der Straße gehalten haben, was ich keinen Augenblick bezweifle, ſo müſſen wir ſie mit Tagesanbruch einholen, wenigſtens nicht weit mehr hinter ihnen ſein."

„Weshalb ſollen ſie aber der Straße folgen?" frug Cook. „Nach den heißen Quellen hinüber, glaub' ich doch unmöglich, daß ſie die Pferde führen können. Die einzige Hoffnung, die ſie haben, glücklich fortzukommen, wenn ſie wirklich nicht gleich verfolgt würden, iſt, den Arkanſas zu erreichen. Aber auf eine augenblickliche Verfolgung müſſen ſie doch ſtets rechnen, wenigſtens darauf gefaßt ſein."

„Das iſt wahr," meinte Husfield nachdenkend — „doch wir werden es ja ſehen, wenn wir an's andere Ufer des Fourche la fave kommen. Wollen ſie zum Arkanſas, ſo müſſen ſie ſich von dort an durch den Wald ſchlagen, um die untere Straße zu erreichen. Dann vermögen wir freilich nichts zu thun, als bis morgen früh zu warten. Sind ſie aber am andern Ufer der Straße wieder gefolgt, ſo iſt das ein ſicheres Zeichen, daß ſie nach den heißen Quellen wollen, und wir könnten dann in aller Bequemlichkeit der breiten Straße nachreiten."

„Wenn wir nur den Indianer aufzutreiben wüßten," ſagte der Richter — „der iſt ausgezeichnet auf einer Fährte

und würde von wesentlichem Nutzen sein. Gott weiß aber, wo der steckt."

„Vielleicht war er das, den wir bei der Salzlecke hier oben trafen, der sprach gebrochen Englisch. — Es dunkelte schon bedeutend, und ich konnte sein Gesicht nicht ordentlich erkennen."

„Nein, das ist ein Deutscher — gingen denn aber die Fährten dort vorbei?"

„Ja — in vierhundert Schritt. Sie müssen noch ganz in der Nähe sein. Er sagte uns, daß er die Männer, als er eben angekommen und noch kein Feuer gehabt, gesehen, sie aber nicht hätte erkennen können, doch wäre ihm die Gestalt des Einen sehr bekannt vorgekommen. — Denkt Euch, nur zwei von den Canaillen haben die ganzen sechs Thiere fortgeführt. Die müssen's aus dem Fundament verstehen."

„Wie fandet Ihr denn den Deutschen?"

„Wir kamen auf der Straße herunter, sahen die Kienflamme, die auf dem Gestell brannte, und ritten hin, um ihn auf's Gerathewohl zu fragen. Der Jäger selbst sitzt, wie Ihr wißt, im Dunkeln. Unsere Gegenwart schien ihm aber nicht besonders angenehm zu sein; da wir ihm natürlich das Wild von der Salzlecke fern hielten, so blieben wir dort auch nicht lange."

„Wer's nur sein mag?" meinte der Richter. „Wundern sollte mich's gar nicht, wenn dieser Halunke, der Cotton, die Hand mit dabei im Spiele hätte. Gesehen ist er vor einiger Zeit hier in der Gegend, und die Constabler haben auch den Auftrag erhalten, ihn einzufangen. Er muß aber Wind bekommen haben, denn er war auf einmal fort, ließ sich wenigstens nicht mehr öffentlich sehen."

„Der entgeht dem Zuchthause nicht," sagte Smith.

„Zuchthaus?" frug Husfield ärgerlich — „glaubt Ihr, daß wir lange Umstände mit ihm machen, wenn wir ihn mit den Pferden einholen? Seht Ihr das hier?" er zog bei diesen Worten einen dünnen Strick aus gedrehtem Leder hervor, den er dem Richter entgegenhielt — „so wahr ich Husfield heiße, hängt der Schuft an demselben Baume, unter dem wir ihn fassen. So lange Zeit zum Beten soll er haben,

als ich brauche die Schleife zu machen — nicht eine Secunde mehr. Den Canaillen müſſen wir einmal Ernſt zeigen, ſonſt ziehen ſie uns noch ſelbſt das Fell über die Ohren."

„Aber die Geſetze," ſagte der Richter kopfſchüttelnd.

„Die Geſetze ſind recht gut für dort, wo ſie gegeben werden, und in den Städten anzuwenden; hier im Walde iſt das jedoch etwas Anderes. Kommt mir gerade ſo vor, als ob wir Hinterwäldler uns hier hinſetzten und für die Stadtleute in New-York Geſetze machen wollten — ſie würden die Hälfte von alledem, was wir zuſammenbrächten, nicht gebrauchen können, und wir würden ſieben Achtel von dem vergeſſen haben, was ihnen dort unumgänglich nöthig iſt. Nein, laßt jedes Land ſeine eigenen Geſetze aufſtellen, die paſſen auch nachher. Wenn ich mir eine Scheide zu meinem Meſſer in einem Laden gleich fertig kaufe, nun ja, da find' ich wohl ſo ein Ding, wo es zur Noth hineingeht, ordentlich ſchließt's aber nie, und eh' ich mir's verſehe, hab' ich's im Walde verloren. So iſt's mit den Geſetzen. — Es ſieht ſo aus, als ob ſie paßten, bis Ihr in den Wald kommt; da hapert's nachher an allen Ecken und Enden. So lange wir uns ſelbſt beſchützen müſſen, ſo lange wollen wir auch unſere eigene Gerichtsbarkeit ausüben, und — ſoll ich erſt einmal durch Andere beſchützt werden, nun — dann zieh' ich weiter weſtlich. — Alſo wer geht mit?"

Cook, Curtis und mehrere Andere waren ſogleich bereit, und von Curtis geführt, der als alter Anſiedler dort jeden Fußbreit Weges kannte, erreichten ſie bald die Straße, die von Nord nach Süd den Fourche la fave kreuzte; dieſer folgten ſie und fanden hier auch bald in der weichen Erde die Hufſpuren, von denen Husfield betheuerte, er wolle ſie unter tauſenden heraus als die ſeiner Pferde erkennen.

Der Himmel hatte ſich indeſſen ganz umzogen, und ein feiner, durchdringender Staubregen fing an niederzufallen. Wenn er aber auch nach und nach die Kleider der Männer durchnäßte, vertilgte er doch bis jetzt noch nicht die Spuren.

Aſſowaum, der „befiederte Pfeil“, und ſeine Squaw. — Weſton und Cotton erwarten ungeduldig die Kameraden.

An demſelben Nachmittag, an welchem die im vorigen Capitel beſchriebene Wahl ſtattfand, ſchritt, die Decke auf dem Rücken, die Büchſe auf der Schulter, Aſſowaum, „der befiederte Pfeil“, von ſeiner Squaw gefolgt, ſchweigend durch den Wald am Ufer des Fluſſes hinauf. Alapaha trug der indianiſchen Sitte gemäß das wenige Kochgeräth, das dieſe Kinder der Wildniß gebrauchen, wie eine wollene Decke und zwei getrocknete Hirſchfelle, und leiſe trat ſie in die Fußſtapfen ihres Gatten und Häuptlings, der langſam und aufmerkſam die beiden Ufer des kleinen Stromes mit den Blicken überflog, als ob er einen Gegenſtand ſuche und nicht finden könne.

Als er hoch genug glaubte hinaufgegangen zu ſein, kehrte er wieder um und begann ſeine Nachforſchung auf's Neue, aber mit nicht beſſerem Erfolg als das erſte Mal.

„Iſt dies nicht der Baum, an deſſen Wurzel ſonſt das Canoe angebunden lag?“ frug er endlich ſtehen bleibend ſein Weib, indem er auf eine alte, ſturmdurchtobte Platane deutete, deren ſchneeweiße Aeſte wie geiſterhafte Rieſenarme nach den dunkeln, ſich hinter ihnen aufthürmenden Wolkenmaſſen hinauf zu langen ſchienen.

„Aſſowaum kann ein Stück von der Rinde ſehen, an das es früher befeſtigt war,“ ſagte Alapaha, während ſie ſich über den ſteilen Flußrand hinunterbog und auf eine vorſtehende Wurzel des Stammes, an der noch einige Rindenſtreifen hingen, niederdeutete.

„Das Canoe iſt fort,“ erwiderte Aſſowaum, „und wir müſſen hindurchſchwimmen, wenn wir an der andern Seite lagern wollen.“

Alapaha entledigte ſich, ohne weiter ein Wort zu erwidern, ihres Gepäcks, rollte mit des Häuptlings Hülfe zwei nieder-

gebrochene Aeſte in den Fluß, um auf dieſen die wenigen Habſeligkeiten, welche ſie bei ſich hatten, trocken an's andere Ufer zu ſchaffen, und Beide klommen bald darauf die gegenüberliegende ſteile Uferbank empor.

„Und welchen Weg ſchlägt Alapaha ein?" frug der Indianer jetzt ſtehen bleibend, indem er mit ruhigem Blick das ſchöne junge Weib betrachtete.

„Eine halbe Meile den Fluß hinauf kreuzen wir einen Weg — der führt gerade nach dem Hauſe des Miſter Bowitt, und dort hat Miſter Rowſon verſprochen, morgen Betſtunde zu halten. — Will Aſſowaum nicht einmal den Worten des weißen Mannes lauſchen? Er ſpricht gut — ſeine Worte ſind Honig, und ſein Herz iſt rein wie ein herbſtlicher Himmel."

„Alapaha, es wäre beſſer, wenn auch Du — ha — was iſt das?"

Ein leichtes Rauſchen ward im dürren Laube gehört, und gleich darauf trat ein ſtattlicher Hirſch aus dem Dickicht, hob den ſchönen Kopf in die Höhe, und ſchaute ruhig und ſicher, keine Gefahr ahnend, umher. Aſſowaum hatte bei dem erſten Laut des kniſternden Laubes ſeine Büchſe ſchußfertig gehalten, hob ſie jetzt langſam an die Backe, und in demſelben Moment ſprang auch ſchon der Hirſch, von dem tödtlichen Blei getroffen, hoch empor und verendete zuckend.

„Gut!" ſagte der Indianer, indem er ruhig ſtehen blieb und ſeine Büchſe wieder lud — „ſehr gut — Mr. Harper hat kein Fleiſch mehr und iſt zu krank, ſelbſt den Fährten zu folgen — Alapaha wird ihm Fleiſch in ſein Haus bringen —"

„Und weiß Aſſowaum nicht, daß ich auf dem Wege bin, um das Wort Gottes zu hören?" flüſterte die Frau, indem ſie ihre ſchlanke Geſtalt neigte und leiſe ein Gebet murmelte.

„Es gab eine Zeit," ſprach Aſſowaum, düſter vor ſich hinblickend — „es gab eine Zeit, wo Alapaha den Tönen „des befiederten Pfeiles" lauſchte und das Rauſchen der Baumwipfel wie das Singen des Geiſtervogels darüber vergaß. Es gab eine Zeit, wo ſie dem Gott des weißen Mannes den Rücken wandte und ihre Hände zum Manitu der rothen Männer

erhob. Es gab eine Zeit, wo ſie für den Gatten den geheiligten Wampum flocht und mit geheimnißvollen Zeichen ihm Glück auf der Jagd ſicherte. Die Zeit iſt vorbei — Alapaha iſt todt und eine Chriſtin iſt dafür erſtanden — Maria. — Sie trägt dieſelben Moccaſins noch, in denen ſie die Ihrigen verließ und dem Gatten in die Verbannung folgte. Sie trägt daſſelbe Tuch noch um ihre Schläfe, das Aſſowaum einſt von den Schultern jenes wilden Häuptlings der Siour riß, um daheim die Stirn ſeiner Squaw damit zu ſchmücken. Sie trägt dieſelbe Schnur noch von den Klappern heiliger Schlangen, und deren Töne ſollten ſie an die Heimath, an das Land ihrer Väter erinnern. Aber nein — ihr Ohr iſt verſchloſſen — es hört nicht — aber mehr noch verſchloſſen iſt ihr Herz — es fühlt nicht."

„Aſſowaum!" ſagte mit leiſem, bittendem Ton das ſchöne Weib — „Aſſowaum — zürne mir nicht. — Sieh, unſer Leben iſt kurz, und vor mir ausgebreitet ſehe ich die ſchönſte, glänzendſte Zukunft. — Oh, Du weißt nicht, wie herrlich, wie entzückend der Himmel der Weißen iſt — willſt Du mir das rauben, was mir noch in dieſem Leben, außer den Pflichten gegen Dich, heilig und theuer iſt?"

„Nein!" ſagte Aſſowaum — „Alapaha mag gehen und dem Gott der Weißen dienen — es iſt gut ſo."

„Und willſt denn Du nie den Tönen des heiligen Mannes lauſchen, von deſſen Lippen Manitu ſelbſt ſpricht?"

Aſſowaum ſtreckte den rechten Arm aus und war im Begriff etwas darauf zu erwidern. Ein anderer Gedanke ſchien ſich aber gleich darauf ſeiner zu bemächtigen, und er hob die Büchſe auf die Schulter und ſagte:

„Alapaha kann nicht allein beten, ſie will auch eſſen. — Nicht weit von hier, am Ufer des Fluſſes, ſteht eine kleine unbewohnte Hütte — dorthin wollen wir das Fleiſch tragen, und Alapaha mag es heut Abend dörren. — Das Haus wird ihr Schutz gegen Sturm und Unwetter dieſer Nacht gewähren, und morgen früh iſt's nicht mehr weit zur Anſiedelung der Weißen, wo der blaſſe Mann von ſeinem Gott erzählt."

„Und Aſſowaum?"

„Hat dem kleinen Mann das Verſprechen gegeben, ſeinen Sohn aufzuſuchen — er wird es halten. Die weißen Männer reden bös von ihrem Bruder, weil ſie den Tritt ſeines Fußes nicht unter ſich hören. — Er iſt fern — er wird zurückkommen, und die Schuldigen werden ſchweigen und zu ihm aufſehen."

„Aber er iſt bös —"

„Welche Schlange hat ihr Gift in Alapaha's Ohr geblaſen? Sie hat den Tönen des Machinito gelauſcht und wirft Staub auf die Hand, die ihr Gutes gethan."

„Mr. Rowſon ſagt, daß der Sohn des kleinen Mannes einen Bruder erſchlagen und ihn dann beraubt habe."

„Der blaſſe Mann lügt!" rief der Indianer, ſich hoch aufrichtend, während das Blut in ſeine Schläfe trat und ſeine Augen glühten — „der blaſſe Mann lügt!" wiederholte er — „und — er weiß es!"

„Aſſowaum zürnt dem Chriſten, weil er Alapaha dem Glauben der Ihrigen abwendig machte. Aſſowaum iſt brav und edel, er wird keinen Menſchen ſchmähen, weil er anders denkt als er."

„Wir wollen das Fleiſch in die Hütte tragen," brach der Indianer das Geſpräch ab — „es wird ſpät. Aſſowaum muß noch Meilen weit wandern, ehe es dunkelt."

Mit geübter Hand brach er jetzt das erlegte Wild auf, löſte Schulterblätter, Hals und Kopf aus der Haut, was er den Wölfen oder Aasgeiern überließ, und hing dann das Uebrige an eine ſchnell abgehauene Stange, deren eines Ende er erfaßte, während Alapaha das andere auf ihre Schulter legte, und ſo ſchritten ſie ſchweigend weiter und erreichten nach gar nicht langer Wanderung den erſterwähnten Ort.

Es war eine roh aufgerichtete Blockhütte, von einem früheren Anſiedler erbaut und nach kurzer Benutzung wieder verlaſſen, da das Land herum zu niedrig und alſo den Ueberſchwemmungen des Fluſſes zu ſehr ausgeſetzt lag. Das Dach und die Wände befanden ſich in noch ziemlich gutem Zuſtande, ſonſt bot es aber auch nicht die geringſten Bequemlichkeiten, denn ſelbſt der Kamin war eingeſtürzt und eine Diele nie

gelegt gewesen. Der fehlende Kamin war aber keineswegs ein Hinderniß, ein Feuer im Innern anzuzünden, denn die überall offenen Spalten der Wände eröffneten dem Rauch überall einen Durchzug, und gar sonderbar rauschte und brauste der Wind durch die breiten Ritzen der Stämme, klapperte mit den lose daran herumhängenden Stücken Rinde und pfiff über das moosige Dach den Fluß hinunter, der sich dicht neben der unfreundlichen Stätte dahinschlängelte, von dieser aber noch durch wild aufgewuchertes Buschwerk getrennt wurde.

Diesen Platz erreichte jetzt Assowaum mit seinem Weibe und trug das Fleisch in das Innere der Wohnung. Die Thür war aus den hölzernen Angeln gebrochen und lag umgeworfen vor dem Eingange, hinderte also keineswegs den Eintritt. Assowaum sah sich einen Augenblick in dem leeren Gebäude um und sprach dann:

„Das Haus ist gut und wird Alapaha Schutz gewähren. Wenn sie von ihrem frommen Wege zurückkommt, trägt sie das Fleisch in die Hütte des kleinen Mannes. — Assowaum wird bei ihr sein, ehe der Whip-poor-will zum dritten Mal gesungen hat.“ — Damit wandte er sich und schritt schweigend mit niedergesenktem Haupt in den Wald.

Alapaha that indessen, wie ihr Gatte befohlen, hieb mit dem kleinen zierlichen Tomahawk, der an ihrer Seite hing, dünne Stäbe ab, um ein Gestell davon zum Trocknen des Fleisches zu errichten, trug Holz herbei, die leichte Gluth zum Dörren des Wildprets und zu gleicher Zeit für die Nacht ein erwärmendes Feuer zu unterhalten, schnitt dann das Fleisch in Streifen, steckte es an zu diesem Zwecke abgeschnittene Rohrstäbe und hing es über die durch Hülfe trockenen Laubes entzündete Gluth.

Der Himmel hatte sich indessen immer mehr und mehr umzogen, ein feuchter Staubregen fiel, und der Wind rauschte wild und unheimlich durch die das Dach der Hütte überhängenden Baumwipfel. Alapaha kauerte sich neben der knisternden Flamme nieder, summte leise eine Hymne, die sie von den Weißen gelernt hatte, und erwartete die einbrechende Dunkelheit, sich ihr Lager zu bereiten. Aufmerksam behielt sie aber dabei das dörrende Wildpret im Auge, daß es bis

zum nächſten Morgen trocken genug ſei, um zuſammengebunden und aufbewahrt zu werden.

Aber nicht ſo ganz einſam und von Menſchen verlaſſen war die Gegend, als Alapaha im Anfang geglaubt haben mochte. In derſelben Zeit, in der ſie ſo eifrig mit ihrer Arbeit beſchäftigt war, trat auf dem Wege, der eine kleine halbe Meile den Fluß weiter hinauf lag, ein junger Mann am jenſeitigen Ufer aus dem Dickicht und ſchaute ungeduldig nach dem andern Ufer hinüber, als ob er Jemanden von da erwarte. Die Luft war keineswegs warm, und er rieb ſich bald die Hände, bald ſchob er ſie unter die Arme, bald lehnte er ſich an eine überhängende Platane und machte mehrmals Miene, auf dem mit Laub bedeckten Boden ungeduldig auf- und abzugehen, hielt aber jedesmal gleich wieder inne und betrachtete mißtrauiſch den betretenen Platz, ob ſeine hinterlaſſenen Spuren wohl auffallend und leicht zu erkennen wären.

Ihm ſchloß ſich bald ein Zweiter an, der, in eine wollene Decke eingehüllt, den alten, arg mitgenommenen Filz tief in die Stirn gedrückt, die Büchſe unter dem Arm, um das Schloß ſoviel als möglich vor der niederthauenden Näſſe zu bewahren, leiſe an ihn heranſchritt und lachend frug:

„Nun, Weſton, Euch wird die Zeit hier lang, heh? Ihr friert — warum habt Ihr Eure Decke nicht mitgebracht? — Ich ſagt's Euch gleich; — noch nichts gehört?"

„Nicht die Probe," erwiderte verdrießlich der Angeredete — „ich glaube auch gar nicht, daß ſie noch heut Abend kommen; dann wird es wirklich ein charmanter Spaß. Wenn ich die ganze Nacht hier ohne Decke und Feuer lagern muß, bin ich morgen früh eine Leiche."

„Das wär' ein Verluſt von wenigſtens zwanzig Dollars für den Sheriff!" lachte Cotton, denn dies war der würdige Begleiter des jungen Mannes. „Uebrigens glaub' ich kaum, daß wir noch lange werden warten müſſen. — Rowſon iſt dort mit jedem Winkel bekannt, und Johnſon wohl auch, da können ſich ihnen nicht viele Schwierigkeiten entgegenſtellen. Ueberdies ſagtet Ihr ja ſelbſt, daß Rowſon auf morgen Mittag Betſtunde in der Anſiedelung drüben angekündigt hätte. Das

ſchon wird ihn ſicher veranlaſſen, Alles zu thun was in ſeinen Kräften ſteht, um die Zeit zu halten und keinen möglichen Verdacht zu erregen. Ich kann den heuchleriſchen Schuft nicht leiden, aber in Geſchäften iſt er vortrefflich, das muß wahr ſein; man ſieht's, daß er aus den Yankee-Staaten ſtammt."

„Die Geſchichte von Heathcott's Tode macht jetzt recht viel Aufſehen bei den Leuten," ſagte Weſton — „Brown ſoll ihn doch auf die Seite geſchafft haben — Euer Name wird auch dabei genannt."

„Meiner? was zum Donnerwetter haben ſie denn mit mir dabei? Ich habe den Laffen in meinem ganzen Leben nicht geſehen; muß ich denn an jedem Streiche ſchuld ſein, der ihnen hier geſpielt wird?"

„Das kann Euch nun ziemlich gleich ſein," lachte Weſton — „den Mord ſchieben ſie übrigens nicht auf Eure Schultern, ſondern nur das Geld!"

„Was für Geld?"

„Der Todte ſoll den einkaſſirten Betrag für drei gute Pferde in der Taſche gehabt haben, vier- oder fünfhundert Dollars — und die ſind weg."

„Alle Wetter — das wäre ſchon der Mühe werth geweſen! — Zwei Fliegen mit einem Schlag, einen Regulator und einen Haufen baar Geld. — Brown iſt nicht dumm — aber — hört, Weſton, Brown hat doch im Leben nichts mit uns zu thun gehabt — was geht denn den der Regulator an?"

„Ande.e Sachen, was weiß ich's. Die Frauen oben in der Anſiedelung behaupteten, Heathcott und Brown bewärben ſich um ein Mädchen, darum der Streit. — Doch das iſt Alles Nebenſache, die Hauptſache iſt, daß wir Heathcott los ſind; wie und auf welche Art, kann uns gleich ſein."

„Nun hört, Husfield läßt auch nicht mit ſich ſpaßen, und wenn der uns auswittern ſollte, ſo wird's Ernſt. — Ich ſehe überhaupt noch nicht recht, wie wir die Spuren ſo verwirren wollen, daß uns die Canaillen nicht wiederfinden. So viel iſt gewiß, wär' ich auf Euren Fährten, es ſollte Euch ſchwer werden."

„Das ließet Ihr wohl bleiben," lachte Weſton verſchmitzt — „die Sache iſt verdammt pfiffig angefangen, Rowſon hat das ausgetiftelt. Seht — ehe ſie den Fluß erreichen, wollen ſie wieder in die offene Straße hineinreiten."

„In die offene Straße?" frug Cotton verwundert.

„Ja wohl — in die freie, offene Straße, daß ihre Fährten klar und deutlich ſind — dann in den Fluß und dann — nicht wieder hinaus."

„Wohin aber? im Fluß können ſie doch nicht halten bleiben? wohin dann?

„Den Fluß hinunter, bis ſie aus Spürweite ſind, und dann hinein in die Welt."

„Das lange Schwimmen halten ja die Thiere nicht aus?"

„Deshalb habe ich das Canoe dort verſteckt — ſeht Ihr da — unter dem vorhängenden Rohrbüſchel — und dort, gleich daneben, noch eins. Das iſt unten von der Mündung, von Stewarts, die glauben wahrſcheinlich, es ſei losgeriſſen und in den Arkanſas getrieben. Mit Hülfe der beiden Fahrzeuge können wir die Pferde herrlich die nöthige Strecke hinunterſchaffen, bis wir den mir von Rowſon bezeichneten Platz erreichen, und von da an müßt Ihr die Führung übernehmen, denn ich kenne den Weg nach der „Inſel" nicht, wie Ihr ihn nennt. Johnſon ſoll die Verfolger indeſſen auf die falſche Spur bringen, und gelingt das, ſo ſind wir Beide außer aller Gefahr, beſonders wenn es morgen ein regneriſcher Tag wird. Dann jagen wir mit den Thieren durch den Wald, und haben wir erſt einmal die Miſſiſſippi-Niederung erreicht, gute Nacht Verfolgung. — Johnſon hat mir verſichert, dort fänden wir überall Schutz und Hülfe, und das wiſſen die Schufte hier oben wohl auch recht gut — ſo weit hetzen ſie gar nicht hinterher."

„Ja, das iſt Alles recht ſchön und hört ſich recht gut an. Die vom Springriver werden aber doch keine ſolchen Eſel ſein und glauben, wir wären mit den Pferden durch die Luft davongeflogen, wie ich's neulich einmal bei den Deutſchen da drüben auf einem Bilde geſehen habe?"

„Das ſollen ſie auch nicht, jetzt kommt aber gerade das

Beſte. — Hier unten im Schilfbruch — das heißt nicht im Schilfbruch, ſondern unterm Schilfbruch, im Flußbett, auf den Felſenplatten, ſteht mein Pferd — Eures —"

„Meins?"

„Euer Pferd und Johnſon's zwei Schimmel. — Sobald wir unſere Reiſe mit der friſchen Sendung angetreten haben, werden dieſe Pferde die kleine Strecke den Fluß hinauf, der hier vollkommen ſeicht iſt, bis an die Landung gebracht, dort ſetzt ſich Johnſon auf und galoppirt mit den Thieren friſchweg auf der Straße fort, als ob er nach den heißen Quellen hin wollte. Kommen die Verfolger erſt morgen oder übermorgen, und regnet's indeſſen tüchtig, ſo war das freilich unnöthig; ſind ſie aber den — abgeholten Pferden näher auf den Hufen, was ich faſt fürchte, ſo werden ſie natürlich die Hufſpuren, die hier an der Furth auf der einen Seite in den Fluß, auf der andern wieder aus demſelben führen, für ein und dieſelben halten und ohne Bedenken, was aber die Hauptſache iſt, ohne abzuſteigen und die Sache näher zu unterſuchen, folgen. Holen ſie dann Johnſon ein, ſo hat er ganz natürlich nicht ihre Pferde, weiß auch von denen gar nichts, und ſie ſehen zu ſpät, daß ſie den falſchen Thieren nachgerannt ſind."

„Holen ſie ihn aber nicht ein?" frug Cotton.

„Deſto beſſer — dann nimmt er die Pferde auf einem Umwege zur Inſel, meldet die bald nachfolgende Sendung und verkauft die unſrigen."

„Was — mein Pferd?"

„Sei doch kein Narr, Cotton," lachte Weſton — „erſtlich bekommt Ihr das Geld dafür —"

„Ja, aber wie viel?" nicht den halben Preis!"

„Und dann," fuhr Weſton fort, ohne ſich unterbrechen zu laſſen, „dürft Ihr Euch überhaupt vor keinem Menſchen mehr hier blicken laſſen und müßt die Gegend in ſehr kurzer Zeit verlaſſen."

„Was hat das aber Alles mit meinem Pferde zu thun?"

„Daß ich Euch ſchlecht kennen müßte, wenn ich glauben

wollte, Ihr würdet auf Eurem eigenen Pferde Abſchied vom Fourche la fave nehmen —" lachte Weſton.

„Da habt Ihr Recht, Weſton — das war ein geſcheidtes Wort," jubelte Cotton — „und wißt Ihr wohl —"

„Schreit nicht ſo, weiß der Henker, ob hier nicht irgendwo Jemand herumſchleicht. Ich habe überdies heute Nachmittag in der Gegend ſchießen hören."

„Wißt Ihr wohl, daß ich mir ſchon ein Pferd ausgeſucht habe, das mir ganz mordmäßig gefällt?"

„Und das wäre?"

„Roberts' Hengſt — ein prächtiges Thier."

„Hört, Cotton, Ihr ſeid nicht ſo dumm. Auf dem könnt Ihr auch jeder Verfolgung lachen. — Hu — da wird's wieder einen Spectakel geben!"

„Der Plan iſt übrigens gut," ſagte Cotton nachdenkend — „ja, ja — was Geſchäfte anbetrifft, da iſt Rowſon vortrefflich — und wie herrlich führt er das Weiberzeug in der Anſiedelung an der Naſe herum. — Die würden Augen machen, wenn ſie ihn heut Abend mit zwei Pferden an der Leine durch den Wald galoppiren ſähen."

„Mrs. Roberts hält ihn für einen wahren Heiligen — nun meinetwegen. Schade iſt's nur um das hübſche junge Mädchen, daß ihn die heirathen muß; den möcht' ich auch zum Mann haben! Aber hört einmal, Cotton, ich muß eine Frage an Euch thun — ich höre jetzt von weiter nichts mehr ſprechen, als immer nur von der Inſel, bin ſogar ſelbſt auf dem Sprunge, ſie kennen zu lernen, ſo ſagt mir doch zum Teufel, was hat das mit der „Inſel" für eine Bewandtniß — was für eine Inſel iſt es und wo liegt ſie?"

„Ich darf nicht plaudern," erwiderte Cotton geheimnißvoll. „Das iſt eine Geſchichte, in die zu Viele verwickelt ſind, und ich möchte die Zunge nicht im Munde tragen, die ſich daran verbrennte. — So viel nur kann ich Euch vertrauen, daß ſie im Miſſiſſippi liegt, und daß die Leute darauf uns freundlich geſinnt ſind. — Betreten habe ich ſie ſelber noch nicht."

„Im Miſſiſſippi, bah, da liegen viele Inſeln — und freundlich geſinnt — freundlich geſinnt iſt halb Arkanſas gegen uns und fünf Sechſtel von Texas; nein, ſagt mir

etwas Näheres — welche Nummer iſt's im Miſſiſſippi? Ihr wißt doch, daß die Inſeln in dem Strom alle von oben herab unter beſtimmten Nummern bekannt ſind?"

„Ob ich das weiß!" lachte höhniſch der ältere Gefährte — „doch — weiter darf ich Euch nichts verrathen — Ihr werdet übrigens die ganze Geſchichte jetzt bald genug erfahren, in wenigen Tagen ſind wir dort. Bis dahin alſo geduldet Euch mit Eurer Neugierde. Doch halt! — habt Acht — was war das?"

„Still!" rief Weſton — „das war ein Whip-poor-will — Rowſon wollte das Zeichen auf dieſe Art geben — ſollten ſie es ſein? — ich will auf jeden Fall antworten, denn ſicher iſt ja doch Alles hier."

Er hielt die Finger an den Mund und ahmte eben ſo täuſchend den ſcharftönenden Laut des kleinen Vogels nach.

„Huhpih!" ſchrie Johnſon's Stimme, als jetzt auf einmal ein raſches Pferdegetrappel hörbar wurde; gleich darauf hielten die ſehnlichſt Erwarteten am Ufer, und ſchwenkten die Hüte zum Zeichen des glücklichen Gelingens hinüber nach den Kameraden.

12.

Liſt der Pferdediebe. — Die Ueberraſchung. — Alapaha und Rowſon.

„Hurrah!" antwortete Weſton beim Anblick der herrlichen Pferde, die in dieſem Augenblick das jenſeitige Ufer herunterkamen und am Waſſerrande hielten, alle frühere Vorſicht vergeſſend. — „Hurrah — das nenn' ich Pferde!"

„Seid Ihr Beide wahnſinnig?" rief Rowſon ärgerlich hinüber — „wollt Ihr mit Gewalt irgend einen hier zufällig Umherſtreifenden herbeiziehen? Haltet die Mäuler und ſpart

Eure Ausbrüche der Freude für die Zeit auf, wo Ihr ſelbſt das, was Euch obliegt, gut und glücklich ausgeführt habt. Wo ſind die Pferde?"

„An dem beſtimmten Platz hier unten," ſagte Weſton.

„Gut! holt ſie ſchnell — ſeht Euch aber vor und laßt keine Fährten am Ufer; bleibt im tiefen Waſſer."

„Ay, ay — weiß ſchon — Weſton iſt auch nicht auf den Kopf gefallen." —

Der junge Burſche ſprang ſchnell nach dem Platze hinunter, wo er ſeine Pferde gelaſſen hatte, und kehrte auch in ſehr kurzer Zeit wieder zurück, vorſichtig dabei die Thiere mitten in der Strömung haltend, die hier kaum drei Fuß tief ſein konnte.

„Wo ſind die Boote jetzt?" frug Rowſon — „es kommt nichts darauf an, ob dieſe Pferde hier den Grund eine Weile zerſtampfen, denn wenn ſie uns wirklich verfolgen, werden ſie denken, wir wären unſchlüſſig geweſen, ob wir den Durchgang verſuchen ſollten. Laſſen wir aber die anderen Thiere am jenſeitigen Ufer ſtehen und viele Fährten machen, ſo zwingt ſie das, die Spuren näher zu unterſuchen, und dann möchten ſie ausfinden, daß es andere Hufſpuren wären. Cotton's Pferd hat außerdem ſolch' unvernünftig große Hufe."

Weſton verſchwand mit Cotton gleich darauf im Schilfbruch, und nach kurzem Säumen glitten ſie in ihren Canoes herbei.

„Halt!" rief Johnſon — „nicht weiter — ſie dürfen die Eindrücke der Boote nicht am Ufer ſehen, — ſo — kommt in die Mitte her — jetzt nehmt die Pferde hier in Empfang — ſteigt lieber ein, Rowſon. — Alſo Zwei in das große und Einer in das kleine Canoe. — Halt da — laßt mich erſt die Pferde wechſeln; ah — nun iſt mir ordentlich ein Stein von Herzen, daß ich wieder auf dem Rücken meines eigenen Thieres ſitze."

„Jetzt zeig' aber, daß Du reiten kannſt, Johnſon," ſagte Rowſon, indem Jener ſich fertig machte, die Bank hinauf zu klimmen — „laß die Pferde laufen, was ſie können, ſie haben ſich ausgeruht. — Gieb ihnen Sporen und Peitſche, und be-

denke, daß jede Viertelſtunde, die wir die Verfolger von der rechten Spur abbringen, Gold werth iſt."

„Nur keine Angſt!" lachte Johnſon — „die müſſen ſcharf reiten, die mich einholen wollen, und wenn ſie mich einholen, lach' ich ſie aus. Ich habe ſchon vorgearbeitet und mehreren von meinen Bekannten erzählt, wie ich meine und noch einige andere Pferde in den ſüdlichen Theil des Staates ſchaffen wollte, da ich dort einen gewaltigen Preis für ſie zu erhalten hoffte."

„Alſo fort," erwiderte Rowſon, „der Teufel traue. Wer weiß, wie bald ſie hinterhergekleppert kommen, und wir befänden uns gerade jetzt hier in einer höchſt intereſſanten Stellung. — Gott ſegne mich, wir würden ſchön ankommen, Alle miteinander."

„Wie wird's denn mit den Proviſionen?" frug Cotton.

„Die brauch' ich nicht!" rief Johnſon zurück, als er eben den oberſten Kamm der Uferbank erreichte. — „Ausruhen müſſen die Pferde doch einmal dann und wann, und das kann eben ſo gut bei einem Hauſe geſchehen."

„Nur nicht noch in dieſer Nacht, daß die Nachkommenden nicht zu früh die Farbe der Pferde erfahren. Die beiden Schimmel möchten ſie ſtutzig machen —"

„Habt keine Angſt — bis morgen Mittag müſſen ſie aushalten — auf ein frohes Wiederſehen!" Damit ſtieß er ſeinen Jagdruf aus, ſetzte dem Thiere, das er ritt, die Hacken in die Seiten, und verſchwand im nächſten Augenblick im Walde.

„Das wäre alſo beſorgt," ſagte Rowſon, „nun, Cotton, müſſen wir ſehen, wie wir mit dieſen Thieren zu Stande kommen. Vor allen Dingen werden wir uns am beſten von hier entfernen und etwa eine halbe Meile den Fluß hinuntergehen. An der Straße hier ſind wir nicht allein dem ausgeſetzt, von jedem Reiſenden geſehen zu werden, ſondern dürfen auch erwarten, daß uns die verdammten Regulatoren unverſehens über den Hals kommen. Laßt alſo die Binderei jetzt, das kleine Streckchen Weg bringen wir ſie ſchon ſo hinunter, ſie haben überdies wahrſcheinlich die ganze Strecke Grund.

An der erſten Kiesbank ſetzen wir Alles in Stand, und können vor Dunkelwerden noch mit unſerer ganzen Einrichtung fix und fertig ſein."

Es lag zu viel Wahres in dieſen Worten, als daß ſie einer weiteren Erwiderung bedurft hätten. Schnell waren daher auch alle nöthigen Vorkehrungen getroffen, und wenige Minuten darauf glitten die Boote, jedes mit drei Pferden daran befeſtigt, um die Biegung des Fluſſes, die es unmöglich machte, daß ſie von der Straße aus geſehen werden konnten.

„So — jetzt fängt mir's erſt an ein wenig behaglicher zu werden," flüſterte Rowſon. — „Es dunkelt immer mehr und mehr, und ſollten uns unſere Verfolger wirklich noch in dieſer Nacht nachkommen, nun ſo gehen ſie auch ohne Zweifel in die Falle, die wir ihnen geſtellt haben. — Hurrah! wenn ich mir die Kerle denke, wie ſie mit mordluſtigen Blicken auf den Fährten hingaloppiren, mit jeder Minute eifriger den muthmaßlichen Dieb verfolgen — endlich ihn ſehen, noch zur letzten Anſtrengung den eigenen Thieren die Hacken in die Seite ſetzen, und dann — die verblüfften Geſichter — das Fluchen und Schimpfen, und Johnſon's unſchuldige Schafsmiene, wie er bedauern wird, die unbewußte Urſache geweſen zu ſein, die vielleicht die Verbrecher der ſo gerechten Strafe entzogen hat — hahaha — ſchon der Gedanke iſt köſtlich!"

„Hier iſt die Kiesbank," ſagte Weſton, indem er mit der Hand nach dem linken Ufer hinüber deutete; „die Thiere haben Grund, und es wäre beſſer, die Zäume und Halftern jetzt ein wenig in Ordnung zu bringen. Auch müſſen wir die Pferde beſſer an den Booten vertheilen, denn gleich hier unten, ſobald wir dieſe Biegung des Fluſſes umgangen haben, wird die Strömung tief und die Pferde müſſen jene ganze Strecke ſchwimmen. Ich habe es heute Morgen, als ich hier heraufkam, genau unterſucht."

„Wenn ich nicht irre," meinte Cotton, zum Ufer hinaufſehend, „muß hier irgendwo an dieſer Kiesbank eine kleine verödete Hütte ſtehen. — Vor etwa drei Jahren lagerten wir

drin, als ich damals mit Johnson in die Nation*) ging. Die Büsche sind aber jetzt so drum herum aufgewachsen, daß man gar nichts mehr von ihr sehen kann. Ja, dies ist die Stelle," fuhr er fort, als sie hier mit den Kähnen landeten — „ich kenne sie an der niedergestürzten Platane; — die fiel in derselben Nacht, in der wir hier lagerten, und hätte sie eine andere Richtung genommen, so wär's um uns geschehen gewesen."

„Arkansas würde nicht getrauert haben," lachte Rowson.

„Nein, wohl schwerlich — und manch' — doch davon schweigen wir lieber — was wollt Ihr denn da machen?"

„Wir müssen das kleine Boot an das größere anhängen," sagte Rowson — „nachher können wir zwei Pferde an jede Seite und zwei hinter nehmen; zu rudern haben wir auch nicht viel nöthig, denn die Strömung ist ziemlich stark. Allenfalls kann auch Einer von uns ein wenig nachhelfen, besonders steuern, die anderen Beiden geben dann auf die Pferde Acht, daß sich diese nicht verwickeln. Bis um Zwölf müssen wir am „Devils Crook" sein, dort steige ich aus und überlasse Euch Zwei Eurem Schicksal. Schont die Pferde nicht, und vermeidet nur da die breite, offene Straße, wo der Wald licht genug ist, eben so schnell hindurch kommen zu können. Sollten sie wirklich schon morgen, was aber gar nicht zu erwarten steht, ja was fast nur durch einen Zufall möglich wäre, die richtigen Fährten finden, nun so habt Ihr etwa zwölf Stunden Vorsprung und tüchtige Pferde — Cotton, Ihr kennt den Weg?"

„Na, ich sollte denken," brummte dieser — „bin ihn oft genug gehetzt — einmal mit fünf Kerlen auf den Hacken. Haben wir nur erst den Mississippisumpf erreicht, wo ich die Fährten durch alle die Bayous und Lagunen weiß, dann sind wir sicher. Ein Platz ist dort besonders, wenn ich da hindurch bin und haue von der andern Seite einen Baum über die Stelle, so nimmt's den Verfolgern einen ganzen Tag, um zu

---

*) Unter „Nation" werden in Arkansas fast stets die Cherokesen verstanden.

Pferde mir nachzukommen. — Den Platz habe ich mir bis jetzt immer für einen Nothfall aufgehoben."

„Wo bekommt Ihr aber eine Axt her?"

„Erst im vorigen Monat versteckte ich dort meine Axt in einen hohlen Baum; drängt die Noth, so soll's an Handwerkszeug nicht fehlen."

„So — das wird jetzt wohl in Stand sein," sagte Rowson, der eben seine Vorrichtung an den Kähnen beendet hatte — „nun, Cotton, noch ein Wort zu Euch über Euer Verhalten, und dann fort an die Arbeit. Die Stelle kennt Weston, wo Ihr zuerst das Land berühren dürft; — es ist dort, wo die breiten Steinplatten bis hoch hinauf zwischen die Bäume laufen. Wir haben dadurch den Vortheil, daß unsere Spuren vom Wasser aus gar nicht bemerkt werden können. Etwa hundert Schritt den Fluß hinunter, wo eine Fichte und ein Pawcornbaum kreuzweis dem Bette zugestürzt sind, hat Atkins einen Sack mit Mais und noch andere Lebensmittel verborgen —"

„Warum geht Ihr denn nicht mit bis an jene Stelle?" frug Weston.

„Dort könnten meine Fährten gefunden werden," erwiderte Rowson, „was am Devils Crook nicht möglich ist; mache ich daher von da aus einen kleinen Umweg über die Berge, so komme ich nachher wieder von einer ganz andern Richtung in die Ansiedelung zurück. Ich traue dem verdammten Indianer nicht, besonders wenn sie ihn einmal auf unsere Fährten hetzen sollten, bin deshalb auch so vorsichtig, wie nur irgend möglich. Aber, Cotton — habt Ihr nicht irgend 'was zu essen mit? Mich hungert fürchterlich. — Wie wir herkamen, war's mir beinahe, als ob ich gebratenes Hirschfleisch röche — ich wollte, ich hätt' ein Stück jetzt. — Daß Ihr auch gar keine Provisionen mitgebracht habt — man kann doch nicht an Alles denken."

„Oben im Schilfbruch, wo die Pferde standen, liegt mein Halstuch mit Maisbrod und Hirschfleisch," sagte Weston, „ich habe es aber schändlicher Weise vergessen — jetzt ist's wohl zu spät, es wieder zu holen."

„Den Teufel auch — an das hättet Ihr früher denken ſollen — es wird es doch Niemand finden können?"

„Nein, es hängt verſteckt — aber wollen wir nicht fort?"

„Wartet nur noch, bis Cotton den Zaum ausgebeſſert hat," ſagte Rowſon — „wenn er unterwegs reißen ſollte, hätten wir mehr Aufenthalt und könnten ihn am Ende im Dunkeln nicht einmal zu Stande bringen."

„Wie erwiſchtet Ihr denn eigentlich die Pferde, Rowſon?" frug Cotton, der emſig beſchäftigt war, den einen zerriſſenen Halfter wieder herzuſtellen, „erzählt's uns jetzt, denn unterwegs werden wir nicht viel Zeit zum Schwatzen haben, und erfahren es nachher gar nicht."

„Mit wenigen Worten kann das geſchehen," erwiderte Rowſon ſchmunzelnd, indem er ſich in aller Bequemlichkeit ein großes Stück Kautabak abſchnitt und in den Mund ſchob. „Glücklicher Weiſe begegneten wir unterwegs keinem Bekannten und erreichten die Stelle an der Fenzecke, wo der Springcreek dicht vorbeifließt, gerade mit Dunkelwerden — ſo etwa um dieſe Zeit. Die Mühle hatten wir geſchickt umgangen, und als die erſte Eule laut wurde, ſtanden wir an der Umzäunung, in der ſich die Stuten befanden. Mir wurde nicht wohl bei der Sache, denn meiner Berechnung nach hätten die wild umherlaufenden Pferde ſchon da ſein müſſen; das ließ ſich aber nicht ändern, und Johnſon und ich kletterten auf ein paar Bäume, um erſtens vor Ueberraſchung ſicher zu ſein, und dann auch alles Herankommende eher bemerken zu können. Ein Glück war's, daß wir's thaten, denn kaum ſaßen wir oben, als, ſtraf' mich Gott, — Husfield ſelber — ſagtet Ihr 'was, Cotton?"

„Nein — warum?"

„Mir war's, als hört' ich einen Laut, — Husfield ſelber mit einer ganzen Koppel Hunde von der Jagd und dort vorbeikam. Wären wir unten auf der Erde geweſen, ſo hätten uns die Beſtien ſo gewiß wie was aufgeſtöbert, und dann gute Nacht, Johnſon, denn auf den hat es Husfield beſonders gemünzt; die Zügel, die wir bei uns trugen, würden uns auch auf jeden Fall verrathen haben. So ſchnüffelten die verdammten Hunde nur unter den Bäumen herum, hoben

die Naſen in die Höhe und windeten eine Weile, daß uns angſt und bange wurde, folgten dann aber kläffend ihrem Herrn, der indeſſen ſchon eine Strecke Weges vorausgeritten war.

„Wir Beide hatten Todesſchweiß geſchwitzt, unſere Noth endete übrigens hiermit, denn gleich darauf kamen die Pferde. Wir ſuchten uns, ſo lange es noch nicht ganz dunkel war, die, die uns am beſten gefielen, darunter aus, zäumten ſie auf, ſchwangen uns drauf, und fort ging's wie ein Sturmwind durch den Wald, daß ich ein paar Mal glaubte, wir müßten Hals und Beine brechen. Um ſie irre zu führen, zickzackten wir auch eine Weile auf ſteinigem Boden umher, ſchlugen verſchiedene Richtungen ein, und ſetzten erſt dann, als wir uns ſicher glaubten, unſern Ritt mit weniger Vorſicht, aber dafür auch um ſo viel raſcher fort."

„Wurden denn die anderen Pferde nicht ſcheu, als Ihr Euch einen Theil von ihnen herausfiſchtet?"

„Ja — ſie ſchnoben gewaltig, und gerade wie wir die letzten bei der Mähne erwiſcht hatten, brachen die übrigen ſchnaubend und wiehernd davon, und galoppirten um die Fenz, wahrſcheinlich wieder in den Wald hinein. — Der Fuchs hier hat mich wohl ſechsmal im Kreiſe herumgeriſſen, ehe ich ihn zum Stehen bringen konnte."

„Na, Husfield wird ſchön wüthen," lachte Cotton — „ſechs Pferde auf einmal ſind ſeit Menſchengedenken keinem Farmer geſtohlen worden —"

„Und der fromme Rowſon an der Spitze!" jubelte Weſton.

„Hört einmal, Rowſon," ſagte Cotton jetzt, indem er über den Zügel nach dem ſchmunzelnd Daſtehenden hinüberblinzelte, „über welches Thema werdet Ihr denn morgen predigen? Jammerſchade iſt's, daß ich das nicht mit anhören kann; ſo etwas müßte der Mühe werth ſein."

„Gott verdamm' es!" rief Rowſon ärgerlich — „morgen ſchenkt' ich ihnen den Unſinn gern, ich werde zu unaufmerkſam ſein; zu viel Angſt haben, was aus — Euch geworden iſt."

„Aus den Pferden, meint Ihr?"

„Nun ja, auch aus den Pferden, und da muß ich denn

ſtehen und Gebete plappern und langweilige, alberne Lieder herplärren."

„Und das „Glory" rufen nachher und das Ohnmächtigwerden von der dicken Wittwe!" lachte Weſton.

„Und die frommen Geſpräche mit der ſchönen Indianerin," fiel Cotton ein — „hört, Rowſon, Ihr habt gar keinen ſo ſchlechten Geſchmack —"

„Verdamm' es!" rief Rowſon, „macht fort, daß wir vom Platze kommen, ich fange an kalt zu werden und die Pferde frieren ebenfalls. — Führt Niemand einen Tropfen Whisky? — Johnſon, der Halunke, hat meine Flaſche in der Taſche und ſagt kein Wort. — Oh zum Teufel, laßt noch einen Tropfen drin, Ihr ſaugt ja, als ob Ihr ſie luftleer pumpen wolltet!"

Cotton reichte ihm die Flaſche hinüber, und Rowſon that einen langen Zug; dann korkte er ſie wieder zu und gab ſie zurück.

„Nicht wahr, der labt?" frug Cotton ſchmunzelnd — „ja, und hitzt dazu; — ich habe eine ganze Hand voll ſpaniſchen Pfeffer hineingethan — das giebt Wärme."

„Es thut Einem auch gut heut Abend," ſagte Rowſon ſich ſchüttelnd — „der dünne Regen kältet merkwürdig."

„So — jetzt kann's weiter gehen!" rief Cotton, indem er den ausgebeſſerten Zügel dem Pferd anlegte — „nun ſchnell, daß wir von hier fortkommen; es wird immer dunkler, und dort bro — dort — bro — ben — Peſt und Gift!" fuhr er ſchnell flüſternd fort — „was iſt das? da ſchimmert ein Licht durch die Büſche!"

„Wo?" fuhr Rowſon wild auf.

„Da oben — das muß in der Hütte ſein."

„Dort in dem Buſche kauert etwas Helles!" rief Weſton jetzt, deſſen ſcharfes Auge die Umriſſe einer Geſtalt bemerkte, die in die dunkeln Sträuche, welche das Flußufer begrenzten, hineingeſchmiegt ſtand.

„Tod und Teufel," ſchrie Cotton — „das iſt Verrath!" und wie ein Pfeil vom Bogen flog er, von Rowſon gefolgt, mit wenigen Sätzen die Uferbank hinauf und ſtand im nächſten Augenblick dem einſamen Weſen, das von dort oben aus

das ganze Treiben der Männer beobachtet — jedes einzelne Wort gehört hatte, gegenüber.

Alapaha!" rief Rowſon entſetzt.

„Das rothhäutige Weib!" knirſchte Cotton, faſt eben ſo erſtaunt als erſchreckt.

„Du biſt allein?" frug Rowſon jetzt ſchnell die Indianerin — „Du biſt allein? wo iſt Aſſowaum?"

Das arme Weib vermochte aber nicht zu antworten, eine Weile ſtand ſie ſtarr und aufrecht, und blickte mit einem ſo geiſterhaft ernſten, ja fürchterlichen Ausdruck in den kalten Zügen den entlarvten Prediger an, daß dieſer die Augen ſcheu niederſchlug — er konnte den Blick nicht ertragen. Es war aber nur ein Moment, in dem die ſtolze Tochter der Wälder vernichtend vor dem Mann ſtand, der ihr ihren Glauben an ihren Gott, ihre Liebe für ihren Gatten entwendet hatte. Dann kam der Gedanke an ihr grenzenloſes, entſetzliches Elend über ſie — wie ſie dem großen Geiſt entſagt, den ihre Väter ſchon im Rauſchen der mächtigen Wälder, im Rieſeln des ſtillen Baches verehrten, wie ſie den Worten eines Mannes gelauſcht hatte, den ſie für einen Heiligen gehalten, und der jetzt — das Herz ſchauderte ihr, als ſie ihn vor ſich erblickte — ein Dieb und Räuber war.

Sie barg das Geſicht in ihren Händen, und große helle Thränen rieſelten zwiſchen den zuſammengepreßten Fingern hindurch.

„Die Pferde werden unruhig!" rief Cotton ärgerlich — „was fangen wir mit der hier an?"

„Geht — überlaßt ſie mir," flüſterte ihm Rowſon zu und richtete ſich mit teufliſch wildem Blick empor.

„Sie Dir überlaſſen? das glaub' ich!" lachte der Jäger höhniſch — „biſt nicht ſo dumm — iſt's jetzt Zeit zu ſolchen Poſſen?"

„Fort mit den Pferden," rief Rowſon mit unterdrückter Stimme — „der Fluß macht hier den Bogen, wohl drei Meilen im Umkreiſe — es iſt aber keine hundert Schritt gerade hinüber zu Land, man kann auf die Art die ganze Biegung abſchneiden. — Fort alſo — Weſton vermag nicht die Thiere allein zu halten."

„Und was ſoll mit dem Weibe geſchehen?“

„Habt keine Angſt,“ flüſterte ihm Rowſon zu — „iſt Einer durch ihre Ausſagen gefährdet, ſo bin ich es —“

„So geht denn zum Teufel und — kommt bald nach,“ fluchte Cotton — „die Folgen über Euch, wenn Ihr uns warten laßt.“ Er ſprang die Uferbank wieder hinunter, über die lockeren Kieſel hinweg, und wenige Secunden darauf glitten die Boote mit den ſchnaubenden und keuchenden Pferden hinein in die auf dem Waſſer lagernde Dunkelheit.

13.

Der Prediger von der Indianerin entlarvt. — Die gelungene Flucht.

„Wo iſt Aſſowaum?“ frug mit leiſer, aber feſter Stimme der Prediger, als er ſich mit der jungen Indianerin allein ſah. Dieſe jedoch ſchien ſeine Frage zu überhören oder wollte ihr nicht lauſchen. — Nichts unterbrach die ſtille Nacht, als das Schluchzen des armen Weibes und das ſchwere Athmen des Prieſters.

„Wo iſt Aſſowaum?“ frug dieſer endlich nach einer für ihn peinlichen Pauſe zum zweiten Mal, und erfaßte zu gleicher Zeit mit ſeiner Rechten den Arm der Weinenden. Wie von einer Schlange berührt, fuhr aber die Unglückliche empor, machte ſich los von dem Griffe des finſtern Mannes und rief, vor ihm zurückſchaudernd:

„Fort — fort — Dein Athem iſt Gift — Deine Berührung Tod — Deine Zunge iſt doppelt und Deine Augen lügen Gott, während Deine Bruſt den Teufel birgt. — Fort — Gras und Blume muß welken, wohin Du Deinen Fuß ſetzeſt; die Vögel müſſen ſchweigen, wenn Du in ihre Nähe trittſt. — Der Rauch der heiligen Pfeife muß vor Dir zurück-

fliehen und darf Dich nicht umgeben. Dein Gott iſt ein Lügengott, denn ſonſt hätte er lange ſeinen Blitz geſandt, Dich Verfluchten zu zerſchmettern — fort!"

„Wo iſt Aſſowaum?" frug der Prediger mit heiſerer Stimme, ohne die Bannworte der Indianerin zu beachten.

„Oh daß er hier wäre, Dich zu züchtigen!" ſagte dieſe leidenſchaftlich, ſich zu ihrer ganzen Höhe emporrichtend — „daß er hier wäre, die Schmach zu tilgen, die Du auf den Scheitel ſeines armen Weibes gehäuft. — Aber wehe Dir — er ſoll Dich finden — er ſoll Dich treffen; — ſein Kriegsruf ſoll in Deine Ohren tönen; — oh — Du haſt ihn noch nicht geſehen in ſeiner kriegeriſchen Herrlichkeit," fuhr ſie ſtolz fort, als ſie das höhniſche Lächeln des Amerikaners bemerkte — „Du haſt ihn noch nicht geſehen mit geſchwungenem, blitzendem Tomahawk, mit dem Schlachtſchrei auf den Lippen und dem Tod der Feinde im Auge, mit wehender Scalplocke und flatternder Speerſpitze. Du haſt ihn noch nicht geſehen beim Kriegstanze mit den Tod kündenden Streifen im Antlitz; haſt ihn noch nicht geſehen roth vom Blut der Erſchlagenen und mit den Scalpen der Beſiegten am Gürtel. — Aber er wird kommen, er wird zurückkehren!"

„Wann — Weib, wann?" frug der Prieſter ſchnell, indem ſeine Hand ängſtlich zuckend nach der Seite fuhr.

„Wann?" lachte die Indianerin triumphirend — „wann? zu ſchnell noch für Dich — ehe die Sonne zweimal im Oſten wieder emporſteigt, iſt er da, und wehe Dir, wenn ſein Pfad den Deinen kreuzt!"

„Aber wo iſt er jetzt?"

„Ha — wie Du zitterſt, elender Feigling, ſchon bei dem Gedanken an ſeinen Arm, an die Schärfe ſeiner Waffe — ha, wie Du bebſt und ängſtlich umherblickſt, aus Furcht, er könnte jetzt aus den Büſchen treten. — Ich bin nur ein Weib, aber ich werde ſtolz, wenn ich auf Dich herniederſehe."

„Wo iſt er jetzt?" frug zähneknirſchend, aber immer noch nicht frei von Furcht, der Weiße, denn er konnte ſich nicht denken, daß die Indianerin ihren Wigwam allein verlaſſen habe und hier im Walde ohne den Schutz ihres Mannes gelagert ſei.

„Wo er jetzt ist?" fuhr Alapaha höhnisch lächelnd fort — „nicht allein wird er zurückkehren — die starke Hand ist bei ihm, die den erschlug, der sie beleidigte — zittere, denn Dein Gott wird Dich nicht schützen!"

„Ha!" fuhr Rowson auf, indem eine teuflische Freude seine Züge durchzuckte — „so ist er hinüber, den Genossen zu holen; — dacht' ich's doch. — Gut! dann bist Du mein, und weder Gott noch Teufel soll Dich mir entreißen."

„Zurück!" schrie die Indianerin erschreckt auffahrend, als sie Rowson umschlingen wollte, und flüchtete nach der Hütte zu — „zurück, Teufel! — Deine Augen glühen — zurück!"

„Du bist mein!" lachte Rowson wild auf — „Du bist mein, und ich trotze dem rothhäutigen Schuft, er mag kommen — aber Dich soll mir nichts entreißen — und daß Dein Mund uns nicht verräth, dafür lass' mich sorgen."

„So möge denn der Manitu unseres Volkes, dem ich von diesem Augenblick an wieder gehöre, mir Kraft geben!" rief Alapaha, sich noch einmal dem Arme des Wüthenden entreißend und ihren Tomahawk, den sie an der Seite trug, ergreifend. — „Stirb, Verruchter, von der Hand eines Weibes, und mag Aasgeier und Wolf Deine Gebeine umherzerren — stirb!"

Bei den letzten Worten sprang sie mit wildem Satz auf den erschreckt Zurücktaumelnden zu, und der nächste Augenblick hätte sein Schicksal besiegelt, aber die aus den Haspen gestürzte Thür hielt ihren Fuß, sie wankte, stürzte, und sah sich im nächsten Augenblick in der Gewalt ihres Feindes. — —

„Wenn Rowson dem Geschrei nicht bald ein Ende macht," brummte Cotton unwillig vor sich hin, „so wird er sich oder uns Jemanden auf den Hals locken. — Ich habe sicher den Nachmittag hier irgendwo schießen hören, und es wäre gar kein unmöglicher Fall, daß die Rothhaut noch irgendwo im Walde läge."

„Ich wollte, er käme," sagte Weston, ebenfalls ärgerlich —

„das blos mit dem Strom Treiben geht zu langsam, und man kann doch wahrhaftig nicht drei Pferde halten und auch noch rudern. Die Thiere werden überdies unruhig; das Wasser ist kalt und das Ganze mag ihnen wohl ungewohnt und sonderbar genug vorkommen."

Die Männer lauschten einen Augenblick, und wieder drang der schrille Hülferuf der Indianerin durch die stille Nacht daher, daß die Eule in den dunkeln Fichten am Flußufer höhnend darauf antwortete und neugierig dem Orte zuflog, von dem solch' unheimliche Laute herübertönten.

„Die Pest über den Narren!" rief Cotton noch einmal ärgerlich — „ich wollte bei Gott, sie entwischte ihm, und — wenn wir nur selbst erst einige fünfzig Meilen weiter fort wären. Entkäme die Rothhaut aber jetzt und gäbe den Alarm, Höll' und Teufel! ich glaube, wir hätten morgen eine Armee hinter uns her."

„Er wird sie doch nicht umbringen?" sagte Weston schaudernd, als er athemlos nach der Richtung zu hinüberlauschte. — „Es ist jetzt auf einmal Alles so todtenstill — mir grauſt's, Cotton — er wird doch kein Blut vergießen?"

„Narr!" brummte Cotton — „wollt Ihr Euren eigenen Hals in die Schlinge legen, heh? gelüstet's Euch, von den Regulatoren an irgend einem bequem gewachsenen Eichenast in die Höhe gezogen zu werden? Rowson wird thun, was nöthig ist. Kann's ohne Blutvergießen abgemacht werden, desto besser, ich bin selbst kein Freund davon. Geht das aber nicht —"

„Oh kein Blut — kein Blut —" rief Weston ängstlich. „Ich habe mich mit Euch verbunden, die Pferde zu stehlen — das ist kein Verbrechen — aber Blut — mich überläuft's, wenn ich daran denke — Blut mag ich nicht auf dem Gewissen haben; — und das war ja auch nur ein Weib."

„Desto gefährlicher," lachte Cotton, „wenigstens da, wo es gilt, etwas zu verschweigen. Doch seid kein Narr — Rowson wird's schon machen — er thut gewiß nichts, als was er — habt auf das Pferd da Acht, — es fühlt Grund und will an's Ufer — Pest, da drüben hat's schon den Huf

in den Schlamm gedrückt — ſeht Euch vor, Weſton — wir wiſſen nicht, wer uns auf den Fährten ſitzen wird."

„Der Teufel mag ſie alle in Ordnung halten," rief Weſton ärgerlich — „warum bleibt Rowſon ſo lange — die Thiere werden ungeduldig, und mir ſterben die Hände ſchon ab vom langen Halten."

„Dort iſt die Stelle, wo er zu uns ſtoßen wollte," ſagte Cotton — „ſeht Ihr dort, wo die Wurzel im Waſſer liegt — gerade vor Euch — ich habe hier oft in der Gegend gejagt und kenne den Bogen, den der Fluß macht, gut genug."

„Da ſteht auch Jemand neben der Wurzel!" flüſterte Weſton leiſe. In dem Augenblicke tönte der Ruf des Whip-poor-will von der Stelle her, und gleich darauf ſprang Rowſon, denn er war es, von dem Steine, auf dem er ſtand, in das hier nur wenige Zoll tiefe Waſſer und watete an die Boote hinan, da die darin Sitzenden nicht anhalten konnten, ihn aufzunehmen.

„Hier ſind Proviſionen," ſagte er mit heiſerer Stimme, indem er einen Arm voll auf Stäbe gereihte Stücken Hirſchfleiſch in das Boot warf — „delicates Wildpret."

„Wo iſt die Indianerin?" frug Weſton, dem finſtern Mann ängſtlich in's Auge ſehend.

„Sicher!" antwortete dieſer lakoniſch und wandte ſich ab vor dem forſchenden Blicke des Fragenden.

„Sicher? Ihr habt ihr doch kein Leid angethan?"

„Unſinn — bekümmert Euch um Eure eigenen Geſchäfte — was geht Euch mein Handeln an? — So, gebt mir die Pferde und nehmt Ihr das Ruder ein wenig — das Waſſer wird hier tief und wir kommen damit etwas ſchneller vom Fleck."

„Wie weit iſt's noch zu dem Platze, wo wir landen?" frug Cotton.

„Drei Meilen — eher etwas mehr als weniger."

„Und wie weit geht Ihr mit?"

„Noch zwei etwa — wir werden die Hügelreihen bald erreichen, an deren Fuß ich ausſteige — aber — Weſton — kommt doch noch einmal her und nehmt die Zügel —

Cotton — habt Ihr nicht ein altes Tuch oder ſo etwas bei Euch?"

„Was wollt Ihr damit? mein Halstuch!"

„Gebt es her — oder — bindet es mir einmal hier um den Arm — da — da gerade an der Schulter."

„Ja, dann müßt Ihr aber den Rock ausziehen — ich kann auch nicht gut dazu — das verwünſchte Boot ſchwankt ſo, und ich fürchte es ſchlägt um."

„Gut — dann warte ich noch eine Viertelſtunde, bis wir wieder an eine ſeichte Stelle kommen, und gehe nebenher im Waſſer — nachher macht ſich's beſſer."

„Was habt Ihr denn an der Schulter?" frug Cotton, als Jener den Rock auszog und den Aermel aufſtreifte.

„Ih — die kleine Hexe erwiſchte einmal, ich weiß ſelbſt nicht wie, den Tomahawk, den ich ihr ſchon weggenommen, und — doch es hat weiter nichts zu ſagen. — Dort unten, wo es ſo hell ſchimmert, hört das tiefe Waſſer auf, und dann können wir etwas darum binden."

Schweigend verfolgten die Männer jetzt wieder bis zu der bezeichneten Stelle ihre Bahn, dann aber ſtieg Rowſon, erſt vorſichtig mit dem kurzen Ruder nach Grund fühlend, über Bord, und während er neben dem langſam dahingleitenden Kahn herging und ſich mit der rechten Hand dabei am Rande deſſelben feſthielt, verband ihm Cotton die keineswegs unbedeutende Wunde.

„Wenn nur der Mond ein wenig ſchiene," rief Weſton nach einer Weile, „daß wir doch wenigſtens den Punkt erkennen könnten, an dem wir landen müſſen!"

„Sehnt Euch auch noch nach dem Monde," brummte Cotton, „weiter fehlte gar nichts. — Ich wünſchte, es regnete was vom Himmel herunter wollte."

Die Boote glitten jetzt an einer ſteilen Hügelreihe vorbei, deren ſchroffe Felskanten bis hinein in den Strom reichten, während einzelne dunkle Cedernbüſche aus der ſenkrechten Wand emporwuchſen und lange, unheimliche Felsſpalten ſich bis zu dem Gipfel der Berge hinaufdehnten. Die Kuppe krönten hohe, ſchwankende Fichten und Kiefern, und Cedern

und Hickories bildeten das dichte, feſte und beinahe undurchdringliche Unterholz.

„Wir ſind nicht mehr weit vom Ziel!“ ſagte Rowſon, „gleich dort unten iſt die Stelle, an der ich Euch verlaſſe, und, Cotton — Ihr kennt ja den Platz, wo Ihr ausſteigt!“

„Hat keine Noth — den verfehl' ich nicht. — Doch wenn auch — etwa eine Viertelmeile weiter unterhalb iſt eben wieder eine ſolche Stelle. Aber halt — was iſt das? ein Feuer am Ufer? dort lagert Jemand.“

„Nur ruhig,“ flüſterte Rowſon — „wer es auch ſei, das Rohr läßt ihn hier nicht dicht an's Ufer, und der Schatten der Bäume wird uns wohl jedem neugierigen Blicke verbergen.“

Am Ufer ſchlug jetzt kläffend ein Hund an, und ſie konnten ſogar eine Stimme hören, die ihn beruhigte. Das Rohrdickicht war aber, wie Rowſon ganz richtig bemerkt hatte, ſo dick und verworren, daß es unmöglich geweſen wäre, gerade an dieſer Stelle den Fluß zu erreichen, oder ihn von dem Orte aus, wo das Feuer flammte, zu überſehen, und lautlos ſchwammen die Männer in der hier ziemlich tiefen Strömung vorüber.

„Verdamm' die Pferde, wie ſie ſchwanken,“ flüſterte Cotton nach einer Weile.

„Es iſt Zeit, daß ſie an's Land kommen,“ — erwiderte Rowſon — „hier iſt übrigens der Ort, wo ich landen muß — ſo — haltet Euch ein klein wenig näher heran, daß ich abſpringen kann — und nun macht Eure Sache klug — ſitzt feſt jetzt!“

Mit dieſen Worten ſchwang er ſich aus dem ſchaukelnden Boot auf einen vorſpringenden Stein, winkte noch einmal mit der Hand hinüber und verſchwand im Dunkel.

Es gehörte aber ein ſo geübter Canoeführer als Cotton dazu, um das ſchwanke Fahrzeug bei dem Herausſpringen eines Menſchen vor dem Umſchlagen zu bewahren. Doch war es für ihn mit nur geringen Schwierigkeiten verbunden; der Kahn ſchaukelte kaum einige Secunden und glitt dann, ohne einen Tropfen Waſſer eingenommen zu haben, weiter auf ſeiner Bahn.

Digitized by Google

Weſton ſprach keine Silbe mehr; ſeit dem letzten krampfhaften Schrei der Indianerin, der ihm noch in den Ohren tönte, hatte ſich eine eigene, unbezwingbare Angſt ſeiner bemächtigt. — Er fuhr bei dem geringſten Geräuſch empor, und das Herz klopfte ihm in fieberhaften Schlägen.

Ohne weiter ein Wort mit einander zu wechſeln, erreichten ſie bald darauf die von Rowſon bezeichnete Stelle, wo breite, glatte Felsplatten bis in die Hälfte des Fluſſes hineinliefen und ſich bis oben hinauf zu dem mit dichtem, niederem Gebüſch bewachſenen Ufer erſtreckten. Dort hielten ſie und führten die ſchnaubenden und ungeduldig ſtampfenden Pferde auf das Trockene.

„Ja, trampelt nur," lachte Cotton — „es ſoll euch bald warm genug werden. Haltet ſie einen Augenblick, Weſton, ich muß das eine Canoe erſt verſenken, daß es Niemand findet und Verdacht ſchöpft; das andere mag ſchwimmen, das kennt Keiner, und wenn ſie's kennen, werden ſie glauben, es habe ſich losgeriſſen."

Damit warf er ſchnell ſeine Kleider ab, um am Schwimmen nicht gehindert zu ſein, füllte das Canoe mit Steinen, ruderte es an eine tiefere Stelle und ließ es ſinken.

„So," ſagte er, als er bei Weſton wieder an's Land ſprang und ſeine Kleider überwarf — „ſo — das wird ſo bald Niemand zu ſehen bekommen, wenigſtens nicht früh genug, uns Schaden zufügen zu können. — Jetzt aber fort, mir brennt der Boden hier unter den Füßen."

„Und kennt Ihr den Weg auch genau?" frug Weſton beſorgt — „Nachts gehört ein tüchtiger Waldmann dazu, eine genaue Richtung im Walde beibehalten zu können."

„Seid unbeſorgt," rief Cotton, „wir müſſen uns überdies etwas auf dem Bergrücken halten, denn da iſt das wenigſte Geſtrüpp und ein Wegverfehlen auch nicht mehr möglich. Wenn wir überhaupt nur erſt aus dem Schilfdickicht heraus ſind, und das iſt hier kaum fünfhundert Schritt breit, dann hat's keine Noth mehr. Alſo friſch in den Sattel, Weſton — apropos — was habt Ihr denn für Sättel mit von zu Hauſe gebracht?"

„Für Euch einen alten ſpaniſchen, für mich gar keinen — ich nehme das Büffelfell hier. Wie weit iſt's denn?"

„Nun, Gott ſei Dank," lachte Cotton — „morgen und übermorgen kommen wir nicht hin; doch das thut's. Wer ſolche Geſchäfte übernimmt, darf nicht ſo beſonders auf Bequemlichkeit ſehen. Rowſon's Plan iſt übrigens capital, und ich denke, wir werden den Miſſiſſippiſumpf wohl ungeſtört erreichen. Soll mich nur wundern, ob ſie Johnſon nichts am Zeuge flicken."

„Wenn ich nur wüßte, ob Rowſon der Indianerin kein Leid zugefügt hat!" ſagte Weſton ſeufzend.

„Oh, die Peſt auf Eure Indianerin, was kümmert uns die! Höll' und Teufel, da fängt's wieder an zu regnen. Doch halt, ich will nicht fluchen, das iſt gut genug und kann uns nur lieb ſein, Johnſon beſonders, denn dem können ſie nachher nicht nachſuchen, von woher er mit den Pferden gekommen iſt. Aber jetzt fort — hier hindurch, Weſton; das iſt die Mündung eines der kleinen Bäche, und wenigſtens ſchilfrein."

Weſton hatte indeſſen das erwähnte Fell auf dem Rücken eines der Pferde befeſtigt, ſchwang ſich hinauf und folgte, zwei andere führend, dem Gefährten, der unter der Zeit ſchon das Dickicht betreten hatte und im Dunkel verſchwunden war. Wenige Augenblicke noch konnte man das Brechen und Krachen der trockenen und verdorrten Rohre hören, als ſich die Pferde zwiſchen dieſen hindurchdrängten, dann verhallte auch dies; Todtenſtille ruhte auf der Wildniß, und die Dunkelheit der Nacht barg Sünde und Verbrechen.

Der Leſer muß aber jetzt noch einmal mit mir zu der Furth zurückkehren, an der wir uns beim Anfang des vorigen Capitels befanden.

Gar nicht ſo ſehr lange waren hier die vier Verbündeten unter dem dunkeln Schatten der Bäume verſchwunden, als die Straße entlang, mit Kienlichtern in den Händen, die

Reiter vom Springriver mit den in Pettyville hinzugekommenen Farmern heranſprengten.

„Hier ſind ſie hinunter," rief Husfield jetzt, ſich im Steigbügel niederbeugend und die Kienſpäne ſo nahe wie möglich an die Erde haltend — „das ſind meine Pferde — verdamit will ich ſein, wenn die Unverſchämtheit nicht in's Grenzenloſe geht; galoppiren mitten auf der breiten Countyſtraße durch's Land, als ob ſie auf ihren eigenen Kleppern ritten. Aber wartet, Halunken, wartet — der Strafe entgeht Ihr diesmal nicht."

„Bezweifle ſehr, daß ſie warten werden," lachte Cook — „die Spuren ſehen auch gar nicht danach aus; — Wetter, wie ſie hier eingegriffen haben — Husfield, wir werden ſcharf reiten müſſen, wenn wir ſie morgen einholen wollen."

„Ob wir ſcharf reiten — und wenn ich auch dieſe Pferde zu Grunde richte; lieber alle verloren, aber hängen muß ich die Canaillen ſehen — hängen — ſonſt kann ich nicht mehr ruhig ſchlafen."

„Mir war's, als ob ich einen Schrei hörte, wie wir dort oben um die umgefallene Eiche herumritten," ſagte Curtis — „war's Euch nicht auch ſo?"

„Ja," erwiderte Husfield — „ich hörte etwas, das wird aber wohl ein Panther geweſen ſein, es giebt deren allerdings noch hier im Schilfbruch."

„Oh genug," rief Cook — „beſonders hier in der Gegend. Vor acht Tagen habe ich erſt einen geſchoſſen, und Fährten ſind im Ueberfluß da."

„Wie iſt denn die Furth?" frug Husfield jetzt, ſich im Sattel zurückbiegend; „irgend eine tiefe Stelle hier, die gefährlich werden könnte?"

„Ja — auf der andern Seite," erwiderte Curtis, „laßt mich nur voranreiten, ich kenne den Platz."

Damit ließ er ſein Pferd langſam die ſteile Uferbank hinuntergehen und ritt, von den Uebrigen einzeln gefolgt, zum andern Ufer.

„Seht Ihr die Fährten da?" frug Husfield, der den Zug beſchloß.

„Ja wohl — verſteht ſich," rief Curtis zurück — „ſie

könnten auch nirgend anders hinauf — gerade fort auf der Straße, so wahr ich Curtis heiße. Sie verlassen sich auf die schnellen Hufe ihrer Thiere."

„Wär's aber nicht besser, wir würfen die Fackeln jetzt weg?" frug Cook; „sollten wir ihnen wirklich nahe kommen, so sehen sie die leuchtenden Brände zu weit."

„Das ist wahr!" bestätigte Curtis, „die Fackeln löschen wir aus; sind sie auf der Straße geblieben, was ich jetzt keinen Augenblick mehr bezweifle, so holen wir sie auch ein, und da können uns die brennenden Kienspäne nur Schaden thun, also fort mit ihnen!" Und ohne weiter eine Zustimmung der Uebrigen abzuwarten, schleuderte er seine Fackel hinüber in das feuchte Laub, wo sie augenblicklich erlosch. Seinem Beispiel folgte Cook, und nur Husfield suchte noch mit dem Licht am Boden, um die bekannten Hufspuren wieder aufzufinden.

„Sie sind hier hinauf," rief ihm Curtis zu — „hier in der Straße selbst sind ja die Fährten."

„Ihr habt Alles vertreten," sagte Husfield; „nun, meinetwegen auch im Dunkeln. Den Weg werden wir ja nicht verfehlen können."

„Ist nicht möglich," erwiderte Cook, „wenigstens nicht in dieser Nacht, denn es wird wohl hell sein, ehe wir die Stelle erreichen, wo er anfängt undeutlich zu werden."

„Gut — vorwärts denn," rief Husfield, indem er seine Kienspäne ebenfalls von sich warf, „vorwärts, und wer von Euch die erste Hand an die Schufte legt, hat ein Faß Whisky bei mir zu Gute."

Die Männer jubelten laut auf über den Preis, und hin auf der Straße, den „heißen Quellen" zu, flogen sie im gestreckten Galopp — Johnson's Fährten folgend.

14.

Brown auf dem Rückwege. — Die geheimnißvolle Zusammenkunft. — Der Indianer. — Der alte Farmer. — Canoefahrt.

Es war in der Dämmerung desſelben im letzten Capitel beſchriebenen Abends, als das Pittsburger Fährboot, von zwei kräftigen Negern über den Arkanſas gerudert, an dem gegenüberliegenden ſüdlichen Ufer des Fluſſes landete. Es ſetzte dort den einzigen Paſſagier, einen jungen blaſſen Mann, ab, der ſein kleines rauhhaariges Pony im Boot am Zügel gehalten. Der Reiſende bezahlte das verlangte Fährgeld und ließ ſein Pferd, dem er den Zügel über den Nacken warf, allein aus dem Boote ſpringen. Daſſelbe bewerkſtelligte dies auch ſehr geſchickt mit einem kurzen Satze, lief dann etwa zwanzig Schritt weiter die Uferbank hinauf, und hielt dort, an den Wurzeln einzelner Birken das dem ſandigen Boden ſparſam entkeimende Gras abzubeißen und zu verzehren.

„Aber, Maſſa," ſagte Einer der Fährleute, ein ächter Congo-Neger, deſſen entſetzlich breite Naſenlöcher mit einem ſchmalen wolligen Schnurrbart zu wetteifern ſchienen, wer von ihnen beiden ſich am weiteſten über die Mundwinkel hinunterdehnen könnte, und deſſen Haar mehr wie von der Sonne verbrannt als gekräuſelt ausſah, „ich hab' Euch ſchon drüben geſagt, daß kein Haus auf ſieben Meilen iſt, und Maſſa wird die Nacht im Freien und im Regen zubringen müſſen." — Während er dieſe Worte ſprach, ſchob er den erhaltenen halben Dollar Fährgeld in ein kleines ſchmutziges ledernes Taſchenbuch, und barg dieſes dann wieder mit großer Vorſicht in der einen weiten Taſche ſeiner baumwollenen Hoſe.

„Ich weiß das," erwiderte gleichgültig der Fremde — „ſeit wann aber iſt die Hütte nicht mehr bewohnt, die, nicht weit von hier, am Rande der kleinen Prairie ſteht? Früher waren Leute darin — Anſiedler aus Illinois."

„Oh ſchon ſehr lange, Maſſa," entgegnete der Neger — „die Frau ſtarb und — die beiden Kinder auch. Da zog denn der Mann wieder fort, verkaufte aber das kleine Stück Land mit der Hütte vorher an meinen Maſter in Pittsburg, und wie ich drüben hörte, ſoll er den Miſſiſſippi hinauf nach Hauſe gegangen ſein."

„Das Haus ſteht noch?"

„Ja, Maſſa, — aber —"

„Nun — aber? — iſt kein Dach drauf?"

„Oh ja, Maſſa — ein gutes Dach — Alles in Ordnung noch — aber — die Leute drüben erzählen — es wäre nicht ganz richtig in dem Hauſe."

„Nicht richtig, wie ſo?"

Nun — die Frau, die ſie dort unter den fünf Pfirſichbäumen begraben haben, die, die ſoll —"

„Etwa noch gar ihr Weſen treiben?" lächelte der Fremde.

„Ahem!" nickten die beiden Schwarzen jetzt ſehr bedeutend zuſammen, und ſahen ängſtlich die öde Uferbank hinauf und hinunter.

„Weshalb glaubt man das?" frug der Weiße, indem er ſich zum Gehen wandte — „hat Jemand den Geiſt geſehen?"

Wieder nickten die beiden Neger auf eine lebensgefährliche Art mit den Köpfen, denn es ſchien faſt unmöglich, mit ſolcher Kraft eine ſolche Bewegung auszuführen, ohne das Genick dabei zu brechen. Uebrigens bedurfte es einer zweiten Frage, um etwas Näheres über die geſpenſtiſche Wohnung zu erfahren, und der, welcher zuerſt geſprochen, ſagte dann aus, daß man ſich allerlei entſetzliche Geſchichten von jener Stelle erzähle, worunter die allgemeinſte die ſei: „Der Mann habe zuerſt ſeine Frau, die er los zu ſein wünſchte, und nachher die beiden Kinder ermordet, und ſich dann auf einem Dampfſchiff den Fluß hinunter begeben; wohin? wiſſe man nicht. Das Grab hätten jedoch nach ſeiner Abreiſe zwei Doctoren in Gegenwart von Gerichtsperſonen geöffnet und ihren Verdacht beſtätigt gefunden; einer der Doctoren ſolle übrigens die beiden Kinderleichen geſtohlen haben, und die Mutter ſuche nun Nachts ihre Kleinen und kehre erſt mit der Morgendämmerung in das Grab zurück."

Der Neger glaubte jetzt wahrscheinlich zu viel über einen so schaurigen Gegenstand gesprochen zu haben, als sich mit der Nähe des Ortes und der mehr und mehr einbrechenden Dunkelheit vertrug, stieß daher, ohne weiter eine Antwort abzuwarten, vom Ufer, wünschte dem Fremden eine gute Nacht, und gleich darauf glitt, unter den langsamen, aber kräftigen Ruderschlägen, das breite, unbehülfliche Fahrzeug über den Strom zurück.

Brown, denn kein Anderer als unser junger Freund war der Fremde, der sich auf seinem Rückwege nach dem Fourche la fave befand, schaute ihm noch lange sinnend nach. Weiter und weiter verschwamm es in dem feuchten Nebel, der sich auf die Wasserfläche lagerte, und schien endlich nur noch ein unbestimmter dunkler Fleck, von welchem aus jedoch die abgemessenen Schläge der Ruder scharf und deutlich herübertönten. Endlich verschollen auch diese — das Boot hatte sein Ziel erreicht, und wie aus einem Traum erwachend, seufzte der junge Mann recht schwer und sorgenvoll, stieg dann zu seinem grasenden Thier empor, ergriff dessen Zügel, und schritt langsam den schmalen Fußsteig hinauf, der von der Fährbootlandung zu der obenliegenden Fläche führte.

Dort angelangt, blieb er einen Augenblick stehen und überschaute schweigend die vor ihm ausgebreitete, mit düsteren Regenwolken überhangene Landschaft. Wenige hundert Schritt vom Flusse aus schien der Boden durch das Steigen des mächtigen Stromes aufgewühlt und mit dem weißen, ihm eigenthümlichen Sand viele Fuß hoch bedeckt zu sein. An manchen Stellen waren sogar Birken und Baumwollenholzstämme halb von ihm verschlungen, und die Erde selbst glich mit ihren langen, wellenförmigen Erhöhungen einem wogenden Meere. Weiterhin aber, wo die Gewalt des angeschwellten Stromes durch Dickichte von Papaos und Platanen gehemmt worden, lag die weiße, blendende Sandschicht wie eine ebene Schneedecke auf dem ursprünglichen Fruchtboden, und dehnte sich bis dorthin aus, wo das Land, höher steigend, dem gierigen Strom einen Damm entgegengestellt hatte. Dort bildete grünes, üppiges Gras den weichen Teppich einer Art Prairie, an den sich ein weiter, ungeheuer großer, wilder

Pflaumengarten ſchloß. Solche „Pflaumengärten" findet man in den weſtlichen Staaten nicht ſelten, und ihre buſchig niederen Fruchtſtämme ſind ſämmtlich in früheren Zeiten von den Indianern, beſonders den Cherokeſen, gepflanzt worden. Die früheren Eigenthümer dieſes Landſtrichs hatte man jetzt freilich von ihrem Grund und Boden vertrieben und weiter weſtlich transportirt, und der Garten war zur Wüſte geworden.

Am Rande dieſes „Cherokeſiſchen Pflaumengartens", wie der Ort von den Bewohnern jener Gegend noch immer genannt wurde, lag nun das vorerwähnte kleine Haus, das, nach des Negers Ausſage, ſolch' unheimliche Gäſte beherbergen ſollte. Brown wandte ſich aber nichtsdeſtoweniger jener Stelle zu und erreichte mit einbrechender Dunkelheit den verrufenen Ort.

Es war eine jener kleinen Niederlaſſungen, wie ſie ſich zu Tauſenden in dem fernen Weſten Amerikas finden: eine niedere Blockhütte, mit jetzt umgeworfenem Lehmkamin, ein kleines, verwildertes, etwa zwei Acker großes Feld, deſſen Umzäunung theils niedergefault, theils verbrannt war, ein halbverfallenes Seitengebäude, das wahrſcheinlich zur Küche oder Vorrathskammer gedient hatte, und ein umgeſtürzter Brunnen, deſſen Oeffnung das abgeſägte Stück eines hohlen Baumes bedeckte. Der Platz ſchien ſeit langen Jahren nicht mehr bewohnt, aber etwas ſo Wildes, Unheimliches ruhte auf der verödeten Stätte, daß Brown unwillkürlich, als er eben die niederliegende Fenz überſchreiten wollte, inne hielt und nach der benachbarten Baumgruppe hinüberſchaute, gleichſam mit ſich zu Rathe gehend, ob ein Nachtlager im Freien, unter den grünen Bäumen des Waldes, nicht dem in der, wenn auch trockenen, doch keineswegs traulichen Wohnung vorzuziehen ſei. Ein ſtärkerer Windſtoß von Weſten her, der ihm den Nebel in dünnem, kaltem Sprühregen entgegenwarf, machte aber ſeiner Unſchlüſſigkeit auf einmal ein Ende, denn er zog jetzt, ohne weiteren Zeitverluſt, das treue Thier in die innere Umzäunung und zu dem kleinen Nebengebäude hin, das er vor allen Dingen unterſuchte und als noch benutzbar fand. Zwar ſah er ſich genöthigt, ein paar keineswegs leichte

Balken aus dem Wege zu heben, um ſeinem Pony den Durchgang zu geſtatten; dann aber hatte er auch die Genugthuung, das wackere Thier, das ihn heute ſchon eine lange, lange Strecke getragen, trocken und vor den kalten Nordweſtwinden ziemlich geſchützt zu wiſſen. Jetzt ſehr zufrieden damit, den Platz erreicht zu haben, ſchob er einen in der Ecke lehnenden Trog herbei, holte den kleinen Sack, den er, an ſeinen Sattel geſchnallt, mit ſich führte, und ſchüttete dem freudig wiehernden Pony ſeine Mahlzeit geſchälten Mais hinein.

Das zuerſt beſorgt, dachte er nun auch an ſein eigenes Lager und trat in das Haus, um unter dem ſchützenden Dach deſſelben den matten Körper zu raſten und für neue Anſtrengungen zu ſtärken. So wüſt und unbewohnt dies aber auch von außen her erſcheinen mochte, ſo fand der junge Jäger doch bald, daß es erſt noch vor kurzer Zeit ebenfalls einem Wanderer Schutz und Obdach gewährt haben mußte, denn in dem Kamin lag Aſche und unter dieſer glimmten ſogar noch einige Kohlen. Angenehmeres hätte ihm nicht leicht begegnen können, und ſchnell trug er einen Arm voll abgebrochener Fenzſtangen herbei, ſchnitzte mit ſeinem Jagdmeſſer dünne Späne und ſah bald darauf zu ſeiner Genugthuung ein helles, erwärmendes Feuer emporlodern.

Sattel und Decken hatte er mit hereingebracht; die letzteren breitete er jetzt vor der freundlichen Gluth aus, verzehrte als ſehr frugales Abendmahl ein kleines Stück getrocknetes Hirſchfleiſch, und warf ſich dann auf das harte, doch ihm vollkommen genügende Lager nieder.

Bis jetzt hatten die Vorbereitungen zu ſeiner eigenen Bequemlichkeit, wie zu der ſeines Thieres, die geiſtigen Kräfte des jungen Mannes in Anſpruch genommen. Er war beſchäftigt geweſen und keine Zeit war ihm dabei geblieben, über ſich oder ſeine Lage nachzudenken. Jetzt aber, vor den kniſternden Kohlen ausgeſtreckt, in dem engen, unſtäten Lichtkreis des flackernden Feuers, öffnete ſich ſein Herz, und neben den wenigen ſeligen Minuten der letzten Vergangenheit ſchritt vor ihm ſein Schickſal ernſt und trübe in die dunkle Zukunft hinaus. Er ſah ſich im heißen Kampfe mit den mexikaniſchen

Söldlingen, die Freiheit einer jungen Nation vertheidigend; er ſah ſich unter dem Donner der Tod und Vernichtung herüberſchleudernden Geſchütze anſtürmen gegen die feindlichen Batterien — er ſah ſich blutend im Todeskampf unter den Gefallenen, aber auf ſiegreich gewonnenem Schlachtfeld liegen, und ein faſt triumphirendes Lächeln überflog ſeine bleichen Züge, während er krampfhaft die neben ihm ruhende Büchſe erfaßte und, mit ſtolzem, todesmuthigem Blick ſich halb von ſeinem Lager erhebend, durch den eingeſtürzten Kamin hinausſtarrte in die finſtere, ſternenloſe Nacht. Da plötzlich drängte ſich das Bild der Geliebten vor ſeine Seele, wie ſie, einem ſchönen Opfer gleich, ihre Hand in die des ihr zugetheilten Gatten legte — er ſah ſie erblaſſen, ſah, wie ſie ängſtlich nach Hülfe — nach ihm umherſchaute — hörte ihren halbunterdrückten Schmerzensſchrei, und — der ſtolze, kräftige Mann brach zuſammen unter den auf ihn einſtürmenden tödtlichen Gefühlen. Er barg das Antlitz in den Händen, warf ſich auf das rauhe Lager zurück und weinte — weinte, als ob ihm das Herz brechen wollte.

Aber auch dieſer wilde, tobende Schmerz gab endlich einer weichen, beſänftigenden Wehmuth Raum; die Hand auf das pochende Herz, die brennende Stirn gegen die rauhe Bärenfelldecke des Sattels, die ihm zum Kopfkiſſen diente, gedrückt, betete er — für das Glück der Geliebten, für die Ruhe der eigenen ſchwerbedrängten Bruſt, und mit dem Namen des theuren Mädchens auf den Lippen nahm ihn endlich der Schlummergott in die weichen Arme und trug ihn hinüber an das Herz der ſo heiß Erſehnten.

Mitternacht mußte vorüber ſein, als er aus ſeinem ſüßen Traum erwachte und ſich in der traurigen Wirklichkeit nicht mehr vor dem erwärmenden Feuer, ſondern vor dem offenen Kamin befand, durch den ihm der wilde Sturm den kalten, ſchneidenden Wind hereinjagte. Die Kohlen waren dabei gänzlich ausgebrannt — kein Funke mehr zu finden, und fröſtelnd rückte er ſein Lager zurück in die mehr gegen Sturm und Wetter geſchützte hintere Ecke des Gebäudes, um hier die erſehnte Morgendämmerung zu erwarten.

Kaum war dies jedoch geſchehen, als ihm vorkam, als ob

er an der Außenseite des Hauses Stimmen höre. Schnell rief ihm dies die Erzählung des Negers, die er fast schon vergessen, in's Gedächtniß zurück, und auf den rechten Ellbogen gestützt, fühlte er erst sorgfältig nach Büchse und Messer, ob ihm die treuen Waffen zur Seite lagen, und lauschte dann mit zurückgehaltenem Athem und der gespanntesten Aufmerksamkeit dorthin, von woher er zum ersten Mal die Töne vernommen zu haben glaubte. Aber nichts ließ sich weiter hören, und schon wollte er, mit einem Lächeln über seine eigene Gespensterfurcht, zurück auf das Lager sinken, als er wieder, und zwar ganz in der Nähe, menschliche Laute unterschied. Fast in demselben Augenblick riß Jemand die Thür auf und betrat den engen Raum, während eine rauhe Stimme ausrief:

„Verdammtes Nest! ich glaubte schon, ich würde es in der dunkeln Nacht nicht wiederfinden. — Ist das aber ein Wetter — gut für Geschäfte übrigens."

„Doch nicht naß genug," erwiderte ein Zweiter, „verwischt zwar ein bischen, aber nicht hinlänglich."

„Hol' mich der Böse, wenn's nicht für mich wenigstens hinlänglich ist. — Mich schüttelt's, daß mir die Zähne im Munde zusammenschlagen; wenn wir nur ein Feuer anzünden könnten."

„Mit was denn?" frug der Andere — „Alles ist naß und aufgeschwemmt, und ich habe nicht einmal einen Tomahawk bei mir, um trockene Späne zu bekommen. Als ich heute Nachmittag hier war, hatt' ich zwar ein kleines Feuer, hab' es auch, wie ich fortging, mit Asche bedeckt, um Gluth zu haben, jetzt aber," sagte er, in dem Kamin mit der Fußspitze herumfühlend und die Asche bei Seite schiebend, „ist Alles dunkel wie die Nacht. Wir dürfen uns übrigens gar nicht so lange hier aufhalten, ich wenigstens nicht, denn ich muß morgen Abend wieder zu Hause sein, da sich unsere Nachbarschaft in der nächsten Woche ein wenig in Aufregung befinden wird. Sobald das Wetter nur etwas nachgelassen hat, geh' ich."

„Unsere Pferde werden sich doch indessen nicht losreißen? wir hätten sie lieber mit herbringen sollen."

„Denken gar nicht dran — in ſolchem Wetter ſtehen ſie ſtill und rühren ſich nicht. — Nein, ich habe ſie mit Willen nicht in dieſe Gegend geführt, da ich hier nicht gern Pferdeſpuren haben will. Doch jetzt zu unſerer Verabredung; die Zeit iſt koſtbar, und das uns vergönnte halbe Stündchen müſſen wir benutzen. Wann gedenkt Ihr wieder zurück zu ſein?"

Brown, für den die erſte Ueberraſchung im Anfang wirklich etwas Lähmendes gehabt hatte, wurde noch mehr durch die dunkeln Worte ſtutzig gemacht, die dieſes Wetter als „gut für Geſchäfte" prieſen, und er wußte wirklich nicht gleich, was er thun, ob er ſich zu erkennen geben oder ruhig liegen bleiben ſollte. Der Gedanke, den Horcher zu ſpielen, war ihm aber zu fatal, und ſchon wollte er durch einen Anruf ſeine Gegenwart verrathen, als ihn die Aeußerung des Einen auf's Neue in ſeinem Vorſatze wankend machte. Der Widerwille des einen Fremden gegen Pferdeſpuren in der Nähe dieſer Hütte machte ihn ſtutzig.

„Sollten dieſe Männer zu der Bande gehören, zu deren Unterdrückung ſich die Regulatoren vereinigt hatten?" war ſein erſter Gedanke, und das fortgeführte Geſpräch mußte ihn immer mehr in dieſem Verdacht beſtärken. Leiſe zog er deshalb nur das Meſſer aus der Scheide, denn wenn entdeckt, mußte er auf einen Angriff gefaßt und zur Vertheidigung gerüſtet ſein, und ſchmiegte ſich dann mit angehaltenem Athem in ſeine Ecke zurück, um zu vernehmen, welche Pläne dieſe würdigen Leute hierher geführt, und ob es ihm vielleicht vorbehalten ſei, einen ihrer Anſchläge zu nichte zu machen.

„Wann ich zurück ſein kann?" antwortete der Andere nachdenkend — „ja darüber können immer vierzehn Tage bis drei Wochen verlaufen. — Der Platz iſt weit von hier und ich muß ſehr vorſichtig zu Werke gehen."

„Vergeßt nur, ehe Ihr zu meinem Hauſe kommt, nicht die Vorſicht an dem kleinen Bach," erwiderte ihm der Andere. „Wenn Spuren auf mein Haus zurückführten und die gottverdammten Regulatoren Wind bekämen, ſo möchte eine Nach-

ſuchung unvermeidlich werden, und das könnte Euch ebenfalls Schaden bringen."

„Mir? wie ſo denn?"

„Nun, wenn ſie Eure Pferde erwiſchen, glaubt Ihr, ich bezahle Euch nachher den Gewinn oder vielmehr Verluſt heraus?"

„Ja ſo — ich glaubte ſchon, Ihr meintet es auf andere Art; — nein, habt keine Angſt, ich kenne die Vorſichtsmaßregeln genau. Aber halt — da fällt mir noch etwas ein: wahrſcheinlich werde ich ſelbſt die Pferde nicht ganz bis zu Euch transportiren können. Ich habe gerade in jener Zeit Geſchäfte, die mir hoffentlich mehr einbringen ſollen; ſind dieſe beendet, dann kehre ich bei Euch ein und wir können mit einander abrechnen. Uebrigens noch Eins: vertraut dem Mann, der Euch die Pferde bringt, in jeder Hinſicht, nur — nur gebt ihm kein Geld für mich."

„Habt keine Angſt. — Wird er aber den Platz kennen, wo er vor meinem Hauſe vom Wege abbiegen muß?"

„Genau — er hat mir die Stelle ſelbſt und zuerſt beſchrieben."

„Kenn' ich ihn?"

„Ich glaube nicht."

„Wie ſoll ich aber da wiſſen, ob er der iſt, dem ich mein Geheimniß anvertrauen darf?"

„Hahaha — der kennt es gut genug, doch halt — damit Ihr Euch beſſer verſtändigen könnt, ſo mag er nach dem Fourche la fave fragen. — Ihr antwortet ihm darauf, daß der neben dem Hauſe fließt. Seine nächſte Frage hierauf ſei: „wie ſteht's mit der Weide in hieſiger Gegend?" und wenn er Euch zum dritten Mal um einen Trunk Waſſer erſucht, ſo öffnet ihm Thor und Thür — es iſt der Rechte."

„Gut — ſolche Vorſicht iſt allerdings nothwendig, denn ich habe nicht allein oft Gäſte aus der Nachbarſchaft, ſondern meine Pflegetochter, die bei mir im Hauſe wohnt, darf ebenfalls nichts davon erfahren. — Der Teufel traue Weiberzungen, 's iſt ſchon gefährlich genug, daß es meine Alte weiß. Doch jetzt gute Nacht — der Regen hat nachgelaſſen, und ich muß heim. Euch iſt's auch beſſer, daß Ihr dieſen Platz ſo

ſchnell als möglich wieder verlaßt. Mich wundert's, daß Ihr, wenn nur die Hälfte von dem wahr iſt, was man ſich von Euch erzählt, nur noch überhaupt das Herz habt, hierher zu kommen."

„Kindergeſchichten," murrte der Andere. — „Es wird übrigens nicht lange trocken bleiben, wir bekommen wahrſcheinlich einen naſſen Morgen."

„Vielleicht nicht, meiner Meinung nach fängt es an kälter zu werden, und dreht ſich der Wind —"

„Nun, was habt Ihr?" frug der Eine, als Jener, durch irgend etwas geſtört, plötzlich in ſeiner Rede einhielt.

„War mir's doch, als ob ich hier ganz in der Nähe ein Pferd ſtampfen hörte," ſagte dieſer.

„Oh, Unſinn," murrte ſein Kamerad — „die Thiere ſtehen eine Viertelmeile von hier entfernt. — Doch kommt, es ſcheint wirklich, als ob es beſſer Wetter werden wollte."

Die Thür öffnete ſich wieder — die Männer traten hinaus, und Todtenſtille herrſchte auf's Neue in der verödeten, dunkeln Hütte. Lange aber noch lag Brown regungslos in ſeine Decke gehüllt und lauſchte dem Sturm, der jetzt tobend durch die Ritzen und Spalten des Hauſes pfiff, mit den losgeriſſenen Dachbrettern ſpielte, in den Wipfeln der Bäume rauſchte und ſeine Bahn in tollem Muthwillen die breite Fläche des Arkanſas nieder verfolgte.

„Wer konnten nur die Männer geweſen ſein, die hier in ſolcher Nacht und an ſolcher Stelle mit einander verkehrt hatten?" Das war der Gedanke, der ihn faſt einzig und allein beſchäftigte. Etwas Gutes lag nicht in ihrem Plane, ſonſt hätten ſie beſſere Zeit und Gelegenheit gewählt — *wer* aber waren ſie? Die *eine* Stimme beſonders kam Brown bekannt vor, und er wußte genau, daß er dieſelbe ſchon einmal gehört hatte. Wo aber oder wann, hier in Arkanſas oder in Miſſouri, ja gar über dem Miſſiſſippi drüben, das war ihm nicht möglich zu entſcheiden. Im Nachdenken darüber verwirrten ſich jedoch ſeine Ideen wieder — er ſchloß die Augen, zog die Decke über den Kopf, um ungeſtört von äußeren Eindrücken jene Stimme in die verborgenſten Tiefen ſeines Gedächtniſſes verfolgen zu können, und — träumte in

wenigen Minuten wieder. Die beiden Stimmen wurden ihm dabei immer bekannter, immer vertrauter, und zuletzt konnte er ſogar die Geſtalten erkennen — Marion und Rowſon, wie die Geliebte vor der Umarmung des ihr aufgedrungenen Bräutigams zurückfloh — immer weiter und weiter, und ihr Verfolger immer tollere und entſetzlichere Geſtalten annahm, ihr immer näher und näher kam — ſie zu erfaſſen drohte, und das arme Mädchen endlich in höchſter Todesangſt um Hülfe hinausrief in die dunkle, ſtürmiſche Nacht.

Entſetzt warf er die Umhüllung von ſich und ſprang empor — der kalte Schweiß ſtand ihm auf der Stirn, doch — es war ja nur ein Traum geweſen. Draußen aber heulte der Uhu ſein monotones, ſchauriges Morgenlied, ein paar Wölfe antworteten aus weiter Ferne, und ein mattes Licht, das von dem öſtlichen Himmel ausging, kündete den nahenden Morgen.

Die Luft war bitterkalt geworden, der Wind hatte ſich nach Nordoſt gedreht, und kein Wölkchen trübte mehr das reine, blaue Firmament. Brown, dem die Vorfälle der Nacht jetzt faſt wie ein wirklicher Traum vorkamen, da ſie ſich mit dem ſeinigen verſchmolzen, blieb ſinnend und brütend ſtehen und verſuchte auf's Neue, aber wiederum vergebens, jene Perſonen mit von ihm erlebten Scenen zu verbinden. Umſonſt — er mußte den Verſuch endlich aufgeben, und ging nun mit um ſo größerem Eifer daran, ſich in der Beſchäftigung des Augenblicks zu zerſtreuen und zu vergeſſen, was der doch nicht ändern oder ergründen konnte. Mit dem letzten Mais, der ihm geblieben, fütterte er ſein Pony, führte es dann an eine kleine, durch das feuchte Wetter gebildete Lache, um ſeinen Durſt zu löſchen, ſattelte es, und war ſchon im muntern Trabe auf dem Heimweg, ehe noch die Sonne durch einen einzigen Strahlengruß ihr Kommen angekündigt hatte.

Die friſche Morgenluft und der ſcharfe Ritt gaben aber ſeinem Körper wie ſeiner Seele neue Spannkraft, und das kleine muthige Thier, das er ritt, trabte, von dem leichten Schenkeldruck berührt, mit freudigem Schnauben durch das flache, ſumpfige Thal des Arkanſas, bis es die erſten niederen Hügelreihen betrat, und nun, feſten Boden unter den

Hufen fühlend, über denſelben hinflog, als ob es ſich ſelber danach ſehne, die heimiſche Weide recht bald wieder zu begrüßen.

Da ſah der Reiter auf dem breiten, ausgehauenen Wege, dem er folgte, einen Fußgänger ſchnell daher ſchreiten, und erkannte im Näherkommen zu ſeinem unbegrenzten Staunen den Indianer.

„Aſſowaum!“ rief er, indem er dem Pony mit raſcher Hand in die Zügel griff. Das blieb übrigens ſchon von ſelber ſtehen, da es den rothen Krieger gut genug kannte und wohl wußte, es verſtehe ſich von ſelbſt, daß die beiden befreundeten Männer auch mit einander plaudern müßten. — „Aſſowaum — was in aller Welt führt Dich dieſes Weges? wohin willſt Du?“

„Bis zu dieſer Stelle,“ antwortete ruhig der Indianer, indem er die ihm dargereichte Hand faßte und drückte.

„So haſt Du mich geſucht? was iſt vorgefallen?“

„Viel — ſehr viel — und weiß mein Bruder gar nichts davon?“

„Ich? woher ich — war ich nicht — und doch — die beiden Männer in der letzten Nacht — ihre geheimnißvolle Zuſammenkunft — wer weiß, in welcher Verbindung das mit dem ſteht, was Du mir zu ſagen haſt. Doch heraus mit der Sprache — ich brenne vor Neugierde.“

„Und wißt Ihr gar nichts?“

„Oh zum Henker, Aſſowaum, ſchneid' nicht ſo ein ernſtgewichtiges Geſicht,“ rief Brown lächelnd. „Wenn ich am andern Ufer des Arkanſas bin, wie kann ich da wiſſen, was am Fourche la fave vorgeht?“

„Aber vor Eurer Abreiſe —“

„Mein Streit mit Heathcott?“

„Heathcott iſt ermordet!“ ſagte der Indianer ernſt, indem er dem jungen Mann forſchend in's Auge ſah.

„Gerechter Gott!“ rief Brown, das Pony zurückreißend, daß es hoch aufbäumte in jähem Schmerz — „das wäre ſchrecklich!“

„Der Verdacht ruht auf Euch,“ fuhr der Indianer, ſein Auge nicht von ihm verwendend, fort — „und man ent-

ſchuldigt Euch auch vollkommen. Der Todte hat wilde Drohungen ausgeſtoßen — hätte ſie vielleicht wahr gemacht — war möglicher Weiſe im Begriff, ſie wahr zu machen, und Eure That wird, wie ſie ſagen, dadurch gerechtfertigt, nur —"

„Aſſowaum!" rief, dieſen unterbrechend, der junge Mann, indem er aus dem Sattel ſprang und neben den Indianer trat — „Aſſowaum — bei jenem blauen Himmel da droben, der ſich über uns ausſpannt — bei dem Grabe meines Vaters — bei dieſer Hand, die ich rein und frei emporſtrecke — ich bin unſchuldig an dem Morde. — Ich habe den Unglücklichen ſeit dem Augenblicke, wo wir uns vor Roberts' Hauſe trennten, nicht wieder geſehen. Glaubſt Du noch, daß ich ſchuldig ſei?"

Der Indianer ſtreckte ihm lächelnd die Hand entgegen und rief mit freudigem Tone: „Aſſowaum hat es nie geglaubt — wenigſtens nicht von dem Augenblick an, wo er hörte, der Ermordete ſei beraubt worden."

„Und auch deſſen beſchuldigt man mich?" frug Jener entſetzt.

„Böſe Menſchen — ja — die guten kennen Euch beſſer. Mr. Harper und Mr. Roberts glauben es nicht."

Brown barg bei Roberts' Namen das Geſicht in den Händen und ſtützte ſich ſeufzend auf den Sattelknopf des ruhig neben ihm haltenden Thieres.

„Laßt Euern Fuß ſehen!" ſagte jetzt der Indianer, indem er den Tomahawk aus dem Gürtel zog.

„Weshalb? Haſt Du die Fährte gemeſſen?"

„Ahem," nickte der Wilde und hielt den Stiel der Waffe an die Sohle des Freundes.

„Dreiviertel Zoll zu lang," lachte er dann vergnügt vor ſich hin — „dacht' es doch!"

„Ich trug die Stiefel nicht einmal an jenem Morgen, an dem ich den Fourche la fave verließ," ſagte Brown, indem er in die Satteltaſche griff; „hier dieſe Moccaſins. — Waren es Stiefelfährten, die Du bei der That entdeckteſt?"

„A—hem," nickte der Indianer wieder, aber langſamer als vorher, und es war faſt, als ob ein neuer Gedanke ihm plötzlich durch's Hirn zucke. — Er legte den Tomahawk vor

ſich auf die Erde nieder und ſchien mit der Länge am Stiel ein anderes Maß zu vergleichen, das er ſich durch Ausſpannen der Finger gemerkt, dann aber ſchaute er plötzlich mit einem ſo wilden und ſtieren Blick zu dem jungen Amerikaner empor, daß dieſer entſetzt einen Schritt zurücktrat und ihn frug, was er habe — an was er denke.

„Nichts — nichts," lächelte der Wilde geheimnißvoll, „kommt — wir müſſen zurück — die Zeit vergeht. Sie halten Euch für ſchuldig; böſe Menſchen ſprengen allerlei Gerüchte aus — und der kleine Mann iſt krank geworden — er liegt allein; Alapaha hört die Predigt des blaſſen Mannes und wird erſt am Abend zu ihm zurückkehren. Will mein Bruder ihnen nicht ſelber ſagen, daß er ſchuldlos iſt?"

„Aber wo geſchah der Mord? wie erfuhr man das Entſetzliche?"

„Fort — fort; wir können gehen und reden — Aſſowaum muß an den Fourche la fave."

Mit ſchnellen Schritten eilte der Indianer jetzt den Weg, den er eben erſt gekommen, zurück, und Brown mußte das Pony faſt ſtets in einem kurzen Trabe halten, um nur an ſeiner Seite zu bleiben. Dabei machte jener ihn mit allen den Vorgängen, von denen er Zeuge geweſen war, bekannt, und erfuhr nun auch ſeinerſeits Alles, was Brown über das nächtliche Rendezvous der beiden Männer wußte. Der Indianer behauptete dabei, daß ihm heute Morgen ein Mann auf großem, braunem Pferde begegnet ſei. Er habe aber ſein Geſicht nicht erkennen können, da er ganz in ſeine wollene Decke eingehüllt geweſen wäre und dieſe beim Anblick des Wilden eher noch feſter um ſich gezogen hätte.

„Vielleicht, daß dies Einer der Beiden war," fuhr Aſſowaum fort, indem er auf die Hufſpuren hindeutete, die vor ihnen herliefen, „vielleicht nicht; aber hier iſt die Spur, und wir können ihr folgen."

Davon wurden ſie jedoch abgelenkt, denn als ſie in das Fourche la fave-Thal kamen, war dies durch den Regen der vorigen Nacht und durch das Austreten einiger kleinen Gebirgsbäche ſo ſumpfig geworden, daß der Indianer vorſchlug, den nicht mehr weit entfernten Fluß in gerader Linie zu er-

reichen und den Weg in einem Canoe, das er bei einem dort wohnenden Farmer zu erhalten hoffte, fortzuſetzen. Bei hohem Waſſer ſchoß der kleine Strom nämlich mit ungeheurer Schnelle dem Arkanſas zu, und dehnte ſich auch der Weg durch die unzähligen Wendungen der Strömung um manche Meile weiter aus, ſo konnte er doch in einem leichten Fahrzeuge ſchneller zurückgelegt werden, als wenn die Wanderer ihre ſchlammige Bahn Meile nach Meile langſam fortſetzen mußten.

Brown gehorchte gern dem Rathe des Freundes, da er ſolcher Art Roberts' Wohnung umgehen konnte. Das ſumpfige Thal alſo vermeidend, folgten ſie einem ſogenannten spur oder Ablaufe der Berge, der ſie trockenen Fußes bis unmittelbar an das Ufer des Fluſſes brachte, und die Sonne ſtand noch mehrere Stunden hoch, als ſie dort die Wohnung eines der älteren Anſiedler des Fourche la fave, Namens Smeiers, erreichten.

Wie es der Indianer aber gedacht hatte, ſo ſchäumte der Fluß in zorniger Wuth gegen die ihn beengenden Felswände an; der Farmer warnte auch die Männer, ſich dem kleinen, ſchwankenden Kahne nicht anzuvertrauen, da ſie Stellen zu paſſiren hätten, in denen ſich ſelbſt ein geübter Schwimmer nicht würde retten können. Doch überließ er ihnen gern den Kahn und verſprach auch, am nächſten Tage, als an einem Sonntag, das Pony mit ſeinem älteſten Knaben nach Harper's Wohnung hinunter zu ſchicken. Das Canoe aber kaufte ihm Brown gleich ab, da er es im Fluß, an ſeines Onkels Hauſe zu behalten wünſchte.

Ihr freundlicher Wirth tiſchte indeſſen auf, was in ſeinen Kräften ſtand, um die müden Wanderer zu erquicken und zu ſtärken: wilden Truthahn und Honig, ſüße Kartoffeln, Kürbismuß und Maisbrod, wie einen Becher voll ächten Monongehela-Whiskys, und Beide ließen ſich nicht lange nöthigen, an dem freundlich gebotenen Mahle Theil zu nehmen.

„'s iſt heute wieder einmal Alles ausgeflogen," ſagte der alte Mann, als ein kleines Negermädchen die letzte Schüſſel hereingetragen und die Gläſer der Gäſte mit friſcher, köſtlicher Milch gefüllt hatte.

„Wohin?“ frug Brown, das Glas von den Lippen nehmend.

„Betversammlung iſt heute!“ unterbrach ihn der Indianer, indem er das Meſſer neben ſich in den Tiſch ſtieß und den Truthahnflügel in die Finger nahm — „der bleiche Mann muß nicht viel von der Tugend der Weißen halten, denn er läßt ſie alle Wochen ein paar Mal zu ihrem großen Geiſte beten.“

„'s iſt wahr!“ meinte der Farmer, indem er einen herzhaften Schluck aus dem Whiskybecher gethan, und dieſen dann dem Weißen hinüberreichte — „es wird mir bald ſelbſt zu toll. — Mein Nachbar hier — Smith — iſt auf einmal mit ſeiner ganzen Familie religiös geworden, wie ſie's nennen, und da half denn weiter gar nichts, als meine Alte mußte ebenfalls mit, und ſchleppt ſich nun zur Geſellſchaft die armen Mädchen hinüber, die doch wahrhaftig noch an 'was Anderes zu denken hätten, als nur an Beten.“

„Die Frauen fühlen eher das Bedürfniß, ſich zu ihrem Gott zu wenden, als wir Männer,“ erwiderte Brown — dachte er doch der Geliebten, wie er ſie ſo oft in kindlich-frommer Andacht geſehen. „Unſer ganzes Schaffen und Wirken läßt uns ſchon zu wenig Zeit übrig, das Herz Gefühlen zu eröffnen, die genährt und gepflegt ſein wollen, und nicht auf einmal, ſchnell emporgerufen, in's Leben ſpringen können. Den auf den engen Kreis ihrer Häuslichkeit angewieſenen Frauen iſt die Religion dagegen faſt ein Theil ihrer ſelbſt, und ich möchte ſie drum nicht tadeln, wenn ſie mit einer Innigkeit und Verehrung an jenen kirchlichen Gebräuchen hängen, die der rauhere Mann in dem Grade wohl nicht für ſie empfindet.“

„Beſter Herr,“ ſagte der Alte in freundlichem Tone, „der liebe Gott ſoll mich behüten, daß ich den Frauen gram oder auch nur hinderlich werden ſollte, wenn ſie beten wollen; aber verdammt will ich ſein, wenn ich nicht glaube, daß ſie auch noch etwas Anderes auf der Welt zu thun haben, als nur zu beten. — Der Teufel hole die Betſchweſtern — das ſag' ich, und das iſt, glaub' ich, das Schlimmſte, was man mit gutem Gewiſſen ſelber dem Teufel wünſchen kann.“

Aſſowaum nickte lächelnd mit dem Kopfe und ſagte:

„Ich werde Alapaha hier heraufſchicken — ſolche Predigt thäte ihr beſſer, als die des blaſſen Mannes.“

„Mißverſtehen Sie mich nicht,“ erwiderte Brown, „Gott weiß es, wie zuwider mir das Frömmeln iſt, und es ſcheint wirklich, als ob es in dieſen Anſiedelungen ein wenig überhand nehmen wollte, doch — liegt das vielleicht mehr an den Leuten ſelbſt, als an dem Prediger. Ich glaube wenigſtens, daß Mr. Rowſon mit Ueberzeugung ſpricht, und das im innern Herzensgrunde fühlt, was er predigt.“

„Aufrichtig geſagt, glaub' ich das nicht,“ rief der Farmer, ungeduldig auf dem Stuhle herumrückend, „ich habe ihn zwar erſt einmal gehört, da hat er mir aber nicht gefallen. — Das Augenverdrehen iſt ein böſes Zeichen. Wenn ein Menſch erſt anfängt, wie ein krankes Huhn auszuſehen, dann kann ich mir nicht denken, daß er noch im Stande iſt, große Andacht zu haben. Doch — meinetwegen — ich werde ihm nicht wieder beſchwerlich fallen, wünſche aber wirklich, er gäbe meinen Frauen, wenigſtens nur einer von ihnen, jedesmal Urlaub, daß es doch bei mir auch ausſähe, als ob ich eine Heimath hätte. Da ſetzen ſie aber die großen Sonnenkappen auf, nehmen die Bücher in die Hand und reiten fort. Spät Abends dann, wenn ein anderer Chriſtenmenſch an's Schlafen denkt, kommen ſie auf einmal wie ein Sturmwind nach Hauſe, und anſtatt ſich ehrbar und ordentlich niederzulegen, ſitzen ſie noch Stunden lang in den Ecken herum und reden von ihren Sünden, und was ſie für verlorene, nichtswürdige Menſchenkinder wären, bei denen es nur eine ganz beſondere Gnade ſei, daß ſich der liebe Gott überhaupt noch um ſie bekümmere. Herr! wenn ich meine Leute nicht wirklich ſo genau kennte, und wüßte, daß es brave, ordentliche Frauen und Kinder ſind — nach den Reden müßt' ich ſie für das niederträchtigſte Lumpenpack halten, was je eine Fährte in Gottes Erdboden eingedrückt hat. Daran iſt aber einzig und allein nur das Gepredige und Gebete ſchuld. Donnerwetter, ich will mich auch g'rade nicht weiß brennen, ich habe manchen dummen Streich gemacht, aber daß ich deswegen ſollte im Staube herumkriechen und katzenbuckeln und das Maul immer vor Er-

ſtaunen aufbehalten, daß mich entſetzlichen Sünder die Erde noch nicht verſchlungen hat — ne — das wäre zu viel verlangt. — Neulich war der Pfaffe auch einmal hier bei uns und wollte Betſtunde halten — da wurde aber nichts draus; mit ihm auf der Farm bin ich herumgelaufen, ja, hab' ihm mein ganzes Vieh, meine Pferde und Kühe, mein Land und meine Weide gezeigt, das war aber auch Alles. Zum Predigen mußte er weiter hinauf nach Halfers gehen, und da wurd' ich ihn wenigſtens den Nachmittag los. — Das Nachtgebet ſchenkt' er mir aber nicht; er ſchlief hier, und verdammt will ich ſein, wenn er nicht von neun Uhr bis dreiviertel auf Zehn dort in der Ecke auf den Knieen lag, und dem lieben Gott ein ellenlanges Regiſter von den Sachen vorerzählte, die er alle nicht verdiente, und doch gerne haben wollte. — Aber Sie ſind fertig und ſcheinen zu eilen; nun, mein Geſchwätz ſoll Sie nicht länger aufhalten. Nehmen Sie ſich übrigens mit der Nußſchale in Acht — die Strömung iſt ſehr arg und ein Unglück leicht geſchehen."

„Keine Angſt, Sir," lächelte Brown. — „Wir wiſſen Beide mit ſolchen Fahrzeugen umzugehen, und dort habe ich ja einen Indianer, der das Steuer führen wird; in beſſeren Händen könnt' es nicht ſein. Alſo das Pony kommt ſicherlich morgen hinunter?"

„Nach Mr. Harper's Haus — Sie können ſich ſicher drauf verlaſſen," ſagte der Farmer. — „Ihr Name iſt Harper, nicht wahr?"

„Brown! Sir."

„Brown?" frug der Alte ſchnell und erſchreckt, indem er das Auge feſt auf den jungen Mann heftete, der ſeinem Blicke indeſſen ruhig begegnete, „Brown? doch nicht der —"

„Von dem man ſagt, daß er den Regulator ermordet habe? Derſelbe, Sir," erwiderte der junge Mann; „aber," fuhr er fort, indem er einen Schritt vortrat und ein höheres Roth ſeine Wangen färbte, „es iſt ſchändliche Verleumdung, und ich bin jetzt auf dem Wege, das Gerücht Lügen zu ſtrafen. Ich habe den Mann *nicht* erſchlagen."

„Er hatte Euer Leben bedroht," fuhr der Farmer, noch halb zweifelnd, fort.

„Ja!“ rief Brown in edlem Feuer — „und ich würde ihn getödtet, und dann frei und offen die That bekannt haben, hätte er ſich mir im ehrlichen Kampfe entgegengeſtellt. Der Mann iſt aber, wie mir hier der Indianer ſagte, von Zweien überfallen, gemeuchelmordet und beraubt, und — ſehe ich denn aus wie ein Meuchelmörder?“

„Nein — ſtraf' mich Gott, nicht,“ rief der ehrliche Landmann, des jungen Mannes Hand ergreifend — „nein. — Ich kenne Euch nicht weiter, aber Ihr habt 'was Ehrliches, Braves im Geſicht, und da Ihr ſelber ſagt, daß Ihr's nicht waret, ſo will ich verdammt ſein, wenn ich's nicht glaube. Meine Mädchen waren geſtern unten bei Roberts geweſen, und die meinten auch, Mr. Rowſon's Braut hätte Euch ſehr in Schutz genommen.“

„Aſſowaum, wir müſſen wirklich fort,“ rief Brown, ſich plötzlich zu dem Indianer wendend, der ſchon, ſeiner harrend, in der Thür ſtand.

„Ich bin bereit — es wird ſpät,“ erwiderte dieſer, und noch einmal drückte der junge Mann dem Farmer herzlich die Hand, dankte ihm nicht allein für ſeine Freundlichkeit und Güte, ſondern noch mehr für das Zutrauen, das er in ihn ſetzte, und ſprach die Hoffnung aus, ſeine Unſchuld bald und völlig an's Tageslicht gebracht zu ſehen. Die Männer beſtiegen nun das Boot, Aſſowaum ſetzte ſich in das Hintertheil deſſelben, den ſchmalen Nachen zu lenken, während Brown im Vordertheile Platz nahm, und Beide ihre Gewehre an ſich befeſtigten, damit ſie dieſe, im Fall eines Unglücks, nicht einbüßten. Vom Ufer losgebunden, glitt das ſcharfe, leichte Fahrzeug, jetzt von den zwei kräftigen und geſchickten Männern getrieben, mit faſt wunderbarer Schnelle über die kochende, ſchäumende Fluth, und verſchwand ſchon in der nächſten Minute um den vorſpringenden, eine ſpitze Landzunge bildenden Felſen, der ſich mehrere hundert Schritt unterhalb der Wohnung in den Fluß hineinſtreckte.

Glücklicher Weiſe aber paſſirten die beiden Freunde die gefährlichſten Stellen noch bei Tageslicht, beſonders ſolche Plätze, wo in den Fluß hineingeſchwemmte Birken und Weiden einem ſo ſchwanken Fahrzeuge leicht hätten gefährlich

werden können. So erreichten ſie, als es eben anfing zu dämmern, den ſeichteren, aber auch breiteren Theil des Stromes, der auf ſeiner nicht mehr ſo dunkelſchattig überhangenen Bahn jeden fremden Gegenſtand im Fahrwaſſer leicht erkennen ließ.

Schweigend glitten ſie jetzt, nicht mehr rudernd, ſondern blos ſteuernd, mit der Fluth hinab, als Aſſowaum plötzlich mit der Hand nach vorn deutete und ſeinen Gefährten, der mit dem Rücken nach dem Bug des Kahnes gewendet ſaß, auf einen hellen, vor ihnen ſichtbar werdenden Schein aufmerkſam machte.

„Sonderbar — was kann das ſein?“ ſagte Brown, ſich danach wendend — „ſo weit es die dichten Büſche erkennen laſſen, ſieht es aus wie viele Lichter oder Fackeln. In welcher Gegend mögen wir uns nur befinden? Iſt denn hier ein Haus am Ufer?“

„Ja!“ ſagte der Indianer leiſe, den Kahn dort hinüberſteuernd — „ja — eine leere Hütte. — Alapaha war hier geſtern Abend — wir wollen landen,“ — und im nächſten Augenblicke ſchoß auch ſchon das kleine leichte Fahrzeug an die Uferbank an, wo es von ſeinen Eigenthümern ſchnell mit der gewöhnlichen Ankerkette, einer dünnen Weinrebe, am Stamme einer jungen Birke befeſtigt wurde.

15.

Die Betversammlung. — Die Schreckensbotſchaft.

Die Sonne hatte die Mittagslinie etwa zwei Stunden überſchritten, als von mehreren Seiten zu gleicher Zeit verſchiedene Gruppen an einem kleinen Blockhauſe erſchienen, das einſam und allein im weiten, ſtillen Walde lag. Der Beſitzer deſſelben, Mr. Mullins, ebenfalls ein neuer Anſiedler

und ein fleißiger, ordentlicher Mann, hatte ſchon in gar kurzer Zeit ein recht hübſches Stück Land urbar gemacht. Aus dem Hauſe ſelbſt konnte man aber nichts davon bemerken, denn dieſes ſtand, ganz unähnlich der ſonſtigen amerikaniſchen Farmſitte, wohl eine halbe Meile vom Felde entfernt, am Abhange eines kleinen felſigen Hügels, der die erſte Abdachung jenes die Waſſer des Fourche la fave und Petite-Jeanne ſcheidenden Gebirgsrückens bildet. Um die Wohnung ſelbſt lagen dabei in wilder Unordnung gefällte Bäume und geſpaltene Fenzſtangen umher, was dem Platz ein zwar neues, aber auch zu gleicher Zeit ungemüthliches, ja trauriges Ausſehen gab.

Wie öde und ſtill jedoch auch Alles den ganzen Morgen über dareingeſchaut hatte, ſo belebt wurde es jetzt. Kein Buſch war, an dem nicht ein Pferd angebunden ſtand, kein gefällter Stamm, auf dem nicht ein paar ſonntäglich gekleidete Männer ſaßen und traulich mit einander plauderten, während die Frauen in das Haus traten, um dort vor allen Dingen ihre Hüte und Tücher abzulegen. Dort bot ſich für ſie dann allerdings auch zugleich die Gelegenheit, ſich, ehe der Prediger kam, nur ein klein wenig und ganz insgeheim über die Sünden ihrer Nebenmenſchen aufzuhalten, natürlich mit dem ſehr freundlichen Zweck, dieſelben ſo ſehr zu bemänteln, wie ſich das nur möglicher Weiſe mit einer genauen und vollſtändigen Aufzählung derſelben vereinigen ließ.

„Sonderbar, daß Mr. Rowſon noch nicht da iſt," ſagte Madame Pelter zu Madame Mullins, „er hält doch ſonſt ſo pünktliche Stunden."

„Wird wohl mit Roberts kommen," war die Antwort — „in drei Wochen iſt ja die Hochzeit, und da darf er die Braut doch nicht ſo lange mehr allein laſſen."

„Was? — Hochzeit?" frugen drei oder vier Andere, ſich neugierig hinzudrängend, „iſt's wirklich wahr, daß Mr. Rowſon Marion heirathet?"

„Ich hab's von der Mutter ſelbſt, und die ſollt' es doch wiſſen — daß ſie einander lieben, war ja außerdem ſchon lange eine allbekannte Sache. Uebrigens muß ich Sie bitten, noch keinen Gebrauch davon zu machen, denn ich weiß nicht,

ob es ſchon veröffentlicht werden darf. — Aber wahrhaftig, da kommen Roberts *ohne* Mr. Rowſon; nun weiß ich doch in der That nicht —"

„Er war ja an den Arkanſas gegangen," meinte ein Verwandter von Bowitt, „am Ende hat er ſo viel Geſchäfte dort zu beſorgen, daß er gar nicht zur rechten Zeit zurück ſein kann."

„Das wäre recht ſchade," ſeufzte die jüngſte Miß Smeiers; „ich hatte mich *ſo* auf die Predigt heute gefreut."

„Oh, er kommt gewiß," rief die alte Madame Smeiers, eine wohlbeleibte, freundliche Matrone, „es thut auch noth, daß wir in der Anſiedelung hier Gottes Wort recht fleißig hören. Solche Sündhaftigkeit, wie *jetzt* überhand zu nehmen droht — der Herr wolle uns nur gnädig bewahren!"

„Und dabei giebt's noch Leute, die gar nicht an's Beten denken," ſagte Mrs. Bowitt — „Leute, die zu keiner Verſammlung gehen, und wenn ſie im Nachbarhauſe gehalten würde — Leute, die fluchen und ſchwören —"

„Ach, wenn ich nur meinen Mann ein einziges Mal dazu bewegen könnte, das Wort Gottes mit anzuhören," ſagte Mrs. Hoſtler — „jedesmal verſpricht er's mir, und *nie* hält er's."

„Sie müſſen es ihm ſo machen, wie ich neulich meinem Manne," erwiderte Mrs. Hennigs; „der hatte ſich Nachmittags ruhig in die Ecke zum Schlafen hingelegt, und wie er erwachte, ſaß das ganze Zimmer voller Menſchen und der Prediger vom Petite-Jeanne drüben fing gerade ſein Gebet an. *Die* Augen hätten Sie einmal ſehen ſollen, die Hennigs machte; er konnt' es aber nicht mehr ändern und mußte geduldig aushalten. Noch zwei- oder dreimal ſo, und ich bin überzeugt, er kommt von ſelbſt. — Ach, wenn ſie nur erſt einmal das Süße und Wohlthuende einer ſolchen Predigt empfunden haben, dann zieht ſie's immer wieder hin."

„Mr. Hennigs hat aber zu meinem Mann geſagt," behauptete Madame Smith, „daß er ſich das nächſte Mal die Hunde mit zum Schlafen hineinnehmen wollte, damit die Spectakel machten, ſobald Jemand käme."

„Das ſoll er ſich nur unterſtehen!" rief Mrs. Hennigs

entrüſtet; „die Hunde auf meine Betten, nicht wahr? Da wollt' ich denn doch einmal ſehen, wer — Guten Abend, Mrs. Roberts," unterbrach ſie ſich ſelbſt, als in dieſem Augenblick die Genannte mit ihrer Tochter in das Haus trat — „wie geht's, Miß Marion?"

Begrüßungsformeln wurden nun von allen Seiten gewechſelt, und die Frauen hatten, in übergroßem Eifer, den neuen Putz der immer wieder neu Hinzukommenden zu muſtern, ganz überſehen, daß Mr. Rowſon indeſſen wirklich angekommen war und jetzt plötzlich mit einem freundlichen Gruß mitten unter ihnen ſtand.

Aber, großer Gott, wie ſah er aus! Sein Antlitz war bleich, ſeine Wangen hohl, ſeine Augen eingefallen und ſeine Sprache zitterte merklich, als er, den linken Arm tief in die Weſte hineingeſchoben, die niedere Schwelle heraufſtieg.

„Mr. Rowſon!" riefen die Frauen faſt wie aus Einem Munde — „ſind Sie krank? was fehlt Ihnen denn? — Sie ſehen ja todtenbleich aus!"

„Sie müſſen krank ſein!" ſagte Mrs. Roberts, indem ſie an ihn herantrat — „oder iſt etwas vorgefallen?"

„Nein — gar nichts — ich danke Ihnen," erwiderte freundlich lächelnd der Prediger — „von ganzem Herzen danke ich Ihnen für Ihre Theilnahme, meine verehrten Freundinnen und Schweſtern, es iſt aber nur vielleicht etwas übertriebene Anſtrengung. Ich komme aus den nördlichen Niederlaſſungen herunter und bin die ganze Nacht geritten, um mein Wort zu halten und zur beſtimmten Zeit hier zu ſein. Das mag mich ein wenig zu ſehr angegriffen haben, da der Körper an dergleichen nicht gewöhnt iſt."

Er trat dabei zu Marion und reichte ihr freundlich die Rechte, als dieſe die ſonderbare Haltung ſeines linken Armes bemerkte und ihn beſorgt frug, ob er ſich auf irgend eine Art verletzt habe.

„Eine Kleinigkeit," erwiderte der Prieſter — „die bald vorübergehen wird. Mein Pferd ſtürzte geſtern Abend über einen im Wege liegenden Aſt und warf mich gegen einen Baum, wobei ich mir den Arm ein wenig aufriß. Da es ganz unbedeutend war, achtete ich im Anfange gar nicht dar-

auf; in der sehr feuchten, unfreundlichen Nacht schwoll es jedoch gegen Morgen auf, und der Arm ist mir jetzt etwas steif geworden. Es wird jedoch, wie gesagt, bald vorübergehen."

„Ach, Mr. Rowson — ich habe eine herrliche Einreibung," sagte Mrs. Mullins, zu ihm herantretend — „wenn Sie mir erlauben wollten —"

„Danke wirklich — danke innigst für all' diese Freundlichkeit; es ist in der That nicht der Mühe werth, sich auch nur im Mindesten darum zu sorgen. — Nein, ich muß, auf mein Wort, danken, beste Schwester Mullins. Wäre es auch bedeutender, als es ist, eine kleine, bald vorübergehende Erkältung, so möchte ich dadurch nicht die Veranlassung sein, die so viele fromme und gläubige Seelen eine Stunde länger ihrem Herrn entzieht. Lassen Sie uns beginnen, verehrte Freundinnen, Sie sehen, wie zahlreich sich die Guten versammelt haben. Wollen wir im Hause bleiben, oder sollen wir in's Freie gehen? Des Raumes wegen möchte wohl der offene Platz vorzuziehen sein."

„Wenn es Ihnen nur nicht zu kalt in der frischen Luft ist!" sagte Mrs. Roberts ängstlich. — „Es weht immer noch ein recht kalter und feuchter Wind."

„Tragen Sie meinethalben keine Sorge," lächelte der Prediger, indem er ihr die Hand drückte, „ich stehe im Dienste des Herrn, und in solchem Dienste darf man nicht lässig sein. Die Bewegung wird mir übrigens gut thun, und in wenigen Tagen hoffe ich wieder ganz hergestellt zu sein."

Alles weitere Zureden blieb fruchtlos. Der kleine Tisch wurde unter die zwei Maulbeerbäume getragen, die der Farmer, als er den übrigen seine Wohnung umschattenden Baumwuchs fällte, ihrer süßen Frucht wegen stehen gelassen hatte, und in einer kleinen halben Stunde später sandte die scharfe, weitschallende Stimme des Priesters ihre Gebete und Danksagungen zu dem reinen Himmelsblau empor. — Und die Bäume brachen nicht schmetternd über ihm zusammen, die Erde verschlang nicht den Heuchler, der die blutbefleckten Hände zu dem Allerbarmer erhob, und ihm dankte, daß er seine schwachen Bemühungen mit seiner Vaterhuld gesegnet und sie Alle —

Alle die Seinigen fromm und gläubig hier unter dem grünen Laubdach seines Domes zusammengeführt habe. Kein rächender Blitz schlug den lügenden Verräther zu Boden, als er Vergebung für Die erflehte, die die Gelegenheit versäumten, das Wort des Herrn zu hören, da sie ja sonst mit allem Eifer strebten, ihre Sünden abzulegen und würdig zu werden, sich die Knechte ihres Gottes nennen zu können. Dort stand er und erröthete nicht, als sich ein freundlicher Sonnenstrahl hindurchstahl durch das dichte Blätterdach des Unterholzes, dort stand er und erröthete nicht, als sich die Frauen in seiner Nähe zuflüsterten: „ein Heiligenschein umgebe die Schläfe des Gottseligen". Dort stand er und schlug das freche Auge nicht zu Boden, als er dem reinen, frommen Blick seiner Braut begegnete, die sich zum ersten Mal mit inniger Zuneigung zu ihm hingezogen fühlte, da auch sie glaubte, der übergroße Eifer seines frommen Berufes habe ihn so angegriffen und verändert. Der Frauen Herz wird ja oft durch Mitleiden gewonnen, und der bleiche Mann hatte dem leidenden Ausdruck seiner Züge das zu danken, was er durch Monate lange Mühe und Anstrengung nicht zu erreichen vermochte. Marion glaubte an diesem Abend zum ersten Mal, an seiner Seite, wenn auch nicht glücklich, doch ruhig und zufrieden leben zu können.

Rowson beendete indessen mit unerschütterter Ruhe die heilige Handlung. Seine Lippe bebte nicht, als er die Verzeihung des Höchsten für sich und seine Zuhörer erflehte; seine Stimme zitterte nicht, als er das Amen und den Segen sprach. Nur einmal, einmal nur, als Alles um ihn her in Andacht hingegossen auf den Knieen lag, durchzuckte ihn ein jäher Schreck, und er stockte mehrere Secunden lang; denn hoch — hoch über den wehenden Wipfeln der Eichen strichen nach Nordwest hinüber vier Aasgeier. Er konnte das schwere Schlagen ihrer Flügel nicht hören, aber er wußte, welchem Orte sie mit gierig vorgestreckten Hälsen entgegenstrebten; wußte, was ihr Mahl sein würde, ehe die Sonne dort drüben im Westen untersank. Da, sich mit Gewalt emporraffend, stimmte er ein lautes „Hallelujah" wie im grimmen Spott seiner selbst an, und die Gemeinde fiel ein in die bekannte

Melodie, während er unter den lautſchwellenden Tönen ſich wieder ſammelte und für den Schluß des Gottesdienſtes kräftigte.

Indeſſen ſchienen nicht alle dort eingetroffenen Anſiedler auch Theil am Gebete zu nehmen, denn eine kleine Gruppe derſelben war in etwa hundertfünfzig Schritt von der Verſammlung entfernt gelagert. Zu dieſen gehörte beſonders Bahrens, der Krämer Hartford, Roberts und Wilſon, der Letztere ebenfalls ein junger Anſiedler an demſelben Fluß, nur auf der andern Seite. Ihr Geſpräch, das der Krämer bis jetzt größtentheils mit Klagen über den ſchlechten Handel belebt, hatte jedoch in den letzten Minuten etwas geſtockt. Die lautſchallenden Ermahnungen Rowſon's waren nämlich bis zu ihnen gedrungen, und Bahrens ſchob ein kleines Fläſchchen mit Whisky, das er eben zu Tage fördern wollte, verſchämt wieder in die Taſche zurück. Wilſon aber bemerkte dieſe Bewegung und griff nach dem Arm, der ihm das Labſal entziehen wollte.

„Halt da!" ſagte er lachend — „das iſt gegen die Geſetze der Menſchlichkeit; zeigt Einem erſt den „ächten Stoff", und wollt ihn dann wieder bei Seite ſchaffen? — da wird nichts daraus."

„Aber, Wilſon — wenn Rowſon zufällig hierher ſehen ſollte, oder gar eine von den Frauen!"

„Ach was da; die müßten ſcharfe Augen haben, wenn ſie durch die Büſche erkennen könnten, was wir hier angeben. — Und wenn auch — zum Donnerwetter, was ſcheert uns das Geplapper; wären wir deshalb hergekommen, ſo ſäßen wir mitten zwiſchen ihnen."

„Laßt's aber nicht mehr ſehen, als nöthig iſt," ſagte Bahrens; „meine Alte ſingt auch mit, und das muß ich ſonſt acht Tage hören."

„Keine Noth — Alterchen," lachte Wilſon, indem er der frommen Geſellſchaft geſchickt den Rücken wandte und, die Flaſche an die Lippen hebend, den hellklaren Himmel einige Augenblicke mit beſonderer Aufmerkſamkeit betrachtete.

„Nun," ſagte Roberts, während er das Ende des Gefäßes herunterdrückte — „erſtickt nur nicht gar — Ihr wollt wohl

drin wohnen bleiben? hättet Ihr vorhin ein klein wenig beſſer aufgepaßt, ſo würde Euch Rowſon's Moral: Anderen zu thun, wie Ihr erwartet, daß ſie Euch thun, von großem Nutzen geweſen ſein."

„Ach, geht mir zum Henker mit Eurer Moral," ſagte Wilſon ärgerlich, indem er ſich unter der Fichte, wo er bis jetzt geſeſſen hatte, ausſtreckte und in die dichten Zweige derſelben hinaufſchaute — „das iſt ein ewiges Moralleſen und „auf den rechten Weg Bringen" in unſerer Anſiedelung; es gefällt mir gar nicht mehr. Was waren ſonſt für tüchtige Kerle unter uns — Leute, die keinen Hut auf dem Kopfe und keine Schuhe an den Füßen leiden konnten, die in Sturm und Schneegeſtöber draußen herumlagen, und eben ſo wenig wußten, daß Sonntag ſei, als der Hirſch oder Bär. Jetzt thät' es noth, daß man nicht allein Sonntage, ſondern auch Mittwoche und Sonnabende hielte und mit Gebeten feierte, und warum? weil da ſo ein glatthaariger, weichmäuliger — ja ſo, es wird Euer Schwiegerſohn, Roberts — ich dachte nicht dran —"

„Schießt los!" rief der Alte — „kehrt Euch nicht an mich — ich denke vielleicht gerade wie Ihr — alſo abgedrückt."

„Nun ja — Ihr wißt's auch wahrſcheinlich ſchon, was ich eigentlich ſagen will. Mir behagt das ewige „Wegweiſen" nach dem Himmel nicht; wer zum Henker ſoll ſich danach zurechtfinden? Bei derlei Predigten fällt mir immer der neue Anſiedler von da oben ein, der Deutſche, der vor einem Vierteljahre hierher kam. Der wollte von ſeinem Haus aus den nächſten Weg nach Kellwefers unten gehen, und ließ ihn ſich vom alten Curtis genau beſchreiben. Der ſagte ihm denn nun auch ganz ordentlich, er müßte ſich im Anfang durch den Schilfbruch gerade weſtlich halten, bis er in den offenen Wald an die Hollybuſchdickichte käme, dann ein klein wenig nördlich abfallen, die tiefe Slew da kreuzen, wo die vielen dürren Cypreſſen ſtänden — dann gerade nördlich gehen bis zu dem kleinen See, und von da an, den See an der Linken laſſend, faſt ganz öſtliche Richtung wieder einſchlagen, weil er ſonſt zu hoch anf der Countyſtraße herauskäme. Das war deutlich genug, und wenn man's ſo hört, ſollte man glauben, es

wäre gar nicht möglich, daß ſich nach ſolcher Beſchreibung ein Menſch mit ſeinen fünf geſunden Sinnen hätte verlaufen können. Recken war aber kaum im Dickſten drin, als er anfing im Kreiſe herum zu laufen, und Abends, wie ich dort hinaufkam, um mir einen Truthahn zu holen, hört' ich ihn gleich nach meinem Schuß um Beiſtand rufen. Später hab' ich's ſelbſt mehrere Male verſucht und Leute durchſchicken wollen, ja, mit dem beſten Willen, ſie kamen ſtets am verkehrten Ende heraus, und jetzt wollen ſie einen Weg hindurch aushauen, daß ſie endlich einmal geradeaus gehen lernen."

„'s hat Aehnlichkeit," lachte Bahrens, „nur glaub' ich nicht einmal, daß der Burſche da drüben, der die Augen ſo fromm und andächtig in dem bleichen Geſicht herumdreht, den Weg richtig beſchreiben kann. Sei dem aber wie ihm wolle, mir gefällt er nicht."

„Meine Frau hat einen Narren an ihm gefreſſen," ſagte Roberts. „Noch geſtern Abend behauptete ſie, es wäre ein Heiliger, ſie könnte ordentlich fühlen, wie fromm und gut ihr um's Herz würde, wenn er nur zur Thür hereinkäme."

„Gott ſei uns gnädig!" rief Bahrens erſchrocken — „nächſtens wird er ein Paar Flügel bekommen und auf einen Baumaſt fliegen und Manna freſſen."

„Seht nur einmal, wie die Aasgeier heute Nachmittag da hinüberſtreichen," ſagte Wilſon, „das iſt nun ſchon der dreiundzwanzigſte, den ich zähle, ſeit ich hier liege."

„Die Predigt ſcheint beendet zu ſein," ſagte der Krämer, der ſeit einigen Minuten dem Geſpräch ſchweigend gelauſcht hatte — „das iſt das Schlußlied — ich kenn' es."

„Ihr ſeid wohl auch muſikaliſch, Hartford?" lachte Bahrens.

„Und warum nicht?" erwiderte dieſer etwas pikirt — „ich ſpiele die Violine und kann einige ausgezeichnete Stücke auf der Flöte. Wenn Sie es nicht glauben wollen, ich habe ſie bei mir," und mit dieſen Worten langte er mit der Hand in die tiefe Rocktaſche hinein, und war eben im Begriff, ſeine Drohung wahr zu machen, als ihm Roberts erſchrocken in den Arm fiel und ausrief:

„Um Gottes willen, Mann, behaltet das ſchreckliche In-

ſtrument im Beutel. Was denkt Ihr wohl, was die fromme Verſammlung da drüben ſagen würde, wenn wir hier anfingen zu muſiciren. Wir hatten einmal ſo einen Spaß im vorigen Jahre mit Wells unten, der jetzt freilich ganz zurückgezogen lebt und nirgends mehr hingeht, wenn er nicht apart zu einem Klötzerrollfeſt oder etwas Derartigem gerufen wird. Neulich war er einmal bei mir, wie er den Bienenbaum gerade am Fluſſe gefunden hatte; er mußte eine Art haben, weil er nicht erſt deswegen nach Hauſe gehen wollte, und da bin ich mit ihm hinaus in den Wald gegangen, aber ſo 'was von einem Bienenbaum hab' ich doch im Leben noch nicht geſehen. — Der und ein Anderer —"

„Ja, aber —" unterbrach ihn der Krämer, der die Angewohnheit Roberts' noch nicht kannte — „Ihr wolltet ja von Muſik erzählen —"

„Oh, warum hieltet Ihr ihn auf!" lachte Bahrens. „Er war auf dem beſten Wege, und es hätte gar nicht lange gedauert, ſo fand er ſich in New-Orleans oder New-York wieder."

„Wie ſo denn?" ſagte Roberts, „das iſt nun wieder barer Unſinn — ich dachte weder an New-Orleans noch an New-York, ich wollte Euch von Wells erzählen, deſſen Nachbar auch ſo ein langes ſpitzes Ding mit Löchern drin, gerad' wie eine Flöte, mitgebracht hatte. Er nahm es aber an der Spitze in den Mund, nicht an der Seite. Gut, der war oben bei Smiths über Nacht geblieben, und Abends, wie gebetet werden ſoll, nimmt er das Ding vor. — Er war gerade von Fort Gibſon heruntergekommen und kannte unſere Gebräuche noch nicht, hatte auch, glaub' ich, eine unmenſchlich lange Zeit an der indianiſchen Grenze gelebt, und erzählte merkwürdig gern, was ſie für ewigen Kampf und Streit mit den Choktaws gehabt hätten, die erſt damals von Georgien nach dem Weſten geſchafft waren. Die armen Teufel haben mir übrigens ſelbſt leid gethan, denn um ihr Land hat man ſie damals doch ſchändlich betrogen; da kamen aber die großen Herren von Waſhington und New-York —"

„Hurrah!" ſchrie Bahrens, der nur auf das Stichwort,

wenngleich mit der ernſthafteſten Miene von der Welt, gewartet hatte — „ob ich's denn —"

„So ſchreit doch nur nicht ſo!" ſagte Wilſon — „ſie ſehen ja Alle hierher. Aber Gott ſei Dank, es iſt vorbei; heute hat's Rowſon einmal recht kurz gemacht."

„Er ſieht auch elend genug aus," warf Roberts ein, „ich erſchrak ordentlich, wie er mir vorhin an der Feldecke dort unten begegnete."

„An der Feldecke? ich glaubte, er wäre von oben herunter, aus den nördlichen Anſiedelungen gekommen —" ſagte Wilſon.

„Nun, das kann er ja auch," entgegnete Bahrens, „wenn er ſich drei Meilen von hier rechts gehalten hat, um den ſumpfigen Stellen aus dem Wege zu gehen, ſo mußte er bei der Feldecke ungefähr wieder herauskommen; ich bin den Weg auch ſchon einmal geritten. An den Hügeln hin iſt's aber doch trockener."

Die Verſammlung war indeſſen allerdings aufgebrochen, und Alles bewegte ſich jetzt bunt durcheinander. Madame Bahrens kam aber vor allen Dingen auf die ſehr muntere kleine Geſellſchaft zu, erwiſchte ihren „Alten", wie ſie ihn nannte, bei einem Knopf, und hatte ihm dann, etwa eine Viertelſtunde lang, irgend etwas ſehr ernſthaft einzuprägen, wobei Wilſon Roberts bedeutend in die Rippen ſtieß und ihn frug, ob er dergleichen Verhandlungen wohl kenne?

„Kinder, es wird ſpät," ſagte endlich Smith, der die Betverſammlungen eifrig beſuchte und für einen ſehr frommen Mann galt — „die Sonne iſt in der That ſchon am Untergehen, und ich habe noch mehrere Meilen zu machen. — Wilſon, Ihr begleitet mich wohl?"

„Doch wohl nicht," entgegnete dieſer, „ich habe Bahrens verſprochen, mit ihm nach Hauſe zu reiten — er will mir gern etwas erzählen, was er in der letzten Woche erlebt hat."

„Nun dann Glück zu," lachte Mullins, „laßt's uns nur auch wiſſen, wenn's beendet iſt."

„Damit Ihr Euer Maul drüber breit reißen könntet, nicht wahr?" ſagte Bahrens. „Ich bin mit meinen Erzählungen

vorſichtig geworden, denn — Gott ſei uns gnädig — wie ſieht der Menſch aus?"

Der letzte Ausruf galt einem jungen Manne, der in dieſem Augenblick aus dem Dickicht trat und ſich ihnen näherte, dabei aber ein ſo geiſterbleiches, entſetzliches Ausſehen hatte und mit den glanzloſen, weit aufgeriſſenen Augen ſo ängſtlich umherſtierte, daß mehrere der Frauen wirklich erſchreckt vor ihm zurückwichen, und Wilſon aufſprang und ausrief:

„Halway — zum Teufel — habt Ihr den Verſtand verloren, daß Ihr am hellen Tage wie eine Leiche umherrennt und die Leute erſchreckt? — was iſt vorgefallen?"

„Fürchterliches!" ſtöhnte der junge Mann, indem er matt auf einen Baumſtamm niederſank. — „Fürchterliches!" wiederholte er mit hohler Stimme, „drüben in dem alten Blockhaus —"

„Nun, was iſt dort?" frugen Zehn zugleich.

„Laßt mich nur erſt zu Athem kommen; drüben im alten Blockhaus — liegt — mich ſchaudert's, wenn ich daran denke — liegt die Leiche der Indianerin."

„Alapaha's?" rief die Menge entſetzt — „Aſſowaum's Weib? ſchrecklich! fürchterlich! ſchauderhaft!" tönte es von allen Seiten durcheinander. Wie fandet Ihr ſie? woran iſt ſie geſtorben? wie ſieht ſie aus? wer iſt ihr Mörder?" und tauſend ähnliche Fragen kreuzten ſich mit Gedankenſchnelle.

„Ich weiß es nicht!" ſagte Halway — „laßt mir nur erſt Zeit, mich zu ſammeln. — Ich bin die Strecke von dem Schreckensort hierher — in faſt wunderbar kurzer Zeit gelaufen. — Die Angſt gab mir Flügel —"

„Aber ſo erzählt doch nur — was iſt denn geſchehen?"

„Gleich — gleich — ſo hört denn. Ich war in der letzten Woche an der Mündung des Fluſſes geweſen und hatte dort gejagt, brach aber vorgeſtern von dort auf, um von hier meine erlegten und getrockneten Häute abzuholen. Geſtern ſchon gedachte ich bis Tanner's Haus zu kommen, es wurde aber dunkel, und ich mußte am Flußufer, im dichten Schilf, übernachten. Wie manchen Abend hab' ich nun ſchon draußen im Walde allein zugebracht, wie manchen Sturm, wie manches

Gewitter abgehalten, und nie Furcht gekannt, gestern aber lief mir's ein paar Mal mit eisigen Schauern über den Leib, und ich schürte mein Feuer noch einmal so groß an, als ich's eigentlich gebraucht hätte. Es mußte die Ahnung von dem sein, was in meiner Nähe vorging. Sonst blieb übrigens Alles ruhig, nur einmal schlug mein Hund an, und mir war's schon, als ob ich hätte ein Pferd schnauben hören, doch mußte das ein Irrthum sein, da der Schilfbruch dort undurchdringlich ist und der Fluß an der Stelle gerade sehr tief vorbeifließt.

„Hoswells hatte mir nun schon früher sein Canoe zu borgen versprochen, gleich früh Morgens sah ich aber Bienen arbeiten, und versuchte bis gegen Mittag den Baum zu finden, und da mir das nicht glückte, so sah ich mich nach dem Canoe, und zwar mit nicht besserem Erfolge um. Um alle Biegungen kroch ich, konnte jedoch weiter nichts entdecken, als ein Taschentuch mit Provisionen, das ein Jäger muß im Busch aufgehangen und vergessen haben, und ging endlich bis an den Weg hinauf, um dort durch den Fluß zu schwimmen.

„Von dort aus war es nun meine Absicht, links ab und noch etwa zwei Meilen stromauf zu wandern, um ein anderes Canoe, was ich dort weiß, zu erhalten. Ich konnte aber nicht umhin, den besondern Zug der Aasgeier zu beobachten, die sich alle nicht sehr weit unterhalb des Weges niederzulassen schienen. Ueber den Weg liefen auch zwei ganz frische Wolfsfährten in derselben Richtung hin, und ich beschloß, da ich doch weiter nichts Besonderes zu versäumen hatte, einmal nachzusehen, was für Wild dort läge, oder ob der Bär vielleicht ein Schwein oder gar der Panther ein Pferd gewürgt habe. — Allmächtiger Gott, ich war nicht auf den Anblick vorbereitet!

„Als ich den dicht mit Unterholz verwachsenen Fleck, wo die kleine Hütte stand, erreichte, glaubte ich gewiß zu sein, daß eins der Schweine in die Klauen eines hungrigen Bären gefallen sei, noch dazu, da ich erst heute Morgen Spuren eines solchen an der Uferbank bemerkt hatte. Das aber schon machte mich stutzig, daß sich keiner der Aasgeier niedergewagt; sie saßen alle auf den Aesten der Bäume um die Hütte

herum und ſchlugen gierig mit den Flügeln, als ich mich ihnen näherte."

„Und die Wölfe?"

„Nach deren Fährten ſah ich nicht — ich wußte jetzt, das Aas müſſe in der Hütte ſelbſt liegen, und trat nun, immer noch nicht an einen menſchlichen Körper denkend, hinein; aber — erlaßt mir die Beſchreibung, es war die Leiche der Indianerin, das erkannte ich noch, ehe ich wieder hinausſtürmte, dann floh ich in wilder Eile zuerſt dem nächſten Hauſe zu, wo mich aber ein kleines Negermädchen beſchied, wie Niemand daheim, ſondern Alles zur Betverſammlung hierher gegangen ſei, und wie von einem böſen Feind getrieben, hetzte ich nun weiter, nur immer weiter, um wenigſtens zu Menſchen zu gelangen."

„So erzählt uns aber doch —"

„Nichts — gar nichts — Ihr müßt es ſelbſt ſehen, und das zwar gleich — die Leiche darf auf keinen Fall dieſe Nacht dort liegen bleiben. Die Wölfe, die ſich heute ſcheuten, das einſt von Menſchen bewohnte Gebäude zu betreten, würden bei wieder einbrechender Dunkelheit, und das iſt nicht lange mehr hin, Muth gewonnen haben und den Körper zerreißen."

„Wo aber iſt Aſſowaum?" frug Roberts, „ſollte er dem Thäter ſchon auf der Fährte ſein?"

„Würde er ſeine Squaw unbeerdigt zurückgelaſſen haben?" warf Bahrens ein, „nein — nie!"

„Es iſt doch nicht möglich, daß Aſſowaum ſelbſt —" ſagte ſcheu umherblickend Smith, — „er war ſtets dagegen, daß ſie zu den Gebeten des Weißen ging, und hat ihr manches harte Wort, ihres Uebertritts zum Chriſtenthum wegen, geſagt."

„Eher wollt' ich glauben, daß ſie von ihrer eigenen Mutter, als von Aſſowaum erſchlagen ſei!" rief Roberts heftig, „ich weiß, wie lieb er ſie hatte. Doch wir müſſen fort, die Zeit verfliegt, und es iſt keine kleine Strecke bis dahin. Habt Ihr Kienholz im Hauſe?"

„Genug," ſagte Mullins, „und gleich fertig geſpalten. Ich wollt' es den Montag Abend mit an die Salzlecke nehmen,

hierzu iſt's aber nöthiger — wir können gleich aufbrechen. Wo iſt Mr. Rowſon?"

„Hier!" ſagte der Prieſter, der bis jetzt, von Niemandem beachtet, an einem Stamme gelehnt hatte, „wir müſſen augenblicklich gehen, um dem Schrecklichen nachzuſpüren."

„Großer Gott, Mr. Rowſon," ſagte Madame Roberts — „Sie müſſen wirklich hier bleiben — Sie ſind krank — ernſtlich krank und ſehen leichenblaß aus."

„Ich glaube doch wohl, daß es meine Pflicht iſt," ſagte der Prieſter, „allerdings habe ich peinliche Kopfſchmerzen —"

„Nein, wir geben es auf keinen Fall zu," rief Mrs. Mullins — „der Anblick würde Ihnen auch nichts taugen."

„Ich weiß aber doch nicht — beſte Schweſter Mullins —"

„Bleiben Sie nur hier," miſchte ſich Roberts jetzt in das Geſpräch — „Sie ſehen wirklich ſehr unwohl aus, und bei dem traurigen Amt, das wir heute zu verſehen haben, bedarf es Ihrer nicht. Morgen, beim Begräbniß, iſt es etwas Anderes, da werden wir, wenn Sie ſich indeſſen ſtark genug fühlen, Ihre Hülfe in Anſpruch nehmen."

Der Prediger nickte ſchweigend, halb dankend mit dem Kopfe, und wollte ſich umwenden, um dem Hauſe zuzuſchreiten, da trat ihm ſeine Braut noch in den Weg, reichte ihm mit halb ſchüchternem, halb freundlichem Blicke die Hand und flüſterte leiſe: „Gute Nacht, Mr. Rowſon — legen Sie ſich nieder, und erwachen Sie morgen wieder wohl und heiter — gute Nacht."

Es waren nur ſanfte, liebende Worte, die ihm aus dem Munde des lieblichen Mädchens entgegentönten, wie mit eiſiger Fauſt griffen ſie aber in ſein Inneres, und entſetzt — vernichtet wollte er vor der Berührung der reinen Jungfrau zurücktaumeln. Da begegnete ſein Auge den auf ihm haftenden Blicken der Umſtehenden, ſeine alte Seelenſtärke erwachte, er zog das erröthende Mädchen zu ſich heran, drückte einen leiſen Kuß auf ihre Stirn, legte ſegnend ſeine Hand auf ihre Locken und ſchritt dann feſten Ganges in das Haus, um das für ihn in der Eile, aber warm und weich bereitete Lager einzunehmen.

„Welch ein Engel!" murmelte Mrs. Smith, während ſie

die Hände faltete, den Kopf auf die eine Seite neigte und ihm sinnend nachſchaute.

„Wie ein Heiliger," ſagte Mrs. Pelter, die neben ihr ſtand und die Worte gehört hatte; „die gute Seele wurde todtenbleich, wie ſie von der Leiche erzählen hörte, und fing ordentlich an zu zittern. Ach, ſo ein Gemüth —"

„Marion ſollte dem lieben Herrgott auf den Knieen danken, daß er ihr eine ſolche Perle beſcheert hat," ſagte Mrs. Smith.

„Wann wird denn wohl die Hochzeit ſein?" frug Mrs. Pelter.

„Nun, lange wird's nicht mehr dauern," meinte Mrs. Smith, „denn erſt noch heute — aber da brechen ſie wirklich ſchon auf. Ob wir Frauen denn auch mitgehen?"

„Das geht doch nicht gut," ſagte Mrs. Bahrens, „mein Alter würd' es auch wohl nicht gerne ſehen. Ich reite nach Hauſe; aber zum Begräbniß morgen kommen wir doch Alle wieder zuſammen."

„Sicherlich," erwiderte Mrs. Smith, indem ſie ihr Pferd an einen umliegenden Baumſtamm führte und mit deſſen Hülfe in den Sattel ſtieg. Die Anderen folgten jetzt ebenfalls meiſtens ihrem Beiſpiel, und kurze Zeit nachdem die Männer auf ihren flüchtigen Ponies davongeſprengt waren und die Sonne ſcheidend hinter den weſtlichen Hügelreihen hinunterſank, verließ auch der weibliche Theil der Verſammlung den Platz. Das geſchah jedoch nicht, ohne vorher noch herzliche Grüße und Beſſerungswünſche für ihren Seelenhirten der geſchäftigen Wirthin des Hauſes aufgetragen zu haben, die auch feſt verſprach, ſie alle auszurichten und für den Kranken wie für ein eigenes Kind zu ſorgen.

16.

Die Leichenwache.

Von Mullins' Haus bis zu der alten Hütte mochte es etwa vier Meilen in gerader Richtung ſein, die Männer aber hatten die Entfernung in außerordentlich kurzer Zeit zurückgelegt, und noch war es nicht ganz dunkel, als ſie die kleine „todte Rodung", wie derartige Plätze in der Landesſprache genannt werden, erreichten. Hier hielt Roberts, befeſtigte ſein Pferd, welchem Beiſpiel ſämmtliche Gefährten folgten, und ſchlug Feuer. Es waren ſechzehn Männer, aber Keiner von ihnen ſprach ein Wort, lautlos trugen ſie Holz zuſammen und fachten eine helle Flamme an, lautlos banden ſie mit dünnen Streifen Hickoryrinde ihre langgeſpaltenen Kienſpäne zuſammen — lautlos entzündeten ſie dieſelben an der Gluth, und von Roberts und Wilſon geführt, betraten ſie klopfenden Herzens den Schreckensort.

Die beiden Erſten traten ziemlich bis in die Mitte der Hütte, und bis faſt dicht vor den Leichnam der Unglücklichen hin, die hier von Mörderhand gefallen, während die Anderen leiſe nachdrängten und jetzt einen Kreis um das Opfer ſchloſſen, wobei die hoch über den Köpfen gehaltenen Kienfackeln das Ganze ſchauerlich mit ihrer rothen Gluth erleuchteten.

„Sie iſt ermordet!" ſagte endlich Roberts leiſe, und leiſe hallte es von den Lippen der Uebrigen nach:

„Ermordet!"

Die ſchreckliche Thatſache unterlag auch keinem Zweifel weiter, der Hieb über den Kopf, mit ſchwerem amerikaniſchen Bowiemeſſer geführt, hätte allein ſchon genügt, ſie zu tödten, jener eine Schlag, ohne die drei Stiche mit derſelben breiten und gefährlichen Waffe, die dem Lebensquell die rothen Thore geöffnet. Uebrigens ging auch ſchon daraus hervor, daß die erſte Wunde die todbringende geweſen, da ihr aus zart-

gegerbten Fellen beſtehender Ueberwurf nur auf einer Seite von Blut benetzt war, was ſich außerdem an keiner andern Stelle der Hütte fand. Nach dem erſten Schlage mußte ſie regungslos liegen geblieben und geſtorben ſein.

„Hat hier Jemand einen Verdacht, auf welche Art und durch wen dieſe Unglückliche ihr unzeitiges Ende gefunden?“ frug Roberts jetzt. Niemand antwortete — endlich ſagte Bahrens:

„Es iſt nicht möglich, den Menſchen in's Herz zu ſehen, was ſie drinnen brüten. Dieſe Indianerin ſchien mir aber ſo brav und gut, ſo gefällig und freundlich zu ſein, daß ich nicht begreifen kann, wie und auf welche Art ſie ſich hier in der Anſiedelung einen Feind gemacht haben ſollte. Ich weiß Niemanden, den ich für fähig hielte, ſo Schreckliches zu verüben.“

„Ich auch nicht — wir Alle nicht,“ war die tieftönende Antwort.

„Wer hat die Todte zuletzt geſehen?“ frug Wilſon jetzt.

„Ich begegnete Beiden — Alapaha und Aſſowaum, geſtern Nachmittag auf der andern Seite des Fluſſes,“ erwiderte Pelter; „ſie ſchienen freundlich gegen einander geſinnt, wer kann aber ergründen, was ein Indianer im Sinne trägt!“

„Aſſowaum iſt unſchuldig,“ rief Roberts heftig — „ich würde mit meinem Leben für ihn ſtehen!“

„Weshalb?“ frug da, in der Thür der Hütte, die volle, wohltönende Stimme des Häuptlings, der in dieſem Augenblicke, von Brown gefolgt, in der Verſammlung erſchien. Ahnungslos ſchritt er gegen die Mitte vor, während ihm die Männer zu beiden Seiten halb ſcheu, halb mitleidig Platz machten, ſo daß er das Entſetzliche nicht eher bemerkte, als bis er dicht vor der Leiche ſeines Weibes ſtand.

„Wah!“ ſchrie er, und ſprang wie ein angeſchoſſener Hirſch hoch vom Boden empor — „was iſt das? —“

„Alapaha!“ rief Brown entſetzt, der ihm gefolgt war — „Alapaha — großer Gott! ermordet!“

„Ermordet?“ wiederholte in wildem, hohlem Ton der Indianer, während ſeine Augen ſich aus ihren Höhlen zu drängen drohten und die Rechte unwillkürlich das ſcharfe

Scalpirmeſſer aus dem Gürtel riß, als müſſe es das Herz des Verräthers finden, der ſein Weib erſchlagen. „Wer ſagt ermordet?“

„Sieht das aus wie Schuld, Ihr Männer von Arkanſas?“ rief Roberts, indem er ſeine Hand auf die Schulter des Wilden legte und die Freunde fragend anblickte.

„Nein — bei Gott nicht! Der arme Indianer! Schrecklich! Wer war der Thäter!“ ſchallte es in einzelnen Ausrufungen von den Lippen der Farmer, während Aſſowaum mit ſtierem Blick Jeden im Kreiſe anſtarrte, der ein Wort äußerte, auch für den Augenblick wirklich das ganze Bewußtſein ſeiner Lage verloren zu haben ſchien. Da trat Brown neben Roberts und ſagte mit leiſer Stimme, von der aber die kleinſte Silbe verſtanden werden konnte, während er dabei auf die Leiche deutete:

„Dies iſt das zweite Opfer, das innerhalb einer Woche von Mörderhand gefallen; das Gerücht legte vor meine Thür die erſte Blutſchuld; ich bin hierher gekommen, um die Anklage zu widerlegen — meine Unſchuld zu beweiſen. Rein iſt mein Herz von ſo entſetzlicher Schuld, aber der Mörder lebt unter uns.

„Vor wenigen Tagen noch war es meine Abſicht, dieſen Staat zu verlaſſen und nach Texas zu gehen; ſie iſt es noch, aber nicht eher jetzt, bis die Hand entdeckt iſt, die jene Wunde ſchlug, bis mein Name wieder rein und ſchuldfrei vor der Welt daſteht. Doch nicht meine Pläne allein, nein, auch meine Anſichten haben ſich geändert.

„Ihr wißt, Männer von Arkanſas, viele von Euch wenigſtens, die mich näher kannten, daß ich bis jetzt dem Treiben und Wirken der Regulatoren entgegen war; ich hielt ihre Ungeſetzlichkeit für einen vollgültigen Grund, ſie zu verdammen — ich denke nicht mehr ſo. Hier zu unſeren Füßen liegt ein Weſen gemordet, das harmlos und unſchuldig Keinen kränkte oder betrübte; wer iſt hier, dem ſie nicht durch ihr anſpruchslos-freundliches Weſen gefallen, den ſie nicht durch ihre ſtreng gemeinte und gläubige Religioſität, wodurch ſie ſelbſt dem Glauben ihres Stammes untreu wurde, gerührt hätte? Sie iſt todt — und die Geſetze konnten ſie nicht

ſchützen; ſie iſt todt — und die Geſetze ſind zu machtlos, den Mörder zu erreichen und zu beſtrafen. Hier aber hebe ich meine Hand empor und ſchwöre bei dem allmächtigen Gott, daß ich nicht eher ruhen und raſten will, bis ihr Blut, wie das jenes unglücklichen Mannes, gerächt iſt, daß ich nicht eher ruhen und raſten will, bis wir die Natterbrut, die ſich unter uns eingeſchlichen hat, gefunden und ihre Köpfe zertreten haben. Männer von Arkanſas, wollt Ihr mir beiſtehen mit Euren Armen und Euren Herzen?"

„Ja!" hallte es dumpf und leiſe durch die niedere Hütte — „ja! ſo wahr uns Gott helfe!"

„So laßt uns vor allen Dingen den Leichnam zu dem nächſten Hauſe ſchaffen; dorthin muß morgen früh Jemand den Prediger holen, der ja wohl in der Anſiedelung zu finden ſein wird. Wir wollen dann das arme Weib beerdigen."

Mehrere der jungen Leute begannen, dieſer Aufforderung zu Folge, Stangen abzuſchlagen und eine rohe Bahre herzurichten. Da trat Aſſowaum, der bis jetzt ſchweigend, den Blick auf die Züge ſeines todten Weibes geheftet, neben der Leiche geſtanden hatte, vor, ſchob die ihm Nächſten mit den Armen ſanft hinweg, und machte eine Bewegung, als wenn er ſie bitten wollte, das Haus zu verlaſſen.

„Was willſt Du thun, Aſſowaum?" frug Brown.

„Laßt mich allein!" hauchte der Krieger, indem er das Meſſer, das er noch vom erſten Augenblick an blank in der Hand trug, wieder in die Scheide zurückſchob — „laßt mich allein mit Alapaha — nur dieſe Nacht."

„Sollen wir denn nicht —?"

Eine verneinende Bewegung des Indianers drängte ſie, ſeinem Willen zu gehorchen. Schweigend traten ſie zurück und beriethen nun vor dem Eingange der Hütte leiſe, was zu thun ſei.

„Wär's nicht beſſer, wir lagerten hier draußen?" meinte Bahrens, als ſie einen etwas entfernten und ziemlich offenen Platz erreicht hatten, „Aſſowaum mag die Leichenwache halten, und morgen früh ſind wir dann gleich an Ort und Stelle."

„Wohl wahr," ſagte Brown, „aber Aſſowaum erzählte mir unterwegs, mein Onkel ſei krank, und er habe Alapaha

mit Lebensmitteln an ihn abgeſchickt. Das unglückliche Weib wurde aber ermordet, der arme kranke Mann liegt alſo allein und hülflos in ſeiner Hütte, ich m u ß ſpäteſtens morgen früh dort ſein."

„Wie wäre es denn," ſagte Wilſon, „wenn wir jetzt zu Mullins zurückgingen, dort zuerſt ſähen, wie ſich Rowſon befindet und ob er im Stande iſt, die morgende feierliche Handlung zu begehen, und dann vor Tagesanbruch mit einigen Lebensmitteln für den Indianer wiederkehrten? Alapaha nehmen wir dann in dem Canoe zu ihrer eigenen Hütte, die dicht neben unſerer Wohnung liegt. Es wird auch des Indianers Wunſch ſein, die Squaw neben ſeinem Wigwam beerdigt zu haben."

„Bei dieſem tobenden Waſſer können aber nur höchſtens vier Perſonen in dem Canoe ſitzen," ſagte Roberts.

„Mehr ſollen auch gar nicht darin fahren," entgeguete Brown. „Von Mullins nach Harpers iſt es, wenn Ihr von Heinzes aus eine gerade Richtung durch den Wald einſchlagt, kaum ſechs Meilen, alſo nur wenig weiter als von hier; Wilſon und ich übernehmen daher das Fortſchaffen des Indianers und der Leiche, und Ihr Anderen verfolgt indeſſen mit dem Prieſter den Landweg; wir treffen dann ziemlich zu gleicher Zeit bei meinem Onkel ein."

„Gut," ſagte Bahreus — „damit bin ich einverſtanden. Sollen wir aber jetzt, ehe wir den Platz wieder verlaſſen, nicht verſuchen, die Fährten der Mörder aufzufinden?"

„Das wäre nutzlos," warf Roberts ein, „der Boden hier im Innern iſt zu hart und trocken, um etwas zu unterſcheiden, und draußen hat der Regen, der nach Mitternacht in Strömen herabgoß, Alles verwiſcht; wir würden nur unnütz unſere Zeit verſchwenden. Nein, der Mörder iſt für den Augenblick vor jeder Verfolgung ſicher, wer es aber auch ſei, er wird unſerem rächenden Arm nicht entgehen, und dann ſollen weder die frommen engherzigen Ermahnungen eines Prieſters, noch die machtloſen Drohungen eines Gouverneurs uns abhalten, da einzugreifen und zu ſtrafen, wo wir an unſerem Heiligſten verletzt wurden."

„Ich möchte noch einmal zu Aſſowaum hineingehen," ſag Brown zögernd.

„Stört ihn heut Abend nicht mehr," bat Roberts — „er hat als Indianer ſeine eigenen Anſichten und Gefühle, und ich glaube kaum, daß ihm bei denen der Anblick eines Weißen, und wäre es ein Freund, willkommen iſt."

Die Männer entzündeten hiernach ihre größtentheils verlöſchten Kienfackeln wieder, beſtiegen die Pferde und ritten langſam nach Mullins' Hauſe zurück. — Das einſame Blockhaus aber umſchloß ſtill und ſchweigend die beiden Weſen, die, wenn auch nicht freundlos, doch fremd unter einem Volke gelebt, das ihren Stamm vernichtet, und aus deſſen Mitte jetzt eine Mörderhand die letzte zarte Blüthe zerknickt hatte.

Der dunkelklare Himmel funkelte in all' ſeiner mitternächtlichen Herrlichkeit, rauſchende Lüfte ſpielten mit den hochragenden Wipfeln der rieſigen Bäume und ſchlugen in abgemeſſenen Zwiſchenräumen die gewaltigen guirlandenartigen Weinreben an die ſchlank aufſtrebenden Stämme an; der Fluß tobte dazu ſchäumend und brauſend dicht an der halbverfallenen Hütte vorbei, und es war faſt, als ob er gierig hinauflecke nach der blutigen Leiche und ſich danach ſehne, ſie in ſeinen Armen mit fortzuführen, ein Spiel dem noch wilderen Geſellen, dem breiteren und mächtigeren Arkanſas.

In dem innern Raume aber, des Rauſchens der Wipfel, des murmelnden Brauſens der aufgeregten Waſſer nicht achtend, ſaß zu den Füßen ſeines todten Weibes der Indianer, und ſchaute ſchweigend und ſinnend, wie ihn die Männer verlaſſen hatten, auf ihr ſchmerzdurchzucktes, blutiges und doch noch ſo ſchönes Antlitz. Das Feuer war ziemlich niedergebrannt und nur noch manchmal glühte vor dem Erlöſchen ein rother Flammenſtrahl daraus empor, um die nachfolgende Dunkelheit ſo viel auffallender und unheimlicher zu machen. Da ſprang auf einmal, wie von einer Natter geſtochen, der rothe Sohn der Wälder empor — ſeine Augen drängten ſich faſt aus ihren Höhlen, mit bebenden Händen warf er, was er an dürren Spänen in der Nähe fand, auf die faſt verglommene Gluth, fachte dieſe in zitternder Haſt wieder zur

neuen Flamme an, wandte ſich jetzt in Fiebergluth zu der Leiche und beobachtete mit ängſtlicher Sorgfalt ihre Züge.

Ach! das ungewiß flackernde Licht hatte ihn getäuſcht, ihm war es geweſen, als ob ſich die ſtarren Züge wieder belebt, die bleichen Lippen geöffnet hätten. Er konnte ſich ja noch nicht zu der Ueberzeugung zwingen, daß das Weib ſeines Herzens, ſeine Alapaha, hier todt — todt zu ſeinen Füßen liege, und an jeden Strahl von Hoffnung klammerte ſich mit der Kraft der Verzweiflung die ſinkende, ſchmerzdurchſchauerte Seele. Bald erfüllte den Unglücklichen aber nur zu ſicher die ſchreckliche Wahrheit. Alapaha, die Blume der Prairien, war wirklich todt — nur eine gefühl- und ſeelenloſe Leiche traf ſein liebender Blick, und traurig entfielen die flammenden Späne der matt und kraftlos niederſinkenden Hand.

Der augenblickliche Hoffnungsſtrahl hatte ihn jedoch wenigſtens aus ſeiner träumenden Lethargie aufgerüttelt; er ſtrich ſich die langen, wild und unordentlich ſeine Schläfe umflatternden Haare aus der Stirn, ſchaute, faſt wie ungläubig, einige Secunden in dem engen Raum umher, und bebte erſt dann ſchaudernd wieder zuſammen, als er dem ſtarren Geiſterblick der Geliebten begegnete.

Die Wölfe, die in der vorigen Nacht nicht gewagt hatten, das von Menſchenhänden errichtete Gebäude zu betreten, näherten ſich jetzt, und zwar durch Hunger kühner geworden, der Stelle, welche ihre ſchauerliche Beute enthielt. Scheuchte ſie aber ſchon die Witterung der vielen friſchen Fährten zurück, ſo ward ihre Furcht noch durch die Nähe eines lebenden Weſens vermehrt, und ſchon umzogen ſie in weiten Kreiſen die Wohnung des Todes und heulten in klagend ängſtlichen Weiſen ihren Leichengeſang. Aſſowaum achtete ihrer kaum; er kannte dieſe Hyänen des Waldes, fürchtete ſie aber nicht, und beſchäftigte ſich nur mit dem früheren Gegenſtand ſeiner Liebe — jetzt ſeines Schmerzes. Noch einmal ſchürte er das Feuer an, daß es in hellen Flammen die Wände der Hütte wie mit Tageshelle erleuchtete, und wanderte nun ſpähend umher und forſchte nach Spuren und Zeichen der verübten That.

Die Hütte, vor langen Jahren von einem neuen Anſiedler

errichtet, der ſie bald darauf wieder verließ, war ſeit dieſer Zeit nur höchſt ſelten von einzelnen Jägern bei ſtürmiſchem Wetter als Lagerplatz benutzt worden, und deshalb gänzlich vernachläſſigt und verfallen. Früher hatte auch wohl der erſte Beſitzer ein kleines Stückchen Land dicht daneben urbar gemacht und Mais darauf gezogen, jetzt aber nahm kräftig aufwachſendes Unterholz mit ſeinen engverzweigten Wurzeln den Acker ein, und ſelbſt im Innern der Hütte verriethen einzelne junge Stämme die üppige Vegetation des Bodens, der hier, von Regen und Sonnenſchein gleich entfernt gehalten und nur durch die Feuchtigkeit des vorbeiſtrömenden Fluſſes genährt, mehrere junge Eichen- und Hickoryſtämmchen an derſelben Stelle emporgetrieben hatte, wo vor noch nicht ſo langer Zeit Menſchen unter ſchützendem Dache gehauſt. Neben einem dieſer Schößlinge lag die Leiche, und Aſſowaum ſuchte jetzt vergebens nach Spuren, die ihm den Mörder hätten verrathen können. Der Boden war zu hart, um die Spuren eines Menſchenfußes in deutlichen Umriſſen bewahrt zu haben, und was ſich noch etwa hätte zeigen können, hatten die Männer zertreten. Nur dort, dicht neben dem kleinen Geſtell, auf dem Alapaha das von dem Gatten erlegte Hirſchfleiſch getrocknet — in der zerſtreuten Aſche — entdeckte er, von den Anderen noch nicht zerſtört, die theilweiſe Fußſpur eines Mannes.

Aſſowaum betrachtete ſie lange und aufmerkſam, es war aber nur der vordere Theil des Fußes, er konnte nicht die ganze Länge erkennen, und dann wieder rührte ſie von einem ſolchen Stiefel her, wie ihn Brown trug; es mochte des jungen Mannes Spur ſein, der ja eben erſt die Hütte verlaſſen hatte. Aſſowaum maß die Spitze ebenfalls am Stiel ſeines Tomahawks und ſchaute mehrere Minuten lang ſinnend auf die niedergetretene Aſche.

Solches Zeichen genügte aber nicht und er wanderte weiter umher, forſchte nach irgend einem zurückgelaſſenen Gegenſtand des Mörders und fand — den Tomahawk der Geliebten, der blutig von rauher Hand in die Ecke der Hütte geſchleudert ſchien und dort bis jetzt ſeinem Adlerblick entgangen war.

Ein ſtolzes Lächeln des Triumphes durchzuckte jedoch zum erſten Mal die Züge des wilden Kriegers, als er die Blutſpuren an der leichten, doch ſcharfen Waffe ſeines Weibes bemerkte: Alapaha war einer Indianerin würdig geſtorben, und der Feind, der ſie vernichtet, hatte zuerſt von ihrer Hand geblutet. Das brachte aber auch das Andenken an den Tod der Geliebten mit erneuter Heftigkeit vor ſeine Sinne, und den Tomahawk feſt mit den Eiſenfingern umſpannend, richtete ſich der wilde Krieger hoch empor und ſchaute mit blitzenden Augen umher, als ob er den Mörder erſpähen und ihn mit dem Racheſchrei auf den Lippen zu Boden ſchmettern wollte.

Ach zu ſpät! wo war dieſe rettende Hand in der Stunde der Noth? wo war dieſes ſtarke Herz im Augenblicke der Gefahr geweſen? weit — weit von hier, und das arme Weſen mußte hülflos und unbeſchützt fallen und verbluten. Alſowann knirſchte wild, in ohnmächtiger Wuth, ſeine Zähne zuſammen, als ob ihm dieſer Gedanke das brennende Hirn durchzuckte. Dann aber ſiegte endlich die kalte, ruhige Ueberlegung des Indianers. Noch einmal durchforſchte er jeden Winkel, jede Ecke des kleinen Raumes, verließ dann die Hütte und unterſuchte im Freien jeden Strauch und jeden offenen Moosfleck — vergebens. Der niederſtrömende Regen hatte Alles verwiſcht, nur zwiſchen dem Fluſſe und der Hütte, jetzt zwar ſchon von den ſteigenden Fluthen erreicht, feſſelten einzelne Birkenzweige ſeine Aufmerkſamkeit, von denen die Blätter gewaltſam abgeſtreift zu ſein ſchienen; doch hatte, wie ſchon geſagt, der wachſende Fluß jede Spur darunter verwaſchen, und der Indianer kehrte, ohne ſeinen Zweck erreicht zu haben, in die Hütte zurück.

Hier bereitete er nun für die ermordete Gattin das Todtenlager; ſeine Decke breitete er aus und legte ihre ſtarren Glieder darauf, aus dem Fluſſe trug er Waſſer herbei und wuſch ihr das blutige Antlitz und Haar rein von dem rothen, geronnenen Lebensſtrom, ſchob ihr dann die eigene Decke unter das Haupt, daß ſie gut und ſanft ruhe wie vor alten — ſchönen Zeiten, und verſuchte ihre Hände auf dem Herzen, das ihn ſo treu und innig geliebt hatte, zu falten. Die Rechte

hielt ſich aber krampfhaft geſchloſſen, und ſchon wollte er den Verſuch aufgeben, mit Gewalt die im Tode erſtarrten Finger zu löſen, als er etwas Fremdartiges in ihnen fühlte, ſeine Anſtrengungen erneute und in dem Griff der Leiche einen dunkeln Hornknopf fand, den ſie im Todeskampfe gefaßt und gehalten hatte.

Was war aber mit ſolchem Zeichen zu beginnen? wie konnte das auf die Spur des Thäters führen? Aſſowaum ſchüttelte traurig mit dem Kopfe, ſchob jedoch das Gefundene in die Kugeltaſche an ſeiner Seite, und ſetzte ſich nun wieder ſtill zu den Füßen der Gattin nieder, als ob ſie nur ſchlummere und er ihren Schlaf bewachen wolle.

So ſaß er regungslos viele lange Stunden; das Feuer fiel in ſich zuſammen, flackerte noch manchmal zuckend empor und verglomm endlich; dichte Finſterniß erfüllte den kleinen Raum — draußen im Walde zogen ſich die Wölfe ſcheu vor der Nähe des Menſchen zurück, kein Laut unterbrach die feierliche Stille, als das Plätſchern und Gurgeln des Fluſſes. Selbſt die Eule hatte den ſchaurigen Platz gemieden, und nur weit, weit entfernt lockte ihr klagender Ruf den Gefährten, dem ſie dann mit leiſem, geräuſchloſem Flügelſchlag in die freundlicheren Hügel folgte — Alles ſchwieg, und immer noch kauerte die dunkle Geſtalt vor der ſtillen Leiche, bis draußen die friſche Morgenluft den Thau von den Büſchen ſchüttelte, im Oſten ein heller Streifen den nahenden Tag verkündete und die Vögel der Nacht mit lauten, wehmüthigen Tönen Abſchied von dem weichenden Dunkel nahmen.

Da wurden Stimmen vor der Hütte laut, und von Wilſon gefolgt trat Brown wieder in das ſtille Gemach der Trauer. Der Indianer ſchien ihn aber nicht zu bemerken; ſein Auge, das er keinen Augenblick von dem Antlitz Alapaha's gewandt hatte, hing immer noch an den theuren Zügen, und erſt als ihm der Freund mit leiſem Finger die Schulter berührte, ſtarrte er, wie aus tiefem Traum erwachend, empor.

„Komm, Aſſowaum!“ ſagte Brown jetzt, indem er ihm freundlich die Hand entgegenhielt, „ſei ein Mann — ſchüttle den Gram ab, der Dich zu verzehren droht, und laß uns

an's Werk gehen, zuerſt Dein Weib beerdigen, und dann ſie — rächen!"

Der Indianer hatte theilnahmlos den Worten des weißen Mannes gelauſcht, bis das letzte ſein Ohr berührte.

„Sie rächen!" rief er, indem er mit leuchtenden Augen emporſprang — „ja — ſie rächen — komm, mein Bruder — der Anblick dieſer Leiche entmannt mich — komm!" Damit nahm er den kleinen Tomahawk ſeines Weibes und ſteckte ihn in den Gürtel, half dann aber den beiden Männern mit feſten Schritten die Leiche in das ſchwankende Boot tragen, das an ſeinem Rebenanker auf den durch die überſchwemmten Bäume gebrochenen Wellen ſchaukelte.

Wilſon bot ihm nun einige für ihn mitgebrachte Erfriſchungen an — er wies aber Alles zurück, nahm ſchweigend ſeinen gewöhnlichen Platz im Canoe ein und ſteuerte dieſes, das von den kräftigen Armen der beiden Männer gerudert mit Blitzesſchnelle über die kochende Fluth dahinſchoß, ſicher und ruhig ſtromab der zu Waſſer etwa zehn Meilen entfernten Wohnung Harper's zu.

17.

Das Begräbniß der Indianerin.

Harper's Blockhaus ſtand kaum hundert Schritt vom Ufer des Fourche la fave entfernt, im Schatten von jungen ſchlanken Hickory- und Maulbeerbäumen; die beiden Männer aber hatten erſt ſeit Kurzem begonnen, das Land in der Nähe des Hauſes urbar zu machen, und noch lagen toll und wild auf der Nordſeite des Gebäudes die gefällten und theils abgehauenen, theils noch unberührten Stämme durcheinander. Am Hauſe ſelbſt ſchienen dagegen viele, und bei den gewöhnlichen Farmern ſogar ſelten gefundene Bequemlichkeiten getroffen. Ein kleines Fenſter war nicht allein ausgehauen,

ſondern auch mit wirklichen Glasſcheiben verſehen, ein Brunnen trotz der Nähe des Fluſſes gegraben, um friſches, geſundes Trinkwaſſer zu erhalten, und eine wohlgefüllte „Corncrip", wie der Aufbewahrungsort des Mais genannt wird, verrieth, daß die Männer, wenn ſie auch noch ſelbſt kein Getreide gezogen, doch keineswegs Mangel daran litten und ſich wohl verſorgt hatten. Hühner und Enten, ja ſelbſt ein Volk ſtolzer Truthühner umgab ſcharrend und gluckend die Thür und ſchien ſehnſüchtig auf Futter zu harren, während zwei braune kräftige Pferde, augenſcheinlich im Norden erzogen, an dem leeren Trog ſtanden und ſich mit den Naſen daran ſcheuerten, als ob ſie ungeduldig und unzufrieden wären, die gewöhnliche Anzahl Maiskolben nicht an ihrer gewöhnlichen Stelle vorzufinden.

Auf dem freien Platze vor der Wohnung war aber jetzt die Geſellſchaft der am vorigen Abend bei Mullins verſammelten Männer eingetroffen, und Roberts beſonders fiel die ſtille, unheimliche Einſamkeit des Platzes auf. Schnell ritt er zur offenen Thür des Hauſes, ſprang vom Pferde, trat ein, und fand hier wirklich ſeine ſchlimmſten Befürchtungen beſtätigt. Auf hartem, rauhem Lager, die Decken in heißer Fiebergluth von ſich geſtoßen, lag der ſonſt ſo heitere, fröhliche alte Mann, der ſich faſt keinem Hauſe in der Nachbarſchaft nähern konnte, ohne mit herzlichem Händedruck und freundlichem Lächeln begrüßt zu werden, allein und hülflos, mit nicht einer Seele zu ſeinen Dienſten, die ihm nur einen Becher Waſſer hätte reichen können, um die brennenden Lippen zu kühlen.

Roberts und Bahrens traten erſchüttert zum Bette des Leidenden und ergriffen ſeine Hand, er kannte ſie aber ſchon nicht mehr, und phantaſirte in wilden, ungeregelten Bildern von Jagden und Märſchen, von ſeinem Bruder, der die Braut eines Andern liebe, und von ſeinem Neffen, der den Gegner erſchlagen habe, und nun mit dem Blute deſſelben bedeckt vor ihm erſchienen ſei. In dieſem Augenblicke trat Rowſon, der ſeine ganze Feſtigkeit und Ruhe wieder erlangt hatte, in das niedere Gemach und zu dem Bette des Kranken, der ſich bei ſeinem Anblick aufrichtete und ausrief:

„Fort — fort — waſche Deine Hände — ſie ſtarren von Blut — wiſche den Stahl ab, er könnte Dich verrathen — ha — Deine Kugel trifft ſicher, welch ein Loch ſie reißt — die Wunde wird ſchwer zu heilen ſein — gerade durch's Hirn."

Rowſon erbleichte und trat ſchaudernd einen Schritt zurück, Roberts aber, ohne den Blick von dem Antlitz des Kranken zu wenden, ſagte leiſe: „Er träumt von ſeinem Neffen — er hält ihn für ſchuldig und fürchtet für ſein Leben."

„Wilde Phantaſien," flüſterte leiſe der Prieſter, indem er ſich ſchnell geſammelt zu dem Kranken niederbeugte.

„Miſter Harper!" rief er dieſem dann freundlich zu, indem er ſeine kalten Finger auf deſſen brennende Stirn legte — „kommt zu Euch — Freunde ſind in Eurer Nähe —" Aber noch hatte er die Rede nicht ganz vollendet, als der Leidende mit einem Schmerzensſchrei vom Lager emporfuhr.

„Waſſer! Waſſer!" ſchrie er, „der böſe Feind ſtreckt ſeine Krallen nach mir aus. — Ich war es nicht, der ihn erſchlug, nein, der — nein — ja — ich war es doch — ich bin's geweſen — nimm — mich — ich — führte — den — Streich," flüſterte er dann leiſe und brach bewußtlos auf dem Lager zuſammen.

„Er iſt recht krank," ſagte Bahrens mitleidig, „bleibt ein wenig bei ihm, und ich will ihm einen Trunk Waſſer holen, ſeinen Fieberdurſt zu löſchen. Das Viehzeug draußen muß auch gefüttert werden, ich kann's nicht mit anſehen, daß das Alles hier ſo hungrig und herrenlos herumläuft."

Ohne weitere Worte machte ſich Bahrens augenblicklich daran, das Geſagte auszuführen, und ehe noch die Männer an der Landung mit ihrer traurigen Fracht anlegten, hatte er, von Roberts unterſtützt, des Kranken Schläfe durch kalte Umſchläge gekühlt, ſein Lager beſſer in Stand geſetzt, einen erfriſchenden Trunk für ihn bereitet, das Vieh verſorgt, das Haus ausgekehrt und aufgeräumt, und Alles wieder ein wenig wohnlicher und menſchlicher hergerichtet. Rowſon ſaß indeſſen neben Roberts am Bette des Kranken und reichte ihm, was er begehrte, bis er endlich, nach mehrſtündigen wilden Fieber-

träumen, in einen mehr durch Erſchöpfung als geiſtige Ruhe herbeigeführten Schlummer fiel.

Kurz darauf landete auch das Canoe, und Brown und Wilſon trugen, von dem Indianer gefolgt, die Leiche die Uferbank hinauf und legten ſie an dem mooſigen Fuße einer gewaltigen Eiche nieder.

„Wo ſollen wir das Grab graben?“ frug Mullins jetzt, zu Brown hinantretend. Der Indianer aber ergriff ſchweigend die Hand des Mannes und führte ihn, etwa hundert Schritt von Brown's Wohnung entfernt und dicht neben ſeinem eigenen, aus breiten Rindenſtücken und ungegerbten Fellen errichteten Wigwam, zu einem alten indianiſchen Grabhügel, wie ſie ſich in großer Anzahl in Arkanſas finden, und ſagte:

„Laßt die Blume der Prairien bei den Kindern der Natchez ruhen. Haß und Zwietracht entzündete in alten Zeiten die Herzen der Lenni Lenapes gegen ihre rothen Brüder im Süden. Der große Gott hat ſie dafür geſtraft — ihre Aſche ruhe friedlich bei einander.“ —

Die Männer warfen nun mit regem Eifer an der beſchriebenen Stelle die Erde aus, bis ſie die Grube für hinlänglich tief hielten, und wollten dann die Leiche in den in voriger Nacht rauh zuſammengezimmerten und hierher geſchafften Sarg legen. Hieran verhinderte ſie aber noch der Indianer, der jetzt aus ſeinem Wigwam eine Anzahl fein gegerbter Felle herausholte, den Körper ſeines Weibes mit dieſen umhüllte, und dann mit Hülfe Brown's, den Bahrens aus dem Zimmer getrieben hatte, damit er ſeinen Onkel nicht wieder in dem kurzen ſtärkenden Schlummer ſtöre, die junge Gattin hinein in ihr letztes, ſtilles Haus legte.

Mullins nahte ſich jetzt, einen Hammer und Nägel in der Hand, um den Deckel zu befeſtigen. Doch auch dieſem wehrte der Wilde und umſchlang den Sarg mit ſeinem lederuen Fangriemen, den er aber wieder ablöſte, als die Erde ihr rothes Kind aufgenommen.

Rowſon trat hierauf an die offene Gruft, und Aſſowaum machte ſchon eine Bewegung, als ob er die chriſtliche Feier des weißen Mannes zurückweiſen wolle, da fiel ſein Blick auf das Kreuz, das jener in der Hand trug und zu dem die

Todte mit ſolcher Ehrfurcht gebetet hatte. Er barg das Antlitz in den Händen, kniete neben dem Grabe nieder, und jetzt zum erſten Mal brach ſich der lange verhaltene, bis zu dieſem Augenblick männlich bezwungene Schmerz Bahn. Seine Bruſt hob ſich convulſiviſch, und die Thränen drängten ſich in großen kryſtallhellen Tropfen zwiſchen den dunkeln Fingern hindurch und träufelten in die aufgeworfene Erde nieder, die in wenigen Minuten das Weſen bedecken ſollte, um das er Stamm und Freunde, Heimath und Eltern verlaſſen hatte, und ein einſamer Wanderer unter dem fremden Volke geworden war.

Indeſſen begann der Methodiſtenprieſter mit leiſer, zitternder Stimme ſeine Leichenrede über der Aſche der von ſeiner eigenen Hand ſchändlich Gemordeten. Er pries ihre Tugend und Frömmigkeit; er lobte ihren Eifer, mit dem ſie dem wahren Gott angehangen und an ihn geglaubt habe; er rühmte ihren Fleiß und ihre Liebe zu ihrem Gatten und Häuptling, und erflehte dann vom Himmel, zu dem er es nicht wagte die ſcheuen, verbrecheriſchen Blicke zu erheben, „Gnade für die Verſtorbene und — Vergebung für die Hand, die, vielleicht im Zorne, unſchuldiges Blut vergoſſen". —

Er hatte ſein Gebet aber noch nicht beendet, als ein eigenes wildes Feuer den Indianer zu durchzucken ſchien. Langſam nahm er die Hände von den Augen, und wie ſein feſter, durchdringender Blick dem des Prieſters begegnete, und dieſer vor dem dunkelglühenden Auge des Kriegers heimlich erſchaudernd ſchwieg, richtete ſich der Häuptling ſtolz empor, erfaßte mit der Rechten den Tomahawk ſeines Weibes, den er noch im Gürtel trug, und die Linke gegen den Methodiſten ausſtreckend, ſprach er mit lauter, klangvoller Stimme:

„Alapaha iſt todt — ihr Geiſt iſt zu den ſeligen Gefilden des weißen Mannes gegangen, ihr Herz hatte ſich von dem großen Geiſt gewandt, deſſen Rache ſie jetzt erreicht hat; aber weswegen bittet der blaſſe Mann bei ſeinem Gott um Gnade für das Weib, das Alles vergaß, um nur ihm anzugehören? — das dem Glauben ihres Stammes entſagte und zu dem weißen Gott betete? Sie bedarf keiner Gnade — Du haſt mir oft geſagt, Dein Gott ſei gerecht, und Aſſo-

waum's Weib ſoll nicht einmal von einem Gotte Gnade zu erbitten haben, wo es Gerechtigkeit verlangen kann. Iſt Dein Gott gerecht, ſo muß er die Unglückliche belohnen, die ſeinethalben das vergaß, was ihr ſonſt lieb und heilig war."

Rowſon wollte ihn unterbrechen, doch hielt ihn wiederum der feſt auf ihm ruhende Blick des Wilden zurück, der mit immer lauterer und kräftiger tönenden Stimme fortfuhr:

„Deine Lippen flehen aber auch um Vergebung für den Mörder. Er tauchte ſeine giftige Hand in das reine Herzblut der Blume der Prairien; wer iſt hier, der ſie nicht kannte und — nicht liebte? Nein! keine Vergebung — Fluch treffe den Mörder, Aſſowaum wird ihn finden, ſein Leben hat fortan nur den einen Zweck: den Mörder zu ſtrafen. Mag ihn nachher weiße oder rothe Erde decken, der große Geiſt wird ihn mit offenen Armen und lächelndem Antlitz empfangen."

Rowſon, der nur mit gewaltiger Kraftanſtrengung ſich bezwungen hatte, den finſtern, drohenden Blick des Kriegers auszuhalten, hob jetzt ſchweigend, wie in ſtillem Gebet verſunken, die Hände und ſagte nach langer andächtiger Pauſe:

„Vergieb ihm, Herr, vergieb dem Unglücklichen, der, von bitterem Schmerz übermannt, Worte des Zornes und Haſſes ausſprach, wie ſie nicht wohlgefällig vor Deinem Angeſichte ſind. Vergieb ihm, Herr — vergieb uns Allen, die wir hier über eine That entrüſtet ſtehen, welche ja ebenfalls durch Deine unerforſchliche Weisheit verhängt wurde. — Vergieb uns, die wir vielleicht ebenfalls Gedanken des Zornes und der Rache hegen, und erleuchte uns mit Deinem Lichte, auf daß wir erkennen, wie nur in Deiner Gnade, in Deinem Frieden das Heil liegt, das uns zu guten und gottesfürchtigen Menſchen macht, und uns ſtärkt, das Auge zu Dir, Du Allmächtiger, reinen Herzens emporheben zu können. Amen!"

„Amen!" hauchten die Umſtehenden nach, nur Aſſowaum blieb in finſterem Schweigen, die Rechte noch immer am Tomahawk, ſtehen, bis jetzt der Sarg von den Männern erfaßt und langſam in die enge Gruft hinabgehoben wurde. Da brach auch ſein Stolz, er ſank mit vor das Antlitz gepreßten Hän-

den am Grabe nieder, und als er ſich wieder erhob, war der kleine Hügel gewölbt, und Rowſon pflanzte das ſchwarze Kreuz zu Häupten deſſelben oben darauf.

Die Feierlichkeit war beendet und die Nachbarn verfügten ſich zurück in ihre Wohnungen, nur Bahrens und Wilſon blieben mit Brown in der kleinen Hütte des Freundes, um ihn in ſeiner Krankheit, ſo viel es in ihren Kräften ſtand, zu pflegen; Brown aber trat noch, ehe ſich Rowſon entfernt hatte, zu dieſem, dankte ihm für ſeine freundliche Bemühung, den Leib des unglücklichen Weibes beerdigen zu helfen, da er doch ſelbſt krank und angegriffen ſei, und bat ihn, ſein Haus, im Fall er nicht augenblicklich wieder zurück wolle, ganz als das ſeinige zu betrachten. Doch Rowſon wies das Anerbieten freundlich zurück, da er zu ſeiner kurz bevorſtehenden veränderten Lebensweiſe ſo viele Vorbereitungen treffen müſſe, daß an ein müßiges Vergeuden ganzer Tage nicht mehr zu denken ſei, und ſchied mit dem friedlichen Segensgruß auf den Lippen und tiefe Demuth und Frömmigkeit im Blick von dem jungen Mann, der ihm noch lange, in finſteres Brüten verſenkt, nachſchaute. — Das war der Mann, der ihm ſein ganzes irdiſches Glück geraubt, oder ihm doch unmöglich gemacht hatte, es je zu erreichen. Das war der Mann, dem die Geliebte Herz und Hand geopfert, dem ſie angehören mußte, von nun an bis zu der Zeit, wo der Tod mit ſeinem eiſernen Griff die Bande trennen würde, die, von Gott ſelbſt geknüpft, für das Leben unzerreißbar ſein ſollten.

„Lebe wohl," hauchte er leiſe — „lebe wohl, du ſchöner Traum, den ich einſt in wilden Jugendphantaſien geträumt — lebe wohl, du Bild häuslicher Glückſeligkeit, das ich mit Tantalusqualen mich umgeben ſehe, und das den lechzenden Lippen doch ewig entzogen bleibt. — Lebe wohl, Du holdes, reines Weſen, und Gott lindere Deinen Schmerz. Vergiß den Unglücklichen, deſſen böſes Geſchick ihn in Deinen Weg warf, um Deinen — ſeinen Frieden zu untergraben. — Lebe wohl!"

„Lebewohl," flüſterte Aſſowaum, der an ſeine Seite getreten war und das letzte Wort gehört hatte — „Lebewohl — ein wunderbares Wort, einer Todten nachzurufen!"

„Einer Todten?" frug entsetzt auffahrend Brown.

„Sprachst Du nicht mit Alapaha?"

„Ich sprach mit einer Todten," hauchte Brown, sein Antlitz in den Händen verbergend — „sie ist todt — todt — todt!"

„Todt!" stöhnte Assowaum in dumpfem Echo nach — „gemordet — doch den Mörder muß ich finden. — Der Geistervogel soll mir in nächtlichen Träumen den Namen in's Ohr flüstern; neben dem Grabe will ich lagern, bis ich seine Stimme gehört. — Wird mein weißer Bruder mir beistehen, um der Todten willen? wird er dem Arm des Freundes seine Sehnen leihen, ehe er in ein anderes Land geht, um für die Freiheit eines fremden Volkes zu kämpfen?"

Brown reichte ihm schweigend die Hand, und schritt dann langsam zu dem Bett seines kranken Oheims zurück, während der Indianer, für den Augenblick seinen Schmerz bezwingend, mit regem Fleiß daran ging, aus starken Rindenstücken ein Dach über dem Grabe zu erbauen, um den Regen davon abzuhalten. Schon neigte sich die Sonne wieder ihrem Untergange, als er die letzte Wohnung seines Weibes beendet hatte, und nun am obern Theile derselben, da wo der Kopf der Leiche ruhte, eine kleine Oeffnung mit dem Tomahawk hineinhieb.

Brown litt es indeß nicht lange am Bett des Kranken, dem er für den Augenblick doch nichts weiter nützen konnte, und er kehrte zu Assowaum zurück, ihm etwas Trank und Speise zu bereiten. Als er zu ihm trat, war der Indianer gerade damit beschäftigt, die Oeffnung in das Dach zu hauen.

„Und Du zerschlägst das wieder, was Du errichtet?" frug ihn Brown.

„Ich zerstöre es nicht," sagte der Wilde — „aber die Seele muß einen Ausgang haben, daß sie den Körper verlassen und zu ihm zurückkehren kann."

„Die Seele kehrt nicht zurück, armer Freund," entgegnete ihm traurig der junge Mann — „sie ist dort hinauf gegangen, wo die Seligen wohnen. — Sie wird die Erde nicht vermissen."

„Es giebt zwei Seelen," flüsterte leise der Indianer,

„zwei Seelen giebt es," wiederholte er eifriger, als er ſah, daß der Weiße ungläubig mit dem Kopfe ſchüttelte. „Fliegt Aſſowaum's Seele nicht im Traume zu den Jagdgründen ſeines Stammes zurück?. ſieht ſie nicht dort den Wigwam, vor deſſen Eingang er ſeine frühſten Kinderſpiele ſpielte? folgt ſie nicht dort in dunkler Schlucht dem Elenthier, das ſchnaubend und praſſelnd ſich Bahn bricht durch den dichtverwachſenen Wald? ſieht ſie nicht dort den Vater, wie er mit ſtarker Hand dem ſchwachen Knaben hilft den Bogen ſpannen? Ja — ſie iſt weit — weit hinweg, in fernen Landen, und dennoch lebt Aſſowaum — er liegt auf ſeinem Lager und athmet. Könnte er athmen, wenn er nur eine Seele hätte, und dieſe im Lande ſeines Stammes weilte, während er ſelbſt zwiſchen den Hütten der Weißen am „rauſchenden Waſſer"*) lebt? Nein — der rothe Mann hat zwei Seelen."

Als die Nacht anbrach, nahm Aſſowaum die Speiſen, die ihm Brown gebracht, ſtellte ſie neben die Oeffnung, zu Häupten des Grabes, und zündete dann ein kleines Feuer vor demſelben an, das er auch ſorgfältig unterhielt, während er, als ſich dichtere und dichtere Finſterniß auf die ſchlummernde Erde lagerte, mit leiſer, klagender Stimme den eintönigen, ſchaurigen Todtengeſang ſeines Volkes ſang:

„Wo ach — wo ach
Weilſt Du, Liebchen? ſieh, es blühen
Hier im Thale
Alle Blumen, alle — Du nur fehleſt.
Wo ach — wo ach
Tönt die Stimme, die ich liebte,
Horch. es ſchallen
Tauſend Stimmen, tauſend — Du nur fehleſt.

Droben — droben
In dem Wipfel jener Eiche
Sitzt der Vogel,
Und er ſingt des Geiſterrufes Klage.
Droben — droben
Iſt Dein Geiſt, oh werd' ich nimmer
Hier im Thale
Deine lieben Laute wieder hören?

*) Arkanſas.

Unten — unten —
Feſt am Boden lieg' ich lauſchend
Hier im Thale,
Und ich höre Deine Stimm' im Grabe.
Unten — unten
Deine leiſen — leiſen Klagen,
Und ſie rufen
Mahnend auf zur Rache. — Lieb', ich folge!"

18.

Roberts' Abenteuer auf der Pantherjagd. — Die Waſſerpartie.

Zwei volle Wochen waren ſeit den in den vorigen Capiteln beſchriebenen Scenen verfloſſen, alle Nachforſchungen aber, die ſchuldigen Verbrecher aufzuſpüren, fruchtlos geblieben, und vergebens hatte Brown, deſſen Onkel ſich in letzter Zeit wieder ziemlich erholt, mit unermüdlichem Eifer geforſcht und gearbeitet, um eine Spur der Mörder zu finden.

Aſſowaum ſelbſt konnte mehrere Tage nach der Beerdigung ſeines Weibes durch nichts bewogen werden, ihr Grab zu verlaſſen. Dann aber war er plötzlich verſchwunden, und ſelbſt Brown wußte nicht, wohin er ſich gewendet.

Die Anſiedler wurden aber durch dieſe erfolgloſen Anſtrengungen keineswegs entmuthigt, und ſahen darin nur einen ſo viel ſprechenderen Beweis, wie nöthig es wäre, daß ſie ſich ſelbſt zum Schutz ihrer Rechte verbänden, da auch in dieſem Falle die Gerichte nicht das Mindeſte hatten ergründen können, und der Mörder, für jetzt wenigſtens, ſicher und unentdeckt zu bleiben ſchien. Dadurch von der Nothwendigkeit eines ernſten Schrittes überzeugt, war der größte Theil der Farmer jener Verbindung, die ſich die „Regulatoren" nannte, beigetreten, und eine Hauptverſammlung, die ſehr zahlreich zu werden verſprach, auf den morgenden Tag — den Sonnabend,

festgesetzt worden. Dort sollten ernstere Schritte verabredet werden, um besonders Verdächtige, die sich in ihrer Nachbarschaft aufhielten, denen aber kein wirklich begangenes Verbrechen bewiesen werden konnte, vor ihr Gericht zu fordern. Möglicher Weise wollten sie hieran den Faden knüpfen, der sie auf die Spur der Schuldigen, wenn auch nur im Anfang auf die der Pferdediebe, brächte, und unter denen hofften sie dann, und nicht mit Unrecht, die Mörder der beiden Erschlagenen zu entdecken. —

Freundlich lag der warme Sonnenschein auf dem grünen Laubdach des Waldes. — Stiller Friede herrschte in der ganzen herrlichen Natur, kein Lüftchen regte sich, aber tief, tief unten im finstern Dickicht drinnen, da, wo der Fourche la fave seine Fluth durch unwegsame Rohrbrüche und von dunkelschattigen Sumpfbäumen überhangen hindrängte, tobte die Jagd und schallte das bald dumpfe Bellen, bald helle Kläffen der Rüden hervor.

„Joho — joho — ihr Hunde — Huh — pih!" schrie Roberts, als er auf schäumendem Roß über einen breiten sumpfigen Fleck dahinbrauste, und das vor fröhlichem Jagdeifer schon überdies erhitzte Thier immer noch mehr durch lauten Ruf und kräftigen Hackenstoß anfeuerte, daß es wild hinten aushieb und vorsprang in ein Gewirr dicht verwachsener Weinreben. Die Meute war voraus, und zerstreut hetzten die Jäger einzeln, wie ihre Pferde sie gerade getragen, oder die Bahn, der sie zufällig gefolgt, es erlaubt hatte, hinterdrein, jeder mit gellendem Jagdschrei die Hunde ermuthigend, sobald er nur hoffen durfte, von ihnen gehört zu werden.

„Huhpih!" schrie Roberts noch einmal, indem er, mit der Büchse in der Linken, die Rechte mit dem schweren Jagdmesser bewaffnet, um im Nothfalle Schlingpflanzen und Reben zu zerhauen, eine gewaltige umgestürzte Cypresse überflog und zu gleicher Zeit mit kräftigem Hiebe eine seilartig verwachsene Gründoruliane von einander trennte, die seinen Fortgang aufzuhalten drohte. Dadurch hatte er aber eine andere, wenn auch schwächere, doch deshalb nicht minder zähe Weinrebe übersehen, und ehe er noch zu neuem Schlage ausholen oder dem

wild dahinstürmenden Pony in die Zügel fallen konnte, schlüpfte dieses dicht darunter hin, und im nächsten Augenblicke lag Roberts mit Büchse und Messer neben dem Stamme, den er eben erst mit so kühnem Satze übersprungen.

„Pest!" murmelte er, als er sich aus dem zähen Schlamme, in den er gerade mit den Schultern gefallen war, vorarbeiten mußte — „Pony, hier! — kob — kob — Pony! — der Teufel hole die Bestie, ich glaube, die will auf eigene Hand jagen!" — Er hatte auch nicht Unrecht; das kluge Thier, das Roberts auf allen Jagden geritten, nahm viel zu großen Antheil an der Hetze selbst, als daß es jetzt hätte auf seinen Herrn warten und dadurch die schöne Zeit versäumen sollen. Wie ein losgelassener Sturmwind folgte es daher, des schweren Reiters bar, der Meute, und war in wenigen Secunden weder mehr zu hören noch zu sehen.

„'s ist wahrhaftig fort!" sagte der alte Jäger brummend, als er mehrere Minuten lang aufmerksam umhergeschaut und gehorcht hatte — „nicht die Spur mehr zu merken — jetzt sitz' ich schön auf dem Trockenen. — So wollte ich denn doch — daß die — aber halt, die Jagd dreht sich nach den Hügeln herum; da wär' es gar nichts Unmögliches, daß sich der Panther, wenn er nicht dem Petite-Jeanne zu flieht, noch einmal hier herunter in die Niederung wendet, und dann ist sein Lieblingsplatz der Rohrbruch da drüben über dem Fluß. Wart', mein Bursche, vielleicht bin ich dennoch, trotz meinen alten Knochen, bei der Ernte. — Nur Geduld — ich habe mich schon in schlimmeren Lagen befunden." Roberts' Gedanken führten ihn jetzt augenscheinlich wieder zu dem Revolutionskrieg zurück, denn er lächelte sehr selbstzufrieden in sich hinein, und schritt, da er während des vorigen Selbstgesprächs seine Büchse von dem Schlamme gereinigt und frisches Pulver aufgeschüttet, wie sein Messer wieder in die Scheide gesteckt hatte, dem nahen Flusse zu.

Hier jedoch bot sich dem aus dem Sattel Gehobenen eine neue Schwierigkeit: das Hinüberkommen nämlich, und vergebens hatte er schon eine Strecke hinauf und hinab gesucht, ob er nicht irgendwo eine seichte Stelle finden und benutzen könnte. Da sah er dicht am steilen Ufer einen angefaulten

Baumſtamm, an dem ein Bär ganz friſch gearbeitet und mehrere Stücken heruntergeriſſen zu haben ſchien. Leider befanden ſich aber die Hunde jetzt auf einer warmen Pantherfährte, und von der ſie abzulenken, wäre unmöglich geweſen, hätte Roberts auch nur je einem ſolchen Gedanken Raum gegeben. Daran aber dachte er wahrlich nicht. Ein Panther hatte erſt vor wenigen Tagen eins ſeiner Füllen, und die nächſte Nacht ein großes, ausgewachſenes Arbeitspferd zerriſſen, dem er von einem Baume aus auf den Hals geſprungen, und dieſen unſchädlich zu machen, war jedenfalls das Wichtigſte, was ſie vornehmen konnten.

Der alte Jäger wußte aber auch, wie ungern der Panther, wenn er wirklich ſeinen kaum verlaſſenen Schlupfwinkel wieder aufſuche, den Fluß zum zweiten Mal durchſchwimmen würde. Um ſo nöthiger wurde es daher, ſchnell an's andere Ufer zu kommen. Ueberdies töute das Geheul der Meute wieder deutlicher herüber, und die Jagd konnte ſich jeden Augenblick nach dieſer Richtung drehen. Roberts wälzte und hob alſo das vorerwähnte Stück faulen Holzes dem ſteilen Uferrande zu, warf es hinab und ſtieg dann ſelbſt, ſich an Rohrwurzeln und Schilf anhaltend, zum Waſſer nieder, legte ſeine Büchſe auf das Holz und wollte eben ſeinen Uebergang beginnen, als er ganz nahe das Gebell und Gekläff der Hunde hörte. Dieſe eilten, was ſich ganz deutlich unterſcheiden ließ, dem Fluſſe wieder zu, und brachen plötzlich in ein ſolch' wildes, raſendes Geheul aus, daß Roberts nichts Anderes glauben konnte, als der Panther ſei aufgebäumt und dadurch für den Augenblick den Zähnen ſeiner Verfolger entgangen.

Jetzt war aber auch keine Zeit mehr zu verlieren. Schnell ſtieß er das Holz in den Strom, und hatte eben das tiefere Waſſer und etwa die Mitte des Fluſſes erreicht, als am gegenüberliegenden Ufer die Büſche raſchelten, das dürre Rohr brach, und faſt zu gleicher Zeit eine dunkle Geſtalt am äußerſten Rande der Uferbank erſchien und ſich mit Gedankenſchnelle hineinwarf in die über ihr zuſammenſchlagende Fluth.

Es war der Panther, und ſo dicht neben dem Jäger ſank er nieder, daß dieſer durch das aufſpritzende Waſſer über-

ſchüttet wurde. Die kleinen erregten Wellen ſchaukelten ſein rohes Floß, während der Kopf des Raubthieres wieder emportauchte und dem andern Ufer zuſtrebte. Jetzt hatte aber auch Roberts ſeine ganze Ruhe und Geiſtesgegenwart wieder gewonnen, die ihm im erſten Augenblick wirklich durch die unvorhergeſehene Ueberraſchung verlaſſen. Das Schloß ſeiner Büchſe war glücklicher Weiſe trocken geblieben, ſchnell zog er den Hahn auf, und mit dem linken Arm auf dem Holze ruhend, während er mit den Füßen langſam austrat, zielte er in dieſer keineswegs bequemen Lage auf den Panther, der jetzt eben glatt und triefend dem Waſſer entſtieg. Dieſer zuckte, von der Kugel getroffen, hoch auf und glitt in den Strom zurück, und Roberts wollte ſchon ein Triumphgeſchrei ausſtoßen, verſah aber das Gleichgewicht des Floſſes ein wenig, und verſchwand mit Büchſe und Pulverhorn in dem nämlichen Augenblick in der trüben Fluth, als ſich das verwundete Thier wieder aufraffte und mit flüchtigen Sätzen den ſteilen Abhang hinanfloh.

Als Roberts gleich darauf ſprudelnd und plätſchernd wieder an die Oberfläche kam, erreichten die Hunde, die vorher auf der verlorenen Fährte geheult hatten, gerade den Platz, von welchem der Panther abgeſprungen. So wenig ſie aber ſonſt geneigt geweſen wären, das Waſſer ſchnell anzunehmen, ſo bereitwillig folgten ſie jetzt ihrem gewandten Vorgänger, als ſie die dunkle Geſtalt in dem Fluſſe bemerkten, die ſie in dem Augenblick für den verfolgten Feind hielten. Roberts' Lage gehörte in dieſem Augenblick keineswegs zu den beneidenswerthen, denn hätten ihn die vor Eifer winſelnden Rüden, die mit aller Gewalt dem vermeintlichen Feinde zuſtrebten, noch im tiefen Waſſer erreicht, ſo würde ſich die Maſſe auf ihn gedrängt und ihn erſtickt haben, ehe er im Stande geweſen wäre, ſie von ihrem Irrthum zu überzeugen. So aber bemerkte er noch glücklicher Weiſe die Gefahr, in der er ſchwebte, zeitig genug, ſchwamm, in der Linken immer noch feſt und ſicher die ſchwere Büchſe haltend, dem Ufer zu, und hatte kaum einen Ort erreicht, auf welchem er Grund fühlen konnte, als die Hunde ihn auch umgaben, und Poppy ſelbſt an ihn hinanfuhr. Er aber hob ſich ſchnell in die

Höhe, ſtieß die nächſten mit dem Kolben von ſich und ſchrie die erſchrocken zu ihm auffahrenden mit wilder Stimme an:

„Zurück, ihr Beſtien — ihr verdammten Köter ihr — zurück — du, Poppy, du nichtsnutzige Canaille — willſt du deinen eigenen Herrn anbeißen? Zurück da, ihr Schlingel — nehmt die rechte Fährte und geht zum Teufel — du, Poppy!" Der letzte Ausruf galt aber wieder, obgleich unſchuldiger Weiſe, dem eigenen Hunde, der ſeinen Herrn jetzt erkannte und freudig zu ihm hinanſchwimmen wollte. Roberts jedoch, der dem Frieden nicht ſo recht traute, that abwehrend einen Schritt zurück, trat in ein etwas tieferes Loch, und verſchwand noch einmal, und zwar in demſelben Augenblicke unter Waſſer, als Bahrens am Ufer erſchien. Schnell riß er dabei die Büchſe hinauf, dem Panther eins aufzubrennen, denn auch er glaubte nicht anders, als daß er es mit dem verfolgten Raubthiere zu thun habe. Diesmal waren es jedoch die Hunde, die den Jäger vor der Kugel des Gefährten ſchützten, denn um nicht etwa einen von dieſen zu treffen, hielt Jener noch ſein Blei zurück, und erkannte bald darauf zu ſeinem nicht geringen Erſtaunen den Freund. Dieſer ahnte die neue Gefahr aber nicht einmal, ſprudelte nur, ſobald er wieder feſten Boden erreicht hatte, das verſchluckte Waſſer aus, und brachte dann die Hunde fluchend auf die Fährte des Angeſchoſſenen. Die Meute witterte indeſſen kaum das friſche Blut, als ſie mit wildem Toben dem Feinde nachſtürmte, und ihn nicht lange darauf, und noch im Thallande, ſtellte.

„Hallo, Roberts!" ſchrie Bahrens jetzt vom Ufer aus, „was zum Henker macht Ihr denn da im Fourche la fave?"

„Ich krebſe!" rief dieſer, noch ärgerlich über ſeine nichts weniger als behagliche Lage, indem er dem Waſſer entſtieg und an der ſchlüpfrigen Uferbank hinaufkletterte. Sein Spott ſollte aber zur Wahrheit werden, denn zweimal noch, ehe er die ſichere Höhe erreichen konnte, glitt er aus, und kam viel ſchneller, als er ſich hinaufgearbeitet hatte, wieder zurück, jedesmal zum Ergötzen ſeines ſich vor Lachen die Seiten haltenden Freundes. Endlich ſiegte jedoch ſeine Beharrlichkeit, er ergriff, oben angelangt, einen jungen Stamm, ſchwang

ſich hinauf und verſchwand, ohne den Jubelnden weiter eines Blickes zu würdigen, im Dickicht.

Dieſer eilte übrigens ebenfalls ſeinem Pferde zu, das er, als er die Hunde im Waſſer hörte, eine kurze Strecke zurückgelaſſen hatte, beſtieg es wieder und galoppirte nach der weiter oben ſich befindenden Furth. Er kam jedoch zu ſpät auf dem Kampfplatze an, denn noch im Schilfbruch drin hörte er den ſcharfen Knall der Büchſe, und gleich darauf das Winſeln der unter dem Baume ſehnſüchtig harrenden Hunde. Noch aber hing der Panther oben, als er auf den kleinen offenen Fleck trat, auf welchem ſich jetzt die ganze Jagd concentrirt hatte. Die Krallen tief in den Aſt der Eiche eingeſchlagen, klammerte er ſich mit der letzten Spannkraft ſeiner Sehnen an das ſchützende Holz; bald aber bewies ein den freiſchwebenden Körper erſchütterndes Zucken den Todeskampf des Schwergetroffenen. Seine Tatzen öffneten ſich, und zwiſchen die wild aufjauchzende Meute hinein ſtürzte er gerade auf einen der jungen Hounds, deſſen Rückgrat er im Falle brach, und der dann winſelnd und heulend vorzukriechen ſuchte unter dem ſchweren Körper.

Im Anfange war es übrigens kaum möglich, das arme verkrüppelte Thier zwiſchen den wüthend den verendeten Panther zerzauſenden Hunden vorzuziehen. Endlich aber gelang es den vereinten Kräften der Männer, und Cook, einer von deſſen Hounds es war, und der wohl einſah, daß es für das arme Geſchöpf doch keine Rettung mehr gab, hielt ihm die Mündung ſeiner Büchſe vor die Stirn und machte mit der Kugel dem Leiden deſſelben ein Ende.

„Das iſt nun ſchon der ſiebente Hund, den ich auf ſolche Art umkommen ſehe," ſagte Bahrens ärgerlich, indem er ſeinen Kolben vor ſich niederſtieß, „das dumme Viehzeug iſt aber nicht fortzubringen, wenn ſo eine Beſtie oben ſitzt. Ehe ſie ſich's verſehen, kommt ſie dann herunter und ſchlägt mit den ſchweren, ungeſchickten Knochen ein paar zu Schanden."

„Ein Bär, den ich im vorigen Jahre ſchoß," ſagte Roberts, vor Froſt mit den Zähnen klappernd, „ſchlug auf dieſe Art zwei todt und brach einem dritten den linken Hinterlauf. Ich mußte ihn auch abſtechen."

„Hallo, Roberts," lachte Bahrens, „Ihr seht liebenswürdig aus, wir wollen lieber ein Feuer anmachen. Doch, Cook, wo kommt Ihr denn her? Ich habe Euch ja seit vierzehn Tagen, wo Ihr damals die nutzlose Hetze hinter den falschen Pferden her machtet, nicht wieder gesehen. Habt Ihr die Bestie geschossen?"

„Ja," erwiderte Cook, der eben seine Büchse wieder auswischte und lud, „ich war bei Harper drüben, und hörte die Hunde so in der Nähe, daß es mir nicht möglich war, ruhig im Hause sitzen zu bleiben."

„Wir sind wohl ganz in der Nähe von Harper's Haus?" frug Roberts — „die Gegend hier kommt mir wenigstens so bekannt vor. Nicht wahr, es liegt gleich da drüben, hinter jenen Cypressen?"

„Kaum fünfhundert Schritt von hier," erwiderte ihm Cook; „wir gehen am besten gleich zum Hause, dort kann sich Mr. Roberts trocknen, und da ist's auch noch immer Zeit, die Bestie abzustreifen."

„Ich wollte, ich wüßte wo mein Pferd wäre," meinte Roberts besorgt, „wenn das nur nicht irgendwo mit dem Zügel im Busche hängen bleibt. Ich habe ihm zwar einen Knoten hineingemacht, und er kann nicht sehr weit herunterhängen, es ist aber doch möglich."

„Habt keine Sorge," sagte Bahrens, „da kommt Mullins und bringt es mit sich. — Wo war das Pferd, Mullins?"

„Es stand dort, wo der Panther wahrscheinlich zum ersten Mal durch den Fluß setzte, und weidete, das Ufer mochte ihm zu steil sein," rief Mullins, der in diesem Augenblick mit dem vermißten herbeikam; „aber hallo, das ist ein starker Bursche. Von dem wundert's mich nicht, daß er das große Pferd umwerfen konnte."

Es war auch allerdings ein außerordentlich starker Panther, dem sie von Tagesanbruch an nachgehetzt, ehe sie ihn zum Aufbäumen bringen konnten. Wahrscheinlich hätte er sich auch jetzt noch nicht ohne Roberts' Kugel gestellt, die ihn geschmerzt und geschwächt hatte. Er sollte nun auf Cook's Pferd gehoben werden; obgleich Cook aber versicherte, daß dies schon mehr als zehn Bären, und ohne das mindeste Zeichen von Furcht

zu verrathen, getragen habe, so war es doch unter keiner Bedingung zu bewegen, den todten Panther auch nur auf fünf Schritt an sich hinan zu lassen. Vergebens wischten sie ihm den Schweiß des Erlegten an das Maul — es war nicht der Schweiß, vor dem es sich scheute, es war die scharfe, ihm fürchterliche Witterung, und die Männer mußten sich zuletzt dazu verstehen, den Panther an Ort und Stelle abzustreifen, und die Haut allein mitzunehmen. Aber selbst diese brachten sie nur mit genauer Noth auf den Rücken eines der Pferde, das fortwährend scheu den Kopf zurückwarf und durch alle nur erdenklichen Seitensprünge der ihm unangenehmen Last sich zu entziehen suchte.

Bald erreichten sie jedoch Harper's Wohnung, befestigten dort ihre Thiere an den sie umgebenden Büschen und traten ein.

19.

Harper's Wohnung. — Cook's Bericht über die Verfolgung der Pferdediebe. — Harper's und Bahrens' wunderbare Erzählungen.

Dort sah es freilich noch immer nicht so freundlich und wohnlich wieder aus, als damals, wie Harper noch kräftig und stets in guter Laune die kleine Junggesellenwirthschaft führte. Zwar hatte er sich in der letzten Woche wieder ziemlich von seiner Krankheit erholt, die Schwäche aber, die stets eine unvermeidliche Folge des Fiebers bleibt, war noch aus allen seinen Bewegungen leicht zu erkennen, ja sogar das sonst so lebensfrohe, gesundkräftige und rothe Antlitz hatte eine recht häßliche Aschfarbe angenommen und die Backenknochen ragten daraus hervor, als ob sie sich, über solche Veränderung verwundert, im übrigen Gesicht umschauen wollten.

Die Nachbarn verließen ihn aber in der Zeit der Noth nicht; Jeder war ihm gut, und abwechselnd waren sie mit Brown an seinem Bette, so lange er noch darnieder liegen mußte, und brachten oft Tage damit zu, ihn zu zerstreuen und aufzuheitern.

Bahrens besonders hatte eine eigene Zuneigung zu ihm gefaßt, und war ein häufiger und gerngesehener Gast in der Hütte der beiden Männer geworden.

Auf dem rauh aufgeschlagenen Bettgestell, auf seiner mit spanischem Moos gestopften Matratze, lehnte Harper, und seine Augen, wenn auch noch immer nicht in dem alten Feuer erglühend, glänzten beim Anblick der lieben Gäste in fast gewohnter Fröhlichkeit. Herzlich grüßend streckte er den Eintretenden, besonders Roberts und Bahrens, die ebenfalls etwas abgemagerte, bleiche Hand entgegen.

„Willkommen, Ihr Alle, willkommen, Roberts — Ihr seid mir ein schöner Patron; also wilde Bestien sind nöthig, um Euch einmal zu mir zu bringen; wahrlich nicht übel. Doch Gott segne mich, wie seht Ihr denn aus, Ihr seid ja wie aus dem Wasser gezogen. Heh, Bill, gieb doch Roberts andere Kleider, der kann ja den Tod davon haben."

„Danke, danke," sagte dieser, als der junge Mann ihm einen warmen, trockenen Anzug brachte, und ihm beim Aus- und Ankleiden behülflich war, „danke schön; — aber Brown — mit Euch habe ich ein besonderes Hühnchen zu pflücken; meine Alte ist schön bös auf Euch, daß Ihr Euch gar nicht mehr sehen laßt. Noch seit der Panthergeschichte her, als Marion mit Euch war, wo Ihr auf so eine Bestie schosset, die auch ziemlich gut getroffen sein mußte, denn wie ich höre, hat sie Cook's ältester Junge zwei Tage drauf gefunden, das Gerippe wenigstens, und einen Theil der Haut, sonst waren die Aasgeier —"

Brown hätte ihn ruhig fortreden lassen, Cook faßte ihn aber an einem Arm und rief:

„Hallo da — jetzt geht die Reise wieder fort, gerade östlich, wie die Post — so — da setzt Euch zum Feuer, und Ihr, Harper, kommt ebenfalls lieber näher zum Kamin, denn wenn wir auch die Spalten ziemlich verstopft haben, so ist

doch noch immer Luft genug, und Ihr könntet Euch wieder erkälten. Der verdammte Wind pfeift hindurch."

„Habt Ihr wohl ein Waschbecken hier?" frug Roberts; „beim Herausklettern aus dem Fluß bin ich mit den Händen so schändlich tief in den Schlamm gefahren —"

„Ach, Cook, seid so gut und gebt ihm einmal das eiserne Aufwaschgeschirr dort — das ohne Griff — Ihr wißt ja schon."

„Ob ich's weiß?" lachte der junge Farmer, indem er mit einem langstieligen Flaschenkürbis das Wasser aus dem vor der Thür der Hütte stehenden Eimer in das verlangte Gefäß schüttete, — „natürlich kenn' ich Euer Geschirr hier vielleicht besser jetzt, als Ihr selbst. Man bedarf auch keiner langen Zeit, damit bekannt zu werden."

„Kein Handtuch?" frug Roberts.

„Nun, Ihr werdet doch wohl ein Taschentuch bei Euch haben?" sagte Cook.

„Ja — aber es ist Alles naß geworden."

„Ach so, na, dann nehmt mein's hier."

„Die Jagd müßt Ihr mir erzählen!" rief Harper — „das ist ein merkwürdig großes Pantherfell — wollt Ihr's nicht aufspannen, Cook? draußen vor der Thür liegen ja wohl noch Schilfstäbe. — Hängt's nur an den kleinen Ahornbaum hier rechts — aber hoch — die verdammten Hunde haben mir das letzte Hirschfell, das ich so sauer verdienen mußte, auch heruntergerissen und gefressen — die Bestien!"

Roberts mußte jetzt erzählen, wie es ihm gegangen, und Cook spannte indessen das Fell auf und brachte es in Sicherheit, hatte aber dabei vollauf zu thun, den Erzähler an allen möglichen Absprüngen und mehrmaligem Durchgehen zu verhindern.

„Sagt einmal, Roberts," rief er endlich, als dieser geendet hatte, „habt Ihr denn das damals auch so gemacht, als Ihr um Eure jetzige Frau freitet? — Hol' mich dieser und jener, wenn ich da an ihrer Stelle nicht die Geduld verloren hätte."

„Das jetzt bei Seite, Cook," sagte Roberts, „es ist heute das erste Mal, daß ich Euch oder überhaupt Einen von Denen

wiederſehe, die vor vierzehn Tagen auf den falſchen Fährten hinter den Pferdedieben herhetzten, wie war denn die Sache eigentlich?"

„Ja, das hat er mir auch noch nicht erzählt," rief Harper, „und iſt doch alle Tage ein paar Stunden hier."

„Ihr waret krank," erwiderte Cook, „was ſollt' ich Euch da mit der langweiligen Geſchichte quälen; nun, die Sache iſt ſehr einfach. Wir fanden die Spuren, die durch den Fluß gingen, und folgten, weil wir ſie natürlich für die rechten hielten und nirgends andere gekreuzt hatten. Husfield behauptete auch noch außerdem, ehe wir in den Fluß hinunter ritten, daß er darauf ſchwören wolle, es ſeien ſeine eigenen Pferde. Er muß ſich aber doch wohl geirrt haben. Am andern Ufer ſuchten wir nicht lange, warfen die Fackeln fort, und ſprengten nun, was unſere freilich ſchon etwas müden Klepper rennen konnten, hinter den vermeintlichen Dieben her.

„In der Nacht hielten wir nur einmal an, um unſere Pferde raſten zu laſſen und ſelber etwas zu genießen, hörten auch hier, daß ein Mann mit Pferden vorbeigekommen und ziemlich ſcharf geritten ſei. Der Farmer hatte natürlich blos das Klappern der Hufeiſen vernommen und die Thiere ſelbſt nicht geſehen, verſicherte uns aber, wir würden ihn bald einholen, falls das unſere Abſicht ſei, denn er wäre vor kaum einer halben Stunde dort vorbeipaſſirt. „Meine armen Pferde," ſtöhnte damals Husfield, „wie ſie der Hund nun abhetzen wird — aber gnade ihm Gott, wenn ich ihn erreiche — hier an dem Strick" — er trug den Strick bei ſich — „ſoll er ſeine ſchwarze Seele ausſtrampeln!" Er hatte gut Rache ſchwören; bei Tagesanbruch kamen wir, als wir mit verhängten Zügeln auf den breiten Spuren einen kleinen Abhang hinab galoppirten, plötzlich an den Mann mit den Pferden, der ruhig unter einem Baum ſaß und, als er unſere Annäherung bemerkte, keineswegs die geringſte Bewegung zur Flucht machte. Ich ſah Husfield verwundert an, der aber ſtarrte mit aufgeriſſenen Augen nach den Pferden hinüber, und ſchrie endlich, indem er ſeinem eigenen Thier in die Zügel riß — „Höll' und Teufel, das ſind nicht die meini-

gen!" Er hatte ganz Recht, es waren ein paar Schimmel dabei, die Niemand von uns kannte, und der Fremde ritt ſein eigenes Pferd und war kein Anderer, als der Burſche Johnſon, der ſich ſeit einiger Zeit am Fourche la fave herumtreibt und, ſo viel ich weiß, von der Jagd lebt.

„Husfield war wüthend, noch dazu da er, wie er mir ſpäter geſtand, einen beſondern Grimm auf den liederlichen Geſellen hatte und ihm das Schlimmſte zutraute. Es ließ ſich aber in dieſer Sache gar nichts thun. Wir ritten zu den Pferden hin, Johnſon gab uns jedoch ſehr kurze Antworten, und erwiderte auf eine Frage, was er mit den Pferden anzugeben gedenke, „er könne doch hoffentlich mit ſeinen eigenen Thieren thun, was er wolle".

Husfield knirſchte vor Wuth mit den Zähnen, und ob ich gleich verſuchte, ihn im Guten wieder zurück zu bringen, ſo war er doch zu aufgeregt, und es dauerte nicht lange, ſo ſtanden ſich die beiden Männer im feindlichſten Wortwechſel gegenüber. Johnſon blieb dabei zwar ſehr kaltblütig und ruhig, hielt jedoch die rechte Hand fortwährend unter der Weſte verborgen, wo er natürlicher Weiſe ſeine Piſtolen und Meſſer ſtecken hatte.

„Husfield ſchwor zuletzt die fürchterlichſten Eide, er wolle ihn lynchen, ſobald er ihn einmal auf ſeinem eigenen Lande fände, und Johnſon lachte dazu und erwiderte, er würde ſich nächſtens einmal das Vergnügen machen und ihn beſuchen. Endlich bracht' ich ſie auseinander. Vergebens war es aber jetzt, irgend eine weitere Spur zu finden, der nächtliche Regen hatte Alles verwaſchen, und wir mußten die Verfolgung aufgeben. Husfield behauptete nun ſteif und feſt, die Thiere ſeien noch in der Anſiedelung, und wir ſuchten jeden Winkel der Niederung aus, in den nur ein Pferd möglicher Weiſe eindringen konnte, doch umſonſt. Sie ſind fort, obgleich das Wie? mir ſelbſt ein Räthſel iſt."

„Auch wohl das Wohin?" ſagt Bahrens.

„Nun, das weniger, doch wahrſcheinlich nach Teras. Ich muß nur ſelbſt einmal nach Teras gehen, um das Volk dort kennen zu lernen. Wenn man auch keine bekannten

Menſchen da finden ſollte, bekannte Pferde trifft man ſicherlich."

„Es war ja auch an jenem Abend, an welchem die Indianerin ermordet wurde, nicht wahr? habt Ihr denn gar nichts davon gehört?" frug Roberts — „Ihr müßt dicht an der Stelle vorbeigekommen ſein."

„Ich glaube — ja, mir iſt es wenigſtens ſo, als ob Jemand erwähnt hätte, er höre einen Schrei. Das war gerade, als wir an die Furth kamen, und es wird wahrſcheinlich das arme Weib geweſen ſein; die Entfernung zwiſchen der Hütte und der Straße iſt gar nicht ſo bedeutend. Wißt Ihr denn nicht, wo der Indianer jetzt iſt, Brown?"

„Nein," erwiderte dieſer, „vier Tage nach dem Begräbniß ſeiner Squaw, in welcher Zeit er ein kleines Feuer am Grabe unterhalten und fortwährend friſche Speiſen daneben geſtellt hatte, verließ er die Gegend, hat ſich wenigſtens nicht wieder bei uns ſehen laſſen. Doch erwarte ich ihn mit jedem Tage zurück, denn daß er das Land verlaſſen habe vor der Erfüllung ſeines Racheſchwures, glaub' ich nun und nimmermehr."

„Wo mag er ſich aber nur herumtreiben?"

„Sorgt für den nicht," ſagte Bahrens — „der kriecht umher und ſpionirt, wer weiß, wie bald er wieder da iſt und irgendwo ein Neſt aufgefunden hat. Ihr Regulatoren könnt Euch kein beſſeres Mitglied wünſchen, als eben den Indianer."

„Iſt es wahr, Brown, daß ſie Euch zum Anführer an Heathcott's Stelle gewählt haben?" frug Roberts.

„Husfield und mich," erwiderte der junge Mann, „ihn am Petite-Jeanne, mich am Fourche la fave; doch werde ich meine Stelle niederlegen, ſobald mein Schwur erfüllt iſt und die Mörder des jungen Heathcott, wie die der Indianerin entdeckt und beſtraft ſind. Wie ich aber höre, ſo ſoll Mr. Rowſon ſehr eifrig gegen die Verbindung der Regulatoren, als etwas nicht allein Ungeſetzliches, ſondern auch Unchriſtliches, predigen."

„Er iſt ſeit acht Tagen verreiſt," ſagte Roberts, „wie ich höre an den Miſſiſſippi und nach Memphis, um dort ver-

ſchiedene Einkäufe zu machen, muß aber in dieſer Woche wieder eintreffen. So viel ich weiß, will er Atkin's Land kaufen, was ganz guter Boden iſt, wenn er nicht ſo viel Sumpfland —"

„Atkins will ausverkaufen?" frug Mullins, „davon weiß ich ja noch keine Silbe. Alſo er hat ſchon einen Käufer?"

„Rowſon ſchien das Land zu gefallen," ſagte Roberts, „und ich habe nichts dagegen, dann kommt Marion wenigſtens nicht ſo weit fort. Und da wir das neue Bethaus am Wege nach der Lefthandfork bauen wollen, denn die Stämme ſind ſchon ſeit Weihnachten dazu gehauen, und ich ſollte ſie zuſammen —"

„Gentlemen, rückt Eure Sitze her zum Tiſch und nehmt fürlieb mit dem, was wir haben," rief Brown jetzt dazwiſchen, der indeſſen mit Cook's Hülfe das einfache Mahl bereitet.

„Wie wär's, wenn wir ein Stück Pantherfleiſch koſteten?" lachte Roberts.

„Danke ſchön," ſagte Bahrens, „danke, das hab' ich einmal verſucht, und der Ekel hat mich nachher ſterbenskrank gemacht."

„Wo denn?" rief Harper, der eben ſeine Taſſe Thee zum Munde führen wollte und nun erwartungsvoll inne hielt.

„Wo denn? nun im Walde draußen, wo denn anders," erwiderte Bahrens — „es war am Waſhita, und wir hatten den ganzen Tag gejagt, bis Abends ſpät, wo ich ohne eine Klaue an dem verabredeten —"

„Ihr hattet Euch wohl den Fuß vertreten?" fragte Roberts, indem er Harper von der Seite zublinzelte.

„Oh geht zum Teufel!" fuhr Jener ärgerlich in ſeiner Erzählung fort — „zu dem verabredeten Lagerplatz zurückkam. Da ging's aber hoch her. Eine Menge Knochen lagen am Feuer, und dicht daneben über dem kurz abgehauenen Zweig eines niederen wilden Pflaumenbäumchens hing ein abgeſtreiftes und, wie die Anderen ſagten, junges Hirſchkalb, das delicat ſchmecken ſollte; die Läufe, der Kopf und eine der Keulen fehlten übrigens, und als ich danach frug, ſagten ſie, ſie hätten die Keule gegeſſen und das Uebrige den Hunden gefüttert. Ich alſo nicht faul über das Wildpret her, ſchnitt

mir ein tüchtiges Stück herunter, und briet und verzehrte es ganz allein, da die Schufte satt zu sein behaupteten.

„Wie ich im besten Essen war, kommt mein Hund, der, ebenfalls hungrig, überall herumgeschnüffelt hatte, und bringt etwas im Maule angeschleppt bis dicht zu mir hin, als ob er sagen wollte: „Du, sieh einmal nach, was sie hier geschossen haben", und was war es? der Kopf eines jungen Panthers. Der Bissen blieb mir im Halse stecken, und ich schaute erschrocken zu den grinsenden Schuften auf, die um mich herum saßen. Wie die aber jetzt nicht mehr an sich halten konnten und in ein schallendes Gelächter ausbrachen, da wurd' ich falsch, und beschloß nun, sie glauben zu machen, daß Pantherfleisch ein Lieblingsgericht von mir wäre. Ich würgte den Bissen hinunter, der unterwegs stak und nicht weiter wollte, schnitt mir ein anderes Stück ab, und frug sie mit der unbefangensten Miene von der Welt, warum sie mir nicht gleich gesagt hätten, das wäre Pantherfleisch, da hätt' es mir noch einmal so gut geschmeckt. — In Tennessee hätt' ich einmal einen ganzen Monat von nichts als Pantherfleisch gelebt, und nur manchmal Sonntags eine wilde Katze gegessen.

„Die Mäuler blieben ihnen indessen vor Verwunderung offen stehen, und Einer, ein junger Bursche von siebzehn Jahren, der mir gerade gegenübersaß und zusah, schnitt, da es ihn wahrscheinlich ekeln mochte, die schauderhaftesten Gesichter und kaute in Gedanken immer mit. Der Bissen aber, den ich im Munde hatte, wollte nicht hinunter; je mehr ich ihn mit den Zähnen bearbeitete, desto mehr schwoll er an; — ich zwang mich noch eine Weile, endlich konnt' ich's jedoch nicht länger aushalten, sprang auf und — na das Andere braucht Ihr jetzt nicht zu wissen. — Hört, Brown, der Truthahn ist delicat — habt Ihr viele dieses Frühjahr geschossen?"

„Es geht an," sagte der junge Mann, noch immer über das eben Gehörte lächelnd, „sie sind dieses Jahr übrigens sehr feist und schmecken ausgezeichnet."

„Habt Ihr schon einmal Klapperschlangen gegessen?" frug Mullins.

„Nein, danke," ſagte Harper, den der Thee etwas aufgeregt hatte, und der ſich heute, ſeit langer Zeit zum erſten Mal wieder, wohl und leicht fühlte — „danke ſchön — gut ausſehendes Fleiſch haben die Beſtien, ſo zart wie Hühnerfleiſch, aber ſie riechen ſo fatal."

„Nur der Körper," warf Mullins ein, „der Schwanz iſt eine Delicateſſe."

„Schadet denn das Gift nichts?" frug Bahrens erſtaunt.

„Nicht, wenn Ihr's verſchluckt," ſagte Brown; „überdies ſitzt doch auch im Fleiſche kein Gift, der Geruch iſt nur fatal, ſonſt iſt es unſchädlich, und ich kenne Einen, der von der „gehörnten Schlange", die doch, wie Ihr wißt, die giftigſte ſein ſoll, ein tüchtiges Stück gegeſſen hat, ohne daß es ihm das Mindeſte geſchadet hätte."

„Ob die giftig iſt!" rief Harper; „ich ſah einſt ſo eine Hornſchlange an einer großen Eiche auf und abſpielen, und wollte ſie eben ſchießen. Da fuhr ſie herum und biß in voller Wuth in einen der kleinen Schößlinge, die im Frühjahr hier und da am Stamme unten auswachſen; gleich darauf hielt ſie ſich einen Augenblick ruhig, und ich ſchnitt ihr mit der Kugel den Kopf weg. Die Eiche ſtarb aber noch in demſelben Monat ab; der kleine Aſt, wo ſie hineingebiſſen hatte, wurde ganz ſchwarz, und ſogar die Schlingpflanzen, die daran hinaufrankten, welkten und fielen ab."

„Das iſt noch gar nichts," ſagte Bahrens, ſich nach Harper herumwendend — „Ihr wißt, was für eine Gegend Poinſett County iſt, und das ganz beſonders in Hinſicht giftiger Schlangen; es können in den Miſſiſſippi-Niederungen kaum mehr ſein. Unter denen findet ſich auch manchmal, wenngleich glücklicher Weiſe nur ſelten, die „Hornſchlange". — Vor zwei Jahren war dorthin ein Deutſcher mit ſeiner Familie gezogen (jetzt iſt er freilich wieder fort, das heißt, er ſtarb, und ſeine Familie konnte das Klima nicht vertragen), und damals, als er gerade ankam, lebte ein Verwandter oder Bekannter, oder was weiß ich, bei ihm, der die gröbſte Arbeit im Hauſe verrichten ſollte. In der Woche hatte der aber immer das Fieber, und wundermerkwürdig ſah er aus, wenn er Sonntags ſo recht ordentlich herausgeputzt in's Freie kam. Dann trug er

eine hellgelbe und roth geſtreifte Weſte — einen fürchterlichen Filzhut, kurze ſchwarze und ganz eng anliegende Beinkleider (ſeinen Beinen wären etwas weitere keineswegs ſchädlich geweſen) und einen blauen Tuchrock bis auf die —"

„Aber was geht uns denn ſein Rock an?" ſagte Harper, ungeduldig werdend.

„Mehr als Ihr denkt," nickte Bahrens bedeutend mit dem Kopfe, und fuhr dann, ohne ſich weiter irre machen zu laſſen, fort — „bis auf die Knöchel herunter, mit ſehr ſchmalem Kragen und ſehr großen weißleinenen Rocktaſchen, die immer offen ſtanden, und in die ihm die liebe Jugend häufig zerquetſchte Pfirſiche und Stückchen Waſſermelonen und dergleichen andere Vegetabilien hineinſchob. Eine beſondere Zierde daran waren noch die ſehr großen meſſingenen Knöpfe —"

„Aber was gehen uns die Knöpfe an?" rief Harper wieder.

„Viel — ſehr viel!" nickte Bahrens bedeutungsvoll — „doch hört. Dieſer junge Mann alſo geht eines Sonntags, eine große ſchwarz eingebundene Bibel unter dem Arm, nach einem Nachbar hinüber, wo eine dieſer unausweichbaren Betverſammlungen ſein ſollte, als er dicht neben dem ſchmalen Fußpfad, dem er folgte, einen der kleinen grünen Peroquets oder Papageien findet, der eben erſt vom Zweige gefallen zu ſein ſchien. Er bückt ſich und will ihn aufheben, hat aber unglücklicher Weiſe die „Hornſchlange" nicht geſehen, deren Beute er ſich ſo unbeſonnen zueignen wollte, und die jetzt unter dem gelben Laube, wo ſie verborgen gelegen hatte, vorſchoß und den Unglücklichen gerade unter dem Ellbogen, durch den Rock hindurch, in den Arm biß.

„Natürlich ſtarb er ſchon nach wenigen Minuten, und ſein Verwandter, der mit ſeiner Frau hinterher kam, fand ihn todt auf dem Wege. Zwar holte er gleich Hülfe, es war aber zu ſpät; ſie trugen ihn auf einer ſchnell gemachten Bahre zum Hauſe, zogen ihm dort den Rock aus und fanden bald die kleine, aber ſchon ſchwarz gewordene Wunde. Todte laſſen ſich nicht mehr erwecken, alſo wurde der arme Teufel noch an demſelben Abend, denn es war ſehr warm, in einem ſchnell

zuſammengezimmerten Sarge beigeſetzt, und der blaue Rock blieb neben der Thür an einem Nagel hängen.

„Was geſchah aber mit dem von der Schlange gebiſſenen Rock? Als die Deutſchen am nächſten Morgen aufſtanden, hatte der Aermel, in dem das Gift ſaß, lauter helle Streifen bekommen, gegen Mittag wurden die Nähte ganz hellblau und einzelne Theile trennten ſich auf, der rechte Aermel dagegen bekam eine ſchöne ſchwarze Farbe mit einem etwas röthlichen Schein; Nachmittags gingen ihm die Knöpfe aus und fielen einzeln, in ſchaurigen Zwiſchenräumen, auf die Erde, die Knoflöcher riſſen aus, die Taſchen und das Unterfutter ſchwollen an, und gegen Abend riß der Henkel, der Rock fiel herunter und — fing an zu riechen.“

„Aber, Bahrens!“ ſchrie Harper entſetzt.

„Fing an zu riechen, ſage ich — ſie mußten ihn hinausſchaffen und einſcharren,“ fuhr Bahrens, ohne ſich irre machen zu laſſen, fort.

„Ne, nu hört Alles auf,“ rief Harper, die Taſſe niederſetzend und aufſpringend, „der Rock —“

— „crepirte förmlich,“ ſagte der alte Jäger in höchſter Gemüthsruhe, indem er ein Stück Tabak aus der Taſche nahm und mit dem Tiſchmeſſer ein großes Stück davon herunterſchnitt, das er dann wohlbedächtig in den Mund ſchob.

Schallendes Gelächter folgte dieſem Schluß, und Bahrens that ordentlich beleidigt, daß man ſeinen Worten nicht beſſeren Glauben gönne. Steif und ernſthaft blieb er auf ſeinem abgeſägten Baumblock, der die Stelle eines Stuhles vertrat, ſitzen, und trommelte mit den Fingern auf dem hölzernen Tiſchtuche.

„Kinder, wir müſſen wirklich nach Hauſe,“ mahnte Roberts, als der Jubel ein wenig nachgelaſſen hatte. „Ich wenigſtens,“ fuhr er fort, als er ſah, daß ſich nur Mullins bereit zeigte, ihn zu begleiten — „meine Alte brummt ſonſt. Ueberdies ſollte Rowſon heut Abend dort eintreffen, und noch Mehreres, ſeine baldige Heirath betreffend, in Richtigkeit gebracht werden. — Ihr thätet mir wohl nicht den Gefallen, mitzureiten, Brown? es wird Manches dabei zu ſchrei-

ben geben, und wenn ich auch in meiner Jugend — wo wir die Woche fünfmal Schreibeſtunde hatten — wofür der Lehrer —"

„Es iſt mir heute wirklich nicht möglich, beſter Herr Roberts," ſagte Brown etwas verlegen, „ohnedem wollen ſich die Regulatoren vom Fourche la fave morgen bei Bowitt verſammeln."

„Ich glaubte, die Verſammlungen wären bei Smith?"

„Den hat Mr. Rowſon ſo lange überredet, daß eine ſolche Geſellſchaft ſündhaft ſei," lächelte Brown, „bis er ausgetreten iſt. Das ſchadet aber nichts, Bowitt wohnt nicht weit von ihm, an einer Stelle, zu der wir Alle faſt gleich weit entfernt haben, und iſt dabei ſelbſt ein eifriger Verfechter unſerer Sache."

„Ueber Heathcott's Mörder hat man alſo noch gar nichts Näheres erfahren können?"

„Nicht das Mindeſte — Sie wiſſen, daß gleich nach der That auf mir der faſt alleinige Verdacht ruhte. Ich ſollte ſogar einige Tage nach Allapaha's Ermordung verhaftet werden, doch unterblieb es, da Beweiſe fehlten. Die Spuren rührten außerdem von Stiefeln her, und ich konnte durch Hoswells beweiſen, daß ich an jenem Morgen Moccaſins getragen. Damit hörte aber auch aller Verdacht auf, denn das einzige dem ähnliche Schuhwerk in der ganzen Nachbarſchaft trägt Mr. Rowſon, und Niemand hätte wohl den anzuklagen unternehmen mögen."

Roberts ſah beſtürzt zu ihm auf. — „Doch," ſagte er dann halbleiſe vor ſich hin — „der Todte hätte das unternommen — er konnte den ruhigen Prediger nie leiden —"

„Unglücklicher Weiſe hat es dieſes ganze Frühjahr faſt jeden Morgen etwas gereguet," fuhr Brown fort — „und da wurden auch jene Spuren verwaſchen. — Das kleine Meſſer, was wir bei der Leiche fanden, kannte ebenfalls Niemand —"

„Ein Federmeſſer!" murmelte Roberts vor ſich hin.

„Uebrigens haben wir noch nicht alle Hoffnung aufgegeben. Wir ſind, obgleich wir dieſe Zeit unthätig ſchienen, thätig genug geweſen, und es wirft ſich jetzt Verdacht hier und da

auf Leute, von denen ich es wenigſtens früher nie vermuthet hätte.“

„Was iſt denn aus dem Mann geworden, auf deſſen Fährte die Verfolger kamen?“

„Johnſon?“ ſagte Cook; „der ſoll wieder hier geſehen worden ſein, ob aber zum Aufenthalt oder zur Durchreiſe weiß ich nicht.“

„Hört, Brown, Ihr könnt mir wenigſtens einen Gefallen thun, wenn Ihr in die Anſiedelung hinaufreitet,“ ſagte Roberts, „wann brecht Ihr auf?“

„In einer halben Stunde etwa; ich hatte im Sinne, bei Wilſon zu übernachten.“

„Oh ſchön! dann kommt Ihr überdies morgen früh an Atkins' Wohnung vorüber, und da wär' es mir lieb, wenn Ihr ihn bätet, den nächſten Montag zu Hauſe zu bleiben, weil ich dann mit Rowſon hinüberreiten und die Farm in Augenſchein nehmen will. — Kann ich mich darauf verlaſſen?“

Brown gab ihm ſein Wort, es nicht zu vergeſſen; Roberts zog dann ſeine jetzt getrockneten Kleider wieder an und verließ bald darauf mit Mullins die Hütte, um heim zu reiten.

20.

Rowſon bei Roberts. — Aſſowaum.

Faſt drei Wochen waren ſeit jenem Abend, an welchem Brown von Marion Abſchied genommen, verfloſſen. Er hatte ſich damals geſchworen, ſie nie wieder aufzuſuchen — und ſeinen Schwur treu und feſt gehalten. Was er aber in jener Zeit gelitten, wie er mit ſich gerungen, wußte nur er, und ſein Antlitz war bleich geworden, ſeine Augen hatten den

Glanz, das frühere Leben verloren. Nichts würde ihn auch vermocht haben, länger in einer Gegend zu weilen, wo er nur zu bald ſelbſt Zeuge ſein mußte, wie ein Weſen geopfert wurde, an deſſen Seite er einen Himmel hätte finden können. Ehe er aber ging, wollte er wenigſtens in den Augen der Welt ſeinen guten Namen hergeſtellt wiſſen, daß kein Makel auf ihm haftete, keine giftige Zunge mit verleumderiſcher Nachrede ihn beflecken konnte. Marion hielt ihn eines ſolchen Verbrechens nicht für fähig, davon war er überzeugt, aber auch ſeine Freunde in Arkanſas ſollten das nicht, und ſo beliebt er bei ihnen ſein mochte, hielten ihn doch jetzt noch Viele für den wirklichen Thäter. Ja, ſie entſchuldigten ihn noch dabei, fanden den Mord als Nothwehr vollkommen gerechtfertigt, und zuckten nur mit den Achſeln, wenn die Sprache auf das Geld kam. — „Es hätte den Todten auch weiter keinen Nutzen bringen können, wenn er das gute Geld mit in den Strom genommen.“

Der wirkliche Thäter mußte deshalb entdeckt und beſtraft, die Indianerin gerächt ſein, dann wollte er ein Land verlaſſen, in dem doch für ihn fortan nur Kummer und Schmerz blühen konnte.

Und was empfand Marion indeſſen für den Freund, den ſie ſo nahe, und doch ach wieder ſo fern wußte? Das Herz des Weibes iſt ſtark, und gewaltige Leiden müſſen es ſein, die es brechen; Marion aber fühlte, daß ſie ihre Pflicht that, und in dem Gedanken fand ſie Beruhigung für den ſonſt ſicher zu herben, vernichtenden Gram. Rowſon hatte ihr Wort; zwar kannte ſie damals, als ſie es gab, den Mann noch nicht, bei deſſen erſtem Anblick ſie erſt empfinden ſollte, was Liebe eigentlich ſei, aber es war gegeben, freiwillig, ohne Zwang und Zureden — ſie durfte nicht zurücktreten. Und hätte ſie es auch vor Gott verantworten können, das Herz des einen Mannes, und dieſer Eine ihr rechtmäßiger Bräutigam, zu brechen, um einen Andern glücklich zu machen? Hatte ihr nicht Rowſon mit ſeiner weichen, klangvollen Stimme erſt noch neulich geſagt, wie er nur in ihr ſeine irdiſche Seligkeit finden könne, wie ihm ihr Antlitz das ſei, was der Pflanze Luft und Sonnenſchein, daß ihre Nähe ſchon eine ſtille, fromme Gluth

durch ſeine ganze Seele gieße, und er verzweifeln müßte, wenn ſie ſich je von ihm wenden würde?

Ach, das arme Mädchen benetzte in jener Nacht ihr Kiſſen mit heißen, heißen Thränen — Kein Menſch ſah ſie, aber im brünſtigen Gebet kam ihr Troſt und Beruhigung in das gequälte bangende Herz, und der andere Morgen fand ſie ſtark und gefaßt.

Es war wieder ein Freitag, gerade vierzehn Tage nach jenem entſetzlichen Abend, an welchem die arme Indianerin dem feigen Mörder zum Opfer fiel; die Sonne ſtand noch über den maigrün ſchimmernden Wipfeln der herrlichen Baumgruppen, die ſich an der Grenze des kleinen Feldes eng und dicht zuſammendrängten, als ob ſie jetzt feſt entſchloſſen ſeien, dem weiteren Vorrücken der tolldreiſten Menſchenfauſt kräftig und gemeinſam entgegentreten zu wollen. Recht ernſtlich reichten ſie ſich die ſtarken, gewaltigen Arme herüber und hinüber, und flochten mit den rankenden Schlingpflanzen die mächtigen Netze, die ſie auf immer und ewig mit einander verbinden ſollten. Dazu ſchüttelten ſie im leichten Südwind altklug und ſchlau die buſchigen Häupter, und kecke Eichhörnchen trugen ſpielend und ſcherzend die Botſchaften hin und her. Armer Wald — du wirſt der Art nicht widerſtehen, die ſich langſam, aber ſicher in deine Reihen frißt. Deine Stämme werden fallen, und ranken ſich dann auch in enger, liebender Umarmung Liane und Weinrebe feſt um dich her und laſſen nicht ab von dem Geſtürzten, es iſt umſonſt, ſie können mit ihm ſterben, aber ihn nicht retten.

Vor und in dem Farmhauſe des alten Roberts herrſchte indeſſen ein reges, freudiges Leben. Die holde Jungfrau ſtand, mit einem kleinen Korb am Arm, unter einer flatternden und gackelnden Schaar von Hühnern, Enten und Gänſen, und ſtreute weit hinaus in den reinlichen Hof die goldenen Maiskörner; draußen an der niedern Fenz aber ſtürmte ein ganzes Rudel grunzender und tobenden Ferkel auf und ab, und ſuchte vergebens in wilder Haſt einen Eingang, an

dem freigebigen Mahle Theil zu nehmen. Die Mutter saß dabei und schaute lächelnd dem lebendigen Treiben zu, als Marion plötzlich einen leisen Schrei ausstieß und den leeren Korb, den sie eben zum Hause zurücktragen wollte, fallen ließ.

An der Fenz stand Rowson und winkte ihr mit freundlich lächelndem Antlitz einen Gruß herüber. Er hatte seine Geschäfte beendet und war gekommen, seine Braut heimzuführen.

„Was ist Dir?" rief im ersten Moment erschrocken die Matrone, bemerkte aber auch zu gleicher Zeit den lange und sehnsüchtig Erwarteten, und sagte — ihm freundlich die Hand entgegenstreckend: „Nun, das ist schön, Mr. Rowson — sehr schön von Ihnen, daß Sie endlich wieder da sind. Wir haben Sie recht sehnsüchtig erwartet."

„Marion auch?" frug der Priester lächelnd, indem er, über die niedere Fenz tretend, die Hand des erröthenden Mädchens ergriff und leise preßte, „Marion auch?"

„Ich freue mich recht, Sie gesund und wohl wieder zu sehen," flüsterte die Jungfrau, „Sie wissen ja, daß Sie uns stets willkommen sind."

„In Ihrem Hause — aber auch in Ihrem Herzen, Marion?" frug Rowson dringend — das Mädchen zitterte und schwieg. „Marion," fuhr der Methodist nach langer Pause fort — „der Segen des Himmels ist auf meinem jetzigen Zuge mit mir gewesen. Ich bin jetzt wohlhabend genug, um mir hier in unsern bescheidenen Verhältnissen eine Heimath gründen zu können. Marion, willst Du mein sein, willst Du am nächsten Sonntag, am Tage des Herrn, mein Weib werden?"

„Ja," sagte die Mutter gerührt, als sie das bebende, keines Wortes mächtige Kind an ihre Brust zog — „ja, ehrwürdiger Herr — sie hat es mir schon gestanden, daß sie Euch gut sei, und das Uebrige findet sich Alles, Ihr werdet sie sicherlich glücklich machen."

„Was in meinen Kräften, in den Kräften eines armen sündigen Menschen steht," sagte der Methodist, indem er die Augen fromm zum Himmel erhob, „werde ich thun. Ich glaube

auch gewiß, daß Marion feſt davon überzeugt iſt; darf ich es wenigſtens hoffen?"

Das ſchöne Mädchen reichte ihm lautlos die Hand hinüber, die er an ſeine Lippen drückte, und ſchluchzte laut am Herzen der Mutter.

„Hallo, Rowſon!" ſagte der alte Roberts, der in dieſem Augenblick neben der Fenz erſchien, „Ihr habt richtig Wort gehalten. „Nun, wie ſtehen die Geſchäfte?"

„Vortrefflich, Mr. Roberts!" erwiderte der Methodiſt freudig, „beſſer ſogar, als ich erwartet hatte, und ich komme nun, um Euch um Euren Segen zu der Verbindung mit Eurer Tochter, und zwar auf nächſten Sonntag, zu bitten."

„Wird das dem Mädchen aber nicht zu unerwartet und ſchnell kommen?" frug Roberts, indem er ſein Pferd dem Negerknaben übergab und, die Fenz überſteigend, zu ihnen hinantrat.

„Sie iſt damit einverſtanden," ſagte die Mutter, „was brauchen wir auch hier im Walde große Vorbereitungen? Wie aber iſt's mit Ihrer Wohnung, Mr. Rowſon?"

„Ich wollte Sie Beide zu gleicher Zeit bitten," ſagte der Prediger, „dieſe morgen früh, wenn Sie mir ein paar Stündchen Zeit ſchenken können, in Augenſchein zu nehmen. Sie iſt zwar noch klein und beengt, ich werde aber wahrſcheinlich in dieſer Woche mit Atkins handelseinig werden und deſſen Platz kaufen; nachher können wir uns ſchon beſſer rühren."

„Wäre es denn aber gerade darum nicht beſſer," meinte Roberts, „Ihr wartetet noch mit der Heirath, bis das geſchehen iſt? Es erſparte viele Umſtände beim Ausziehen und — iſt auch dem Mädchen ſicherlich lieber, gleich in eine kleine Farm, als blos in eine Blockhütte einzuziehen."

„Das iſt allerdings nicht zu leugnen," erwiderte Rowſon, „dann aber iſt es noch unbeſtimmt, w a n n Atkins fortzieht, es können vier, ja vielleicht ſogar acht Wochen darüber hingehen, und, beſter Mr. Roberts, Sie werden es mir nicht verdenken können, wenn ich mich jetzt, nach Beſeitigung ſo vieler Hinderniſſe, ſehne, Marion die Meine zu nennen."

„Nun, in Gottes Namen," ſagte der alte Mann, „nehmt ſie hin und ſeid glücklich mit einander."

„Dank — herzlichen Dank!“ rief Rowſon, gerührt ſeine Hand ergreifend — „Marion ſoll nie bereuen, ihr künftiges Schickſal meiner Hand anvertraut zu haben. Doch jetzt lebt wohl, Ihr lieben Eltern, erlaubt, daß ich Euch ſo nennen darf, und bald —“

„Aber wollen Sie denn nicht lieber heut Abend bei uns zubringen?“ fragte Mrs Roberts — „Sie ſind ſo lange fort geweſen, und es iſt eigentlich nicht halb recht, die Braut fortwährend allein zu laſſen.“

„Die Zeit iſt kurz, meine gute Mrs. Roberts,“ ſeufzte Rowſon, „und hier in unſerer Anſiedelung, wo die Nachbarn ſo weit von einander entfernt wohnen, vergeht, nur mit wenigen Beſorgungen, ein Tag ungemein geſchwind. Ich hoffe aber bis morgen Abend Alles beendet zu haben und dann wenigſtens noch die letzten Stunden vor dem glücklichen Tag in Ihrer Geſellſchaft, in der Geſellſchaft meiner Braut verbringen zu können.“

„Gut — gut, Mr. Rowſon,“ ſagte der Alte — „das iſt ganz in der Ordnung. Sie ſind jetzt eine Woche von zu Hauſe fort geweſen, da iſt natürlich viel in Ordnung zu bringen; alſo morgen Abend ſehen wir uns wieder — apropos — es bleibt doch dabei, daß wir am Montag zuſammen zu Atkins gehen?“

„Sicherlich,“ ſagte der Prediger.

„Nun gut,“ fuhr Roberts fort, „ich habe ſchon heut Abend Brown darum gebeten, uns anzumelden; der kommt morgen früh dort vorbei, um der Regulatorenverſammlung beizuwohnen, die bei Bowitts gehalten werden ſoll.“

„Mir wurde geſagt, die Regulatoren hätten ſich aufgelöſt,“ ſagte Rowſon etwas eifriger, als ſich ſonſt mit ſeinem ruhigen, geſetzten Benehmen vertrug. „Auf meiner Reiſe hört' ich das als ganz beſtimmt.“

„Nicht doch — es ſoll jetzt erſt recht losgehen. Ich glaube, ſie haben, wie ich heute hörte, Verdacht auf mehrere Perſonen der Nachbarſchaft, und da wollen ſie wohl morgen mit einander berathen, was jetzt, da die Zeiten doch einmal ſo gefährlich —“

„Wäre es nicht möglich, dieſer Verſammlung einmal beizuwohnen zu können?“ unterbrach ihn Rowſon.

„Warum nicht,“ lachte Roberts, „dann müſſen Sie aber Regulator werden, und meines Wiſſens haben Sie bis jetzt ſehr dagegen geeifert.“

„Den Regulatoren thäte ein Mann noth,“ ſagte Rowſon ſchnell gefaßt, „der ihren zu ſtürmiſchen Eifer manchmal zügelte, und ſie von Exceſſen, wie die zum Beiſpiel in White County, zurückhielte. In dieſem Sinne würde ich es ſelbſt mit meiner Stellung nicht unvereinbar finden, mich ihnen anzuſchließen.“

Roberts ſah ihm forſchend in's Auge, und Rowſon fuhr leicht erröthend fort:

„Sie glauben, daß ich in ſo kurzer Zeit meine Meinung geändert habe? Nein, wahrlich nicht, ich halte die Verſammlung der Regulatoren noch immer für unrecht, weil ſie ungeſetzlich iſt —“

„Aber —?“ ſagte Roberts, als Jener ſtockte.

„Nun, Du haſt es ja ſchon gehört!“ rief Mrs. Roberts halb ärgerlich, „der gute Mr. Rowſon hat ganz Recht. Das junge Volk tobt da toll und wild in den Tag hinein — ich ſage ja gar nicht, daß ſie's böſe meinen, — aber ſie glauben recht zu handeln und üben dann vielleicht manchmal das größte, ſchreiendſte Unrecht aus, und ich, an Mr. Rowſon's Stelle —“

„Es werden Keine in den Verein aufgenommen,“ ſagte Roberts, den Prediger dabei fortwährend anſehend, während dieſer den Blick mehrere Mal niederſchlug, endlich aber dem ſeinigen feſt begegnete, „die nicht auch thätigen Antheil dabei nehmen. Ich glaube nicht, daß ſie einen Rathgeber, wenn ſie auch deſſen bedürfen ſollten, dulden werden.“

„Es kommt auf einen Verſuch an!“ rief Rowſon, der jetzt ſeine ganze Geiſtesgegenwart wieder erlangt hatte. „Ich werde mich morgen, wenn es mir irgend möglich iſt, dort einfinden, und nicht eher gehen, bis ſie mich fortweiſen; ich habe in dieſem Falle meine Schuldigkeit gethan — mehr kann ſelbſt Gott nicht verlangen.“

„Brav,“ ſagte Roberts, ihm die Hand treuherzig ſchüt-

telnd, „brav geſprochen. Es freut mich, wenn ich ſehe, wie ein Mann ſeinen Grundſätzen treu bleibt.“

„Wer iſt jetzt ihr Anführer?“

„Brown — wenigſtens für den Fourche la fave.“

„Der iſt dann wenigſtens ſeinen Grundſätzen nicht treu geblieben,“ entgegnete der Prediger, indem er zu dem alten Mann aufſah; „ich erinnere mich noch recht gut der Worte, die er hier an dieſer ſelben Stelle über eben dieſe Verbindung äußerte.“

„Das iſt etwas Anderes,“ erwiderte ernſthaft der alte Farmer. „Brown ſah ſich halb und halb dazu gezwungen, an dieſer Verbindung thätigen Antheil zu nehmen, da ſein eigener guter Name auf dem Spiel ſtand. Er war als Mörder förmlich angeklagt, und ſein einziges Streben iſt jetzt, den wirklichen Mörder Heathcott's heraus zu bekommen. Er hatte zwar den Streit mit ihm, denn Heathcott war überhaupt etwas rauher Natur, und ich weiß mich noch recht gut zu erinnern —“

„Ich glaubte, die Hauptabſicht der Regulatoren beſchränkte ſich auf die Entdeckung der Pferdediebe,“ ſagte Rowſon, leicht erbleichend.

„Nur theilweiſe, doch wenn Ihr morgen der Verſammlung beiwohnt, werdet Ihr das Alles hören. Jetzt gilt es, ſo viel ich erfahren habe, die Verdächtigen aufzugreifen, um von dieſen, wenn ſie auch wirklich nicht die Thäter ſind, wenigſtens auf die Spur gebracht zu werden.“

„Wenn ſie nur den ſchändlichen Mörder der armen Wilden entdeckten,“ ſagte Mrs. Roberts. „Oh, Mr. Rowſon, Sie glauben gar nicht, wie ich ſchon deshalb gebetet habe! Die Frau war ſo fromm und gut und hing mit einer ſolchen Ehrfurcht an Ihnen. Ach, wie oft habe ich ſie während Ihrer Predigten weinen ſehen, als ob ihr das Herz brechen wollte — und nun ſo jung und auf ſolche Art ſterben zu müſſen.“

„Ja, es iſt ſchrecklich!“ ſagte Rowſon, ſelbſt tief erſchüttert, freilich einer andern Urſache willen. „Doch, meine Freunde — ich muß wirklich fort, alſo gute Nacht für heute. — Gute Nacht, Marion, wo iſt das Mädchen?“

„Marion — Kind! — ſo komm doch heraus hier!“ rief die Mutter — „Herr Rowſon will Dir gute Nacht —“

„Laßt ſie gehen, verehrte Freundin,“ ſagte der Methodiſt abwehrend — „das Heez iſt ihr voll, und ſie wird ſich mit ihrem Gott unterhalten. Morgen hoffe ich ſie recht froh und heiter anzutreffen.“

Damit winkte er ihnen Beiden noch einen herzlichen Gruß zu, beſtieg ſein kleines Pony und trabte fort, in den jetzt dämmernden Wald hinein.

„Mutter, was iſt dem Mädchen eigentlich?“ frug Roberts, als der Prieſter ſich entfernt hatte — „ſie kommt mir ſo ſonderbar vor. Ich will doch nicht hoffen, daß ſie zu einer Heirath mit dem Manne gezwungen wird?“

„Närriſcher Mann, wer ſollte ſie denn zwingen?“ lächelte die Matrone. „Es iſt nur noch ein halbes Kind, und da beträgt es ſich ängſtlich und wunderlich; mag ihr auch wohl ſchwer genug ankommen, die Eltern zu verlaſſen. Nun, an dieſes Mannes Seite —“

„Ja, ſchon gut,“ ſagte Roberts, den Sporn abſchnallend und ihn auswendig am Haus unter einem kleinen Vorbau neben den Sattel und Zaum hängend — „ſchon gut, das hab' ich ſchon oft gehört —“

„Du haſt keine Vorliebe für den frommen Mann —“

„Nein — Vorliebe nicht; ich ſehe nicht ein, warum unſer Kind mit ihm gerade ſo viel glücklicher werden ſollte, als mit jedem Andern. Ein ächter braver Kerl mit einem guten Herzen, und der — etwas mehr ein Mann wäre, würde mir, aufrichtig geſagt, eben ſo willkommen geweſen ſein, vielleicht noch willkommener, doch — wie Gott will. Ihr Frauen ſeid damit einverſtanden, und ich habe weiter nichts dabei zu thun, als Ja zu ſagen. Einen Anfang hat er, um eine kleine Farm zu beginnen, und ein fleißiger Mann wird dabei in Arkanſas nicht zu Schanden.“

Rowſon's treuherziges Benehmen hatte den Alten wieder ganz für ſich gewonnen, denn ſelbſt ſo recht von Herzen gut und brav, traute er auch Anderen nicht leicht etwas Schlechtes zu, warum alſo gerade Dem, der in der ganzen Anſiedelung als ein ſo frommer und gottesfürchtiger Mann bekannt war.

Durchkreuzte auch wirklich manchmal ein dunkler Verdacht ſein Hirn, ſo wurde er ſich entweder ſelbſt nicht recht klar darüber, oder er verwarf ihn augenblicklich wieder als toll und falſch.

Was waren aber indeſſen die Gefühle des Prieſters, der langſam und ſinnend durch den ſchattig-dunkeln Wald dahinritt? Weit genug von dem Hauſe entfernt, daß er von dort aus nicht mehr geſehen oder beobachtet werden konnte, ſtieg er von ſeinem Pferde, nahm es am Zügel, und ſchritt ernſt und in tiefen Gedanken verſunken auf der ſchmalen Straße hin, die ſich, allen Hinderniſſen, wie ſtarken Bäumen und ſumpfigen Stellen, ausweichend, durch den Wald ſchlängelte. Endlich blieb er ſtehen und ſagte halbleiſe und vor ſich niederſtarrend:

„Es wird mir faſt zu heiß hier in Arkanſas — der Teufel kann einmal ſein Spiel haben und durch irgend einen Zufall — man hat da wunderbare Beiſpiele — Sachen an das Licht bringen, die meinem guten Rufe in dieſer Gegend gerade nicht förderlich ſein würden. Ich muß fort — und das ſobald als möglich — Atkins mag ſehen, wie er ſeine Farm verkauft, ich will mich nicht hier feſſeln, daß ich nachher, wenn alle Anderen ihren Rücken gedeckt haben, allein der Rache jener kläffenden Hounds preisgegeben bin. Nein! — Zwar iſt der Indianer verſchwunden," fuhr er nach einer Weile fort — „und ohne den möcht' es ihnen doch ſchwer werden, irgend etwas — ich weiß wirklich nicht einmal, wie es mit deſſen Hülfe möglich iſt — das Federmeſſer —"

Das Pferd ſpitzte die Ohren und der Indianer ſtand neben ihm.

„Good day, Mr. Rowſon," ſagte er leiſe, als er aus dem Dickicht trat und leicht grüßend an ihm vorüberſchritt.

„Aſſowaum!" rief Rowſon, wie er ſelbſt fühlte mit Todesbläſſe im Antlitz — „Aſſowaum — wo — wo waret Ihr ſo lange? — wir haben Euch in der Anſiedelung vermißt."

„Der blaſſe Mann iſt ja ebenfalls fern geweſen," erwiderte der Indianer, das Auge dabei feſt auf den Prediger

geheftet — „Aſſowaum kehrt zu dem Grabe ſeines Weibes zurück.“

„Und haſt Du noch nichts von dem Mörder entdeckt?“

„Nein!“ ſagte der Wilde mit faſt tonloſer Stimme — „noch nicht — der große Geiſt hat dem heiligen Vogel gewehrt, mir den Namen des Verräthers in das Ohr zu flüſtern. Aſſowaum hat deshalb mit dem Geiſte ſeines Volks an einer Stelle geſprochen, die noch von keines Weißen Fuß entweiht wurde. Er harrt jetzt der Stimme ſeines Manitou.“

„Möge er Dir günſtig ſein,“ ſagte der Prieſter, ganz ſeinen früheren Abſcheu gegen den Götzendienſt des Indianers vergeſſend. Dieſer aber ſchritt grüßend weiter, der Methodiſt ſchwang ſich in ſeinen Sattel, und flog, als ihn eine Biegung der Straße den Augen des rothen Mannes verbarg, ſeinem Pony die Hacken in die Seiten bohrend, den Weg entlang, daß ſeine langen braunen Haare in dem friſchen Abendwinde flatterten, und das Roß, ſolcher Behandlung ungewöhnt, ſchäumte und ſchnaubte, als es mit ſeinem ungeduldigen Reiter durch das flache Thalland dahinbrauſte.

21.

Wilſon's Geſtändniſſe. — Die ſchöne Wäſcherin. — Arkanſiſche Wiege. — Der Rückzug.

Roberts hatte noch nicht lange Harper's Hütte verlaſſen, als ſich Brown ebenfalls rüſtete, zu Bowitt hinauf zu reiten, an deſſen Haus am nächſten Morgen die Verſammlung der Regulatoren gehalten werden ſollte. Cook begleitete ihn ein Stück Weges, ritt jedoch dann links ab, um in ſeinem eigenen Hauſe zu übernachten und mit Tagesanbruch nachzufolgen, während Bahrens bei dem Reconvalescenten zu bleiben verſprach. Harper verſchwor ſich übrigens hoch und heilig, daß

das der letzte Tag gewesen sein solle, den er sich habe in dem verwünschten Hause einsperren lassen.

„Ich muß wieder einmal Laub und Moos unter den Füßen fühlen," rief er aus, „muß wieder einmal das grüne Blätterdach über mir sehen, eher werde ich nicht gesund." Es wurde also verabredet, daß er am nächsten Tage mit nach Bahrens' Hause reiten und dort eine Woche zubringen solle. Da die Tour aber für einen durch die Fieber Geschwächten auf einmal zu groß geworden sein würde, so wollten die Männer die erste Nacht bei Roberts übernachten, der sie schon lange eingeladen hatte.

Brown trabte indessen auf seinem feurigen kleinen Pony den schmalen, im Laube kaum erkennbaren und sonst nur durch abgeschälte Stücken Baumrinde bezeichneten Pfad fort, und erreichte in etwa anderthalb Stunden Wilson's kleine Farm, den er ebenfalls gerade im Begriff fand, sein Pferd zu besteigen.

„Hallo, Wilson — wohin soll die Reise gehen? auch zur Regulatorenversammlung?" rief Brown ihm freundlich entgegen.

„Ja!" sagte der junge Mann, wurde aber merklich roth dabei und schnallte mit einem ganz verzweifelten Eifer am Sattelgurt. Der war indessen schon überdies zum Zerplatzen angespannt, und veranlaßte nur das Pferd, einige höchst ungeduldige Bewegungen zu machen, während es mehrere Male bedeutend nach Luft schnappte.

„Was macht Ihr denn, Wilson?" lachte Brown, der es bemerkte — „schnürt ja dem armen Thiere die Seele aus dem Leibe. — Wollt Ihr denn ein Wettrennen halten, daß Ihr so nach dem Zeuge seht?"

„Nein, das gerade nicht," murmelte der Andere, „welchen Weg reitet Ihr?"

„Ich wollte zu Euch — und Ihr?"

„Ich? — ich gedachte bis Atkins —"

„Nun, das ist schön, dann komm' ich ein andermal zu Euch und bleibe heut Abend mit bei Atkins. — Ich habt überdies dort eine Bestellung von Roberts auszurichten."

Wilson wollte noch etwas dagegen einwenden, Brown

achtete aber nicht darauf, oder mußte es überhört haben, denn er rief dem Freunde nur flüchtig zu, aufzusitzen, und drehte dann seines Pferdes Kopf dem neu bestimmten Lagerplatze zu.

Wilson war bald an seiner Seite und frug endlich, wahrscheinlich nur um das Schweigen zu brechen:

„Ihr habt also einen Auftrag von Roberts — wohl für Rowson? der will ja Atkins' Farm kaufen, wie man sagt — wenn Atkins nämlich wirklich fortzieht."

„Ist denn das noch nicht bestimmt?"

„Wer weiß es denn? der alte Bursche ist finster und verschlossen wie das Grab. Mir sagt er's schon gar nicht."

„Warum denn Euch nicht eben so gut als jedem Andern?" frug Brown lächelnd, während Wilson auf einmal ganz unerwartet ein Lied zu pfeifen anfing und mit der Reitgerte, die er sich von einem Busche gebrochen, seine Leggins klopfte. Auch schien er eine Weile die Antwort auf diese Frage schuldig bleiben zu wollen, bis sie Brown wiederholte, dann aber zügelte er sein Pferd ein, streckte dem jungen Mann, als dieser ebenfalls neben ihm halten blieb, die Hand herüber, und sagte mit herzlichem Ton und Blick:

„Ihr sollt meine ganze Geschichte erfahren, Brown, mit ein paar Worten ist sie gesagt, und — Ihr meint es gut — vielleicht könnt Ihr mir selbst einen Rath geben."

„Nun, laßt hören," entgegnete ihm der Freund, „vielleicht, vielleicht auch nicht — es ist nicht oft, daß ich um Rath gefragt werde, und noch dazu in — Herzensangelegenheiten," lächelte er zu Wilson hinüber, als er sah, wie diesem das Blut in Wangen und Schläfe stieg.

„Ja — Ihr habt Recht," flüsterte er endlich — „es ist eine Herzensangelegenheit, doch — keine glückliche. Seid Ihr in Atkins' Hause bekannt?"

„Ich war nie dort."

„Er hat ein Kind — eine angenommene Waise — ein Mädchen — ach, Ihr lacht mich aus, wenn ich von ihr reden wollte, wie's mir um's Herz ist. — Ja, ich weiß wohl, wenn Ihr auch schon mir zu Liebe an Euch hieltet, inwendig machtet Ihr Euch doch über mich lustig. Nun, ich will Euch die Beschreibung erlassen; ich liebe das Mädchen schon seit einem

Jahr, wo ſie damals mit Atkins an den Fourche la fave zog, und der Vater — will ſie mir nicht geben. Es iſt zwar nur ihr Pflegevater, hat ſie aber erzogen und eine wackere Dirne aus ihr gemacht, was freilich nicht die Schuld ſeiner Frau iſt. Jetzt jedoch will er ihr einen Mann aufdringen, den ſie nicht mag, und den ſie unter keiner Bedingung nehmen ſoll — aber — er quält ſie doch."

„Das iſt freilich ſchlimm," ſagte Brown — „wie alt iſt ſie?"

„Ach, leider erſt ſiebzehn Jahre," ſeufzte Wilſon — „wäre ſie einundzwanzig, ſo brauchten wir den Alten nicht zu fragen."

„Hat ſie Euch denn recht von Herzen lieb?"

„Sie hat es mir mehr als tauſendmal geſtanden."

„Nun, worin beſteht denn da eigentlich die große Noth? das Herz der Eltern wird ſich doch wohl noch mit der Zeit erweichen laſſen," tröſtete ihn Brown.

„Ja, wenn es nur Zeit hätte!" rief Wilſon ungeduldig aus; „Rowſon hält morgen Hochzeit, und da ſoll Ellen hinüber kommen und den jungen Leuten die Wirthſchaft führen helfen."

„Morgen?" hauchte Brown erbleichend.

„Ja — am Nachmittag," fuhr Wilſon, ohne es zu bemerken, fort. „Hat Atkins dann ausverkauft, ſo will er nach Texas, und — das Mädchen muß mit."

„Nun, ſo geht Ihr mit ihm," ſagte Brown, der kaum noch hörte, was der Andere ſprach.

„Das geht nicht," erwiderte dieſer — „ich habe meine alte Mutter in Tenneſſee, nicht weit von Memphis, wohnend, und die müßt' ich auf jeden Fall erſt holen. Sie lebt jetzt bei fremden Leuten, und dort ſoll ſie mir einmal nicht ſterben."

„Da werd' ich freilich wenig für Euch thun können," ſeufzte Brown etwas zerſtreut, „ich kenne Atkins gar nicht, habe ihn erſt einmal geſehen, und es iſt doch höchſt unwahrſcheinlich, daß er auf meine Fürſprache auch nur das geringſte Gewicht legen würde."

„Das ſollt Ihr auch nicht bei Atkins verſuchen, ſondern bei jemand ganz Anderem.“

„Und bei wem?“

„Bei Madame Rowſon. — Ihr ſeid mit Roberts gut bekannt, und Marion hält viel auf Euch, das weiß ich. Wenn Ihr ſie recht ſchön für mich bitten wolltet, ſie thät' es Euch ſicherlich zu Gefallen.“

„Madame Rowſon,“ ſagte Brown leiſe, und wie in tiefen Gedanken verloren, nach — „Madame Rowſon — kann ſie helfen?“

„Oh, ſie gilt ſehr viel bei Atkins,“ betheuerte Wilſon. „Als Atkins' Frau im letzten Sommer ſo lange und gefährlich krank lag, hat ſie ganze Wochen lang mit Ellen an ihrem Bette gewacht. — Ihr thun ſie Alles zu Liebe, es iſt ein gar ſo gutes Mädchen —“

„Ja — ja!“ ſeufzte Brown tief auf.

„Nicht wahr, das glaubt Ihr auch?“

„Was?“

„Daß ſie ihr Alles zu Gefallen thun werden.“

„Guter Wilſon,“ ſagte Brown, ſich halb von ſeinem Begleiter abwendend — „Ihr hättet Euch in dieſer Sache ſicherlich an einen Beſſeren wenden können, als an mich. Rowſon ſelbſt würde da vielleicht ein nützlicherer Fürſprecher ſein.“

„Ja,“ ſagte Wilſon halb ärgerlich, „das weiß ich; aber verdammt will ich ſein, wenn ich den Mann leiden kann. Die ganze Nachbarſchaft hat ihn gern, die Frauen wenigſtens, die ganz verſeſſen auf ihn ſind, doch ich, ich weiß nicht, mir wird's immer unbehaglich, wenn ich mit ihm freundlich thun ſoll. Sonderbar müſſen auch ſeine Verhältniſſe ſein. Vor einem Jahr kommt er hierher, ſagt ſelbſt, daß er arm iſt, arbeitet nicht das Mindeſte, predigt nur und bekommt von keinem Menſchen einen Cent dafür, hat aber immer Geld, treibt ſich auf ſolche Art zwölf Monate im ganzen County umher, und heirathet auf einmal das ſchönſte Mädchen am Fourche la fave (Ellen ausgenommen, denn, ich weiß nicht, die gefällt mir doch noch beſſer). Ich ſelbſt habe weiter nichts gegen Rowſon, kann nichts gegen ihn haben, denn daß er feig iſt,

nun, was kümmert das mich, aber — um eine Gefälligkeit möcht' ich ihn nicht bitten, und wenn mein ganzes Lebensglück auf dem Spiele ſtände."

„Habt Geduld, Wilſon," tröſtete ihn Brown, „wenn Euch das Mädchen liebt und der andere Mann ihr Wort noch nicht hat, ſo wird ſich auch Alles noch einrichten laſſen. Ihr habt viele Freunde hier und ſeid jung und fleißig — was wollt Ihr mehr?"

„Das Mädchen will ich, Brown," ſagte Wilſon treuherzig, „und wenn Ihr auch noch ſo ſchön predigt, ſo ſeht Ihr mir doch ebenfalls aus, als wenn Ihr den entſetzlichſten Kummer auf der Welt hättet und keinem Menſchen ein Wort davon anvertrauen könntet. Nein, ſo ſtill halt' ich's nicht aus. Bis Atkins fortgeht, muß ſich mein Schickſal entſcheiden, und will oder kann mir bis dahin Keiner von Euch helfen, daß ich das Mädchen im Guten bekomme, nun ſo hol' mich der Teufel, wenn ich ſie nicht entführe — und mit geht ſie, das weiß ich."

„Habt Ihr denn ſchon bei Atkins um ſie angehalten?"

„Ja, und ſie — die Alte — ein bitterböſes Weib, hat mir gedroht, mich zur Thür hinauszuwerfen, wenn ich mich noch einmal dort blicken ließe."

„Und jetzt wollt Ihr hin?"

„Allerdings — aber nicht in's Haus," lachte Wilſon — „ſo auf den Kopf gefallen bin ich nicht. Nein, Ellen wäſcht heute unten am Bache, ein paar hundert Schritt vom Hauſe entfernt, im Buſch drin, und da das faſt die einzige Zeit iſt, wo ich ungeſtört ein Wörtchen mit ihr plaudern kann, ſo wollt' ich die Minuten wenigſtens benutzen. Nachher, wenn ſie ihre Arbeit beendet hat, reit' ich noch nach Bowitts hinüber; das Wetter iſt ja warm und ſchön."

„Kann ich denn Euer Liebchen nicht einmal zu ſehen bekommen, daß ich doch wenigſtens weiß, welchen Geſchmack Ihr habt?" lächelte Brown.

„Warum das nicht?" rief freudig Wilſon, „ſie wird Euch gefallen, und ich brauche mich ihrer nicht zu ſchämen; aber kommt denn, wir ſind nicht weit mehr von dem Platze entfernt, und müſſen hier rechts abbiegen, ſonſt ſehen ſie uns

vom Hauſe aus. — Halt — hier laßt Euer Pferd, denn durch die Stew können wir nicht reiten, und zur Brücke liegt nur eine alte, dürre Cypreſſe darüber hin. Mein Pony nehme ich übrigens hinunter in das Schilfdickicht — da iſt ſein gewöhnlicher Platz.

„So," ſagte er, als er jetzt ſchnell wieder zurückgeſprungen kam und dem Freunde über die ſchmale Brücke voranlief — „ſo — dort iſt ſie, aber nur leiſe, wir wollen ſie überraſchen."

Die Männer ſchlichen auf den Zehen einem kleinen offenen Fleck im Walde, gerade in der Biegung des Baches, zu, der ſeine Waſſer dem nicht weit entfernten Fourche la fave in tauſend Krümmungen entgegenführte, und blieben hier, von dem lieblichen Schauſpiel, das ſich ihnen bot, wirklich überraſcht ſtehen. Wilſon aber warf dem Freund einen triumphirenden Blick zu, als ob er hätte ſagen wollen: ſiehſt Du, daß ich Recht habe? iſt das ein Weſen für Teras, und ſoll ich mir dieſe holde Blume entführen laſſen?

Neben dem kieſigen Bachufer, von zwei niederen Holzgabeln geſtützt, hing über einem kleinen kniſternden Feuer ein mächtiger ſchwarzer Keſſel; mehrere kleine Bänke ſtanden in einem Halbkreis umher, und trugen in einzelnen Abtheilungen die verſchiedenen Wäſcharten, farbige und weiße, und vor einem tiſchähnlich befeſtigten Brett ſtand Ellen, Wilſon's holdes Lieb, ſchlug mit dem breiten Waſchholz die einzelnen Stücke Weißzeug, die ſie aus einem neben ihr ſtehenden Kübel nach einander vornahm, und begleitete mit ihrer ſilberhellen Glockenſtimme die regelmäßigen Schläge des Klöppels. Aber nicht ihre einzige Beſchäftigung war das. Dicht daneben, zwiſchen zwei ſchlanken Hikoryſtämmen befeſtigt, hing, von dem leichten Südwind geſchaukelt, eine kleine, aus Papaorinde geflochtene Hängematte, in der ein rothbäckiges Kindchen bis jetzt ſtill und friedlich geſchlummert hatte. Das ſchlug aber jetzt die großen dunkeln Augen auf, that einen Blick in die Höhe und verzog dann, anſtatt die herrliche, es umgebende Natur freundlich anzulächeln, das kleine liebe Geſichtchen zu einer ſo entſetzlich ſauern Miene, daß alle Anzeichen eines nahenden Sturmes und Wehegeſchreis zu fürchten

waren. Ellen hatte den kleinen Schläfer aber nicht außer Acht gelaſſen, und bemerkte kaum das Erwachen des angehenden, ungeduldigen Weltbürgers, als ſie auch ihren Klöppel ſchnell fallen ließ, die Hängematte in etwas lebhaftere Bewegung ſetzte und dem durch ihre Gegenwart ſogleich beruhigten Kinde mit leiſer, ſchmeichelnder Stimme ein Wiegenlied vorträllerte. Die Männer lauſchten ſchweigend, und Ellen, ihre Nähe nicht ahnend, ſang, munter bald ſich zu dem jetzt lächelnden Kinde niederbiegend, als ob ſie es küſſen wollte, bald neckend von ihm zurückfahrend:

Es ſchaukelt ſo leiſe
Der ſpielende Wind
Im ſicheren Netze
Das lächelnde Kind.

Er ſcheucht Dir die Fliegen
Und fächelt Dich, Lieb',
Und raubt tauſend Küſſe,
Der ſchelmiſche Dieb.

Er küßt Dir die Schläfe,
Die Wänglein ſo rund,
Er küßt Dir die Locken,
Den roſigen Mund.

Er pflückt von den Zweigen,
Was Lenz ihnen gab,
Und wirft Dir auf's Bettchen
Die Blüthen herab.

So ſchlumm're, mein Herzchen,
Dein Wächter, der Wind,
Dein freundlicher Hüter,
Er ſchaukelt das Kind.

Er ſchaukelt's ſo leiſe,
Was willſt Du denn mehr? —
Mit neckiſchem Koſen
Wohl hin und wohl her. —

„Ach Gott!" fuhr ſie aber erſchrocken auf, als Wilſon bei dem letzten Vers leiſe an ſie herangetreten war und ſeine

Hand um ihre Hüfte legte — „ach Du böſer Menſch, wie Du mich erſchreckt haſt!“

„Sei nicht böſe darüber, mein liebes Mädchen,“ flüſterte Wilſon, einen Kuß auf die Lippen der ſich nur ſchwach Sträubenden preſſend, „aber ſieh, hier hab' ich Dir einen Freund mitgebracht — der —“

Ellen wandte ſich raſch und erſchrocken um. Als aber ihre Blicke denen des freundlich lächelnden jungen Fremden begegneten, der ja auf jeden Fall auch den Kuß geſehen haben mußte, färbte ſich ihr Hals und Antlitz wie von Purpur übergoſſen, und flüchtigen Fußes wollte ſie fort. Wilſon aber faßte noch zeitig genug ihre Hand und bat flehend:

„Ellen — es iſt ja ein guter Freund, und er weiß, daß wir uns lieb haben; überdies,“ fuhr er neckend fort, „darf das kleine Fräulein auch unter keiner Bedingung fortlaufen und den ihr anvertrauten Schutzbefohlenen zurücklaſſen. Alſo — da der Schelm in der Hängematte gerade keine beſondere Luſt bezeigt auszuwandern, ſo bleibſt Du am liebſten hier. — Hab' ich Recht oder Unrecht?“

„Unrecht,“ flüſterte lächelnd das ſchöne Mädchen, indem ſie ſich, immer noch von hoher Gluth übergoſſen, vor dem Fremden verneigte — „Unrecht, Du weißt, daß Du immer Unrecht haben mußt.“

„Schöne Geſetze,“ ſagte Wilſon mit ernſt-komiſcher Miene zu Brown — „ſehr ſchöne Geſetze. Da ſind unſere Regulatoren noch gar nichts dagegen.“

„Die häßlichen Regulatoren —“ rief Ellen.

„Halt da,“ unterbrach ſie lachend Wilſon — „nicht ſo voreilig, Miß — hier ſtehen zwei.“

„Du ein —“

„Stop a little — hier iſt unſer Hauptmann, und ich —“

„Oh, Sie ſind kein Regulator, nicht wahr?“ ſagte halb ängſtlich, halb ſchmeichelnd das ſchöne Mädchen zu Brown, „das glaube ich nicht.“

„Haben Sie einen ſo fürchterlichen Begriff von dieſen Menſchen?“ lächelte Brown.

„Ach ja — Mutter und Vater haben mir entſetzliche Dinge von ihnen erzählt: wie ſie die unſchuldigen Männer

Nachts aus ihren Betten holen, nur wenn Einer von ihnen auf Jemanden böse ist, und sie dann an einen Baum binden und so lange peitschen, bis sie sterben. Vater hat geschworen, Jeden todt zu schießen, der Nachts in feindlicher Absicht über seine Schwelle käme."

„Sie sind nicht so schlimm, als es Ihr Vater wohl glaubt," meinte Brown, „und wenn auch —"

„Nun bitt' ich aber ebenfalls darum, ein Wort mit einlegen zu dürfen," rief Wilson, zwischen sie tretend. „Ich bin denn doch wahrhaftig nicht hierher gekommen, einer Abhandlung über die Regulatoren zuzuhören. Ellen, hast Du noch einmal mit Deiner Mutter gesprochen?"

„Ja," sagte das arme Mädchen, traurig das Köpfchen senkend — „sie meinte aber —"

„Du brauchst Dich vor Mr. Brown nicht zu scheuen, er weiß Alles," betheuerte Wilson, als er bemerkte, wie seine Braut diesem einen ängstlichen Seitenblick zuwarf.

„Ach, es hilft ja auch nichts, es zu verschweigen," seufzte das arme Mädchen, ganz Arkansas wird's doch wohl bald erfahren, daß ich den rohen Cotton heirathen soll."

„Cotton?" frug Brown erstaunt.

„Ja — leider. — Zwar hat es mir die Mutter streng untersagt, den Namen gegen irgend Jemand auszusprechen, aber weshalb nicht? — Eher sterb' ich, als daß ich den Menschen heirathe."

„Du sollst ihn auch nicht heirathen," sagte Wilson trotzig — „verd — ja so, das darf ich auch nicht," unterbrach er sich selbst, als ihm sein Liebchen einen strafenden Blick zuwarf. „Ich weiß aber schon, was ich thue; haben wir erst die Raubbande entdeckt, die hier ganz in unserer Nähe ihr schändliches Wesen treibt, und will sich Atkins noch immer nicht erweichen lassen, nun gut, dann soll mich — Dieser und Jener holen — das ist nicht geflucht — wenn ich nicht einen dummen Streich mache und mit Dir davonlaufe."

„Und das nennt der Herr einen „dummen Streich"?" sagte Ellen mit einem gar so lieben und doch auch wieder recht wehmüthigen Lächeln.

„Du weißt ja, wie ich's meine," bat Wilson — „aber

was iſt Euch, Brown — Ihr ſeht ſo gedankenlos oder gedankenvoll, wie man's nehmen will, in die Baumwipfel hinauf?"

„Haben Sie den Mann, den Sie Cotton nannten, kürzlich geſehen?" wandte ſich Brown jetzt, ohne Wilſon's Bemerkung zu beachten, an das junge Mädchen.

„Ja," ſagte dieſe, „vor etwa vier Tagen kehrte er, ich glaube vom Miſſiſſippi, zurück, wohin er faſt vor zwei Wochen aufgebrochen war. Er kommt aber immer nur Abends, und ich mag ſein heimliches, häßliches Weſen nicht leiden; — kennen Sie ihn?"

„Ich glaube, weiß es aber wirklich nicht gewiß; kommt er wohl — aber was iſt mit Wilſon?"

Brown hatte auch alle Urſache, dieſem beſtürzt nachzuſehen, denn wie eine Schlange glitt er plötzlich in's Dickicht und war in wenigen Secunden ſpurlos verſchwunden. Die Urſache dieſes eigenthümlichen Rückzuges blieb aber nicht lange ein Räthſel, denn faſt zu gleicher Zeit erſchien in dem nach dem Hauſe zuführenden Pfade die ſtattliche und ſelbſt noch jugendliche Geſtalt der Mrs. Atkins, deren helles, ſchimmerndes Kleid Wilſon noch zur rechten Zeit gewarnt hatte, und der es jetzt dem Freunde überließ, mit dem anrückenden Feinde fertig zu werden.

„Hallo da, Miß!" rief die ſich mit gewaltigen Schritten und hochgehobenem Haupte nähernde Frau, „hallo da — Herrengeſellſchaft? ich habe ſchon ſeit einer Viertelſtunde keinen einzigen Schlag gehört, die Wäſche ſoll ſich wohl allein fertig machen?"

„Das Kind —" ſtotterte Ellen.

„Was da — Kind — das liegt ſo ruhig wie ein Gotteskäferchen in ſeinem Neſte; leere Ausreden —"

„Ich muß Sie bitten, die junge Dame meinetwegen zu entſchuldigen," unterbrach jetzt Brown vortretend die Zürnende, indem er ſie freundlich grüßte, „ich komme mit einem Auftrag von den Herren Roberts und Rowſon, und beabſichtigte eigentlich die Nacht in Ihrer Wohnung zuzubringen."

„Dies iſt nun freilich der breite Weg nicht," ſagte Mrs. Atkins, jedoch ſchon merklich beſänftigt.

„Allerdings nicht," lächelte Brown, jetzt nur bemüht, dem armen zitternden Mädchen jedes harte Wort zu erſparen, „ich kam aber ein Stück durch den Wald, und wußte an der Slew nicht recht, ob ich hinauf- oder hinunterreiten ſolle, um das Haus am ſchnellſten zu erreichen, ging alſo zuerſt über den darüber hinwegliegenden Stamm, um zu recognosciren, und fand die junge Dame hier, die ich freilich durch meine Fragen einige Minuten in ihrer Arbeit ſtörte."

„Junge Dame — hat ſich 'was zu „junge Dame", ſetzen Sie dem Mädchen nur keinen Unſinn in den Kopf. Doch mein Mann iſt oben im Hauſe; wo ſteht denn Ihr Pferd, ich will den Jungen danach ſchicken!"

„Gerade dort, wo die Cypreſſe über der Slew liegt," erwiderte Brown, dem jetzt daran lag, die zürnende Frau mit zum Hauſe zurück zu nehmen, um Wilſon freien Spielraum zu laſſen.

„Gut, ſo kommen Sie," ſagte Madame Atkins — „und Du, Mamſell, hältſt Dich dazu und biſt fleißig. Noch nicht die Hälfte von der Wäſche geklopft — es iſt eine Schande, und ſchon an zwei Stunden hier unten! Daß Du mir vor Dunkelwerden fertig wirſt! Und was macht das Kleine?" wandte ſie ſich dann mit wahrhaft mütterlicher Zärtlichkeit in dem ſonſt ſo rauhen Tone zu der ſchwebenden Wiege des Kindes nieder, das der bekannten Geſtalt mit freundlichem, jauchzendem Lächeln entgegenſtrampelte — das gefällt dem Kinde? nicht wahr? ſchaukeln — den ganzen Tag ſchaukeln, und nachher ſchläft's die Nacht nicht, und Ellen muß bis Tagesanbruch mit ihm herumlaufen — der kleine Schelm; aber ja — Sie warten; alſo Ellen, daß Du mir fleißig biſt!"

Und mit den Worten warf ſie noch dem Säugling einen freundlichen Kuß zu, und ſchritt dann, von Brown gefolgt, dem nicht ſehr fernen Wohnhauſe wieder zu.

22.

Atkins' Wohnhaus. — Der fremde Beſuch. — Die Parole.

Atkins' Wohnhaus unterſchied ſich, und zwar ſehr zu ſeinem Vortheile, bedeutend von den meiſten Blockhütten der Anſiedelung, obgleich es auch eigentlich nur aus Stämmen errichtet war. Dieſe aber, von innen und außen behauen, bildeten zwei vollkommen gleiche, anderthalb Stockwerk hohe Häuſer, welche in der Mitte durch einen nach Norden und Süden offenen Zwiſchenraum verbunden wurden, wobei ſich das Ganze unter einem Dache befand. Auch inwendig war der Farmer außergewöhnlich thätig geweſen, und die ſauber abgehobelten Bretter, mit denen er jede Spalte höchſt ſorgſam vernagelt, wurden nur hier und da durch einige rieſengroße Ankündigungen wandernder Kunſtreitergeſellſchaften, Wachsfigurencabinette und Menageriebuden verdeckt. Eine der letzteren, auf hellgelbem Papier, zeichnete ſich beſonders aus, und ſtellte einen Mann dar, der, mit ſehr engen Beinkleidern und zwei außergewöhnlich großen Federn auf dem Baret, einem Löwen im Arm lag und dieſem höchſt angelegentlich etwas in's Ohr zu flüſtern ſchien. Andere verkündeten Aehnliches, und waren jedenfalls einmal von den Eigenthümern der Wohnung aus Little Rock, der Hauptſtadt des Staates, als Curioſität mitgebracht worden.

Das eine der beiden, einander ganz ähnlichen Gebäude wurde nur zum Schlafzimmer benutzt. Fünf Betten mit einer Anzahl von Matratzen und Steppdecken, vielleicht noch einem Dutzend anderer Gäſte zum Lager dienen zu können, füllten ſeine Räume, während an den Wänden die Garderobe der Frauen und — in einem ganz beſondern Winkel — der Sonntagsſtaat des Eheherrn hing. In dieſes Zimmer wurden die Gäſte aber nur erſt Abends, zur Schlafenszeit, eingeführt, wo die verſchiedenen Lager alle hergerichtet und der müden Glieder der Fremden gewärtig waren. Am Tage blieb

es jedem nicht zu dem Hausstand gehörenden Auge ein fest verschlossenes Heiligthum. Selbst Atkins wagte nicht, es ohne Erlaubniß seiner Frau, die den Schlüssel bei sich trug, zu betreten.

In dieses Wohn- und Staatszimmer wurde Brown jetzt eingeführt, und dort fand er seinen Wirth, der sich auf den Hinterbeinen eines Stuhles balancirte, dazu ein Lied pfiff, und an einem Stückchen Cedernholz mit dem halbabgebrochenen Federmesser schnitzelte. — Das Eintreten des Gastes störte ihn aus seinen Betrachtungen auf, er hatte aber kaum den Blick auf die Thür geworfen und den eben Gekommenen erkannt, als er, augenscheinlich erbleichend, von seinem Sitz emporsprang, wild nach dem Gesims über der Thür schaute, wo eine lange Büchse auf zwei Pflöcken lag, und sich erst dann beruhigte, als er sah, daß der Gast allein und in einer keineswegs feindlichen Absicht sein Haus betreten habe.

Brown war selber über das unbegreifliche Erschrecken des Farmers bestürzt, ignorirte es jedoch soviel wie möglich und sagte, indem er auf ihn zuging und ihm freundlich und offen die Hand entgegenstreckte: „Mr. Atkins, es sollte mir sehr leid thun, wenn ich Sie etwa gestört haben sollte."

„Oh — ganz und gar — ganz und gar nicht," stotterte, immer noch nicht recht gefaßt, der Farmer, „es war nur — es sollte sich doch auch —"

„Ich bin allerdings in dieser Gegend ein seltener Gast," lächelte Brown, „und wenngleich am Fourche la fave heimisch, hier doch ein Fremder. Doch mag die Zeit, in der wir leben, meine Störung, wenn ich eine solche verursacht habe —"

„Aber, bester Mr. Brown," unterbrach ihn Atkins, der jetzt seine ganze Fassung wiedergewonnen hatte, „erwähnen Sie doch nur so etwas nicht; Sie sind zwar ein seltener, aber darum nicht minder willkommener Besuch, und möge dies der Anfang zu einer recht fleißigen und fortgesetzten Bekanntschaft werden."

„Ich will es wünschen," sagte Brown, die dargebotene Hand schüttelnd, „und möglich ist es, daß wir in einem fremden Lande die hier begründete Freundschaft fortsetzen. Ich

habe wenigstens gehört, daß Sie nach Texas auszuwandern gedenken —"

„Ja — aber Sie auch? wenn mir recht ist; doch wurde mir in voriger Woche erzählt, Sie — Sie hätten sich den Regulatoren angeschlossen, ja — wären sogar ihr Anführer geworden."

„Ja und nein," lächelte Brown, „angeschlossen habe ich mich ihnen wirklich und bin auch für den Augenblick ihr Anführer geworden, sollte es etwas zu führen geben, aber nur bedingungsweise, und zwar bis zu der Zeit, wo die beiden kürzlich hier geschehenen Mordthaten entdeckt und bestraft sind. Dann leg' ich mein Amt nieder und verlasse den Staat, um ein Bürger der Republik Texas zu werden."

„Aber die Pferdediebe!" warf Atkins ein.

„Kümmern mich nur insofern, als ich in ihnen ebenfalls die Mörder vermuthe. Natürlich werde ich, so lange ich an der Spitze stehe, auch gegen sie mit allem Eifer handeln, falls wir auf die Spur kommen sollten. Die scheint aber zu vorsichtig versteckt zu sein, und man muß dabei dem Zufall viel überlassen. Jetzt kenne ich nur das eine Ziel, jene Mörder aufzuspüren, und der Herr sei ihnen gnädig, wenn wir sie herausbekommen. Von den Menschen haben sie keine Gnade zu hoffen."

„Sonderbar," sagte Atkins nachdenkend, „daß man auch in beiden Fällen noch auf keine Seele Verdacht geworfen hat. — Ja — ich weiß — Sie wurden der ersten That beschuldigt, doch widerstritten dem im Anfang gleich Mehrere; besonders hatten Sie die Frauen auf Ihrer Seite, auch war Ihr Benehmen an jenem Morgen gegen Heathcott, so weit ich es nämlich erfahren konnte, keineswegs so, als ob Sie sich gescheut hätten, ihm frei und männlich entgegen zu treten. Ein solcher Ausweg wäre also für Sie sicher nicht nothwendig gewesen. Es muß ihn Jemand nur seines Geldes wegen beraubt haben, das hab' ich mir gleich gedacht, und wer weiß da, mit wem er Alles verkehrt und wer das Geheimniß der Summe, die er bei sich trug, noch außer Denen gewußt hat, die hier am Fourche la fave wohnen."

„So halten Sie keinen der Unsrigen für schuldig?"

„Aufrichtig geſagt, nein, denn ſelbſt Die," ſetzte er etwas leiſer, und faſt wie mit ſich ſelbſt redend, hinzu, „die es vielleicht in anderen Fällen mit ihrer Ehrlichkeit nicht ſo genau nähmen, halte ich doch, was Menſchenblut betrifft, für unfähig, einen ſolchen kaltblütigen Mord zu begehen."

„Ich will es wünſchen," ſeufzte Brown, indem er ſich mit der Hand an den obern Balken des Kamins ſtützte und gegen dieſe die Stirn legte — „ich will es wünſchen; übrigens erwarte ich mit jedem Tage den Indianer zurück, und der kommt ſicherlich nicht ohne Kunde wieder."

„Nicht ohne Kunde — ſo?" ſagte Atkins; „ja, der Indianer iſt ſehr ſchlau, aber mit den Hufſpuren wußte er damals doch nicht umzugehen —"

„Weil er nie nachforſchte," erwiderte Brown. „Der Tod ſeines Weibes hatte ihn ſo erſchüttert, daß ich wirklich ernſtlich für ſein Leben fürchtete. Uebrigens kam er auch einen Tag zu ſpät, denn die Diebe waren ſchon geflohen, und der Regen hatte indeſſen die Spuren verwaſchen."

„Ein verwünſchtes Ding mit dem Regen," lächelte der Farmer, ſich hinter dem Rücken ſeines Gaſtes leiſe und ſelbſtgefällig die Hände reibend, „hat ſchon manche Spur verwiſcht und ſolchen Sappermentern fortgeholfen. Mir haben ſie ebenfalls im vorigen Jahr ein paar herrliche Pferde geſtohlen."

„Ihr hättet ſchon lange kräftiger gegen die Burſchen auftreten ſollen; ſie ſind zu kühn geworden und holen Euch die Thiere zuletzt unter den eigenen Augen weg. Man ſagt ſogar, es wohne hier irgendwo am Fluſſe ein Hehler, der einen ſichern Aufbewahrungsort für geraubte Pferde habe."

„Wer ſagt das?" frug Atkins ſchnell auffahrend.

„Es wurde in unſerer letzten Verſammlung erwähnt," entgeguete Brown, ohne die Bewegung zu beachten oder ſeine Stellung zu verändern, „man ſprach auch davon, wenn die Diebereien nicht nachließen, eine Durchſuchung vorzunehmen, ob man nichts entdecken könne."

„Es wird ſich nicht Jeder einer Hausſuchung unterwerfen," erwiderte Atkins unwillig. „Wir ſind hier in einem freien Lande, und wen ich nicht auf meinem Grund und Boden

dulden will, dem ſag' ich ganz einfach „marſch!", und wenn er da nicht geht, ſo nehm' ich die Büchſe vom Haken."

„Ja, ſehen Sie, Mr. Atkins," entgegnete Brown, ſich freundlich nach ihm umwendend, „das iſt ja gerade die Urſache, weshalb wir Regulatoren zuſammengetreten ſind. In dieſem Falle ſind die Geſetze zu ſchwach in Arkanſas. Ein Mann, gegen den kein weiterer Beweis vorliegt, und wenn er der ärgſte Schurke wäre, könnte ruhig und ungeſtört auf ſeiner Farm ſitzen bleiben. Er hat das Recht, Jeden nieder zu ſchießen, der ſich mit Gewalt bei ihm eindrängen will — gut! hierdurch wird aber auch dem Verbrechen auf eine Art Vorſchub geleiſtet, bei der die Bevölkerung im Allgemeinen nicht beſtehen kann. Wer ſoll ſein Eigenthum geſichert wiſſen, wenn es der Räuber bei regneriſchem Wetter, das die Spuren verwiſcht, vielleicht nur nach Hauſe zu treiben braucht, um es außer aller Gefahr zu wiſſen, und ein ſolcher nicht zu gleicher Zeit dem ausgeſetzt iſt, daß das Volk in Maſſe gegen ihn aufſteht, ihn hervorholt aus ſeinem Schlupfwinkel und — züchtigt."

„Wofür haben wir aber die Geſetze?" frug Atkins mürriſch, „wofür, wenn ſie zu ſchwach ſind?"

„Sie ſind nicht zu ſchwach," erwiderte Brown, „können aber nicht ausgeführt werden. Ich will den Fall ſetzen, der Verbrecher wird von dem Sheriff erfaßt und vom Gericht verurtheilt, wohin bringt man ihn, bis er in das Zuchthaus des Staates abgeliefert werden kann? in eins der kleinen zu dieſem Zweck errichteten Blockhäuſer, aus dem ihn ſeine Freunde in der erſten Nacht befreien."

Atkins lächelte.

„Wie mir geſagt wurde," fuhr Brown, ohne es zu bemerken, fort, „haben Sie davon ſelbſt in dieſem County einige Beiſpiele. Erreicht er aber wirklich im günſtigſten Falle die Penitentiary in Little Rock, hat ihn der Staat ſicher unter Schloß und Riegel, ſo iſt das doch kaum für eine, höchſtens zwei Wochen, denn ein paar von den daraus entſprungenen Verbrechern ſollen ja ſelbſt geäußert haben, das Zuchthaus ſei ſo ſchlecht gebaut, daß ſie der Sheriff gar nicht ſo ſchnell hineinſperren könnte, wie ſie wieder herauskämen. Was hilft

es uns alſo, wenn wir den Geſetzen gehorchen, die Sträflinge abliefern, und ſie dann, wenn wir ſie ſicher und unſchädlich hinter Schloß und Riegel glauben, ſchon nach vierzehn Tagen wieder unter uns und mit unſerem Eigenthum beſchäftigt finden?"

„Ach ja," lächelte Atkins, „die Sache iſt nicht ſo ganz ohne. Ich weiß, daß Cotton —"

„Wo iſt Cotton jetzt?" frug Brown ſchnell.

„Cotton?" wiederholte Atkins ſchnell gefaßt und, wie es ſchien, ſehr verwundert — „Cotton? Lieber Gott, wer weiß, wo der jetzt ſteckt. Wie ich neulich gehört habe, ſucht ihn ſogar der Sheriff. Aber wie kommen Sie zu der Frage?"

„Er ſoll ſich in dieſer Gegend haben blicken laſſen," erwiderte Brown, der Ellen's Ausſage nicht anführen wollte, um dem armen Mädchen keine Unannehmlichkeiten zu bereiten, jetzt aber, durch ſeines Wirthes Leugnen, zum erſten Mal Verdacht ſchöpfte. „Man will ihn ſogar auf dieſer Straße bemerkt haben."

„Ja, das iſt ſehr leicht möglich," lächelte Atkins, „es reitet Mancher auf dieſer Straße hin, ohne gerade bei mir einzuſprechen. Die Leute ſchwatzen aber viel."

„Ich bin heute eigentlich im Auftrage der Herren Roberts und Rowſon hier," ſagte Brown, der dem Geſpräch eine andere Richtung zu geben wünſchte. „Mr. Roberts nämlich — ach da kommt mein Pferd," unterbrach er ſich ſelbſt, als der Mulatte den Braunen vor die Thür ritt und dort aus dem Sattel ſprang.

„Bitte — bleiben Sie hier," hielt ihn Atkins auf, als er ſah, daß ſein Gaſt hinausgehen wollte, „Dan wird das ſchon beſorgen. — Nimm das Pferd in den Stall, füttere es gut und leg' das Geſchirr nachher hier zwiſchen die Häuſer," rief er dieſem zu, „und wenn Du damit fertig biſt, ſo —" er war bei dieſen Worten zu ihm hinaus getreten, und vollendete ſeinen Satz mit leiſerer Stimme, daß Brown nichts weiter davon verſtehen konnte. Der Mulatte nickte aber ſehr bedeutend mit dem Kopfe, als ob er Alles ganz vollkommen begriffen habe, führte das Pferd fort und ließ ſich an dieſem Abend nicht weiter blicken.

„Sie wollten mir etwas von einem Auftrage ſagen?“ frug Atkins den Gaſt jetzt, als er in das Haus zurückkehrte.

„Ja,“ antwortete dieſer, wie aus einer Zerſtreuung erwachend, „Mr. Roberts wird mit — mit ſeinem Schwiegerſohn am Montag Morgen oder Mittag zu Ihnen kommen, um Haus und Felder in Augenſchein zu nehmen, und läßt Sie daher bitten, auf ihn zu warten, wenn er auch vielleicht ein wenig ſpät eintreffen ſollte.“

„Schön — ſehr ſchön!“ erwiderte Atkins freundlich, „ich denke, daß wir ein Geſchäft mitſammen machen können. Es ſind Beides ein paar wackere Leute, die einen armen auswanderungsluſtigen Teufel nicht drücken werden. Die Hochzeit ſoll wohl morgen ſchon ſtattfinden?“

„Ja!“ erwiderte Brown mit leiſer Stimme, „ich glaube — morgen.“

„Sie werden wohl auch bei der Trauung ſein?“

„Wer — ich? nein — ich glaube nicht. — Unſere Verſammlung wird wahrſcheinlich bis ſpät Abends dauern, und dann bleibe ich bei Bowitts.“

„Welche Verſammlung?“

„Die der Regulatoren; wir kommen morgen in Bowitt's Hauſe zuſammen.“

„Morgen Verſammlung? Das muß ja recht heimlich zugegangen ſein, ich habe keine Silbe davon gehört.“

„Natürlich wurde es nur an Die beſtellt, die Regulatoren ſind,“ fuhr Brown fort, der in dieſem Augenblick eine Gelegenheit gefunden zu haben glaubte, für den armen Wilſon ein gutes Wort einzulegen — „doch wundert es mich, daß Ihnen Wilſon nichts davon geſagt hat. — Er hatte die Beſtellung in dieſer Gegend übernommen, die keineswegs geheim gehalten werden ſollte.“

„Mr. Wilſon iſt ſehr lange nicht in meinem Hauſe geweſen,“ erwiderte Atkins, dem die Erwähnung dieſes Namens unangenehm zu ſein ſchien, „daher kommt es denn wohl, daß mir die Sache fremd blieb. Doch iſt das einerlei; ich bin kein Regulator, habe alſo auch kein Intereſſe an der Verſammlung. In Texas ſollen ſich ja ebenfalls ſolche Compagnien gebildet haben.“

„Ja," ſagte Brown, nicht willens übrigens, ſeinen Angriff ſo bald aufzugeben, „aber was ich gleich ſagen wollte, Wilſon ſcheint ſich ja hier in der Gegend für immer niederlaſſen zu wollen. Ich glaube kaum, daß Sie ſich einen beſſeren Nachbar wünſchen könnten."

„Sie vergeſſen, daß ich mich kaum noch zu dieſer Gegend rechnen kann," erwiderte Atkins. — „Doch da kommt meine Alte ſchon mit dem Tiſchzeuge — die Tage ſind noch recht kurz. Apropos, Mr. Brown, wie geht es denn Ihrem Onkel? Es hat uns Allen recht leid gethan, daß das Fieber den armen Mann ſo gewaltig packte. Das verwünſchte Fieber will ſich aber nicht abweiſen laſſen, und die geſündeſten Menſchen greift es am ſtärkſten an."

Brown ſah wohl, daß, für jetzt wenigſtens, jede weitere Anſpielung vergeblich ſein würde, noch dazu, da auch Madame Atkins, und bald darauf Ellen mit dem Kinde zum Hauſe zurückkehrten. Gern hätte er nun freilich ein wenig mit dem ſchönen Mädchen geplaudert, doch fürchtete er ebenfalls, ihr dadurch unangenehme Worte zuzuziehen, ein freundlich dankender, ihm verſtohlen zugeworfener Blick ſagte ihm jedoch deutlich genug, daß ſie ſeine frühere Güte, die Pflegemutter mit fortzunehmen, erkannt und — was noch beſſer war — benutzt hatten.

Das Geſpräch drehte ſich jetzt um allgewöhnliche Gegenſtände, um Weide, Jagd, Vermeſſung des Landes in der Nachbarſchaft, und die nicht ſelten damit verknüpften Streitigkeiten der neben einander Wohnenden; um einen vor etwa fünf Tagen vorgefallenen Mord am andern Ufer des Arkanſas, wo ein Viehhändler erſchoſſen und ſeiner Brieftaſche, die etwa tauſend Dollars enthalten haben ſollte, beraubt worden, ohne daß man den Mörder hätte entdecken können; dann um die jetzige Geſetzgebung, Sheriffs- und Gouveneurswahlen ꝛc. ꝛc., bis die buntfarbige, den Kaminſims zierende Yankee-Uhr Acht ſchlug. Jetzt aber begann das Kleine, was bis dahin ſanft in ſeiner im Hauſe befeſtigten Hängematte geſchlafen hatte, unruhig zu werden und zu ſchreien. Ellen nahm es aus dem Bettchen heraus und ging mit ihm im Zimmer auf und ab, es ſchrie aber immer ärger, wollte ſich

nicht mehr beruhigen und wurde in kaum einer Viertelſtunde ſo krank, daß die Frauen, zu Tode geängſtigt, hin- und herſprangen, um alle möglichen, im Hauſe nur aufzutreibenden Heilmittel herbeizuholen.

Es blieb aber Alles vergeblich, das Kind ſchrie mit jedem Augenblick ärger, und in Todesangſt ſchickte nun die Mutter nach Hülfe aus. Ein junger Amerikaner hatte in den letzten Tagen für Atkins ein großes und ſehr geräumiges Canoe aushauen müſſen, und hielt ſich noch im Hauſe auf. Dieſer wurde jetzt mit dem Mulatten nach verſchiedenen Richtungen abgeſchickt, die benachbarten und fernen Farmersfrauen, die irgend etwas von Kinderkrankheiten verſtanden, mit dem Zuſtande des armen Würmchens bekannt zu machen und ſie, ſo ſchnell ſie ihre Pferde tragen würden, herbeizurufen.

Die Mutter geberdete ſich indeſſen wie eine halb Wahnſinnige. Wie ihrer Sinne beraubt, lief ſie im Hauſe umher und machte dabei der armen Ellen fortwährend die bitterſten Vorwürfe, daß ſie das Kind vernachläſſigt habe, und es ſelbſt gern aus der Welt ſchaffen möchte, nur um ſeiner Wartung und Pflege überhoben zu ſein.

Umſonſt betheuerte das arme Mädchen ſeine Unſchuld, berief ſich auf die Liebe, die es dem kleinen Schreier ſtets bewieſen; es war Alles vergeblich, und unter den härteſten, ungerechteſten Vorwürfen befahl ihr die Frau, ſtill zu ſein und „keinen Mucks weiter zu thun", wenn ſie nicht erfahren wollte, wie man widerſpenſtige Dienſtboten behandle.

Brown war entrüſtet hierüber, und beſchloß, von nun an Alles zu verſuchen, was in ſeinen Kräften ſtehen würde, den Freund zu unterſtützen und die Jungfrau einer ſolchen Mißhandlung zu entziehen, wußte aber nur zu gut, daß in dieſem Augenblick jede Vorſtellung nicht allein nutzlos ſein, ſondern für die Arme nur noch unangenehmere Folgen haben würde.

Die Verwirrung hatte jetzt ihren höchſten Grad erreicht. Das arme kleine Weſen ſchien mit jedem Augenblick kränker zu werden, Ellen ängſtigte ſich mit ſtillthränenden Augen ab, dem Liebling Hülfe zu leiſten, und die Mutter lief, des Fremden Gegenwart gar nicht mehr beachtend, im Zimmer

auf und ab, und rief, fortwährend die Hände ringend, daß dies des Himmels Strafe wäre, der sie jetzt in dem armen unschuldigen Kinde für alle ihre Sünden und Schwachheiten heimsuche. Da begehrte von draußen her plötzlich eine fremde Männerstimme Einlaß, und die Hunde, dadurch erweckt, schlugen laut bellend und heulend an. Der Wind, der den ganzen Tag nur schwach von Süden her geweht, hatte sich gedreht, schüttelte, von Nordwesten kommend, die Aeste und Zweige der gewaltigen Stämme wild durcheinander, und blies, als die Thür geöffnet wurde, das auf dem Tische stehende Licht aus. Das Feuer im Kamin war indessen ebenfalls ziemlich niedergebrannt, und das Haus lag plötzlich in tiefer dunkler Nacht.

„Hallo da drinnen — kann ich hier übernachten?" rief da die Stimme zum zweiten Mal — „der Henker hole die Hunde — wollt ihr die Mäuler halten!"

„Ruhig, Hector — ruhig, Deik — nieder mit euch, ihr Canaillen — könnt ihr einen Mann nicht zu Worte kommen lassen?" schrie Atkins, der in die Thür getreten war, ärgerlich nach den Hunden hinüber — „steigt ab!" wandte er sich dann an den Fremden, „mein Bursche soll das Pferd besorgen."

„Beißen die Hunde?" frug Jener, vorsichtig der Einladung Folge leistend und seinen Weg über die Fenz fühlend.

„Nein," sagte Atkins, „nicht, wenn ich dabei bin. Kommt nur hierher und fallt nicht über das Holz dort — halt — dort steht die Stahlmühle — stoßt Euch nicht — so — drei Stufen, die unterste wackelt ein wenig. Oh, Ellen, zünde doch das Licht wieder an!"

Ellen war indessen schon emsig beschäftigt gewesen, ein paar Kienspäne zum Brennen zu bringen. Bald war der Raum auch hinlänglich erleuchtet, um den Mann wenigstens erkennen zu können, der in diesem Augenblick in's Zimmer trat, dort seinen alten Reitermantel und die Otterfellmütze ablegte, und nun freundlich grüßend zu der Familie an den Kamin und in den hellen Schein des jetzt wieder hoch auflodernden Feuers schritt. Es war ein kleiner untersetzter Mann mit lebhaften grauen Augen, langen schlichten, blonden

Haaren und vielen Sommerſproſſen, dabei in ein baumwollenes Jagdhemd und ebenſolche Gamaſchen gekleidet, während eine alte, vielgebrauchte Satteltaſche, die er über dem Arm trug und jetzt neben dem Kamin niederlegte, alles Das zu enthalten ſchien, was er auf einem Ritt durch den Wald und in ſolch wilder Gegend bedurfte. Sein Blick ſchweifte übrigens, als er ſich den beiden Männer näherte, unruhig von Einem zum Andern, und er ſchien mit ſich ſelber zu Rathe zu gehen, welchen von ihnen er als den Wirth des Hauſes anreden ſolle.

Madame Atkins mochte übrigens mit dem neuen Gaſte, der nur noch mehr Störung und Unruhe verſprach, weniger zufrieden ſein, denn ſie nahm jetzt mit ziemlich mürriſchem Blicke das kleine leidende Weſen auf den Arm, hüllte es in eine Decke und rief Ellen zu, ihr mit dem Licht und Feuerzeug in das andere Haus zu folgen, wo augenblicklich ein Feuer im Kamin angezündet werden ſollte. Ellen gehorchte ſchnell dem Befehl, und es war alle Wahrſcheinlichkeit vorhanden, daß Madame an dieſem Abend nicht weiter ſichtbar ſein würde.

„Schrecklicher Wind draußen," ſagte der Fremde nach einer Weile, in der er, als er mit ſich ſelbſt über die Identität des Wirthes einig zu ſein ſchien, ſtarr vor ſich niedergeſehen hatte; „bläſt, als ob er die Eichen mit der Wurzel ausreißen wollte."

„Ja, es iſt draußen ein wenig unruhig," ſagte Atkins, ſeinem Gaſte einen forſchenden Blick zuwerfend. „Ihr kommt wohl weit her?"

„Nein, nicht ſo ſehr — vom Miſſiſſippi."

„Weiter weſtlich?"

„Ja — nach Fort Gibſon — wie weit iſt's noch bis zum Fourche la fave?"

„Ich wohne an dem Fluſſe," ſagte Atkins und begegnete dabei dem Blick des Fremden. Brown, durch die Unruhe mit dem Kinde und den Eintritt des Neuangekommenen aufgeſtört, hatte indeſſen ſeinen Sitz am Feuer wieder eingenommen und unterhielt ſich damit, den langen Feuerſtock, der an der Kaminecke lehnte, dann und wann in die Kohlen zu ſtoßen, um hier

und da ein in der Gluth ſich formendes Bild zu zerſtören oder neu zu geſtalten.

„Ihr ſeid am Ufer des Fluſſes mehrere Meilen hingeritten," miſchte er ſich jetzt in das Geſpräch, „konntet ihn aber nicht ſehen, da das Schilf wohl eine Viertelmeile breit und ſehr dicht iſt."

„Ja, ich dachte mir, daß der Fluß in der Nähe ſein müßte. — Schönes Schilf das — muß herrliche Fütterung geben. — Die Weide iſt wohl gut hier?"

„Sehr gut," antwortete Atkins, und wieder traf er den Blick des Fremden, der, vorſichtig Brown von der Seite im Auge behaltend, zu ihm aufſchaute. Dieſer aber hörte mitten in ſeiner Beſchäftigung auf, ließ ganz in Gedanken den Stock in der Gluth, der hell zu flammen anfing, und ſah ſinnend in den Kamin hinein, als ob er ſich irgend etwas hätte in's Gedächtniß zurückrufen wollen, das ihm ſchon halb und halb entfallen war.

„Ich bin ſcharf geritten," brach jetzt der Fremde das kurze Schweigen, „und der Wind macht durſtig; dürft' ich Sie wohl um einen Schluck Waſſer bitten?"

„Von Herzen gern," erwiderte Atkins, und eilte ſchnell auf den Eimer zu, um den Gaſte das Verlangte zu reichen. Aber auch Brown ſah ſich, von einem plötzlichen Gedanken durchzuckt, nach dieſem um, und fand deſſen Blicke feſt auf ſich ſelber haftend, doch drehte er ſich ſogleich nach Atkins zu, nahm den Flaſchenkürbis aus ſeiner Hand und that einen langen, langen Zug.

„Da ich den Herrn hier nach Waſſer fragen hörte, fiel auch mir ein, daß ich durſtig ſei," ſagte Brown jetzt wieder ganz gefaßt, indem er ſich nun mit aller Klarheit des Geſpräches in der geſpenſtiſchen Hütte am Arkanſas erinnerte, und auf keinen Fall die beiden Männer merken laſſen wollte, daß er in irgend einer Sache Verdacht ſchöpfe oder ihr Verſtändniß ahne.

„Halt, Gentlemen," rief jetzt Atkins — „Sie trinken da das kalte Zeug ſo in ſich hinein, noch dazu bei ſolchem Sturme draußen; wie wär's, wenn wir erſt ein Tröpfchen Whisky

vorangöſſen? Der mag Bahn brechen, und das Waſſer thut nachher auch keinen Schaden mehr."

„Wird uns allen Dreien von Vortheil ſein," ſagte ſchmunzelnd der Fremde, während der Wirth an einen kleinen Seitenſchrank ging, und gleich darauf einen Krug und drei Blechbecher zum Vorſchein brachte.

„Hier, Mr. Brown — ſchenkt Euch ſelbſt ein," ſagte er zu dieſem, ihm den Krug hinhaltend — „oh — ordentlich, das iſt ja kaum ein Tropfen — ſo recht. — Je unfreundlicher es draußen ſtürmt, deſto freundlicher müſſen wir ſehen, es im Innern zu erhalten. — Und nun Sie, Sir, wie iſt Ihr Name eigentlich? ich heiße Atkins und der Herr da Brown!"

„Mein Name iſt Jones," erwiderte der Gaſt, „John Jones, leicht zu behalten, nicht wahr? nun, auf beſſere Bekanntſchaft, Mr. Atkins — auf beſſere Bekanntſchaft, Mr. Brown!" und er hob das Glas, freundlich zu den Männern aufblickend, an die Lippen. Atkins' Züge aber überflog ein halb ſpöttiſches, halb ängſtliches Lächeln, als der Mann, der ſich Jones nannte, mit dem Regulator „auf beſſere Bekanntſchaft" anſtieß. Er durfte aber, was er dachte, mit keiner Miene, mit keinem Blick verrathen, und begnügte ſich nur, die Becher der Beiden zu berühren, während er wirklich aus tiefſter Seele ſagte, „auf daß wir immer recht gute Freunde bleiben mögen!"

Ellen hatte indeſſen mehrere Decken und Matratzen auf der Erde ausgebreitet und begann ein Lager daraus herzurichten, erwiderte aber auf Atkins' Frage nach dem Befinden des kranken Kindes, daß es arge Schmerzen zu haben ſcheine, obgleich Keiner von ihnen wiſſe, was ihm fehle.

„Kannſt Du ein Viertelſtündchen von der Pflege deſſelben abkommen?" frug der Vater.

„Ich weiß kaum — Madame —"

„Schon gut — ſetze nur die Töpfe an's Feuer," unterbrach ſie Atkins — „Du mußt ſchnell noch etwas Abendeſſen für Mr. Jones hier zurecht machen. Ich will es indeſſen meiner Frau ſagen."

Er verließ bei dieſen Worten das Zimmer, und Ellen traf

raſch alle nöthigen Vorbereitungen zu der einfachen Mahlzeit der weſtlichen Farmer, die aus nichts mehr als warmem Maisbrod, gebratenem Speck, heißem Kaffee und etwas Butter, Käſe und Honig beſtand. Die beiden Männer ſaßen indeſſen ruhig am Kamin, und Brown beobachtete die ſchlanke Geſtalt des ſchönen Mädchens, das mit geſchäftiger Eile und gewandter Hand alles Nöthige beſorgte, während Jones, wie in tiefen Gedanken, mit dem langen Stock im Feuer herumarbeitete und die glühenden Kohlen von den großen Klötzen abſtieß. Dieſe Arbeit unterbrach er nur dann, wenn er mit etwas ungeduldiger Miene einen Blick zuerſt auf die über dem Kamin ſtehende Uhr und dann nach der Thür warf, durch die er Atkins zurückerwartete.

Dieſer erſchien endlich, und zu gleicher Zeit war das Abendeſſen für den ſpäten Gaſt bereitet. Ellen ſollte aber noch mehr zu kochen bekommen, denn eben hielten draußen an der Thür wieder mehrere Pferde; Frauenſtimmen wurden gehört, und die ſcharfen Töne der Mrs. Atkins riefen gellend herüber, den Kaffee aufzuſetzen und eine tüchtige Kanne voll bereit zu halten.

Brown ſaß noch immer ſinnend, den Kopf an den Seitenbalken gelehnt, neben dem Kamin; Atkins aber zündete ein zweites Licht an und ſagte freundlich zu ihm:

„Mr. Brown, Sie ſcheinen müde zu ſein, hier iſt Ihr Licht, und wenn Sie ſich niederlegen wollen, will ich Ihnen Ihr Bett zeigen."

„Oh bitte, machen Sie ſich meinetwegen keine beſonderen Umſtände!" rief der junge Mann, der die von Ellen herbeigeſchafften Betten zuſammengerollt in der Ecke liegen ſah — „ich kann warten und bin keineswegs ſchläfrig."

„Wir haben ein Bett hier oben," erwiderte ihm Atkins, „dort können Sie ungeſtört liegen, und morgen früh, ſo früh es Ihnen gefällt, nach Bowitts aufbrechen. Ueberdies werden wir hier unten wenig zur Ruhe kommen, da ich eben mehrere Nachbarinnen ankommen hörte. — Das Kind iſt doch wohl kränker, als ich im Anfang ſelber glaubte."

„Sie ſcheinen Damenbeſuch zu bekommen?"

„Leider," ſeufzte der Farmer mit unverſtelltem Entſetzen,

„und der liebe Gott gebe nur, daß ſich das arme kleine Würmchen bald wieder erholt, ſonſt ſchwatzen ſie es todt — alſo wenn —"

„Ja, da halt' ich es ſelbſt für beſſer, daß ich mich zurückziehe," lächelte der junge Mann; „alſo gute Nacht, meine Herren — Mr. Jones kommt wohl ſpäter auch hinauf?"

„Es iſt nur ein Bett oben, Mr. Jones werd' ich wohl erſuchen müſſen, hier unten —"

„Oh, machen Sie um Gottes willen mit mir keine Umſtände!" rief dieſer, Ellen ſeine Taſſe hinüberhaltend, die von ihr wieder aus der großen ſchweren Blechkanne gefüllt wurde — „alſo gute Nacht! Wenn Sie morgen nicht zu früh aufbrechen, habe ich vielleicht das Vergnügen Ihrer Geſellſchaft auf der Straße — ich weiß zwar nicht, welche Richtung —"

„Aufwärts. — Nein, ſo ſehr früh werde ich nicht reiten," entgegnete Brown; „alſo auf Wiederſehen!"

Damit nickte er noch einen freundlichen Gute-Nachtgruß der Jungfrau zu, und war im nächſten Augenblick in dem obern Theile des Hauſes verſchwunden, der eigentlich nur durch quer über die Balken weggelegte Bretter gebildet wurde. Atkins kehrte bald darauf wieder mit dem Lichte zurück, und er ſowohl als der Fremde beobachteten, ſo lange Ellen noch im Zimmer war und theils das Lager für den Gaſt bereitete, theils das Geſchirr und Tiſchtuch wieder abräumte, tiefes Stillſchweigen. Endlich aber hatte ſie Alles vollendet, ſtellte das Licht auf den Tiſch, nahm die Kaffeekanne und einen Korb voll Taſſen mit hinüber, und zog ſich mit einem leiſen „Gute Nacht", das von keinem der beiden Männer gehört, wenigſtens von keinem beachtet wurde, zurück.

Kaum hatte ſie das Zimmer verlaſſen, als Atkins aufſtand, das Licht auslöſchte, daß der Raum nur noch ſparſam durch die kniſternden Scheite erhellt wurde, und dem Gaſte winkte, ihm zu folgen.

„Euch ſendet Jemand zu mir?" flüſterte er dann, als er ihn weit genug vom Hauſe fortgeführt hatte, um nicht von dort aus gehört zu werden.

„Ja," erwiderte der Fremde — „Euer Name?"

„Atkins.“

„Gut — ich bringe Pferde.“

„Wo ſind ſie?“

„In der Biegung des Baches.“

„Im Waſſer ſelbſt?“

„Nun verſteht ſich.“

„Aber woher kennt Ihr die Stelle? waret Ihr ſchon früher einmal in dieſer Gegend?“

„Ich ſollte denken,“ lächelte Jener. „Ich habe hier den erſten Axthieb gethan, und von mir kaufte Brogan den Platz, von dem Ihr ihn wieder erſtanden habt.“

„Alſo Ihr ſelbſt legtet jenen geheimen —“

„Schon gut,“ unterbrach ihn vorſichtig Jones, „was hilft's, Sachen zu nennen, die ja doch ein Anderer hier im Dunkeln möglicher Weiſe hören könnte. Ich habe nie von ſolchen Gegenſtänden geſprochen. Befindet ſich das Thor noch an der obern Fenzecke?“

„Ja wohl; wo der Bach vorbeifließt.“

„Gut, dann trefft Anſtalten, die Thiere unterzubringen, ich hole ſie indeſſen.“

„Und braucht Ihr keine Hülfe?“

„Keine, bis wir ſie im Innern der Umzäunung haben,“ und mit dieſen Worten wandte ſich der bündige Sprecher von ſeinem Wirthe ab und war in wenigen Secunden im Dunkel verſchwunden. Atkins aber kehrte zum Hauſe zurück, umging dieſes, ſchritt dann quer über den kleinen Platz einer Art Hof zu, in welchem ſechs oder acht Pferde frei umherliefen, überſtieg die ſich darum hinziehende Fenz, und verlor ſich dann ebenfalls in der finſtern, rabenſchwarzen Nacht.

Brown fand, als er durch die Spalten der Decke die beiden Männer das Haus leiſe zuſammen verlaſſen ſah, ſeinen Verdacht beſtätigt, und war lange unſchlüſſig, ob er ihnen folgen und ſie auf der That ertappen, oder ihr nächtliches Werk ruhig vollenden laſſen ſolle. Was konnte er, der Einzelne, Unbewehrte, aber gegen ſie ausrichten, die ſicher auf eine Ueberraſchung vorbereitet und bewaffnet waren? Er hätte ſie nur gewarnt, daß ſie entdeckt wären, und jede weitere Enthüllung des Verbrechens ſelbſt vernichtet. Ruhig blieb er

daher auf ſeinem Lager ausgeſtreckt liegen, und überdachte ſich die Vorfälle und einzelnen Umſtände des vergangenen Tages.

Ellen, das unſchuldige Kind, war auf keinen Fall in die Frevelthat eingeweiht, ſonſt hätte ſie nicht ſo unbefangen den Aufenthalt und Beſuch Cotton's, dem der Sheriff ſchon ſeit mehreren Wochen nachſpürte, verrathen. Wo aber lebte dieſer Cotton? wo gab es eine Hütte oder ein Dickicht, das ſo viele Tage lang einen Verbrecher verbergen konnte, ohne daß die Nachbarn auch nur das Mindeſte von ihm verſpürt hätten? Hier in der Nähe mußte es ſein, denn weite Märſche durfte jener Mann, beſonders bei Tage, ſchwerlich wagen zu unternehmen. Wo alſo war ſein Schlupfwinkel? Wer wohnte hier in der Nachbarſchaft? Wilſon? bei dem war es nicht — Pelter? gehörte mit zu den Regulatoren — Johnſon? das wäre eher möglich geweſen, und hier öffnete ſich eine neue Quelle des Verdachts. Johnſon's Pferde hatten die Verfolger in jener Nacht eingeholt; Husfield ſchwor, die Fährten zu erkennen, und noch am nördlichen Ufer ſeine Spuren geſehen zu haben; am andern Ufer waren ſie nur dieſen Pferden gefolgt, und fanden fremde Thiere, die auf keinen Fall ihre Hufe am jenſeitigen Ufer eingedrückt hatten; Curtis, Cook und Husfield ſetzten wenigſtens ihre Seligkeit zum Pfande, die großen Hufe des einen Pferdes am vorigen Tage nirgends bemerkt zu haben.

Johnſon und Cotton — zwiſchen dieſen Beiden mußte ein Verſtändniß herrſchen; aber nicht allein konnten ſie alles dies ausgeführt haben; wer waren die Anderen, und ſtanden jene mit den beiden Todtſchlägen in irgend einer Verbindung?

Der Kopf that ihm zuletzt weh vom vielen Nachſinnen, ſeine Gedanken verwirrten ſich. Die verſchiedenen Geſtalten und Plätze, die er geſehen, verſchwammen zu tollen, bunten Bildern; er träumte zuletzt, er ſei in den Prediger Rowſon umgewandelt, und Marion beuge ſich über ihn hinüber und küſſe ihn, und nenne ihn mit den zärtlichſten Namen, während ihm das Herz blutete, daß alles dieſes dem Bilde ſeines Nebenbuhlers gelte. Endlich verließen ihn auch dieſe un-

ruhigen Träume; der Geiſt unterlag, wie der Körper, der gehabten Anſtrengung, und er ſchlief ſanft und feſt.

23.

Die verbündeten Verbrecher. — Unerwartete Gäſte. — Der neue Plan.

Wir müſſen noch einmal zu der Dämmerungsſtunde dieſes nämlichen Abends, und zwar in eine kleine, aber wohnliche Blockhütte zurückkehren, die im dichten Walde lag und durch keine, wenigſtens leicht erkennbare, Straße mit den übrigen verſchiedenen Wohnungen des County in Verbindung ſtand. Johnſon hauſte hier, und hatte den Platz vor etwa Jahresfriſt von einem Jäger für zwanzig Dollars baares Geld, eine wollene Decke und ein Bowiemeſſer erſtanden, ſpäter zwar einmal den Anfang zu einem kleinen Felde gemacht, dieſes aber gar bald wieder liegen laſſen, und dann nur einen kleinen Hofraum eingefenzt, um die wild umherſtreifenden Schweine und Kühe von ſeiner Thür abzuhalten, oder auch ein Pferd, das er bei ſich zu behalten wünſchte, daran zu hindern, das Weite zu ſuchen. Da er übrigens nur ſelten in ſeiner Wohnung anzutreffen war, und dieſe ſelbſt, wie ſchon geſagt, ganz aus dem Wege und iſolirt dalag, ſo verlor ſich nicht oft ein Anſiedler, höchſtens ein Jäger in dieſe Gegend, und der Eigenthümer ſah ſchon dadurch vollkommen ſeinen Wunſch erfüllt: allein und ungeſtört leben zu können.

Der Einzige, mit dem er in dieſer Nachbarſchaft Umgang pflog, war Atkins, und deſſen Mulatte, in das Geheimniß ſeines Herrn eingeweiht, trug oft Botſchaft herüber und hinüber. Jetzt aber ſah es in der ſonſt ſo einſamen Hütte keineswegs leer und öde aus, denn in dem Kamin kniſterte

ein helles, erwärmendes Feuer, an einer darüber hinweg gelegten und befeſtigten Stange hing ein großer eiſerner Topf, und um die Gluth herum, auf niederen Seſſeln und Stühlen, ſaßen Cotton und Johnſon im eifrigen Geſpräch begriffen, und Beide augenſcheinlich mit Sehnſucht das Kochen des vor ihnen hängenden Keſſels oder Topfes erwartend.

„Hört, Johnſon — jetzt ſteigen Blaſen auf," ſagte endlich der rauhe Cotton ungeduldig — „macht fort, daß ich meinen Trunk bekomme, ich muß eilen, ſonſt find' ich Atkins vielleicht nicht mehr im Hauſe."

„Wartet noch ein paar Secunden, das Getränk wird flau, wenn das Waſſer nicht ordentlich ſiedet," erwiderte der Gefährte — „aber halt — jetzt fängt es an; nun reicht Euren Becher her, ich will Euch nicht länger aufhalten."

„Donnerwetter, das iſt heiß!" fluchte Jener, als er ungeduldig den Blechbecher an die Lippen brachte — „in den verwünſchten Geſchirren kühlt ſich's auch gar nicht ab."

„Ja, das läßt ſich nicht ändern," lachte Johnſon, „Glas und Porzellan können wir hier nicht — alle Teufel, wer kommt da?"

„Wo?" rief Cotton, und ſprang mit einem Satze die Hälfte der kleinen Leiter hinauf, die den obern Theil des Hauſes mit dem untern in Verbindung ſetzte.

„Oh bleibt hier," ſagte Johnſon, der nahe an eine der Spalten getreten war und hindurchgeſehen hatte, „es iſt Dan — Atkins' Mulatte."

„Nun, was zum Henker will der?" rief Cotton verwundert, indem er zurückkam und ſeinen Sitz wieder einnahm, „doch hoffentlich keine böſe Nachricht?"

„Da iſt er ſelbſt und kann für ſich ſprechen," ſagte Johnſon, die Thür öffnend und den treuen Gelben einlaſſend. „Nun, Dan, was bringſt Du?"

„Maſſa Cotton ſoll oben bleiben," antwortete dieſer, die Zähne fletſchend und den Hut abnehmend, „Maſſa Brown iſt bei ihm und wird dort ſchlafen."

„Brown? was in's drei Teufels Namen führt den hier oben her?" rief Cotton ärgerlich — „ich hätte gerade heute ſo Wichtiges mit Atkins zu bereden."

„Hat morgen Regulatorenverſammlung bei Bowitt," ſagte der Mulatte, indem er ſeinen alten Kautabak in den Kamin ſpuckte und mit ziemlicher Vertraulichkeit ein neues Priemchen von dem Stück abſchnitt, das nebſt einem Meſſer auf dem kleinen viereckigen Tiſche, dicht neben dem einen Bett, an der Wand lag.

„Regulatorenverſammlung — Peſt!" knirſchte Cotton, „wenn ich könnte, wie ich möchte, ſo ſollten die Kerle ſchön tanzen morgen. — Aber wartet, Eure Zeit kommt auch, und kann man Euch nichts im Ganzen anhaben, ſo wird's mit den Einzelnen deſto weniger Schwierigkeiten machen."

„Hat Dein Herr ſonſt noch etwas an uns beſtellt?" frug Johnſon.

„Nein, Maſſa — nichts weiter, er wird wohl ſelbſt morgen früh herüberkommen."

„Dann ſag' ihm, wir würden ihn erwarten — hörſt Du? nun was ſtehſt Du noch und gaffſt?"

„Maſſa," ſagte der Mulatte, und ſeine Elfenbeinzähne wurden von einem Ohrläppchen bis zum andern ſichtbar — „dort ſteht ein leerer Becher."

„Ah — der Strick hat Durſt," lachte Johnſon, „nun hier — trink und pack' Dich zum Teufel!"

„Danke, Maſſa," ſagte Dan, goß das heiße Getränk in einem Zuge die ausgepichte Kehle hinab, nickte Beiden noch einen kurzen Gruß zu, und brach im nächſten Augenblick auch ſchon wieder vollen Laufes durch die dichten, den Platz umgebenden Saſſafrasbüſche, um ſo raſch er konnte nach Haus zurückzukehren.

„Nun," brummte Cotton, indem er ſich behaglich auf dem eben erſt verlaſſenen Sitz niederließ, „dann kann ich's mir wenigſtens heut Abend bequem machen und brauche mich nicht abzuhetzen. Aber dieſer Brown — Regulatoren — Gift und Klapperſchlangen über die Kerle — daß ſie die —"

Seine Rede wurde in dieſem Augenblick durch deutliches Pferdegetrappel kurz abgebrochen, und mit einem Satze ſtand er wieder, diesmal jedoch mit dem gefüllten Becher in der Hand, auf der Leiter, um, wenn es noth thäte, ſich jedem unberufenen Auge entziehen zu können. Aber wiederum war

ſeine Vorſicht unnöthig geweſen, denn „Rowſon!“ rief Johnſon, der nachgeſehen hatte, erſtaunt aus, und ehe noch Cotton zum Feuer zurückkehren und Johnſon den Pflock vor der Thür wegziehen konnte, rüttelte der würdige Mann auch ſchon an der nur ſchlecht verwahrten Pforte und verlangte Einlaß.

„Höll' und Teufel, ſo laßt Einen nicht eine Stunde hier draußen warten!“ rief er ungeduldig aus, als Johnſon den hölzernen Vorſtecker nicht ſchnell genug zurückziehen konnte.

„Hallo da,“ lachte Cotton, als die Thür aufging, „das klingt chriſtlich — Ihr habt's ja verdammt eilig. Wenn wir nun zufällig fremde Geſellſchaft hier hätten, heh? würde ſich da der ehrbare Methodiſt mit dem Maul voller Flüche nicht ſehr wunderbar ausgenommen haben?“

„Hol' die Peſt ſie Alle!“ zürnte der Prediger, „es wird bald ſehr gleichgültig ſein, ob die Leute hier glauben, daß ich bete oder fluche. — Ich muß fort.“

„Was!“ rief Johnſon erſchrocken wieder von dem Stuhle aufſpringend, auf dem er ſich eben niedergelaſſen hatte — „fort? haben ſie entdeckt, daß —?“

„Unſinn,“ ſagte der Prediger ärgerlich — „wahre lieber Deine Zunge — noch iſt nichts entdeckt, aber es kann in jedem Augenblick geſchehen. — Der Indianer iſt zurück.“

„Daß ihn unterwegs ſein Nannabozho geholt hätte,“ grollte Cotton, „mir iſt die Rothhaut ein Dorn im Auge, und ich wollte 'was drum geben, wenn ich ſie aus dem Wege ſchaffen könnte —“

„Nun, der Indianer wird das Kraut noch nicht fett machen,“ lächelte Johnſon verächtlich, indem er ſeinen Becher auf's Neue füllte und einen andern an Rowſon hinüberreichte, der ihn auf einen Zug leerte — „die Spuren ſind lange vertilgt, und ohne die kann der kupferfarbene Schuft nichts ausrichten.“

„Das iſt's nicht allein,“ zürnte der Methodiſt, „der Böſe iſt auch in das Geſindel hier herum gefahren, und der alte Regulatorenteufel ſpukt einmal wieder unter ihnen. Morgen iſt große Verſammlung, und es leben einige Verdächtige hier in der Gegend, die ſie aufgreifen und

natürlich peinlich verhören wollen. Wie gefällt Euch das?"

„Alle Wetter!" rief Johnson, „dann wird mir ebenfalls eine Luftveränderung ganz zuträglich sein. Zu diesem Neste hier kommen sie zuerst; aber ich weiß nicht, was Du dabei zu fürchten hast? Auf Dich kann doch Niemand auch nur den mindesten Verdacht geworfen haben."

„Der Indianer ist's, der mich besorgt macht," knirschte Rowson; „wenn ich nur wüßte, wie ich den scalplockigen Halunken bei Seite schaffte."

„Das wird schwer halten," sagte Cotton nachdenkend, „aber möglich ist's —"

„Und bringen dann das Land erst recht in Aufruhr, nicht wahr? Nein, es ist hier Blut genug geflossen, und das Beste wird sein, wir suchen sobald als möglich das Weite. Das Ungewitter kann sich mit jedem Tage über unseren Köpfen entladen."

„Müßte nur vorsichtig betrieben werden," fuhr Cotton, ohne Rowson's Einwand zu beachten, fort. „Man behauptet hier allgemein, der Indianer habe in seinem Stamme einen Häuptling erschlagen und sei dann entflohen; nichts ist natürlicher, als daß ihm von dort aus ein Verwandter des Getödteten gefolgt sein könnte, um die Blutschuld zu sühnen. So etwas aber sicher auszuführen, würde er natürlich auch nichts Anderes als einen vergifteten Pfeil benutzt haben, und da müßte man nicht Jahre lang in Texas und dem Arkansas-Territorium gelebt haben, wenn man nicht so einen Pfeil zurechtmachen könnte."

„Versteht Ihr die Zubereitung des Giftes?" frug Rowson schnell.

„Ach, was hilft Euch das!" rief Johnson ärgerlich dazwischen, „der Indianer ist immer nur eine Person, die wir uns leicht vom Halse halten können; die Gefahr liegt tiefer. Wenn diese hündischen Regulatoren wirklich auf die rechte Spur kämen, und einen von Denen erfaßten, die das Herz nicht, sondern nur das Maul auf der rechten Stelle haben, so könnte der Teufel bei uns Gevatter stehen. Nein, in dem Falle hat Rowson Recht, dann wär' es besser, wir

befänden uns Alle jenſeits der Grenze von Onkel Sam's Grund und Boden; doch können wir es ja abwarten. Noch ſind Leute unter uns, auf die kein Verdacht gefallen iſt, wie zum Beiſpiel Du, Rowſon, und ſelbſt Atkins — Ihr müßt Euch den Verſammlungen anſchließen, und hört Ihr dort etwas, das Euch verdächtig ſcheint, nun, dann friſch geſattelt und ſcharf geritten. Ein Arkanſas finden wir überall wieder."

„Das möchte ich bezweifeln," ſagte Rowſon, „und überdies habt Ihr ledigen Leute gut reden, Ihr werft Eure Büchſe auf die Schulter, und in dem Augenblick, wo Ihr das rechte Bein über den Sattel hebt, ſeid Ihr freie Menſchen — aber ich —"

„Du biſt auch noch ledig," warf Johnſon ein.

„Ja — heute noch — morgen Abend nicht mehr."

„Ihr ſeht die Sache zu ſchwarz, Rowſon," lachte Cotton — „Gott verdamm' mich, wenn ich einen ſolchen Namen hier in der Nachbarſchaft hätte, wie Ihr, und ſo bei den Frauen angeſchrieben ſtände, mich brächten keine zehn Pferde aus Yell County. Wenn Ihr übrigens ſolche Angſt habt, warum heirathet Ihr denn? ſchiebt doch den Bettel noch auf. Es wird überhaupt ledern, wenn man nachher zu Euch kommt und auf jedes Wort paſſen muß, das man über die Zunge bringt."

„Ich kann, ohne Verdacht zu erregen, nicht mehr zurück," ſagte der Prieſter, heftig dabei im Zimmer auf- und abgehend, „hätt' ich das Alles nur heute Morgen gewußt — da war es noch möglich, die Sache wenigſtens aufzuſchieben, — aber — Peſt und Gift, wenn ich erſt verheirathet bin, muß mir meine Frau auch folgen, wohin ich gehe, und das kann in ſehr kurzer Zeit geſchehen. Ein Brief von meiner alten Tante in Memphis, die mich vor ihrem Tode noch einmal ſehen will, wird hinlängliche Entſchuldigung ſein, und bin ich erſt einmal fort, dann können ſie mir nachreden, was ſie wollen. Daß ſie mich nicht wiederfinden, ſei meine Sorge. — Nur der Indianer; vor der verwünſchten Rothhaut iſt mir bange —"

„Ih nun," brummte Cotton, „wenn der einmal zu ge-

fährlich werden ſollte, dann iſt das aus dem Wege Räumen immer ſchnell geſchehen. Jetzt aber würde es, wie Ihr ganz richtig bemerkt, nur noch mehr böſes Blut unter den Anſiedlern machen, die durch das letzt vergoſſene ſchon überdies aufmerkſamer wurden, als gerade nöthig iſt; aber vorbereiten —"

„Laßt doch nur den verwünſchten Indianer aus dem Spiel," zürnte Johnſon — „die Regulatoren ſind's, die wir zu fürchten haben; das iſt die Seite, von der uns Gefahr droht, nach der Richtung hin müſſen wir alſo auch wirken. Kannſt Du der Verſammlung beiwohnen, Rowſon?"

„Ja — ich hoffe es," erwiderte dieſer, „es giebt wenigſtens keinen erheblichen Grund, den ſie bis jetzt gegen meine Gegenwart haben könnten. Ich gedenke es auf jeden Fall zu verſuchen."

„Gut — dann iſt auch für jetzt noch keine Urſache vorhanden, weshalb wir uns ängſtigen ſollten. Leicht wird es Dir ſein, Dich von jeder wichtigen Verhandlung in Kenntniß zu ſetzen, und wir brauchen nicht mehr zu fürchten, überraſcht zu werden."

„Ich kann es aber unmöglich jetzt wagen, Atkins' Haus und Land zu kaufen," ſagte Rowſon, „der Teufel kann ſein Spiel haben, und dann wär' ich ſchändlich gebunden."

„Es kommt darauf an, wie's mit Deiner Kaſſe ſteht," erwiderte Johnſon — „liegen Dir die zweihundert Dollars, die Jener dafür verlangt, nicht ſo beſonders am Herzen, dann bringſt Du ſchon durch den Kauf Manchen zum Schweigen, der im andern Falle vielleicht hier und da Verdacht geſchöpft hätte. Iſt das aber —"

„Ja, Du haſt Recht!" ſagte Rowſon, ſchnell entſchloſſen — „ich kaufe den Platz, und das zwar gleich am Montag; übrigens ſage ich mich von heute an los von jedem Antheil an neuen Unternehmungen. Ich will es wenigſtens einmal verſuchen, als ehrlicher Mann zu leben und ruhig zu ſchlafen."

„Zeit wär's," lächelte Cotton verächtlich; „da würde ich aber dem Herrn Prediger rathen, mit ſeiner jungen Frau nach

der Insel zu ziehen — das wäre ein herrlicher Platz für einen Missionär."

Rowson wandte sich finster ab, Johnson nahm aber das Gespräch auf und sagte zu Rowson:

„Da Cotton gerade die Insel erwähnt, so denke ich wär's wohl auch an der Zeit, mich einmal mit deren Verhältnissen genau bekannt zu machen. Zwar weiß ich, daß sie im Mississippi, auch wo sie liegt, bin aber, obgleich ich selbst zweimal Pferde dahin abgeliefert habe, noch nie darauf gewesen. Die Schufte, die sie in Empfang nahmen, thaten immer so geheimnißvoll, daß nichts aus ihnen heraus zu bekommen war."

„So ist mir's diesmal auch gegangen," fluchte Cotton; „wären uns die Regulatoren auf den Fersen gewesen, so hätten sie uns, Gott straf' mich, erwischt, denn verdammt will ich sein, wenn uns die Kerle in ihr Boot nahmen. Wir mußten die Pferde abliefern, und Weston und ich lagerten an der Uferbank, bis sie nach etwa zwei Stunden wieder zurückkamen und uns das Geld brachten. Weston ist bald vor Neugierde gestorben."

„So hört denn," flüsterte Rowson leise, als ob er fürchte, von jemand Anderem dabei behorcht zu werden, „es kann uns doch Niemand von außen hören?"

„Nein," sagte Johnson — „Du kannst getrost reden — ich wollte aber doch, Cotton hätte seinen Hund hier, und nicht bei Atkins gelassen."

„Er ist besser dort aufgehoben," meinte dieser — „aber macht fort — die Zeit vergeht, und ich bin müde."

„Nun gut," sagte Rowson, „ich sehe auch nicht ein, warum Ihr nicht ein Geheimniß ganz erfahren solltet, von dem Ihr doch schon alles Das wißt, was es verrathen könnte. Die Insel kennt Ihr — den Weg dahin wenigstens — weiter unterhalb liegt aber noch eine zweite, mit mehreren trefflich versteckten Schlupfwinkeln, im Fall die Bewohner der obern einmal angegriffen oder überrascht werden sollten. Ein guter Schwimmer kann die untere, besonders bei Nacht, leicht erreichen. Die Leute, die jenes Land inne haben, standen früher unter Morrel's Befehl, der jetzt im Philadelphia-

Zuchthaus ich glaube Schuſter oder ſonſt irgend etwas geworden iſt, ſie haben ihm auf jeden Fall ein Handwerk gelehrt. In dieſem Augenblick iſt der Anführer der Inſulaner ein gewiſſer — doch der Name thut nichts zur Sache — ich habe ſchwören müſſen, ihn zu verſchweigen."

„Iſt es denn eine wohlorganiſirte Raubbande?" frug Cotton.

„Ja beſſer noch, als je eine beſtand, und faſt ganz geſichert vor Entdeckung, denn Die, mit denn ſie in Verbindung ſtehen, können nur durch ihr Exiſtiren, nie aber durch Verrath Nutzen gewinnen."

„Und auf welche Art betreiben ſie ihr Geſchäft, da ihre Nachbarn nie beläſtigt werden, ja ihr Vorhandenſein nicht einmal ahnen?"

„Das macht der Fuchs ebenſo," lachte Rowſon, „in den ſeinem Aufenthaltsort nächſten Farmhöfen ſtiehlt er nur im äußerſten Nothfall ein Huhn; wir ähneln ihm in der Hinſicht."

„Laßt Eure moraliſchen Bemerkungen, wenn's gefällig iſt," brummte Cotton — „zur Sache — zur Sache."

„Nun gut denn, zur Sache. — Mit den Staaten, zwiſchen denen ſie wohnen, haben ſie ſehr wenig zu thun, ausgenommen mit dem öſtlichen, denn nach Miſſiſſippi hinein erſtrecken ſich ihre Verbindungen bedeutend, und dazu bedürfen ſie auch unſerer Pferde, weil ſie ſich auf jener Seite in dem dichtbebauten Lande gewaltig vorſehen müſſen. Von oben herunter kommt aber ihr ganzer Wohlſtand. In allen großen Städten nämlich, am Miſſiſſippi wie Ohio, am Wabaſch, Illinois, ja ſelbſt am Miſſouri, haben ſie ihre Agenten, größtentheils junge Burſchen aus Kentucky und Illinois, und dieſe ſpioniren umher, welche Boote den Fluß hinuntergehen und mit was ſie beladen ſind. Iſt es etwas, das ſie zu haben wünſchen, oder das ſie in den ſüdlichen Städten ſchnell und vortheilhaft glauben verkaufen zu können, ſo ſuchen ſie eine Stelle als Steuermann, und geht das nicht, als gewöhnliche Ruderer, darauf zu bekommen, führen das Boot richtig und ordentlich bis zu ihrer Inſel, und laſſen es dort mit Liſt oder Gewalt auf den Strand laufen. Natürlich

muß das in der Nacht geſchehen, wenn nur höchſtens Einer der Bootsleute an Deck iſt. Ein vorheriges Zeichen verkündet die Ankunft neuer Beute, und die Mannſchaft — muß in's Gras beißen."

„Hölle und Schwefel!" rief Cotton, „dann wundert's mich auch nicht mehr, woher die vielen Leichen im Miſſiſſippi kommen; Anfang Februars war ich in Natchez, da kamen einmal ſieben zuſammen, und alle ohne die mindeſte Verletzung. Wir glaubten damals, es ſei ein Boot mit ihnen umgeſchlagen."

„Ja, ſie wiſſen es ſchon klug einzurichten," ſagte Rowſon — „das Geſchäft iſt mir aber zu blutig; ich mag nichts damit zu thun haben."

„Nein, ich auch nicht," ſagte Cotton ſchaudernd — „Gott ſei uns gnädig, das heißt ja die Sache wie das Fleiſcherhandwerk betreiben! Wenn nun Frauen in den Booten ſind?"

„Junge Frauen werden auf der Inſel behalten, und zwar wohl bewacht im Innern derſelben, denn jedes Mitglied darf eine Frau haben."

„Alſo die ſchaffen ſie nicht bei Seite?" frug Johnſon.

„Das weiß ich nicht, geht mich auch nichts an," entgegnete Rowſon, „das aber iſt gerade der Inſel größter Schutz, daß ſie von uns Allen ſtets als letzter Zufluchtsort betrachtet werden kann. Sind wir in äußerſter Gefahr, ſo werden wir dort aufgenommen und auch beſchützt, darauf könnt Ihr Euch verlaſſen."

„Das hab' ich diesmal geſehen!" rief Cotton. „Verderben hätte ich am Ufer können, keiner der Himmelhunde würde eine Hand gerührt haben."

„Weil Ihr das rechte Zeichen nicht wußtet," lachte Rowſon. „Glaubt Ihr, ſie holen Jeden hinüber, der ſich an den Landungsplatz hinſtellt und ſchreit und winkt?"

„Aber welches iſt das Nothzeichen?"

„Lauft viermal zwiſchen den beiden Pawcornbäumen, die dort am Ufer ſtehen, hin und her — Nachts natürlich mit einem brennenden Scheit Holz — und paßt auf, wie ſchnell Bewaffnete mit einem Boot bei der Hand ſind —"

„Alſo viermal?" ſagte Cotton nachdenkend — „nun wer

weiß, wie bald wir Alle von der Gaſtfreundſchaft jener Leute Gebrauch machen."

„Einmal aber die Inſel betreten" — warnte ihn Rowſon, „und Ihr ſeid unrettbar der Ihrige —"

„Waret Ihr ſchon darauf?" frug lauernd der Jäger.

„Nein — noch nicht," entgegnete kurz abgebrochen der Methodiſt — „doch wo iſt Weſton, wär' es nicht beſſer, daß er ebenfalls von der uns drohenden Gefahr in Kenntniß geſetzt würde?"

„Atkins hat ihn in die oberen Anſiedelungen geſchickt," warf Johnſon ein. „Er wollte morgen wieder bei ihm eintreffen und dann auch zu mir kommen."

„Mein'twegen," ſagte Cotton gähnend — „ich bin müde und lege mich nun ſchlafen. Iſt noch etwas im Topfe, Johnſon?"

„Nein, Ihr habt den Reſt da im Becher."

„Nun gute Nacht denn, wer zuerſt morgen aufwacht, weckt die Anderen." Damit ſchob er ſich ein paar Hirſchhäute, die in der Ecke lagen, zurecht, nahm eine alte wollene Decke über die Schultern, warf ſich auf das harte Lager, und war in wenigen Minuten feſt eingeſchlafen.

Johnſon und Rowſon ſaßen ſchweigend neben einander und ſtarrten in die Kohlen; Beide hatten augenſcheinlich noch etwas auf dem Herzen, aber Keiner wollte beginnen, und mehrere Male ſchon war der Methodiſt aufgeſprungen, im Zimmer auf- und abgegangen, und dann wieder am Kamin ſtehen geblieben. Endlich brach Johnſon das Schweigen und ſagte leiſe:

„Fürchteſt Du, daß man uns entdeckt hat?"

„Nein," antwortete mit eben ſo vorſichtig gedämpfter Stimme der Prediger. „Nein — aber daß es geſchehen wird, fürcht' ich."

„Wie iſt das möglich? —"

„Möglich? frag' lieber, wie es möglich war, daß es noch nicht geſchehen iſt."

„Du biſt ein Thor und ſiehſt überall Geſpenſter."

„Solche Thorheit hat noch Niemandem Schaden gebracht," antwortete düſter der Prediger — „ich fürchte, der Indianer

hat Verdacht geſchöpft. Der Blick, den er mir heute zuwarf, läßt mich faſt mit Gewißheit darauf ſchließen.“

„Du haſt freilich beſondere Urſache, den Indianer zu fürchten,“ flüſterte Johnſon leiſe.

„Und wer hat Dir geſagt? —“

„Bſt,“ beruhigte ihn der Freund — „der da — aber nur ruhig — es iſt vielleicht ſogar beſſer für Dich, daß ich darum weiß. Ueberdies war es nöthig und ich hätte ebenſo gehandelt. Haſt Du aber auch vorſichtig alle Zeichen vertilgt?“

„Die Frage war überflüſſig. — Meine Kleider wuſch ich noch in derſelben Nacht, obgleich mir's mit der Wunde im Arm hart genug ankam. Das Loch, das der Tomahawk der kleinen Hexe im Aermel des Rockes machte, ſchnitt ich aus und ſetzte einen andern Fleck darauf, und mein Meſſer vergrub ich eine ganze Woche lang. Trotz alledem erfaßt mich aber eine unbeſchreibliche Angſt, wenn ich an jenen Abend zurückdenke, und — ich weiß nicht — bald iſt mir's, als ob ich halb und halb bereute —“

„Oh, Unſinn,“ ſagte Johnſon verächtlich — „wie iſt es denn mit dem andern — haſt Du das kleine Meſſer wiedergefunden?“

„Nein,“ flüſterte Rowſon, noch viel leiſer als vorher, „das iſt in Roberts' Händen — ich hab' es ſelbſt geſehen; er frug mich, ob ich es kennte. — Johnſon, daß ich mich in dem Augenblicke nicht verrieth, begreif' ich jetzt noch kaum.“

„Es ſollen am Arkanſasfluß einem reichen Kerl über tauſend Dollars abgenommen ſein,“ ſagte dieſer jetzt, indem er einen ſcharfen Seitenblick auf den Freund warf — „Du warſt ja zu jener Zeit in der Gegend — haſt Du etwas davon gehört?“

„Oh die Peſt über Dein unſinniges Schwatzen!“ fluchte der Gefragte. — „Soll ich von jedem Morde wiſſen, der innerhalb des Staates verübt wird? kümmere Dich um Deine eigenen Angelegenheiten und laß mich aus dem Spiel. Biſt Du auch ſicher, daß Weſton reinen Mund hält? Wir hätten ihn nicht mit bis an die Inſel ſchicken ſollen.“

„Ich glaube, daß er treu iſt,“ erwiderte nachdenkend Johnſ-

ſon — „man kann dem Menſchen übrigens nicht in's Herz ſehen. — Und Du willſt wirklich morgen heirathen?"

„Ja — freilich unter nicht gerade freundlichen Ausſichten; doch iſt es das Beſte, was ich thun kann. — Wird die Sache ruchbar, nun dann mag der Teufel den ganzen Bettel holen; das wird nachher die kleinſte Sünde ſein, an die Frau zuletzt zu denken."

„Bei den Grundſätzen kann Dir die Ehe nicht beſonders hinderlich ſein," lachte der Freund. — „Du machſt Dir alſo nichts aus dem Mädchen?"

„Glaubſt Du, ich würde mich dem Allen ausgeſetzt haben, ſie zu erringen, wenn ich ſie nicht liebte?" frug der Prediger raſch; „eine wilde, raſende Leidenſchaft iſt's, die mich zu dem reinen Weſen hinzieht, und ich fühle es recht gut, daß gerade dieſe Liebe die größte Sünde iſt, die ich in meinem Leben begangen."

„Und doch kannſt Du jetzt ſchon daran denken, ſie wieder zu verlaſſen?"

„Zeige mir die Möglichkeit, ſie auf der Flucht, gegen ihren Willen, mitzunehmen, und Du wirſt mich mit Seel' und Leib bereit finden — es geht aber nicht an. Jeder Fremde, den ſie anſpräche, würde ihr Schutz gewähren, und dem wollen wir uns nicht ausſetzen. Nein — könnte ich noch zurücktreten — vielleicht thät ich's — vielleicht auch nicht; aber es geht nicht mehr, alſo mag ſie mein Geſchick theilen, ſo lange es möglich iſt. — Sie wird doch mein!"

„Haſt Du denn in Deinem Hauſe irgend welche Vorſichtsmaßregeln getroffen, wenn einmal eine Flucht nöthig ſein ſollte?"

„Ich ſollte denken, Du kennteſt mich lange genug," ſagte der Prieſter. „In dem kleinen Schilfbruch, gleich unter dem Hauſe, liegt ſorgfältig verſteckt ein kleines Canoe, ein kleiner Koffer mit allen nöthigen Reiſebedürfniſſen ſteht ſchon ſeit jener Nacht, in der uns die Indianerin entdeckte, fertig gepackt, und meine Waffen ſind ſtets in Ordnung und bei der Hand — den geheimen Weg kennſt Du ſelbſt —"

„Wie Viele trägt das Canoe?"

„Vier, auch Fünf im Nothfall — es iſt groß genug und

vortrefflich gebaut; mit drei Rudern könnten wir in ſechs Stunden den Arkanſas erreichen."

„Das iſt vorſichtig gehandelt — ich will übrigens wünſchen, daß wir's nicht gebrauchen. Können wir dieſes Mal die Regulatoren von unſerer Fährte abbringen, ſo ſind wir geborgen. Doch gute Nacht — leg' Dich dort auf die Matratze — ich will indeſſen noch einmal nach Deinem Pferde ſehen."

Rowſon, ſehr ermüdet, folgte gern der Einladung, und für kurze Zeit ward kein anderer Laut als das tiefe Athemholen der Ruhenden gehört. Da tönte plötzlich der laute, ſchrille Ruf einer Eule durch die ſtille Nacht; jetzt wieder, und nun zum letzten Mal. Johnſon ſtand auf und ſtieg über die in der Mitte der Stube Lagernden hinweg, der Thür zu.

„Nun, was kriechſt Du denn da herum?" frug Rowſon, den er auf den Arm getreten hatte.

„Haſt Du die Eule gehört?" ſagte leiſe der Gefragte.

„Nun, Gott ſei Dank, Du willſt wohl Eulen ſchießen?" brummte der Müde; „Du haſt doch wahrhaftig keine Hühner hier, die —"

„Bſt!" rief Johnſon, als dieſelben Töne wiederum, und zwar diesmal in vier einzelnen Rufen, gehört wurden — „es iſt Atkins — bei allen Lebenden! Was mag den hier in Nacht und Nebel heruntertreiben? — Nur näher!" rief er dann, in die Thür tretend — „nur näher — es ſind Freunde hier!"

„Guten Abend, Johnſon," ſagte der breitſchulterige Farmer, als er über die kleine Fenz ſtieg und ſich der Thür näherte — „wir ſind ſpäte Gäſte, nicht wahr?"

„Wir? — wen bringt Ihr noch?"

„Einen Freund, der Waare abgeliefert, er wollte Euch gerne vorgeſtellt ſein. Aber wer iſt denn überhaupt bei Euch im Hauſe?"

„Cotton und Rowſon."

„Rowſon?" frug der in ſeinen dunkeln Mantel gehüllte Fremde, jetzt ſchnell vortretend — „Rowſon? ei, hätt' ich doch nicht gedacht, heut Abend noch einen alten Bekannten zu finden!"

„Alter Bekannter?“ brummte Rowſon drin am Kamin, wo er eben bemüht war, die halb erlöſchten Kohlen wieder zu neuer Gluth anzufachen — alter Bekannter? wer mag das ſein?“

„Ihr kennt Rowſon alſo?“

„Ob ich ihn kenne!“ lachte der Kleine — „predigt er noch?“

„Das kann er wohl am beſten ſelber beantworten,“ ſagte der Methodiſt, nicht eben in der freundlichſten Laune, indem er mit hochgehaltenen flackernden Kienſpänen vortrat. Kaum hatte er jedoch nach erſtem, faſt ungläubigem Starren den jetzt frei in das Licht tretenden Fremden erkannt, als er fröhlich die Hand ausſtreckte und jubelnd ausrief:

„So wahr ich lebe, Hokker! — was führt Dich denn einmal wieder nach Arkanſas? wurde es Dir in Miſſouri zu warm? Nun, ſei uns herzlich willkommen, alter Junge — komm nur herein, der Wind bläſt hier die Fackeln aus!“

„Wir dürfen nicht lange bleiben,“ ſagte Atkins, „denn wir haben uns nur leiſe von zu Hauſe fortgeſtohlen. Sollte —“

„Oh macht keine langen Umſtände,“ rief Cotton aus dem Innern des Hauſes heraus — „die Zeit vergeht Euch vor der Thür nicht langſamer als hier drinnen, und durch die offene Thür kommt's verdammt kalt herein.“ Dagegen ließ ſich nichts ſagen, und die Männer folgten dem voranleuchtenden Rowſon zu dem kaum verlaſſenen Kamin, wo noch die leeren Trinkgefäße unaufgeräumt umherſtanden und lagen.

„Habt Ihr noch einen Trunk?“ frug Atkins, als er den großen eiſernen Topf halb niederbog, um das Licht hineinſcheinen zu laſſen — „keinen Tropfen mehr drin gelaſſen, ſo wahr ich lebe!“

„Geduldet Euch eine Viertelſtunde,“ ſagte Johnſon, „und es ſoll an dem nicht fehlen.“

„Nein,“ warf Atkins ein, „wir müſſen wahrlich wieder fort —“

„Nun, ſagt nur erſt, was Ihr zu ſagen habt,“ unterbrach ihn der Wirth, „indeſſen kocht das Waſſer. Das braucht Euch wenigſtens nicht zu hindern.“

„Nun, Hokker, wie ſieht's in Miſſouri aus?" frug Rowſon, dieſem noch einmal derb die Hand ſchüttelnd.

„Vor allen Dingen nicht mehr Hokker," lachte der Fremde — „ich heiße Jones — J. Jones, wenn Dich Jemand fragen ſollte."

„Gut, gut," ſchmunzelte Rowſon, „das bleibt ſich ziemlich gleich — aber was führt Dich her?"

Der Fremde, der, wie ſich bald aus dem Geſpräch ergab, in früheren Zeiten ein ziemlich vertrauter Freund Rowſon's geweſen war, erzählte jetzt dieſem wie den Kameraden, daß er Miſſouri „einzelner Mißverſtändniſſe" wegen verlaſſen und ſeinen Wohnſitz in Franklin und Crawford County, den weſtlichen Theilen des Staates, aufgeſchlagen habe. Dort allein ſei es nämlich, wie er ſich ausdrückte, möglich, mit den Indianern wie den Weißen zu gleicher Zeit „in Handelsverbindung" zu bleiben. Gegenwärtig hatte ein „Compagniegeſchäft" ihn veranlaßt, Yell County zu beſuchen, da durch „neidiſche Menſchen" der früher beliebte Weg, den Arkanſas hinunter, gefährlich gemacht war, und er beabſichtigte nun, ſich wenigſtens einige Tage hier in der Gegend aufzuhalten. Einestheils wollte er ſeine „Fährten kalt werden laſſen", anderntheils auch dieſen Landſtrich, für den er noch von alten Zeiten her eine beſondere Vorliebe habe und von dem er in „neueſter Zeit" ſo viel Rühmliches gehört, einmal in ſeinen jetzigen Verhältniſſen näher kennen lernen.

Rowſon hatte den Worten ſeines alten Freundes mit beſonderer Aufmerkſamkeit und nicht ſelten mit beifälligem Kopfnicken gelauſcht, jetzt aber, als Jener geendet und Johnſon aus dem indeſſen wieder friſch gebrauten, ſüß und kräftig duftenden Tranke die Becher füllte, ſprang er auf, ſtreckte Jones die Hand hinüber und rief aus:

„Willſt Du der Unſere ſein? willſt Du augenblicklich Deine Rolle in dem Luſtſpiel, das wir hier aufführen, übernehmen, ſo ſchlag ein. Morgen früh ſchon beginnt Dein Geſchäft."

„Das hat eigentlich ſchon längere Zeit begonnen," lächelte der Fremde, „und was das Luſtſpiel anbetrifft, ſo bin ich ſogar ſeit einiger Zeit mit Vortheil in Intriguenſtücken

verwendet worden, wie ſie in Little Rock beim Theater ſagen. Keineswegs habe ich die Zeit, die ich in New-Orleans verlebt, unbenutzt vorübergehen laſſen. Aber topp, es ſei; wenn ich der Sache gewachſen bin und uns oben im Staate vielleicht auch noch dabei nützlich ſein kann, ſo haſt Du an mir Deinen Mann gefunden. Ich weiß nur noch nicht recht wie?"

„Das ſollſt Du augenblicklich erfahren," ſagte, ſich freudig die Hände reibend, Rowſon, während er ſeinen Sitz wieder einnahm und zu gleicher Zeit einen ihm von Johnſon dargereichten Becher halb leerte. — „Morgen iſt Regulatorenverſammlung."

„Nun, wenn das die ganze freudige Botſchaft iſt, die Du mir bringen willſt," ſagte Jones lachend, „dann hätteſt Du Dir die Mühe und Anſtrengung ſparen können. Das würde eher ein Grund ſein, mich meine Reiſe ſchneller fortſetzen zu laſſen, als ich im Anfang beabſichtigte."

„Nein, das darfſt Du nicht," rief Rowſon, „Du mußt der Verſammlung beiwohnen!"

„Ich? weiter fehlte mir gar nichts!" rief Jones erſtaunt aus.

„Ja, Du!" fuhr Rowſon, ohne ſich irre machen zu laſſen, fort. „Keiner der jetzigen Anſiedler kennt Dich hier; die, die damals in dieſer Gegend lebten, als Du Atkins' Haus bauteſt, ſind lange todt oder ausgewandert. Ich ſelbſt wollte im Anfang den Verhandlungen beiwohnen, bei mir hat die Sache aber mehrere Haken. Erſtlich erlaubt es morgen kaum meine Zeit, das hätte aber doch möglich gemacht werden müſſen, wenn Du nicht gekommen wäreſt. Dann aber ſind auch Einige hier am Fluſſe mir nicht recht grün, und würden ſich, wie ich feſt überzeugt bin, in meiner Gegenwart über Manches zu ſprechen ſcheuen. Dich aber ſtelle ich morgen früh dem jungen Brown vor (ich muß noch dort eintreffen, ehe Ihr aufbrecht), und zwar als einen „Regulator aus Miſſouri", der hier nach Arkanſas gekommen iſt, um mit den hieſigen Regulatoren Verbindungen anzuknüpfen: damit beide Staaten in dieſer Hinſicht ihre Kräfte vereinigen könnten. Solcher Art ſei es dann am leichteſten möglich, dem Unweſen zu

ſteuern, das, hinſichtlich des Pferdefleiſches, die braven und fleißigen Farmersleute der Backwoods zu ruiniren drohe."

„Herrlich! köſtlich!" jubelte Atkins — „das iſt ein ganz capitaler Plan."

„Ich weiß aber nicht, ob ich ſo lange Zeit habe," ſagte Jones bedenklich, indem er mit dem geleerten Blechbecher vor ſich auf den Seſſel klopfte.

„Zeit haben!" erwiderte Rowſon; „Du kannſt ja Deine Zeit nicht beſſer anwenden, als Pläne zu ergründen, und ihnen dann zu begegnen, die, wenn ausgeführt, eine Verbindung für Dich und Deine Freunde zu einer Unmöglichkeit oder doch ſo gefährlich machen möchten, daß kein vernünftiger Kerl mehr ſeinen Hals zur Ausführung derſelben hergeben würde."

„Das iſt allerdings wahr," ſagte Jones ſinnend, während er den Becher zum Wiederfüllen gegen den Keſſel hielt — „allerdings wahr — aber — wird mir Brown glauben? Ich habe doch heut Abend nichts davon gegen ihn erwähnt."

„Du wußteſt ja doch auch nicht, daß er Regulator war, und wirſt nicht jedem Fremden eine ſolche Nachricht aufhängen."

„Allerdings — nicht übel — werden aber die übrigen Regulatoren —"

„Das hat keine Noth," ſagte Johnſon, „ich habe ſchon davon reden hören, daß ſie ſich mit den angrenzenden Counties in Verbindung ſetzen wollen, und da wird ihnen ein ſolches Anerbieten gerade erwünſcht kommen."

„Spion — wirklicher, unverfälſchter Spion!" lachte der Miſſourier ſtill vor ſich hin, „und mitten zwiſchen die Regulatoren hineingeworfen, wie ein Veilchen in ein Roſenbouquet; ganz amüſantes Abenteuer!"

„Und Du gehſt es ein?" frug Rowſon.

„Verſteht ſich," fuhr der Kleine, immer noch mit ſich ſelber redend, ſchmunzelnd fort — „werde die Einen zum Aufpaſſen dahinauf und die Anderen dorthin ſprengen — werde einen ſehr guten Namen hier bekommen, und wenn wir einmal einen richtigen Streich führen wollen, nun, dann ſchicken wir ſie Alle auf einen Klumpen in die falſche Himmelsgegend,

und — hahaha — haben die Luft rein. Gottvoller Einfall das!"

„Und Ihr wollt alſo morgen nicht mit in die Verſammlung gehen, Rowſon?" frug Cotton.

„Nein — nun iſt es nicht nöthig," erwiderte Jener.

„Wie ſollen wir aber erfahren, was ſie beſchloſſen haben?"

„Iſt etwas Wichtiges im Werke," ſagte Rowſon nachdenkend, „ſo mag Jones, der doch gegen Abend auf jeden Fall zu Atkins zurückkommt, deſſen Mulatten herüberſchicken und Euch Kunde geben. Ich ſelbſt jedoch muß morgen früh noch einige wichtige Geſchäfte abmachen und morgen Abend bei Roberts zubringen, will aber Sonntag früh um neun Uhr an der Kreuzeiche ſein — Ihr kennt den Baum, Atkins, in den der Perſimonaſt hineingefallen iſt, daß es wie ein Kreuz ausſieht. Nun gut — an der Stelle halt' ich, und dahin ſendet mir den Mulatten; was auch vorfällt, es iſt einerlei, denn möglich wär's, ich hätte ſelbſt eine Botſchaft für Euch, und die ganze Strecke zu reiten, bleibt mir keine Zeit."

„Das wäre alſo abgemacht," ſagte Atkins, „ſo kommt denn, Jones, damit wir zu Hauſe nicht etwa vermißt werden. Der Teufel iſt heut Abend bei mir los, mein Kind iſt krank, und Betſy hat den Mulatten und meinen weißen Arbeiter nach allen Himmelsrichtungen ausgeſchickt, um Hülfe herbei zu holen. Drei alte Weiber aus der Nachbarſchaft waren ſchon angekommen, ehe wir den Platz verließen, und ich bin feſt überzeugt, morgen haben wir das Haus voll. Es iſt mir ſchon einmal ſo gegangen."

„Laßt aber Brown nicht fort, ehe ich dort eintreffe," ermahnte Rowſon noch einmal.

„Nein — habt keine Angſt, kommt aber nicht gar zu ſpät, denn wenn ich auch eine halbe Stunde oder ſo mit dem Frühſtück zögern kann, zu lange darf's doch nicht dauern."

Die Männer riefen ſich jetzt leiſe gute Nacht zu, Atkins und Jones überſprangen die Fenz und verſchwanden in der dahinterliegenden Dunkelheit, und die Uebrigen ſuchten auf's Neue ihr Lager, um das jetzt an Schlaf wieder einzubringen, was ſie durch den ſpäten und unerwarteten Beſuch

verſäumt hatten. Cotton brummte aber noch, als er ſich wieder in ſeine Decke einhüllte: „Wer mich heute zum zweiten Mal ſtört, dem dreh' ich den Hals um — das iſt ſicher" — und ſchon im nächſten Augenblick bewies ſein entſetzliches Schnarchen, wie müde er ſei und wie ſehr er der Ruhe bedürfe.

24.

Die Pionier-Familie. — Der neue Regulator ſtellt ſich ſelbſt ſeine Falle.

Der wilde Weſtwind, der in voriger Nacht getobt, ballte, ehe der Morgen hereinbrach, mit letzter, verzweifelter Kraftanſtrengung noch einen Arm voll dunkler, gewitterſchwangerer Wolken zuſammen, die er in fliegenden Schauern über die Erde ausſchüttete. Dann aber erſchöpft und matt, gab er dem ſiegenden Tage Raum, und als die Sonne mit ihren erſten Strahlen die fernen Hügelſpitzen, und auch hier und da einzelne hohe Kiefern im Thale küßte, lagerte ſich eine nach dem vergangenen Sturm ſo viel heiligere Ruhe und Stille auf den nur leiſe rauſchenden und flüſternden Wald.

Die früh munteren Haushähne hatten ſchon aufgehört zu krähen, und ſtolzirten mit wichtiger Miene und hochgehobenem Haupte, in dem wohlthuenden Gefühl, ihre Pflicht erfüllt und den benachbarten Genoſſen kundgethan zu haben, daß ſie ſich auch noch des Lebens freuten, auf den kleinen Hofräumen der verſchiedenen Farmen umher. Sehnſüchtige Blicke warfen ſie dabei nach den eben geöffneten Thüren der Wohnungen, ob nicht bald eine freundliche Seele mit einem Arm voll Mais erſcheinen, und die ſchon ſeit einer Viertelſtunde an der Fenz unruhig hin und her trabenden und ungeduldig wiehernden Pferde füttern wollte. Natürlich erwarteten ſie in dem Falle auch ihr Scherflein von frei- und unfreiwillig

gegebenen Körnern. Die Gänſe ſchnatterten, die Hunde bellten, aus den Lehmkaminen der kleinen Wohnungen wirbelte dazu der blauklare Rauch kerzengerade und traulich in die mit Millionen ſtrahlenden Diamanten geſchmückten Fichten hinauf, und ſelbſt der lehmgelbe Strom, der ſich unter den niederhängenden Schilfmaſſen und Flußweiden hinwälzte, ſchien lebhafter und freudiger in dem Alles belebenden Sonnenlichte zu rauſchen.

Ganz im Einklang mit dem freundlichen Morgen ſtand aber ein einzelner Reiter, der die Anſiedelungen lange hinter ſich gelaſſen und auf ſchlankem kräftigen Pony, ein munteres Lied trällernd, durch den Wald trabte.

Es war ein alter Bekannter von uns, Cook, der heute Morgen nüchtern von zu Hauſe aufgebrochen war, um den Verſammlungsort ſobald als möglich zu erreichen, und jetzt ſein Thier manchmal zu ſchärferem Lauf antrieb, in dem nächſten, noch etwa drei Miles entfernten Hauſe nicht etwa zu ſpät zum Frühſtück zu kommen.

So ſorglos er aber bis dahin ſeinen Weg verfolgt, ſo erſtaunt griff er plötzlich in den Zügel des raſch ſtutzenden Ponys und horchte nach vorn. — Was war das? — Sogar das Pferd ſchien nicht weniger überraſcht als ſein Herr, ſpitzte die Ohren und lauſchte aufmerkſam einem an dieſer Stelle ſicher nicht erwarteten Ton.

In einem Umkreiſe von drei vollen Meilen war nämlich kein einziges Haus zu finden, und dennoch krähte hier, mitten im Walde, gerade hinter jenem Dickicht von Holly- und Saſſafrasbüſchen, ein ſehr munterer und ſich trefflich bei Stimme befindender Haushahn, und Cook ſah verwundert und wirklich verdutzt um ſich her.

„Ich habe mich doch nicht verirrt?“ brummte er leiſe vor ſich hin. — „Ih Gott bewahre, ich kenne ja jeden Hirſch- und Kuhpfad im Walde — neue Anſiedler? das iſt an dieſer Stelle auch nicht gerade zu erwarten; aber hallo — ſind das nicht Radſpuren hier neben dem Wege? der Regen hat es freilich verwaſchen; aber ja, wahrhaftig — dort haben ſie den Buſch niedergefahren, und hier an der Eiche geſtreift, — alſo Auswanderer, da wird man etwas Neues erfahren,“ und

mit leichtem Schenkeldruck theilte er seinem Pony den Wunsch mit, die Fremden einzuholen. Dieses ließ sich auch nicht lange bitten, denn eine dunkle Ahnung von verschiedenen goldglänzenden Maiskolben, in einem hölzernen Kübel herbeigebracht, stieg vor seiner innern Seele auf (und warum sollte ein Pony, das in den unwegsamen Waldungen so ganz auf sich und seine Geisteskräfte angewiesen ist, keine Seele haben?), und laut wiehernd machte es durch einen Seitensprung, das zeitgemäße Hintenausschlagen beider Hinterbeine und andere Töne seinen Reiter darauf aufmerksam, mit welcher freudigen Bereitwilligkeit es diesen neuen Bekannten entgegeneile.

In wenigen Minuten hatte der Reiter die ihn noch von den Fremden trennende kleine Erhöhung zurückgelegt, und sah sich jetzt vor einem jener Lager von Auswanderern, die, besonders in Arkansas und auf dem Wege nach dem Westen oder nach Texas zu, häufig angetroffen werden.

Zwei große, mit weißen Leinen überspannte Wagen bildeten den Mittelpunkt der Gruppe, um welche mehrere Gespanne Stiere, je zwei und zwei durch das große hölzerne Joch zusammengefesselt, angebunden standen. Ein kleiner weißköpfiger Bursche, etwa acht oder neun Jahre alt, stand bei ihnen, und schob ihnen abwechselnd und jedem einzeln kurzgebrochene Kolben Mais in das Maul. Die Thiere aber, die großen gutmüthigen Augen matt und schläfrig auf das nächste ihnen zukommende Stück geheftet, zerkauten und verschluckten in aller Gemüthsruhe das wirklich erfaßte, und leckten dann mit der langen scharfen Zunge wie bittend oder ermahnend den Aermel und die Hand ihres jungen Fütterers, ihn darauf aufmerksam zu machen, daß sie jetzt für eine erneute Auflage empfänglich und bereit wären. Fünf Pferde weideten, mit Glocken um den Hals und die Vorderfüße zusammengebunden — der Landessprache nach „gehobbelt" — in dem vorzüglichen Schilfbruch, ganz in der Nähe. Die Auswanderer selbst hatten augenscheinlich die Nacht über im Innern der Wagen zugebracht, da weiter kein Zelt oder Schutzdach den Platz verrieth, wo ein Mensch im Regen geschlafen haben könnte. Jetzt aber waren sie eben im Begriff, sich um den auf der Erde gedeckten Tisch zu lagern, während

ausgebreitete wollene Decken die Sitze bildeten. Der muntere Hahn, der zuerſt die Gegenwart der hier Eingetroffenen mit heller Stimme verrathen, ließ jetzt zum zweiten Mal den Warnungs- oder Begrüßungsruf ertönen.

Die kleine Familie beſtand, außer dem ſchon vorerwähnten achtjährigen Burſchen, aus dem Mann, der Frau, zwei erwachſenen Töchtern und zwei jungen Burſchen von achtzehn und zweiundzwanzig Jahren, und ließ ſich jetzt ganz nach türkiſcher Art um das aufgetragene Mahl nieder.

„Komm, Ben," rief der Vater dieſem zu — „die Thiere haben genug, ſie ſtanden ja die ganze Nacht im Schilf, freſſen auch gar nicht mehr. — Ruhig, ihr Hunde, was wittern denn die Beſtien ſchon wieder, und haben erſt die ganze Nacht gekläfft und gebellt, weil es einmal einem lumpigen Panther einfiel, in der Nähe zu heulen. — Nieder mit euch!" —

Trotz dieſer freundlichen Zuſprache waren die alſo angeredeten und unter dem Wagen feſtgebundenen Hunde dennoch keineswegs geſonnen, der Warnung Folge zu leiſten. Nur ſo viel wüthender bellten ſie die Straße hinab, von der Cook jetzt, ſich der Gruppe nähernd, herübertrabte.

„Guten Morgen zu Allen," rief dieſer freundlich, als er, in kaum zehn Schritten von ihnen, aus dem Sattel ſprang und dem kleinen ſchnaubenden Thiere den Zügel über den Nacken warf, „guten Morgen, ſchmeckt's?"

„Soll erſt," rief ihm der Farmer entgegen — „kommt — legt Euch mit her und eßt, wenn Ihr noch nicht gefrühſtückt habt. — Hier, Anna — einen Becher für den Gentleman — langt zu — helft Euch ſelber!"

„Danke ſchön," ſagte Cook, der ohne die mindeſten Umſtände der herzlichen Einladung Folge leiſtete, „das trifft ſich prächtig, ich hatte allerdings nicht gehofft, hier mitten im Walde ſo gute Geſellſchaft und ein ſo treffliches Frühſtück zu finden, aber" — er ſah ſich dabei nach ſeinem Pferde um, das ſich, klug genug, durch Graſen keinen Vortheil zu vergeben wünſchte, während es mit andächtig geſpitzten Ohren und gerunzelter Stirn nach dem noch mit dem Mais raſchelnden Ben hinüberſchaute.

„Bring einen Arm voll Mais her, Ben," rief der Farmer, ohne den Gaſt ausreden zu laſſen — „Du kannſt ihn in den eiſernen Topf thun, der dort neben dem Wagen ſteht. Dem Pony wird wohl das Geſchirr gleichgültig ſein, aus dem es frißt."

Das Pony gab durch ein halbunterdrücktes, leiſes Wiehern ſeine volle Beiſtimmung zu dieſem Vorſchlag, und that gleich darauf mit ſehr geſchäftigen Kinnbacken dem vor ihm hingeſetzten Mahl alle Ehre an.

„Und woher kommt Ihr, Sir?" frug Cook endlich, nachdem eine etwa viertelſtündige Pauſe von ſämmtlichen Mitgliedern des kleinen Kreiſes auf das Zweckmäßigſte benutzt worden war.

„Aus Tenneſſee, vom Wolfriver."

„Und wollt?"

„Nach Franklin County, an den Fuß der Ozarkgebirge."

„Schon einen Platz ausgeſucht?"

„Noch nichts Beſonderes, werde jedoch bald einen finden. Ich habe einen Bruder dort wohnen."

„Ahem! — iſt hier auch capitales Land —"

„Ja — weiß wohl, die Leute am Fourche la fave ſollen aber das Pferdefleiſch zu lieb haben."

„Hoho," lachte Cook, „haben Euch die Arkanſas-Flußleute auch ſchon einen Floh in's Ohr geſetzt? So ſchlimm iſt's nicht. Doch — aufrichtig geſagt, ſchlimm genug, ich bin gerade auf dem Wege nach einer Regulatorenverſammlung, hoffe aber, wir werden dem Unweſen jetzt ein Ziel ſtecken. Arkanſas ſoll nicht länger nur dann genannt werden, wenn man von Raub- und Diebesbanden ſpricht."

„Arkanſas im Allgemeinen?" lachte der Farmer, „ja! — In den Vereinigten Staaten überhaupt, in Tenneſſee und weiter ſüdlich, nördlich und öſtlich, da kennen ſie in der Hinſicht nur Arkanſas. Kommt man aber einmal über den Miſſiſſippi in den Staat ſelbſt, dann heißt's Fourche la fave. — Ihr habt einen ausgezeichneten Ruf im Lande."

„Mag ſein," ſagte Cook, „ſo ſchlimm iſt's aber doch wohl nicht, wie es gemacht wird, und ſind auch einige nichtsnutzige Burſchen hier in der Gegend, ſo müßte es mit dem T — ja

ſo, was ich gleich ſagen wollte — wir werden ſie ſchon fortbringen. Ich wollte, Ihr könntet unſerer Verſammlung heute beiwohnen. — Es iſt überdies Sonnabend, und morgen reiſt Ihr wohl ſchwerlich weiter."

„Morgen?" frug der Farmer, „wegen Sonntag? das macht keinen Unterſchied. Meine Alte da iſt vernünftig genug, und die Mädchen hat auch noch keiner von den herumkriechenden Methodiſten angſt und bange vor kommendem Höllenfeuer machen können. Das gute Wetter muß benutzt werden, und da ich, wenn irgend möglich, noch gern in dieſem Jahre ein paar Acker Mais ausſäen möchte, ſo hab' ich, wie Ihr wiſſen werdet, keine Zeit zu verſäumen —"

„Nein, allerdings nicht. Ich glaubte aber, es würde Euch vielleicht intereſſiren, unſere Regulatorengeſetze kennen zu lernen."

„Allerdings würde es das," ſagte der Tenneſſeer. „Alſo wollt Ihr wirklich das Lynchgeſetz ausüben? Gehört hab' ich ſchon zu Hauſe davon, es aber immer noch nicht geglaubt."

„Ja, es iſt nöthig," erwiderte Cook, „wir ſind hier in unſerem Staate noch nicht darauf eingerichtet, Verbrecher erſt vor Gericht zu ſtellen und dann in ſicherem Gewahrſam zu halten. Es iſt noch Alles zu neu hier. Kein Staat hat es aber ſo nöthig, als gerade Arkanſas, und da *muß* etwas geſchehen, wenn wir nicht unter uns ſelbſt zu Grunde gehen oder, wie Ihr ſelbſt ſagt, einen ſolchen Ruf in den übrigen Staaten erhalten wollen, daß kein Menſch mehr zu uns zieht, und unſer Land, wenn nicht werthlos, doch auch nicht werthvoller wird."

„Ja, ja," ſagte der Tenneſſeer — „ganz recht, *wir* haben es vor fünf Jahren ebenſo gemacht, denn im „Diſtrict" hatte ſich damals auch eine nicht unbedeutende Bande Lumpenpacks gebildet. Aber ein paar Ellen Hanf und ordentlicher Ernſt hinter der Sache, da drückten ſich die Schufte bald. Es iſt am Arkanſas drüben auch nicht ſo geheuer; als wir in den erſten Tagen dieſer Woche am Fluß heraufzogen, wurde ein dort anſäſſiger Farmer, der in der „Indian Nation" geweſen war und Schweine verkauft hatte, auf ſeiner Rückkehr von einem Halunken gemeuchelmordet."

„Ich habe davon gehört," ſagte Cook ſchaudernd, „hat man den Thäter nicht entdeckt?"

„Nein," ſagte der Alte, mit der Fauſt ärgerlich vor ſich auf das Tiſchtuch ſchlagend, daß das loſe darunter liegende Brett ein kleines gläſernes Salzfaß hoch emporſchnellte, „nein — und ich wollte nur, der glatte Schuft käme mir wieder ſo nahe wie damals, als ich mit der Büchſe im Anſchlag hinter einem Baum ſtand, oder auch auf der offenen Prairie, verdammt will ich ſein, wenn ich nicht Tageslicht durch ſeinen Hirnſchädel ließe!"

„So kennt Ihr ihn?"

„Nein — ich kenne ihn nicht, aber ich habe ihn geſehen; es kann wenigſtens kein Anderer geweſen ſein. Unſer Wagen fuhr nämlich auf der Straße hin, und ich und Ned da, mein Aelteſter, waren ein wenig mit unſeren Büchſen ſeitab gegangen. Wir dachten vielleicht einen Hirſch zu ſchießen, von denen wir ſehr viele Fährten im Wege bemerkt hatten. An der Spitze eines kleinen Sees hatte Ned die eine und ich die andere Seite genommen, als ich einen ſchmalen Pfad bemerkte, der aus dem Dickicht kam und augenſcheinlich der eben verlaſſenen Straße zuführte, auf der die Wagen, vielleicht eine halbe Meile hinter uns, herkamen. Da hörte ich etwas in den Büſchen raſcheln und trat, in der Meinung, es ſei ein Hirſch oder ein Volk Truthühner, hinter einen Baum. Es waren aber zwei Reiter, beide in das gewöhnliche blaue Wollenzeug gekleidet, der eine nur mit einem breiträndigen ſchwarzen Hut auf. Dieſe ſprachen ſehr eifrig mit einander und ritten an mir vorüber, ohne mich zu bemerken; ich redete ſie auch nicht weiter an, da ich kein unnöthiges Geräuſch machen und mir vielleicht in der Nähe äſendes Wild verſcheuchen wollte.

„Hundert Schritt mochte ich wieder langſam weiter geſchlendert ſein, und die Fremden waren indeſſen im Gebüſch hinter mir verſchwunden, als ich plötzlich, nach derſelben Richtung hin, einen Schuß hörte. Nun glaubte ich im Anfang, Ned habe des Waſſers wegen nicht drüben um den See gekonnt, ſei mir nach- und zufällig zum Schuß gekommen, denn keiner der beiden Männer trug eine Büchſe. Ich

ſtieß deshalb meinen Jagdruf aus, um zu erfahren, ob er irgend etwas getroffen; aber gleich darauf antwortete mir mein Junge von der gegenüberliegenden Seite des Sees, und nun natürlich nichts Anderes vermuthend, als daß noch ein dritter Jäger dort in der Gegend ſei, und mich um den nicht weiter kümmernd, ſetzte ich meinen Weg ruhig fort.

„Das war ſchon ſpät am Nachmittag, und an demſelben Abend noch überholten uns Leute auf der Straße, wo wir lagerten, die uns von einem Mord erzählten, der vorgefallen. Der Todte ſei durch den Kopf geſchoſſen. Von den Reitern war übrigens keiner an unſeren Wagen vorbeigekommen.

„Wie ich das hörte, ſetzte ich mich augenblicklich auf meinen Rappen (die Weiber hier ſchrieen nicht ſchlecht, denn ſie fingen an, ſich zu fürchten) und galoppirte, was das Thier laufen konnte, dorthin, wo der Leichnam in einem Farmhauſe nicht ſehr weit von da, wo die That geſchehen, liegen ſollte. Es war richtig, wie ich vermuthet, einer von Denen, die ich an demſelben Tage hatte zuſammen reiten ſehen, und zwar der Aeltere; der Schuft mit dem breiträndigen Hute mußte alſo der Mörder ſein. Ich beſchrieb ihn, ſo gut ich konnte, keiner der Anweſenden wollte ihn aber kennen, ja erinnerte ſich nicht einmal, ihm je begegnet zu ſein. Vergebens blieb ich noch nach dem zwei ganze Tage in der Nachbarſchaft, der Thäter war ſpurlos verſchwunden, und nach Berechnungen von Leuten, die genau wußten, wie viel Schweine der Ermordete mit fortgenommen und wie der Preis bei den Indianern ſtand, mußte er etwa tauſend Dollars bei ſich gehabt haben. Natürlich wurde von denen ebenfalls nichts weiter geſehen."

„Ja, ja," ſagte Cook, „es ſind hier auch ähnliche Sachen vorgefallen, faſt noch ſchlimmer, als offener Raubmord. — Nun, wir wollen hoffen, daß wir wenigſtens den Kopf der Schlange treffen, die ſich in dieſe Gegend eingeniſtet hat. Die über dem Arkanſas drüben mögen ſehen, wie ſie mit ihrer Seite fertig werden. — Doch welchen Weg gedenkt Ihr einzuſchlagen?"

„Ich weiß es ſelbſt nicht recht genau; die Straße führt wohl an dieſer Seite hin?"

„Ja — an beiden Seiten, die jenſeits möchte aber für

Euch die gerathenſte ſein, denn weiter oben, wo die Lefthandfork hereinkommt, iſt der Durchgang durch den Fluß, beſonders mit Wagen, ſehr beſchwerlich.“

„Auf welche Art komme ich denn da am beſten hinüber? wie weit iſt's noch bis zum nächſten Hauſe?“

„Nun, das nächſte Haus iſt Wilſon's,“ ſagte Cook, „das zweite, etwa anderthalb Meilen weiter, Atkins'. Am erſten könnt Ihr aber ſchon überſetzen; es iſt dort ein recht gutes Fährboot und ein breiter, bequemer Weg zum Fluß hinunter.“

„Iſt des Fährmanns Name Wilſon?“

„Nein, der wohnt nur dort; der Fährmann heißt Curneales.“

„Gut denn, ich dank' Euch für den Rath und werd' ihn befolgen; kommt Ihr aber einmal in meine Nähe, ſo fragt nur nach dem alten Stevenſon und ſucht mich auf. Ihr ſollt mir herzlich willkommen ſein!“

„Danke, danke!“ ſagte Cook, der indeſſen aufgeſtanden war, und ſein Pferd wieder geſattelt und gezäumt hatte; „jetzt wird's übrigens Zeit, daß ich ausgreife, ſonſt komme ich zu ſpät, ich habe noch verſchiedene Meilen zu machen. Alſo behüt' Euch Gott!“

Mit herzlichem Gruß und Händedruck nahm der junge Farmer dann von jedem Einzelnen der Familie, Ben, der ſein Pferd ſo wacker gefüttert hatte, nicht ausgenommen, Abſchied und trabte bald darauf ſingend und mit ſeinem eben ſo zufriedenen Pony ſich unterhaltend dem vorgeſteckten Ziele zu.

Nach ſcharfem, etwa ſtündigem Ritt erreichte er Atkins' Thür, wo er zu ſeinem Erſtaunen Brown noch vorfand. Den hatte er ſchon lange an Ort und Stelle, oder doch wenigſtens auf dem Wege dahin vermuthet, und fand ihn jetzt noch hier ganz ruhig neben den geſattelten Pferden ſtehen. Brown unterhielt ſich übrigens ſehr angelegentlich mit dem am vorigen Abend angekommenen Fremden, den ihm der eben eingetroffene Rowſon gerade als einen alten Freund vorgeſtellt hatte.

„Hallo, Cook!“ rief dieſem der Regulatorenführer freudig ntgegen, „das iſt herrlich, daß Ihr kommt; jetzt können wir euſammen reiten.“

„Guten Morgen — guten Morgen!“ lautete der Gegengruß, „aber ich glaubte Euch ſchon lange unterwegs?“

„Das iſt meine Schuld,“ ſagte Atkins, Cook die Hand hinaufreichend, „oder eigentlich die Schuld meiner Frau, die heute Morgen unverzeihlich lange mit dem Frühſtück trödelte. Das kranke Kind mag ſie aber wohl verhindert haben —“

„Ich wäre ſchon lange fortgeritten,“ ſagte Brown, „aber Mr. Atkins —“

„Doch nicht ohne einen Biſſen genoſſen zu haben?“ unterbrach ihn dieſer, „das hätte ich nie zugegeben, nein; Sie kommen überdies noch zeitig genug, und haben jetzt dadurch neue Geſellſchaft gewonnen.“

„Es iſt auch noch nichts verſäumt,“ ſagte Brown, dem Freunde Cook, der neben ihm halten geblieben war, ebenfalls die Hand ſchüttelnd; „aber, Mr. Rowſon,“ wandte er ſich dann zu dieſem, der ſein Pferd eben dem Mulatten übergeben hatte, „wollen Sie denn nicht mit uns kommen? ich glaubte, als ich Sie ſah, daß das der Zweck Ihres Hierſeins geweſen ſei.“

„Ich würde ſehr gern dieſer Verſammlung beigewohnt haben,“ erwiderte der Methodiſt, „hielten mich nicht gerade heute wichtige Geſchäfte davon ab. Ich feiere morgen die Verbindung mit meiner Braut, und da werden die Herren wohl einſehen, daß es unter ſolchen Umſtänden ſelbſt unaufſchiebbare Beſorgungen geben kann.“

„Allerdings,“ erwiderte Brown faſt tonlos — „und dieſer Herr iſt, wie Sie ſagten, ebenfalls ein Regulator? er äußerte davon geſtern Abend keine Silbe.“

„Sie werden das ſehr begreiflich finden,“ lächelte Mr. Jones, „wenn Sie bedenken, daß ich mich unter lauter Fremden befand.“

„Allerdings eine höchſt lobenswerthe Vorſicht. — Sie wollten nach Fort Gibſon, nicht wahr?“

„Das war mein Wille und iſt es noch. Da ich aber hier ganz zufällig und unerwartet einen alten Bekannten in Mr. Rowſon gefunden habe, gedenke ich ein paar Tage in der Nachbarſchaft zu verweilen. Es würde mir dabei ſehr angenehm ſein, wenn ich der heutigen Verſammlung der Regula-

toren beiwohnen könnte; vielleicht iſt es möglich, dieſe mit unſeren Verbindungen im Norden zu vereinigen, und mit einem gemeinſamen Ziel im Auge wäre es dann weit eher möglich, das zu erreichen, was beide Parteien jetzt einzeln nur ſo viel ſchwerer erzwecken können."

„Allerdings haben Sie da Recht," erwiderte Brown, ihm dabei feſt in's Auge ſehend, „und Sie wünſchen alſo durch mich den Regulatoren vorgeſtellt zu werden?"

„Das iſt mein Wunſch, und Sie würden mich ſehr verpflichten —"

„Ich ſelbſt würde Ihnen im Namen meines Freundes ſehr dankbar ſein," unterbrach ihn Rowſon zu gleicher Zeit, „und wenn er dann auch, meiner jetzigen neuen Haushaltung wegen, nicht gleich bei mir ein Unterkommen finden könnte, ſo iſt Mr. Atkins vielleicht ſo gütig, ihn noch einmal in nächſter Nacht zu beherbergen. Später treffen wir dann ſchon ein Abkommen mit einander."

„Machen Sie ſich deshalb keine Sorgen, Mr. Rowſon," ſagte Brown lächelnd, „ich zweifle nicht daran, daß ſich Mr. Jones einige Zeit hier bei uns aufhalten wird. Ob ihm der Fourche la fave nur gefällt, iſt eine zweite Frage."

„Ich bin leicht befriedigt," entgegnete Jones dem jungen Mann ſehr freundlich; „doch, möchten wir nicht lieber aufbrechen? es wird ſpät."

„Mr. Jones' Pferd!" rief Atkins dem Mulatten zu, der in der Thür ſtand und nach den Männern herüberſtarrte.

„Hört, Brown, deſſen Geſicht gefällt mir gar nicht," flüſterte Cook dem Freunde zu, während er ſich zu ihm hinunterbog.

„Wenn wir zu Bowitts kommen, muß ich ein paar Worte mit Euch allein ſprechen," flüſterte dieſer zurück.

„Iſt etwas — ?"

„Bſt — nur ruhig — es hat Zeit, bis wir oben ſind."

Jones war indeſſen ebenfalls aufgeſtiegen, und Brown ſchwang ſich gerade in den Sattel, als der Mulatte noch zwei andere Pferde, und zwar eins mit einem Damenſattel belegt, herausführte.

„Gott ſegne mich!" rief Cook — „noch ein Frauenſattel,

ich zählte eben ganz erſtaunt die da drin im Zwiſchenhauſe aufgehangenen; ſieben Stück, und das hier iſt der achte; was habt Ihr denn vor?"

„Es iſt Beſuch bei meiner Frau," ſagte Atkins, „Krankenbeſuch, des Kindes wegen. Der hier aber gehört Ellen — ſie ſoll nach Roberts hinüber."

In dem Augenblick öffnete ſich die Thür, und Ellen kam mit Sonnenhut und Tuch aus dem Hauſe. Sie trug ein kleines Bündel in der Hand, das der Mulatte ihr draußen abnahm, und als ſie das von dem tiefen Bonnet beſchattete Köpfchen nach Brown zukehrte, konnte dieſer die rothgeweinten Augen nicht verkennen. Schnell wandte ſie ſich jedoch ab, ſtieg mit Hülfe eines dort ſtehenden und zu dieſem Zweck glatt abgehauenen Baumſtumpfes in den Sattel, und galoppirte gleich darauf, von dem Farbigen gefolgt, die Straße hinab.

„Was fehlt dem Mädchen?" frug Brown theilnehmend den Herrn des Hauſes, der ihr kopfſchüttelnd nachſchaute — „mir kam es vor, als ob ſie ganz verweinte Augen hätte —"

„Ih — Unſinn," ſagte der Angeredete — „ſie wollte nicht von dem kranken Kinde fort — ſie ſagte, ſie ſäh' es nicht wieder, und da — hatte meine Frau wohl einen kleinen Tanz mit ihr — die Alte brummt manchmal, meint es aber nicht ſo bös. — Das hat ſich das dumme Ding denn zu Herzen genommen. Nun, ſie wird ſchon vernünftig werden, wenn ſie einmal einen ordentlichen Mann bekommt."

„Oh kommt, Brown — zum Donnerwetter, laßt das Trödeln. — Die Zeit vergeht!" rief Cook ungeduldig.

„Ja, ja," erwiderte dieſer, „ich muß nur noch ein paar Worte mit Mr. Rowſon ſprechen; eine Frage —"

„Der iſt in's Haus gegangen, das kann ja morgen oder heut Abend geſchehen; es wird Mittag ſein, ehe wir's uns verſehen, und die Leute oben erwarten uns ſicherlich ſchon ſeit vier Stunden."

„Gut denn, auf Wiederſehen!" ſagte der junge Mann, winkte den Zurückbleibenden noch einmal zu und trabte dann, von den Anderen gefolgt, ſchnell auf dem in den Wald führenden Pfade hin.

25.

Harper und Marion. — Ellen's Ankunft bei Roberts.

Still und freundlich beſchien die leuchtende Morgenſonne Roberts' wohnliche Heimath. Noch hatten die das Feld und den Hofraum begrenzenden Kiefern und Eichen ihren thauigen Perlenſchmuck nicht verloren, warfen ihn aber jetzt in leiſen glitzernden Schauern auf die duftende Erde nieder, und winkten und nickten dazu mit den Zweigen, als ob ſie hätten ſagen wollen: „Geht — geht — ihr könnt uns doch nicht verlaſſen, ihr glänzenden Tropfen, und wenn es nur erſt dunkelt, ſteigt ihr ſchon wieder heimlich in feuchten Dünſten empor, drängt euch uns wieder auf und ſammelt euch hier oben zu eurer ſtolzen, prahlenden, lieben Herrlichkeit auf's Neue. — Geht — geht — ihr kommt ſchon wieder, und wenn wir euch noch tauſendmal abſchütteln."

Vier große, ſtattliche Truthühner, aus wilden, im Walde gefundenen Eiern aufgezogen, ſtrutteten ſtolz und kollernd auf dem das Haus umgebenden freien Fleck umher und ſchienen die Maiskörner, die ihnen Marion in einem kleinen Körbchen brachte, erſt durch das ganze Ausbreiten ihrer Pracht und Schönheit verdienen zu wollen, ehe ſie ſich herabließen, die Morgengabe in Empfang zu nehmen. Auf den kleinen, niederen Hickorybüſchen, die des Schattens wegen in der Nachbarſchaft der Wohnungen gelaſſen waren, lärmten die blauen Heher und zwitſcherten die feuerrothen Cardinäle, und hier und da glitt ein munteres ſilbergraues Eichhörnchen an irgend einem Stamme herunter. Raſch ſprang es dort auf die Fenz, lief an dieſer, genau den Zickzackwindungen derſelben folgend, hin, und ſchwang ſich dann wieder, durch irgend ein im Laube raſchelndes Huhn aufgeſcheucht, mit flüchtigem Satz an dem ihm nächſtſtehenden Baum hinauf, bis es ſich in Sicherheit wußte. Nicht lange aber dauerte es, ſo ſchaute es oben, das Köpfchen gar ſchlau und pfiffig von der Seite drehend, vor-

ſichtig um den ſchlanken Stamm herum, mit den weit vorgeſpitzten kleinen Ohren herunterlauſchend, was das verdächtige Geräuſch denn wohl verurſacht habe.

Die beiden Frauen waren allein. Roberts hatte ſich mit den Hunden ſchon faſt vor Tagesanbruch in den Wald begeben, um dort nach ſeinen Heerden zu ſehen, aber verſprochen, noch vor Mittag wieder zurück zu ſein, und Madame Roberts wirthſchaftete jetzt auf eine wunderbar geſchäftige Weiſe zwiſchen allen nur möglichen Pfannen und Töpfen herum. Ja ſogar das Rauchhaus wurde durchſtöbert, und von dorther einige ſehr geheimnißvoll zugebundene und verwahrte Büchſen und Gläſer herbeigeſchafft, die theils ſaure Gurken und Honig, theils aber auch die verſchiedenen Waldesfrüchte, auf treffliche und delicate Art eingemacht, enthielten, und heute zu einem ſowohl ſeltenen als glänzenden Feſtmahle hervorgeholt wurden.

Marion hatte das Geſchäft des Brodbackens überantwortet bekommen und knetete das zarte, weiße Mehl mit den noch viel zarteren, feineren Händen zu kleinen flachen „Biscuits". Späterhin ſollten dieſe in der hohen eiſernen Deckelpfanne gebacken werden, für jetzt aber lagen ſie noch in langen, gleichen Reihen auf dem Tiſch ausgebreitet und wurden nur vor der Hand mit einer Gabel eingeſtochen, um der Luft freien Zutritt zu geſtatten und ſie etwas zu heben.

Die beiden Frauen waren, ganz auf die gewöhnliche Art der amerikaniſchen Hinterwäldlerinnen, in ſelbſtgewebte Anzüge gekleidet, der Stoff aber von der beſten und vorzüglichſten Art, und die Farben und Muſter auf das Geſchmackvollſte und Sinnigſte gewählt. Mrs. Roberts ſuchte etwas darin, in dieſer Arbeit von „keiner Einzigen in Arkanſas, und in den anderen Staaten eben ſo wenig", wie ſie ſich ausdrückte, übertroffen zu werden, obgleich ſie gern, und nicht ohne faſt eben ſo viel Stolz eingeſtand, ihre Tochter ſtände ihr an Geſchicklichkeit faſt gleich.

Marion hatte die vollen kaſtanienbraunen Haare einfach und glatt zurückgeſcheitelt und in einem Knoten befeſtigt. Der einzige Schmuck, den ſie trug, waren zwei kleine, halb aufgeblühte weiße Roſen, und ſüß und zart, wie ihre ſchwellenden Lippen, glühte und duftete aus deren kaum erſchloſſenem

Kelch das ſanfte jungfräuliche Roth der aufkeimenden Blüthen. Sie hatte ihre Arbeit beendet, und ſchaute jetzt ſtumm und ſinnend, die Hände vor ſich gefaltet, das Köpfchen wie ermüdet an den blank geſcheuerten Thürpfoſten gelehnt, die Straße hinab.

„Kommt er noch nicht?" frug die Mutter, indem ſie mit Kennermiene eine eben geöffnete ſteinerne Büchſe an die Naſe hielt.

„Wer?" ſagte Marion, erſchrocken auffahrend und ſich ſchnell nach der Mutter hinwendend.

„Wer?" fuhr dieſe, ohne die Bewegung zu beachten, fort, „wer? närriſches Mädchen — Sam — den Du doch ſelbſt nach Mr. Harper hinuntergeſchickt haſt, um ihn auf heute einladen zu laſſen. Hat's aber gar nicht verdient, daß man die Leute nach ihm in die Welt hineinjagt. — Hätte ſich wohl in der langen Zeit einmal wieder können blicken laſſen."

„Er war ja krank —"

„Nun, ſein ſauberer Neffe denn, der jetzt zu den Regulatoren übergegangen iſt. — Du warſt auch unwohl, und es wäre nicht mehr als artig geweſen, einmal nachzufragen, wie Dir's ginge. Er iſt immer freundlich hier aufgenommen und hat gar nichts auf der weiten Gotteswelt zu Hauſe zu thun!—"

Er hat ſeinen Onkel gepflegt." ſagte Marion leiſe.

„Oh ja — ich weiß wohl, Du vertheidigſt ihn immer ſeit der Geſchichte mit dem —"

„Mutter!" unterbrach ſie faſt noch leiſer als früher und mit einem leichten Vorwurf im Ton das tieferröthende Mädchen.

„Nun ja — er hat Dir damals einen großen Dienſt erzeigt, das iſt richtig," murmelte die alte Dame, „aber auch nicht mehr, als jeder Andere an ſeiner Stelle gethan haben würde, und — Doch ich will gar nichts gegen ihn ſagen, Kind," ſchwatzte ſie dann redſelig weiter, die nicht mehr nöthigen Gefäße dabei an ihre gehörigen und beſtimmten Plätze zurücktragend — „ich habe keineswegs etwas gegen ihn. — Es iſt ſo weit ein lieber junger Mann, aber darum bin ich ja

gerade böſe auf ihn, daß er nicht manchmal herkommt. Freilich iſt die Sache mit Heathcott —"

„Aber, Mutter!" rief mit vorwurfsvollem Tone die Tochter.

„Ich weiß, was Du ſagen willſt," fuhr dieſe, ohne ſich irre machen zu laſſen, fort — „ich weiß, was Du ſagen willſt; warum hat er ſich denn aber ſeit jener Zeit nicht wieder hier ſehen laſſen, wenn er ein ſo ganz gutes, reines Gewiſſen hat? — Mr. Rowſon gab mir darin neulich ganz Recht."

„Und Mr. Rowſon hätte gerade volle Urſache, Herrn Brown zu vertheidigen, wo es in ſeinen Kräften ſteht," rief Marion, ſich eifriger als bisher zu ihrer Mutter umwendend. — „Das iſt etwas, was mir an ihm nicht gefällt."

„Er hat ihn auch vertheidigt," entgegnete dieſe, „hat ihn wacker vertheidigt; aber was kann er dafür, wenn er ſelbſt den Verdacht nicht ganz abzuſchütteln vermag?"

Marion wandte ſich zur Seite, um eine Thräne zu verbergen, die ſich ihr ungerufen in's Auge ſtahl. Ihre Mutter hatte aber jetzt auch vollauf zu thun, um verſchiedene Fleiſchſtücken herbeizuholen, die ſie noch vor zwölf Uhr zubereiten wollte. Zufällig trat ſie dabei einmal an das kleine, in die Stämme eingeſchnittene Fenſter, das, eigentlich gegen arkanſiſche Sitte, mit einer Glasſcheibe verſehen war, und entdeckte plötzlich zu ihrem Entſetzen drei Reiter, die auf der Straße herankamen. Es war der erwartete Harper mit ſeinem Nachbar Bahrens, und hinter denen ihr eigener Negerknabe.

„Good gracious!" rief Madame Roberts erſchrocken aus, „da kommt Herr Harper ſchon, und ich bin noch nicht fertig. — Ei, der Schlingel von einem Jungen, hat doch beſtellen ſollen: erſt um Zwölf."

„So laß doch, Mutter," lächelte Marion, leiſe mit dem Finger den feuchten verrätheriſchen Fleck von den Wimpern wiſchend — „die beiden Männer nehmen das nicht ſo genau, es ſind ja gute Freunde vom Vater; Sam hat ſie ſicher ſchon unterwegs getroffen."

Es war übrigens hierbei auch weiter nichts zu thun; Mrs. Roberts ordnete nur noch in aller Geſchwindigkeit ihre, wie ſie glaubte, etwas verſchobene Haube vor dem kleinen

Spiegelglas, ſtrich ſich die Schürze glatt, und trat dann den beiden Gäſten, wenn auch mit noch von der Arbeit ein wenig erhitztem Geſicht, aber freundlich und herzlich entgegen.

„Willkommen, Mr. Harper, willkommen als von den Todten auferſtanden!“ ſagte ſie, dieſem die Hand reichend. — „Nur herein, Gentlemen, mein alter Mann wird gleich wieder zu Hauſe ſein, er will blos einmal nach ein paar Kühen ſehen, die lange nicht zum Melken nach Hauſe gekommen ſind. — Nur näher, Mr. Bahrens, wenn ich auch noch nicht ganz in Ordnung bin.“

„Madame Roberts,“ ſagte dieſer lachend, „ich dränge mich heute ungeladen ein, erfuhr aber erſt, daß Sie Gäſte hätten, als ich ſchon auf dem Wege war.“

„Ich glaubte Sie mit bei der Regulatorenverſammlung,“ antwortete Mrs. Roberts, „ſonſt hätt' ich ſchon lange zu Ihnen hinübergeſchickt — aber nur herein, vor der Thür machen wir das Alles nicht ab.“

Die beiden Männer folgten der Einladung, und Harper, zwar noch immer ſehr blaß und angegriffen, aber doch mit dem ganzen früheren gemüthlichen Weſen, das ihm gerad' ſo viele Freunde in der Anſiedelung erworben, mußte ſich nun vor allen Dingen niederſetzen, einen Becher des für ihn ganz apart aus Honig und Früchten bereiteten Getränkes zur Stärkung zu ſich nehmen, und dann erzählen, wie es ihm in ſeiner Krankheit gegangen, wer ihn Alles gepflegt, was er für Arzeneien genommen und wie er wieder beſſer geworden ſei. Er willfahrte auch mit der freundlichſten Bereitwilligkeit von der Welt dem Allen, und rühmte beſonders ſeinen Neffen und ſeine drei Nachbarn, Wilſon, Cook und Roberts, die ſich ſehr verdient um ihn gemacht. „Selbſt Bahrens,“ fuhr er, dieſem die Hand hinüberreichend, fort, „hat ſein Maisfeld verlaſſen und iſt auf ein paar Tage zu mir herübergekommen. Sie haben mich Alle lieb, was kann ich denn hier im Walde mehr verlangen?“

Das Geſpräch wandte ſich jetzt auf die ihnen zunächſt liegenden Gegenſtände, das heißt alle mögliche Arten von Vegetabilien und andere Eßwaaren, die theils ſchon auf dem

Feuer brodelten, theils noch der weiteren Verwendung harrend auf einem kleinen Seitentiſche aufgeſchichtet ſtanden, während Mrs. Roberts ein ſcharfes Meſſer herausſuchte und ihre Abſicht kundthat, in den Garten zu gehen, um etwas Salat zu holen.

Bahrens, der ihr indeſſen ſchon einige außerordentlich wunderbare Begebenheiten von fabelhaft großen Spargeln und märchenhaften Kohlköpfen erzählt hatte, beſtand darauf, ſie zu begleiten, und Harper blieb mit der Jungfrau allein im Hauſe zurück.

Marion hatte ſich ſchon den ganzen Morgen danach geſehnt, mit Harper ein paar Minuten allein über den fernen Freund zu ſprechen. War er ja doch der Einzige, zu dem ſie ſprechen durfte. Als dieſer Wunſch aber wirklich erfüllt war, ſchien es, als ob ihr alles Herzblut hinaufſtrömte nach Geſicht und Schläfen. Die Zunge klebte ihr am Gaumen und ſie konnte keinen Laut hervorbringen. Auch Harper ſchwieg, doch dachten Beide ſicherlich nur an den einen Gegenſtand, fürchteten aber, etwas für Beide ſo Schmerzliches zu berühren, und konnten es doch nicht über's Herz bringen, ein anderes, gleichgültiges Geſpräch anzuknüpfen. Da brach endlich Harper das peinlich werdende Schweigen und ſagte, dem jungen Mädchen mit wehmüthig-freundlichem Ausdruck die Hand hinüberreichend:

„Wie geht es Ihnen, Marion? gut, hoff' ich, nicht wahr? das iſt recht. — Seien Sie ein braves, ſtarkes Kind — es freut mich — freut mich herzlich, Sie ſo wohl und — und zufrieden zu finden. — Mr. Rowſon," fuhr er dann fort, als ihm Marion lautlos die Hand gereicht hatte — „Mr. Rowſon iſt ein ſehr wackerer Mann, und wird Sie ſchon ſo glücklich machen, als Sie es verdienen. — Der — der Junge iſt doch ein Sauſewind, und — ſehen Sie, es iſt vielleicht viel beſſer ſo —

„Er iſt jetzt mit bei den Regulatoren," erzählte er, ihren fragenden Blick verſtehend, weiter, „will aber nur ſehen, ob er nicht die wirklichen Mörder herausbekommen kann. — Peſt und Gift! — es müßte eine Wonne ſein, die Kerle hängen zu ſehen."

„Und er ist nicht schuldig — nicht wahr?" frug das Mädchen mit bittendem Blick.

„Schuldig?" fuhr Harper in seinem Stuhl auf — „schuldig? ist da noch Einer, der ihn für schuldig hält? — Nein, Sie nicht," sagte er dann, die weiße Hand, die er nicht wieder losgelassen, liebkosend streichelnd, „Sie gewiß nicht, aber auch andere Leute sollen das nicht mehr. Ich selbst freilich glaubte es einmal; ich kannte sein schnell aufloderndes Blut. Das geraubte Geld machte mich aber gleich stutzen, und später erst fand es sich dann, daß er an jenem Tage seine Moccasins getragen, und die Spuren waren beide von Stiefel oder Schuhen. Nein — er hat keine Schuld an jenem Blute, hoffentlich aber wird schon irgend einmal ein Zufall den wirklichen Thäter verrathen."

„Die Regulatoren sind ja, wie Sie sagen, deshalb versammelt," erwiderte leise die Jungfrau.

„Ach, das sind auch nur Menschen," meinte kopfschüttelnd der alte Harper — „nicht einmal Indianer. Ja, wenn Assowaum bei uns geblieben wäre; der Schlingel hat sich aber recht heimlich — recht indianisch fortgeschlichen und nie wieder etwas von sich hören lassen. Bill behauptet freilich noch immer, daß er wieder zurückkommt."

„Mr. Rowson äußerte hier neulich, die heimliche Entfernung des Indianers spreche sehr gegen ihn," sagte Marion.

„Oh — Mr. Rowson sollte ein wenig sparsamer mit seinem Verdacht umgehen," rief etwas ereifert der alte Mann. — „Es ist nicht hübsch, einem Menschen gleich so Schreckliches aufzubürden, und wenn es auch nur ein Indianer ist. Uebrigens war der es nicht, dagegen wollt' ich mit Freudigkeit meinen Hals zum Pfande setzen."

„Wird Mr. Brown noch nach Texas gehen?" flüsterte zitternd das Mädchen.

„Ja," bestätigte Harper, auf einmal wieder traurig und niedergeschlagen. „Ich kann ihm den tollen Gedanken nicht ausreden, und glaube, wenn sie heute den Mörder fänden, er ginge morgen fort. — Hat er schon das Pferd von Ihrem Vater gekauft?"

„Das machte mich fragen," sagte Marion — „ich hörte,

wie mein Vater heute Morgen äußerte, er müßte den Fuchs für Mr. Brown einfangen, der oben im Thalgrunde gewöhnlich weidet. Es thut mir unendlich weh, die Urſache zu ſein, die ihn fort — von Ihnen forttreibt —"

„Es hat ſo ſein ſollen, liebe Marion," beruhigte ſie der alte Mann, indem er aufſtand und ihre Stirn küßte — „und — es iſt vielleicht recht gut, daß es gerade ſo und nicht anders gekommen iſt; wer kann es denn wiſſen. Alſo Herz gefaßt, mein liebes Mädchen, und die ſtarke Seite nach außen gekehrt." Dabei hob er ihr mit leiſer Hand das Kinn in die Höhe, und wollte recht heiter und ſorglos ihr in's Auge ſchauen, die Stimme zitterte ihm aber doch, und er mußte hart kämpfen, daß er nicht am Ende ſelbſt von ihrer Wehmuth angeſteckt wurde.

Gerade noch zur rechten Zeit kam jetzt Mrs. Roberts mit Bahrens aus dem Garten zurück, und die Erſte zwar lachend, dennoch aber mit einer gewiſſen religiöſen Entrüſtung in den Zügen, daß Mr. Bahrens da Sachen erzähle, die „doch unmöglich wahr ſein könnten, ſo gern ſie auch ſeinen Worten glaube". Bahrens dagegen beſtand feſt auf dem Erzählten, und rief jetzt Harper bei Mehrerem, das er auch ihm ſchon mitgetheilt haben wollte, zum Zeugen auf.

Sie waren noch in dieſem halb ernſten, halb ſcherzhaften Streite begriffen, als zwei Pferde vor dem Hauſe hielten, und Ellen, von dem jungen Mulatten gefolgt, eintrat.

Die Mädchen kannten ſich ſchon von früher her und begrüßten ſich herzlich, aber auch Mrs. Roberts empfing die junge Waiſe mit wirklicher Güte, da Rowſon ihr (in dieſem Falle einmal die Wahrheit) nicht allein ſehr viel Liebes und Gutes, ſondern auch das von ihr erzählt hatte, daß ihre Pflegemutter, Madame Atkins, ſie eigentlich mehr wie eine Sclavin, als wie das Kind, wenn auch das angenommene, vom Hauſe behandele.

Harper war Ellen noch fremd, Bahrens hatte ſie aber ſchon häufig geſehen, und ſie frug nach den erſten Begrüßungen ſchüchtern ihre neue Herrin oder vielmehr Freundin, ob ſie noch zeitig genug eingetroffen ſei, da ſie ſich zu Hauſe etwas verſpätet.

„Zeitig genug, liebes Kind," unterbrach sie Madame Roberts — „zeitig genug; morgen früh erst wollen wir hinüberreiten in Eure neue Wohnung. Es wird wohl noch Manches darin nöthig sein, denn man kann doch nicht erwarten, daß ein Junggeselle seine Wirthschaft so ganz vollkommen eingerichtet haben sollte. Später besuchen wir den Richter, wo Mr. Rowson Nachmittags predigen wird, und jener verbindet dann die jungen Leute mit einander. Abends bringen wir sie nach Hause, und Du, liebes Kind, bleibst mit unserem Negerknaben, den Ihr zu Eurer ersten Einrichtung eine Zeit lang dort behalten könnt, bei ihnen."

Diese Angelegenheit war bald in Ordnung gebracht, und es rückte nun die viel wichtigere des Mittagessens heran. Weder Rowson noch Roberts kamen aber, und die Matrone fing schon an, sehr ungeduldig zu werden. Bahrens hatte auch, auf wiederholtes Anregen, soeben zum zweiten Mal in das lange gerade Blechhorn stoßen müssen, das den Ton weit hin durch den Wald trug, als dieser endlich von dem freilich noch sehr fernen Jagdrufe Roberts' beantwortet wurde, und bald tobten, als fröhliche Vorboten, jauchzend und kläffend die Hunde die Countystraße herunter. Wenige Minuten später kamen die Beiden, Roberts und Rowson, in etwas größerer Eile als gewöhnlich, zusammen angetrabt, wahrscheinlich um dem dringenden Rufe Folge zu leisten und die Frauen nicht länger warten zu lassen.

26.

Die Regulatorenversammlung. — Jones befindet sich in einer höchst unangenehmen Lage. — List gegen List.

Um Bowitt's kleine Wohnung hatte sich an demselben Morgen nicht allein eine ziemliche Anzahl der benachbarten, sondern auch der entfernter wohnenden Farmer und Jäger

verſammelt. Das Haus ſelbſt durfte aber Keiner betreten. Dort wirthſchafteten und arbeiteten nämlich zwei wohlbeleibte, von der benachbarten, einem wohlhabenden Mann aus Little Rock gehörenden Mühle geliehene Negerinnen, um für Manche, die ſchon eine weite Strecke Weges gekommen, Frühſtück zu bereiten, und unterdeſſen auch wieder die nöthigen Vorbereitungen zum Mittageſſen zu treffen. Zu gleicher Zeit hing vor dem Hauſe, auf zwei niederen Stäben befeſtigt und über einem lodernden Feuer, ein nicht unbedeutender eiſerner Keſſel, um kochendes Waſſer bereit zu halten, und dann und wann die kühle Morgenluft mit einem heißen, erquickenden Trank zu dämpfen und angenehmer zu machen.

Trotzdem aber, daß der Becher häufig im Kreiſe herumging, der doch ſonſt ſo ſchnell Leben und Fröhlichkeit unter die „Männer von Arkanſas" brachte, ſchien heute ein faſt feierlicher Ernſt die Zungen der Meiſten gefeſſelt zu haben. Unter einem dichtlaubigen Baume, der das darunter geſtreute vorjährige Laub vor dem niederfallenden Regen geſchützt hatte, ſtanden die Regulatoren, finſtere Aufmerkſamkeit und feſte Entſchloſſenheit in den dunkeln, ſonngebräunten Geſichtern, und dicht um einen einzelnen Mann geſchaart, der mit lebhaften Geberden und geläufiger Zunge ihnen etwas ſcheinbar ſehr Intereſſantes mitzutheilen ſchien.

Es war eins jener, keinem beſondern Staate angehörenden Mitteldinge, halb Weißer, halb Indianer, deſſen faſt zu dunkle Farbe bei den Amerikanern gar nicht ſelten den Verdacht nach niederer Abſtammung erweckt. In den Backwoods hießen aber dieſe Art Leute kanadiſche Franzoſen, Halbindianer oder auch wohl mit einem Spottnamen „Gumbos".*) Dieſes braune Individuum, ſonſt ein kräftiger, derber Burſche, erzählte aber mit lebhaften Geſticulationen ſeinen Zuhörern, wie er aus der Nation der Cherokeſen der Spur von geſtohlenen Pferden gefolgt ſei, etwa fünf Meilen von da aber die Fährten verloren habe, und ſchon wieder auf dem Heim-

*) Gumbo, ein Lieblingsgericht der von franzöſiſchen Eltern in den ſüdlichen Staaten geborenen Creolen, und als Spottname dort für Alles, was von franzöſiſcher Abſtammung iſt, gebraucht

wege gewesen sei. Da hatte er von der „Regulator Meeting" gehört und war nun hierher geritten, die Regulatoren, wenn er die Thiere auch jetzt nicht wiederbekäme, doch auf diese wenigstens aufmerksam zu machen und ihre genaue Beschreibung zu hinterlassen.

Der Kanadiense, denn Kanada nannte er seine Heimath, war ein kleiner untersetzter Mann, mit glänzend schwarzen, langen Haaren, dunkeln feurigen Augen, blendend weißen Zähnen und ganz indianisch vorstehenden Backenknochen, wie etwas breitgedrückter Nase und großen Nasenflügeln. Seine Gesichtsfarbe erschien freilich kaum dunkler gefärbt als die der ihn umstehenden Männer; seine Kleidung war aber vollkommen indianisch, und selbst der Gürtel, den er trug, aus perlgestickter rother Wolle gefertigt, und reich mit Panthersängen und Bärenkrallen verziert.

Die Regulatoren riethen noch hin und her darüber, wie sonderbarer Weise die meisten Fährten in ihre Nachbarschaft führten und da, auf fast wunderbare Weise, verschwänden, als Brown, Jones und Cook herbeiritten und von den vor der Hütte Versammelten mit freudigem Gruß empfangen wurden. Zu gleicher Zeit fast traf auch Hussfield von der andern Seite her ein und erquickte sich vor allen Dingen an dem Frühstück, da er schon, seiner Aussage nach, fünfzehn Meilen nüchtern geritten war.

Erst als er dies beendet, näherte er sich den letztangekommenen Freunden, zu deren Besten der Kanadiense seine Erzählung wiederholte. Da mischte sich Jones mit in das Gespräch und frug den Halbindianer, ob nicht ein weißes Pferd mit einem schwarzen Hinterbein unter den vermißten gewesen sei.

Mit freudig erstauntem Eifer bejahte es der Fremde.

„Dann hab' ich sie gesehen," sagte Jones, mit der rechten Faust in die linke geöffnete Hand schlagend, „dann hab' ich sie, straf' mich Gott! gesehen."

„Aber wo?" frug schnell und hitzig der Verfolger.

„Etwa fünfzehn Meilen von hier; schon spät gestern Abend und oben auf dem Bergrücken, der die Wasser der Mamelle und dieses Flusses von einander trennt."

„Und welchen Weg nahmen ſie?" frug jener voll Eifer — „waren ſie auf der offenen Straße, oder —"

„Sie kreuzten die Straße, gerade als ich den ſteilen Berg von der andern Seite heraufkam," erwiderte Jones.

„Und wie viel Männer waren mit ihnen?"

„Einer nur, den ich ſehen konnte."

„Das ſind ſie," rief der Halbwilde frohlockend aus — „ein Farmer an der Grenze hatte ſie ebenfalls geſehen, konnte mir nur den Mann nicht beſchreiben, da er zu weit entfernt geweſen war. Aber wo etwa find' ich die Fährten?"

„Die werden freilich Regen und Wind verweht haben," ſagte Jones nachdenklich — „kommt Ihr aber auf den Berg (das letzte Haus, das Ihr von hier paſſirt, iſt Greathouſes), und ſeid etwa vier oder fünf Meilen von da hingeritten, ohne die Spuren anzutreffen, ſo thut Ihr meiner Meinung nach am beſten, gleich hinüber an den Arkanſas zu reiten. Der fließt von dort nicht ſo ſehr weit entfernt, und in den am Uferrande ſtehenden Blockhütten werdet Ihr ſicher Kunde von den geſtohlenen bekommen."

„Dann will ich wenigſtens keine Zeit weiter verſäumen, daß ich nicht auch dieſe, wenngleich ſehr kalte Fährte verliere," rief der Fremde — „dank' Euch für die Weiſung — Good bye, Gentlemen!" Und ohne weitere große Umſtände wollte der Kanadienſer zu ſeinem Pony eilen und dem Dieb nachſetzen. Brown faßte ihn aber am Aermel ſeines ledernen Jagdhemdes, und als ihn der alſo Zurückgehaltene verwundert anſah, ſagte er freundlich:

„Schenkt uns noch etwa eine halbe Stunde. Die alſo angegebene Spur iſt doch, wie Ihr einſehen müßt, ſehr unſicher und zeitraubend, und auf ſo wenige Minuten kann es Euch unmöglich ankommen. Ueberdies ſcheint Euer Pferd ermattet und bedarf der Ruhe. Seid Ihr alſo in einer Stunde noch geſonnen nachzuſetzen, ſo könnt Ihr meins nehmen, das friſcher bei Kräften iſt und Euch die verſäumte Zeit bald einbringen wird. Auf dem Rückwege tauſchen wir wieder um."

„Wenn aber der Burſche unterdeſſen ein Boot finden ſollte, was ihn aufnähme?" ſagte Jones.

„So ſchnell wird das nicht gehen, denn ſo häufig ſind die Dampfboote noch nicht auf dem Arkanſas. Alſo Ihr bleibt noch ein wenig, und nehmt dann mein Pferd?"

Der Indianer nickte ſehr befriedigt und jetzt wieder voller Hoffnung mit dem Kopfe, folgte aber faſt noch freudiger dem Winke Bowitt's als dem Rathe Brown's, welcher Erſtere ihn zu dem gedeckten Tiſche lud. Dort zeigte er ſich im Anfange allerdings etwas zurückhaltend, bald geſtand er aber, daß er ſeit dem vorigen Morgen keinen Biſſen über die Zunge gebracht, und wüthete nun ordentlich, zum Entſetzen der Negerinnen, unter den Speiſen und Getränken.

„Gentlemen," redete jetzt Brown, als ſich der Halbindianer zurückgezogen hatte, die Verſammelten an, „ich habe Ihnen vor allen Dingen einen mir von Herrn Rowſon empfohlenen Fremden vorzuſtellen, der als Regulator aus Miſſouri bei uns eingeführt zu werden wünſcht. Er hofft dadurch zwiſchen uns und den nördlichen Staaten eine Verbindung herzuſtellen; wünſcht aber zuerſt vor allen Dingen unſere Verſammlung zu beſuchen und den Geiſt kennen zu lernen, der ſie beſeelt. Nicht wahr, Mr. Jones?"

Der alſo Gefragte verbeugte ſich blos verbindlich.

„Da er gleich damit begonnen hat," fuhr Brown fort, „einem Hülfsbedürftigen auf den rechten Weg zu helfen, um ſein verlorenes Eigenthum wieder zu erhalten, ſo glaube ich nicht, daß es noch weiterer Empfehlung bedarf, ihm den Zutritt zu unſerer, ſonſt eigentlich geheimen oder wenigſtens geſchloſſenen Verſammlung zu geſtatten — meinen Sie nicht auch?"

„Genügt vollkommen," riefen die Männer faſt einſtimmig, und Husfield trat vor und drückte dem Fremden ſeine beſondere Freude aus, gleich mit dem Bruderſtaat in ſolcher Art verbunden zu werden.

„Was wolltet Ihr mir denn ſagen, Brown?" frug dieſen jetzt Cook, als er einige Schritte mit ihm abſeits getreten war.

„Geht dem eben Eingeführten nicht von der Seite," flüſterte Brown ſchnell — „er gehört mit zur Bande — bſt — kein Wort weiter — theilt es Wilſon mit, und Ihr Beide

bewacht ihn — habt Ihr Euer Terzerol?" (Cook bejahte es) — „Gut — ich will nur erſt die Neger dort bei Seite haben; ich traue den Schuften nicht, und ſie könnten den Alarm geben —"

„Alſo iſt das mit den geſehenen Pferden auch eine Lüge?" frug Cook ſchnell.

„Bſt — er ſieht hierher," flüſterte Brown — „er darf noch nichts merken — nehmt Euch Wilſon zur Hülfe, und dann müſſen wir das Mittageſſen ſchnell vorüber haben, daß die Neger fortkommen."

Die Männer trennten ſich jetzt auf kurze Zeit, als Jones aber gleich darauf von dem Kanadienſer wieder vorgenommen und über mehrere Einzelheiten befragt wurde, trat Cook noch einmal an den jungen Führer heran und ſagte leiſe:

„Die Neger bekommen wir nicht fort, ſie bleiben den ganzen Tag hier. Was geſchehen ſoll, muß alſo bald geſchehen. Daß die ſchwarzen Canaillen aber nachher nicht fortkommen und das Gerücht ausſprengen, dafür will ich ſchon ſorgen."

„Habt Ihr es Wilſon geſagt?" frug Brown.

„Ja — ſeid außer Sorgen, der kommt nicht weg — das giebt einen Hauptſpaß. Doch die Verſammlung ſoll beginnen."

Husfield näherte ſich in dieſem Augenblick Brown und frug ihn, ob ſie nicht anfangen ſollten, da manche der hier Anweſenden vielleicht noch an demſelben Tage nach Hauſe zurückzukehren wünſchten. Brown erwiderte hierauf kein Wort, führte ihn aber einige Schritte von den Uebrigen fort und erzählte ihm nun in der Kürze und mit ſo wenig Worten als möglich ſeinen Verdacht.

„Und was wollt Ihr thun?" frug Husfield ſchnell.

„Davon nachher," flüſterte Brown — „mir bangt nur vor den Negern. Wer weiß, wenn wir hier etwas vornehmen, ob die nicht —"

„Peſt! Ihr habt Recht," unterbrach ihn Husfield — „mir kam es überdies ſchon vor, als ob der Fremde dem einen Nigger ganz verſtohlen zugenickt hätte — Verrath könnte uns hier Alles verderben — doch halt — laßt mich ſorgen —

Bowitt muß dafür ſtehen und kennt ſeine Leute; den will ich unterrichten. Verzögert Ihr indeſſen die Entſcheidung, bis Ihr mich in den Kreis treten und den Hut abnehmen ſeht — fort! Jones kommt, es mag ihm wohl nicht angenehm ſein, wenn Zwei mit einander heimlich flüſtern."

Husfield verlor ſich gleich darauf unter den Uebrigen, und Brown, als gewähltes Oberhaupt dieſes County, rief die Männer herbei und eröffnete die Verſammlung. Nach ächt arkanſiſcher Art trat er dabei, um etwas höher zu ſtehen und ſowohl Alle ſehen zu können, als auch von Allen geſehen zu werden, auf den Stumpf eines gefällten Baumes und ſprach zur Einleitung über den Zweck, der ſie hier zuſammengeführt, wie über das Geſetzliche der Verſammlung ſelbſt, frug ſie aber zum Schluß, ob ſie auch feſt und ernſtlich geſonnen wären, den ungeſetzlichen Theil ihrer Verbindung, die Ausübung des ſogenannten Lynchgeſetzes, in kräftiger Geſammtheit durchzuführen und die zu ſtrafen, und zwar ſelbſt am Leben, wenn es die Mehrzahl der Regulatoren für nöthig finden ſollte, die Strafe und ſolche Strafe verdient. Ein laut donnerndes „Ja" gab das Zeugniß, wie aus der Seele geſprochen dies Alles ſei, und wie feſt ſie entſchloſſen wären, das mit Leib und Leben zu vertreten, was ſie einmal begonnen und unternommen hätten.

Unterdeſſen bemerkte Brown, wie Bowitt eine Zeit lang mit zwei jungen Burſchen geſprochen hatte, und dieſe ſich jetzt von den Uebrigen abſonderten. Einer nahm darauf ſeinen Platz gerade der Hausthür gegenüber, ſetzte ſich dort auf einen Holzklotz und begann das Schloß ſeiner Büchſe ſehr aufmerkſam zu unterſuchen, während der Andere, das geſattelte Pony am Zügel, neben ihn trat und eine Unterhaltung mit ihm anknüpfte.

„Nun, Maſſa," ſagte die eine Negerin zu den Beiden, als ſie eben einem jungen, etwa zwölfjährigen ſchwarzen Knaben einen Korb voll Späne abnahm und dieſe neben die Thür der Hütte ſchüttete, „wollen Sie nicht der Verſammlung zuhören?"

„Noch zu jung, Lyddy," lachte der Eine, „und nicht hübſch genug. — Es dürfen blos hübſche Leute dabei ſein."

„Oh, Golly," ſagte die Schwarze, „Unſinn das, Maſſa — Maſſa Hokker dort —"

„Wer, Lyddy?"

„Oh — Maſſa — Maſſa Hoſtler dort," rief die Schwarze, augenſcheinlich verlegen werdend — „Maſſa Hoſtler auch nicht groß hübſch; was hat Maſſa mit dem Gewehr? — Alles in Ordnung —"

„Das verſtehſt Du nicht, Lyddy," ſagte der junge Burſche. „Wenn eine Armee irgendwo campirt, dann werden Poſten ausgeſtellt —"

„Oh, Golly — Golly!" ſchrie die Schwarze lachend, daß ihre Augen wie zwei große weiße Kugeln faſt aus den Höhlen herausdrängten und ein Paar Reihen von Zähnen ſichtbar wurden, deren ſich ein Haifiſch nicht hätte zu ſchämen brauchen — „Schildwachen vor die Küchenthür! — oh, Golly — Golly!"

Die jungen Leute lachten ebenfalls, und ſcherzten und ſpaßten mit den beiden Negerinnen, die indeſſen im Innern des kleinen Gebäudes das Geſchirr aufwuſchen und auf's Neue zum Feuer geſtellte Lebensmittel beaufſichtigten. Dennoch traten ſie abwechſelnd in die Thür und ſchienen beſondern Antheil an den nicht ſehr entfernt von da gehaltenen Verhandlungen zu nehmen.

„Wir ſind alſo heute hier zuſammengekommen, meine Freunde," fuhr Brown, ſich jetzt hoch aufrichtend und im Kreiſe umherſchauend, fort, „um dem Unweſen des Pferdediebſtahls, das uns bei ſämmtlichen Staaten der Union in Mißcredit gebracht hat, zu ſteuern. Wenn wir aber auch kräftig und beſtimmt gegen die offenen Feinde und Die, die uns von außen als Fremde angreifen, auftreten können, ſo iſt das bei Solchen, die ſich unter uns als unſere Freunde und Genoſſen einſchleichen, die uns ſchmeicheln und am Tage herzlich die Hand drücken, während ſie in der Nacht mit der Raubbrut aus anderen Gegenden verkehren, unmöglich.

„Wie aber dieſe auffinden? hör' ich Euch fragen, wie ſie entlarven, wenn ſie ſich ſchlau und liſtig dem forſchenden Auge der Gerechtigkeit zu entziehen wiſſen? Allerdings iſt das ſchwer, aber es lebt auch dort oben ein Gott, der die

Sünder manchmal da, wo ſie es am wenigſten vermuthen, in die Hand der Rächer liefert."

Husfield trat in dieſem Augenblick heran, nahm den Hut ab und trocknete ſich die Stirn.

„Nennt es Zufall oder Schickſal," fuhr Brown, ſeinem Blicke begegnend, fort — „was mich gerade zum Mitwiſſer eines ſolchen Geheimniſſes machen mußte; aber Mitwiſſer wurde ich, und jetzt, Kameraden, hoff' ich, daß wir die Fährte gefunden haben, auf der die Wölfin nächtlich ausſchleicht und ihre Beute in Sicherheit bringt."

„Wo? — was gefunden? — was habt Ihr entdeckt, Brown? wer iſt es? hier in der Anſiedelung? am Fourche la fave Einer?" tönten die Stimmen wild durcheinander, und Jones, der bis jetzt ſehr ruhig und ſelbſtzufrieden an einem Baum gelehnt, wandte leiſe und faſt unmerklich ſeinen Kopf der Hütte zu. Er wollte ſehen, ob er auch im ſchlimmſten Falle den Rückzug zu ſeinem Pferde frei habe, das unfern von dort, und etwas abgeſondert von den übrigen, angebunden war. Wie er jedoch den Kopf drehte, begegnete er Cook's Blicke, der dicht neben ihm, etwas zurück, ſtand, und ihm freundlich und leiſe zuflüſterte:

„Nicht wahr, Ihr hättet zu keiner günſtigeren Zeit hierher kommen können? Die werden in Miſſouri ſtaunen, wenn ſie das hören."

„Ja — ſehr günſtig," ſagte Jones — „ſehr günſtig, ich — bin außerordentlich neugierig," (er wandte den Kopf nach der andern Seite und ſah Wilſon dort, anſcheinend gleichgültig, am Baume lehnen) „ja, wirklich außerordentlich neugierig, wer damit gemeint iſt. Schade, daß ich die Leute nicht ſelber kenne!"

„Oh, Ihr lernt ſie vielleicht kennen," erwiderte Cook — „aber hört nur!"

„Gleich, meine Freunde," beruhigte Brown die Ungeduldigen, „Ihr ſollt Alles erfahren, habt nur ein ganz klein wenig Geduld. Ein Zufall nämlich, wenn wir's denn einmal ſo nennen wollen, brachte mich vor einigen Wochen — das Wie? erzähl' ich ein anderes Mal — in den Beſitz eines Schlüſſels, von dem ich damals zwar keinen Gebrauch

zu machen wußte, der mir aber ſeit kurzer Zeit klar und deutlich geworden iſt. Es war die Verabredung zweier Ehrenmänner, ſich durch gewiſſe Worte und Redensarten, wenn auch ſonſt einander gänzlich fremd, an einem dritten Orte zu erkennen und zu verſtehen."

„Wünſchen Sie etwas?" frug Cook Jones, der in dieſem Augenblick an ihm vorbeitreten wollte, um den äußern Rand des Kreiſes zu erreichen.

„Nur ein Glas Waſſer," flüſterte dieſer zurück, „ich bin augenblicklich wieder da —"

„Lyddy, ein Glas Waſſer für Mr. Jones!" rief plötzlich mit lauter Stimme Cook, daß ſich Alle verwundert nach jener Stelle umſahen, Brown einige Secunden lächelnd in ſeiner Rede anhielt und Jones leichenblaß wurde. Die Schwarze aber, die ſchon lange auf eine Gelegenheit gewartet hatte, den Männern und beſonders jener Gegend, wo Jones ſtand, näher zu rücken, ergriff in aller Eile einen Becher mit dem verlangten Getränk und watſchelte, ſo ſchnell es ihre außergewöhnlich wohlbeleibte Geſtalt erlaubte, dem Baume zu, an welchem er ſtand.

Er dankte, nahm den Becher und trank, flüſterte dabei aber der Schwarzen einige Worte zu und blieb jetzt außerhalb des Kreiſes ſtehen, während Wilſon ebenfalls vortrat, die Negerin um einen zweiten Trunk bat und ſich an die andere, Cook entgegengeſetzte Seite des Fremden verfügte.

Brown hatte mit ſchnellem Blick das eben Beſchriebene überſehen und fuhr nach kleiner, hierdurch entſtandener Pauſe wieder laut fort:

„Eine Frage nach dem Fourche la fave, eine Frage nach der Weide dieſer Gegend und eine Bitte um einen Trunk Waſſer waren die Zeichen, und wo glaubt Ihr, daß der Verräther unter uns gelauert habe?"

Lyddy kam in dieſem Augenblick mit einem kleinen Korb voll Mais aus der Küche und ging zu dem Pony des Fremden, deſſen Zügel ſie, wie ſich Cook mit ſchnellem Blick überzeugte, in Ordnung brachte. Alles in der Verſammlung lauſchte dabei mit athemloſem Schweigen dem Berichte, der ihnen Die enthüllen ſollte, die ſo lange als Verräther

und Schurken ‚verdachtlos und ruhig unter ihnen geweilt hatten.

„Gentlemen," ſagte der Regulatorenführer da nach kurzer athemloſer Pauſe mit erhobener Stimme, „ich war geſtern Abend in dem Hauſe unſeres bisherigen Nachbars Atkins, und der Verräther iſt er."

„Sonderbare Geſchichte das," flüſterte Cook, ſeinen Arm vertraulich auf die Schulter von Jones lehnend, der ihm mit ſtierem Blick und aſchfarbenen Wangen in's Auge ſah — „ſehr ſonderbare Geſchichte das!"

Dieſer fühlte, daß er verrathen war; fühlte, wie der Blick des Regulatorenführers auf ihm haftete, wenn er ihm auch nicht ſelbſt in's Auge ſchaute. — Er wußte, daß für ihn jetzt keine andere Rettung als ſchnelle Flucht ſei und er ſich zu dieſer den Weg bahnen müſſe, wie er nur immer könne. Leiſe daher, aber ſchnell die rechte Hand unter die Weſte bringend, ergriff er das dort verborgen gehaltene Bowiemeſſer, und warf noch einen Blick forſchend hinüber zu der Negerin, die eben ihre Vorbereitungen beendet hatte.

Das Ganze, ſo lang hier im Erzählen, hatte in der Wirklichkeit nur wenige Secunden in Anſpruch genommen, während bei den letzten Worten Brown's ein Murmeln des Erſtaunens und der Verwunderung die Verſammlung durchlief.

„Jener Bube aber," fuhr Brown jetzt mit erhöhter Stimme fort, indem er ſeinen Arm gegen den Fremden ausſtreckte, „der ſich mit ſeinem diebiſchen Treiben, unter dem Mantel der Nacht, in unſere Anſiedelung, ja als „Regulator aus Miſſouri" ſogar in unſere Mitte ſchlich — iſt dieſer!"

Alles wandte ſich erſchrocken und empört nach dem Bezeichneten um; Jones hatte aber auf dieſen Augenblick des Erſtaunens gerechnet. Mit ſchnellem Griff riß er das breite, haarſcharfe Meſſer aus der Scheide und ſchwang es hoch empor, um ſich Bahn zu hauen, ſo daß die ihm zunächſt Stehenden, die keine Ahnung von ſolchem Schluß gehabt, entſetzt zurückprallten. Wilſon aber, der von der erſten Bewegung Jones' an deſſen Abſicht errathen, wußte, was er mit der Hand unter der Weſte ſuchte, und verſtand vollkommen deſſen Plan. Kaum blitzte daher der breite Stahl in der Hand des

entdeckten Verräthers, als er ihm auch mit ſchnellem und ſicherem Griff in den Arm fiel, und im nächſten Augenblick lag der Spion, von der kräftigen Fauſt des Hinterwäldlers niedergeworfen, unter deſſen Knie, und knirſchte vergebens gegen die Macht an, die ihn, wie in einem eiſernen Schraubſtock, regungslos gefeſſelt hielt.

Ein wildes Staunen, eine eigene, wie ſinnverwirrende Ueberraſchung ſchien in dem erſten Augenblick die verſammelten Männer rath- und thatlos gemacht zu haben, ſo, ihrer faſt unbewußt, drängten ſie ſich durcheinander, ſo erſtarrt ſtanden ſie über das Ungeahnte, noch nicht Begriffene. Aber nur wenige Secunden dauerte dieſe faſt zauberartige Lähmung, denn zu raſcher Thätigkeit wurden bald alle ihre Kräfte aufgerufen.

„Haltet den Neger!“ ſchrie Brown, der, ſobald er den Feind gefangen ſah, die offene Lichtung mit ſeinem Adlerblick überflog und eben noch die helle Jacke des Negerknaben bemerkte, der ſchlangengleich in die dichten Büſche hineinglitt. Wahrſcheinlich wollte er fliehen und die Kameraden des Verbrechers warnen. Der Zuruf war aber nutzlos. Einer der jungen, als Wache aufgeſtellten Leute hatte den Burſchen, der ihm von Anfang an verdächtig vorgekommen, nicht aus den Augen verloren und ſich, ſobald dieſer Miene machte, das Dickicht zu erreichen, in den Sattel ſeines kleinen muthigen Thieres geſchwungen. Von Peitſche und Sporn getrieben, flog das mit ihm wie eine Windsbraut über die im Wege liegenden Stämme weg, und in wenigen Secunden hatte er den Neger eingeholt.

Dieſer machte auch, da er ſich auf ſolche Art verfolgt ſah, keinen weiteren Verſuch zur Flucht, ſondern drückte ſich auf die Erde nieder und bat mit flehender Stimme, ihm nichts zu thun, er wolle ja nicht weglaufen, er wolle keinen Schritt vom Hauſe fortgehen.

Die beiden dicken Negerinnen ſelbſt waren wie vom Schlage gerührt, verſuchten jedoch natürlich keinen Fuß vor das Haus zu ſetzen, da ihrerſeits eine Flucht unmöglich war. Das kleine Gebäude mit den drei Schwarzen im Innern wurde jetzt von mehreren Schildwachen umſtellt, die ihren zeitweiligen Ge-

fangenen übrigens freundlich zusprachen und sie besonders darauf aufmerksam machten, um Gottes willen das Mittagessen nicht zu vernachlässigen.

Jones war indessen gebunden und in den Kreis der Männer geführt, wo er jedoch, wenn auch mit niedergeschlagenen Augen, stöckisch und hartnäckig verblieb und auf keine Frage Antwort geben wollte.

„Legt ihm den Hickory über!" riefen da mehrere Stimmen; „verdamm' den Hund — bindet ihn an einen Doogwood und laßt ihn Rinde schälen!*) — hängt ihn an den Händen auf und hetzt die Hunde auf ihn!" — Lauter freundliche Rathschläge, die alle dem Opfer galten, das bleich und gebunden, aber mit fest und krampfhaft aufeinander gebissenen Zähnen zwischen ihnen stand. Er schien das Aergste zu erwarten, aber jetzt, da es einmal über ihn hereingebrochen, keineswegs zu fürchten.

Mehrere der wilden Backwoodsmen wollten übrigens ihre Drohungen schon thatkräftig in Anwendung bringen, und einer besonders streifte mit großem Eifer die zähe Rinde eines Papaobaumes ab, um den Gefangenen damit an den beschriebenen Baum zu befestigen. Brown wehrte ihnen aber und sagte ruhig:

„Halt — laßt den Mann noch in Frieden. So lange wir die Aussicht haben, unsern Zweck ohne solche Mittel zu erreichen, ist es immer besser. Noch bleibt uns Atkins, der auch auf jeden Fall mehr von den hiesigen Verhältnissen weiß,

*) Der Doogwoodbaum — eine Art wilder Corneliuskirsche, aber mit bitteren, ungenießbaren Beeren, hat eine ziemlich leicht abzubröckelnde Rinde, und wurde, da er in Arkansas in ungeheurer Menge wächst, und selten stärker als drei bis fünf Zoll im Durchmesser wird, von den Regulatoren oder auch von den Sclavenaufsehern sehr häufig dazu benutzt, die Verbrecher, Weiße, oder im letzteren Falle Sclaven, mit den Händen daran festzubinden, wo sie sich dann unter den Schmerzen der Züchtigung wanden, und dadurch die Rinde von den schwachen Stämmen gänzlich abrieben. Daher der in Arkansas gebräuchlich gewordene Ausdruck „Jemanden Doogwood-Rinde schälen zu lassen", anstatt ihn zu peitschen.

als dieſer Burſche, denn er und Atkins waren ſich, wie ich feſt überzeugt bin, vorgeſtern Abend gänzlich fremd."

„Dann iſt das auch eine Lüge, daß er meine Pferde geſehen hat, und er wollte mich auf einen wilden Ritt in die Mamelleberge ſchicken!" rief jetzt der Halbindianer, zornig vortretend. Doch Brown hielt auch ihn zurück und ſagte:

„Eure Pferde hat er auf jeden Fall geſehen, denn ich zweifle keinen Augenblick daran, daß er ſelbſt Derjenige iſt, der ſie hierher gebracht hat —"

„Ei, ſo ſoll —"

„Halt!" fuhr Brown fort, den Zürnenden an der Schulter faſſend — „ſie ſind da, noch kann ſie Atkins nicht wieder weiter befördert haben, wenn er das auch in nächſter Nacht beabſichtigt hätte —"

„Dann wollen wir doch gleich hin," rief Husfield — „finden wir die Thiere bei ihm, ſo liegt ja der Beweis klar auf der Hand."

„Ich fürchte nein," ſagte Brown — „heute Morgen war ich in ſeinem Hofraum und beobachtete die ganze Einrichtung deſſelben. Wenn er die Pferde in ſeinem Gewahrſam hat, ſo ſind ſie keinesfalls innerhalb ſeiner Fenzen, und es muß irgendwo hinter dem Feld oder Viehhof einen Platz geben (in dem niedern, mit Schilf bewachſenen Thalgrund wahrſcheinlich), wo die Thiere durch das dichte Rohr ſelbſt, wie vielleicht durch umſichtig abgehauene Bäume, in einer ſo gewiſſermaßen natürlichen Umzäunung eingefenzt gehalten werden."

„Dann iſt aber doch der Eingang nur von ſeinem Lande aus," rief Cook ungeduldig.

„Allerdings," entgegnete Brown, „ich kann es mir wenigſtens nicht anders denken, doch das iſt einerlei. Er kann vor Gericht nicht dafür verantwortlich gemacht werden. Was frei im Walde läuft — denn außerhalb der Fenzen iſt Freiheit —"

„Oh verdamm' die Gerichte!" ſagte Smeiers jetzt vortretend und mürriſch die Mütze rückend; „wir ſind hier nicht zuſammengekommen, um zu fragen, was die Gerichte dazu ſagen würden — verdamm' ſie! ruf' ich noch einmal. Wir

wollen unſer eigenes Recht ſuchen, und wenn wir davon überzeugt ſind, daß es Recht iſt, nun ſo geht uns der andere Firlefanz weiter nichts an. Darum und in dieſem Sinne haben wir Euch zu unſerem Anführer gemacht; wenn Euch das nicht recht iſt, ſo ſagt's, dann übernimmt's ein Anderer."

Brown wollte darauf erwidern, Husfield unterbrach ihn aber, bat einen Augenblick um das Wort und wandte ſich hierauf, im Ganzen wohl an die Verſammlung, beſonders aber an Den, der zuletzt geſprochen und jetzt den größten Theil der Regulatoren auf ſeiner Seite zu haben ſchien.

„Gentlemen," ſagte er, „ich glaube, Sie kennen mich Alle, und Keiner von Ihnen wird denken, mein Eifer, der guten Sache zu dienen, ſei ſchwächer als der ſeine, aber — Mr. Brown hat Recht. Uns genügt jetzt nicht allein zu wiſſen, ob Atkins, als Helfershelfer der Pferdediebe, Pferde verhehlt und aufbewahrt hat, wenn wir auch den Beweis dort finden, ſondern ob er es noch thut und auf welche Art es geſchieht.

„Daß er dabei Hülfe haben muß, liegt klar am Tage — bindet den Jungen dort, wenn er noch einen Fuß aus der Hütte ſetzt" — unterbrach er ſich jetzt ſelbſt, und wies nach dem jungen Neger hinüber, der in dieſem Augenblicke wieder ſchnell, und augenſcheinlich ſehr verlegen, in die Thür zurückglitt — „habt beſſere Wacht auf den Burſchen, er könnte uns ſonſt den ganzen Plan verderben."

Die Wächter hatten zu aufmerkſam nach den Reden hinüber gehorcht und traten jetzt, über ihre Nachläſſigkeit beſchämt, wieder in die Thür. Husfield aber fuhr fort: „Wie ich hier überall gehört habe, geht Atkins ſelten oder nie von zu Hauſe fort, er muß alſo Leute an der Hand haben, die ihm derlei kleine Gefälligkeiten beſorgen. Dieſe können jedoch nicht weit entfernt von ihm leben."

„Johnſon hat eine Hütte nur kurze Strecke von ſeinem Hauſe entfernt," ſagte Wilſon.

„Verdamm' die Canaille," brach Husfield, bei dieſer Entdeckung ſeine ganze frühere Ruhe vergeſſend, los, „ſo ſteckt auch der Hund mit ihm unter einer Decke, und das Spiel mit den Pferden damals war falſch. Die Peſt über ihn —

Doch halt —" fuhr er dann nachdenkend fort — „auch hier wird Liſt und Ruhe nachdrücklicher wirken, als tolles Toben und rohe, unberechnete Gewalt. Nochmals alſo ſtimme ich Mr. Brown's Vorſchlag bei, die Sache erſt reiflich zu überlegen, ehe wir raſch und vielleicht thöricht handeln. Wir haben noch mehrere Stunden Zeit, ehe wir gedrängt werden, etwas zu beſchließen. Mr. Brown iſt vielleicht jetzt ſo gut und macht uns indeſſen mit dem Plane bekannt, den er entworfen hat."

„Gern," ſagte der junge Mann, ſeine frühere Rednerbühne wieder beſteigend — „er iſt leicht mitgetheilt und wird eben ſo leicht begriffen werden. Wir wiſſen die Zauberformel, die uns Zutritt zu dem heimlichen Hehlerplatz unſeres Nachbars ſichert. Noch aber iſt es nicht bekannt, daß wir ſie wiſſen, noch iſt das Geheimniß unſer. Mein Vorſchlag iſt alſo der: heut Abend einen Mann, den Atkins nicht kennt, mit mehreren fremden Pferden zu ihm zu ſchicken; hier dieſer Kanadienſer wäre vielleicht gleich der Rechte."

Der alſo Bezeichnete ſchüttelte mit dem Kopfe.

„Nein — verdammt," ſagte er dann — „ich war ſchon dort — heute Morgen mit Tagesanbruch — er hat wohl mein Pferd nicht geſehen, das ſtand draußen, aber mich ſelber — viel Weiber drin —"

„Das iſt fatal. Nun, dann finden wir einen Andern, der bei ihm einkehren muß, die Parole giebt, die draußen angebundenen Pferde nach ſeiner Anweiſung herbeibringt und zu dem Platze gelangt, auf welchem die Thiere zu dem für ſie beſtimmten Verſteck geführt werden. Wir liegen indeſſen dort in der Gegend im Hinterhalt und ſpringen nur nach einem gegebenen Zeichen auf den Wahlplatz."

„Das iſt Alles recht ſchön und gut," ſagte Wilſon, „wo aber nehmen wir noch vor Abend Jemanden her, den Atkins nicht kennt; denn Atkins kennt faſt jeden Menſchen in ganz Arkanſas."

„Was machtet Ihr denn bei Atkins?" frug Husfield den Kanadieſer.

„Was ich machte? ich frug nach Pferden," erwiderte dieſer.

„Und er antwortete?"

„Er habe keine geſehen."

„Das war wenigſtens blos eine einfache Lüge. Allerdings wird es ſchwer halten, einen Mann zu finden — Euch kennt er auch, Kefner?"

„Ich ſollte denken," lachte dieſer — „ſeit fünf Jahren!"

„Und Euch, Jankins?"

„So genau wie ſeine Nachbarn."

„Und Euch, Williams?"

„Er kennt ſie Alle, Mr. Brown," ſagte der zuletzt Angeredete, „da müſſen wir weiter gehen. Wenn wir auf der Straße vielleicht —"

„Halt!" rief Cook — „ich hab' es — einen köſtlichen Einfall — dem alten Mann wird es auf ein oder zwei Tage nicht ankommen, wir können ihm Mais und Lebensmittel genug liefern."

„Wem denn?" frugen Mehrere.

„Habt Ihr heute Morgen keine Wagen auf Eurer Fähre überſetzen ſehen, Wilſon?" frug dieſen jetzt Cook.

„Ich bin ſeit geſtern Abend hier," ſagte der Angeredete, leicht erröthend — „doch was ſollen die uns nützen?"

„Die können höchſtens uns hier gegenüber, an der andern Seite des Fluſſes, alſo kaum zwei Meilen in gerader Richtung, entfernt ſein," erwiderte Cook, „ein alter Tenneſſeer mit ſeinen beiden Knaben führt die Wagen. Einer von dieſen, die Jungen oder der Vater ſelbſt, muß uns beiſtehen. Die kennt Atkins nicht, und Alles ſchlau angefangen, geht der alte Fuchs vielleicht in die Falle."

„Wer reitet aber hinüber?" frug Wilſon, „und wie ſoll man ſie finden?"

„Oh, nichts leichter als das," beſchrieb ihm Cook. — „Ihr ſetzt hier gleich durch den Fluß, ſchneidet gerade durch die Niederung, links an dem kleinen See vorbei, und ſeht, wenn Ihr die Straße erreicht, nur nach den Wagengleiſen. Sind die Auswanderer ſchon vorbei, was ich kaum glaube, ſo müßt Ihr ſie in ſehr kurzer Zeit einholen, und ſind ſie jene Stelle noch nicht paſſirt, nun deſto beſſer, ſo reitet Ihr ihnen blos entgegen."

„Da wär's aber viel beſſer," ſagte Brown, „Ihr ginget ſelber, Cook. Wie ich weiß, habt Ihr mit dem alten Mann ſchon Bekanntſchaft gemacht, und vielleicht wird es Euch gerade dadurch leichter, ihn für unſere Bitte zu gewinnen."

„Meinetwegen," entgegnete Cook entſchloſſen, „mir auch recht. — An mir ſoll es nicht liegen, und wo ich helfen kann, thu' ich's gern. Uebrigens wird es wahrlich nicht ſchwer halten, den alten Haudegen auf unſern Plan eingehen zu machen. Ich möchte meinen Hals verwetten, daß er ſelber kommt."

„Das wäre alſo abgemacht," lachte Curtis, ſich fröhlich die Hände reibend — „Eidechſen und Regenwürmer, jetzt glaub' ich auch, daß wir den verdammten Buſchkleppern, die ſo freigebig mit heißem Blei und kaltem Stahl ſind, auf die Spur kommen, und dann gnade ihnen Gott. — Sie ſollen Hanf zu ſchmecken bekommen, daß ſie genug haben. Was machen wir aber indeſſen mit den Gefangenen? ich traue dem Neger nicht. Die ſchwarze Canaille hat ſchon ein paar Mal entwiſchen wollen, und ich zweifle nicht im Mindeſten, daß ſie nachher gerade zu Atkins hinübergebrannt wäre."

„Wir müſſen ſie binden," ſagte Brown, „denn der Gefahr, jetzt verrathen zu werden, dürfen wir uns nicht ausſetzen."

„Die Negerinnen auch?" frug Wilſon.

„Den Burſchen wenigſtens," ſagte Husfield, „für die beiden Frauen genügt eine Wache, und macht der Junge wieder den geringſten Verſuch zur Flucht, ſo binden wir ihn an einen Dogwood und laſſen ihn tanzen. Wo iſt die Papaorinde?"

„Nehmt lieber Stricke," wandte Bowitt ein, „dort unter dem Bett in der Ecke liegen einige. Iſt denn auch Jones ſicher verwahrt?" Er trat bei dieſen Worten an den Gefangenen hinan und wollte nach deſſen Banden ſehen, als der Miſſourier, der auf irgend eine, Allen unerklärbare Weiſe ſeine Hände frei gearbeitet hatte, dem Baum entſprang, an den er gefeſſelt geweſen, und mit flüchtigen Schritten dem Walde zueilen wollte. Er kam aber nicht weit. Wilſon befand ſich, als jener den erſten Satz that, vor dem Bowitt

mehr überraſcht als erſchreckt zurückfuhr, in kaum zehn Schritt Entfernung von ihm, und hatte ihn nach kurzem Wettlauf eingeholt. So wüthend war aber der dabei Ertappte, daß er ſich dem viel ſtärkeren Gegner ſtellte, und ihn mit Fauſt und Zähnen in aller Wuth der Verzweiflung zu verwunden ſtrebte.

Wilſon bedurfte auch wirklich ſeiner ganzen Gewandtheit, den wüthenden Biſſen des Raſenden auszuweichen, doch warf endlich ein kräftiger, von ſeiner Hand geführter Fauſtſchlag den zum Aeußerſten Getriebenen zu Boden. Hier wurde er dann an Händen und Füßen feſtgeknebelt und in das Haus getragen, das, durch vier Wachen mit geladenen Büchſen umſtellt, keine weitere Gefahr von dieſer Seite fürchten ließ.

Cook ſattelte indeſſen ſein kleines Pony, und trabte bald darauf mit dieſem dem Fluſſe zu, um ſeine Bekannten von heute Morgen wieder aufzuſuchen. Brown und Husfield dagegen ſtellten nach allen Richtungen hin Wachen aus, die Verbindung mit den übrigen Anſiedelungen abzuſchneiden, und zu verhindern, daß Atkins gewarnt werden könnte, während die anderen Regulatoren indeſſen dafür ſorgten, daß das Mittageſſen bereitet, wie ſonſt alles Nöthige hergerichtet würde. Im Schatten der einzelnen, in der Lichtung ſtehen gelaſſenen Baumgruppen lagerten ſie dann gemeinſchaftlich, theils ihren Plan für den Abend zu bereden, theils der Ruhe zu pflegen, und mit Sonnenuntergang zu neuen Anſtrengungen geſtärkt und gekräftig zu ſein.

27.

Die Rückkehr von der Verſammlung.

In den wilden, noch wenig angebauten Wäldern des Weſtens, wo die zerſtreut und einzeln liegenden Farmerwohnungen oft durch weite, ungangbare Strecken von einander

getrennt liegen, fühlen und kennen die Bewohner derſelben auch um ſo mehr den Werth des Nachbarthums. Beſteht er doch nicht blos darin, daß ſie freundſchaftlichen Verkehr mitſammen unterhalten, ſondern ſie greifen ſich auch einander unter die Arme, und helfen und unterſtützen, wo es noth thut und die Kräfte des Einzelnen nicht mehr ausreichen. Sei das nun im Pflügen des erſten Ackers, im Zuſammenrollen der ungeheuren Stämme, die verbrannt werden müſſen, um dem Mais die ſegenreiche Bahn zu eröffnen, ſei das im Aufrichten eines Hauſes oder im Aushauen eines Canoe. Die einfache Aufforderung darf nur ergehen, und mit Art oder Pflug finden ſie ſich ein, und arbeiten bis zum ſpäten Abend ſo hart und angeſtrengt, wie ſie es vielleicht das ganze Jahr nicht einen einzigen Tag für ſich ſelber thun möchten.

Kommen die Männer aber ſchon gern und willig zu ſolchen Arbeiten, die auch allenfalls, ohne große Gefahr, noch kurze Zeit liegen bleiben könnten, wie viel bereitwilliger ſind da nicht die Frauen, wenn es Krankheit gilt, und ſie, was in der That ſelten genug geſchieht, zu Rath und Hülfe zuſammengerufen werden. Keine, die irgend ihr Haus verlaſſen kann, wird den zweiten Boten abwarten, und mit allen möglichen in der Eile zuſammengerafften Medicinen verſehen, beſteigen ſie ihre Pferde und traben dem Orte der Noth ſo freudig und willig zu, als gälte es ein Feſt zu feiern oder einem fröhlichen Tage beizuwohnen.

Madame Atkins war nun freilich in der ganzen Nachbarſchaft gerade nicht beſonders beliebt, denn erſtlich beſuchte ſie faſt Niemanden und kam nur höchſt ſelten zu einer Betverſammlung der Frommen, was ihr vorzüglich nachgetragen wurde. Dann aber ließ ſie ſich auch zu keinem einzigen „Steppdeckenfrolick", bei keinem „Klötzerrollfeſt" blicken, bei denen doch ihr Mann ſelten fehlte, und ſchon hierdurch mußte ſie den ſchönen Arkanſanerinnen ſehr entfremdet werden. Deſto mehr fiel es daher auf, daß ſie jetzt, und zwar mit ſo dringender Bitte um Hülfe, die nächtliche Einladung umhergeſandt hatte. Ohne wirkliche Gefahr war das nicht geſchehen, und dem Wunſche, einem Kinde zu helfen, konnten nur ſehr Wenige widerſtehen. Des alten Grolles wurde

nicht weiter gedacht, und ehe die Sonne im Mittag ſtand, hatten ſich elf, meiſtens verheirathete und ältliche Frauen mit allen nur erdenklichen Pulvern und Eliriren, vorzüglich aber mit einer faſt unglaublichen Quantität Kalomel eingefunden, um „dem armen kleinen Würmchen das ſüße Leben zu erhalten".

Das kranke Kind befand ſich allerdings in einem recht traurigen und ſogar gefährlichen Zuſtande; ein hitziges Fieber tobte durch ſeine kleinen Adern, und ohnedies mußte es innerlich wirklich heftige Schmerzen leiden, denn es war kaum zu beruhigen und ſchrie und winſelte faſt ununterbrochen. Die Mutter ging in Verzweiflung im Zimmer auf und ab, und überließ den Säugling jetzt ganz den Händen Fremder, unter denen ſich beſonders die Wittwe Fulweal's eine Art Ruf als Arzt in Kinderkrankheiten erworben. Wie Madame Mullins der Madame Atkins ganz im Vertrauen erzählte, hatte ſie auch wirklich ſchon drei Kinder von ſolchen Uebeln curirt, die gar kein anderer Menſch (Hinterwäldler nämlich) kannte. Die fünf anderen freilich, die ihr unter der Hand geſtorben, waren von unheilbaren Leiden befallen geweſen, wie ſie (Madame Mullins) bei dreien mit ihren eigenen Augen geſehen hatte, und ſie (Madame Mullins) war auch, was Kinder und ihre Krankheiten anbetraf, nicht gerade geſtern auf die Welt gekommen.

Unter den vorhandenen Damen befanden ſich alſo noch, von Bekannten wenigſtens, außer Madame Fulweal und Mullins, Madame Bowitt, Smith, Pelter, Hoſtler und Kowles, ferner zwei Miſſes Heifer in dem etwas gefährlichen Alter von fünfundzwanzig („geweſen", wie ſie, wenn ja einmal zum Aeußerſten getrieben, ſelbſt geſtanden), und noch mehrere andere Farmersfrauen, theils vom ſüdlichen, theils vom nördlichen Ufer des Fourche la fave.

Dieſe hatten ſämmtlich das ſogenannte „Schlafhaus" bei Atkins in Beſitz genommen. Mrs. Fulweal ſchien übrigens in dem kleinen Kreiſe eine gewiſſe Obergewalt auszuüben, die ihr ſonſt keineswegs in der Anſiedelung zugeſtanden, hier jedoch, ihrer ſchon erwähnten beſondern Geſchicklichkeit wegen, freiwillig anerkannt wurde.

Während ſich aber nun die Frauen, als Mittag ſchon lange vorüber war, immer noch damit beſchäftigten, die Schmerzen des kleinen Leidenden theils durch kalte Umſchläge an den Schläfen, theils durch warme auf den Unterleib zu lindern, und genug Latwerge, Thees und Kalomelpulver in ihn hineinfüllten, um ſechs weniger abgehärtete Kinder der Städte damit umzubringen, ritten auf der Straße, die von Bowitt's zu Atkins' Hauſe führte, drei der verbündeten Regulatoren im langſamen Schritt hin, und blieben von Zeit zu Zeit halten, als ob ſie noch Jemanden erwarteten, der ſie erſt einholen müſſe. Endlich, wie ſie gerade eine kleine Anhöhe erreicht hatten, wurde ein Reiter auf der gegenüberliegenden Höhe ſichtbar, der im ſcharfen Galopp dahergeſprengt kam und ſchon von Weitem, ſobald er der Männer anſichtig wurde, mit dem Hute winkte, als ob er wolle, daß ſie auf ihn warten ſollten.

Es war Cook, deſſen kleines Pony in Schweiß ordentlich gebadet ſchien, und der mit erhitztem Geſicht endlich bei den drei Freunden, Brown, Curtis und Wilſon, einzügelte.

„Peſt," rief er aus, als er ſich, neben ihnen angekommen, den Hut auf den Kopf warf und mit kräftigem Schlag bis tief in die Augen trieb, „was rennt Ihr denn fort, als ob Ihr wunder was zu verſäumen hättet? — ſeht einmal mein Pferd an, wie das ausſieht. — Ich werde mir von der Verſammlung ein neues ausbitten."

„Wir wollten Euch auf der Anhöhe erwarten, Cook," ſagte Curtis, „da wir —"

„Und war das nicht eben ſo gut bei Bowitt's Hauſe möglich, daß wir wie verſtändige Chriſten zuſammen aufbrechen und weiter reiten konnten? Glaubt Ihr, der Tenneſſeer ſaß da an der Straße, fertig geſattelt und aufgezäumt, bis ich kam?"

„Nun? willigt er ein?" frug Brown ſchnell.

„Wenn er nun nicht einwilligte, heh?" frug Cook, ſich nach ihm herumdrehend, „dann hätten die Herren doch einen hübſchen Spazierritt umſonſt gemacht."

„Er kommt aber — nicht wahr?"

„Nun, verſteht ſich," lachte Wilſon — „ſeht ihm nur in's

Geſicht, er kann die Freude ja gar nicht verbergen. Nur heraus mit der Sprache, Cook, die Zeit drängt, und wenn wir hier ſo lange halten bleiben, können wir leicht Verdacht erregen."

„Und dennoch müſſen wir hier halten bleiben, bis wir Alles mit einander verabredet haben," ſagte Cook — „warum habt Ihr nicht an Ort und Stelle gewartet, das geſchieht Euch ganz recht. Ihr glaubt, wenn Ihr mit Eurem Mittageſſen fertig geworden ſeid, dann können andere Menſchen bis zur nächſten Mahlzeit hungern, nicht wahr? Doch jetzt im Ernſte, Stevenſon kommt, und zwar mit ſeinem älteſten Sohn und drei von ſeinen Pferden."

„Ohne die, die er reitet?" frug Brown.

„Jeder Pferdedieb reitet doch natürlich die geſtohlenen Pferde," lachte Cook — „Brown, Ihr ſeid noch ſehr weit in der Cultur zurück. Das ſind ja gerade die beiden Hauptbedingniſſe eines tüchtigen Pferdediebes, in einem Striche Wochen lang auf dem Rücken eines Thieres hängen, und dann auch wieder unmenſchliche Fußtouren machen zu können. Jedes eigene Pferd, das er reitet, iſt reiner Verluſt. — Doch welchen Plan habt Ihr Euch ausgedacht?"

„Hat ihn Euch Husfield nicht mitgetheilt?"

„Nein, er vertröſtete mich darauf, daß ich Euch überholen würde. Der faule Burſche lag unter einem Baum und ſchien ſich zu der Arbeit auf heut Abend vorbereiten zu wollen."

„Das hat er Euch doch geſagt, daß Ihr und Curtis bei Atkins übernachten müßt?"

„Ja — weiter aber auch nichts."

„Und wo iſt der Tenneſſeer?"

„Oben bei Bowitts mit ſeinem Sohne. Der Alte war ganz Feuer und Flamme, als ich ihm von unſerem Plan erzählte, und wollte die Jungen gleich alle zuſammen mitnehmen. Wie aber die Frauen von dem Raubgeſindel in der Nachbarſchaft hörten, gab es einen Hauptſpectakel, und nun ſollte gar Keiner fort. Der alte Tenneſſeer blieb aber über Waſſer, und verſtand ſich nur endlich dazu, daß die beiden Jüngſten zum Schutze der Familie zurückbleiben möchten. Die wurden

dann, um die Frauen zu beruhigen, mit Meſſern und Piſtolen beſteckt, wobei Ben, der Kleinſte, noch die beſondere Warnung erhielt, ſich „nicht weh zu thun“, und fort trabten wir, was die Pferde laufen konnten. Nun zu Eurem Plan.“

„Der iſt einfach der folgende,“ erwiderte Brown. „Der Tenneſſeer — wie iſt ſein Name?“

„Stevenſon.“

„Alſo Stevenſon bleibt bis gegen Abend bei Bowitts, um etwa eine Stunde nach Dunkelwerden bei Atkins einzutreffen. — Ihr Beide — Cook und Curtis — begleitet uns bis Atkins und kehrt dort unter irgend einem Vorwand ein. Wir Zwei, Wilſon und ich, reiten vorüber.“

„Weshalb kommt Ihr denn da jetzt ſchon mit herunter? Ihr konntet ja ebenfalls ſo lange bei Bowitts bleiben?“ ſagte Cook.

„Damit Atkins nicht möglicher Weiſe Verdacht ſchöpfen ſoll,“ entgegnete Wilſon. — „Sieht er uns aber hier ruhig vorbei- und nach Hauſe reiten, ſo glaubt er natürlich, daß Alles in Ordnung ſei, und forſcht nicht weiter nach. Da Brown der Anführer vom Fourche la fave iſt, muß er, wie ſich das von ſelbſt verſteht, mit deſſen Heimritt auch die Verſammlung für aufgehoben halten.“

„Wo aber bleibt Ihr indeſſen?“

„Wir reiten bis Wilſon's Haus — laſſen dort unſere Pferde, und kehren zu Fuß wieder zurück.“

„Hört — da nehmt Euch vor Curneales in Acht — dem trau' ich keine Büchſenlänge!“ warnte Cook.

„Wir eben ſo wenig,“ erwiderte Wilſon; „um ihn aber irre zu führen, ſchultern wir unſer Schießeiſen und gehen nach der Salzlecke zu, die ſüdlich von meinem Hauſe liegt. Von dort aus können wir, und wenn wir auch erſt mit der Dämmerung aufbrächen, immer noch zur rechten Zeit auf dem Platze eintreffen.“

„Und wo haltet Ihr Euch verborgen?“

„Wilſon hier, der früher oft in Atkins' Hauſe war, glaubt mit ziemlicher Genauigkeit den Platz angeben zu können, wo ſich die heimliche Thür befindet. Wie dem aber auch ſei, in dem Schilfbruch, der hinter Atkins' Hauſe bis

zum Fourche la fave hinuntergeht, muß der Verſteck liegen, es giebt dort keinen andern Platz, und in den einzudringen, hat mir Hecker ſchon neulich verſichert, ſei unmöglich. Der hatte einen Truthahn geſchoſſen, und konnte ihn, obgleich er ihn fallen gehört, nicht bekommen, ſo wild und verworren lagen umgeſtürzte und gefällte Bäume über- und durcheinander hin."

„Wie viel Mann muſtern wir zu dem Ueberfall?"

„Etwa achtzehn — die ſind vollkommen hinreichend."

„Und was ſagen wir ihm, wenn er nach Jones fragt?"

„Das weiß Curtis ſchon, doch kann ich es Euch noch ſchnell wiederholen. Husfield hätte Jones mit an den Petite Jeanne zu einer dort morgen zu haltenden Verſammlung der Regulatoren genommen. Jener Fluß liegt dem Miſſouri-Staat etwas näher, iſt alſo auch Räubereien von dort her mehr ausgeſetzt, und er wird es ganz in der Ordnung finden, daß man von dort eine Abtheilung unſerer Leute der Grenze zu ſchicken will."

„Wird er das glauben?"

„Warum nicht? — er wird denken, Jones ſelber habe ſie dazu überredet, um ſie von der Fährte der hier hauſenden Pferdediebe abzulenken. Ihr könnt ihm das auch zu verſtehen geben. Seid Ihr nun im Hauſe und hört Ihr unſer Zeichen — den ſcharfen Pfiff — ſo bemächtigt Euch augenblicklich der dortigen Waffen, denn Blut wollen wir, wenn es nämlich vermieden werden kann, nicht vergießen."

„Aber die vielen Frauen, die heute Morgen dort waren?"

„Die ſind uns freilich im Wege, das läßt ſich jedoch nicht ändern. Ueberdies ſchlafen die, wenn ſie ja noch alle da ſein ſollten, in dem andern Hauſe, und werden uns an der Ausführung unſeres Vorhabens auf keinen Fall hindern können."

„Wäre ein Schuß zum Zeichen nicht beſſer?"

„Ein Schuß? — mitten in der Nacht, und nicht einmal Mondſchein? nein, das halt' ich nicht für gut. Wozu die Nachbarſchaft alarmiren, wenn es mit einer ſolchen Kleinigkeit abgemacht werden kann."

„Habt Ihr auch an den Mulatten gedacht? der ſteckt

natürlich mit ſeinem Herrn unter einer Decke und wird, wenn wirklich Helfershelfer in der Nähe liegen, dieſem auf jeden Fall Kunde bringen."

„Wir beſetzen alle Wege," ſagte Curtis, „und auf einem von dieſen muß er uns in die Hände fallen."

„Sollte er nicht den Weg durch den Wald vorziehen?"

„Bei ſolcher Dunkelheit? nein, ich glaube kaum," erwiderte Brown, „doch läßt ſich das nicht ändern. Haben wir den Haupthehler erſt einmal auf der That erwiſcht, ſo muß dieſer die Schurken nennen, die Hussfield's letzte Pferde fortſchaffen halfen, und unter dieſen finden wir dann auf jeden Fall den Mörder der Indianerin."

„So kommt," ſagte Cook, „das lange Zögern hier auf dem Berge könnte nur, im Falle wir von Jemandem geſehen würden, Verdacht erregen. Ich wollte übrigens, wir hätten heute den Indianer bei der Hand, der ſollte treffliche Dienſte leiſten. Bald fange ich ſelbſt an zu glauben, daß er nicht wiederkommt, ſo unwahrſcheinlich mir das im Anfange war. Jetzt hat er aber volle neun oder zehn Tage nicht das Mindeſte von ſich hören laſſen."

„Mullins behauptete, ihn geſtern im Walde geſehen zu haben," ſagte Curtis, „doch war es an einer ſehr dichten Stelle, und nur für einen Augenblick geweſen. Er erzählte mir auch, er hätte ihn angerufen, d. h. nach der Richtung hin, in der er ihn bemerkt, in den Wald geſchrieen, weiter aber nichts von ihm zu ſehen bekommen."

„Fort iſt er nicht," behauptete Brown, „darauf wollt' ich ſchwören. Ich habe ihm mein Wort geben müſſen, nicht eher aus dieſer Gegend zu ſcheiden, bis Alapaha gerächt ſei; es iſt alſo nicht wahrſcheinlich, daß er mich im Stiche laſſen ſollte."

„Nun, wir werden ſehen," ſagte Cook kopfſchüttelnd; „hat er aber überhaupt im Sinne wieder zu kommen, und wünſcht er, daß etwas in ſeiner Sache geſchehen ſoll, ſo hätte er viel lieber hier bleiben und die Nachforſchung an Ort und Stelle eifriger betreiben ſollen. — Doch, wie geſagt, wir werden ja ſehen."

Die Männer verfolgten indeſſen ihren Weg wieder und

näherten ſich jetzt der am Fuß des anſchwellenden Landes liegenden Wohnung Atkins'. Dieſer ſtand ſchon vor der Thür und ſchien ſie erwartet zu haben. Als ſie übrigens die Fenz erreichten und er den Fremden nicht bemerkte, kam er den Regulatoren bis an den äußerſten Eingang entgegen, und mochte wohl die Frage nach jenem auf den Lippen haben, ſcheute ſich aber doch auch, ſie auszuſprechen.

„Was macht das Kind, Mr. Atkins?" frug Brown, während er ſein Pferd einzügelte und neben dem Grüßenden halten blieb.

„Danke — nicht beſonders, Sir — ich fürchte, wir werden das arme kleine Ding verlieren. Nun, iſt die Verſammlung vorüber?"

„Für diesmal, ja! — die Nachbarinnen ſind noch alle hier — nicht wahr?"

„Faſt alle, wenigſtens elf; — genug, um ein halbes Dutzend Kinder umzubringen; meine Frau will's aber ſo haben. Nun, iſt etwas beſtimmt worden? — Wollen Sie denn aber nicht ein wenig abſteigen und raſten, Gentlemen?" unterbrach er ſich ſelber in ſeiner Frage — „Sie haben ja noch vollkommen Zeit, die nächſten Häuſer zu erreichen — oder bleiben vielleicht gar bei mir über Nacht."

„Nein, ich danke, Atkins," ſagte Brown ablehnend, „für mich ſelbſt wenigſtens; Onkel iſt zu Roberts hinübergeritten, und da werde ich nach dem Hauſe ſehen und die Thiere füttern müſſen; ſonſt recht gern."

„Hört, Brown — da mögt Ihr immer allein weiter reiten," ſagte Curtis — „ich bleibe die Nacht hier. Zu Hauſe verſäume ich doch nichts."

„Gut — dann leiſt' ich Euch Geſellſchaft — wenn Atkins nämlich noch Platz für Gäſte hat und die Damen nicht beide Zimmer eingenommen haben," rief Cook.

„Platz genug — ſteigt nur ab, ich bin überdies neugierig, Nachrichten von oben zu hören. Wo haben Sie denn meinen geſtrigen Gaſt gelaſſen?"

„Der iſt mit Husfield an den Petite Jeanne, doch davon im Hauſe," erwiderte Cook, während er aus dem Sattel ſtieg, dieſen dann augenblicklich abſchnallte und über die Fenz hing.

Curtis folgte ſeinem Beiſpiel, und Brown (Wilſon war unter der Zeit langſam vorangeritten) grüßte noch einmal und trabte ſchnell hinter dem Freunde her.

Indeſſen führte Atkins ſeine beiden Gäſte in das Haus, wo ſie am Kamin noch einen fremden jungen Mann fanden. Ihr Wirth ſtellte ihnen denſelben als Mr. Weſton, „ſeinen Neffen", vor, der an den Fourche la fave gekommen ſei, um ſich hier anzuſiedeln, und wahrſcheinlich eine Zeit lang bei ihm wohnen werde.

„Ich müßte mich ſehr irren," ſagte Curtis, „aber ich glaube Sie ſchon einmal früher geſehen zu haben — oder es war Jemand, der Ihnen ungemein ähnlich ſah —"

„Das iſt wohl möglich," lächelte Weſton etwas verlegen. „Ich ging damals nach Little Rock und hielt mich hier einige Tage auf. — Ich glaube, ich bin Ihnen einmal auf der Jagd begegnet —"

„Ja wohl," ſagte Curtis — „jetzt erinnere ich mich auch — es war hier oben am Fluß, — wo Sie lagerten. Alſo hatt' ich doch Recht."

„Sie erwähnten, daß Mr. Jones mit an den Petite Jeanne geritten ſei," unterbrach ihn Atkins — „dort wird er wohl längere Zeit bleiben?"

„Nein," entgegnete Curtis — „er trug uns noch auf, Ihnen zu ſagen, daß er ſpäteſtens übermorgen Mittag zurück ſein würde."

„Die dortigen Regulatoren verſammeln ſich ebenfalls?"

„Morgen früh, ſo viel ich verſtanden habe. Hubfield hat noch mehrere vom Fourche la fave mit hinüber genommen."

„Aber ich dachte, es ſollten Verdächtige bezeichnet, gefangen genommen und peinlich verhört werden?" frug Atkins, und man ſah es ihm an, welches Intereſſe er an der Beantwortung dieſer Frage nahm.

„Ja — das ſollte auch geſchehen," ſagte Cook hingeworfen, indem er an den Kamin trat und dort ſeine Stiefel, um ſie zu trocknen, in der Flamme umdrehte, „wir haben aber darüber noch nicht recht einig werden können. Einmal liegt hierzu gegen Niemanden genug Verdacht vor, und dann

ſchienen auch Jones ſowohl wie Brown mit der Maßregel nicht recht einverſtanden."

„Mr. Brown auch nicht?" rief Atkins verwundert.

„Nein — nächſte Woche hoffen wir es aber durchzuſetzen, denn geſchehen muß etwas," miſchte ſich Cook in das Geſpräch. — „Die Spitzbuben lachen ſonſt am Ende gar noch die Regulatoren aus."

„Weſton — Du biſt wohl einmal ſo gut und ſiehſt ein wenig nach den Pferden der Herren hier," wandte ſich Atkins jetzt zu dem jungen Mann, der aufgeſtanden und an die Thür getreten war. — „Nimm auch die Sättel draußen von der Fenz," fuhr er fort, als Jener ſchnell dem Wunſche Folge leiſten wollte. „Die verwünſchten Kühe haben mir erſt geſtern wieder eine Satteldecke zerkaut — und dann geh doch auch ein wenig hinüber zu meiner Frau, ſie wollte Dir noch etwas ſagen."

Weſton nickte ihm zu, daß er Alles nach Wunſch beſorgen werde — trug dann die Sättel in die Porch und ging um das Haus herum. Hier aber, anſtatt den kleinen Stall aufzuſuchen, in welchem die fremden Pferde ſtanden, ſprang er, ſobald er vom Hauſe aus nicht mehr geſehen werden konnte, über die Fenz und war im nächſten Augenblicke in dem dahinter liegenden dichten Walde verſchwunden.

28.

Der Indianer auf Johnſon's Fährten.

„Wo nur Weſton bleibt," ſagte Cotton, in der kleinen Hütte, die ihm nun ſchon ſeit einigen Tagen zum Aufenthalt und Schutzort gedient hatte, ungeduldig auf- und abgehend; „er hat mir heute Morgen verſprochen, gleich Nachricht zu bringen, und jetzt müſſen die Regulatoren doch wahrhaftig

ſchon wieder auseinander gegangen ſein. Eine ganze Woche werden ſie nicht oben ſitzen bleiben. — Gift und Klapperſchlangen — mir wird es hier unbehaglich bei dem Gedanken, aufgegriffen und gelyncht zu werden; die Peſt über die Hunde! Ich werde doch wohl der hieſigen Gegend ade ſagen müſſen. Das Leben, auf ſolche Art geführt, ſoll der Henker holen!"

„Zum Flüchten haben wir noch immer Zeit," erwiderte ihm gähnend Johnſon, der auf der einzigen im Hauſe ſtehenden Bettſtelle ausgeſtreckt lag. „Ich möchte noch gar zu gern die neue Sendung mitnehmen, von der Jones erzählt hat, und die in nächſter Woche folgen ſoll. Höllenelement — ſiebzehn Pferde! nachher iſt's auch der Mühe werth, Ferſengeld zu geben."

„Ich ſehe nur nicht ein, wie wir die alle glücklich fortbringen ſollen," brummte Cotton. „Außerdem werden die übrigen Pferde, die Weſton aufgeſpürt hatte, mit jenen zu gleicher Zeit eintreffen; und wenn ſie nicht auf den Spuren bleiben können, müſſen ſie blind ſein."

„Die reiten wir nicht durch den Wald," erwiderte Johnſon — „Weſton hat ſchon mit einem Dampfbootcapitain accordirt, der ſie in Fort Gibſon an Bord nimmt."

„Nun, dann kommen ſie ja aber erſt recht auf ihre Spur," rief Cotton, erſtaunt in ſeinem Marſch einhaltend. „Wenn ſie den Indianern fortgenommen und gleich an Bord geſchafft werden, kann ihnen ja ein Kind folgen."

„Und was liegt daran?" lachte Johnſon; „dem Dampfboot können ſie nicht nachrennen, und in Little Rock ſchiffen wir die Thiere wieder aus. Sollten ſie nachher wirklich in einem andern Boote nachſetzen wollen, vorausgeſetzt, daß noch ein anderes daläge, ſo müßten ſie auf den breiten Straßen von Little Rock aus unfehlbar die Spur verlieren. Wie dem aber auch ſei, auf jeden Fall behalten wir Zeit, den Miſſiſſippiſumpf und von da die Inſel zu erreichen, und Fourche la fave ſieht mich nachher nicht wieder."

„Wird es ſehr bedauern," erwiderte Cotton; „doch wahrhaftig, dort kommt Weſton! Nun, Zeit iſt's — die Sonne geht eben unter."

Während Cotton noch sprach, sprang der eben Erwähnte über die niedere Fenz und erschien im nächsten Augenblick in der schmalen Thür der niedern Hütte.

„Alle Teufel!" rief aber Johnson, erschrocken von seinem Lager aufspringend, als er das leichenbleiche Gesicht des jungen Mannes erblickte — „Unglücksbote, was bringst Du? sind die Regulatoren —"

„Nein — nein," flüsterte Weston, mit dem Kopfe schüttelnd — „von denen haben wir noch nichts zu fürchten."

„Nun, was habt Ihr denn," sagte Cotton ärgerlich, „Ihr seht ja so blau im Gesicht aus, wie verdorbene Buttermilch. — Heraus mit der Sprache — was ist's?"

„Der Indianer ist da," keuchte Jener, sich erschöpft auf den einzigen Stuhl niederwerfend, der im Zimmer stand.

„Nun, wenn's weiter nichts ist," höhnte Johnson und nahm seine frühere Stellung auf dem Bett wieder ein, „da hättet Ihr uns den Schreck ersparen können. Unsinn verdammter, da hereingestürzt zu kommen, als ob Euch ein halbes Dutzend von den kläffenden Regulatorenschuften auf den Fersen wäre. Wie ist die Versammlung abgelaufen? wo ist Jones?"

„An den Petite Jeanne mit Husfield — morgen ist dort ebenfalls Versammlung — Cook und Curtis sind bei Atkins — über uns ist noch nichts beschlossen. Das ist Alles gut und in Ordnung — Ihr aber, Johnson, solltet den Indianer gerade nicht so leicht nehmen, er ist auf Eurer Spur."

„Auf meiner Spur?" rief Johnson, doch wieder etwas bestürzt, aber immer noch halb ungläubig. „Wie soll er auf meine Spur kommen? — Husfield war doch mit der ganzen Bande darauf, und hat wieder unverrichteter Sache abziehen müssen."

„Seid Ihr heute Nachmittag den Pfad entlang gegangen, der zwischen hier und Atkins' Hause liegt?" frug Weston.

„Ja — vor etwa einer halben Stunde, und weshalb?"

„Wie ich vor einer halben Stunde auf eben diesem Pfade herangelaufen komme," erzählte Weston, „gerade dort, wo der junge Gumbaum in den Weg gestürzt ist, und um den Wipfel desselben herumbiegen wollte, sah ich sich etwas auf dem

Pfade ſelbſt bewegen. Im erſten Augenblick glaubte ich, es wäre ein Bär, der ſich hierher verlaufen hätte, erkannte aber gleich darauf, und zwar nicht zu meiner freudigen Ueberraſchung, den Indianer, der niedergebückt und die Augen feſt auf den Boden geheftet heran-, und zwar gerade auf mich zugeſchritten kam. Ein Begegnen ſchien unvermeidlich, und ſchon wollte ich hinter dem Strauche vortreten und ihn anreden, als er plötzlich, kaum fünfzehn Schritt von mir entfernt, an eine kleine feuchte Stelle kam und dort halten blieb. Im Anfange wurde ich nicht recht klug daraus, was er eigentlich wolle, bald aber fand ich, daß er eine der dort vollſtändig abgedrückten Fährten genau unterſuchte. Er nahm ſeinen Tomahawk aus dem Gürtel und verglich die Spur, die er dort traf, mit einer, die er an dieſem angezeigt zu haben ſchien, richtete ſich dann auf einmal hoch in die Höhe, ſchwang, mir den Rücken zugewendet, die Waffe mit drohender Geberde nach der Richtung des Hauſes hier hin, und verließ jetzt den Pfad, von wo aus er rechts, gerade über den erſten niedern Hügel hinweg, in den Wald hineinſchritt."

„Und die Spur?" frug Johnſon dringend.

„War die Eure," ſagte Weſton. „Sobald der verdammte Wilde über die Anhöhe verſchwunden war, ſprang ich ſchnell hinter meinem Verſteck hervor und ſah nach der Fährte. — Es war richtig Euer rechter Schuh, ſo ſchön und ſauber in dem weichen Schlamm abgedrückt, als ob die Form dazu ganz beſonders für Euren Fuß gemacht wäre."

„Seid Ihr denn dem Indianer nicht weiter nachgegangen?" frug Cotton, während Johnſon in tiefem Sinnen im Zimmer auf- und abſchritt, mit dem Fuße ſtampfte und ingrimmig dazu mit den Zähnen knirſchte.

„Gewiß bin ich!" erwiderte Weſton, und Johnſon frug, ſich raſch nach ihm umdrehend:

„Was wurde aus ihm?"

„Erſt traut' ich dem Frieden nicht ſo recht," ſagte Weſton, „denn aufrichtig geſtanden, hätte ich mich nicht gern von der Rothhaut in ihren eigenen Fährten erwiſchen laſſen. Bis auf den Hügel zu ſteigen, konnte ich mir aber nicht verſagen, da ich weiß, daß man von dort aus die ganze lange Schlucht,

bis unten zu dem Greenbriardickicht, hinabsehen kann. Ich schlich also so leise wie möglich bis auf den Gipfel, denn wie leicht konnte das rothe Scalpirmesser irgendwo dort oben geblieben sein! Da war er aber nicht, und schon wollte ich mich zurückziehen, weil ich glaubte, er hätte sich vielleicht durch eine der Seitenschluchten wieder dem Fourche la fave zugewandt, oder sei auch durch das Kiefernbickicht dem obern Gebirgsrücken zu gestiegen. Die Dämmerung war indessen angebrochen; da war es mir plötzlich, als ob ich tief unten in der Schlucht einen Feuerstrahl sähe. Gleich darauf war Alles wieder finster, doch nach einer kleinen Weile sah ich den Schein auf's Neue, und es blieb mir jetzt kein Zweifel mehr, daß es der Indianer sei, der dort unten sein Feuer anzündete, um wahrscheinlich die Nacht da zu lagern."

„Und wo ist die Stelle?" frug Johnson rasch.

„Kennt Ihr den Platz? gleich diesseits des Greenbriardickichts," beschrieb ihm Weston, „da, wo die vielen Kiefern bei dem letzten Hurricane den Berg heruntergestürzt sind?"

„Etwa in der Gegend, wo wir die wilde Katze aus der kleinen Ulme herausschossen?"

„Gerade da," rief Weston schnell, „so viel ich erkennen konnte, muß er ganz genau in jenem Bezirk lagern —"

„Dann wird er sich keinen andern Platz gewählt haben, als unter dem etwas vorspringenden Felsen, wo er vor dem Thau wie vor einem Gewitterschauer hinlänglich geschützt ist," zischte Johnson hinter den fest zusammengebissenen Zähnen hervor, indem er in die Ecke trat und seine Büchse aufgriff.

„Was wollt Ihr thun?" frug Cotton bestürzt.

„Dem verdammten rothen Spion die Witterung legen," knirschte Jener.

„Unsinn, Johnson," rief Cotton ärgerlich — „Ihr werdet uns noch die ganze Nachbarschaft auf den Hals hetzen. Was, zum Teufel, schiert es Euch denn, ob die rothe Bestie die Länge von Euren Sohlen weiß oder nicht. So lange Unsereiner den Schuh im Schlamm abdrückt, hat es keine Noth, und er kann sich ruhig nachspüren lassen. Mit Hufeisen ist's etwas Anderes —"

„Das versteht Ihr nicht," sagte Jonson finster, „es ist

nicht das erſte Maß, was der Hund von meinem Fuße nimmt. Ich weiß von ſicheren Leuten, daß das auch ſchon bei anderen Gelegenheiten geſchehen iſt. Jetzt unterliegt es keinem Zweifel mehr, er iſt auf der rechten Fährte und — das Schlimmſte bei der Sache — er weiß es — darum muß er ſterben."

„Verdammt will ich ſein, wenn ich Euch verſtehe," brummte Cotton, die Scheite im Kamin mit dem Fuß zuſammenſtoßend. „Iſt die Sache übrigens nicht ſehr dringend, ſo würde ich Euch rathen, es noch ſo lange aufzuſchieben, bis —"

„Mich die Regulatoren am Kragen haben und an die nächſte Eiche hängen? Nicht wahr, Ihr Ueberklug? Nein — für mich giebt es keine Sicherheit, ſo lange die Rothhaut lebt, alſo fort mit ihr —"

„Ich möchte wiſſen, was Ihr mit der Rothhaut habt?" wandte Cotton, noch immer unwirſch, ein. — „Als die — die — Geſchichte da — mit der Squaw vorfiel, waret Ihr doch ſchon wer weiß wie viele Meilen auf der Straße hin, und auf Euch kann alſo weniger als auf irgend einen andern Menſchen in ganz Arkanſas Verdacht fallen. Und was die Pferde —"

„Ich ſage Euch aber," rief Johnſon, jetzt zum Aeußerſten getrieben — „Pferde haben hierbei gar nichts zu thun, und — doch was hilft es mir, Euch den Brei noch einmal vorzukneten —"

„A — h, — ſ — o —" ſagte jetzt Cotton, überraſcht ſtehen bleibend, als ob ein neuer Gedanke in ihm aufdämmere, „weht der Wind aus der Richtung? — Alſo bei dem Geſchäft —"

„Oh geht zum Teufel mit Euren Vermuthungen," brummte Johnſon. „Wenn's nur erſt vollkommen dunkel wäre, der Boden brennt mir hier unter den Füßen."

„Ja, ja," fuhr Cotton, ohne die rauhe Anrede zu beachten, ſinnend fort — „ſteht die Sache ſo, dann möchte ich freilich ſelber zu einem freundlichen Ausweg rathen. Aber warum habt Ihr mir denn nie ein Wort davon geſagt, ich hätt' Euch doch wahrlich nicht verrathen."

„Von was redet Ihr denn eigentlich?" frug Weſton jetzt

ganz erſtaunt; „ich werde ja aus Eurem Wiſchwaſch gar nicht klug. Was ſoll denn die ewige Geheimnißkrämerei?“

„Ja, jetzt wär's Zeit, Geſchichten zu erzählen,“ brummte Johnſon; „nein, ich breche auf, ich halt' es hier nicht länger aus.“

„Johnſon,“ ſagte da Cotton, „die Büchſe gefällt mir nicht. — Der Knall — mitten in der Nacht, man hört es zu weit, und wozu der unnütze Lärm! Ich habe die Pfeile zurecht gemacht, von denen wir neulich ſprachen. Könnt Ihr mit dem Bogen umgehen?“

„Wie ein Indianer,“ erwiderte Johnſon, „ich habe ja ſieben Jahre zwiſchen den Shawaneſen gelebt; aber zum Teufel auch, — ich weiß nicht — ein Bogen kommt mir immer wie eine verdammt unſichere Waffe vor — da lob' ich mir die Kugel —“

„Gut, probirt wenigſtens einmal die Pfeile,“ ſagte Cotton, während er die niedere Leiter zu dem obern Raum hinaufſtieg, und gleich darauf mit einem aus zähem Hickory verfertigten Bogen und vier Pfeilen zurückkehrte. — „So,“ ſagte er, „jetzt ſchießt einmal, halt, da iſt eine Kartoffel, die will ich hier in die Aſche legen, nun tretet zurück, dort in die Ecke — trefft mir einmal die Kartoffel.“

Johnſon wog den Bogen einen Augenblick lächelnd in der Hand, legte dann den Pfeil auf, zielte wenig Secunden, und gleich darauf zitterte der hölzerne Schaft, der das Ziel vollkommen durchbohrt hatte, in der weichen Erde des Herdes.

„Vortrefflich,“ jubelte Cotton, „ein Meiſterſchuß; trefft den rothen Halunken auf die Art, und er läuft Euch nicht weit mehr.“

„Es bleibt immer ein unſicheres Schießen,“ ſagte Johnſon, noch halb unſchlüſſig, aber durch den guten Schuß auch wieder gereizt.

„Unſicher? das Gift an der rauhgefeilten Spitze hier tödtet in fünf Minuten,“ flüſterte der Jäger. „Trefft Ihr den Indianer damit nur in den Arm, nur in einen Finger, ſo könnte er dieſes Haus nicht mehr erreichen, und wenn er in gerader Richtung ſo ſchnell liefe, als ihn ſeine Beine trügen.“

„Das Gift tödtet unfehlbar?“

„So wahr ich hoffe, den Fängen der ſchurkiſchen Regulatoren zu entgehen —“

„Oh laßt den armen Indianer leben,“ bat Weſton, „warum deſſen Blut vergießen? Es iſt ja wahrhaftig ſchon genug gefloſſen. Mir wird es ordentlich unheimlich bei Euch; Ihr redet über ein Menſchenleben, als ob es ein Hirſch oder Bär wäre.“

„Jetzt fängt Der an, dummes Zeug zu ſchwatzen,“ ſagte Johnſon ärgerlich, indem er die Pfeile immer noch unſchlüſſig in der Hand hielt. „Kümmert Euch doch um Eure eigenen Geſchichten, laßt uns zufrieden. Der Indianer ſtirbt!“

„Dann will ich wenigſtens nichts weiter damit zu thun haben,“ rief Weſton entſchloſſen, „ſein Blut komme über Euch, morgen kehre ich nach Miſſouri zurück. Ich hatte mich mit Euch zum Pferdehandel verbunden, hier aber iſt nichts als Blut, und immer wieder Blut. — Mir grauſt's — gute Nacht! —“

Er ſtand auf und wollte das Zimmer verlaſſen.

„Halt,“ rief Johnſon, halb beſtürzt halb drohend vor die Thür ſpringend, während er die vergifteten Pfeile, ohne jedoch wie es ſchien daran zu denken, dem jungen Mann entgegenhielt — „Ihr wollt uns verrathen!“

„Hülfe!“ ſchrie Weſton, entſetzt vor der gefährlichen Waffe zurückſpringend — „Mord!“

„Peſt und Tod,“ rief Cotton ärgerlich, indem er den immer noch mißtrauiſchen Johnſon von der Thür zurückſchob und ſich ſelbſt zwiſchen ihn und den jungen Mann ſtellte, „laßt doch, zum Teufel, die Poſſen.“

„Ich dachte gar nicht an die vergifteten Pfeile,“ ſagte Johnſon — „weshalb aber will Weſton fort?“

„Weil ich bei Atkins eines Theils vermißt werde, und dann auch nicht Zeuge eines neuen Mordes ſein will. Zu glauben, daß ich Euch verrathen wollte, iſt nicht allein ſchlecht, ſondern auch unſinnig. Ich ſtecke übrigens zu tief mit in der Schuld hier, um leicht auf Vergebung hoffen zu können, bände mich nicht überdies mein Schwur.“

„Ihr gedenkt des Schwures noch?“ frug mahnend Johnſon.

„Ja,“ hauchte leiſe zuſammenſchaudernd Weſton, „Ihr habt von mir nichts zu befürchten — ein ander Mal geht aber vorſichtiger mit ſolchen Waffen um und — laßt ihn leben — Johnſon, laßt ihn leben,“ bat er dringend, den Arm des finſtern Mannes ergreifend. „Es kann ja doch vielleicht ohne ſein Blut auch noch Sicherheit für uns geben. Bedenkt, daß der arme Teufel ſchon ſein Weib —“

„Verdammt will ich ſein, wenn ich das Geſchwätz noch länger mit anhöre,“ rief Johnſon, ärgerlich den jungen Mann von ſich ſchüttelnd. — „Geht — fort mit Euch — Ihr könnt uns hier doch nichts nützen; doch, Weſton — gedenket des Schwures, und glaubt nicht, wenn Euch auch ſelbſt Gott verziehe, meiner Rache zu entgehen.“

„Spart Eure Drohungen,“ ſagte Weſton ernſt, „ich bin kein Verräther, will mit Euch aber auch fortan keine Gemeinſchaft mehr haben. Ich kehre morgen früh nach Miſſouri zurück — zu ſolchem Handwerk bin ich verdorben —“

„Oder noch zu neu,“ lachte Cotton; „nun Glück zu, Weſton, wenn's wirklich Euer Ernſt iſt, und — hab' ich Glück, ſo komm' ich in ein paar Jahren einmal hinauf nach Miſſouri.“

„Lebt wohl, Johnſon,“ ſagte Weſton, dem Angeredeten die Hand entgegenhaltend — „kein Groll wenigſtens beim Scheiden.“

„Lebt wohl,“ erwiderte dieſer mürriſch und halb abgewendet.

Der junge Mann verließ das Haus, überſtieg die Fenz, und war im nächſten Augenblick durch die dichten, das kleine Haus umgebenden Büſche den Augen der beiden ihm nachſchauenden Männer entrückt.

„Wir hätten ihn doch nicht ſollen ziehen laſſen,“ ſagte Johnſon, jetzt unruhig im Zimmer auf- und abgehend, „ich traue dem Burſchen nicht.“

„Er iſt treu,“ behauptete Cotton — „ich kenne ihn — der verräth Niemanden. — Da giebt es andere Menſchen, denen ich nicht traue.“

„Ihr meint Rowſon?“ ſagte Johnſon, vor ihm ſtehen bleibend.

„Ja!“

„Der ſitzt zu tief drin — wenn Alle ſo ſicher wären —“

„Ja, jetzt — laßt ihn aber einmal in die Patſche kommen, laßt ihn den Strick an der einen und die Hoffnung auf Rettung an der andern Seite ſehen, und dann paßt auf, was er thut. Oder dann paßt lieber nicht auf, denn in dieſem Falle möchte ich mich eher auf meine Beine, als auf ſeine Ehrlichkeit verlaſſen. Ich traue ihm nicht.“

„Es wird dunkel,“ ſagte Johnſon, „ich will gehen, aber — ich weiß nicht — die Büchſe wäre mir lieber —“

„Ihr ſeid ein Thor,“ rief Cotton, „Ihr ſchießt, zum Henker, eben ſo ſicher mit dem Pfeil als mit der Kugel, und das Eine kann Euch vor Entdeckung ſichern, das Andere muß Euch verrathen. Wenn man den Leichnam findet —“

„Bin ich lange fort von hier,“ lachte Johnſon — „glaubt Ihr, ich laſſe bei dieſer Regulatorenwirthſchaft meinen Hals in der Schlinge?“

„Aber die neuen Pferde —“

„Mögt Ihr allein beſorgen, morgen ſchon breche ich nach der Inſel auf — dieſe Nacht kann ich meine wenigen Habſeligkeiten in Ordnung bringen, und mit Tagesgrauen hol' ich mir eins von Roberts' Pferden, die zwiſchen hier und ſeinem Hauſe weiden. Ehe man den Indianer gefunden hat, bin ich über alle Berge.“

„Aber Rowſon.“

„Mag nachkommen, wenn er Gefahr ſieht — er weiß, wohin ich gehe. Wollt Ihr mit?“

„Ich habe Atkins verſprochen, die nächſte Sendung befördern zu helfen, und mein Wort will ich halten, muß ich halten, denn mit meiner Kaſſe ſieht's erbärmlich aus. Die letzte Hetze hat verdammt wenig eingebracht. Bin ich damit im Reinen, ſo kann es ſein, daß ich Atkins nach Texas begleite. — Alſo Ihr wollt doch die Büchſe nehmen?“

„Büchſe und Pfeile,“ ſagte Johnſon. „Erſt verſuch' ich das Gift, und bin ich mit meinem Schuß nicht ſo recht zufrieden, dann mag das Blei nachhelfen.“

„Glaubt Ihr denn ſicher an ihn heranſchleichen zu können?“

„Wenn er da lagert, wo ich ihn vermuthe, ja —“ erwiderte Johnſon, die ſchweren Schuhe mit den leichten, geräuſchloſen Moccaſins vertauſchend. „Auf jenen Felſen liegt nicht einmal trockenes Laub, was mich durch ſein Raſcheln verrathen könnte.“

„Nun, wenn's doch einmal ſein muß, dann trefft ihn wenigſtens ſicher,“ warnte Cotton.

„Nur keine Angſt, bin ich ihm erſt einmal in Schußnähe, dann iſt er mein. Uebrigens liegt jene Stelle abgelegen genug, und er müßte laut ſchreien, wenn er dadurch Jemanden herbeilocken wollte. Wo bleibt Ihr indeſſen?“

„Hier — ich will einen tüchtigen Stew unter der Zeit brauen, daß Ihr bei der Rückkehr etwas Warmes findet. Alſo Heathcott —“

„Oh, ſchweigt mit der alten Geſchichte und braut Euer Getränk — das iſt nützlicher.“

„Laßt nicht zu lange auf Euch warten,“ rief ihm der Jäger noch nach.

„Daß ich mich nicht erſt zu ihm ſetzen werde, könnt Ihr Euch denken,“ ſagte Jener mürriſch, warf die Thür hinter ſich zu und glitt gleich darauf mit leiſem, aber ſchnellem Schritt durch die dunkle Waldung hin, dem nächſten Bergkamm zu, von welchem aus Weſton das Feuer des Indianers bemerkt haben wollte.

Die Nacht war rabenſchwarz, kein Stern leuchtete an dem mit finſteren Wetterwolken überzogenen Himmel, und das dumpfe, ſchauerliche Rauſchen der mächtigen Wipfel kündete ſchon den nahenden Sturm. Weit oben auf dem Gebirgsrücken, der die Waſſer des Fourche la fave und der Mamelle von einander ſcheidet, ſchrie mit ſcharf gellendem Klagelaut ein einſamer Wolf ſein Nachtlied ab, und die Eule antwortete ſpottend aus dem dunkeln Kiefernwipfel heraus, in dem ſie vor dem heranrückenden Unwetter Schutz zu finden hoffte. Thier und Menſch ſuchten ein Obdach, den warmen Kamin oder den dichten Schilfbruch, nur der Mörder mit ſeinen blutigen Gedanken ſchritt, unbekümmert um die immer ſtärker

und drohender werdenden Anzeichen einer Windsbraut, Büchse und Bogen krampfhaft feſt in der geſchloſſenen Hand haltend, ſeine düſtere Bahn entlang, und je toller und wilder die Elemente zu toben begannen, deſto kühner und trotziger blitzte ſein Auge. War ja doch der Sturm ſein Bundesgenoſſe, und fand er durch ihn gerade größere Sicherheit für ſein blutiges Werk. Lagerte nämlich der Indianer wirklich an jener Stelle, ſo hatte er bei ſolchem Wetter auf jeden Fall den Schutz des überhängenden Felſens geſucht, der ihn eben ſo vollſtändig gegen den drohenden Regen wie gegen etwa ſtürzende Bäume decken mußte, und dann war es nicht möglich, ſeinen Schritt oder ſein Nahen zu hören; das Rauſchen und Brauſen in den Aeſten und Zweigen der Waldung übertobte Alles. Sein aber war die Rache, ſobald er nur das Opfer fand.

Vorſichtig folgte er dem Lauf der kleinen Schlucht, obgleich er einen näheren Weg nach der ihm wohlbekannten Stelle hätte einſchlagen können. Schwer iſt es aber bei Nacht, ohne Sternenlicht gerade Richtung durch den Wald beizubehalten, und ſelbſt der geübte Backwoodsman verſucht es nicht gern ohne dringende Noth. Die Spitzen der vergifteten Pfeile hatte er mit einem wollenen Tuche dicht umwickelt, daß er ſich nicht durch böſen Zufall ſelbſt verwunde, und ſeine Waffen im linken Arm, ſchritt er, vorſichtig mit der Rechten ſeine Bahn fühlend, höher und höher hinauf, bis er an dort heruntergeſtürzten Fichten die Gegend erkannte, und nun wußte, wo er ſich befand.

Gerade da machte die Schlucht eine Art Ellbogen, und dicht über demſelben war der Stein, unter welchem der Indianer liegen mußte, und zwar dem ſich von dieſer Seite Nähernden ſchräg gegenüber. Johnſon beſchloß alſo, vor allen Dingen zu recognosciren, da Entdeckung, durch den immer ſtärker heulenden Wind geſchützt, gar nicht mehr zu fürchten war. Jedes unnöthige Geräuſch jedoch vermeidend, kroch er unter den kreuzweis über die Schlucht hingeſtürzten Stämmen durch, ließ da, wo er ſie augenblicklich wieder finden konnte, ſeine Büchſe, um von den vielen Waffen im Hinanſchleichen nicht gehindert zu werden, und glitt, einer Schlange

gleich, der Ecke zu, die ihn bis jetzt noch von ſeinem Opfer trennte.

Triumph! ſein Herz ſchlug faſt hörbar — dort — am Feuer hingeſtreckt, lag der rothe Sohn der Wälder, die Gefahr nicht ahnend, die ihn mit Gift und Blei bedrohte; die Waffen ruhten an ſeiner Seite, und auf den rechten Arm geſtützt, ſchaute er ſinnend in die unſtät flackernde Gluth. Johnſon hob ſich, den Bogen mit ſtarker Hand faſſend, convulſiviſch empor und blickte forſchend hinüber, um die Stelle zu beſtimmen, in die er den tödtlichen Pfeil ſenden ſollte, denn die Entfernung zwiſchen ihm und ſeinem Opfer betrug kaum zehn Schritt. Hier aber fand ſich ein neues Hinderniß. Die aufgeſpannte Decke des Indianers, die dieſer an der Windſeite angebracht hatte, um auch gegen den etwa ſchräg einſchlagenden Regen geſchützt zu ſein, verbarg den größten Theil ſeines Körpers, ſo daß von dieſem eigentlich nur der vordere Theil des Kopfes mit dem rechten Arm vollkommen ſichtbar war, während die übrige Geſtalt unter dem wollenen Schutzdach verſteckt lag. Zwar konnte Johnſon genau die Stelle beſtimmen, wo er den Indianer treffen mußte, und er würde auch, hätte er die Büchſe ſtatt der Pfeile bei ſich gehabt, keinen Augenblick länger gezögert haben, ſo aber ſtieg plötzlich die ſonderbare Idee in ihm auf, die Wolle könne, wenn nicht den Pfeil aufhalten, doch falſch lenken oder gar dem Gift ſeine Kraft nehmen; kurz, er ſcheute ſich, auf dieſe Art einen Schuß in's Ungewiſſe zu thun.

Dazu kam noch eine nicht unterdrückbare Furcht vor der kräftigen Geſtalt ſeines Feindes, den er zum Aeußerſten entſchloſſen wußte, und der, wenn blos verwundet, dennoch vielleicht ſo viel Kraft behalten hätte, ihn einzuholen und des Tomahawks Schärfe an ſeinem Schädel zu verſuchen.

Wie übrigens die Decke geſpannt war, brauchte es höchſtens zwanzig Schritt zur Rechten, gerade bis hinter die ſtattliche Ulme, die am Abhang des Hügels ſtand, hinan zu kriechen. Dann bot ſich ihm die Bruſt des Lagernden zum breiten, unfehlbaren Ziel, und von da aus konnte der Pfeil ſeine tödtliche Wirkung nicht verfehlen.

Der erſte Blitz zuckte jetzt durch den wilden Sturm daher

und warf ſein bleiches, geiſterhaftes Licht über die Landſchaft. Schaurig, wie Hülfe ſuchend, ſchlugen und wehten in ſeinem grellen Schein die gigantiſchen Bäume mit ihren Rieſenarmen, der nächſte Moment aber hüllte Alles wieder in noch viel undurchdringlichere Nacht. Da hob ſich Johnſon empor, um ſchnell die erſehnte Stelle zu erreichen und die That zu vollenden, ein Stein aber glitt unter ſeiner rechten Hand, mit der er ſich bis jetzt an der vorwachſenden Wurzel einer Eiche feſtgehalten, vor und rollte einige Schritte hinab, in den Grund der Schlucht. Regungslos blieb er, dicht an den Boden geſchmiegt, liegen, um ſeinem Opfer nicht verrathen zu werden, und hob dann nur leiſe den Kopf, die Wirkung zu beobachten, die dieſes außergewöhnliche Geräuſch auf den Indianer hervorgebracht haben könnte.

Der Ton war auch dem wachſamen Ohr des Wilden nicht entgangen, und hochauf horchte er und hob den ganzen Kopf über die Decke empor, den von dem Feuer ausgehenden Lichtkreis zu überſehen; Johnſon lag aber im Schatten der Eiche, die etwas höher, als wo er ſelbſt ſich befand, aus dem Abhang emporſtieg, und der Blick Aſſowaum's ſchweifte über ihn hin. Da erhellte ein noch grellerer Blitz als vorher die Schlucht, und der Mörder bebte ſcheu zurück. Aber auch den Indianer ſchien der Strahl geblendet zu haben, denn er preßte die Hand ſchnell gegen die Augen, und ſank dann, ſcheinbar beruhigt, in ſeine frühere Stellung zurück.

Jener beobachtete ihn noch einen Augenblick, und glitt nun ſchlangengleich etwa fünf bis ſechs Schritt zurück, wo er von ſeinem Opfer ſelbſt bei Tageshelle nicht hätte geſehen werden können. Hier klomm er an der rechten Seite bis hinter die Ulme hinan, von der aus er das Lager des Feindes dicht vor ſich hatte, ſpannte, an Ort und Stelle angekommen, leiſe den Bogen, legte den tödtlichen Schaft darauf und hob ſich jetzt ſchnell, aber vorſichtig zum Schuß in die Höhe. — Da — faſt unwillkürlich, entfuhr ihm ein Laut des Staunens und Schrecks, denn — die Stelle am Feuer war leer — Aſſowaum verſchwunden.

Ehe er jedoch nur einen Gedanken faſſen, nur ein Glied rühren konnte, fühlte er eine Hand auf ſeiner Schulter, ſchaute

— entsetzt zurückfahrend, in das wild drohende Angesicht seines Feindes, sah den Arm des rothen Kriegers erhoben — der Tomahawk blitzte im Schein des von unten heraufflammenden Feuers, und von der flachen Seite der gefährlichen Waffe getroffen, brach er betäubt und lautlos zusammen.

Schrecklich war sein Erwachen. Durch die schwankenden Baumwipfel prasselten und zischten die schwefelgelben Strahlen, laut schmetternd brach der Donner hinterdrein, und die Schleusen des Himmels schienen geöffnet — die ganze Natur in Aufruhr; aber gefesselt und geknebelt, daß er kein Glied rühren, keinen Laut ausstoßen konnte, lag der ertappte Verbrecher an der Wurzel eines Hickorystammes angebunden, allein zurückgelassen im Toben der zürnenden Elemente. Vergebens rang er mit der Kraft der Verzweiflung, seine Banden zu sprengen oder wenigstens einen Arm aus den seine Sehnen fast zerschneidenden Stricken zu befreien. Vergebens dehnte er die Glieder, daß das Blut unter dem scharfen ledernen Riemen, der ihn umschlungen hielt, hervorspritzte; sein Sieger verstand die Kunst, einen Knoten zu schürzen, eine Bande unzerreißbar zu machen. Matt, erschöpft mußte er endlich in seinen fast wahnsinnigen Bemühungen einhalten, und blieb nun keuchend, ja besinnungslos liegen.

Der Sturm hatte nachgelassen; von den Blättern strömte aber noch immer das Wasser wie im stärksten Regen herunter, der Wind scheuchte die dunkeln Wolkenmassen vor sich her, und die helle Mondesscheibe sandte hier und da, durch auseinandergerissene Dunstschleier, ihr bleiches, silberhelles Licht auf die Erde nieder.

Johnson war eben aus seiner zweiten Ohnmacht erwacht — Fieberfrost schüttelte seine Glieder, und zum ersten Mal drang sich ihm jetzt der entsetzliche Gedanke auf, daß ihn der Indianer hier zurückgelassen habe, um nicht wiederzukehren; daß Cotton, der seine Rückkunft vergebens erwartet, flüchten würde, und er hier langsam verhungern müsse, wenn nicht ein mitleidiger Wolf seinem elenden Dasein früher ein Ende mache.

Er konnte ihre schrillen Laute schon von den nahen Bergen herüber hören — sie sammelten sich nach dem Un-

wetter, um gemeinſam auf Raub auszuziehen, und da, gerade da, wo er ſich jetzt befand, hatte er ihre Spuren oft und oft bemerkt, wie ſie die Schlucht gekreuzt und von den Gebirgen herunter zu dem Fluſſe gezogen waren.

Allmächtiger Gott, ſollte er auf ſo ſchreckliche Weiſe umkommen? — das Geheul kam näher — der Wolf wittert ſeine Beute auf viele Meilen Entfernung. Wieder ſtemmte ſich der Elende gegen ſeine feſten Banden, wieder knirſchte er in den Knebel und ſtrengte ſich an, bis ihm das Blut die Adern zu zerſprengen drohte. Die Verzweiflung gab ihm Rieſenkräfte, aber er konnte des Indianers Feſſeln nicht brechen. — Da lag er plötzlich ſo ſtill und ſtarr wie aus Stein gehauen — wohin lauſchte ſo ängſtlich und hoffend ſein Ohr? — weshalb heftete ſich ſein Blick ſo ſtier und feſt auf jenen dunkeln Waldſtreifen — die Schlucht hinab? Dort heulten die Wölfe nicht, ihr Geſchrei tönte von einer andern Gegend zu ihm herüber.

Nein — die Wölfe waren das nicht, aber einen Ruf hatte er vernommen, einen bekannten freundlichen Ruf. — Es war die Nachahmung des Eulenrufs, das Zeichen unter den Verbündeten — es mußte Atkins oder Cotton ſein — vielleicht Beide. — Sie kamen, ihn zu retten, und hier — hier lag er, gefeſſelt und geknebelt, vermochte kein Glied zu rühren, keinen Ton zu antworten, um die Stelle zu bezeichnen, auf der er ſchmachtete. Aber näher und näher kam die Stimme, lauter und dringender wurden die Aufforderungen des Suchenden. Jetzt ſchritt er am obern Ende der Schlucht heran — Johnſon konnte die Umriſſe ſeiner Geſtalt auf dem dunkleren Hintergrunde deutlich erkennen; wieder tönte der Eulenruf lauter und dringender; erſt drei-, jetzt viermal; der Gefangene wand und krümmte ſich wie ein Wurm — der Banden aber und dem Knebel entwand er ſich nicht.

Endlich — endlich ſchollen die Tritte näher; der Suchende hatte die Schlucht durchkreuzt — er kannte die Stelle, wo der Indianer gelegen, und umging ſie — er mußte jetzt an dem Freund vorbei — dicht vorbeikommen. — Wieder tönte der Ruf, und lauſchend, mit vorgebeugtem Körper horchte der Jäger. Johnſon verſuchte das Aeußerſte, nur das Laub mit

dem Fuß raſcheln zu machen — den jungen Stamm zu ſchütteln, an dem er hing — vergebens. Der Wind rauſchte und wehte noch in den Zweigen, und das Laub war feucht und weich, der Fuß, der ſich krampfhaft hineinwühlte, blieb unhörbar.

Da kam die Geſtalt heran — es war Cotton — Johnſon konnte deutlich den Hut erkennen, den er auf dem Kopfe trug — konnte den helleren Schein ſeines bleichen Angeſichts ſehen, er kam gerade auf ihn zu — noch zwanzig Schritt in der Richtung fort, und er mußte auf ſeinen Körper treten. Da hielt er — wieder tönte der Ruf, und überallhin wandte der Suchende den Blick; aber er erwartete nicht, den Freund zu ſehen, er lauſchte blos hinein in die Nacht, ob er die antwortende Stimme nicht hören würde. Sein Auge glitt faſt bewußtlos und ohne alle Theilnahme über die Formen hin, die ſich ihm boten, nur manchmal warf er einen ſcheuen, ängſtlichen Blick in die Schlucht hinunter, wo er wahrſcheinlich den Leichnam des Indianers vermuthete.

Da wandte er ſich um — er ſchien ſeinen Plan geändert zu haben — horchte noch einmal hinaus in den rauſchenden Wald, ob vielleicht jener winſelnde Schrei der Wölfe der erwartete Eulenruf ſei, und glitt dann, als er ſich wiederum getäuſcht ſah, ſchnell und lautlos in das nächſte Dickicht.

Es war vorbei — keine Ausſicht mehr auf Rettung, und verzweifelt und elend ſank der Gefangene in ſich ſelbſt zuſammen. Er achtete nicht weiter auf das Geheul der wilden Beſtien, der Tod war ihm gleichgültig, wenn nicht erwünſcht. Nur noch einen Blick des Trotzes und der ohnmächtigen Wuth warf er hinauf zu dem klaren, jetzt hell und golden über ihm ausgeſpannten Sternenhimmel, und ſchloß dann die Augen, als wenn er mit dieſem Blick von dem Leben wie von jeder Hoffnung Abſchied genommen hätte.

29.

Rowſon bei Roberts. — Die Truthühnerjagd. — Ellen und Marion.

Das Mittageſſen war beendet, die Geſchirre aufgewaſchen und fortgeſtellt, und vor dem Eingange der kleinen Wohnung ſaßen im traulichen Kreiſe die Freunde, und plauderten von dieſem und jenem. Rowſon hatte ſeinen Stuhl neben Madame Roberts und ihr liebliches Töchterchen gerückt, und hielt die Hand der Braut in der eigenen, während Harper an Ellen's, und Bahrens an des alten Roberts Seite Platz genommen. Nach welchen verſchiedenen Richtungen das Geſpräch aber auch immer hinüber und herüber kreuzte, auf den Eheſtand kam es ſtets wieder zurück, und Harper war nun ſchon zum dritten Mal gefragt worden, warum er ſich nicht nach einer Frau umſehe, die ihm ſeine alten Tage verſüßen könne.

„Und das Sterben erleichtern, nicht wahr?" lachte Harper ſtill in ſich hinein.

„Im gewiſſen Sinne — ja —" ſagte Madame Roberts, „ſonſt möchte das aber kein Hauptzweck ſein, auf jeden Fall der letzte. Uebrigens weiß ich nicht recht, was Sie damit meinen."

„Nun, ſie erzählen ſich da in Tenneſſee ſo eine Geſchichte," meinte der kleine Mann, „da hat's die Frau wirklich gethan, aber — ob ich hier —"

„Heraus damit," rief Bahrens — „hier ſind zwei angehende Frauen, die vielleicht etwas lernen können."

„Ob das aber ihren Ehemännern zu Nutz und Frommen gereichte —" erwiderte Harper kopfſchüttelnd.

„Sie machen mich wirklich neugierig, Mr. Harper," ſagte Madame Roberts — „dürfen denn die Mädchen —"

„Es iſt eine ganz harmloſe Geſchichte und paſſirte dem Richter in Randolph —"

„Alſo doch paſſirt —"

„Oh verſteht ſich — der arme Mann war ſehr krank geworden, hatte wohl eine Bruſtentzündung oder etwas Derartiges bekommen, und da ſie ihn fortwährend nur mit Kalomel und Ricinusöl gedoctert, ſo wurde er mit jedem Tage ſchwächer und elender, ſo daß ihn die Aerzte (die paar Quackſalber, die ſich dort in der Nähe herumtrieben) aufgaben und das Todesurtheil über ihn ausſprachen. Seine Frau blieb bis zuletzt bei ihm. Der arme Teufel ſoll ſich aber fürchterlich gequält haben, und man erzählte ſich, er hätte gar nicht ſterben können, weil er noch etwas auf dem Gewiſſen gehabt. Endlich war er todt — die Nachbarn wurden hereingerufen, und der Mann am nächſten Tage — es war Sommer und ſehr warm — begraben.

„Seine ganz untröſtliche Wittwe weinte und klagte in einem fort; endlich frug ſie eine von ihren Nachbarinnen, wie er denn eigentlich noch geſtorben wäre der arme Mann.

„Ach Du lieber Gott, beſte Madame Sewis, ſagte die Trauernde — das hätten Sie ſehen ſollen, wie ſich die arme Seele gequält hat; er ſtrampelte und zuckte und krümmte ſich, und faßte mit beiden Händen in die Decken hinein, daß ich ſie ihm gar nicht wieder aufmachen konnte, und er ſelber wohl auch nicht, denn er mußte den Krampf hineinbekommen haben, der liebe, brave Mann. Da legte ich ihm leiſe die linke Hand auf den Mund, und hielt ihm mit dem Daumen und Zeigefinger der rechten Hand die Naſe zu, und da ſchlief er ſo ſanft ein, wie ein liebes Engelchen — es war mir ein rechter Troſt, ihn nach all' den Schmerzen noch ſo ruhig ſterben zu ſehen."

„Ja aber mein Gott, da hat ſie ihn ja erſtickt!" fuhr Madame Roberts erſchrocken von ihrem Stuhl auf.

„Erſtickt? oh nein," lächelte Harper, „ihm nur „das Sterben erleichtert". Es wurde freilich auch ſpäter in der Nachbarſchaft Manches davon geſprochen. Die Frau zog aber im nächſten Monat nach Kentucky hinauf, und da blieb die Sache liegen."

„Das iſt ja ſchrecklich!" ſagte Marion, „und das erzählen Sie mit ſo lachendem Munde?"

„Ich dachte mir nur die Gruppe so komisch," meinte Harper — „gewiß ein ganz treues Bild ehelicher Zärtlichkeit."

„Ach Gott," mischte sich Roberts in das Gespräch — „das ist nun weiter nichts Neues; wie treiben es denn die Dampfdoctoren jetzt in Arkansas, der lange Hartford, der Krämer, der vor vierzehn Tagen bei uns und damals bei dem Auffinden der Leiche gegenwärtig war, — Bahrens, Ihr wart ja wohl auch Einer von Denen, und es bleibt noch immer merkwürdig, daß sie den Thäter nicht herausgefunden haben."

„Ja — aber was wolltet Ihr denn von Hartford sagen?"

„Ja so — der curirt jetzt auf Mord und Tod mit Dampf und Kalomel. Bei Locksmiths hat er in einer Woche zwei Kinder unter die Erde gebracht, und als er vorgestern nach Bestvilles, die jetzt erst seit zwei Monaten auf dem Stück Land leben, das sie Pelter abgekauft haben, und was Bestville viel zu theuer bezahlt —"

„Auf welche Art curiren denn die Dampfdoctoren?" frug Ellen, „ich habe schon so oft davon reden hören, und konnte noch nie erfahren, wie sie es eigentlich betreiben."

„Oh, die ganze Sache wäre ungemein einfach und unschädlich," meinte Bahrens, „wenn sie das ver — viele giftige Zeug aus den Medicinen ließen. Der Dampfdoctor soll eigentlich nur durch Schwitzen curiren, und das haben sie den Indianern abgesehen.

„Der Indianer nämlich sucht in dem Schwitzen die größte Heilkraft und wendet es bei allen Krankheiten an. Die Stämme, die an Flüssen leben, graben sich in den Ufern derselben wirkliche Schwitzöfen, in die sie hineinkriechen, und sich nachher von da aus gleich in's kalte Wasser stürzen. Wohnen sie aber im flachen Lande, wo sie das nicht haben können, so bauen sie sich von Fellen, oder, wenn sie mit den Weißen verkehren, von wollenen Decken, ein kleines niederes Zelt, entkleiden sich, was bei einem Indianer nicht lange dauert, kriechen hinein, und lassen sich nun von ihren Freunden heiße Steine, die indessen auf einem dicht daneben angezündeten großen Feuer glühend gemacht sind, hineinreichen.

„Das Zelt ist fest verhangen, und auf diese Steine gießen

ſie aus einem mitgenommenen Gefäße langſam kaltes Waſſer, das alſo verdunſtet und den ganzen kleinen Raum mit dichten Waſſerdämpfen anfüllt.

„Manche laſſen ſich nachher noch kalt begießen, manche nicht, damit endet jedoch ihre Cur — unſinnige Tänze und Beſchwörungen natürlich ausgenommen, die immer dabei ſein müſſen, aber weiter auch keinen Schaden thun. Unſere Dampfdoctoren füttern jedoch ihre Kranken noch mit Lobelia*) und anderen ſolch' hölliſchen Gewächſen, machen ihnen Getränke aus ſpaniſchem Pfeffer, daß es ihnen die Seele aus dem Leibe brennen möchte, und ruhen nicht eher, bis die Natur wirklich ſiegt oder untergeht. Das weiß ich, mir ſollten ſie nicht zu nahe kommen."

„Ich glaube wahrhaftig, Bahrens iſt ſelber einmal Dampfdoctor geweſen. Er weiß das Alles ſo genau," lachte Harper.

„Wenn Ihr erſt einmal eine Frau habt, Harper," entgegnete ihm Bahrens, „dann braucht Ihr keinen Dampfdoctor mehr — die wird Euch ſchon warm machen."

„Davor bin ich ſicher — ich wüßte nicht, wie ich eine bekommen ſollte. Die einzige Art wäre, daß ich es wie mein Bruder machen müßte, der ſich in die Lotterie geſetzt und ausgeſpielt hat."

„In die Lotterie geſetzt, Mr. Harper? ſich ſelbſt?"

„Nun, die Sache war ſehr einfach; er machte ſechshundert Looſe, jedes zu zehn Dollars, für Mädchen und Wittwen unter dreißig Jahren — bei der Unterſuchungscommiſſion hätten Sie ſein ſollen — und ſetzte ſich ſelbſt mit den alſo gewonnenen ſechstauſend Dollarn ein."

„Aber, Mr. Harper —"

„Nun wurde er jedoch blos fünfhundert und einige dreißig los, behielt alſo einige ſechzig, und hatte die ſtarke Hoffnung, ſich ſelber wieder zu gewinnen — ja Proſit. Ein junges Mädchen, die drei Zeugen gebracht, daß ſie erſt achtundzwanzig Jahre alt ſei, bekam ihn, und er iſt jetzt glücklicher

*) Lobelia, eine Art Giftpflanze, oft „Indianiſcher Tabak" genannt, da ſie die Wilden häufig unter ihren Tabak mengen.

Familienvater. Hier in Arkanſas möchte es aber ſchwer werden, ſechshundert Looſe anzubringen."

„Nicht wenn Sie im Einſatz ſtänden," lächelte Marion. — „Ich bin feſt überzeugt, die Candidatinnen kämen von allen Seiten."

„Und würden Sie auch ein Loos nehmen?"

„Warum nicht," lachte Marion — „man gewinnt ja manchmal etwas, das man nicht gebrauchen kann. Ich könnte Sie ja im günſtigſten Falle an eine gute Freundin verſchenken; an Ellen zum Beiſpiel — das gilt doch?"

„Ei warum nicht," ſagte Harper, „und ich würde noch dazu nur wenig Einwendungen gemacht haben."

Rowſon hatte indeſſen dem Geſpräch zugehört und ſich nur ſelten hineingemiſcht, hielt aber in ſeiner Hand einen ausgeſpannten Truthahnflügel als Fächer, und ſcheuchte damit ſeiner Braut die ſie hier und da umſchwärmenden Fliegen und Mosquitos fort.

Madame Roberts nahm ebenfalls einen Fächer, denn die Hitze wurde wirklich drückend.

„Wir werden ein Gewitter bekommen," ſagte Roberts, den Rock abwerfend, „die Luft iſt ſo ſonderbar ſchwül — ich muß doch einmal nach dem Thermometer ſehen — apropos, Rowſon," fuhr er fort, indem er aufſtand und der Thür des Hauſes zuging — „wißt Ihr, wer die Leute waren, deren Wagen wir noch ſahen, als Ihr oben bei der Salzlecke zu mir kamet? Tenneſſeer — ein früherer Nachbar von mir — Stevenſon, ein prächtiger alter Mann. Ich habe mich recht gefreut, ihn wieder zu ſehen; und Marion, die Mädchen ſind einmal herangewachſen, die würdeſt Du gar nicht wieder erkennen."

„Oh, warum ſind ſie denn nicht bei uns eingekehrt?" frug Mrs. Roberts — „man ſieht doch ſo ſelten alte Freunde. Kennen Sie Stevenſons auch, Mr. Rowſon?"

„Nicht daß ich mich erinnere," erwiderte dieſer, „und ich habe ſonſt ein ziemlich gutes Gedächtniß. Stevenſon — der Name iſt mir jedenfalls von Tenneſſee her bekannt, die Familie ſelbſt aber ſchwerlich."

„Er war drüben am Arkanſas geweſen, wie der letzte

Mord vorgefallen iſt," ſagte Roberts, jetzt mit dem Thermometer in der Hand zurückkommend, „und hat den Mörder geſehen — zwanzig Grad — es iſt erſtaunlich —"

„Das iſt nicht möglich!" rief Rowſon, ſich vergeſſend.

„Oh doch — ſehen Sie hier zwanzig — und noch dazu reichlich," entgegnete Roberts, deſſen Ausruf auf den Wärmegrad beziehend und ihm das Thermometer entgegenhaltend.

„In der That," erwiderte Rowſon, ſich ſchnell ſammelnd. „Wie aber konnte er das?"

„Konnte was?"

„Wie kann Mr. Stevenſon den Mörder geſehen haben? Es wurde ja behauptet, der Mann habe ſich ſelbſt erſchoſſen, eben weil man Niemandes Spur entdeckt hatte."

„Unſinn," ſagte Roberts, den Kopf ſchüttelnd. „Er ſtand hinter einem Baum, wo die Beiden in nur wenig Schritten Entfernung an ihm vorbeigekommen ſein ſollen, kaum fünf Minuten früher, als der Schuß fiel. Er hat mir zugeſchworen, er wollte den Burſchen unter Tauſenden wieder herauserkennen. Wären Sie nur hundert Schritt weiter oben heraus und auf die Straße gekommen, ſo mußten Sie am Lager vorbei; es iſt ein prächtiger alter Mann; er würde Ihnen ungemein gefallen haben."

„Ich zweifle gar nicht daran," ſagte Rowſon, „aber —"

„Nun ſagt mir einmal, Roberts," unterbrach ihn Bahrens — „wie iſt denn das Ding da, was Ihr in der Hand habt und ein Thermometer nennt, eigentlich eingerichtet, daß Ihr an dem ſehen könnt, ob es warm oder kalt ſei?"

„Nun, das Queckſilber ſteigt in der Hitze," erwiderte der Gefragte, „und fällt, je kälter es wird, deſto mehr in ſich zuſammen!"

„Und danach richtet ſich das Wetter?"

„Nein, das Thermometer richtet ſich nach dem Wetter —"

„Ihr habt mir aber doch einmal erzählt, in den grünen Gebirgen wäre es 1829 nur deshalb ſo unmenſchlich kalt geworden, weil ſie kein ſolch' Ding oben gehabt hätten."

„Ih bewahre," lachte Roberts.

„Damals war aber eine Kälte!" rief Harper. „In dem Winter lebte ich am Erieſee in Cleveland, und das Queck-

ſilber fiel Gott weiß wie tief unter Null. Ein alter Pennſylvanier, bei dem ich wohnte, behauptete auch, es wäre noch tiefer gefallen, wenn das Thermometer nur länger geweſen wäre."

„Wird ſich Mr. Stevenſon noch einige Tage in dieſer Nachbarſchaft aufhalten?" frug Rowſon, der bis jetzt in tiefen Gedanken vor ſich niedergeſchaut hatte.

„Nein — bewahre! Er ſagte ja — ja ſo, Sie kamen erſt nachher zu mir — nein, er geht direct nach der Gegend, in der er ſich niederlaſſen will, an den Fuß der Gebirge. Wie er mir aber verſicherte, gefällt ihm unſer Land hier am Fourche la fave ungemein, und er ſchien gar nicht übel Luſt zu haben, gleich hier zu bleiben. Seine Frau jedoch und ſeine Töchter fürchteten ſich unmenſchlich vor den Pferdedieben, denn da dieſe, wie ſie am Arkanſas gehört hatten, wo ſie, wenn ich nicht irre, zwei Tage gehalten und ein paar neue Stiere eingehandelt hatten, denn die alten —"

„Nun deswegen brauchten ſich die Frauen nicht zu fürchten," ſagte Bahrens, „mit der Geſellſchaft werden wir ſchon noch fertig werden."

„Allerdings," lächelte Rowſon — „die Leute machen es auch gefährlicher, als es wirklich iſt. Der Fourche la fave hat einen viel ſchlimmeren Namen, als er verdient, und —"

„Hallo — was haben die Hunde da?" rief Roberts aufſpringend — „Poppy hat ſchon in einem fort gewindet, und jetzt geht's durch's Feld, als ob der Böſe dahinter her hetzte."

„Es ſind Truthühner, Vater," ſagte Marion, „Ellen und ich gingen vor Tiſch dort unten herum und ſahen, gleich am Bach, ein ganzes Volk."

„Ei warum habt Ihr denn das nicht lange geſagt?" rief Roberts, aufſpringend — „ich habe ſeit acht Tagen keinen Truthahn geſchoſſen — geht Ihr mit, Bahrens?"

„Gewiß," ſagte dieſer, ſeine Büchſe, die er ſtets bei ſich führte, aus dem Hauſe holend — „und wenn ich nicht irre, ſo haben ſie die Hunde auch ſchon in den Bäumen."

„Ja wohl, ich kenne Poppy's Stimme. Doch jetzt müſſen

wir eilen, ſonſt ziehen ſie hinunter in die Niederung, und da iſt ſchlecht nachkommen."

Bahrens bedurfte keiner weiteren Aufmunterung, und ſchnellen Laufes rannten die beiden Männer an der Fenz des Maisfeldes hinab, wo die Hunde wild unter den Bäumen umherfuhren und nicht mehr zu wiſſen ſchienen, auf welchem von ihnen die geflüchteten Thiere ſaßen. Aber auch die Jäger blickten ſich vergebens nach den Geſuchten um, denn erſtens war das Laub zu dicht, und dann hatten ſich die ſchlauen Truthühner ſo feſt an die Aeſte gedrückt, daß ſich nirgends einer erkennen ließ.

„Es wird ein alter Gobler (Truthahn) geweſen ſein," ſagte Bahrens, „und der iſt doch jetzt nicht beſonders zu eſſen."

„Nein," meinte Roberts, „ich habe hier erſt geſtern vier Hennen zuſammen geſehen, die dieſes Jahr auf keinen Fall brüten können. Einen fetteren Braten giebt's auf der Welt nicht, als eine ſolche Henne in dieſer Jahreszeit."

„Nun, dann müſſen wir uns hinſetzen," entgegnete Bahrens, — „ruft die Hunde. — Bleibt Ihr hier, und ich will dahinüber auf die kleine Anhöhe gehen. Können wir die Hunde ruhig halten, ſo wird es nicht lange mehr dauern, bis ſich die Hennen wieder melden — lange ſchweigen ſie nicht gern."

Roberts, vollkommen mit dieſen Vorſichtsmaßregeln einverſtanden, rief ſeine Hunde zu ſich, die ſich dicht neben ihm niederlegen mußten, und wohl eine Viertelſtunde rührte keiner der Männer ein Glied. Endlich ahmte Bahrens leiſe, aber täuſchend den Ruf der Hennen nach, und es dauerte auch nicht lange, ſo antwortete gerade aus einem Baume über Roberts heraus eine andere.

Die Hunde ſahen erſt altklug zu ihrem Herrn empor, als ob ſie hätten ſagen wollen — „hörſt Du's da oben?" und dann wieder in die Bäume, und fingen an, ungeduldig zu werden. Roberts wollte aber warten, bis Bahrens ebenfalls einen Vogel zum Schuß hatte, und erſt als mehrere von verſchiedenen Gegenden her antworteten, und Jener die Büchſe hob, richtete er ſich empor und legte auf ſein Wild an.

Die Truthenne war indeſſen von dem Aſte, an welchem ſie dicht angeſchmiegt geſeſſen, aufgeſtanden und ſchaute eben, den langen Nacken nach allen Richtungen hindrehend, umher, ob die frühere Gefahr verſchwunden ſei. Da krachte Bahrens' Büchſe, faſt in demſelben Augenblicke war aber auch Roberts ſchußfertig geworden, und beide Vögel ſtürzten mit ſchwerem Fall und faſt in einer Secunde von ihrer gar nicht unbeträchtlichen Höhe hernieder, wo ſie von den Hunden augenblicklich in Empfang genommen wurden.

Madame Roberts und Harper hatten indeſſen, während die beiden Männer dem Wild nachgegangen waren, ein Geſpräch mit dem Methodiſten anzuknüpfen geſucht, und bald von dieſem, bald von jenem begonnen. Rowſon ſchien aber heute wenig zu ausführlichen Antworten geneigt und überhaupt entſetzlich zerſtreut zu ſein.

Beſſer unterhielten ſich während deſſen die Mädchen, die Arm in Arm vor der kleinen Wohnung umhergingen. Aber nicht von ihren künftigen Plänen (Beide vermieden wunderbarer Weiſe jede Berührung derſelben) ſprachen ſie, ſondern von ihren verlebten Kinder- und Jugendjahren, und riefen ſich all' die zwar längſt vergangenen, aber immer noch lieben Spiele und Freuden in's Gedächtniß zurück.

„Ach, liebe Ellen," ſagte Marion, indem ſie ſtehen blieb und der Freundin ſeufzend in's Auge ſchaute, „das waren doch recht ſchöne, ſelige Zeiten, und wir wußten damals noch nicht, was Sorge und Kummer, was Gram und Schmerz ſei. Der Uebergang aus dieſem glücklichen Alter in das reifere Leben iſt auch ſo unmerklich, kommt ſo allmälig, daß man es nicht eher bemerkt, als bis man alle jene ſüßen Tage weit, weit hinter ſich hat, und nun wie vor einem Abgrund —" ſie hielt plötzlich inne, als ob ſie ſich ſcheue, den Satz zu vollenden, und wandte den Kopf ab, daß Ellen die zwei hellen Thautropfen nicht bemerken ſollte, die ihr im Auge perlten.

„Warum biſt Du ſo traurig, Marion?" frug aber ſchmeichelnd die Freundin, „Du ſtehſt doch am Ziel Deiner Wünſche, und ich ſollte denken, die Verbindung mit dem Manne, den wir lieben, dürfte uns nicht ſo traurig und wehmüthig

ſtimmen. Daß man ſich mit einem gewiſſen Bangen zu einem ſolchen Schritt entſchließt, finde ich eher begreiflich. Haſt Du einen Kummer?"

„Nein, liebe Ellen," flüſterte Marion, immer noch das jetzt thränenfeuchte Antlitz von der Freundin abwendend — „nein — ich bin nur ein thörichtes Kind, und — und ſollte eigentlich recht freudig und mit froher Zuverſicht in die Zukunft ſchauen. — Aber horch — da fielen eben zwei Schüſſe — ſie ſcheinen die Truthühner gefunden zu haben. Nun giebt's für uns Beide noch etwas zu thun, heut Abend," fuhr ſie dann, ſich lächelnd zu Ellen wendend, fort. Aber auch in dieſer Augen bemerkte ſie Spuren von heimlich vergoſſenen Thränen, und ſagte nun ſchnell und ängſtlich:

„Ach, Ellen, liebe, beſte Ellen, was fehlt denn Dir? ſieh, ich bin ein ſo verzogenes und nur immer mit mir ſelbſt beſchäftigtes Weſen, daß ich es kaum bemerkt, wenigſtens nicht beachtet habe, wie auch Du mir ſo niedergeſchlagen und ſtill ſeit einiger Zeit erſcheinſt. Darf ich es wiſſen?"

„Ja!" ſagte Ellen, durch ihre Thränen lächelnd. — „Du ſollſt Alles wiſſen — doch nicht heute — in einigen Tagen erſt, wenn Du ſelbſt ruhiger und mit Dir im Reinen biſt. Dann ſollſt Du Alles erfahren; aber" — fuhr ſie ſchmeichelnd fort — „habe ich Dich erſt einmal zu meiner Vertrauten gemacht, dann mußt Du mir auch helfen — ich helfe Dir wieder."

„Wenn Du könnteſt — liebe Ellen —"

„Alſo fehlt Dir doch etwas?"

„Mutter rief mich, wenn ich nicht irre, ich bin gleich wieder bei Dir," ſagte Marion und floh in das Haus. Aber keine Mutter hatte gerufen, nur fort wollte ſie aus der Nähe der Freundin, und das Gefühl bekämpfen, das ſie mit kaum widerſtehlicher Gewalt zwang, dem Herzen derſelben Alles — Alles, was ſie peinigte und quälte, anzuvertrauen. Sie fühlte, daß ſchon der Gedanke an den ach ſo heißgeliebten Mann Sünde ſei, und ihre Aufgabe war von nun an, ſelbſt dieſem zu entſagen und ganz den Pflichten zu leben, die ihr an der Seite ihres Gatten heilig und theuer ſein mußten.

Die Männer kehrten jetzt, mit ihrer Beute beladen, von

der Jagd zurück, und das Gespräch ward wieder allgemein. Die Mädchen hatten jedoch vollauf zu thun, die Truthühner, ehe sie erkalteten, zu rupfen, und selbst jetzt war das mit bedeutender Schwierigkeit verknüpft. Beide behaupteten, seit langer Zeit kein so fettes Wild unter Händen gehabt zu haben.

Rowson aber hatte das, was ihn beunruhigt oder gestört, indessen ebenfalls abgeschüttelt und seine ganze sonstige Ruhe wiedererlangt. Er schien sogar an diesem Abend einmal das ernste, strenge Wesen des orthodoxen Priesters bei Seite legen zu wollen, und zeigte sich lebhaft, ja sogar heiter, und mehr als je, selbst in Marion's Augen, zu seinem Vortheil. Madame Roberts war entzückt, und der alte Roberts nahm Bahrens zweimal bei Seite und gab ihm im Vertrauen zu verstehen, er glaube, der Prediger sei ausgewechselt. Erstlich wäre er schon nahe an sechs Stunden im Hause, ohne ein einziges Mal zu predigen, und dann habe er eine so gewisse Ungezwungenheit und Keckheit nicht allein im Ton und Wesen, nein sogar auch in seinen Bewegungen, wie er sie früher noch nie an ihm bemerkt hätte.

„Er ist heut Abend eine ganz andere Person," rief er nach einer Weile wieder, sich die Hände reibend, „verdammt, wenn's nicht wahr ist — und merkwürdig hat er sich verändert — aber sehr zu seinem Vortheil, Bahrens — sehr zu seinem Vortheil."

Dem Gebete sollte Roberts aber dennoch nicht entgehen, denn vor Schlafengehen hielt Rowson erst noch eine sehr lange, salbungsvolle Predigt, der sich die Männer in Geduld fügen mußten.

Am nächsten Morgen wurde nun beim Frühstück der Plan zu dem heutigen Sonn- und Festtag entworfen, und Madame Roberts war dafür, sogleich zusammen aufzubrechen, um ihres künftigen Schwiegersohnes Wohnung hübsch einzurichten, dort zu Mittag zu essen, und dann den Nachmittag zu dem von dort kaum eine Meile entfernten Hause des Richters hinüber zu reiten. Hierin stimmte ihr auch Mr. Rowson vollkommen bei, bat jedoch die Gesellschaft, nur noch etwa eine Stunde seiner zu harren, da er vorher einen kleinen Weg zu reiten habe, aber in ganz kurzer Zeit zurück sein würde.

„Aber nicht wahr, Mr. Harper und Bahrens, Sie bleiben heute unſere Gäſte?“ frug Madame Roberts dieſe. — „Nichts da — — Madame Bahrens wird nicht zanken,“ ſetzte ſie freundlich hinzu, als Bahrens Schwierigkeiten machen wollte. „Wir müſſen dieſen Tag zuſammen feiern, und ich wünſchte nur, Mr. Brown wäre auch noch hier. Das läßt ſich freilich jetzt nicht mehr ändern. Machen Sie alſo Ihre Geſchäfte recht ſchnell ab, Mr. Rowſon, und Sie ſollen uns, wenn Sie zurückkommen, fertig gerüſtet und bereit finden.“

Rowſon beſtieg jetzt das ihm von dem Negerknaben vorgeführte Pferd, winkte noch einen Gruß zurück und trabte, ſchneller als es ſonſt ſeine Art war, wenn er Roberts' oder irgend ein anderes Haus der Anſiedelung verließ, die ſchmale Countyſtraße entlang.

30.

Der Hinterhalt.

Nachdem Weſton Atkins' Wohnung verlaſſen, hatten es ſich die beiden Fremden ſo bequem gemacht, als es die Umſtände erlaubten, und Curtis trat jetzt in die Thür und ſchaute ſinnend zu den blauſchwarzen Wolkenmaſſen empor, die ſich im Weſten aufzuthürmen begannen.

„Sollte mich gar nicht wundern, wenn das Wetter hierherzu käme,“ ſagte Atkins an ſeiner Seite — „ſeht einmal, wie die weißen dünnen Nebelſchleier vorneweg jagen. — Wenn wir nur keinen Hurricane bekommen. Vor ſechs Jahren am Whiteriver ſah's ebenſo aus, und da war nachher der Teufel los.“

„Waret Ihr vor ſechs Jahren am Whiteriver?“ frug ihn Cook.

„Ja — und wohnte etwa zwei Meilen unterhalb der Straße, die von Memphis nach Batesville führt.“

„Das muß ja wohl zu der Zeit geweſen ſein, wo ſie den Witchalt hingen, der ſeinen Vater erſchlagen hatte, nicht wahr?" frug Curtis.

„Später," meinte Atkins, „ich kam etwa vier Wochen, nachdem er gehangen war."

„Die Whiteriver Boys übten ſtrenge Gerechtigkeit," lachte Cook — „den Pferdedieb — wie hieß er doch gleich — ließen ſie auch baumeln."

„Das kann ich ihnen nicht verdenken," rief Curtis — „mit Pferdedieben darf kein rechtlicher Kerl Erbarmen haben — das heißt, wenn er ſelbſt Pferde hat, nicht wahr, Atkins?"

„Ihr betreibt Eure Gerechtigkeit ſehr eigennützig," — antwortete dieſer ausweichend — „aber — Ihr werdet hungrig ſein, nicht wahr? ich will —"

„Danke — danke," — rief Curtis, ihn aufhaltend — „wir haben tüchtig zu Mittag gegeſſen und können recht gut bis zur gehörigen Zeit warten — macht Euch keine Umſtände. — Eurer Frau wird heute überdies nichts an außerordentlichen Mahlzeiten liegen."

„Nein, allerdings nicht," ſagte Atkins, „denn das iſt eine Wirthſchaft da drüben, daß Einem Hören und Sehen vergeht."

„Iſt das Kind denn noch immer nicht beſſer?"

„Leider nein — wie wär's aber auch anders möglich? Es iſt ſchon ſchlimm genug, wenn ein Kranker einem Doctor in die Fäuſte fällt, hier ſind ihrer aber elf drüberher, und ich baue jetzt ſo feſt auf meines Kindes Conſtitution, daß ich wirklich glaube, ſie können's nicht todtmachen, ſonſt wär' es ſchon lange geſtorben. — Ich will aber lieber Licht holen, es fängt an, dunkel zu werden. Donnerwetter, wie der Wind draußen pfeift, wir haben doch dieſes Jahr einen merkwürdig ſtürmiſchen Frühling."

Er verließ bei dieſen Worten das Zimmer, und die beiden Regulatoren ſahen ſich im alleinigen Beſitz deſſelben.

„Hört, Curtis," ſagte nach einer kleinen Pauſe Cook zum Freunde, „um Atkins thut mir's wahrhaftig leid, daß der auch Einer von den Schuften iſt."

„Sprecht leiſer," ermahnte dieſer — „wer zum Henker weiß denn, ob nicht da oben irgend Jemand verſteckt liegt. — Ja mir auch, beiläufig geſagt; er iſt ſonſt im Ganzen ein recht ordentlicher Kerl, und ich habe ihn immer gern leiden mögen. Freilich hat er einen etwas falſchen Blick, das kommt aber wahrſcheinlich von dem vielen „um die Ecke gucken".

„Ich bin neugierig, was ſie mit ihm anfangen werden," fuhr Cook nachdenklich fort — „ich hoffe doch nicht, daß ſie ihn hängen — hört, Curtis — ſchuld an ſeinem Tode möcht' ich nicht ſein; Strafe hat er verdient, und ich ſehe recht gut ein, daß wir dem Unweſen ſteuern müſſen, aber hängen — nein — ſchon der Frau und des Kindes wegen nicht."

„Nun, das wäre ein ſauberes Schutzmittel," lachte Curtis. „Dann brauchten ja nur alle Schufte zu heirathen, um ſicher vor dem Strange zu ſein — das dürfte nicht als Hinderniß betrachtet werden — aber leid ſollt' er mir auch thun. Nein, hängen wollen wir ihn nicht, nur —"

„Still, er kommt," unterbrach ihn Cook, und der verdachtloſe Wirth trat mit einem aus Wachs und Hirſchtalg gegoſſenen Licht in die Stube, ſetzte es auf den Tiſch und zündete es mit einem Kienſpan an.

„Das pfeift draußen, als ob es uns das Dach über dem Kopfe wegblaſen wollte," ſagte er, die Kohlen im Kamin ein wenig aufſtörend; „wenn's der Wind nicht theilt und vertreibt, ſo müſſen wir das Unwetter in zehn Minuten hier haben."

„Bös für Die, die heute draußen ſind," ſagte Curtis, „das Vieh drängt ſich auch gegen Abend merkwürdig um's Haus herum."

„Waren viele Leute vom Petite Jeanne bei der Verſammlung?" frug Atkins.

„Nicht beſonders," ſagte Cook — „ſie hatten ſich wohl meiſtens darauf verlaſſen, daß ſie es morgen näher haben würden. Ein Fremder nur, der ihm geſtohlene Pferde ſuchte."

„Ein Halbindianer —" erwiderte Atkins — „ja, der war

auch hier bei mir und erkundigte ſich nach ihnen. Ich konnte ihm aber leider keine Auskunft geben."

„Ihr habt gar nichts von ſeinen Pferden geſehen?" frug Cook, ihn ſcharf fixirend.

„Nein — wie ſollte ich," erwiderte Atkins, ohne dem Blick zu begegnen. — „Ich bin überhaupt ſeit den letzten vierzehn Tagen nicht aus meiner Fenz hinausgekommen, und vor den Häuſern werden die Pferdediebe denn doch wahrhaftig die geſtohlenen Thiere nicht vorbeitreiben."

„Schwerlich," lächelte Curtis — „aber was haben denn die Hunde — ſie lärmen ja merkwürdig."

„Vielleicht noch einer der Regulatoren, den das nahende Gewitter hier hereintreibt," ſagte Cook.

„Wahrſcheinlich —" erwiderte Atkins — „ich will doch einmal nachſehen — Ruhe da — ihr Beſtien! — Ruhe!"

Er trat mit dieſen Worten vor die Thür, und Curtis flüſterte Cook zu: „Das iſt Stevenſon, paßt auf. Der hat aber ſchlechte Zeit gewählt, das Wetter werden wir auf jeden Fall vorüberlaſſen müſſen. Die im Schilfbruch werden übrigens gute Zeit bekommen; da befinden wir uns doch hier am behaglichſten."

„Wie weit iſt's noch bis zum Fourche la fave?" überſchrie jetzt draußen eine Stimme das Toben der Hunde.

„Peſt und Gift," murmelte Atkins vor ſich hin, und ſprang von den Stufen hinunter, der Fenz zu — „das wäre ja verdammt ſchnell, wenn da ſchon die zweite Sendung käme — Jones hat mir doch geſagt, es würde noch acht Tage dauern —

„Er fließt gleich nebenbei," ſagte er dann laut zu dem Mann, der, in einen weiten Regenmantel dicht eingehüllt, auf ſeinem Pferde ſaß.

„Wer ſeid Ihr — Sir? — Ich heiße Atkins."

„Habt Ihr gute Weide hier?" war die leiſe Antwort.

„Von woher kommt Ihr?" flüſterte Atkins eben ſo leiſe — „ſprecht —"

„Ich bitte um einen Trunk Waſſer."

„Höll' und Teufel! Jones ſagte mir doch, es würde noch acht Tage —"

„Laßt uns die Pferde ſchnell in Sicherheit ſchaffen," flüſterte der Fremde — „ich habe meinen Jungen bei ihnen, und es iſt ein fürchterliches Wetter im Anzug."

„Das Naßwerden wird ihnen nichts ſchaden —" erwiderte Atkins — „ich habe Fremde im Haus und kann jetzt nicht fort —"

„Aber der Regen würde die Fährten ſo ſchön wieder verwaſchen," wandte Jener ein.

„Das iſt allerdings wahr — aber — wie viel habt Ihr?"

„Drei."

„Drei nur? Jones ſagte mir von ſieben."

„Die anderen kommen morgen Abend — wir durften die Fährten nicht zu breit machen."

„Iſt das der Junge, den ich zum Weiterſchaffen der Thiere hier behalten ſoll?"

„Den Jungen? ja ſo — ja — er weiß um Alles."

„Kennt er auch den Weg nach dem Miſſiſſippi?"

„Wir kommen eben —" verſchnappte ſich der alte Mann, bemerkte aber noch glücklicher Weiſe zeitig genug ſeinen Fehler, und fuhr nach kurzem Huſten fort — „von Weſten zwar, der Junge iſt aber auch ſchon oft in der Gegend geweſen. Doch macht fort — die großen Tropfen fangen ſchon an zu fallen." —

„Gut — dann wartet nur einen Augenblick, und ich will denen da drinnen ſagen, Ihr ſähet ſelbſt nach Eurem Pferde oder ſonſt irgend was — hallo — wer iſt das da?"

Ein Mann näherte ſich der Fenz, gab ſich aber gleich darauf als Weſton zu erkennen.

„Ach — Ihr kommt mir gelegen, Weſton," rief Atkins. — „Hier iſt ein Fremder, der Pferde hat — Ihr wißt ſchon — geht mit ihm hinten herum und bringt ſie in Sicherheit, und kommt nachher herein. Ich kann die beiden Regulatoren nicht gut allein laſſen!"

„Regulatoren habt Ihr da drinnen?" frug der Reiter ſcheinbar erſchrocken.

„Es ſind Gäſte, die blos hier übernachten," beruhigte ihn Atkins — „aber Ihr müßt wahrhaftig warten, bis das Wetter vorüber iſt — es wird augenblicklich losprafſeln. Wenn die

Pferde im Bach ſtehen, ſchadet's auch nichts; Fährten ſollen ſie doch nicht finden."

„Im Bach?" ſagte der Fremde, „ſie ſtehen aber nicht im Bach. Ich habe ſie oben an der Feldecke."

„Ei ſo hol' Euch der Henker; warum brachtet Ihr ſie denn nicht auf den alten Platz?"

„Es iſt das erſte Mal, daß ich hier bin."

„Ja, dann nehmen wir ſie doch lieber gleich herein," rief Atkins ärgerlich — „da oben an der Fenzecke möchte ich nicht gern morgen früh Pferdehufſpuren haben — der Halbindianer iſt noch in der Nähe. Geht Ihr alſo mit ihm bis an die hintere Thür, Weſton, ich will erſt einen Augenblick in's Haus treten und komme gleich nach."

„Entſchuldigt, Gentlemen," ſagte er dann zu den beiden Regulatoren, als er wieder in's Zimmer kam und die Thür hinter ſich zuzog; „es iſt ein Fremder gekommen, der ſehr eigen zu ſein ſcheint, und ſein Pferd ſelbſt unter Dach und Fach bringen will. Er wird gleich hereinkommen. Aber hallo — da bricht das Wetter los — nun wahrhaftig, das tobt nicht übel. — Der Blitz leuchtet ja, daß man ſein Augenlicht kaum wiederfinden kann."

„Sonderbar, wie hell er macht," ſagte Curtis, durch ein kleines, in die Wand gehauenes Fenſter ſchauend — „bei einem ſolchen Blitz kann man die ganzen Felder mit einem Blick überſehen."

„Wollen Sie ſich nicht an den Kamin ſetzen, Gentlemen," bemerkte Atkins etwas unruhig — „es zieht dort, und hier iſt's behaglicher."

„Warum nicht," rief Cook — den Stuhl hinanſchiebend, während er ſich niederſetzte und die Füße oben unter das Kaminbrett ſchob — „kommt, Curtis — laßt das Wetter draußen brummen und dankt Gott, daß Ihr Eure eigene Haut trocken wißt."

„Dafür bin ich auch dankbar," lachte Curtis, indem er eine Flaſche aus der Satteltaſche nahm, „und damit Ihr ſeht, wie ich es zu würdigen weiß, ſo wollen wir gleich einmal — Jeſus, welch ein Donner! — auf den Schreck trinken. — Wo wollt Ihr denn hin, Atkins?"

„Ich muß auf einen Augenblick hinüber zu meiner Frau, die Weiber fürchten ſich am Ende, wenn ſie ſo allein ſind. Ich bin gleich wieder hier.“

Er ſchlüpfte ſchnell aus der Thür und drückte ſie zurück in's Schloß — das heißt in die hölzerne Klinke, die Schloſſes Stelle verſah, und einige Secunden lang blieben die beiden Regulatoren noch laut- und regungslos auf ihren Stühlen ſitzen. Dann aber ſprang Cook in die Höhe und flüſterte leiſe:

„Curtis — mir fängt das Herz merkwürdig an zu klopfen — was das für eine Nacht iſt — die Blitze riechen ordentlich nach Schwefel. Nun, die im Schilfbruch draußen werden gehörig eingeweicht.“

„Das läßt ſich nicht ändern,“ erwiderte Curtis, überall im Zimmer umherblickend — „alſo da liegen zwei Büchſen — über jeder Thüre eine — das iſt vorſichtig. Das Beſte wird ſein, wir machen ſie unſchädlich. Wir werden ſie nicht gebrauchen, und Atkins könnte am Ende doch Schaden damit anrichten.“ Dabei ſtieg er auf einen Stuhl und nahm erſt die eine, und nachher auf der andern Seite auch die zweite herunter. „Wahrhaftig, beide geladen; — puh — hier auf der liegt Staub. Nun, ich denke, wir blaſen ihn das Pulver ein wenig von der Pfanne. Zum friſch Aufſchütten bekommt er doch keine Zeit. Sonſt noch Waffen?“

„Ich ſehe weiter keine,“ ſagte Cook, überall im Zimmer umherſuchend — „er müßte ſie denn verſteckt haben —“

„Viſitirt einmal das Bett — unten — iſt da nichts?“

„Nein — ich fühle nichts — aber — ja hier — wahrhaftig — zwei Piſtolen. Oh, nicht übel, recht hübſch bei der Hand, wenn's Noth an Mann gilt. Nun warte, Schelm, Dir wollen wir den Spaß ebenfalls verderben — ſo — ihr ſeid auch beſorgt. Jetzt möchte ich ſehen, welches von den vier Schießeiſen am erſten losginge.“

„Seht Euch lieber mit den Piſtolen vor — ſie feuern manchmal doch, und ein einzelner Funke —“

„Ich habe ein wenig Tabaksſaft hineingeſpritzt — thut das bei den Büchſen lieber auch; — und wenn er die Federn abſchnappt, fangen thät' keine.“

„Mich ſollte es gar nicht wundern, wenn der Sturm das Dach vom Hauſe riß — hörtet Ihr eben den Baum ſtürzen? Alle Wetter, mir fängt es an unheimlich zu werden; ich wollte doch, wir hätten eine ruhigere Zeit abgepaßt."

„Das Herz klopft mir wie ein Schmiedehammer," ſagte Cook — ſchnell im Zimmer auf- und abgehend — „wir werden den Pfiff durch das Toben draußen gar nicht hören."

„Das bleibt ſich ziemlich gleich; unſern Poſten dürfen wir doch nicht verlaſſen — aber — ich wollte, ich könnte etwas ſehen. 's iſt fatal, ſo ganz in der Irre und Ungewißheit herumzutappen, wenn man indeſſen draußen eine Rotte tüchtiger Burſchen im Hinterhalt weiß. Es kommt mir gerade ſo vor, als ob man Nachts im Walde lagert, und hört etwas rauſchen, und weiß nicht, wo und was es iſt."

„Oder in einer weiten Höhle mit der Kienfackel, und man hört den Bären winſeln, und kann ihn nicht herausbekommen, auf welcher Seite er ſteckt. Ich — das muß eingeſchlagen haben, Blitz und Donner war ja faſt zuſammen — ich bin einmal in dem Falle geweſen —"

„Hörtet Ihr nichts?"

„Nein — was ſoll man denn vor dem Toben draußen hören. — Der arme Stevenſon dauert mich nur, und ſein Junge — na, die werden an Arkanſas denken —"

„Iſt denn der Kanadienſer mit bei denen im Schilfbruch, oder haben ſie ihn in den Wald poſtirt?"

„Ei bewahre — der iſt mit bei den Angreifern, und ein tüchtiger Burſche dazu. — Horcht — war das nichts?"

„Ich habe nichts gehört. — Was nur die Frauen drüben dazu ſagen werden?"

„Mich dauert's, daß das Kind gerade krank ſein muß."

„Das läßt ſich nicht ändern, warum — bei Gott, das war der Pfiff — jetzt, Cook, aufgepaßt — der Tanz beginnt —"

„Kommt ſchnell," flüſterte Atkins den draußen an der Fenz ſeiner harrenden Männern zu — „haben wir es erſt

einmal hinter uns, iſt's ſo viel beſſer, denn das Wetter vernichtet jede Spur — aber ſtraf' mich Gott, wenn es nicht zu arg iſt, in ſolchem Regen draußen zu ſein. Jones ſagte mir doch, Ihr kämet erſt in acht Tagen —"

„Oh zum Donnerwetter, ſpart Euer Geſchwätz, bis wir im Trocknen ſind," brummte, ſich mürriſch ſtellend, der Alte — „iſt das ein Wetter zur Unterhaltung? Ich habe weiter nichts dabei zu thun, als die Thiere abzuliefern, und wollte zu Gott, ich hätte es einem Andern überlaſſen. Solchem Regenſturm den Rücken hinzuhalten, könnte Einem den Tod geben."

„Wo ſtehen die Pferde?"

„Da oben an der Ecke irgendwo — mein Junge iſt bei ihnen, heißt das, wenn's den armen Burſchen nicht heruntergewaſchen hat." Er ſchob bei dieſen Worten den Finger zwiſchen die Zähne und pfiff leiſe, aber ſcharf.

„Was zum Teufel macht Ihr?" frug Atkins erſchrocken.

„Hört Ihr's? da drüben antwortet er," ſagte der Alte, „er lebt wahrhaftig noch. Wo habt Ihr den Eingang?"

„Gleich da oben — Ihr ſeid nicht weit davon entfernt, wenn Ihr aber wieder kommt, ſo reitet etwa hundert Schritt weiter aufwärts in den Bach hinein. Seht Ihr dort!"

„Sehen? jetzt bitt' ich Einen um Gottes willen, ſehen, bei ſolchem Wetter ſehen; keine Hand vor Augen, ausgenommen wenn's blitzt. Doch da iſt der Junge — he, Ned — komm hierher; lebſt Du noch?"

„Ja, Vater," flüſterte der junge Mann — „es iſt aber ein entſetzliches Wetter. Mir grauſt's."

„Unſinn — werden ſchon wieder trocken werden — komm, folge uns. Haben die Thiere ruhig geſtanden?"

„So ziemlich — nur der Rappe ſcheute bei den Blitzen."

„Natürlich, welches Vieh ſoll denn dabei auch ruhig ſtehen — aber was macht Ihr? Legt Ihr die Fenz nieder?"

„Ja," ſagte Atkins, — „ich habe mit Willen hier oben keine Thür — ſondern Futtertröge in der Ecke angebracht. Es ſind zu viel Spione in der Nachbarſchaft, und das mindeſte Auffallende erregt gleich Verdacht. — So — hier

kommt herein. — Nehmt Euch in Acht, dort liegen noch abgehauene Stämme. Ah — der Blitz kam apropos!"

„Iſt denn der Platz, wo Ihr die Pferde laßt, weit von hier?"

„Keine hundert Schritt mehr — Peſt, das war ein Schlag! — Laßt die Fenz nur liegen, bis wir wieder zurückkommen; jetzt läuft keins von den Thieren fort — ſie ſtehen alle unter dem Schuppen — ſo — nur mir nach — dies iſt der Platz."

In demſelben Augenblick erhellte wiederum ein greller Blitz den ganzen ſie umgebenden Raum, und Stevenſon ſah, daß ſie an einer Fenz ſtanden, über die von der andern Seite abgenagtes Schilf herüberhing.

„Wartet einen Augenblick," ſagte Atkins jetzt ſchnell, „ich ſchiebe nur die Fenzriegel und die unteren Stämme weg — es wird gleich Luft werden. — So, nun hinunter mit den Thieren, dort ſucht ſie Keins, und dann in's Haus — ein warmer Schluck — Höll' und Teufel, was macht Ihr? — — Verrath! —"

Er hatte aber wohl Urſache, überraſcht zu ſein, denn kaum war der Eingang zu dem geheimen Verſteck geöffnet, als Stevenſon einen lauten ſchrillen Pfiff ertönen ließ. Im nächſten Augenblick erleuchtete ein greller Strahl den Platz mit Tageshelle. Atkins, von dem Schein halb geblendet, ſah eine Maſſe dunkler Geſtalten herbeiſtürmen, und während der Donner in mächtigen Schlägen ſchmetternd und krachend am Firmamente hindröhnte, fühlte er, wie der kräftige Teneſſeer die Hand nach ihm ausſtreckte und ihn am Kragen erfaſſen wollte.

Hier jedoch kam die Dunkelheit dem mit Grund und Boden genau Vertrauten ſehr zu ſtatten, denn wie eine Schlange glitt er unter der drohenden Fauſt hinweg. Stevenſon erfaßte ſtatt ſeiner den Sohn, der ebenfalls herbeigeſprungen war, den Verbrecher zu halten; ein zweiter Blitz verrieth ihnen aber die fliehende Geſtalt des Hehlers, und auch Weſton, den die erſte Ueberraſchung faſt gelähmt hatte, floh der Stelle zu, auf der ſie eben die Umzäunung betreten.

Der Platz war übrigens beſetzt, und faſt wäre er zwei

anderen Männern in die Hände geſprungen, denen er gerade entgegenlief, als wieder ein Blitz ihm die neue Gefahr verrieth. Schnell wandte er ſich und ſuchte über die Fenz zu entkommen. Da hörte er auch hier das Zeichen der Verfolger, und ſah nun, daß dies keine plötzliche, zufällige Entdeckung, ſondern ein verabredeter Ueberfall ſei, ſah jeden Rettungsweg abgeſchnitten, und hoffte nur noch, durch das Haus, oder am Haus und Rauchhaus vorbei den ſchmalen, faſt ſtets von den Hunden eingenommenen Raum offen zu finden. Dort konnte er möglicher Weiſe den Wald, und mit dieſem wenigſtens augenblickliche Sicherheit gewinnen.

Eben aber, als er in die Porch ſprang und zwiſchen den beiden Gebäuden hindurch wollte, hörte er in der Stube zu ſeiner Rechten wildes Ringen und Fluchen — vor ſich die laute Stimme der zuſammenrückenden Feinde, im Rücken die Verfolger, und ſtürzte ſich nun in Angſt und Verzweiflung in das Gemach der Frauen, die mit einem Schrei des Entſetzens von ihren Sitzen in die Höhe fuhren.

31.

Die Damen-Geſellſchaft. — Bericht über verſchiedenartige Kinderkrankheiten, zum Troſt der Mutter erzählt. — Die Ueberraſchung.

„Oh, Madame Mullins, ich möchte Sie bitten, mir noch eine Taſſe Kaffee einzuſchenken," ſagte die Wittwe Fulweal, als ſie das ängſtlich ſtöhnende Kind eben wieder aus der Hängematte genommen hatte und damit im Zimmer auf und ab lief. „Wie ihm das kleine Köpfchen glüht," rief ſie dann, den Kleinen ſo dicht an's Licht haltend, daß er das fieberheiße Geſichtchen ängſtlich verzog und eben in einen neuen Schmerzensſchrei ausbrechen wollte.

„Bſcht — Bäbie*), bſcht — nicht ſchreien — was das Kind für eine Lunge hat, und das iſt nun ſchon die dritte Doſis Kalomel, die ich ihm an dieſem geſegneten Tage gegeben habe. Bſcht, Bäbie — bſcht.“

„Ja,“ ſagte die ältere Miß Heifer, indem ſie ihre kleine kurze Tabakspfeife mit glühender Aſche füllte und zwiſchen den einzelnen Wörtern den Rauch anzog, um den Tabak zu entzünden — „ja — das kleine Würmchen — hat uns ſchon — Allen heute — die Arme — lahm gemacht. — Armes Dingelchen — das —“

„Haben ſie noch etwas von dem Tabak, Miß Heifer?“ frug Madame Fulweal jetzt, indem ſie zu dem Kamin trat und aus den Spalten der Querbalken eine eben ſolche, dort aufbewahrte Pfeife zog — „ich habe den ganzen Tag erſt zweie rauchen können, und kann das Kauen nicht vertragen. Oh, Madame Mullins, bitte, nehmen Sie das Bäbie indeſſen ein wenig.“

„Warum kauen Sie denn kein Gumwachs**)?“ frug Mrs. Smith.

„Ja, ich hatte mir vorgeſtern Morgen Wachs geſucht,“ ſagte die junge Wittwe, „Betſy wollte es mir aber nicht wiedergeben, als ich fortritt. Oh Gott, wie das Kind ſchreit — wollen Sie denn nicht auch lieber eine Taſſe Kaffee trinken, Mrs. Atkins? es wird Ihnen gut thun.“

„Ich danke, ich danke,“ ſagte dieſe, ängſtlich zum Kinde tretend und ihm die eiskalte Hand auf die heiße Stirn legend — „Du lieber Himmel, es wird immer kränker — es ſtirbt mir ſicher dieſe Nacht.“

„Oh nein, gewiß nicht,“ beruhigte ſie Mrs. Smith —

---

*) Kleines Kind = ein Säugling.

**) Eine höchſt widerliche Sitte im Weſten von Amerika und vorzüglich in Arkanſas, ein Wachs oder Harz zu kauen, das aus dem ſogenannten Gumbaum fließt und einen eigenthümlich ſcharfen, aber keineswegs angenehmen Geſchmack hat. Die Hinterwäldler, beſonders aber die Frauen und Kinder, kauen dieſes ſogenannte Gumwachs, bis ſie es müde ſind, und geben es dann einem andern Glied der Familie, das, ohne die mindeſte Scheu oder den geringſten Ekel, die angefangene Arbeit fortſetzt.

„glauben Sie das ja nicht, Madame Atkins — da hab' ich ganz andere Kinder geſehen — Preſton's Bäbie, das hatte die dunkelrothen Flecken auf den kleinen Bäckchen viel ſchlimmer als Ihr Kleines hier — huſtete auch viel mehr und lebte doch noch fünf Tage."

„Aber es ſtarb?" frug ängſtlich die Mutter.

„Ja — leider, wir thaten freilich, was wir konnten, für das arme Würmchen — Madame Fulweal da weiß es. — Rothen Pfefferthee hat es bekommen, bis es ihn gleich wieder von ſich gab, das arme kleine Ding, ſein Magen war ſo ſchwach, und das Senfpflaſter auf dem Rücken hatte ihm die ganze kleine Haut ſo roth wie Feuer gezogen. — Es ſtarb aber doch."

„Und was für ein Engel war das Kind," fiel Mrs. Fulweal ein, die ihre Pfeife jetzt zum Brennen gebracht und das Kleine wieder auf den Arm genommen hatte — „ein wahrer Cherub — den Kalomel und das Oel ſchluckte es hinunter, als ob es Syrup geweſen wäre. Es ſchlief aber auch ſo ſanft ein — es war eine wahre Freude zuzuſehen."

„Stewart's Bäbie war auch ein ſüßes Dingelchen, ehe es ſtarb," ſagte Mrs. Smith, „das hatte eben ſolchen Huſten wie dieſes hier — ſonderbar, wie ſchnell das kommt. Morgens war es noch friſch und geſund, und Abends ſchon bleich und todt — das arme Herzchen!"

„Was kriegt denn das Kind hier für blaue Fleckchen?" ſagte Madame Bowitt, ſich zu ihm niederbeugend.

„Wo? wo?" ſchrie die Mutter entſetzt — „was iſt mit den blauen Flecken? ſind die gefährlich? ach Gott, das Kind ſtirbt mir!"

„Unſinn," ſagte Mrs. Fulweal — „blaue Flecken — ich möchte wiſſen, wo blaue Flecken ſein ſollten. Was weiß denn Madame Bowitt von Kinderkrankheiten; das dritte, das ihr ſtarb, war kaum ſechs Monate alt, und alle drei ſind keine acht Tage krank geweſen."

„Die blauen Flecken ſollen, wie mir einmal ein fremder Doctor verſichert hat — ein ſehr böſes Zeichen ſein," piepte die jüngſte Miß Heifer — „Bruder George's Mädchen bekam ſie, und es fehlte nicht viel, ſo wäre es dieſelbe Nacht

geſtorben; ſo aber lebte es doch noch bis zum nächſten Morgen."

„Bekommt denn das Kind wirklich blaue Flecken?" klagte Mrs. Atkins in Todesangſt — „iſt es denn ſchon ſo weit? muß es denn wirklich ſterben?"

„Oh bewahre," ſagte Mrs. Hoſtler, „ſo — gefährlich iſt es gar nicht — die blauen Flecken machen nichts. — Wenn es nur nicht das Pfeifen beim Huſten hätte — mein armes, kleines Mädchen, das im vorigen Monate ſtarb, keuchte ebenſo."

Die Mutter ſetzte ſich in troſtloſem Jammer auf das eine Bett und rang die Hände.

„Ladies!" nahm Mrs. Kowles das Wort. Sie hatte bis zu dieſem Augenblick ſchweigend ihre Pfeife geraucht und klopfte jetzt die Aſche auf dem einen Herdſtein aus, der den ungeheuren Vorderklotz im Kamin trug — „ich ſehe wirklich nicht ein, warum Sie die arme Mutter ſo ängſtigen. — Herr Jeſus, der Blitz — iſt mir's doch in alle Nerven gefahren! — Weder blaue Flecken noch Keuchen und Pfeifen ſind ſo ſichere —"

Sie mußte aufhören zu reden, denn der rollende Donner übertäubte wohl eine Minute lang ſelbſt das Schreien des Kindes — „ſichere Anzeichen," fuhr ſie endlich, als ſich der Sturm legte, in ihrer Rede fort — „daß man bei ihnen immer nur auf Tod zu zählen hätte. Bewahre, ich weiß ſelbſt zwei Fälle, wo die Kinder beide davon kamen, das heißt, das eine wurde blind, und das andere biß ein toller Hund, da waren aber die Flecken nicht daran ſchuld. Wozu ſich ängſtigen, wenn noch keine Gefahr da iſt?"

„So glauben Sie, daß mein Kind wieder geneſen kann?"

„Warum denn nicht? es hat genug Medicin genommen, um ſechs Kinder geſund zu machen, und wenn es nicht ſo gelb in den Augen ausſähe —"

„Gelb in den Augen?" frug die auf's Neue gequälte Mutter, indem ſie mit dem Lichte zu dem Kinde ſtürzte — „und was bedeutet das? Madame Fulweal — Sie haben doch Erfahrung; glauben Sie, daß —" ſie wagte nicht den Satz zu vollenden, ſondern barg ihr Geſicht in den

Händen und lispelte leiſe: „Das habe ich verdient — an Ellen verdient — verdient durch mein Mitwiſſen —“ Erſchrocken fuhr ſie empor, ob Niemand die verrätheriſchen Laute gehört habe, und ſank erſt dann wieder in ihre vorige Stellung zurück.

Da ſchmetterte jener ſchon zweimal erwähnte furchtbare Schlag über den Wipfeln des rauſchenden und zitternden Waldes dahin, und die Frauen fuhren entſetzt vor dem zürnenden Sturmgott zuſammen, der an den Grundveſten der Erde rüttelte. Mehrere Secunden lang herrſchte Todesſchweigen, dann aber flüſterte die jüngſte Miß Heiſer leiſe zu der neben ihr ſitzenden Madame Mullins:

„Gerade ein ſolches Wetter als damals, wo Houſton's erſtes Kindchen ſtarb — gerade ſo ein Donner.“

„So ein Gewitter haben wir lange nicht gehabt,“ ſtöhnte Mrs. Fulweal und zündete ihre Pfeife zum fünfzehnten Male an, „da ſollt' es Einem ja faſt im Hauſe angſt und bange werden. Wie mag's nun erſt den Menſchen ſein, die draußen ſind!“

„An was ſtarb denn eigentlich damals Ihr Jüngſtes, Madame Mullins?“ frug die älteſte Heiſer, die ihren Stuhl zu dieſer heranrückte. „Bei uns wurde behauptet, es wären die Blattern geweſen, und wir hatten Alle keine ſchlechte Angſt, das können Sie ſich denken —“

„Der Herr ſegne Sie, liebſte Miß Heiſer — die Blattern — nein, wie die Leute nur ſolch unſinniges Zeug ſchwatzen können — Blattern! Das ſüße Dingelchen hatte weiter nichts als eine ſchwache Ruhr, und ich weiß jetzt noch nicht, wovon es die kann bekommen haben. In der ganzen Zeit hat es weiter nichts als ein paar grüne Pfirſiche und Pflaumen, die die Kinder jedesmal im Sommer eſſen, zu ſich genommen, und die ſind doch ſicherlich nicht daran ſchuld geweſen.“

„War denn Jemand von Ihnen dabei, als Mrs. Carlton's Anna ſtarb?“ frug Mrs. Fulweal.

„Ich war dort,“ ſagte Mrs. Smith — „und ich will der Mrs. Carlton nichts Böſes nachreden, ſo viel weiß ich aber, eine Taſſe Kaffee gehört ſich, wenn man die ganze Nacht

aufſitzt — und das bischen Tabak hätte ſie auch nicht arm gemacht —"

„Damals war ja wohl gerade der Doctor von Little Rock hier oben, nicht wahr, Mrs. Fulweal?" frug Mrs. Curneales — „konnte der ihm nicht helfen?"

„Der Doctor? Nun, ich möchte nur wiſſen, worin der klüger ſein ſollte, als wir hier oben," bemerkte Mrs. Fulweal, verächtlich den Kopf zur Seite werfend — „beſonders was Kinderkrankheiten anbetrifft. — Der kommt mit ſeinen paar lateiniſchen Brocken und giebt der Sache einen andern Namen und das iſt Alles — bringt Wörter heraus, die anderen ehrlichen Leuten die Zunge im Munde verdrehen, und — nein, wie das blitzt heut Abend — und ſie ſterben nachher doch.

„Das kleine Würmchen," fuhr ſie ganz in ihrem Elemente fort, als ſie ſah, daß ihr die Anderen andächtig zuhorchten — „das kleine Würmchen hatt' ich ſchon halb gerettet; freilich war es noch ſehr matt und die Beinchen wurden ihm kalt, und es wollte nichts, was wir ihm gaben, bei ſich behalten, den beſten Kalomel warf's wieder aus — „Indian Phyſik" konnt' es nicht riechen und Lobelia nicht mehr ſehen, ſonſt war es ſchon wieder ganz auf dem Wege der Beſſerung. Der Doctor hatte das Haus aber noch keine halbe Stunde betreten, ſo lag's auf der Seite, ſtrampelte noch einmal mit den kleinen Beinchen, ſchnappte nach Luft und war weg. Mir ſollte ſo ein Doctor — was giebt's denn?" Mrs. Atkins war emporgeſprungen und horchte aufmerkſam nach außen hin — „Was war es? — habt Ihr 'was geſehen?" frug die Rednerin erſchrocken.

„Nein — geſehen nichts — aber — habt Ihr das Pfeifen gehört? — da draußen im Hofe?"

„Ja — ich dächte," ſagte Mrs. Mullins — „das Wetter tobt aber zu arg, man kann nichts deutlich unterſcheiden."

„Rief nicht da draußen Jemand?" frug Mrs. Atkins — bleich und erſchrocken ihr Ohr an die Spalten der Hütte haltend.

„Ih Gott bewahre," brummte Mrs. Fulweal, „wer ſollte in ſolchem Wetter draußen ſein — ja — was ich ſagen

wollte — mir ſollte ſo ein Doctor über die Schwelle kommen mit ſeinem bischen von dieſem und ſeinem bischen von dem — Jeſus im Himmel!"

Der Ausruf galt jedoch diesmal keiner bloßen Einbildung, und mit ihr ſprangen alle Frauen entſetzt und geängſtigt in die Höhe, denn auf flog die Thür und herein ſtürzte — Todesfurcht und Grauen im Blick. mit fliegenden, naſſen Haaren und ſtieren Augen, der junge Weſton — während er mit von Furcht erſtickter Stimme ſchrie:

„Verbergt mich, oder ich bin verloren!" Dann brach er, ſchon halb bewußtlos, aber noch mit einem gewiſſen Inſtinct den ſicherſten und verſteckteſten Winkel der Stube in einem Sprunge erreichend, hinter dem Bett, das ziemlich die eine Ecke ausfüllte, zuſammen.

„Um Gottes willen — Weſton — was iſt vorgefallen?" hauchte in Todesangſt Mrs. Atkins. Jener behielt aber keine Zeit zum Antworten, denn in dieſem Augenblick ſchon ſprang die dunkle Geſtalt des Halbindianers in die offene Thür, und mit rauher Stimme rief er aus:

„Hier herein muß er ſein — wo iſt er?"

„Wo iſt wer?" ſagte Madame Fulweal, die, mit Cotton und Weſton vertraut, halb und halb begriff, was geſchehen, und alſo auch am erſten ihre Geiſtesgegenwart wieder gewonnen hatte. „Wo iſt wer? Iſt das eine Manier, in fremder Leute Häuſer zu kommen, und noch dazu in ein Zimmer, wo Ladies und Kranke ſind? — wo iſt wer? was ſteht der Herr da und gafft — der Wind bläſt das Licht aus — drüben wohnen die Leute!" und ohne weiter den verdutzten und durch dieſe trotzige Begegnung überraſchten Kanadienſer weiter zu Worte kommen zu laſſen, ſchob ſie ihn von der Thür zurück und warf dieſe in's Schloß.

„So!" ſagte ſie, als ſie den kleinen eiſernen Riegel vorſchob, der an dieſer Thür — ein wahrer Luxusartikel in Arkanſas — angebracht war — „nun wollen wir einmal unſern Gefangenen betrachten."

Indeſſen hatten aber auch die übrigen Frauen, Mrs. Atkins ausgenommen, ihre Beſinnung und Zungen wieder erlangt, und ein ſolches Durcheinander-Rufen und-Fragen be-

gann jetzt, daß ſelbſt das kranke Kind erſchrocken und geängſtigt das Köpfchen hob. Beim Ausbruch der Verwirrung war es wieder in ſeine Hängematte gelegt worden und ſchwieg einen Augenblick erſchreckt ſtill. Dann aber warf es ſich wieder auf ſein Kiſſen zurück und hob ein ſolches Zeter-Mordio an, daß es ſich Mrs. Fulweal als eine beſondere Gnade vom Himmel erbat, dieſes unermüdliche Kind einmal zum Schweigen gebracht zu ſehen.

„Was iſt hier vorgefallen? wer iſt der Mann? was hat er verbrochen? wem gehörte das dunkle Geſicht? woher kam der naſſe Menſch auf einmal? und ſollten ſie ihn verbergen, oder würde noch einmal nach ihm gefragt werden?" Das Alles ſchwirrte und ſchwamm in einem wahren Chaos von Tönen durcheinander, daß die einzelnen Damen kaum die Fragen hören konnten, die ſie ſelbſt ſtellten. Da faßte etwas an die Klinke, und gleich darauf pochte Jemand von außen an die Thür.

„Wer iſt noch ſo ſpät da draußen, und was wollen Sie?" frug die Wittwe Fulweal, ſich wiederum das Sprecheramt zueignend, das ihr die Andern gern überließen; „wiſſen Sie nicht, daß hier ein krankes Kind liegt?"

„Ladies — Sie werden mir eine Frage erlauben," ſagte die Stimme, die Mrs. Atkins mit Entſetzen als die Brown's erkannte — „hat ſich ein junger Mann in dieſes Zimmer geflüchtet?"

Mrs. Fulweal ſah, ehe ſie antwortete, ihre Mitverſchworenen im Kreiſe an. Bei denen hatte aber auch ſchon zu Gunſten Weſton's das weiche weibliche Herz — das Mitleiden — geſiegt, und was er auch verbrochen hatte (ſie waren übrigens ſämmtlich feſt entſchloſſen, das herauszubekommen), ausliefern wollten ſie ihn nicht. Ein allgemeines Kopfſchütteln antwortete dem Blick, und Wittwe Fulweal, als Dolmetſcher der der Feſtung, übernahm die Vertheidigung. Um aber nicht geradezu eine beſtimmte Lüge auszuſprechen, hielt ſie es für zweckmäßiger, die Beleidigte und Gekränkte zu ſpielen, und rief daher mit ihrer etwas ſcharfen und ſchneidenden Stimme ſehr empört und indignirt aus:

„Nun, jetzt wird's mich wundern, was Sie ſonſt noch hier

ſuchen wollen? Zu Narrenspoſſen iſt's doch wahrhaftig mitten in der Nacht und bei einem ſolchen Wetter keine Zeit. — Wir ſind im Begriff ſchlafen zu gehen, und wünſchen ungeſtört zu ſein — good night, Sir!"

Damit war die Verhandlung abgebrochen und der Frager ſchien befriedigt. Er hatte wenigſtens jeden weiteren Verſuch, etwas Näheres über die Sache zu erfahren, aufgegeben und die Thür verlaſſen. Mehrere Minuten lang lauſchte nun Mrs. Fulweal und mit ihr alle die Uebrigen, klopfenden und ängſtlich ſchlagenden Herzens, an der Thür. Kein Laut ließ ſich aber weiter hören — Alles war ſtill und ruhig wie das Grab, und auf den Zehen wollte jetzt die Wittwe zu dem noch immer regungslos hinter dem Bette kauernden Flüchtling ſchleichen, als ihre Aufmerkſamkeit, wie die der ſämmtlichen übrigen Frauen, auf Mrs. Atkins gelenkt wurde. Dieſe hielt ſich nämlich krampfhaft an der Lehne ihres Stuhles feſt und that augenſcheinlich Alles, was in ihren Kräften ſtand, den auf ſie eindrängenden Gefühlen nicht zu erliegen. Nach kurzem Kampf aber verließ ſie das Bewußtſein, und ſie wäre zu Boden geſtürzt, hätten die Frauen ſie nicht in ihren Armen aufgefangen.

Das ganze Schreckliche ihrer Lage war in dem einen Moment, als ſie die Stimme des Regulatorenführers erkannte, auf ſie eingeſtürmt, und das Schlimmſte fürchtend, da ſie wußte, ihr Mann hatte das Schlimmſte verdient, brach ihr ſo ſchon durch Nachtwache und Angſt geſchwächter Körper unter dem Schmerz und Bangen zuſammen.

In dem andern Zimmer ging es indeſſen nicht weniger wild und unruhig her. Kaum hatte Curtis dem Freunde die Warnung zugerufen und beide Männer ihre Poſten an den zwei verſchiedenen Thüren eingenommen, als ein Sprung auf den hohlen Dielenboden in der Verbindungs-Porch der beiden Häuſer gehört wurde, und auch faſt in demſelben Augenblick Atkins mit wild blitzenden Augen und fliegenden Haaren hereingeſtürzt kam. Er war überzeugt, daß die Männer mit zum Complot gehörten, wußte aber auch, daß er ohne Waffen im Walde rettungslos verloren ſei, und die mußte er ſich jetzt, und wenn es mit Gefahr ſeines eigenen Lebens geſchehen

ſollte, verſchaffen. Auf die erſte Ueberraſchung daher am meiſten zählend, riß er mit kräftiger Hand die Thür auf und ſprang in das Zimmer.

Hier aber überſah er ſchnell genug, daß ſeine Büchſen in der Gewalt der Feinde ſeien, das Bett war jedoch nicht beſetzt, und mit einem Triumphruf flog er dieſem zu, riß die Piſtolen hervor und drängte, die geſpannte Waffe auf Cook gerichtet, gegen die Thür zurück, die ihm dieſer verſtellt hatte. Vielleicht wollte er ihm nur zum Weichen bringen, da der Regulator aber ruhig ſeinen Stand behauptete, drückte er ab, das fremde Leben natürlich dem ſeinigen opfernd.

Schrecklicher — entſetzlicher Klang für Den, der ſeine ganze Lebenshoffnung, ſein Alles auf dich geſetzt hat, machtloſes Schloß, wenn du mit mattem, bleiernem Schlag gegen den Stahl triffſt; — erſchlafft ſinkt die Hand und vermag ſelbſt die treuloſe Waffe nicht mehr zu halten. — Vorbei — das war die letzte Hoffnung — vorbei.

Atkins ſchaute wild nach der Thür, durch die er eingetreten, aber in demſelben Moment brachen dortherein ſeine Verfolger, Cook und Curtis warfen ſich ihm entgegen und umwanden ſeine jetzt widerſtandsloſen Glieder mit feſten Seilen.

„Wo iſt der Andere?" frug Brown, die Thür zurückſtoßend — „weiß ihn Jemand?"

„Drüben in's Haus ſprang er," erwiderte der Kanadienſer. „Ich hab' es mit eigenen Augen geſehen — ſie wollten ihn aber nicht herausgeben."

„So will ich ſelbſt verſuchen, ob ſie auch mir den Eintritt verweigern," erwiderte der Regulatorenführer und trat an die gegenüberliegende Thür. Wir kennen jedoch den Erfolg, und ohne weiter Zeit und Mühe zu verlieren, traf er augenblicklich die ſicherſten Maßregeln, den Flüchtling zu erfaſſen, ſobald er verſuchen würde, in den Wald zn entfliehen.

„Gentlemen," wandte er ſich zu dieſem Zweck an die Freunde, — „jener Burſche darf uns nicht entgehen; zu der Bande gehört er auf jeden Fall, und wer weiß, ob er nicht einer der Mörder war, oder in wie weit er mit in dem

hier vorgefallenen Verbrechen verwickelt iſt. — Wir müſſen alſo das Haus umzingeln — aber leiſe, daß wir ihn zu dem Glauben veranlaſſen, der Weg ſei ſicher. Hat man den Mulatten erfaßt?"

„Nein," ſagte Bowitt — „der Schuft muß mitten durch den Wald geſchlüpft ſein, ſonſt hätte er uns nicht entgehen können."

„Bös — bös!" murmelte Brown — „der wird Lärm machen; das läßt ſich aber nicht mehr ändern. Wir haben das Neſt jener Schufte, ihren ſichern Schlupfwinkel aufgeſtört; von nun an müſſen wir uns auf unſer gutes Glück verlaſſen. Alſo, Gentlemen, auf Ihre Poſten — der Regen hat nachgelaſſen, und der Wind draußen wird uns bald wieder abtrocknen. Nehmt den Gefangenen zum Feuer, Cook — er iſt ebenfalls naß."

„Gut," ſagte Cook — mit Curtis' Hülfe dem Befehle Folge leiſtend, „dann laßt uns zwei Trockne aber mit Wachtdienſte thun, und Stevenſon mag mit ſeinem Jungen hier beim Feuer auf den Gefangenen Acht geben. Wir ſind den Beiden ſchon ſo viele Verbindlichkeiten ſchuldig und wollen ſie doch nicht gern krank ſehen."

„Nicht mehr als billig," erwiderte Brown; „aber wo ſtecken ſie?"

Die beiden Stevenſons traten eben in die Thür und wurden bald mit ihrer neuen, diesmal bequemeren, wenigſtens trockneren Pflicht bekannt gemacht. Die anderen Männer begaben ſich dann auf ihre Poſten, und Brown, der noch über irgend etwas leiſe mit dem älteren Stevenſon geſprochen hatte, wollte ihnen eben folgen, als er faſt erſchrocken von der Thür zurückfuhr, denn in dieſer ſtand mit naſſen herunterhängenden Haaren, mit wildglühendem Blick und ſtolzer, finſterer Haltung — der Indianer.

„Aſſowaum!" rief Brown freudig überraſcht — „kommſt Du endlich? Wir haben indeſſen für Dich gearbeitet."

„Es iſt gut ſo — aber — weshalb ergriffet Ihr den da?" ſagte der Indianer leiſe, die Hand, in der er einen Bogen und mehrere Pfeile hielt — gegen Atkins hebend.

„Er war der Hehler der Verbündeten; doch Du ſollſt Alles erfahren. — Kehrſt Du erſt jetzt zurück?"

„Nein — ich habe einen Gefangenen."

„Wen? Und wo?"

„Johnſon — draußen im Walde."

„Weißt Du ihn ſchuldig?"

„Er ahnte einen Panther auf ſeiner Fährte und fürchtete deſſen Fänge. Kennſt Du dieſe Waffen? Die Pfeile ſind vergiftet. Mit ihnen ſchlich er zu dem Lager Aſſowaum's und wollte ihn tödten."

„Die Peſt über ihn! — Du haſt ihn doch gebunden?"

„Ja."

„Und er kann nicht entfliehen?"

Aſſowaum lächelte und flüſterte leiſe:

„Wen Aſſowaum bindet, der rührt ſich nicht."

„Wo aber warſt Du ſo lange? Es gab hier Leute, die da behaupteten, Du ſeieſt geflohen!"

„Du warſt nicht unter Denen," erwiderte der Wilde. „Aber glaubt mein Bruder, daß ich in dieſer Zeit müßig geweſen? — Ich kenne die Mörder Heathcott's."

„Du kennſt ſie? — wer, wer war es? ſprich!" rief Brown in wilder Freude.

„Johnſon und — Rowſon!" ſagte leiſe der Indianer.

„Rowſon — allmächtiger Gott — das iſt nicht möglich!" ſchrie Brown entſetzt — „das iſt — das wäre entſetzlich — Rowſon ein — Mörder."

„Johnſon und Rowſon," wiederholte Aſſowaum eben ſo leiſe, aber eben ſo beſtimmt. „Der blaſſe Mann hatte ebenfalls Theil an dem Pferdediebſtahl."

„Menſch, biſt Du deſſen gewiß?" ſtöhnte Brown, noch immer nicht im Stande, den ſchrecklichen Gedanken zu faſſen: Marion in den Händen eines Verräthers zu wiſſen, „haſt Du wirklich Beweiſe für ſolch' entſetzliche Anklage?"

„Der blaſſe Mann war bei dem Pferdediebſtahl, ich weiß es, und neben dem Blute des weißen Mannes ſtand ſein Fuß."

„Gerechter Gott — Aſſowaum — weißt Du, *wen* Du beſchuldigſt?"

„Den Methodiſten," ſagte der Indianer finſter. „Vielleicht zertrat er auch die Blume der Prairien; doch umkreiſte Aſſowaum bis jetzt umſonſt das Lager. Aber er erſchlug den weißen Mann; ſeit vier Tagen weiß ich es."

„Und weshalb ſchwiegſt Du?"

„Wenn die weißen Männer den Verbrecher des einen Mordes für ſchuldig fanden," lächelte Aſſowaum mit wildem, faſt geiſterhaftem Blick, „dann kehrten ſie ſich nicht an den andern — ſie hingen ihn, und Aſſowaum hätte ſeine eigene Rache in den Händen Anderer geſehen. Aſſowaum aber iſt ein Mann — er will ſich ſelbſt rächen!"

„Wo aber haſt Du Deinen Gefangenen?"

„Draußen im Walde; er glaubte einen Häuptling ſchlafend zu finden. Hat mein Bruder ſchon einen Panther geſehen, der die Augen ſchloß?"

„So wollen wir ihn — was iſt das? ſchon zum dritten Mal tönte der Eulenruf von da herüber, und immer in einer andern Richtung — ſollte das ein Zeichen ſein?"

Der Indianer horchte — wiederum klang der monotone Ruf des menſchen- und lichtſcheuen Nachtvogels zu ihnen herüber — dreimal — in langſam abgemeſſenen Pauſen, und dreimal, in demſelben Zeitmaß, antwortete ihm der rothe Sohn der Wälder. Aber drüben im Dickicht verſtummte von jetzt an der Ruf und wurde nicht weiter gehört.

„Es war eine Eule," ſagte Brown — noch hinaushorchend in die ſtille Nacht.

„Vielleicht," erwiderte ſinnend der Indianer — „vielleicht auch nicht. — Der Mann da wird das Zeichen wohl kennen."

Atkins, dem dieſe Bezeichnung galt, hatte ängſtlich verſtohlene Blicke nach der Thür geworfen und war, als Aſſowaum dem Ruf antwortete, wie erſchrocken emporgefahren. Jetzt aber, als Alles ſchwieg und der falſche Lockton nicht weiter beantwortet wurde, durchzuckte ein trotzig höhniſches Lächeln ſeine dunkeln Züge, und ohne weiter ein Zeichen von Theilnahme zu verrathen, kauerte er wieder an der wärmenden Gluth nieder. Er beantwortete aber auch keine einzige der von Brown an ihn gerichteten Fragen und wandte dieſem

ſowohl, als dem Manne, der ihn zuerſt verrathen und jetzt ſein Wächter war, in zorniger Verachtung den Rücken.

Der Indianer hatte indeſſen in Begleitung mehrerer Regulatoren die Hütte wieder verlaſſen, und tiefes Schweigen herrſchte wohl eine halbe Stunde lang, als auf einmal ein wilder Angſtſchrei an dem hintern Theil der Fenz, da, wo dieſe an den Wald ſtieß, gehört wurde. Gleich darauf brachten Wilſon und Bowitt den gefangenen Weſton, der in die Falle gegangen und ſeine Flucht verſucht hatte, herein.

Nicht viel ſpäter erſchien auch Aſſowaum mit zweien der Regulatoren, die den bleichen und ſcheu die Augen niederſchlagenden Johnſon in die Stube ſtießen, wo er ſich plötzlich ſeinem grimmigſten Feinde, dem wilden Husfield, gegenüber ſah.

„Alſo doch — Sir?" frug dieſer, ihn erſtaunt von Kopf bis zu Füßen betrachtend — „doch mit bei der Bande, und wie es ſcheint in gar verzweifelter Situation? Wer hat den Menſchen gefangen?"

„Der Indianer," ſagte Cook, auf ihn deutend.

„Ha, Aſſowaum!" rief Husfield, dieſen erſt jetzt erkennend — „das iſt brav, daß Du wieder da biſt, und noch dazu ſolche Beweiſe Deines guten Willens mitgebracht haſt. Verdamm' mich — Aſſowaum, wenn ich weiß, was ich Dir dafür Liebes und Gutes erweiſen ſoll — Peſt — fünfhundert Dollar wären mir nicht ſo lieb. Da, da haſt Du meine ſilberbeſchlagene Büchſe — ich weiß, die Deinige taugt nichts mehr — ſie verſagt immer, und Du haſt Dir ſchon lange ein gutes Gewehr gewünſcht. — Nimm ſie, und möge ſie Dir ſo gute Dienſte leiſten, wie ſie mir geleiſtet hat. Und Du, Geſelle —" wandte er ſich dann an den zitternden Verbrecher — „Du ſollſt diesmal Deiner Strafe nicht entgehen. Als wir uns zum letzten Mal ſahen, warſt Du verdammt trotzig; jetzt möchte ſich das Blatt gewendet haben. Seht nur, wie der Schuft zittert und bebt; die Kniee können ihn kaum noch tragen."

„Gift und Tod über Euch!" fluchte der Gefeſſelte, ſich jetzt zum erſten Mal trotzig emporraffend. „Ihr könnt mich hier feſſeln und — lynchen — zum Teufel, aber Ihr braucht

mich nicht zu verhöhnen. Hunde Ihr — die Ihr Alle über Einen herfallt."

Husfield wollte auffahren, Brown wehrte ihm aber und ſagte:

„Laßt ihn reden. — Er mag prahlen und ſchimpfen; daß wir aber ein Recht haben, ihn gefangen zu halten, dafür iſt uns der Indianer Bürge, den er heimlich hat überfallen und morden wollen. Das iſt die erſte Anklage; das Uebrige kommt nach. Sobald wir ſeine Genoſſen haben, wird das Gericht, unſer Gericht nämlich — das Weitere beſtimmen. Jetzt gilt es vor allen Dingen, die zweite Höhle dieſer Halunken aufzufinden. Wer kennt den Weg?"

„Ich!" ſagte Aſſowaum; „aber glaubt mein Bruder, daß der Bär in ſein Lager zurückkehrt, wenn er die Fährten des Jägers am Eingange wittert? Das Eulenzeichen galt den hier Wohnenden; wir wußten es nicht zu beantworten, und jene Schufte wurden gewarnt — die Höhle iſt leer."

„Du magſt in der That Recht haben, Aſſowaum," ſagte Brown, „den Verſuch müſſen wir aber machen, und von dort an ſei unſere nächſte Aufgabe, den — den Zweiten zu finden, den Du für ſchuldig hältſt. Noch iſt es, dem Himmel ſei Dank, Zeit, aber ich kann mir das Entſetzliche nicht denken."

„Wer iſt denn der andere Mann, von dem der Indianer ſprach?" frug Stevenſon jetzt.

„Sie ſollen ihn morgen kennen lernen," erwiderte, finſter vor ſich niederſtarrend, der junge Regulatorenführer — „aber — nicht wahr, Mr. Stevenſon —" fuhr er dann, wie aus einem Traum erſchreckend fort — „nicht wahr, Sie bleiben jetzt bei uns, bis wir die Sache zu Ende gebracht haben? Sie müſſen doch ſehen, wie wir hier in Arkanſas Recht und Gerechtigkeit üben —"

„Ich bleibe da — verſteht ſich," betheuerte der alte Farmer, mit kräftigem Druck den dargebotenen Handſchlag erwidernd.

„Dann werden aber Ihre Frauen auch meine Wohnung wenigſtens ſo lange als die ihrige betrachten," ſagte Heinze, dem Alten ebenfalls die Hand reichend. „Wie mir Cook geſagt hat, ſo lagern ſie kaum eine viertel Meile von meinem

Hauſe entfernt, und da ich doch morgen früh einmal hinauf muß, will ich ſie ſelbſt herüberholen. Wann iſt unſer Gericht?"

„Am Montag Morgen."

„Und wo?"

„Diesmal im freien Walde, dort, wo unterhalb Wiswill's Mühle der ſteile Fels in den Fluß hineinragt. Oben auf dem Gipfel iſt ein offener Platz, und dorthin wollen wir die bis dahin gemachten Gefangenen transportiren."

„Wen ſucht Ihr noch?" frug Hussfield.

„Cotton und — Rowſon!"

„Rowſon? den Prediger? den Methodiſten?" riefen Alle erſtaunt und überraſcht durcheinander.

„Den Prediger und Methodiſten," erwiderte Brown leiſe.

„Und wer iſt ſein Ankläger?" frug Mullins beſtürzt.

„Aſſowaum!" ſagte der Regulatorenführer, auf den Indianer deutend, deſſen dunkle Geſtalt ruhig am Kamin lehnte, während er mit nicht zuckenden Wimpern den auf ihn gerichteten Blicken der Menge begegnete.

„Er hat Blut an ſeiner Hand," ſagte er endlich leiſe nach kurzer Pauſe — „er hat Blut in ſeiner Fährte, und die Waſſer des Petite Jeanne — die Waſſer des Fourche la fave konnten es nicht verwiſchen."

„Und morgen will er des alten Roberts Tochter als ſein Weib heimführen," rief Cook erſtaunt — „es iſt nicht möglich, der Indianer muß ſich irren —"

„Der fromme Rowſon," ſtöhnte Mullins, noch halb ungläubig in ſtummem Entſetzen.

„Hier nützt kein Reden," ſagte Brown ſchnell entſchloſſen — „hier muß gehandelt werden. Iſt es ein bloßer Verdacht, der auf dem Prieſter ruht, ſo verlangt es ſein eigener guter Ruf, daß er ſo ſchnell gehoben werde, als möglich, denn auf ſeinem Stand darf kein Makel haften, wenn er nicht zehnfache Verdammung auf das ſchuldige Haupt herabrufen will. Jetzt aber gilt's vor allen Dingen, die Verbrecher einzufangen, die hier in der Nähe, und alſo auch wahrſcheinlich ſchon gewarnt ſind. Aſſowaum mag uns nach Johnſon's Hauſe führen, und von dort brechen wir zuſammen nach

Roberts' Wohnung auf, die wir noch früh am Morgen erreichen müſſen."

„Das iſt auf jeden Fall ein Irrthum," ſagte Mullins, „der Indianer iſt ja auch nur ein Menſch, und —"

„Wochenlang hat Aſſowaum den Fährten nachgeſpürt und ſie gemeſſen und verglichen," erwiderte finſter der Wilde; „ſo wahr jener Sturm die alten Bäume ſchüttelt — der blaſſe Mann iſt ein Verräther."

„Was nützen die Worte!" erwiderte Brown — „er iſt beſchuldigt und —"

„Aber von wem?" unterbrach ihn ärgerlich Mullins — „der Indianer, der ihm nie grün war, weil er Alapaha zum Chriſtenthum bekehrte, klagt ihn an. — Sollen wir auf deſſen Wort hin einen frommen, gottesfürchtigen Mann ergreifen und auf den Tod beleidigen? Das geht auf keinen Fall. — Bringt erſt Beweiſe, eher gebe ich meine Zuſtimmung zu ſolch raſcher That nicht."

„Stellt ihn mir gegenüber," ſagte der Indianer, indem er ſich aus ſeiner ruhenden Stellung ſtolz emporrichtete — „ſtellt ihn mir gegenüber, und wenn ſein Auge an dem meinigen haften kann — dann hängt mich. Sind die Männer zufrieden?"

„Ja!" ſagte Husfield ernſt. „Ich ſehe nicht ein, warum wir auf das Zeugniß eines weißen Mannes mehr geben ſollten, als auf das eines rothen. Ich ſelbſt habe den Methodiſten nie leiden können, und würde mich gar nicht wundern, wenn jetzt ein Wolf unter dem Lammfell ſtäke. Er iſt ſo gut wie jeder Andere nur ein Menſch, und daß er predigt, erwirbt ihm, in meinen Augen wenigſtens, kein beſonderes Verdienſt. Reinigt er ſich vor Gericht von der Beſchuldigung, deſto beſſer für ihn. Ich fürchte aber faſt, der Indianer hat zu ſichere Beweiſe, denn ſein Auftreten iſt nicht gerade wie das eines Mannes, der auf bloßen Verdacht hin handelt. Führt uns an, Brown — jeder Augenblick, den wir noch verſäumen, iſt nie wieder einzubringen. Führt uns an, und ſo möge Verdammniß und Strafe den Schuldigen treffen, wie wir jetzt unſer gutes Recht ſichern und bewahren wollen."

„Und was ſoll mit dieſen Gefangenen geſchehen?" frug Cook, auf Atkins, Weſton und Johnſon deutend.

„Am beſten iſt's, wir ſchaffen ſie heute Nacht noch fort," ſagte Brown — „das ganze Haus iſt voller Frauen, Mrs. Atkins hat alſo Hülfe und Unterſtützung. Wo aber hin mit ihnen?"

„Zu mir," ſagte Wilſon — „Curneales wird ſich, deß bin ich überzeugt, nicht weigern, die Regulatoren mit ihren Gefangenen aufzunehmen, und wir brauchen dann nur für ſichere Wacht zu ſorgen."

„Die will ich halten!" rief Curtis, „ich werde wohl noch Kameraden dazu finden, und daß ſie nicht entkommen ſollen, dafür bürgt meine Büchſe. Aber dann brecht auch auf — es kann nicht mehr ſo weit bis zum Morgen ſein, und iſt Cotton wirklich gewarnt, ſo möcht' es eine ſchwierige Aufgabe werden, ihn einzufangen. Der iſt mit allen Hunden gehetzt. Jetzt alſo vor allen Dingen eine Abtheilung mit den Gefangenen fort, und die andere auf die Suche."

Schnell und geräuſchlos wurden nun die hierzu nöthigen Schritte gethan, um die Frauen nicht unnützer Weiſe noch mehr zu beunruhigen. Die drei Gefangenen ſahen ſich in der nächſten Viertelſtunde, von ſechs ſchwerbewaffneten Männern geleitet, auf dem Wege nach ihrem einſtweiligen Gefängniß. Pelter und Hoſtler blieben als Wachen in Atkins' Hauſe zurück, und die Uebrigen, von Aſſowaum geführt, brachen nach der einſamen Hütte der Verbündeten auf, um dort noch wo möglich den ſchon ſo lange Geſuchten zu erfaſſen, oder doch neue Beweiſe der Schuld aller bis jetzt Eingebrachten und Gefangenen zu erhalten.

Mitternacht lagerte über den Wäldern. Noch rauſchten und brauſten die mächtigen Wipfel, und ſchüttelten ſich die kalten Schauer aus den grünen, wehenden Locken; noch zuckten am fernen öſtlichen Horizont matte Blitze, und leiſe — leiſe grollte und murmelte der ferne, ferne Donner hinterher. Da huſchte ſchnell und vorſichtig eine dunkle Geſtalt über die Fenz, welche Johnſon's niedere Hütte umſchloß. Es war Cotton — er glitt durch die offene Thür in den innern Raum der Hütte, raffte dort, was er an Waffen und Klei-

dern beſaß, zuſammen, barg mehrere andere Sachen, die er dem Auge der Feinde wahrſcheinlich zu entziehen wünſchte, in einen hohlen Baum unfern der Hütte, ſchleppte dann das im Kamin durch ihn ſchnell wieder angefachte Feuer in eine Ecke der Stube unter das Bett, warf einen flüchtigen, Abſchied nehmenden Blick auf den Raum, der ihm ſo lange Schutz gegen ſeine Verfolger gewährt hatte, murmelte noch einen bittern Fluch zwiſchen den dünnen, bleichen Lippen hindurch, und verſchwand dann, ſchnell und geräuſchlos wie er gekommen, im dichten, undurchdringlichen Schatten des Waldes.

32.

Die Kreuzeiche.

Die Kreuzeiche war ein bei den Jägern des Fourche la fave allgemein gekannter Platz. Sie ſtand unfern vom Ufer eines kleinen Sees, am Rande einer der vielen Slews oder Sumpfbäche, die die Niederung durchkreuzen, und nahe bei einem dichten Rohrbruch, der im vorigen Jahre durch die Nachläſſigkeit einiger Jäger entzündet worden. Nur verdorrtes und halbverbranntes Schilf umgab jetzt noch den Platz, zwiſchen dem ſich das junge, maigrüne Rohr kaum erſt wieder an einzelnen und ſehr zerſtreut liegenden Stellen anfing Bahn zu brechen.

Ein gewaltiger, hochſtämmiger Perſimonbaum aber, deſſen Wipfel der Blitz geſpalten, hatte einen ſeiner Aeſte in die auszweigende Hauptgabel des Nachbarſtammes, eben dieſer Eiche, gelegt, und auf ſolche Art ein rohes, aber leicht erkennbares Kreuz gebildet.

Cotton wie Rowſon kannten den Platz genau, und beſonders hatte der Letztere an dieſer Stelle oft Betverſammlungen oder ſogenannte Camp Meetings gehalten. Cotton

war übrigens heute der Erſte am Platz, und wohl ſchon eine Stunde vor der ihm von Rowſon beſtimmten Zeit am ſteilen Ufer der Slew auf- und abgegangen. So ungeduldige Blicke er aber nach der Seite hin warf, von welcher er den Freund erwartete, ſo ſcheu und vorſichtig lauſchte er bald nach dieſer, bald nach jener Himmelsrichtung hin, als ob er irgend eine Ueberraſchung oder Gefahr befürchte, und jedes fallende Blatt machte, daß er raſch und ängſtlich den Kopf dorthin wandte.

Da krachte ein dürrer Zweig, und ſchlangenartig glitt der Jäger hinter einen umgeſtürzten Baumſtamm, wo er, ſtill und regungslos wie das Holz, das ihn verbarg, liegen blieb. Es war aber der ſo ungeduldig Erwartete, und ſchnell brach der Flüchtling wieder aus ſeinem Verſteck hervor.

„Endlich kommt Ihr," rief er mürriſch — „ſeit einer Stunde ſtehe ich hier Todesqualen aus, und —"

„Ihr dürft Euch nicht beklagen, ich bin noch etwas vor der Zeit da. — Es kann kaum halb neun Uhr ſein, und Ihr wißt, daß wir hier erſt um neun Uhr zuſammentreffen wollten."

„Ja, um einander vielleicht nie wieder zu finden."

„Was iſt vorgefallen?" frug Rowſon erſchrocken, denn erſt jetzt fiel ihm das bleiche, verſtörte Antlitz des verbündeten Freundes auf. „Ihr ſeht aus, als ob Ihr eine Todesnachricht brächtet. — Sind die Regulatoren —"

„Ich wollte, beim Teufel, es wäre nur eine Todesnachricht" — knirſchte, zwiſchen den auf einander gebiſſenen Zähnen hindurch, der Jäger; „die Hunde von Regulatoren haben auf irgend eine Art Wind bekommen und Atkins' Haus überrumpelt."

„Alle Wetter!" rief Rowſon ängſtlich — „und hat er geſtanden?"

„Ich war nicht neugierig genug, mich danach zu erkundigen," brummte Cotton. — „Auch Johnſon muß in die Hände des verdammten Indianers gefallen ſein, denn er ging aus, ihn bei Seite zu ſchaffen, und — iſt ſelbſt nicht wiedergekehrt."

„Aber woher wißt Ihr, daß Atkins —"

„Wie Johnſon nicht wiederkam, ging ich aus, ihn zu

ſuchen, fand aber keine Spur von ihm und ſtrich nun nach Atkins' Haus hinüber, um dem meine Befürchtung mitzutheilen. Dort aber fiel mir ſchon die Unruhe auf, die in der Farm herrſchte. — Die Pferde galoppirten wild und ſcheu in der Einfriedigung umher, und als ich an der Fenz bis zu dem geheimen Eingang hinſchlich, fand ich dieſen offen. Hierdurch wurde mein Verdacht nur noch mehr beſtärkt; ich wollte aber dennoch einen Verſuch machen, mich dem Hauſe zu nähern, und gab mehrere Male hintereinander das beſtimmte Zeichen —"

„Nun?" frug Rowſon, raſch und geſpannt.

„Lange ward es nicht beantwortet," fuhr der Jäger fort, „und endlich falſch — nur dreimal. Jetzt wußte ich, daß Verrath hinter den ſcheinbar ruhigen Wänden lauere. Leiſe umſchlich ich nun eine Zeit lang die Farm, wäre aber doch bald, trotz aller Vorſicht, in die Hände der Schufte gefallen, die ſich dort herum aufgeſtellt hatten. Als ich eben um die eine Ecke biegen wollte, ſprangen eine Menge dunkler Geſtalten aus ihren bisherigen Verſtecken hervor und warfen ſich auf einen Einzelnen, der, der Stimme nach, kein Anderer als Weſton ſein konnte. Ihr könnt denken, wie ich jetzt Ferſengeld gab. So ſchnell mich meine Füße trugen, floh ich zu Johnſon's Hütte zurück, verbarg dort die für uns werthvollſten Sachen in den hohlen Gumbaum, der nicht weit von dem Hauſe, nach dem Fluſſe zu liegt, nahm die Waffen und ſteckte das Neſt in Brand. Euch zu finden, war jetzt noch meine einzige Hoffnung."

„Aber was können wir thun?" frug Rowſon, den ſtieren Blick angſtvoll auf den Kameraden geheftet. „Wenn uns nun die Gefangenen verrathen? Wo iſt Jones?"

„Wahrſcheinlich auch in den Händen der Regulatoren," knirſchte Cotton; „jetzt wenigſtens glaub' ich's, denn ſonſt wär' er zurückgekehrt."

„So müſſen wir fliehen," ſagte Rowſon — „da bleibt weiter kein Ausweg. — Noch iſt es Zeit."

„Aber wie? man wird uns verfolgen und einholen."

„Zu Pferde dürfen wir allerdings nicht fort," erwiderte Rowſon. „Jetzt, da die kläffenden Hunde einmal munter

ſind, möchten wir ſie nur zu bald auf den Hacken haben, und nach dem Regen ließen wir zolltiefe Spuren zurück. Aber mein Kahn iſt uns ſicher, der Fluß noch immer ziemlich hoch, und da uns auch von Harper's Haus heute keine Gefahr droht, können wir den Arkanſas vielleicht unentdeckt erreichen. Nachher hat es keine Noth weiter. Bis morgen früh müſſen wir an der Mündung der Bayou Meter ſein, und erſt einmal dort, ſind wir auch gerettet."

„Aber Eure und meine Braut! — Ellen wird ſich gewaltig grämen," hohnlachte der rauhe Jäger.

„Wir dürfen nicht mehr an ſie denken," ſagte Rowſon. „Veſt und Giſt, ſich ſo den Biſſen vor den Lippen weggeſchnappt zu ſehen! Aber mein Hals iſt mir doch lieber, und ich zweifle, daß ſie viele Umſtände mit uns machen würden, wenn wir erſt einmal in ihren Klauen wären. Ja, würden wir den Gerichten überantwortet und ordentlich mit Richter und Advocaten verhört, dann wollt' ich immer noch ſagen, laßt es uns abwarten; zur Flucht iſt ſpäter noch Zeit. So aber mag der Teufel den Canaillen trauen, ich nicht. Glücklicher Weiſe iſt Alles gerüſtet, und wir können, ſobald wir das Haus — aber alle Teufel — ich bekomme Beſuch. — Verdammt! an die hätt' ich beinahe nicht gedacht."

„Beſuch?" rief Cotton erſtaunt, „was ſoll das heißen?"

„Daß ich heute meine Hochzeit feiern wollte," erwiderte Rowſon mit einem gottesläſterlichen Fluch. „Die ganze fromme Geſellſchaft iſt in dieſem Augenblick auch ſchon wahrſcheinlich auf dem Wege nach meiner Wohnung, und erreichen ſie die früher als wir, ſo ſind wir verloren. — Noch iſt es aber vielleicht nicht zu ſpät — vielleicht treff' ich ſie noch unterwegs, und da wird mir ſchon Etwas einfallen, ſie noch einen Augenblick aufzuhalten. Kurze Zeit müſſen wir noch zu unſeren Vorbereitungen haben. Gewinnen wir aber eine einzige Stunde Vorſprung, dann fürchte ich nichts mehr, dann ſind wir gerettet. Eilt Ihr alſo ſo ſchnell Ihr könnt zu meinem Haus, ich werde, obgleich ich erſt nach Roberts muß, ziemlich zugleich mit Euch dort eintreffen. Mein Pferd iſt gut, und hält es nur noch heute aus, dann mag's zuſammenbrechen, wann es will."

„Aber vielleicht kommt Ihr doch ſpäter," ſagte Cotton; „denn glaubt mir, ich werde mich unterwegs nicht aufhalten."

„So ſteigt indeſſen die Leiter hinauf in den obern Theil des Hauſes. Dort ſteht auch der kleine Koffer, der, für ſolchen Fall gerüſtet, Alles enthält, was wir unterwegs gebrauchen werden."

„Und das Zeichen?"

„Ihr ſeht mich ſchon kommen. Das Haus beherrſcht mehrere hundert Schritt weit die es umgebende kleine Waldwieſe, auf der ich gebaut habe."

„Aber unrecht iſt's doch, die Kameraden jetzt ſo im Stiche zu laſſen," ſagte Cotton nachſinnend. „Wer weiß denn, ob wir ihnen nicht von Nutzen ſein könnten, wenn wir die Nacht noch hier blieben! es ſind manche unter den hier wohnenden Farmern, die es im Stillen recht gut mit uns meinen und uns gern Vorſchub leiſteten; aber freilich werden ſich die nicht rühren, wenn wir ſelbſt beim erſten Schreckſchuß die Flucht ergreifen."

„Oh zum Henker mit Euren Vernunftſchlüſſen!" rief ungeduldig Rowſon aus. „Glaubt Ihr, ich ſoll jetzt zwiſchen ſie treten, wo vielleicht Johnſon oder Weſton geſtanden haben, um augenblicklich ebenfalls ergriffen und gebunden zu werden? Nein, verdammt will ich ſein, wenn ich meinen eigenen Hals in eine Schlinge ſtecke, blos um zu ſehen, wie ſich ein paar Andere, denen ich doch nicht mehr helfen kann, darin befinden. — Ich gehe — Ihr mögt's jetzt machen, wie Ihr wollt."

„Ihr wißt ja aber gar nicht, ob Euer Name überhaupt erwähnt wird. Ihr kennt doch unſern Schwur."

„Ja wohl — Alles recht gut, der Teufel aber traue auf den Schwur, ich nicht. Das wäre nicht der erſte, den ein ſchwarzer Hikoryſtock gebrochen hätte; — und ſagtet Ihr nicht ſelbſt, Johnſon habe gefürchtet, von dem rothen hündiſchen Wilden verrathen zu werden? Daſſelbe droht mir, nur noch in einem viel ärgeren Grade. Hätte ſich der Indianer nicht wieder in unſerer Gegend gezeigt, vielleicht wagt' ich's dann und bliebe. Der heimlichen Rache eines ſolchen Burſchen

mag ich aber nicht ausgeſetzt ſein, und darum ſuch' ich das Weite. Kommt Ihr alſo mit oder nicht?"

„Nun natürlich werd' ich die Finger nicht allein im Brei ſtecken laſſen, das könnt Ihr Euch denken," entgegnete mürriſch der Jäger. „Ich darf ja meine Phyſiognomie nicht einmal in Little Rock zeigen. — Nein, mir iſt's gerade bequem genug auf Gottes Erdboden, und ich habe nicht das Mindeſte mit meinem Hals zwiſchen den Eichenäſten zu ſuchen. Alſo fort denn — aber wohin wollen wir?"

„Ich gehe auf die Inſel," ſagte Rowſon entſchloſſen — „wohin Ihr?"

Zum Ueberlegen haben wir ſpäter Zeit genug unterwegs," erwiderte ausweichend der Jäger; „jetzt vor allen Dingen hier fort, denn jeder andere Platz, ſelbſt das Zuchthaus von Arkanſas, iſt in dieſem Augenblick ſicherer für uns als der Fourche la fave. Alſo kommt bald nach und laßt mich nicht lange warten. — Mir iſt's unheimlich, wenn ich da vielleicht eine Stunde allein ſitzen ſollte; ich würde jeden Augenblick fürchten, das Haus von Regulatoren umzingelt zu ſehen."

„Habt keine Angſt — ich werde ſchnell genug da ſein. Roberts ſind hoffentlich noch nicht aufgebrochen, denn deren Gegenwart könnte uns jetzt allerdings gewaltig ſtören. So raſch mich alſo mein Pferd trägt, bin ich bei Euch. Uebrigens will ich verdammt ſein, wenn ich nicht froh bin, die erbärmliche Predigermaske abwerfen zu dürfen. Sie iſt mir, beſonders in den letzten vierzehn Tagen, ſchauderhaft läſtig geworden."

„Ich will nur wünſchen, daß Euch die Luft in Arkanſas unmaskirt beſſer zuſagt, als mit der Maske," erwiderte Cotton, indem er unter einem dichten Gewirr von Gründornen und Schlingpflanzen ſein in eine wollene Decke eingeſchlagenes Kleiderbündel hervorholte und ſich auf den Rücken warf — „ſo — nun bin ich reiſefertig," fuhr er, einen ſcheuen Seitenblick umherwerfend, fort — „folgt alſo bald — Good bye!"

„Good bye!" antwortete der Prieſter, und ſchaute ihm ſinnend noch eine kurze Zeit nach, bis er ganz hinter den dichten Papao- und Saſſafrasbüſchen verſchwunden war. Dann

aber ſchritt er ſchnell zu ſeinem Pferde, das ihn ruhig graſend erwartete, ſchwang ſich in den Sattel, ſetzte dem Thiere die Hacken in die Seite, und galoppirte, ſo raſch es ihm das dichte Unterholz erlaubte, waldeinwärts, der Wohnung Roberts' wieder zu.

33.

Der entlarvte Verbrecher.

Harper und Bahrens hatten ſich ungern der Einladung gefügt. Sie war aber ſo herzlich geſtellt geweſen, daß Beide kaum umhin konnten ſie anzunehmen, und nun ihre Thiere ſattelten und aufzäumten, um ſpäter die Geſellſchaft nicht auf ſich warten zu laſſen.

Marion betrieb mit einer gewiſſen unruhigen Angſt alle Vorbereitungen zu dem Schritt, der ſie von nun an für immer aus dem elterlichen Hauſe entfernen ſollte, und ſo auffallend ſtark war eben dieſes Gefühl in ihren Zügen ausgeprägt, daß ſelbſt der rauhe, in ſolchen Sachen höchſt unbekümmerte und ſorgloſe Bahrens es bemerkte und Harper darauf aufmerkſam machte. Dieſer verſuchte jedoch es ihm auszureden, und ſchweigend beſorgte Jeder das, was er noch zu beſorgen wünſchte.

Mrs. Roberts hatte aber gar Manches vorzurichten und einzupacken, und eine Zeit lang mit augenſcheinlicher Ungeduld dem Hin- und Herlaufen der verſchiedenen Menſchen zugeſehen. Endlich aber ſiegte ihre gewöhnliche Unruhe, mit der ſie gern Alles ſelbſt thun, Alles ſelbſt beſorgen wollte, und aus dem Stuhl, in dem ſie geſeſſen, aufſtehend, wandte ſie ſich an Marion und Ellen, und ſagte, Marion's Bonnet dabei vom Nagel nehmend:

„Kommt, Kinder — zieht Euch an, und macht daß Ihr

fortkommt; das Gelaufe wird mir hier zu arg. Ich habe noch eine Maſſe von Kleinigkeiten zuſammen zu räumen und mitzunehmen, die in einer neuen Haushaltung unumgänglich nothwendig ſind, in einer Junggeſellenwirthſchaft aber ſelten gefunden werden. Unterdeſſen kommt dann Mr. Rowſon zurück, Sam muß die beiden Körbe auf ſein Pferd nehmen, und wir Drei folgen Euch ſo ſchnell als möglich. Dort mögt Ihr Euch nachher unterhalten, ſo gut Ihr könnt. Ohnedies laſſen wir Euch nicht lange warten."

Hiergegen hatte Niemand etwas einzuwenden, ſelbſt Harper ſträubte ſich nur noch ſchwach, und bald darauf ſetzte ſich die kleine Caravane, von Roberts und Bahrens angeführt, in Bewegung, während Mrs. Roberts, geſchäftiger als je, zwiſchen allen möglichen Krügen und Käſtchen und Kiſten und Schachteln umherfuhr. Eine ganze Menge von Sachen ſtellte ſie heraus, die ſie nachher als gar nicht transportabel wieder wegthun mußte, und hatte ſchon zum dritten Mal die beiden Körbe ausgepackt, um ſie immer wieder auf's Neue zu füllen. Da plötzlich, wie ſie noch in beſter Arbeit war, erſchien die Geſtalt des Indianers in der Thür, und ſo ernſt und düſter ſchaute der rothe Krieger unter ſeinen wild die Stirn umflatternden Haaren hervor, daß die Matrone wirklich einen leiſen Schrei des Schrecks oder vielmehr der Ueberraſchung ausſtieß. Sie hätte beinahe das irdene Gefäß mit getrockneten Pfirſichen, das ſie in der Hand trug, fallen laſſen.

„Ach, Aſſowaum," rief ſie endlich lächend — „bin ich doch beinahe erſchrocken, als ich Euch ſo unerwartet daſtehen ſah — es war faſt wie ein Geſpenſt. Ihr habt Euch recht lange nicht ſehen laſſen. Wie iſt es Euch gegangen?"

„Hat der blaſſe Mann das braunäugige Mädchen ſchon heimgeführt?" ſagte der Indianer, ohne ihre freundliche Anrede zu beachten und nur ängſtlich forſchend im Zimmer umherſchauend — „iſt Aſſowaum zu ſpät gekommen?"

„Was habt Ihr, Mann?" rief die Matrone, jetzt in der That vor den rollenden Augen des Wilden entſetzt, „was wollt Ihr mit Mr. Rowſon, den Ihr ja doch wohl immer den blaſſen Mann genannt habt?"

„Ich will noch nichts von ihm," flüsterte Assowaum, „noch nicht; aber die Regulatoren verlangen nach ihm!"

„Was geht er die Regulatoren an, er gehört ja nicht zu ihnen — billigt ihre Versammlungen nicht einmal —"

„Das glaub' ich," lächelte der Wilde, aber so schauerlich durchzuckte selbst dieses Lächeln seine dunkeln Züge, daß die Matrone ernstlich fürchtete, er sei über den Verlust seiner Squaw wahnsinnig geworden. Vorsichtig schaute sie sich auch nach dem Negerknaben um, der eben ihr eigenes Pferd draußen vor der Thür sattelte.

Assowaum mochte lesen, was in ihrer Seele vorging, denn er fuhr mit der Hand über die Stirn, strich sich die herübergefallenen Haare glatt, und sagte leise: „Assowaum ist nicht krank — aber er kam hierher, Eure Tochter zu retten. Ist es zu spät?"

„Meine Tochter? allmächtiger Gott, was ist mit ihr? was sollen Eure räthselhaften Reden? sprecht das Schreckliche aus — was ist mit meinem Kinde?"

„Ist Marion schon des blassen Mannes Weib?"

„Nein — aber was hat Mr. Rowson — ?"

„Die Regulatoren sind auf seiner Fährte — er ist der Mörder Heathcott's —"

„Großer Gott!" rief die Matrone entsetzt, und wankte zu dem Sessel zurück, während der Indianer ruhig und ernst in der Thür stehen blieb.

„Das ist Verleumdung," sagte sie endlich, sich ermannend — „schändliche, niederträchtige Verleumdung. Wer ist der Bube, der ihn dessen angeklagt?"

„Ich selbst," flüsterte Assowaum — „ich selbst," wiederholte er nach kurzer — athemloser Pause. — „Er mag sich vertheidigen, aber ich fürchte — an seinen Händen klebt auch das Blut Alapaha's — meines Weibes —"

„Entsetzlich — fürchterlich," stöhnte die unglückliche Frau, „und mein Kind — Aber nein, es ist nicht möglich — es ist ein Irrthum — ein schrecklicher, wahnsinnig machender Irrthum, der sich bald aufklären wird und muß. Er wird rein und unschuldig vor jedem Gericht hervorgehen."

„Oniſhin," ſagte der Indianer — „wo aber ſind die Eurigen? — wo iſt der alte Mann, wo das Mädchen? wo der blaſſe Mann ſelbſt?"

„Er muß augenblicklich zurückkehren — Marion und Roberts ſind vorausgeritten nach ſeinem Hauſe; heute Nachmittag ſoll in des Richters Wohnung die Trauung ſtattfinden. Menſch — es iſt ja nicht möglich — Rowſon — der fromme, gottesfürchtige Mann kann kein Verbrecher ſein. — Er müßte denn den Regulator, der ihn ſtets beleidigte und kränkte, in der Hitze erſchlagen haben —"

„Und wen beſchuldigte er der That?" frug der Indianer ernſt; „der blaſſe Mann hatte zwei Zungen in ſeinem Munde, die eine ſprach mit ſeinem Gott und die andere zürnte dem Verbrecher. That er recht, wenn er das Blut an ſeiner eigenen Hand wußte?"

„Ich kann es nicht glauben — ich kann es nicht begreifen," jammerte die Frau händeringend.

„Denkt Ihr an den Tag nach Alapaha's Mord?" ſagte Aſſowaum mit unterdrückter Stimme, indem er den kleinen Tomahawk ſeiner Squaw aus dem Gürtel nahm und auf den Tiſch legte. „Mit dieſer Waffe," fuhr er dann, faſt noch leiſer, aber mit deutlicher, nur hohl und geiſterhaft klingender Stimme fort, „mit dieſer Waffe wehrte ſich die Blume der Prairien gegen den feigen Mörder, und Rowſon's Arm war an jenem Tage verletzt. Dieſen Knopf" — flüſterte er weiter, die Reliquie dabei aus ſeiner Kugeltaſche nehmend, „wand ich aus den im Tode krampfhaft geſchloſſenen Fingern Alapaha's. Er muß Rowſon's ſein — Aſſowaum hat Leute geſprochen, die da ſagten, das iſt Rowſon's Knopf."

„Das ſind Alles nur noch unſichere, ſchwankende Vermuthungen," rief die Matrone, ſich erhebend und dem rothen Sohn der Wildniß feſt in's Auge ſchauend — „das iſt noch kein Beweis, Mann. — Ich ſage Euch, es iſt nicht möglich — Rowſon iſt unſchuldig!"

„Oniſhin! dann fragt ihn ſelber, denn dort kommt er," erwiderte Aſſowaum ruhig. — „Wird der blaſſe Mann noch bläſſer werden, wenn ihm die gute Frau ſagt, daß er ein Mörder ſei?"

Ehe die Matrone einer Antwort fähig war, hatte der Wilde den kleinen Tomahawk wieder an ſich genommen und mit geräuſchloſem Schritt ein Verſteck, das in der Ecke ſtehende, mit weißem Fliegennetz überhangene Bett, erreicht. Faſt in demſelben Augenblick hielt auch das Pony des Predigers, ganz mit Schaum bedeckt, an der Fenz. Der Reiter ſchwang ſich aus dem Sattel und betrat gleich darauf die Schwelle, wo er allerdings das bleiche Ausſehen der Matrone hätte bemerken ſollen. Zu ſehr aber mit ſeiner eigenen Gefahr beſchäftigt, frug er nur mit heiſerer, faſt tonloſer Stimme, wo ſeine Braut, wo die Männer wären; ja, ein Fluch ſchwebte ihm auf den Lippen, als Mrs. Roberts, zwar noch zitternd, aber doch ſchon wieder geſammelt, antwortete, ſie wären vorausgeritten, und erwarteten ihn und ſie ſelbſt bald nach. Die alte gewohnte Scheu hielt jedoch noch jedes rauhe Wort zurück, und er wollte ſich ſchon wenden, um Jene noch möglicher Weiſe zu überholen. Erſt einmal das eigene Haus zeitig genug erreicht, durfte er ja doch hoffen, ſeine Flucht zu Waſſer zu ermöglichen, die ihm zu Land vielleicht ſchon abgeſchnitten war. Da rief ihn Mrs. Roberts zurück und bat ihn, zu ihr zu treten.

Wohl fühlte er, daß jetzt weitere Verſtellung nur unnöthige Zeit vergeude, und er vielleicht gar den günſtigen Moment verſäumen könne. Dann gewann aber auch ſein beſſeres Gefühl, der Frau gegenüber, die er ſo fürchterlich getäuſcht hatte, die Oberhand, und er beſchloß, wenigſtens in Frieden von ihr Abſchied zu nehmen. Schnell ſchritt er in dieſer Abſicht zu dem Tiſch zurück, an dem ſie lehnte, und hier fiel ihm zum erſten Mal ihr ganz verändertes, bleiches Ausſehen auf. Ehe er jedoch hierüber eine Frage thun konnte, ſagte die Matrone ſehr ernſt, aber immer noch freundlich:

„Mr. Rowſon, wollen Sie verſprechen, mir auf Etwas, das ich Sie fragen werde, frei und offen zu antworten?“

„Ja,“ ſagte der Prediger halb beſtürzt und halb verlegen — „doch muß ich Sie bitten, es zu beeilen, denn ich — ich muß wirklich noch einmal fort — Sie wiſſen, daß ſo viele Geſchäfte —“

Er hatte nicht das Herz, ſein Auge zu ihr zu erheben; ein ihm ſelbſt unerklärbares Gefühl beängſtigte ihn, — es war ihm, als ob er vor ſeinem Richter ſtände.

„Mr. Rowſon," ſagte die alte Dame jetzt mit leiſem, aber deutlichem Ton — „es ſind mir heute Morgen wunderbare Sachen von Ihnen erzählt worden!"

„Von mir? von wem?" frug der Prediger erſchrocken, „wer war hier?"

„Es ſind immer noch bloße Vermuthungen," fuhr Mrs. Roberts ruhig fort — „und ich hoffe zu Gott, daß es auch nur Vermuthungen bleiben ſollen. Aber nothwendig iſt es, daß Sie ſelbſt erfahren, was man von Ihnen ſagt, um ſich dann kräftig und vollſtändig dagegen vertheidigen zu können."

„Ich weiß in der That nicht — dieſe räthſelhaften Worte — was iſt nur vorgefallen?" ſtotterte Rowſon, immer verlegener werdend, und ſchon warf er einen ſcheuen Seitenblick nach der Thür, als ſei er entſchloſſen, den Faden kurz abzuhauen und ſich durch die Flucht jeder weiteren Frage zu entziehen. Unwillkürlich hatte er indeſſen mit einer Blume geſpielt, die auf dem Tiſche lag, an dem er lehnte, nnd ebenſo nahm er jetzt den Knopf auf, den der Indianer dort zurückgelaſſen hatte.

„Rühren Sie den Knopf nicht an, Sir — um Gottes willen," rief die Matrone, die es bemerkte, in einem plötzlichen Gefühl des Schreckes und der Angſt — „er iſt —"

„Was fehlt Ihnen, Madame Roberts?" frug aber Rowſon, der ſich raſch geſammelt, und entſchloſſen ſchien, dieſem Geſpräch ein Ende zu machen. „Sie ſcheinen außer ſich. Was iſt mit dem Knopf? es iſt einer der meinigen, der wahrſcheinlich —"

„Der Ihrige?" ſchrie entſetzt die Matrone, und hielt ſich an der Lehne ihres Stuhles — „der Ihrige?"

„Was iſt Ihnen?"

„Den Knopf fand Aſſowaum in der Hand ſeines ſchändlich gemordeten Weibes," rief jetzt die bis dahin ängſtliche und ſchwache Frau, ſich hoch und faſt krampfhaft aufrichtend. „Nur der Mörder Alapaha's kann den Knopf verloren haben —"

Des Prieſters Hand fuhr wie unbewußt an ſeine Seite, wo er die verſteckten Waffen trug. Als er aber den ſcheuen Blick im Zimmer umherwarf, begegnete ſein Auge dem des Indianers, der, die Büchſe erhoben, feſt im Anſchlag auf ihn lag, und ihm donnernd zurief:

„Ein Schritt, und Du biſt eine Leiche!"

Rowſon hielt ſich für verloren. Da bemerkte Madame Roberts die drohende Stellung des Wilden, und nicht anders glaubend, als daß dieſer hier gleich an Ort und Stelle Rache für das unſchuldig vergoſſene Blut ſeines Weibes nehmen wolle, warf ſie ſich von der Seite auf ihn — drückte ihm den todbringenden Lauf in die Höh' und rief entſetzt aus:

„Oh, nur nicht hier — nur nicht hier vor meinen Augen!"

Rowſon ſah dieſe Bewegung und wußte, daß dies vielleicht der letzte günſtige Augenblick ſei, der ſich ihm zur Flucht böte. Mit der Gewandtheit eines Panthers ſprang er daher, ehe der Indianer die Frau von ſich abſchütteln konnte, aus der Thür, ſchwang ſich in den Sattel ſeines Ponys, und war auch in der nächſten Secunde in dem Dickicht, das beide Seiten des ſchmalen Weges begrenzte, verſchwunden.

Ihm nach ſtürmte in wilder Eile der rothe Krieger. Ehe er jedoch die fliehende Geſtalt des Feines wieder auf's Korn nehmen konnte, entzogen dieſen ſchon die dichtbelaubten Büſche ſeinen Blicken wie ſeiner Kugel, und der Verbrecher war wenigſtens für den Augenblick gerettet. — Aber ſo raſch entging er dem Verfolger nicht. Mit zwei Sätzen war Aſſowaum neben dem Reitpferd der Mrs. Roberts, das fertig geſattelt und aufgezäumt, von dem Neger gehalten, vor der Fenz hielt. Im Nu warf er den Damenſattel ab, riß den Zügel aus der Hand des ganz verblüfften Schwarzen, ſchwang ſich ſelbſt auf den nackten Rücken des Thieres, und folgte, dieſem die Hacken wüthend in die Seiten ſchlagend, den Fährten ſeines Opfers.

34.

Die Belagerung.

„Seht Ihr wohl, ich hatte doch Recht — das iſt das Haus!“ ſagte Roberts, als die kleine Caravane den Rand der Waldlichtung betrat, und nun vor dem einfachen, von hoher Fenz umgebenen Gebäude ſtand, das mit dem heutigen Tage Marion's ganze Welt in ſich faſſen ſollte.

„Wahrhaftig!“ rief Harper verwundert, „aber die Bäume waren nach ganz anderer Richtung hin angezeichnet. Ich glaubte nicht anders, als daß er irgendwo in dem hohen Lande, weiter hinauf, wohnen müßte. Jetzt werden wir ja faſt halbe Nachbarn, denn mein Haus liegt gar nicht ſo ſehr weit von hier entfernt, den Fluß hinunter.“

„Nun, Marion, wie gefällt Dir der Platz?“ frug der alte Roberts, ſich zu ſeiner Tochter wendend — „heh? ein bischen ſtill und ſchaurig, nicht wahr? Ja, das macht die Nähe des Fluſſes mit den dichten Sykomoren, den dunkeln Weiden und den einzelnen Baumwollenholzbäumen, die ſich hier noch finden; weiter hinauf ſtehen ſie übrigens ſehr ſelten, und Smeirs hat mir neulich verſichert —“

„Es iſt auch hier recht ſtill und einſam,“ flüſterte Marion, Ellen's Hand ergreifend, als ob ſie ſich ſelber ſcheue, die lautloſe Ruhe durch ihre Stimme zu ſtören — „ich weiß nicht, was den Platz ſo öde, ſo — ſchauerlich macht.“

„Weil das Vieh fehlt,“ ſagte Bahrens. — „Das iſt ganz natürlich. Wo keine Kuhglocken läuten, und die Hühner und Ferkel nicht auf dem Hofe herumjagen, wo Einem nicht ein paar Hunde entgegenſpringen und einen Spectakel machen, daß man ſein eigenes Wort nicht hören kann, und eine Heerde Gänſe immer gerade zu derſelben Zeit zu ſchnattern anfängt, wo man Dem, der uns erwartend in Hauſe ſteht, etwas zurufen will, da iſt's auch nicht wohnlich und gemüthlich, und würde mir wenigſtens ſtets unbehaglich vorkommen.“

„Wozu ſollte ſich aber Mr. Rowſon Vieh anſchaffen," warf Harper ein, „wenn er vielleicht ſchon in acht Tagen wieder auszieht."

„Ach was da," erwiderte Bahrens. „Wenn ich nur drei Tage auf einem Flecke wohnte, müßte ich wenigſtens ein paar Hühner oder Ferkel um mich herum haben, die das liebe Getreide aufläſen, was ſonſt verwüſtet wird. Seht nur, wie's da drin im Hofe ausſieht, der Mais liegt dicht geſtreut am Boden; ach, wenn das meine Alte ſähe!"

„Wird jetzt ſchon anders werden," lachte Roberts — „die Frau wird ihm den Kopf ſchon zurechtſetzen, und es iſt nun auch ein möglicher Fall, daß nicht mehr alle Sonntage zweimal, und manchmal Mittwochs einmal gepredigt wird. Für die Bequemlichkeit der Pferde iſt übrigens geſorgt, das muß wahr ſein — Tröge genug."

„Was haſt Du, Ellen?" frug Marion, ſelbſt beunruhigt, als die Freundin einen leiſen, halb unterdrückten Schrei ausſtieß — „was war da?"

„Oh nichts," lächelte das Mädchen verlegen, und warf dabei einen flüchtigen, aber immer noch ſcheuen Seitenblick nach dem Hauſe hinauf — „nichts — es war bloße Täuſchung. Mir kam es aber auf einmal vor, als ob da oben, zwiſchen den beiden offenen Spalten, ein Auge hervorgeleuchtet hätte."

„Wo? da oben?" lachte Bahrens — „da würde ſich wohl ſchwerlich ein Gaſt einquartiert haben. Wer hier im Hauſe wohnen wollte, fände bequemere Plätze — die Thür iſt ja offen."

„Und was für eine Thür!" ſagte Harper, der die Pforte jetzt öffnete und das Haus zuerſt betrat, „merkwürdig ſtark, als wenn er wunder wie große Reichthümer hier aufbewahrte. Nun — ziemlich ordentlich ſieht's aus," fuhr er dann fort, ſich überall umſchauend — „für eine Junggeſellenwirthſchaft nämlich, denn die Frauen möchten noch Manches daran auszuſetzen haben. Das läßt ſich aber nicht anders verlangen; bei uns unten bleibt ebenfalls viel zu wünſchen übrig. Als freilich Alapaha noch lebte," ſeufzte er dann ſtill vor ſich hin,

„da war es dort auch immer recht wohnlich und hübsch — und da —"

„Es wird schon wieder so werden, Harper," unterbrach ihn Bahrens freundlich — „vielleicht noch besser. — Brown muß heirathen, und dann braucht Ihr nachher nicht mehr über Junggesellenwirthschaft zu lamentiren; dann haben die Junggesellen ausgewirthschaftet."

„Nun herein da, Ihr Mädchen!" rief Roberts, der sich jetzt den beiden Männern angeschlossen hatte, „herein da mit Euch. — Hier beginnt Euer Reich, und Marion mag gleich Besitz nehmen.

„So —" fuhr er fort, als sie seinem Wunsche Folge geleistet, „so — das ist recht. — Nun kommt und wirthschaftet hier nach Herzenslust, und wir wollen indessen draußen ein Feuer anzünden und den eisernen Kessel darüber hängen. Eine Küche ist doch nicht beim Hause, wie ich sehe, und meine Alte, die gar nicht mehr lange bleiben kann, denn in solchen Sachen —"

„W—oh," rief Bahrens lachend — „er geht wieder durch. — Hier ist Schwamm; wo aber 'machen wir das Feuer an? Ein unbequemer Platz für Holz das — wenigstens fünfzig Schritt weit zu tragen. Da wollen wir lieber erst ein paar Aeste herbeiholen — ist denn keine Axt auf der Farm? schöne Einrichtung das!"

„Dort in der Ecke lehnt eine," sagte Harper.

„Gut, dann bleibt Ihr nur indessen hier."

„Nein, ich will mit Holz tragen," meinte Roberts, „Harper mag Feuer anmachen — dürres Laub und Reisig hat ja der Wind genug hergeschafft."

Die Männer gingen nun lachend und erzählend an ihre Beschäftigungen, und die Mädchen blieben allein im Hause zurück. Ihre Stellung aber veränderten sie nicht, und mit ineinander verschlungenen Händen sahen sie sich ernst und still in die Augen. Da endlich konnte Marion den inneren Gefühlen nicht länger gebieten, und sich an die Brust der Freundin werfend, machte ein lindernder Thränenstrom dem lange und arg bedrängten Herzen Luft.

„Marion, was fehlt Dir?" frug Ellen erschreckt, „was

um Gottes willen haſt Du? — Dich quält irgend etwas Entſetzliches — ich habe es Dir lange angeſehen — Du biſt nicht glücklich."

„Nein," ſchluchzte das arme Mädchen und umſchlang nur feſter die Freundin, die ihre Arme zu löſen ſuchte, um dem Auge der Weinenden zu begegnen. „Nein — Gott weiß es — ich bin nicht glücklich, und — werde es nie werden."

„Aber was iſt Dir? Um des Heilands willen! ſo habe ich Dich noch nie geſehen — Du zitterſt und bebſt — Marion, was fehlt Dir?"

„Was mir fehlt?" frug die Braut des Methodiſten, ſich wild und krampfhaft emporrichtend, — „was mir fehlt? — Alles — Alles auf der weiten Welt — Vertrauen — Liebe — Hoffnung — ja ſelbſt die Hoffnung fehlt mir, und jetzt — jetzt iſt es zu ſpät — zu ſpät — ich kann nicht mehr zurück."

„Marion, Du ängſtigſt mich!" flüſterte ſchüchtern die Freundin, die ſie bebend umſchlang — „was ſollen all' die räthſelhaften Worte? Kannſt oder darfſt Du mir nicht vertrauen?"

„Noch kann und darf ich," ſagte jetzt entſchloſſen Marion und ſtrich ſich die dunkeln Locken aus der Stirn zurück — „noch ſind wenige Minuten mein eigen, noch bin ich Herrin meiner ſelbſt; in einer Stunde vielleicht iſt es zu ſpät. — So höre denn, Ellen, was mich bis zu dieſem Augenblick elend gemacht hat, was mir von dieſem Augenblick an mein ganzes zukünftiges Leben verbittern — was haſt Du? was iſt?"

„Sieh nur dort," ſagte das Mädchen erſtaunt — „iſt das nicht Mr. Rowſon? — großer Gott, das Pferd muß mit ihm durchgehen. — Sieh nur, wie es jagt."

„Hallo, Rowſon!" ſchrieen Bahrens und Roberts am Waldſaum, die ihn erſt jetzt erblickten — „was zum Teufel iſt vorgefallen?"

„Alle Wetter!" rief Harper und ſprang auf die Seite, denn das keuchende, ſchäumende Thier hätte ihn faſt über den Haufen gerannt — „Rowſon, ſeid Ihr des Teufels? was zum Henker habt Ihr?"

Dieſer aber würdigte keinen der Männer einer Antwort, nicht einmal eines Blickes. Er ſprang vom Pferde, ſtürzte durch die ſchmale Fenzpforte in das Haus — warf auch dieſe Thür, zum Entſetzen der beiden Mädchen, in's Schloß, ſchob zwei eiſerne Riegel vor, riß die Büchſe von dem Haken herunter, und blickte jetzt erſt im Zimmer umher, als ſei er feſt entſchloſſen, den Erſten, der ſich ihm in den Weg ſtellen würde, niederzuſchießen.

„Allmächtiger Gott — Mr. Rowſon," rief Ellen zu Tode erſchrocken — „was wollen Sie thun? Ihre Braut ermorden?"

„Cotton!" ſchrie Rowſon mit heiſerer Stimme, als er ſich überzeugt hatte, daß keiner der Männer in der Hütte weile, und ohne die Mädchen weiter eines Blickes zu würdigen — „Cotton!"

„Ja," antwortete dieſer mürriſch von oben herab — „ich bin hier, aber — habt Acht da unten — der Indianer kommt. Höll' und Teufel — war Euch der nicht auf den Ferſen!"

„Komm herunter — ſchnell!" befahl der Prediger, indem er mehrere kleine Pflöcke aus den Zwiſchenſpalten der Klötze herausnahm, und ſo zu gleicher Zeit Schießſcharten und Ausſchaulöcher bildete — „komm herunter — es wird gleich Arbeit geben. — Wir haben Einquartierung."

Wie eine Katze glitt jetzt der Jäger an den rauhen Stämmen der Hütte nieder, und Ellen bedurfte nun Marion's Arm, ſie aufrecht zu halten, als ſie den Mann erblickte, den ſie von allen Menſchen der Erde am meiſten fürchtete, und der jetzt unter ſo ſonderbaren, geheimnißvollen Verhältniſſen auf dem Schauplatz erſchien.

„Was ſoll das heißen? — um Gottes willen, Mr. Rowſon, laſſen ſie uns hinaus," bat Marion, in dieſem Augenblick zum erſten Mal befürchtend, daß ſie gefangen und in der Gewalt von Verbrechern wäre. — „Laſſen Sie mich zu meinem Vater — was bedeutet dies Alles?"

„Wirſt es bald erfahren, Täubchen," lachte höhniſch der Jäger, indem er die zweite Büchſe über dem Kamin wegnahm — „wirſt es bald erfahren. — Aber Gift und Klapper-

ſchlangen," fuhr er dann, ſich zu Rowſon wendend, zornig fort — „Ihr habt mich hier ſchön mit in die Falle gelockt — Thor, der ich war, in das Neſt hinauf zu kriechen. Jetzt könnt' ich ruhig im Canoe ſitzen und eine fünf Meilen ſichere Diſtanz zwiſchen mir und den Schuften da draußen haben."

„Zurück da," ſchrie Rowſon durch die Spalte, ohne etwas auf die Vorwürfe des Gefährten zu erwidern — „zurück, oder Ihr ſeid des Todes!" und in demſelben Augenblick krachte auch ſein Schuß durch die Spalte der Hütte, und das entladene Gewehr niederwerfend, war er mit einem Satz am Bett, riß die Matratze herunter und brachte noch vier andere geladene Büchſen zum Vorſchein.

„Warte, rothe Beſtie!" murmelte er dann vor ſich hin — „Dir hoff' ich das Spioniren gelegt zu haben. — Zurück von der Thür da!" donnerte er jetzt die Mädchen barſch an: „es iſt bitterer Ernſt — zurück, wenn Euch Euer Leben lieb iſt!"

„Was ſollen wir aber mit den Dirnen hier?" frug Cotton ärgerlich.

„Sie als Geißeln behalten," ſagte der Methodiſt, „ihr Leben bürge uns für das unſrige. — Halten wir uns nur bis zum Dunkelwerden, ſo ſind wir gerettet!"

„Das ſeh' ich auch noch nicht ein," antwortete murrend der Jäger, indem er erſt vorſichtig nach allen Richtungen umherſchaute und dann die Büchſe aus der ihm bezeichneten Kugeltaſche wieder lud — „Abends werden ſie Feuer um das Haus herum anzünden, oder es gar in Brand ſtecken."

„Dafür ſtehen uns die Mädchen," lachte Rowſon, „aber hallo — da kommt der alte Roberts, allein, ohne Büchſe — er will ſein Kind wieder haben. Kann nicht geſchehen, Alter." —

Die drei Männer, eher des Himmels Einſturz als dem Aehnliches, was ſich hier vor ihren Augen zutrug, vermuthend, hatten mit Staunen das Heranſprengen des Methodiſten bemerkt und im erſten Augenblick wie Ellen geglaubt, das Pferd ginge mit ihm durch. Kaum war aber der ſonſt ſo ruhige Prediger im Innern ſeines Hauſes verſchwunden, und

noch hatten Bahrens und Roberts, der Eine mit der Art, der Andere mit einem abgehauenen Aſt auf der Schulter, die Fenz nicht erreicht, als ſchon wieder donnernde Hufſchläge hinter ihnen laut wurden. Wie ſie aber überraſcht den Kopf danach wandten, ſprengte der Indianer heran, die langen ſchwarzen Haare im Winde flatternd, die Büchſe in der Rechten, den Zügel loſe in der Linken, und hinunter gebogen faſt bis auf das rechte Knie, um die Fährten, denen er folgte, deutlicher erkennen zu können.

„Aſſowaum!“ riefen Jene erſchrocken und überraſcht — „was iſt vorgefallen? Was willſt Du mit dem Prediger? Was hat er gethan?“

„Sein Blut will ich!“ knirſchte der Wilde — „ſein rothes Blut — das Herz aus ſeinem Leibe!“ und ſich von dem Rücken des mit Schaum bedeckten Thieres werfend, ſtürmte er gegen die Fenz und kletterte daran empor. In demſelben Augenblick ertönte die Stimme des Methodiſten, der Schuß krachte aus dem Innern hervor, und Aſſowaum ſtürzte von der Fenz, deren oberſte Stange er eben erreicht, hinunter. Ehe ſich aber die Männer von ihrem Schreck erholen konnten, ſprang er wieder empor, floh um die hohe Einzäunung herum, und trat dort hinter einen ſtarken Baumſtamm, von wo aus er die Rückſeite der Hütte beſchießen und jede Flucht nach dem Fluſſe zu abſchneiden konnte.

Hierhin folgten ihm Bahrens und Harper. Roberts aber ſchritt auf das Haus zu, feſt entſchloſſen, ſein Kind den Händen des Verfolgten zu entreißen. Er wußte zwar noch nicht, weſſen man den Methodiſten beſchuldigte, aber deſſen räthſelhaftes Betragen verrieth zu deutlich, wie er ſich irgend eines Vergehens bewußt ſein mußte.

„Zurück da!“ rief ihm Rowſon aus dem Hauſe entgegen — „zurück, wenn Euch Euer Leben lieb iſt:“

„Mein Kind gebt mir heraus,“ rief Roberts, „die beiden Mädchen laßt aus dem Hauſe. — Ich ſchwör' es Euch zu, ich habe nichts gegen Euch, ich begreife nicht einmal, was dies Alles bedeuten ſoll; aber Ihr habt auf den Indianer geſchoſſen — es iſt Blut gefloſſen, und ich will die Weiber

von einem Orte nehmen, wohin ſie nicht paſſen. Gebt mir mein Kind!"

„Zurück da!" ſchrie Rowſon drohend und hob die Büchſe. Marion warf ſich ihm aber in die Arme und rief flehend:

„Um Gottes willen — Mann — wollt Ihr meinen Vater morden?"

„Schaff' mir die Dirnen vom Halſe, Cotton!" rief der Prediger ärgerlich — „höre nur, wie der Narr draußen an der Thür rüttelt — ein Glück, daß ſie den Sturm nicht zuſammen verſucht haben, ſonſt hätt' es uns bös bekommen können. Jetzt an's Werk — die Mädchen müſſen gebunden werden — deren Arme dürfen uns nicht mehr hinderlich ſein — und ſchweigen ſie nicht, auch geknebelt. Wir haben nur noch wenige Minuten freie Zeit, und die müſſen wir benutzen!"

„Hülfe! Hülfe!" ſchrieen und flehten die beiden Jungfrauen, als ſie ſich von den rauhen Händen der Männer erfaßt und gefeſſelt fühlten.

„Räuber! Schuft!" tobte der alte Roberts, und riß mit der Kraft der Verzweiflung an der eichenen Thür. Auch Bahrens ſtürmte herbei, dem Freunde zu helfen, und Harper ſelbſt, ſo ſehr er ſich auch durch die letzte Aufregung geſchwächt fühlte, griff nach einem friſch abgehauenen Aſt, um ſeinen ſchwachen Arm ebenfalls dem Vater zu leihen. Ehe aber die Männer die Fenz überklettert und die Thür erreicht hatten, waren auch die ſchwachen, zitternden Glieder der beiden Unglücklichen von ſtarken Seilen umwunden, und Rowſon rief drohend aus:

„Oeffnet Eure Lippen noch zu einem Hülfeſchrei, und ich ſchieße den alten weißköpfigen Narren wie einen Hund nieder."

„Gnade! Gnade!" flüſterte Marion leiſe und zitternd — „Erbarmen!"

„Schießt einmal hinaus, Cotton, verwundet aber Keinen," rief dieſem der Methodiſt zu. — Er ſelber trat dabei mit der Büchſe an eine der hinteren Spalten und ſuchte den Indianer noch einmal zum Schuß zu bekommen. Aſſowaum hatte aber die Abſicht des Prieſters errathen, und dachte nicht

daran, ſein Leben leichtſinnig preiszugeben. Deshalb war er, der Kriegführung ſeines Stammes getreu, hinter einen Baum geflohen, und von dort aus konnte er die Flucht ſeines Feindes verhindern, bis die ihm auf den Ferſen folgenden Regulatoren eintreffen würden. Den Mörder Alapaha's lebendig und unverletzt zu fangen, war jetzt ſein einziges und alleiniges Ziel.

Daß übrigens Brown, dem er ſonſt mit der ganzen Treue ſeines Volkes zugethan war, Marion liebe, wußte er nicht, wenn er es auch vielleicht geahnt hatte. Trotzdem hätte ihn aber auch das nicht von dem vorgeſteckten Ziel abbringen können. Er wollte und mußte ſein Weib rächen, und wäre die ganze Welt darüber zu Grunde gegangen.

Eine Kugel, aus Cotton's ſicherem Rohre gefeuert, die Bahrens den Hut vom Kopfe riß, machte übrigens die Männer auf die Gefahr aufmerkſam, der ſie ſich, unter dem Feuer des zum Aeußerſten getriebenen Feindes, ausſetzten; Roberts ſelbſt hielt jetzt die Freunde von dem Verſuch zurück, die ſchwere, feſte Thür mit Gewalt zu ſtürmen. Waren ſie doch nicht einmal bewaffnet, und durften alſo auf dieſe Art nie hoffen, den Panther mit Erfolg in ſeiner eigenen Höhle anzugreifen.

„Ich will ihm allein und unbewaffnet entgegentreten," ſagte er, „er hat in meinem Hauſe viel Gutes genoſſen, und wird es jetzt nicht wagen, mir die Erfüllung der einzigen Bitte — die Zurückgabe meines Kindes zu verſagen — geht daher," bat er noch einmal, als er ſah, daß Bahrens zögerte und wilde und trotzige Blicke nach dem Hauſe hinüber warf — „geht — ich hoffe noch Alles im Guten beizulegen und das Räthſel gelöſt zu bekommen!"

Mit dieſen Worten wandte er ſich, als Bahrens und Harper die innere Umzäunung verließen, gegen die offene Spalte, hinter der er den Methodiſten vermuthete, und wollte eben ſeine Anrede beginnen, als dieſer höhniſch daraus hervorrief:

„Haltet ein, geſtrenger Herr! — Ich habe zu lange ſelbſt gepredigt, um an derlei Salbadereien noch viel Behagen finden zu können. Um aber kurz und bündig zu einem Ver-

ſtändniß mit einander zu kommen, ſo hört meine Worte, die diesmal nichts weniger als eine Predigt ſein ſollen, wenn gleich heute Sabbath, der Tag des Herrn, iſt."

„So hab' ich mich doch nicht in Dir geirrt, — Bube!" knirſchte der alte Mann in bitterem Groll, während er wild mit dem Fuße ſtampfte, „ſpotte nur noch unſerer Leichtgläubigkeit, mit der wir Deinen glatten Worten trauten. — Aber wehe Dir, wenn Du einem der Mädchen, die ein unglückſeliges Geſchick in Deine Hand gegeben, ein Haar krümmſt; ſtückweis wird Dir dann das Fleiſch von den Gliedern geriſſen!"

„Was hilft das Reden, ich —"

„Halt — ſprich noch nicht," rief der alte Mann in höchſter Aufregung — „ſieh, Du haſt, wie es ſcheint, Schreckliches begangen, denn ſonſt kann ich mir Dein Betragen nicht erklären, aber was es auch ſei, noch haſt Du Zeit zur Flucht, und ich ſelbſt will Dir dabei behülflich ſein. — Nimm eins von meinen Pferden — nimm Geld — aber gieb mir mein Kind — gieb mir die beiden Mädchen zurück. Bedenke, wie freundlich Du bei uns aufgenommen warſt — bedenke, daß ich Dich heute S o h n nennen wollte —"

„Nehmt den Vorſchlag an," rieth Cotton — „ſ o wird er uns ſo bald nicht wieder geboten — verſteht ſich, wenn i ch einbegriffen bin. Ich laſſe die Mädchen frei —"

„Halt da," unterbrach ihn ſchnell der Methodiſt — „ſeid Ihr wahnſinnig? glaubt Ihr, der Indianer hinter dem Baume dort kehrt ſich an das, was der alte Graukopf hier verſpricht? Zeigt Euern Scalp an irgend einem offenen Platze, und ſeht zu, wie bald ſein Blei hier herüber ſpritzt. Nein, das ſind nur Verſprechungen, uns in die Falle zu locken. Vor Dunkelwerden blüht für uns keine Rettung."

„Warum bahnen wir uns aber nicht jetzt mit Gewalt einen Weg? Die drei Männer ſind unbewaffnet, ſie k ö n n e n uns nicht aufhalten."

„Und beſchießt der verdammte rothhäutige Schuft hinter der Fichte dort nicht das ganze Flußufer?"

„Wie aber, wenn die Regulatoren hierher kommen ſollten?"

„Mich wundert's, daß ſie noch nicht da ſind," hohnlachte Rowſon — „die Peſt über ſie — ich trotze ihnen dennoch!"

„Dann möcht' ich wiſſen, wie Ihr Nachts entfliehen wollt, wenn ſie das Haus umzingeln?"

„Mit Wachtfeuern dürfen ſie es nicht wagen," flüſterte Rowſon — „wir könnten ſie ſonſt von hier aus auf's Korn nehmen. Lagern ſie aber im Dunkeln, ſo ſind wir gerettet. Ein ſchmaler Gang, den ich und Johnſon mit unſäglicher Mühe gegraben, führt unter dieſer Diele fort bis dahin, wo das Canoe verſteckt liegt —"

„Und warum benutzen wir ihn nicht jetzt gleich? kann ſich denn eine beſſere Gelegenheit finden?" rief ärgerlich Cotton.

„Blinder Thor!" zürnte Rowſon — „jene ſchurkiſche Rothhaut ſteht in dieſem Augenblick gerade über der Stelle, unter der im dichten Schilf der Kahn verborgen liegt. Wenn er ihn aber auch von da oben nicht ſehen kann, ſo wäre es doch jetzt unmöglich, ihn, ohne verrathen zu werden, flott zu machen."

„Aber die Regulatoren!"

„Gift und Tod über ſie! was in ihren Kräften ſteht, werden ſie thun, aber ſie dürfen es nicht wagen, das Haus feindlich anzugreifen, ſo lange wir dieſe Büchſen und die Mädchen als Geißeln haben."

„Nun?" rief Roberts draußen — „haſt Du meinen Vorſchlag überlegt? — ich ſehe, es ſind Eurer Mehrere. — Geht Alle — Alle, die Ihr in dem Hauſe Schutz geſucht habt, frei fort von hier, noch iſt es Zeit, denn noch ſind die Richter nicht da. Aber gebt mir mein Kind wieder, ſetzt die unſchuldigen Mädchen in Freiheit!"

„Hört meine Antwort!" entgegnete Rowſon — „mein Leben iſt verfallen, und jener Indianer iſt feſt entſchloſſen, es zu nehmen. Könnt Ihr ihn bewegen, in Eure Bedingungen einzugehen, wohl, ſo bin ich bereit; könnt Ihr das aber nicht, ſo bedenkt, daß bei dem erſten Verſuch, dieſes Haus gewaltſam zu erſtürmen, die beiden Mädchen von meinen Händen ſterben."

„Der Indianer muß ſich fügen," rief Roberts freudig —

„er darf nicht — Allmächtiger Gott — es iſt zu ſpät — dort kommen die Regulatoren!“

Er hatte Recht — das dumpfe Trampeln von einigen zwanzig Pferden ward bald durch das Raſcheln und Brechen von Zweigen und dürren Aeſten begleitet. Aſſowaum ſtieß ſeinen Schlachtſchrei aus, und gleich darauf ſprengten die Regulatoren, von Brown und Husfield angeführt, auf den Kampfplatz.

„Mee-eu wau iauyaumbaun!“ jubelte der Indianer, als ſie, ſchnell das Ganze überſehend, die Wohnung umzingelten — „jetzt iſt er mein — jetzt hab' ich ſein Blut!“

Rowſon ſchien aber ganz die Gefahr zu kennen, die ihm drohte, wenn er in die Hände *dieſes* Feindes falle; ſelbſt die Regulatoren fürchtete er weniger als ihn. Wie der Indianer daher in der Freude des Augenblicks nur einen kleinen Theil ſeines Körpers hinter dem Baum ſichtbar werden ließ, ſchoß ein zweiter Blitz zwiſchen den Spalten des Blockhauſes hervor, und des Häuptlings Blut färbte aus einer zweiten Streifwunde die Erde.

In raſcher Wuth über dieſe raſende Keckheit, ſelbſt einem ſolchen Feinde noch zu trotzen, ſprangen die Regulatoren aus den Sätteln, und waren im Begriff die Fenz niederzureißen, als ſich ihnen Roberts in den Weg warf und die Noth verkündete, in der ſein Kind ſchmachte.

„Großer Gott!“ rief Brown — „Marion in den Händen jener Schurken — was läßt ſich da thun?“

„Stürmen,“ ſchrie Husfield wüthend — „ſtürmen und die Beſtien mit Gewalt herausſtreiben. — Laßt ſie's wagen, den Mädchen ein Haar zu krümmen, und wir brennen ihnen die Glieder ſtückweis vom Leibe. — Geben ſie ſich aber gutwillig und auf Gnade oder Ungnade gefangen, ſo — ſo ſollen ſie blos einfach gehangen werden. Hier ſind die Stricke.“

„Spart Eure ſchönen Reden,“ lachte Rowſon, der die Worte gehört hatte. — „Wer ſich auf zehn Schritt der Wohnung naht, iſt ein Mann des Todes. Wir ſind hier unſerer Sechs und haben achtzehn Büchſen. — Solltet Ihr aber dennoch Euer Leben ſo gering achten — gut, ſo ſchwör' ich's bei dem ewigen Gott, zu dem Ihr alle Sonntage heult und

betet, daß die Mädchen vorher eines ſchmählichen Todes ſterben — ich ſpaße nicht!"

„Hol' der Teufel den prahleriſchen Schuft," rief Husfield, indem er die Fenzſtangen niederwarf; „mir nach, Kameraden, in fünf Minuten iſt das Neſt unſer!"

„Halt!" ſchrieen dazwiſchen ſpringend Brown, Wilſon und Roberts — „halt — das wäre Mord — Mord an den unſchuldigen Mädchen. Die Buben, zur Verzweiflung getrieben, ſind zu dem Schrecklichſten fähig, und noch müſſen ſich andere Mittel finden, ſie zu zwingen, als das Leben Derer, die wir beſitzen wollen, ſo leichtſinnig preiszugeben."

„Nennt Ihr das beſchützen, wenn wir ſie noch zwei Minuten in den Händen dieſer Schufte laſſen?"

„Es muß Rath geſchafft werden," ſchrie Brown — „nur nicht mit Gefahr ihres Lebens — wo iſt der Indianer?"

„Geſtattet uns freien Abzug — gebt uns wenigſtens vierundzwanzig Stunden Vorſprung, und die Mädchen ſind frei!"

„Gut! es ſei!" rief Brown ſchnell.

„Halt, Sir!" unterbrach ihn Husfield — „wir haben die Buben, die ſo Gräßliches vollführten, wir haben den Mörder des armen Heathcott in unſerer Gewalt, und deſſen Blut heiſcht allein ſchon Rache, blutige Rache; ſo leichtſinnig dürfen wir die nicht verſcherzen. Hierüber hat übrigens die Verſammlung abzuſtimmen. Wollt Ihr alſo, Ihr Männer, den Schuft entſchlüpfen laſſen, blos weil er damit droht, ein paar Mädchen, die er in ſeiner Gewalt hat, zu ermorden? oder —"

„Nein — nein — nein!" ſchrie die Menge, Harper, Wilſon, Roberts und Brown ausgenommen.

„Männer — Ihr ſeid auch Väter — denkt an Eure Kinder!" flehte Roberts.

„Roberts!" ſagte Stevenſon, der bis jetzt geſchwiegen hatte, vortretend — „ſeid ohne Sorge — Eurem Kinde ſoll und darf nichts geſchehen; aber leichtſinnig wär' es, jenen Verbrechern auf eine ſolche Drohung hin die Freiheit zu geben —"

„Laßt uns die Höhle ſtürmen," riefen Viele, — „er weiß,

was ihn erwartet, und wird ſeine Strafe nicht noch durch ein neues Verbrechen vergrößern wollen —"

„Nein, Ihr Männer von Arkanſas!" hielt ſie Stevenſon auf — „ich bin zwar ein Fremder hier bei Euch, vergönnt aber auch mir ein Wort —"

„Redet, Stevenſon!" ſagte Husfield, „Ihr habt gehandelt, als ob Ihr zu uns gehörtet, und Euch dadurch alle Rechte erworben, die wir ſelbſt beſitzen."

„Gut denn!" ſagte der alte Mann mit unterdrückter Stimme, „ſo hört meinen Vorſchlag — aber vorher ſtellt Wachen aus, daß uns keiner der Buben entgeht, während wir hier debattiren."

„Der Indianer hält am Fluſſe Wache," ſagte Brown — „und an jeder Seite nach dem Walde zu ſtehen Zwei der Unſeren; hier ſind wir — Flucht wäre für ſie unmöglich."

„So hört meinen Plan," fuhr Stevenſon fort: „die Gefangenen, ſo viel es auch immer ſein mögen, wiſſen, daß ſie auf keinen Fall den Wald erreichen können, ſo lange es hell iſt, und haben alſo ihre ganze Hoffnung auf die einbrechende Dunkelheit geſetzt. Mit Gewalt können wir, wie die Sachen jetzt ſtehen, nichts ausrichten, denn ich glaube mit Roberts und Brown, daß ſie, zum Aeußerſten getrieben, auch das Aeußerſte wagen werden. Deshalb müſſen wir jetzt zur Liſt unſere Zuflucht nehmen. Sobald es dunkelt, wollen wir alſo hier vorn unſere Lagerfeuer anzünden, bei denen ſich beſonders der Indianer zeigen muß, daß ſie ihn vom Hauſe aus ſehen können."

„Er wird ſich ihren Kugeln nicht zum dritten Mal preisgeben wollen," warf Cook ein.

„Hat keine Noth," erwiderte der Alte — „in der Dämmerung iſt unſicheres Schießen, und dann wird es Jenen beſonders daran liegen, uns ruhig zu halten — ſie werden gewiß nicht den Frieden zuerſt brechen. Ihre einzige Hoffnung iſt dann der Fluß oder der umgrenzende Wald, da ich nicht weiß, ob ein Canoe hier liegt —"

„Nein, es iſt keins zu ſehen," ſagte Wilſon.

„Gut," fuhr der Alte fort, „dann werden ſie um ſo eher den kleinen Fluß durchſchwimmen wollen, um uns von

der Fährte abzubringen. Einzelne Wachen müſſen deshalb (aber ſo vorſichtig, daß Niemand vom Haus aus ſie ſehen kann) an den Waldgrenzen verſteckt werden, und ich möchte meinen Hals verwetten, daß wir ſie erwiſchen, wenn ſie ſich mit Dunkelwerden leiſe zu dem Flußrande hinabſtehlen."

„Und ſo viele Stunden noch ſoll ich mein Kind in den Händen der Mörder und Diebe wiſſen?" jammerte Roberts.

„Das geht auf keinen Fall an," warf Husfield ein, „es iſt kaum elf Uhr, und — Peſt und Gift, ich kann die Zeit nicht erwarten, die betende Canaille hängen zu ſehen!"

„Ja, wenn wir ſo wollen, Mr. Husfield," lachte der Tenneſſeer, „dann geht's mir gerade ſo. Mir wird ſie auch lang genug werden, aber was dürfen wir anders thun? — die Halunken frei laſſen? Das wollt Ihr ſelbſt nicht; vor den ganzen Vereinigten Staaten könnten wir das auch nicht verantworten; und die armen Mädchen ihrer Wuth preisgeben, geht eben ſo wenig an. — Aber da kommt der Indianer herbeigeſchlichen — ſeht nur, wie er ſich aus dem Bereich ihrer Kugeln hält. Gegen den müſſen ſie eine ganz beſondere Malice haben."

Stevenſon hatte Recht — ſchlangenartig glitt Aſſowaum hinter niederliegenden Stämmen, Brombeerdickichten und dichten Baumgruppen hinweg, und erſt als er nur noch einen offenen Waldfleck zwiſchen ſich und den Männern ſah, floh er flüchtigen Laufes über dieſen hinweg und deckte durch den hier verſammelten Menſchenknäuel ſeinen Körper. Seine Vorſicht zeigte ſich auch keineswegs unnütz, denn kaum hatte er den freien Platz betreten, ſo bewies eine dritte Kugel, wie genau jede ſeiner Bewegungen von dem Haus aus verfolgt war. Triumphirend aber ſchwang er diesmal die Büchſe, und hielt dann den von der zweiten Kugel getroffenen Arm dem Freunde hin, der augenblicklich ſein Tuch vom Nacken riß und die blutende, jedoch unbedeutende Wunde verband.

„Weshalb hat denn der Methodiſt eine ſolch' entſetzliche Wuth auf Dich?" frug ihn jetzt Brown. — „Er verſchießt kein Stück Blei, wenn er es nicht auf Deine rothe Haut abſchicken kann."

„Er kennt mich!" ſagte der Indianer, ſich ſtolz empor-

richtend, „er weiß auch, daß er meiner Rache verfallen iſt — er erſchlug Alapaha!“

„Was? Dein Weib? der Prieſter? Rowſon? die Indianerin?“ riefen die Männer entſetzt und verwirrt durcheinander.

„Er erſchlug Alapaha!“ wiederholte tonlos der Wilde — „ſein Blut war es, das dieſen Tomahawk färbte.“

„Das iſt eine überreife Frucht!“ rief Husfield. „Mir kommt's wie Sünde vor, auch nur noch eine Stunde länger zu warten.“

„Halt,“ ſagte der Indianer, „ſtürmt Ihr das Haus, ſo ſtirbt der „blaſſe Mann,“ er kennt ſein Loos; er wird tapfer ſein. Aber er gehört dem „befiederten Pfeil“ und darf nicht ſterben. Er iſt mein! Wartet, bis die Sonne in ihr Bett iſt. Aſſowaum wird Euch führen!“

„So beſchäftigt ihre Aufmerkſamkeit wenigſtens jetzt,“ ſagte Brown — „die armen Mädchen müſſen ja verzweifeln, wenn ſie uns hier draußen wiſſen und nicht ein Lebenszeichen von uns vernehmen. Sie werden uns der Feigheit zeihen.“

„Allerdings dürfen wir den Canaillen nicht zu viel Luft laſſen,“ ſagte Wilſon — „wer weiß, was ſie ſonſt noch aus Uebermuth begehen. Wenn mich nicht Alles trügt, ſo iſt der Schuft, der Cotton, auch mit dort drinnen, und der iſt zu Allem fähig.“

„Auch Atkins' Mulatte iſt uns entſchlüpft,“ ſagte Cook. — „Möglich kann's ſein, daß der dort ebenfalls eine Zuflucht gefunden hat.“

„Rowſon redete ja von Sechſen,“ warf Curtis ein.

„Prahlerei!“ ſagte Stevenſon — „nichts als Prahlerei — er will uns einſchüchtern. — Aber iſt denn auch jener Platz wieder beſetzt, wo der Indianer ſtand?“

„Euer Sohn ging nach der Richtung zu,“ ſagte Husfield, „der wird ſchon aufpaſſen.“

„Gut — dann wollen wir die Belagerten noch einmal zur Uebergabe auffordern und mit Sturm drohen, daß wir ſie wenigſtens in Schach halten,“ ſagte Brown.

„In was?“ frug Bahrens erſtaunt.

„Daß wir ihnen nicht zu viel Zeit zum Nachdenken laſſen," lächelte der junge Mann. „Wer will der neue Parlamentair ſein?"

„Ich habe nichts dagegen," ſagte Bahrens, „was ich dazu beitragen kann, die Schufte von der rechten Fährte abzubringen, ſoll gewiß geſchehen. Lieber ging' ich aber mit Büchſe und Meſſer auf die Canaillen ein — hol' ſie der Henker, mich juckt's ordentlich im Zeigefinger, eine halbe Unze Blei dahinüber zu ſenden. Wenn man nur nicht fürchten müßte, eins der Mädchen damit zu treffen."

„Hallo, wer kommt da geritten?"

„Es iſt Euer Neger, Roberts," ſagte Cook, „die Frau wird Todesangſt zu Hauſe ausſtehen, denn wie wir vorbeikamen, ſah ſie leichenblaß aus, und rief uns nur zu, ihr Kind zu retten."

„Schickt ihr den Burſchen zurück und ſagt, die Mädchen wären in Sicherheit," bat Harper — „ſie ängſtigt ſich ſonſt zu Tode. — Ehe der Junge dort ankommt, hoff' ich, haben wir das Wort wahr gemacht."

„Natürlich darf ich ihr nicht ſagen laſſen, wie die Sachen ſtehen," meinte kopfſchüttelnd der alte Mann, „ſie hätte den Tod vor Schreck. Ob ſie denn wohl ſchon weiß, daß Rowſon —"

„Sie rief: rettet mein Kind aus den Händen des Predigers," ſagte Curtis — „wie ſie's erfahren hat, weiß ich nicht."

„Er verrieth ſich ſelbſt," warf Aſſowaum ein. „Aber die Zeit drängt. Dort oben ſtreichen die Aasgeier — ſie kennen ihre Beute. Wir ſind jetzt die Aasgeier, bis Abend müſſen wir die Hütte umſchwärmen. Der blaſſe Mann hält den Lauf ſeiner Büchſe auf Aſſowaum gerichtet, wie der Truthahn nach dem Adler blickt, wenn er über ihm kreiſt. Sobald aber der Whip-poor-will zum erſten Mal ſchreit, dann verſchwimmt das Korn ſeines Rohres, und er muß nach allen Gegenden hin achten, ob er nicht den Schlachtſchrei der Odjibewas höre."

35.

Liſt und Gegenliſt. — Der Ueberfall. — Indianer und Methodiſt.

„Spart Eure Kugeln!“ ſagte Cotton ärgerlich, als Rowſon auf den hinwegſchleichenden Indianer im Anſchlag lag und endlich, als er die ſchmale Lichtung überſprang, nach ihm ſchoß — „Ihr möchtet ſie beſſer gebrauchen können. Der Indianer iſt uns jetzt nicht gefährlicher, als irgend Einer der Anderen. Fielen wir der Bande in die Hände, ſo möchten ſie die Stricke für uns bereit haben, ehe die Rothhaut ein Wort dazu ſagen könnte.“

„Und wär' ich tauſend Meilen von hier,“ knirſchte der Prieſter, „ſo würde ich mich nicht ſicher glauben, bis ich den rothen Schuft unter der Erde weiß. — Der Anderen lach' ich.“

„Er hat ſeinen Poſten verlaſſen,“ flüſterte Cotton; „wäre es nicht möglich, das Canoe ſchnell flott zu machen und wenigſtens an's andere Ufer zu entkommen?“

„Seid kein Thor und redet keinen Unſinn,“ brummte Rowſon ärgerlich, während er die abgeſchoſſene Büchſe wieder lud, und dann die Zündpfannen der übrigen unterſuchte. „Ihr wollt uns wohl durch unüberlegtes Handeln den letzten noch gebliebenen Rettungsweg abſchneiden? Wagen wir es, das Canoe vorzuholen, ſo lange noch Tageslicht iſt, und werden wir, was unbezweifelt geſchehen mag, entdeckt, ſo haben wir unſer Fahrzeug eingebüßt und ſind dann rettungslos in ihre Hände gegeben. Erreichten wir aber wirklich das andere Ufer, ſo hätten wir die ganze Bande heulender Schufte auf unſerer Fährte. Bedenkt, daß es geregnet hat.“

„Wahr! aber wenn ſie uns ſo umſtellen, daß wir es auch in der Nacht nicht erreichen können, und uns nachher aushungern —“

„Aushungern?“ hohnlachte Rowſon; „wer ſtürbe denn da eher, die Mädchen oder wir?“

„Allerdings,“ ſagte Cotton ſinnend — „das dürfen ſie ſchon derentwillen nicht thun — aber ich weiß nicht —“

„So will ich's Euch ſagen,“ flüſterte Rowſon, ihn bei Seite ziehend, daß die beiden Jungfrauen ſeine Worte nicht vernehmen konnten. „Der Platz dort, wo das Canoe liegt, iſt ſo verſteckt und fern von hier, daß ſie, wenn es dunkel wird, nicht daran denken werden, einen Poſten dorthin zu ſtellen. Ihren Plan ahn' ich. Sie hoffen auf einen Verſuch von unſerer Seite, das Flußufer zu erreichen, ſobald es dunkelt, und das müßte auch geſchehen, wenn wir nicht glücklicher Weiſe den unterirdiſchen Gang hätten.“

„Und was machen wir nachher mit den Mädchen? Verdammt will ich ſein, wenn ich nicht jetzt eine ganz beſondere Luſt verſpüre, ſie mitzunehmen. Wenn wir Nachts auslagern, könnten ſie uns unſere Mahlzeiten kochen, und — hol' ſie der Teufel — man iſt nachher durch keine großen Heirathsumſtände gebunden.“

„Sie müſſen mit,“ flüſterte Rowſon noch leiſer — „wär' es auch nur deswegen, uns gegen die Kugeln der Feinde, vom Ufer aus, gedeckt zu ſehen, wenn dieſe unſere Flucht ja zu früh erfahren ſollten.“

„Gut,“ ſchmunzelte Cotton, ſich die Hände reibend. — „Der Lump — der Wilſon iſt auch unter den Regulatoren — es wird mir eine ganz beſondere Wonne ſein, dem den Biſſen vor den Zähnen fortzureißen. Wie aber, wenn ſie ſchreien?“

„Dafür ſorg' ich ſchon,“ erwiderte Rowſon leiſe. „Natürlich müſſen wir ſie knebeln, doch damit ſie jetzt nichts merken, wollen wir uns gar nicht um ſie bekümmern. Ich werde ihnen indeſſen ſchon etwas vorlügen, das ſie bis Abend ruhig hält.

„Habt alſo indeſſen ein wachſames Auge auf die Burſchen, daß ſie uns nicht etwa unvermuthet über den Hals kommen,“ fuhr er dann laut fort, „und wird es dunkel, ſo ſchlagen wir uns durch, den Wald müſſen wir erreichen, und dann ſind wir gerettet. Ihr aber“ — wandte er ſich hierauf

an die Mädchen — „haltet Euch bis dahin hübſch ruhig, und wenn wir das Haus verlaſſen und Ihr uns nachher ſchwören wollt, nicht eher um Hülfe zu rufen, bis wir eine volle Stunde fort ſind, dann ſollt Ihr Euren Freunden noch heute zurückgegeben werden.“

„Wir wollen für Euer glückliches Entkommen beten,“ rief Ellen freudig — „haltet aber Euer Verſprechen, und oh — nehmt uns dieſe Feſſeln ab. Ich gebe Euch —“

„Laß das unnütze Schwatzen, mein Täubchen,“ ſagte Cotton, durch die verſchiedenen Ausſchaulöcher indeſſen den Feind beobachtend — „ſeid froh, daß Ihr Eure Zungen frei behaltet, mit den Armen müßt Ihr Euch nun ſchon einmal bis zum Abend behelfen.“

„Die Stricke ſchmerzen mich,“ bat Ellen, „Ihr habt ſie ſo feſt gebunden, ſie zerſchneiden mir das Fleiſch —“

„Nun, dem läßt ſich abhelfen,“ ſagte Rowſon, indem er zu den Mädchen trat, die Knoten etwas zu lockern. „Und was macht mein Bräutchen?“ fuhr er dann zu dieſer gewendet fort, die verächtlich ihr Antlitz von ihm drehte, „ſo böſe, mein kleines Bräutchen?“ lächelte er, indem er ihr liebkoſend die Locken aus der Stirn ſtreichen wollte.

„Zurück, Verräther!“ rief das ſchöne Mädchen mit funkelnden, zornblitzenden Augen — „zurück — oder ich rufe nach Hülfe und trotze Deinen Drohungen wie Deinen Waffen.“

„Aber, beſte Marion —“

„An Euern Poſten, Rowſon — Gift und Klapperſchlangen!“ rief ärgerlich der Jäger — „iſt's jetzt Zeit zu ſolchen Poſſenſpielen? wartet bis — Da draußen vertheilen ſich die Regulatorenhunde wieder,“ unterbrach er ſich ſchnell. „Faſt kommt mir's vor, als ob ſie einen Angriff verſuchen wollten. Ich hätte verdammte Luſt, dem Brown eins auf den Pelz zu brennen — er iſt gerade in Schußnähe.“

Marion lehnte ſich zitternd an den Bettpfoſten, an dem die beiden Mädchen zuſammengefeſſelt ſtanden.

„Nein — haltet Euer Blei zurück!“ ſagte Rowſon, „wir dürfen ſie jetzt nicht noch mehr aufreizen. Nur wenn ſie in zehn Schritt Nähe kommen und verdächtige Bewegungen

machen, dann Feuer! und in dieſem Falle natürlich die Führer zuerſt weggeſchoſſen — Brown, Husfield, Wilſon und Cook — das ſind die gefährlichſten.“

„Und der Indianer?“

„Der iſt ausgenommen,“ rief Rowſon, „wo der ein Stück ſeines rothen Felles zeigt, da geb' ich Feuer.“

„Dort ſchleicht der Hund wieder hinter die Büſche,“ ſagte Cotton, durch die Spalten der Hütte zeigend, „ſeht nur, wie er ſich am Boden hinſchmiegt. Es iſt gar nicht möglich, ein richtiges Viſir auf ihn zu bekommen.“

„So zeigt jetzt einmal Eure Kunſt im Schießen, mit der Ihr immer prahlt,“ munterte ihn Rowſon auf — „ſchickt dem indianiſchen Teufel dort ein Stück Blei durch die Rippen, und ich gebe Euch zweihundert Dollar.“

„Donnerwetter, Rowſon,“ ſagte der Jäger verwundert, ohne jedoch ſeine Augen von der nur dann und wann für Secunden ſichtbar werdenden Geſtalt Aſſowaum's zu verwenden. „Ihr müßt verdammt reich ſein, wenn Ihr zweihundert Dollar —“

Er fuhr mit der Büchſe ſchnell an die Backe, als ob er ſchießen wollte, ſetzte jedoch nach einer Weile wieder ab — „zweihundert Dollar für einen Schuß verſprechen könnt; aber verſuchen will ich's — kommt er mir vor's Rohr —“

Wieder zuckte der Lauf in die Höhe, aber auch diesmal erreichte der „befiederte Pfeil“ einen deckenden Schutzort, ehe Jener ihn auf's Korn nehmen und abdrücken konnte.

„Die Peſt über ſeinen Schatten,“ rief der Jäger, ärgerlich mit dem Fuße ſtampfend, „da will ich doch eben ſo gern mit der Büchſe einem Blitz durch eine Hagedornhecke folgen, als dieſem Indianer. Wie ein Pfeil, von dem der Schuft ja ſeinen Namen hat, ſchießt er über den Boden hin. Was er nur im Sinne hat? Rowſon — habt Acht auf die Canaille — ſie ſpionirt uns ſonſt noch das Boot aus, und dann gute Nacht, Inſel.“

Der Indianer hatte übrigens keinen beſtimmten Zweck im Auge und ahnte nicht, daß in dem dichten, das Ufer begrenzenden und über den Fluß hinhängenden Rohr ein tüchtiges Canoe verborgen lag. Nur die Aufmerkſamkeit der Belagerten

wollte er beſchäftigen, nach Dunkelwerden gedachte er dann die Feinde zu beſchleichen, und mehrere der Regulatoren, unter ihnen Curtis und Cook, hatten feſt verſprochen, ihm beizuſtehen. Führten auch die Belagerten ihre Drohung aus, fielen auch die Mädchen zuerſt unter ihren Streichen, was kümmerte das den Indianer — auch ſeine Squaw war ermordet; — Niemand hatte ihr beigeſtanden — der Mörder lag in jener Hütte verborgen, und ehe eine andere Sonne das Dach derſelben beſchien, mußte er todt oder in ſeiner Gewalt ſein.

So verging Stunde nach Stunde; „das große Licht" hatte den Zenith überſchritten und ſank tiefer und tiefer. — Schon färbte ſich die Landſchaft in matteren, rötheren Tinten, und feurig glühten die fernen Gebirgsrücken und die einzelnen Wipfel rieſiger Fichten. Raubvögel verließen die ſchattigen Aeſte, in denen ſie die heiße Mittagszeit verträumt hatten, und ſtrichen, wie der Hai in ſpiegelklarer See, durch das grüne, wogende Blättermeer nach Beute; hier und da ſpielten noch einzelne muntere Eichhörnchen in tollkühnen Sätzen von Aſt zu Aſt, und ſuchten, als ſie vergebens die übrigen Spielkameraden herbeigerufen, die ſicheren Höhlen. Kaninchen krochen aus ihren Schlupfwinkeln, hohlen Bäumen und finſteren Erdhöhlen hervor und ſpitzten ganz erſtaunt die langen Löffel, als ſie den Platz von Menſchen beſetzt fanden, der ihnen bis jetzt, ſo lange ſie denken konnten, zum ungeſtörten Tummelplatz gedient, während ſich hoch oben in klarer, hellblauer Luft ein kleiner Nachtfalke wiegte und dann und wann in kurzen, abgebrochenen Tönen den ſcharfen, dieſen Thieren eigenthümlichen Schrei ausſtieß.

Der Abend brach herein und mit ihm die Entwickelung dieſes Kampfes, denn bis jetzt hatten die Belagerer nur fortwährend, theils durch gedrohte Angriffe, theils durch plötzliche Bewegungen, bald nach dieſer, bald nach jener Seite, die Aufmerkſamkeit der Umſtellten in Anſpruch genommen.

„Sobald die Sonne unter iſt," flüſterte Rowſon dem Gefährten zu — „will ich hinabſchleichen zu dem Boot und recognosciren. Hoffentlich iſt das Canoe flott, es war es wenigſtens geſtern Morgen, und der Fluß iſt nur wenig ge-

fallen. Ihr haltet unterdeſſen gute Wacht, und kehr' ich zurück, ſo ſchaffen wir erſt die Waffen hinunter und — knebeln dann die Mädchen — das muß unſere letzte Ladung ſein. Zeigen ſie ſich zu widerſpenſtig — nun — ſo habt Ihr gute Knochen — ein Fauſtſchlag mag ſie betäuben; ſchlagt ſie mir aber nicht todt."

„Nur keine Angſt," lachte Cotton — „ſo ein bischen Ohnmacht kann überhaupt nichts ſchaden, wenigſtens bis wir erſt einmal fünf Meilen hinter uns haben — nachher —"

„Sprecht leiſer — das naſeweiſe Ding, Euer Liebchen — ſpitzt gewaltig die Ohren. Machen ſie zu früh Lärm, ſo könnte es uns den Spaß verderben. Schreien ſie aber nachher beim Knebeln ein bischen, nun ſo ſchadet's nichts, dann ſtürmen die Narren vielleicht, und während ſie ſich die Schädel an der eichenen Thür zerſtoßen, ſind wir durch den Gang und haben indeſſen an unſerem Landungsplatz Luft bekommen."

„Wir müſſen dann auf jeden Fall gleich über den Fluß hinüber," ſagte Cotton — „im Schatten des dichten Schilfes an der andern Seite werden wir unbemerkt hingleiten können — die Dirnen tragen ja glücklicher Weiſe ebenfalls dunkle Röcke. Was aber fangen wir ſpäter mit ihnen an?"

„Mit den Mädchen?" frug Rowſon — „Unſinn, zerbrecht Euch jetzt den Kopf nicht darüber; im ſchlimmſten Fall iſt Platz genug auf der Inſel, oder — unten im Miſſiſſippi. Doch ich will meine Bahn antreten — alſo habt wohl Acht, Cotton — noch iſt es hell genug und Ihr könnt bemerken, wenn die Regulatoren etwas Beſonderes unternehmen ſollten."

„Sorgt nicht um mich und kommt bald wieder. Mir fängt der Boden an unter den Füßen heiß zu werden; ich wollte, ich hätte erſt das Ruder in der Hand. Dort ſchleicht der rothe Schuft wieder vom Fluſſe fort — ſoll ich ſchießen?"

„Nein — jetzt iſt's zu ſpät," ſagte Rowſon, während er die Dielen aufhob, die den Gang verbargen — „Ihr könnt ihn doch nicht mehr treffen. Zu ſolcher Tageszeit ſchießt ſich's mit der Büchſe am ſchlechteſten; aber habt Acht auf ihn — ſeht, wo er bleibt; ich bin bald wieder zurück."

Er verſchwand bei dieſen Worten in der künſtlichen Höhle, und Cotton wanderte ſchnellen Schrittes von einer Oeffnung zur andern, um ſich keine Bewegung des Feindes entgehen zu laſſen und vielleicht noch in den letzten Augenblicken überraſcht zu werden.

„Marion," flüſterte unterdeſſen Ellen der Freundin zu — „Marion — faſſe Muth — ich habe meine Hand befreit — als Rowſon ſie lockerte, rief ihn die Warnung jenes Buben fort, ehe er den Knoten wieder ſo feſt wie früher ſchürzen konnte — ich bin frei."

„Oh, löſe auch meine Bande!" flehte die Freundin leiſe — „ich vergehe faſt vor Angſt und Schmerz."

„Ruhig — er kommt," flüſterte die beſonnene Ellen zurück, als ſich Cotton ihnen, ohne jedoch Acht auf ſie zu geben, näherte, damit er auch dieſe Seite nicht unbewacht ließe. Ellen veränderte übrigens, um keinen Verdacht zu erregen, ihre Stellung nicht im Mindeſten, warf aber ängſtlich die Blicke umher, wo die nächſte Waffe liege, um im Nothfall Meſſer oder Büchſe, was es ſei, ergreifen und ſich und die Freundin vertheidigen zu können.

Auf einem Stuhl, kaum zwei Schritt von ihr entfernt, lag eine lange Piſtole, und an jeder Wand — die nächſte konnte ſie faſt erreichen, lehnte eine geladene Büchſe, um nach den verſchiedenen Richtungen hin augenblicklich in Bereitſchaft zu ſein.

„Löſe meine Bande," bat flehend Marion — „ich muß verzweifeln, wenn Du mich noch länger —"

„Warte nur noch wenige Secunden," bat Ellen — „ſieh — ſobald Cotton wieder in jener Ecke iſt, darf ich mich bewegen und Dich befreien; dann nimmſt Du die Büchſe, die neben Dir ſteht. Weißt Du damit umzugehen?"

„Ja," flüſterte die Jungfrau — „mein Vater lehrte es mir."

„Deſto beſſer — wir ſchieben nachher die Riegel zurück und vertheidigen den Eingang, bis uns Hülfe wird —"

„Sie werden uns aber überwältigen — Rowſon hat uns doch Sicherheit verſprochen, wenn wir ſtill und ruhig ſind," ſagte Marion.

„Ich traue ihm nicht," erwiderte eben so leise die Freundin. — „Ich vernahm einzelne Worte, die mich Verrath ahnen lassen. — Jetzt — jetzt hab' Acht — sobald er jene Ecke betritt, kann ich Dir helfen."

Cotton war mit dem Auge an den offen gelassenen Spalten langsam im Kreise umhergegangen, und näherte sich nun dem Bett, an welchem die Mädchen standen und dessen Vorhänge sie, wenn er dahintertrat, seinen Blicken entziehen mußten.

Auf diesen Augenblick hatte Ellen gewartet — jetzt verbarg ihn das dichte, dunkelfarbige Mosquitonetz — schon setzte sie den Fuß vor, die Waffe zu ergreifen — da stieg Rowson's Kopf wieder aus der Höhlung herauf, und den Blick fest auf die Mädchen geheftet, stand er in der nächsten Minute, ein Bild der gespanntesten Aufmerksamkeit, in der Mitte der Stube.

„Cotton — hörtet Ihr nichts?" frug er leise, als dieser wieder aus der Ecke vortrat.

„Hören? wo?"

„Mir kam es vor, als ob Jemand irgendwo ein Stück Brett losbräche — es kann sich doch Niemand an das Haus geschlichen haben?"

„Der müßte schlau gewesen sein," brummte Cotton — „die hohe Fenz steht noch, und so dunkel ist es doch wahrhaftig nicht, daß man einen darüber Kletternden übersehen sollte. Was würde es aber auch dem, dem es wirklich glücken sollte, helfen? unsere Schießscharten sind sehr zweckmäßig angebracht, und wenn —"

„Schon gut," unterbrach ihn Rowson, „seitdem es dunkel geworden, wird es mir ganz unheimlich hier — ich wollte, wir wären auf dem Wasser."

„Ist das Boot in Ordnung?"

„Fix und fertig — also jetzt fort — die Regulatoren sind größtentheils da vorn gelagert, und wenn sie auch wirklich ihre heimlichen Wachen zwischen hier und dem Flusse haben, wie ich keineswegs bezweifle, so können wir doch leise über den Fourche la fave hinübergleiten, und drüben die dunkeln Schatten zu schleuniger Flucht benutzen."

„Aber die Mädchen —"

„Müſſen zur Ruhe gebracht werden; jetzt fort in's Boot!"

„Und wie ſchaffen wir unſere Waffen und den Koffer hinab? Wenn wir die Dirnen zu tragen haben, ſo —"

„Kriecht Ihr noch einmal voran und nehmt den kleinen Koffer und zwei Büchſen mit — Ihr könnt nicht fehlen — die Höhle iſt ſchnurgerade, und dicht davor liegt das Canoe. — Stellt den Koffer ſo geräuſchlos als möglich hinein — die Büchſen auch, und kommt dann ſchnell zurück. In zehn Minuten muß Alles abgemacht ſein."

„Was für Proviſionen nehmen wir mit?"

„Die hab' ich eben hineingetragen. Sie ſtanden in der Höhle und liegen jetzt im Canoe," ſagte Rowſon.

„Sehr brav! — haltet indeſſen gute Wacht — ich bin gleich wieder da."

Rowſon ſchritt unruhig im Zimmer auf und ab. Draußen regte ſich kein Lüftchen — kein Laut wurde gehört — Todesſchweigen lagerte über der Landſchaft, und nur um die Lagerfeuer, wohl hundertfünfzig Schritt vom Hauſe entfernt und nach den Bergen zu, bewegten ſich langſam einige dunkle Geſtalten.

„Was zum Henker treiben die Schufte? brüten ſie irgendwo Unheil?" murmelte er vor ſich hin, während er mit verſchränkten Armen an einer der Spalten ſtehen blieb und hindurchſchaute.

Er drehte den beiden Mädchen den Rücken zu.

Ellen trat geräuſchlos vor und nahm die Piſtole vom Stuhl, glitt aber augenblicklich in ihre frühere Stellung zurück, denn Rowſon wandte ſich und ſchritt an die andere Wand der Wohnung.

„Wo nur Cotton bleibt — hol' ihn der Teufel!" fluchte er jetzt ärgerlich, ſeinen früheren Marſch erneuend, „ſollte er falſch —"

Er ſprang in die Höhle hinunter und lauſchte.

„Hätte ich nur ein Meſſer, Deine Bande zu löſen," flüſterte Ellen dem zitternden Mädchen in's Ohr —

„Die Planke, auf der ich ſtehe, bewegt ſich —" ſagte dieſe eben ſo leiſe und erſchreckt — „was iſt das?"

„Das müſſen Freunde ſein,“ rief Ellen mit vor Freude kaum unterdrückter Stimme.

„Was?“ frug Rowſon, ſich wieder aufrichtend, daß ſein Kopf eben über dem Fußboden ſichtbar ward.

„Wir beten,“ ſagte Ellen.

„Hol' Euch der Henker,“ zürnte der Methodiſt, ſich wieder niederbeugend.

„Ich wollte auf ihn ſchießen,“ ſagte Ellen bebend, „aber die Hand zittert mir ſo entſetzlich — ich würde nicht treffen.“

„Es muß Jemand unter der Planke hier ſein,“ flüſterte Marion — „ich fühle es deutlich —“

„So hebe den Fuß — das ſind Freunde,“ ſagte Ellen — „der Fluß liegt auf der andern Seite, und dorthin muß der geheime Gang führen.“

„Allmächtiger Gott — hätte ich nur meine Hände frei!“ klagte die Jungfrau.

„Die Peſt über den Buben — ich höre und ſehe nichts,“ zürnte Rowſon, wieder heraufſpringend. „Soll mich der Teufel holen, wenn ich nicht glaube, daß der Burſche falſch ſpielt. Aber dann gnade ihm Gott — ich muß ihm nach —“

Die Planke hob ſich jetzt in die Höhe, und des Indianers finſter drohende Augen blitzten daraus hervor.

Rowſon hatte eine Büchſe ergriffen und wollte eben wieder in den Gang hinabſteigen, da gab das ſchwere Brett, unter dem ſich der „befiederte Pfeil“ hervordrängte, etwas nach und ſchurrte bei Seite — der Methodiſt wandte ſchnell den Kopf und begegnete hier, in dem ungewiſſen Dämmerlicht der Hütte, dem Blicke ſeines Todfeindes, der die erſte Ueberraſchung des Prieſters benutzen und ſchnell aus ſeiner unbequemen Lage emporſpringen wollte.

So erſtarrt und erſchreckt nun aber auch der Prediger im erſten Augenblick der Ueberraſchung geweſen war, ſo ſammelte er ſich doch immer ſchnell genug, um dem noch mit halbem Leibe unter der Planke ſteckenden Indianer gefährlich zu werden. Dieſer konnte nämlich weder ſchnell genug hinauf noch wieder zurück, und ſchon war der ſchwere Kolben gehoben, der ihn wohl ſicher genug ſeinem Weibe nachgeſandt haben würde, als Ellen mit einem Muthe, der eines Häuptlings

würdig gewesen wäre, vorsprang und die Waffe auf den zum Todesschlag ausholenden Priester abfeuerte.

„Hölle und Teufel!“ rief dieser und stürzte zurück; längerer Zeit bedurfte aber auch Assowaum nicht, dem engen Raum, der ihm fast so gefährlich geworden wäre, zu entsteigen. Wie der Panther seiner Wälder glitt er daraus empor, und sprang im nächsten Augenblick mit wildem Satz nach der Brust des Mörders, der mit einem Schrei der Angst und Verzweiflung machtlos zusammenbrach.

In derselben Minute hob sich die Planke noch einmal, und Curtis tauchte daraus hervor. Zu gleicher Zeit kehrte aber auch Cotton zurück, die Mädchen zu holen, und die Gefahr des Freundes sehend, eilte er schnell entschlossen zu seiner Hülfe herbei.

Ellen war indessen an die Thür gesprungen und hatte die Riegel zurückgeschoben, während der Indianer, kühn der neuen Gefahr trotzend, den Tomahawk aus dem Gürtel riß und diesen, ohne die Linke von der Gurgel seines Opfers zu entfernen, gegen den neu erschienenen Feind schwang.

Dieser aber überzeugte sich rasch, wie die Sachen standen. Auf der einen Seite warf sich ihm Curtis entgegen; von der andern stürmte Brown mit seinen Regulatoren durch die nun offene Thür, und Cotton ersah klug genug seinen Vortheil. Mit Blitzes Schnelle sprang er in den unterirdischen Gang zurück und floh, von der Dunkelheit begünstigt, dem rettenden Boote zu. Curtis aber, der den Flüchtling nur verschwinden sah, glaubte, er hätte sich auf die Erde geworfen, dem ersten Anprall zu entgehen, und dann vielleicht das Freie zu erreichen. Mit einem Kernfluch auf den Lippen sprang er deshalb gegen ihn an, und stürzte im nächsten Augenblick kopfüber in das offenstehende Loch.

„Wah!“ schrie der Indianer, während seine Augen vor wilder Freude glänzten — „bin neugierig, wer zuerst wiederkommt.“

„Fackeln her!“ schrie Husfield jetzt zur Thür hinaus, „Fackeln her und umstellt das Haus — einer der Schufte hat sich unter den Dielen versteckt.“

Schnell kamen mehrere der Männer mit schon bereit ge-

haltenen Kienſpänen herbei, und Cook, dem Erſten die Leuchte aus der Hand reißend, folgte dem Freunde. Brown ſprang indeſſen zur Geliebten, und zitternd vor Siegesfreude und Liebesluſt, war er kaum im Stande, mit ſeinem Jagdmeſſer die feſten Bande des armen Mädchens zu löſen. Marion aber, betäubt von dem raſchen Wechſel ihres Schickſals von Angſt, Sorge und tödtlicher Gefahr zur Sicherheit und Glück, ſank bebend und ohnmächtig in die Arme des theuren Mannes.

Wilſon und Ellen bildeten an der Thür eine beſondere Gruppe.

„Hier iſt ein unterirdiſcher Gang," ſchrie Curtis von unten herauf — „die Anderen ſind entflohen. — Nach dem Fluſſe zu, Ihr Männer — ſchnell, und ſchießt auf Alles, was ſich regt."

Fort ſtürmten die Regulatoren, und gleich darauf krachten fünf bis ſechs ſchnell auf einander folgende Schüſſe.

„So haben die Canaillen doch ein Boot gehabt," ſagte Husfield — „und ich und der Indianer glaubten wunder wie genau wir geſucht hätten."

„Seid Ihr verletzt, Curtis?" frug dieſen Cook, der hinuntergeſprungen war und ihm im Eingang der Höhle wieder auf die Füße half.

„Ja — nein — ich glaube nicht — Peſt und Gift — ich bin Hals über Kopf in das verwünſchte Loch hineingefahren, und kann Gott danken, ſo davongekommen zu ſein."

„Hallo," ſagte Cook, indem er ſich den Platz etwas näher betrachtete — „künſtlich angelegter Spaziergang hier. Nun, jeder alte Fuchs gräbt ſich Nothröhren, um im ſchlimmſten Fall ausbrechen zu können. Das Ding war auch ſchlau genug angelegt, ich glaube aber, der Indianer kam ein wenig zu früh."

„Wo iſt Rowſon?" frug Curtis, der ſich jetzt wieder genug erholt hatte, nach oben klettern zu können.

„Hier!" antwortete der Indianer, während er ſeine lederne Schnur aus der Kugeltaſche nahm und dem Gefangenen damit die Füße zuſammenband — „wer hat ein Tuch?"

„Was willſt Du mit einem Tuch?“ frug Cook, der ſich ebenfalls wieder heraufgearbeitet hatte.

„Der Methodiſt iſt verwundet,“ ſagte leiſe der Indianer. — „Das junge Mädchen dort rettete das Leben des befiederten Pfeils und ſchoß den blaſſen Mann in die Schulter — Inya! *) wie blaß er ausſieht!“

„Der Indianer hat wahrhaftig Mitleiden,“ ſagte Stevenſon, der eben in die Thür getreten war — „auch eine neue Eigenſchaft, die ich an ihm kennen lerne.“

„Mitleiden?“ frug der Häuptling wild, indem er ſich hoch emporrichtete und zornige Blicke auf den Sprecher warf. — „Wer ſagt, daß Aſſowaum Mitleiden mit dem Mörder Alapaha's habe? aber er darf nicht jetzt — nicht hier — nicht an dieſer Wunde ſterben, die ihm die Hand eines Weibes ſchlug. Die Rache muß mein ſein. Wer hat ein Tuch für die Schulter des blaſſen Mannes?“

„Hier iſt mein Halstuch,“ ſagte Stevenſon, dem Indianer das Verlangte darreichend — „aber — wie iſt mir denn,“ fuhr er, ſich mit der Fackel über den bewußtloſen Körper des Predigers beugend, fort, „das Geſicht hab' ich ſchon irgendwo geſehen — die Züge ſind mir bekannt.“

Rowſon ſchlug die Augen auf und blickte ſcheu zu dem Sprecher empor.

„Himmel und Erde — das iſt der Mörder des Viehhändlers!“ rief jetzt der alte Farmer, indem er halb erſchreckt, halb im wilden Zorn emporſprang. — „Beim ewigen Gott, das iſt das Geſicht des Schurken, der ihn meuchlings niederſchoß.“

„Zur Hölle mit Euch!“ rief der Verwundete und wandte zähneknirſchend das Antlitz zur Seite.

„Wo iſt Brown?“ frugen mehrere Stimmen.

„Hier,“ ſagte dieſer leiſe — „kann Niemand etwas Eſſig ſchaffen? Miß Roberts iſt ohnmächtig.“

„Mein Kind — mein liebes Kind!“ rief Roberts, in Todesangſt neben dem lebloſen Körper des bleichen Mädchens knieend.

---

*) Ausruf des Erſtaunens.

„Marion — liebſte, beſte Marion," flüſterte ihr Ellen in's Ohr, die ſich, als die erſte Ueberraſchung und Aufregung vorüber war, erröthend den Armen Wilſon's entzogen hatte.

„Hier iſt etwas Waſſer und Whisky," ſagte der junge Stevenſon, einen Blechbecher mit dem erſten und eine Korbflaſche, mit dem letzten Getränk gefüllt, dem Regulatorenführer hinüberreichend. Brown bewies ſich auch gar nicht ungeſchickt, und rieb Stirn, Schläfe und Puls der Geliebten mit einem Eifer, der den dabeiſtehenden Bahrens in Erſtaunen ſetzte.

„Harper!" flüſterte er dem Freunde leiſe zu — „iſt denn Brown ein Doctor?"

„Nein," erwiderte dieſer lächelnd — „warum?"

„Nun, weil er das Reiben ſo weg hat; mir wären die Arme lange eingeſchlafen. — Das geht ja wie mit Dampf!"

„Vater!" ſeufzte das holde Mädchen jetzt, die großen klaren Augen aufſchlagend — „Vater!" aber ihr Blick begegnete nicht dem des Vaters, obgleich dieſer eine ihrer Hände feſt in den ſeinigen hielt, ſondern dem Geliebten, der über ſie hingebeugt mit zärtlicher Sorgfalt und ſeliger Freude in den Zügen das Erwachen des theuren Weſens beobachtete.

„Vater!" hauchte die Jungfrau, und ſchloß die Augen wieder, aber mit ſo ſtillem, zufriedenem Lächeln, daß es faſt ſchien, als hielte ſie das eben Geſehene für einen ſchönen Traum und fürchte, ihn im wirklichen Erwachen zu verlieren.

„Habt Ihr keinen der Flüchtigen mehr einholen können?" frug Husfield endlich, der es für ſeine Pflicht hielt, die Führerpflichten zu übernehmen, wo Brown's chirurgiſches Talent ſo ſehr in Anſpruch genommen wurde.

„Nein," erwiderte Hoſtler — „einholen nicht, aber ich glaube faſt, daß unſere Kugeln gewirkt haben. Als wir an den Fluß kamen, ſahen wir den dunkeln Schatten eines Bootes am gegenüberliegenden Ufer hingleiten und feuerten unſere Büchſen darauf ab. Gleich darauf hörten wir etwas in's Waſſer ſchlagen und drinnen plätſchern; die Dunkelheit war zu groß, mehr erkennen zu können. Ich hoffe übrigens

zu Gott, daß unſere bleiernen Botſchaften ihre Pflicht gethan und wenigſtens Einen umgelegt haben."

„Es war nur noch Einer mit dieſem da," ſagte Ellen ſchüchtern — „Cotton iſt ſein Name, Ihr kennt ihn wohl Alle."

„Cotton! die — Peſt," rief Wilſon — „ob ich es mir nicht gedacht habe, daß die Beſtie hier zu Bau gekrochen wäre. Daß der uns entgangen iſt!"

„Und was ſoll mit dem Prediger geſchehen?"

„Morgen iſt Regulatorengericht," ſagte Brown — „und dort muß er verhört werden. — Noch vier ſeiner Mitſchuldigen erwarten ihr Urtheil zu derſelben Zeit. — Ihr kennt den Platz. Es wäre mir auch lieb, wenn Sie ſich ebenfalls dort einfinden wollten, Mr. Roberts. — Wir brauchen alte und erfahrene Leute zu ſolch' ernſten Verhören. — Wer iſt noch draußen auf der Wache?"

„Nur Wenige," erwiderte Cook — „der Kanadienſer mit ein paar der Unſeren. Drei oder Vier ſind fort, dem Flüchtling wo möglich den Weg abzuſchneiden. Im Neſt ſtaken blos die Beiden, und weiter wird ſich wohl Niemand hier verſteckt gehalten haben."

„Von dem Mulatten hat man alſo keine Spur entdecken können?"

„Nein — nichts Erhebliches — der Indianer meinte freilich, heute Morgen —"

„Er iſt in die Gebirge," ſagte Aſſowaum — „ich ſah ſeine Fährte."

„Nach dem Regen?"

„Er muß nach dem Regen wieder am Hauſe geweſen ſein; — der Vogel, deſſen Neſt zerſtört iſt, umflattert noch eine Zeit lang den Baum. Den Gelben ſchmerzte der Verluſt ſeines Bettes."

„Wo iſt Wilſon?" frug Brown, ſich nach dieſem umſehend.

„Er beſorgt wohl die Pferde draußen," ſagte Husfield — „es wird auch das Beſte für die Damen ſein, aufzubrechen. Einige von uns müſſen aber hier bleiben und den Platz morgen bei Tageslicht genau unterſuchen."

„Husfield — wollt Ihr mir den Gefallen thun?“ frug Brown zögernd und, wie es Jenem vorkam, etwas erröthend. — „Es könnte doch ſein, daß ich —“

„Herzlich gern,“ unterbrach ihn lachend der Regulator — „Ihr dürft überhaupt Eure Kranke nicht verlaſſen, und da will ich indeſſen Euren Rückzug decken. Morgen früh um Elf bin ich am beſtimmten Platz. Ihr braucht aber mit dem Verhör nicht auf mich zu warten — fangt nur immer an.“

„Wir nehmen Atkins und Jones zuerſt vor,“ erwiderte Brown — „werden auch wohl früh beginnen müſſen. Kommt alſo dann, ſo ſchnell es Euch möglich iſt, nach.“

„Ach, da ſind die Pferde,“ rief Harper — „nun, Junge — Du Schlingel, haſt ja nicht einen einzigen Gruß für Deinen alten Onkel heut Abend. Der iſt Dir wohl bei den jungen Damen ganz aus dem Gedächtniß entſchwunden, eh?“

„Onkel!“ rief Brown, und ergriff des freundlichen alten Mannes Hand — „Onkel — ich bin recht glücklich.“

„Wie transportiren wir denn den Gefangenen?“ frug Curtis jetzt — „ein Boot haben wir nicht.“

„Dafür wird der Indianer ſchon ſorgen,“ ſagte Bahrens — „der ſitzt ja neben ihm und ſchaut ihm wie ein verliebtes Mädchen in's Geſicht. Brrrr — mich ſchaudert's, wenn ich mir die blutdürſtigen Gefühle denke, die bei dem ſanften Blick dem Indianer durch Kopf und Herz zucken. Solche Wilde ſind doch entſetzliches Volk.“

„Ich möchte nicht in des Methodiſten Haut ſtecken,“ murmelte Cook — „nicht für alle Schätze des Erdballs. Wenn den die Regulatoren frei gäben, biß ihm der Indianer, glaub' ich, die Kehle auf und ſöffe ſein Blut.“

Die Wunde wird ihm nicht erlauben zu reiten,“ ſagte Stevenſon, der Rowſon's Arm indeſſen unterſucht hatte — „der Knochen iſt zerſchmettert.“

„Glaubt Ihr, daß die Wunde gefährlich iſt?“ frug der Indianer, wie aus einem Traum erwachend.

„Wenn er reiten muß und Erkältung dazu ſchlägt, ja,“ entgegnete Stevenſon. — „Die Nacht iſt feucht. Ein hinzutretendes Fieber könnte ihn tödten.“

„Ich trage ihn,“ ſagte der Indianer.

„Wen?" frug Bahrens — „den ganzen Prediger?"

„Ja," erwiderte Aſſowaum und ſchlug ſeine wollene Decke um den Verwundeten.

„Gentlemen," redete jetzt der alte Roberts die übrigen Männer an — „Einige von Ihnen bleiben, wie ich gehört habe, heute Nacht hier. Dieſe erwarte ich morgen zum Frühſtück, die Anderen aber, welche jetzt mit uns aufbrechen, da der Gefangene doch ebenfalls transportirt werden muß, und mein Haus nicht ſo ſehr weit aus dem Wege liegt, denn meine Frau wird ſich bis dieſe Zeit wahrſcheinlich ſchon ſchön geängſtigt haben —"

„— So erſuche ich Sie Alle miteinander," fuhr Harper lachend in Roberts' begonnener Rede fort — „heut Abend bei mir einzukehren. Wenn wir auch ein wenig mit Raum beſchränkt ſein werden, ſo läßt ſich das Alles ſchon einrichten — wir ſind ja in Arkanſas."

„Bravo!" lachte Roberts gutmüthig, „ganz mir aus der Seele geſprochen. Alſo, Gentlemen, da Sie ſich ſo freundlich meiner annehmen — Brown nämlich meiner Tochter und Harper meiner Rede, ſo wollen wir denn aufbrechen. Will der Indianer wirklich den Unglücklichen tragen?"

Aſſowaum beantwortete dieſe Frage mit der That. Er hob den ſchweren Körper des Prieſters, trotz ſeiner eigenen doppelten Verwundung, mit der Leichtigkeit eines Federballs empor, und ſchritt, ohne ein Wort weiter zu äußern, auf der ſchmalen Straße voran. Rowſon mußte aber ohnmächtig geworden ſein, denn er lag regungslos in den Armen ſeines Feindes, und ſein bleiches Antlitz ruhte, ſchauerlich von den langen, dunkeln, aneinander klebenden Haarbüſcheln umflattert, an der Schulter des Rächers.

„Er wird ihn doch nicht ermorden?" flüſterte Marion ängſtlich ihrem Führer zu, auf deſſen Arm ſie ſich bis jetzt geſtützt hatte, und der ihr nun in den Sattel half.

„Nein, Marion, fürchten Sie kein weiteres Blutvergießen heut Abend," erwiderte der junge Mann. „Das Gericht der Regulatoren wird aber morgen über den Elenden entſcheiden, der dreifache ſchreckliche Blutſchuld auf ſich geladen hat. Das Maß ſeiner Sünden iſt übervoll."

Marion ſchauderte zuſammen. Sie gedachte der furchtbaren Gefahr, der ſie kaum entgangen: dieſem Ungeheuer zur Beute zu fallen — aber ſie ſagte kein Wort.

„Und wo iſt unſere kleine Heldin, unſere Amazone?“ frug Bahrens, ſich überall nach Ellen umſchauend — „Blitz und Hagel, wo ſteckt ſie denn? Zu deren Ritter erklär' ich mich heut Abend.“

„Zu ſpät,“ lachte Brown — „zu ſpät, Sir — der Poſten iſt beſetzt — Mr. Wilſon hatte die Güte, dieſe Pflicht zu übernehmen — da ſich niemand Anderes dazu meldete.“

„Zu ſpät? ſo?“ ſagte Bahrens — „ja, das geht mir manchmal ſo, und ich könnte darüber eine köſtliche Geſchichte erzählen, gefröre mir nicht beim Anblick des Indianers da vorn das Blut vor lauter Grauen und Entſetzen in den Adern. Trägt er nicht ſein Opfer ſo zärtlich und ſorgſam, wie eine liebende Mutter ihr Kind im Arme, und hat er irgend einen andern Gedanken dabei, wie Blut?“

„Es iſt wahr,“ ſagte der neben ihm reitende Roberts — „es hat etwas Fürchterliches, wenn man die überlegene Ruhe des rothen Mannes betrachtet, mit der er ſeiner Rache entgegengeht. Ihm wurde aber auch das Liebſte genommen, was er auf der Welt hatte, und wenn er jetzt, wo er, um die Erfüllung ſeines Schwures, den er damals am Grabe ſeines Weibes leiſtete — Ihr waret ja wohl auch dabei, Bahrens —?“

„Ja!“ ſagte dieſer — aus tiefen Gedanken auffahrend — „ja ſo — ja. — Apropos, Roberts, habt Ihr (unter uns geſagt) nicht einen Tropfen Whisky in Eurem Hauſe? Ich weiß, Eure Frau kann ihn nicht leiden — aber heut Abend, glaub' ich, würd' ich krank, wenn ich nicht einen tüchtigen Schluck nehmen könnte. Zum Eſſen hab' ich den ganzen Appetit verloren.“

„Erinnert mich wieder dran, wenn wir nach Hauſe kommen,“ ſagte Roberts leiſe — „aber — laßt es Marion nicht merken. — Die Frauen ſtecken immer unter einer Decke, und wenn ſie weiter nichts thäten, ſo — drehten ſie mir einmal die Flaſche um und ließen ſie auslaufen, und das wäre ſchade. — Es iſt ächter Monongahela.“

„Wißt Ihr, Roberts, wie mir der Methodiſt da vorn in den Armen ſeines Feindes vorkommt?" ſagte Bahrens nach einer kleinen Pauſe.

„Nun?"

„Die Pawnees haben eine Sage, nach der ein ſchurkiſcher ſpaniſcher Händler mit der Leiche des Weibes, das er unglücklich gemacht, auf ein Pferd gebunden wurde, und nun für Ewigkeiten, mit dem Elend vor ſich, durch die Steppen raſt; — ich glaube nicht, daß der Methodiſt — ſo lange er noch lebt — etwas Anderes ſehen wird, als die auf ihm haftenden Augen des Indianers."

„Kommt, Bahrens, wir wollen voranreiten, meine Frau beruhigen und Quartier beſtellen," ſagte Roberts. — „Mir wird's auch unheimlich hier zu Muthe."

Die beiden Männer galoppirten an dem übrigen Zuge vorbei. Als ihre Fackeln aber das Antlitz des Methodiſten und des Indianers für einen Moment erhellten, ſahen ſie, wie Aſſowaum erſt ängſtlich zu ſeinem Opfer niederſchaute, ſich jedoch gleich darauf wieder mit triumphirendem Blick aufrichtete und ſchnell, wie von keiner Laſt beſchwert, weiter ſchritt. — Der Methodiſt lebte noch.

36.

Das Gericht der Regulatoren.

Der zu dem jetzigen Gericht der Regulatoren auserſehene Platz lag diesmal den Fourche la fave-Niederlaſſungen etwas näher als der vorige, und zwar auf einem ſteilen Hügel oder „Bluff", der mit ſenkrechter Felswand am ſüdlichen Ufer des Fluſſes emporſtieg, und an beiden Seiten, öſtlich und weſtlich, von dem niedern Thalland und dichten Rohrbrüchen begrenzt wurde.

Etwa eine Meile weiter ſtromab kreuzte jene Straße den Fluß, auf welcher damals die Regulatoren von Rowſon's Liſt irregeführt waren, und die kleine Hütte, in der Alapaha von Mörderhand fiel, lag, wie der Leſer weiß, kaum eine halbe Meile in gerader Richtung von dieſer entfernt.

So ſtill und öde jener ſchroffe Bergesgipfel aber auch ſonſt gewöhnlich war, da auf viele Meilen im Umkreis, wenigſtens auf der Seite des Fluſſes, kein Haus ſtand, ſo lebhaft und bewegt zeigte er ſich jetzt. Unter den ſchlanken Kiefern und dichtbelaubten Eichen und Hickories lagerten, um fünf verſchiedene Feuer herum, einige zwanzig kräftige Jäger und Farmer, Prachtexemplare der wirklichen Hinterwälder, theils mit der Zubereitung ihres Frühſtücks, theils mit Verzehrung deſſelben beſchäftigt, und wieder kräuſelte der blaue Rauch wie vor Zeiten luſtig und wild in die klare Morgenluft hinauf, als noch der Urſtamm, die Arkanſas, dieſe Höhen bewohnte.

So gewöhnlich nun aber auch ſolche Lager in Arkanſas oder überhaupt in den weſtlichen Wäldern Amerikas ſind — ſo ſehr unterſchieden ſich zwei Gruppen, nicht allein von dem Ausſehen, ſondern auch von dem ganzen freien Benehmen der übrigen Männer. Sie bildeten gewiſſermaßen den Hintergrund dieſes Gemäldes und lagerten am weiteſten von dem ſteilen Abhang entfernt, unter zwei einzeln ſtehenden Gruppen von Dogwoodbäumen, deren weiße Blüthenzweige ſie wie mit einem Blumendach überſchatteten. Wenig aber ſchienen die Hauptperſonen dieſe freundliche Umgebung zu achten, und finſter brütend ſtarrten ſie auf das gelbe, vorjährige Laub nieder, in dem ſie mit gefeſſelten Gliedern ausgeſtreckt lagen.

Es waren die Gefangenen Atkins, Johnſon, Weſton und Jones, von zweien der Backwoodsmen, die neben ihnen auf ihren langen Büchſen lehnten, bewacht.

Die andere Gruppe beſtand nur aus zwei Perſonen — dem Methodiſten und Indianer. — Ueber dieſen hin ſchlängelte ſich in reichen, maleriſchen Windungen eine rothe Feuerliane mit ihren trichterförmigen Purpurblüthen, zwiſchen denen die weiße quellende Knospenpracht der Gewürzbüſche und der

Dogwoods einen wunderlieblichen Abstand bildeten. Unter dem Laub- und Blumendach diente ein sorgsam zusammengetragenes, mit warmen Decken belegtes Blätterlager dem verwundeten Priester zum behaglichen, weichen Ruheplatz, und daneben kauerte der Indianer. Aber selten wandte dieser seine Aufmerksamkeit von der vor ihm ausgestreckten Gestalt ab, und das geschah dann nur, ein neben ihnen knisterndes Feuer zu unterhalten, um die kühle Morgenluft dem leidenden Gefangenen erträglicher zu machen. Ein Becher mit Wasser gefüllt stand neben ihm, den er manchmal an die brennenden Lippen des im Wundfieber Liegenden brachte und seinen Durst damit löschte, während er sorgsam wieder die verschobenen Decken zurechtzog, damit kein rauhes Lüftchen seine Lage verschlimmern oder sie ihm auch nur für Augenblicke unerträglich machen konnte.

Jetzt schlugen in nicht sehr großer Entfernung mehrere Hunde an, und bald darauf kamen die am vorigen Abend bei dem Ueberfall betheiligten Regulatoren, mit Brown, Roberts, Harper und einem Fremden an ihrer Spitze, den Berg herauf und begrüßten hier die schon versammelten Männer. Brown stellte dann den Regulatoren den Fremden als einen Advocaten aus Pulaski County vor, der, zufällig in der Nähe, von ihrer heutigen Gerichtssitzung gehört und dieser, wenn es ihm verstattet würde, beizuwohnen wünschte. Hierauf erklärte er, da Husfield erst in etwa einer Stunde eintreffen könne, die Sitzung für eröffnet.

Vor allen Dingen wurde jetzt eine Jury von zwölf Ansiedlern gewählt, wobei den Gefangenen selbst das Recht zugestanden ward, den, den sie in dieser Sache für parteiisch hielten, zu verwerfen. Keiner aber machte von dieser Erlaubniß Gebrauch. Sie wußten gut genug, wie klar ihre Schuld sei, und da Husfield nicht gegenwärtig war, so schien es selbst Johnson gleichgültig, wer von seinen Feinden Richter oder Zuhörer wäre. Nur zwei ihm vertraute, freundliche Gesichter sah er unter der Menge; die aber hielten sich wohlweislich sehr zurück und schienen keineswegs geneigt, eine active Rolle in diesem Drama zu spielen. — Es war Curneales und Junnegan, die zusammen an einem Baum lehnten, und sich

nur dann und wann leiſe flüſternd ihre Bemerkungen mittheilten.

„Und wer ſoll für die Gefangenen ſprechen?“ frug Brown, als zwei Männer vom Petite-Jeanne, Stevenſon, Curtis, der Kanadienſer und Cook als Kläger gegen die Angeſchuldigten aufgetreten waren.

„Mit Ihrer Erlaubniß will ich das übernehmen,“ ſagte da vortretend der fremde Advocat — „mein Name iſt Wharton, ich bin Advocat in Little Rock, und glaube nicht, daß Sie jenen Unglücklichen einen Fürſprecher verweigern werden.“

Einige der Regulatoren wollten hiergegen etwas einwenden, doch Brown nahm das Wort und erklärte dem Fremden, wie ſie bereit wären, ihm die Vertheidigung der Verbrecher zu geſtatten. Er ſollte aber bedenken, daß ſie hier, unabhängig von der Macht des Staates, ein freies Lynchgeſetz gebildet hätten, und ihren Grundſätzen dabei, was auch immer die Folgen ſein möchten, getreu bleiben wollten.

„Vertheidigen Sie aber dieſe Leute,“ fuhr er dann, Mr. Wharton freundlich die Hand reichend, fort; „giebt es etwas, das zu ihrem Vortheil ſpricht — deſto beſſer. Fern ſei es von uns, Unrecht thun zu wollen; aber wehe auch den Schuldigen. Die Geſetze des Staates waren zu ſchwach und ohnmächtig, uns zu beſchützen — hier ſtehen wir jetzt, die Bewohner dieſer herrlichen Wälder, und ſchützen uns ſelber. — Doch die Zeit vergeht und wir haben einen geſchäftigen, arbeitsſchweren Tag vor uns. Wir wollen beginnen.“

Die Anklagen begannen jetzt; zuerſt gegen Atkins und Weſton als die Hehler, und gegen Jones als den Stehler oder Zuführer von geraubten Pferden. Da es aber an Zeugen für früher verübte Diebſtähle fehlte, beſchränkte man ſich hier ganz allein auf den zuletzt vorgekommenen und entdeckten Fall.

Das geheime Verſteck für entwendete Pferde war genau unterſucht worden, und die Schuld des angeklagten Atkins dabei außer allen Zweifel geſetzt. Hatten ſie doch nicht allein die Pferde des Kanadienſers, ſondern auch noch zwei andere,

vor kurzer Zeit einem Anſiedler am Fourche la fave entführte Thiere bei ihm gefunden, ſo daß er ſich zuletzt zu ſeiner Schuld ſelbſt bekennen mußte.

Weſton wurde dann vorgeführt, leugnete aber ſtandhaft Alles, bis einer der Männer vom Petite-Jeanne darauf drang, ihn zum Geſtändniß zu zwingen und ſo lange zu peitſchen, bis er bekenne.

Hiergegen proteſtirte nun freilich Mr. Wharton vollkommen, und nannte das „grauſam" und „inquiſitionsartig". Es half ihm aber nichts — die Mehrzahl ſtimmte für „Dogwood". Der Unglückliche ward denn auch ohne Weiteres an einen dieſer Bäume angeſchnürt und mit den ſchwanken Schößlingen eines Hickorybuſches gepeitſcht, bis ihm das Blut von den Schultern rann und lange ſchwarze Striemen ihm über die Seiten bis auf die Bruſt liefen, da die Spitzen des elaſtiſchen Holzes ſich wie Fiſchbein herumgelegt hatten.

Der Schmerz preßte ihm endlich das Bekenntniß ſeiner eigenen Schuld aus. Aber keine Qual der Hölle war im Stande, einen einzigen Namen der Mitſchuldigen über ſeine Lippen zu bringen, und ohnmächtig brach er zuletzt unter den Streichen zuſammen.

Die Regulatoren — aufgeregt durch das Blut und entrüſtet über das ſtöckiſche Schweigen des Verbrechers, wie ſie es nannten, dürſteten nach ſeinem Leben und riefen wild durcheinander:

„Hängt ihn — an die Eiche mit ihm! — Er hat geſtanden, daß er Pferde geſtohlen hat, was ſollen wir uns länger mit ihm aufhalten!"

Brown aber ſchlug ſich hier in's Mittel und erklärte, daß dies gegen das ausgemachte Gerichtsverfahren ſei. — Es ſollten nämlich erſt Alle gehört werden, und die Jury hatte nachher über Leben und Tod der Gefangenen zu entſcheiden.

Jones' Schuld lag klar und deutlich vor, und es herrſchte darüber nur eine Meinung; ſelbſt Wharton vermochte wenig zu ſeinen Gunſten zu ſagen. Jetzt aber galt es, das ſchwerere Verbrechen, den Mord Heathcott's, zu prüfen, und als Ankläger gegen Johnſon und Rowſon traten hierbei Curtis und

der Krämer Hartford auf, nach dem auf Verlangen des Indianers geſandt war.

Hartford hatte nämlich erſt vor wenigen Tagen eine jener Banknoten durch zweite Hand von Rowſon empfangen, die er früher bei Heathcott ſelbſt geſehen. Sie war von der Louiſiana-Staat-Bank und trug noch als beſonderes Kennzeichen den Namen eines früheren Eigenthümers auf der Rückſeite.

Johnſon's und Rowſon's Fährten hatte der Indianer ſpäter mit den an ſeinem Tomahawk bemerkten Zeichen verglichen und übereinſtimmend gefunden.

„Johnſon hat ferner noch verſucht, den Indianer zu ermorden," ſagte Brown, „wir Alle —"

„Wozu die ſchöne Zeit mit weiteren Anklagen verſäumen," unterbrach ihn Einer aus der Mitte. „Der Schuft hat wegen des einen Mordes das Hängen verdient — ſpräche ihn aber die Jury wirklich davon frei, was ich ſehr bezweifle, ſo iſt's immer noch Zeit zu dem andern."

Wharton wollte jetzt auftreten und den Angeſchuldigten vertheidigen; ehe er aber nur ſeine Rede beginnen konnte, fuhr dieſer, trotz den zuſammengebundenen Armen, empor und rief trotzig:

„Schweigt mit Euren Salbadereien. Die Schurken ſind einmal entſchloſſen, mich zu hängen, und werden es thun — die Peſt in ihren Hals; ich will ihnen aber wenigſtens nicht den Gefallen thun, zu zittern und zu kriechen. Ja, Memmen Ihr —, die Ihr zu zwanzig über einen einzelnen Mann herfallt; ich habe den Regulator erſchoſſen, und Gott ſoll mich verdammen, wenn ich nicht Eurer ganzen Bande mit Wolluſt die Kehle durchſchneiden könnte."

„Fort mit ihm an die Eiche — fort — hängt die Canaille!" ſchrieen die Meiſten, und Einige ſprangen ſogar ſchon auf den Gefeſſelten zu. Brown warf ſich aber dazwiſchen und rief:

„Halt! Zur Ordnung, Ihr Männer von Arkanſas. Wir müſſen vorher den Prediger verhören; die Geſchworenen ſprechen dann das Urtheil."

„Gut denn — Rowſon vor — den Methodiſten her!" ſchrie

die Menge, und zog ſich wieder, den Raum in der Mitte frei laſſend, zurück.

Rowſon war, als er ſeinen Namen auf den Lippen der tobenden Menge hörte, erſchrocken und leichenblaß emporgefahren. Vergebens bemühte er ſich aber aufzuſtehen, die Banden hielten ihn nieder, und Aſſowaum mußte dieſe erſt löſen und dann den durch Blutverluſt und Angſt Geſchwächten auch noch unterſtützen, ehe er im Stande war, ſich in die Höhe zu richten. Doch verſagten ihm ſeine Glieder den Dienſt; zitternd und bebend ſchlugen ihm die Kniee aneinander, und er wäre wieder zu Boden geſunken, hätte ihn nicht ſein ſorgſamer Wächter gefaßt und aufrecht gehalten. Erſt als er ſich einen Augenblick geſammelt, führte ihn Aſſowaum vor die auf dem grünen Raſen gelagerten Männer des Geſchwornengerichts.

„Jonathan Rowſon," redete ihn hier ernſt und ſtreng der Regulatorenführer an, „Ihr ſteht vor Euren Richtern. Man hat Euch angeklagt —"

„Halt — halt — nicht weiter," ſagte mit leiſem, flüſterndem Ton und wild und ängſtlich umherſchweifenden Augen der Prieſter — „nicht weiter. — Ihr ſollt mich nicht anklagen — ich will Alles geſtehen — Alles verrathen — als „State's Evidence" dürft Ihr mich nicht verletzen. Ich werde dadurch ſelbſt — ich gehöre mit zum Gericht — ich will —"

„Die Peſt über Deine feige, erbärmliche Seele," ſchrie Johnſon entrüſtet — „ſeh Einer, wie die Memme zittert."

„Wenn Ihr die Zähne noch einmal von einander bringt, ohne daß Ihr gefragt werdet," rief Hoſtler, der hier Sheriffs-Dienſte verſah, „ſo klopf' ich Euch mit dem kleinen Stück Hickory hier den Schädel ein — verſtanden?"

Johnſon ſchwieg zähneknirſchend ſtill.

„Ihr dürft mich nicht morden!" rief Rowſon, dem der klare Angſtſchweiß in großen Perlen auf Stirn und Schläfen ſtand — „oder — Ihr müßt mich wenigſtens vor dem Teufel hier ſchützen, der über meinen Körper wacht, als ob er der Seele habhaft zu werden hoffe. Ich will Alles geſtehen — ich erkläre mich hiermit für State's Evidence."

Ein Murmeln der Verachtung durchlief die Reihen der Regulatoren, Brown aber nahm das Wort und ſagte, ſich zu dem Unglücklichen wendend, der flehend die gefeſſelten Hände gegen ihn emporhob:

„Zu ſpät kommt dieſe Reue, Rowſon, ſelbſt das kann Euch nicht retten. Dreimal des Mordes angeklagt, des ſchändlichen Verrathes gar nicht zu gedenken, mit dem Ihr Euch in die Familien dieſer friedlichen Gegend ſchlichet, ſeid Ihr dem Gericht verfallen. Habt Ihr noch etwas zu Eurer Vertheidigung zu ſagen?"

„Da kommt Husfield mit den Uebrigen," rief Cook, „von den beiden Entflohenen bringen ſie aber keinen zurück."

Husfield ritt in dieſem Augenblick bis ziemlich dicht an die Gefangenen hinan, warf ein Bündel, das er vor ſich getragen hatte, zur Erde nieder, ſprang aus dem Sattel und überließ das Thier ſich ſelbſt.

„Etwas Neues noch, Husfield, was Licht auf die verſchiedenen Anklagen werfen könnte?" frug Brown.

„Nichts Erhebliches," erwiderte der Regulator, „hier den alten Rock, der mir übrigens verdächtig vorkam, weil er ſo ſorgfältig gewaſchen ſchien und verſteckt lag."

„Wah!" ſagte der Indianer, der hinzugetreten war und auf die Stelle zeigte, an der einer der hörnernen Knöpfe fehlte — „dieſen Knopf erfaßte Alapaha im Todeskampfe — und hier — hier war die Wunde."

Ohne weiter eine Antwort abzuwarten, ſchritt er zu dem laut- und regungslos daſtehenden Prieſter, nahm ſein Scalpirmeſſer aus dem Gürtel und ſchlitzte den linken Aermel bis an die Achſel auf, wo die rothe, kaum geheilte Narbe von dem Tomahawk der Indianerin ſichtbar wurde. Ruhig deutete Aſſowaum darauf hin und ſagte leiſe:

„Er iſt der Mörder!"

Alles ſchwieg — es war, als ob ſich Jeder ſcheue, die ſchauerliche Stille zu unterbrechen, und Rowſon's Blicke flogen ängſtlich von Antlitz zu Antlitz, nur ein einziges zu finden, aus deſſen Zügen Mitleiden und Erbarmen ſpräche. — Sie ſtanden Alle — Alle ſtarr und kalt, und der finſtere

Ernſt, die zuſammengezogenen Brauen verkündeten ſein nahes Schickſal.

„Dieſe Brieftaſche," ſagte Brown endlich, „fand man ebenfalls bei dem unglücklichen Mann hier, der, wie es ſcheint, Verbrechen auf Verbrechen häufte, um ſeine dunkeln Zwecke zu erreichen. Die Summe, die hierin enthalten iſt — elfhundert Dollar —, entſpricht etwa der, die jener am Ufer des Arkanſas erſchlagene Viehhändler bei ſich getragen haben ſoll. Mr. Stevenſon hat Rowſon als denſelben Mann erkannt, den er an jenem Tage, wenige Minuten vor der verübten That, mit dem Ermordeten geſehen."

„Kennt Ihr dieſes Federmeſſer — Rowſon?" frug er dann mit leiſer Stimme den bleichen Mörder — „kennt Ihr dieſe Blutſpuren daran?"

Rowſon wandte ſich ſchaudernd ab und ſtöhnte, auf Johnſon deutend:

„Der da gab den Rath — warum *mir* das Alles — warum jedes Verbrechen auf *meine* Schultern?"

„Und Ihr geſteht ein, daß Ihr ſchuldig — an dreifachem Morde ſchuldig ſeid?" frug ihn Husfield.

„Ja — ja — ich will Alles geſtehen — Alles — noch mehr — noch viel entſetzlichere Sachen — ich will Euch vom Miſſiſſippi —"

„Ich proteſtire gegen dieſes Verfahren," ſagte der fremde Advocat, ſchnell vortretend — „Sie entlocken dieſem Elenden hier das Geſtändniß ſeiner Schuld, während er noch immer in der Hoffnung ſteht, als State's Evidence begnadigt und auf freien Fuß geſetzt zu werden. Sie haben überdies des jungen Weſton, oder wie er heißt, Geſtändniß mit Gewalt, gewiſſermaßen durch die Folter herausgelockt, und —"

„Sir," unterbrach ihn ruhig Brown — „ich habe Ihnen ſchon im Anfang geſagt, daß Sie hier vor keinem geſetzlich gebildeten und nach beſtimmten Regeln hergeſtellten Tribunal ſtehen. Eben das hat uns gezwungen, ſelbſtſtändig aufzutreten, daß vor dem Geſetz des Staates Kniffe und Ränke der Advocaten ſtets die ärgſten Verbrecher der Strafe entzogen, weil vielleicht irgend eine Kleinigkeit in der Anklage verſehen, oder ein Zeuge fehlte, oder ſonſt ein Haken gefunden

werden konnte, mit dem man Den, der im Stande war zu bezahlen, herausriß aus Noth und Strafe. Wir hier ſind eine Verſammlung von Regulatoren, und die Gewalt, die wir ausüben, iſt das Lynchgeſetz. Dieſe Männer wurden angeklagt, und werden beſtraft, wenn ſchuldig befunden. — Können Sie uns beweiſen, oder auch nur hoffen laſſen, daß Einer von ihnen ſchuldlos, ſo ſei Ihnen im Voraus verſichert, daß er frei und ungehindert von dannen gehen ſoll. — Das iſt meines Wiſſen nach das Einzige, was Sie bei dieſer Sache zu thun haben. Was beſchließen die Geſchworenen über Atkins? —"

„Gebt mich frei," ſchrie Rowſon in Verzweiflung — „gebt mich frei — und ich will Dinge bekennen, die —"

„Schweigt — ich rette Euch!" flüſterte ihm leiſe der fremde Advocat zu.

Erſtaunt und freudig ſchaute der Elende zu dieſem empor, begegnete aber nur noch dem behutſam warnenden Blick desſelben, der ſich eben von ihm ab und den Geſchworenen zuwandte. Dieſe beriethen in kleiner Entfernung mit einander über das Schickſal der Angeklagten.

Nach kurzer Zeit ſchon kehrten ſie mit dem einſtimmigen Ausſpruch:

„Schuldig!"

zurück. Atkins ſank, das todtenbleiche Antlitz mit den Händen bedeckend, in die Kniee nieder.

„Und Weſton?" frug Brown.

„Schuldig!"

„Und Jones?"

„Schuldig!"

„Und Johnſon?"

„Schuldig!"

„Und Rowſon?"

„Schuldig!" tönte es nach, im ſchauerlichen — Mark erſchütternden Chor. Weſton ſchluchzte laut, und Johnſon knirſchte, ſeinen Richtern giftige Blicke zuſchleudernd, wüthend mit den Zähnen.

„Ihr habt es gehört!" ſagte Brown nach langer Pauſe, während Rowſon, alles Andere um ſich vergeſſend, nur an

jeder Bewegung des Fremden hing. Es war die letzte Hoffnung, die ihm der gegeben, und in seiner Todesangst hielt er den Fremden wie einen Heiligen, der mit überirdischen Kräften begabt sei.

„Das Gericht der Regulatoren erklärt Euch hiermit für schuldig und spricht Euch den Strang für Eure Vergehen zu!" sagte Brown mit fester, tiefer Stimme.

„Fort mit ihnen," schrieen Einzelne aus der Menge — „an die nächsten Bäume — füttert die Aasgeier mit den Hunden!"

„Halt!" rief Brown dazwischen, seine Hand gegen die Herandrängenden ausstreckend. — „Halt! das Gericht verurtheilt sie — aber, Männer von Arkansas — wir wollen nicht wie die wilden Thiere gegen unsere Nebenmenschen wüthen. — Nicht Alle dürfen gleiche Strafe dulden; nicht Alle sind gleich schuldig. Ist Keiner dabei, den Ihr begnadigen möchtet?"

„Atkins' Kind ist heute Nacht gestorben," sagte Wilson, vortretend — „seine Frau liegt schwer krank darnieder — er hat nach Texas auswandern wollen — ich dächte, wir ließen ihn ziehen."

Eine augenblickliche Stille herrschte — Atkins blickte mit stieren — thränenleeren Augen von Einem zum Andern.

„Ich stimme für Gnade!" sagte Brown.

„Und ich auch," pflichtete ihm Husfield bei — „laßt uns überhaupt, Kameraden, unser erstes Gericht nicht als ein zu blutiges beginnen. Ich bitte um Weston's Leben. Der arme Teufel hat Alles, was er selbst verbrochen, bekannt; daß er die Mitschuldigen nicht verrathen wollte, können wir ihm nicht zur Last legen; ich meinestheils finde es brav. Soll er mit der erhaltenen Züchtigung hinlänglich bestraft sein?"

„Ja!" sagten die Männer nach kurzem Bedenken.

„Aber er muß versprechen, sich zu bessern!" rief eine feine Stimme. — Alles lachte und schaute sich nach dem Sprecher um.

„Gnade! Gnade!" flehte jetzt auch Jones, der an dem ganzen Betragen der Regulatoren wohl sah, wie sehr sie gesonnen seien, ernst durchzugreifen, und diesen ersten lichten

Augenblick zu ſeinem Vortheil zu benutzen beſchloß. „Gnade auch mir — ich habe einmal gefehlt — und gehöre ja überdies in ein anderes County."

„Das möchte Euch wenig helfen," ſagte Brown — „ich ſtimme jedoch dafür, dieſen Mann, der allerdings weder dem Fourche la fave noch Petite-Jeanne angeht, den Gerichten von Little Rock zu übergeben; die mögen über ihn entſcheiden. Daß er nicht wieder an den Fourche la fave kommt, davon, glaub' ich, können wir überzeugt ſein."

„Fort mit ihm," riefen Einige, „gebt ihn dem Sheriff."

„Es wär' ſchade um den Strick," ſagte Curtis; „jedoch, Gentlemen, hab' ich gegen das letzte Urtheil noch etwas einzuwenden. Der Burſche hat uns hier in unſere Rechte Eingriff gethan, und ſtecken ſie ihn in Little Rock in's Zuchthaus, und bricht er durch, wie ſich das von ſelbſt verſteht, ſo lacht er uns nachher noch aus."

„Bei meiner Seligkeit nicht!" rief Jones, der etwas ahnen mochte, ängſtlich.

„Die kauf' ich nicht theuer," erwiderte ihm Curtis. — „Nein — ich ſtimme dafür, daß wir ihn erſt mit unſeren verſchiedenen Holzarten, Hickory und Dogwood, bekannt machen; nachher kann er gehen. Er wird dann wenigſtens freundlich an unſer Flüßchen zurückdenken."

„Curtis hat Recht," ſagte Brown — „und meiner Anſicht nach iſt dieſer Jones, wenn nicht ſo ſchlimm wie Rowſon, doch einer der abgefeimteſten Schufte, die es geben kann. Wenn es alſo die Männer von Arkanſas zufrieden ſind, ſo mag ihm der Neger dort fünfzig Streiche zuzählen."

„Gentlemen!" bat Jones ängſtlich.

„Fünfzig ſind eigentlich zu wenig," rief Bowitt, als die Uebrigen beigeſtimmt hatten, „doch möchten wir dann einen andern Mann als den Neger zum Strafen wählen; ich traue dem —"

„Halt," unterbrach ihn der Kanadienſer. „Ich will ihm die Schläge geben — bin ihm ſo noch etwas ſchuldig —"

„Gnade! Gnade!" flehte Jones, der wohl wußte, wie dieſer Halbwilde ſeinen Rücken bearbeiten würde.

„Die iſt Euch geworden," ſagte Brown, ſich von ihm

wendend — „nach Verdienſt gebührte Euch der Strang — fort!“

„Und Johnſon und Rowſon?“ frug Husfield jetzt, ſich langſam im Kreiſe umſchauend, während der Kanadienſer den wimmernden Jones zur Seite führte.

„Den Tod!“ ſchallte es dumpf und eintönig von jeder Lippe.

„Sir — wenn Ihr mich retten wollt,“ flüſterte Rowſon, mit Leichenbläſſe im Antlitz, dem fremden Mann zu, „jetzt iſt die höchſte Zeit — Ihr kennt die Regulatoren nicht —“

„Schweigt und baut auf mich,“ ſagte ihm eben ſo leiſe und vorſichtig der Advocat.

Wilſon hatte indeſſen Atkins' Bande zerſchnitten und bot ihm ſein Pferd zum nach Hauſe Reiten an. Dieſer nickte auch dankbar mit dem Kopfe, löſte den Zügel deſſelben von dem Zweige, an dem es befeſtigt ſtand, und wollte aufſteigen. Da beſann er ſich noch einmal, blieb einige Secunden über den Sattelknopf des Thieres gebeugt ſtehen, kehrte dann zurück und reichte erſt Wilſon, dann Brown und dann Husfield ſchweigend die Hand — drückte ſie herzlich — ſchwang ſich in den Sattel, und ſprengte mit verhängten Zügeln ſeiner Wohnung zu.

Brown ſah ihm ſinnend nach und ſagte dann zu Wilſon:

„Bei dem hat's geholfen — es ſollte mich nicht wundern, wenn Atkins ein ehrlicher Mann würde.“

„Rettet mich — ſonſt iſt es zu ſpät,“ flüſterte Rowſon wieder in Todesangſt — „Ihr habt es verſprochen — Ihr müßt mich retten.“

„Führt die Gefangenen zum Tode!“ ſagte Brown mit leiſer aber volltönender Stimme.

„Halt!“ rief der Advocat jetzt dazwiſchen tretend. „Halt! im Namen des Geſetzes! Dieſe Verbrecher ſind des Todes ſchuldig — es iſt wahr, aber ich proteſtire hier öffentlich gegen dieſes Gerichtsverfahren, was eben ſolcher Mord wäre, als jene begangen haben. Ueberliefert ſie mir, und ich will ihr Ankläger vor den Richtern des Staates werden, aber hier —“

„Thut Eure Pflicht,“ wiederholte Brown ruhig, ohne den

Einwurf zu beachten, „hat einer der Gefangenen noch etwas zu ſagen?“

„Ich will Alles entdecken,“ ſchrie Rowſon — „hört mich nur — Alles will ich entdecken, wenn Ihr mir mein Leben ſichert. — Bis an meinen Tod will ich im Gefängniß arbeiten — aber das Leben ſchenkt mir — nur das Leben. Ich habe fürchterliche Sachen zu entdecken.“

„Euer Leben iſt verwirkt,“ erwiderte ernſt der ſtrenge Richter. — „Bereitet Euch auf Euren Tod vor!“

„Zurück?“ ſchrie der Elende — als ihn die Regulatoren ergreifen wollten — „zurück mit Euch — ich bin dem Geſetz verfallen — ich —“

„Halt!“ flüſterte der Indianer, der bis dahin, wie ein zum Sprung bereiter Panther, neben der gefeſſelten Geſtalt des Methodiſtenprieſters gekauert hatte, ſich jetzt aber zu ſeiner vollen Höhe emporrichtete und ſeine Hand auf die Schulter des vor der Berührung zurückbebenden Verbrechers legte. — „Dieſer Mann iſt mein, Ihr habt ihn ſchuldig geſprochen — aber ich bin ſein Henker!“

„Nein — nein — nein!“ ſchrie der Methodiſt in Todesangſt — „nein — eher Alles — fort — fort, Ihr Regulatoren, fort mit mir — hängt mich — hängt mich hier an dieſen Baum! — Nein, nicht hier — weiter fort etwas — hundert Schritt — eine halbe Meile — aber gebt mich nicht in die Hände dieſes Teufels — Hülfe — Hülfe!“

Aſſowaum umſchlang, ohne weiter eine Antwort der Regulatoren abzuwarten, die Arme ſeines Opfers mit der ledernen Fangſchnur, und nahm den ſich wüthend, aber machtlos Sträubenden wie ein Kind in ſeine Arme.

„Gentlemen — das iſt entſetzlich!“ ſagte der fremde Advocat ſchaudernd, — „Sie wollen doch nicht zugeben, daß der Wilde den Mann in den Wald ſchleppe und dort zu Tode martere?“

Keiner der Regulatoren antwortete eine Silbe — Alle ſtarrten ſchweigend den Indianer an, deſſen Züge aber, unverändert und ruhig, nicht das Mindeſte von dem verriethen, was in ſeiner Seele vorging. Selbſt Johnſon ſchien für

den Augenblick die Gefahr ſeiner eigenen Lage vergeſſen zu haben.

„Erbarmen!“ ſchrie Rowſon — „ich bin dem Lynchgeſetz verfallen — Erbarmen — rettet mich vor dem Teufel, der mich gefaßt hat.“

Der Indianer trat mit ihm aus dem Kreis, und ſchritt den ſchmalen Fußpfad, der in die Niederung und von da an den Fluß führte, hinab.

„Nein — das darf ich nicht dulden!“ rief der Fremde und eilte dem Häuptling nach, entſchloſſen, den Unglücklichen wenigſtens aus dieſer Gefahr zu retten. Als aber Aſſowaum die Schritte hinter ſich hörte, wandte er ſein Antlitz dem Advocaten zu und rief drohend:

„Folge mir auf meiner dunkeln Bahn, und du kehrſt nie wieder zu den Deinen zurück — ich kenne Dich!“

„Rettet mich!“ flehte Rowſon — „rettet mich — bei Eurer Seele Seligkeit!“

Aſſowaum wandte ſich und war im nächſten Augenblick mit ſeinem Opfer im Dickicht verſchwunden. Wharton aber blieb wie in den Boden gewurzelt ſtehen, und ſtarrte halb träumend und faſt bewußtlos der langſam fortſchreitenden Geſtalt des rothen Kriegers nach.

Aber auch auf dem Hügel wagte Keiner die feierliche Stille zu unterbrechen. Jeder verharrte mit tiefgefühltem Entſetzen in ſeiner Stellung — kaum zu athmen wagten die Männer, und nur Brown ſchritt leiſe und geräuſchlos an den Rand des Felſens, der den Fluß überragte, und ſchaute, den Arm um eine junge Eiche geſchlungen, hinab auf das Flußbett. Dort aber glitt in ſeinem Canoe der Indianer mit langſamen, ruhigen Ruderſchlägen dahin, und vorn im Boot lag die gebundene Geſtalt des Methodiſten.

Jones' Wehegeſchrei weckte die Männer zuerſt wieder aus ihrer Betäubung; der Kanadienſer, der in dem Rachewerk des Häuptlings weiter nichts Außerordentliches geſehen, hatte die ruhige Zeit indeſſen dazu benutzt, den kleinen ſchwächlichen Mann an einen jungen Dogwoodſtamm zu binden, und ließ nun mit dem beſten Willen von der Welt das ſchwanke Holz auf ſeinem Rücken herumtanzen. Er kümmerte ſich auch

wenig darum, daß dieſer, ſich unter den ſchmerzhaften Schlägen windend, ſchrie und jammerte, er habe ſchon ſechzig — einundſechzig — zweiundſechzig — dreiundſechzig Schläge bekommen.

Brown legte ſich endlich in's Mittel und befreite den Gezüchtigten von ſeinem Executor, der keineswegs geſonnen ſchien, ſich an die einmal zugetheilte Anzahl Streiche zu kehren. „Da er doch einmal dabei ſei," wie er aufrichtig genug ſagte, „wolle er dem Burſchen den Appetit für Pferdefleiſch gleich für immer benehmen."

Eine andere Abtheilung hatte indeſſen Johnſon unter den zu ſeiner Hinrichtung beſtimmten Baum geführt. Bowitt ermahnte ihn, noch einmal zu beten. Als Antwort aber ſpie er ihn an und wandte ihm verächtlich den Rücken. Kein Wort, weder Bitte noch Klage, kam über ſeine Lippen; die Regulatoren aber, durch dieſen letzten Beweis von Frechheit empört, warfen ihm ohne weitere Umſtände die Schlinge um den Hals, hoben ihn auf ein Pferd — der Neger mußte an dem Baum hinauf und das Seil an einem vorragenden Aſt befeſtigen, und Curtis nahm dem Pony, das ruhig unter der ihm aufgebürdeten Laſt ſtand, den Zügel ab.

Johnſon's Ellbogen waren ihm auf den Rücken zuſammengebunden, und er ſaß hoch aufgerichtet im Sattel; das Seil reichte gerade hinauf. — Sobald das Pferd aber nur einen Schritt vorwärts that, das Gras abzupflücken, das im Ueberfluß auf dem Kamm des Hügels wuchs, war es um ihn geſchehen.

Das Pony rührte und regte ſich jedoch nicht, und ſchaute mit ſeinen großen dunkeln Augen von einem zum andern der Männer, als ob es wiſſe und verſtehe, wie alle Blicke erwartungsvoll an ihm hingen.

„Was ſollen die Faxen?" rief Johnſon jetzt halb ärgerlich — halb ängſtlich, während ihm der kalte Angſtſchweiß auf die Stirn trat — „nehmt das Pferd fort und macht ein Ende!"

Es hätte nur eines Schenkeldrucks von ihm bedurft, und das Pony wäre vorgeſprungen — aber er bewegte kein Glied — das Thier, das ihn trug, eben ſo wenig.

Brown ſchwang ſich in den Sattel und ſprengte den Hügel hinunter. — Ihm folgten die Uebrigen, von denen einige jedoch Wharton im Auge behielten. Jones war ebenfalls zurückgeblieben, aber der Kanadienſer hütete den ſchon, daß er das geſprochene Urtheil nicht vereitelte.

Das Pferd des Verurtheilten ſtand noch immer unbeweglich, und Johnſon ſchaute halb trotzig, halb verzagt nach dieſem hinüber.

„Kommt," ſagte der Halbindianer jetzt zu dem Pferdehändler — „was Ihr im Sinne habt, weiß ich wohl — dem Mann ſollt Ihr aber den Spaß nicht verderben — fort mit Euch!"

„Aber ſo laßt doch —"

„Fort mit Euch, ſag' ich, oder — wir ſind jetzt allein —" er ſchwang bei dieſen Worten einen der noch vorräthig abgeſchnittenen Stöcke. Im nächſten Augenblick verließen die Männer den Platz, und Johnſon ſaß allein auf dem ſtill und regungslos haltenden Thier — unter ſeinem Galgen.

37.

Roberts' Haus.

Stille Trauer herrſchte indeſſen, während auf dem Felshügel des Fourche la fave das Lynchgeſetz ſeine Opfer verurtheilte und ſtrafte, in Roberts' Hauſe, wo bis jetzt Marion's Mutter bleich und beſinnungslos auf ihrem Lager gelegen hatte. Die Regulatorenſchaar war mit ihrem Gefangenen aufgebrochen, die Sonne ſchon hoch über die Wipfel der Bäume geſtiegen, und noch immer hatte Mrs. Roberts kein Zeichen ihres zurückgekehrten Bewußtſeins gegeben. Da plötzlich, als ſchon der alte Roberts anfing mit einem ſehr

ernſten und bedenklichen Antlitz im Zimmer auf und ab zu gehen, als Marion ſtill weinend am Bett kniete und betete, und Ellen ebenfalls ſtumm und traurig an ihrer Seite ſaß, und die kalte Hand der alten Frau in der ihren hielt, da ſchlug dieſe plötzlich die Augen auf, ſchaute wie erſtaunt und verwundert — immer noch nicht recht darüber im Klaren, was eigentlich vorgegangen ſei, zu ihrer Marion auf. Dieſe aber ſprang jubelnd auf und flog mit einem Freudenſchrei der zu neuem Leben erwachten Mutter um den Hals.

„Kind — liebes Kind —" ſagte dieſe leiſe, „biſt Du mir wiedergegeben? Biſt Du wieder zu uns zurückgekehrt? Hat der — Gott ſei mir gnädig — mir ſchwindelt, wenn ich an jenen Augenblick zurückdenke — hat der böſe Feind, der in der Geſtalt jenes Menſchen bei uns erſchien, keine Gewalt über Dich gewonnen?"

„Nein, Mütterchen — nein, herziges, liebes Mütterchen," rief das fröhliche Mädchen — „oh, nun iſt Alles gut, da Du die Augen wieder ſo hell und klar geöffnet haſt. Nun wird Alles gut werden."

„Aber — wie iſt mir denn, Kind? Haben wir denn Morgen oder Abend? mir kommt es vor, als ob ich eine lange, lange Zeit durchträumt hätte. Wo kommen die Leute alle her?"

„Margareth!" ſagte jetzt Roberts, der leiſe und vorſichtig hinzugetreten war und ſich auf dem Stuhl neben dem Bett ſeines Weibes niederließ — „Margareth — liebe — gute Margareth, wie geht Dir's?"

„Roberts hier? und Mr. Bahrens und Harper? und Ellen? — ſeid Ihr denn gar nicht fortgeritten?" frug die alte Frau erſtaunt und unruhig; „hab' ich denn Alles nur geträumt?"

„Du ſollſt Alles erfahren, Mütterchen," flehte Marion, bittend ihre Hand ſtreichelnd — „aber jetzt, nicht wahr, jetzt hältſt Du Dich recht ruhig und erholſt Dich erſt wieder!"

„Erholen?" frug die Mutter, ſich von ihrem Lager aufrichtend — „erholen? ich bin ſtark und kräftig — nur der Kopf — der Kopf ſchwindelt mir noch ein wenig. Aber erzählt mir, oh bitte — erzählt mir, was vorgefallen. Roberts

— Bahrens — Harper — was fehlt den Männern? sie ſehen alle ſo ernſt aus.“

„Nichts fehlt ihnen, Mrs. Roberts,“ erwiderte ihr Bahrens, indem er vortrat und ihre Hand ſchüttelte — „nicht das Mindeſte — jetzt wenigſtens nicht mehr. Nur ſo lange Sie da kalt und bleich wie eine Leiche lagen, ſo lange war's uns hier nicht recht geheuer im Zimmer, und da mögen wir wohl noch ein wenig alberne Geſichter ſchneiden. Harper hier iſt überdem ſelbſt halber Patient. Aber heraus jetzt mit der Sprache; am beſten erfahren Sie gleich Alles auf einmal, da es überdies nichts Schlimmes iſt, und nachher wird Ihnen und uns das Herz leicht.“

Marion mußte nun erzählen; von dem erſten Augenblick an, wie Rowſon in das Haus geſprungen und Cotton aus ſeinem Verſteck herabgeklettert ſei, wie ſie gebunden geweſen und wie ſich Ellen befreit; Aſſowaum's erſtes Erſcheinen, der Freundin Heldenthat und die Rettung durch — die Regulatoren, unter welchem allgemeinen Namen das holde Mädchen ſchüchtern die Nennung des geliebten Mannes umging. Dies Alles kündete ſie dem aufhorchenden und liebend ihre Hand in die ihre preſſende Mütterchen, das immer noch das theure Kind in Gefahr zu ſehen glaubte, und nicht von ihm laſſen wollte, um es nicht auf's Neue zu verlieren.

„Alſo Dir, gutes Mädchen, danke ich eigentlich allein das Leben meiner Tochter,“ wandte ſie ſich dann aber zu der erröthenden Ellen; und reichte ihr die noch freie Hand hinüber.

„Mir? ach Gott, nein,“ entgegnete dieſe ſchüchtern — „mein Verdienſt iſt gar gering dabei — die Piſtole — ich weiß nicht — ich glaube, ſie muß von ſelbſt losgegangen ſein; ich habe mich wenigſtens immer vor Feuerwaffen gefürchtet.“

„Ellen war gewiß unſer Rettungsengel,“ unterbrach ſie Marion. „Der Indianer wäre verloren geweſen, wenn jener Schuß nicht fiel und nach ihm — vielleicht der — Nächſtfolgende. Auf jeden Fall aber würde der Wüthende uns ſelbſt ſeiner Rache geopfert haben. Ellen iſt ſicherlich die Heldin jener Nacht.“

„Wo aber ſind die Uebrigen? Mr. Curtis, Brown und

Wilſon?" frug die Matrone — „ſie, die neben dem Indianer ihr Leben ſo kühn und uneigennützig für Euch auf's Spiel ſetzten, verdienten doch ſicher den heißeſten Dank."

Harper huſtete bei dem Worte „uneigennützig" bedeutend, und Marion's Antlitz überflog eine Scharlachröthe.

„Die jungen Leute ſitzen über die Buben zu Gericht," ſagte Roberts — „und wäreſt Du nicht ſo ſehr krank geweſen, ſo hätte ich heute ebenfalls dem Regulatorengericht beigewohnt. Wo ſolche Schurkereien vorfallen, da muß den Schuften einmal bewieſen werden, daß der alte Geiſt in uns Hinterwäldlern noch nicht etwa erſtorben iſt. Nun — ſie werden's auch ohne uns, die wir doch nun einmal hier, wo wir vollauf zu thun haben —"

„Aber ſagtet Ihr nicht," frug Mrs. Roberts ſchaudernd — „daß jener Mann — jener — Rowſon —"

„Laß das jetzt ſein, Alte," unterbrach ſie ſchmeichelnd Roberts — „wenn Du wieder recht wohl und kräftig biſt, dann wollen wir über die Vorfälle genauer ſprechen, bis dahin hören wir auch das Reſultat des Regulatorengerichts. Aber nun, Mädchen, ſchafft einmal an, was Küche und Rauchhaus zu bieten vermögen. Wir feiern heute ein Feſt, ein Feſt der Erlöſung, und zwar ein doppeltes, in geiſtiger und leiblicher Hinſicht, denn in leiblicher ſind uns dieſe verwünſchten Pferdediebe, vor denen kein Huf im Stalle mehr ſicher war — Hoſtlern haben ſie neulich verſucht, ſeinen Hengſt mitten aus dem Hofraum zu ſtehlen, und ſeine Fenz iſt über elf Fuß hoch. Uebrigens hat er keine „Reiter"*) dran, und ich habe es ihm —"

„Und in geiſtiger können wir unſerem Herrgott faſt noch mehr danken —" unterbrach ihn Bahrens, als er fand, daß Roberts wieder mit verhängten Zügeln nach New-York ſprengte — „jetzt wird das Predigen doch einmal ein wenig nachlaſſen."

„Aber, Mr. Bahrens," ſagte in vorwurfsvollem Ton die

*) Eine Benennung der oberſten, durch beſondere Stützen hoch geſtellten Fenzſtangen.

Matrone — „wollen Sie die Schuld auf eine ſo heilige Sache werfen?“

„Nein, ſicherlich nicht,“ erwiderte dieſer, um Alles zu vermeiden, die noch nicht ganz Geneſene zu kränken — „ſicherlich nicht — aber das Gute hat es, daß wir künftig in der Wahl der Prediger ſehr vorſichtig ſein werden, und auch mit Recht. Ein gebranntes Kind ſcheut das Feuer.“

„Hallo da!“ rief Harper dazwiſchen — „hier iſt verboten worden, die Sache weiter zu berühren, bis wir erſt einmal eine ordentliche Mahlzeit im Magen haben, und das ſind' ich nicht mehr wie recht und billig. Seit geſtern Abend ſitzen wir hier neben dem Bett und hungern; das mag ein Anderer aushalten.“

„Gleich ſollen Sie befriedigt werden, beſter Herr Harper,“ ſagte Marion, ihm lächelnd das Händchen hinüberreichend — „Sie dürfen ſchon nicht böſe ſein — Mutter —“

„Bſt — bſt — keine Entſchuldigungen,“ lachte der kleine Mann — „ich weiß Alles — habe den Hunger bis jetzt ſelbſt nicht geſpürt. Aber nun kommt's, darum meld' ich's auch gleich, eh' es zu ſpät oder ſpäter wird; von Mittag kann's ſo nicht weit mehr ſein.“

„Wie wär's, wenn wir jetzt noch nach der Verſammlung hinüberritten?“ frug Bahrens — „ich hätte gewaltige Luſt, daran Theil zu nehmen.“

„Wir kämen doch zu ſpät,“ erwiderte Roberts; „der Platz iſt ziemlich weit, deshalb warten wir's beſſer ab. Brown und Wilſon haben mir Beide verſprochen, heut Abend noch hinüber zu kommen und das Reſultat zu melden. Es iſt ſehr gefällig von ihnen.“

„Sehr!“ ſagte Harper, und warf einen Seitenblick nach Marion hinüber. Dieſe aber ſchien, mit der Mutter beſchäftigt, die Bemerkung ganz überhört zu haben, während Ellen ſich ebenfalls herumwandte. Mit außerordentlich lobenswerthem Eifer blies ſie die faſt verglommenen Kohlen im Kamin zur hellen Flamme an und legte Holz nach, um die verſpätete Mahlzeit für die Mutter zu kochen.

Der Abend rückte indeſſen heran; Mrs. Roberts hatte ſich wieder vollkommen erholt, und da das Wetter mild und

warm war, ſo ſaßen Alle unter den blühenden Dogwood-bäumen im kleinen Gärtchen. Der Platz war aber beſonders freundlich, denn nicht allein ſtanden hier viele Schattenbäume, ſondern Marion's ſorgſame Hände hatten hier auch manche wilde Waldblumen heimiſch gemacht, die mit ihrem Farben-ſchmelz das Auge erfreuten.

Wie oft ſie aber auch das Geſpräch auf fernliegendere, gleichgültigere Gegenſtände bringen mochten, immer flogen wieder die Augen hinüber nach der Gegend, aus der ſie die Freunde erwarteten, und immer wieder war das wahrſchein-liche Reſultat jener ernſten Verhandlungen die Axe, um die ſich ihre Vermuthungen und Bemerkungen drehten.

„Sie werden ihn wohl nicht ſo hart beſtrafen," ſagte Mrs. Roberts endlich nach kleiner Pauſe, in der ſie nach-denkend vor ſich niedergeſtarrt hatte — „wenn die Wunde ſo bös war, iſt ja das ſchon Züchtigung genug —"

„Für ſolche Verbrechen?" frug ernſt und mahnend ihr Gatte. Schaudernd barg die Matrone ihr Antlitz in den Händen.

„Der Indianer hatte Mitleiden mit ihm," flüſterte ſchüch-tern Marion — „er pflegte ihn mit einer Sorgfalt, deren ich ihn nicht für fähig gehalten hätte —"

„Der Indianer?" frug, ſtaunend zu der Tochter auf-ſchauend, die alte Frau — „der Indianer pflegte den — Mörder ſeines Weibes?" wiederholte ſie dann immer noch ungläubig und verwundert.

„Ja — wie wir das Vieh pflegen, das wir ſchlachten wollen," ſagte Bahrens mit einem leiſen Schauder; „mir iſt der Indianer noch nie ſo entſetzlich vorgekommen, als in ſeiner zärtlichen Sorgfalt — ich kann ſein Bild gar nicht los werden."

„Und Du — armes — armes Kind," wandte ſich die Mutter jetzt liebend zu der neben ihr ſitzenden Jungfrau; „wer wird Dir je für jene fürchterliche Täuſchung Erſatz geben können?"

„Brown! wahrhaftig — dort kommt er angeſprengt," rief der alte Roberts, während Marion erſt erſchreckt zu ihm

aufſchaute, und jetzt zitternd und erröthend ihr Antlitz an der Bruſt der Mutter barg.

„Und dort iſt auch Wilſon," rief Harper — „nun, jetzt werden wir erfahren, wie Alles abgelaufen iſt."

„Sie ſehen ernſt und feierlich aus," ſagte Bahrens.

„Ein ernſtes und feierliches Geſchäft war es auch, das ſie beendet," erwiderte Roberts; „aber ein ſchönes und herrliches Recht haben ſie zugleich dabei ausgeübt, das Recht des Selbſtſchutzes — der Selbſtvertheidigung, und das wollen wir uns in Arkanſas bewahren, ſo lange wir noch Mark in den Knochen und Blut in den Adern haben."

In dieſem Augenblick ſprengten die beiden Männer heran, warfen ſich von den Pferden, überſprangen die Fenz, und begrüßten mit herzlichem Wort und Händedruck die Freunde.

38.

Die Rache des „befiederten Pfeiles".

Leiſe und geräuſchlos glitt unter dem überhängenden, ſchwankenden Rohr, unter den wehenden, ſchaukelnden Weiden, die ſich weit hineinbeugten in das grüne Bett des fröhlich plätſchernden Stromes, ein kleines, ſchmales Canoe, von ſicherer Hand geführt, dahin. Kein Laut wurde gehört, als ſich nach jedesmaligem Schlage das Ruder blitzesſchnell aus dem Waſſer hob; kein Laut wurde gehört, wenn es eben ſo raſch wieder eintauchte in die Fluth. Der Hirſch, der zum Waſſer heruntergekommen war, trank ruhig weiter; kaum fünfzig Schritt von ihm glitt der dunkle Schatten vorüber, ſtill und geiſterhaft — er ſah ihn nicht, und erſt als er ſchon in weiter Ferne, mit Rohr und Buſch, unter dem er hinſchoß, verſchwamm, ſtutzte das ſcheue Wild, warf den ſchönen Kopf in die Höhe, ſchnaubte, ſtampfte das kieſige Ufer, auf

dem es ſtand, mit dem Vorderlauf, und trabte dann langſam und ſtolz in ſein kaum verlaſſenes Dickicht zurück. Die verrätheriſche Luft hatte den Hauch ſeines Feindes zu ihm herübergetragen.

Leiſe und geräuſchlos glitt das Canoe dahin, und nur die wirbelnden Luftblaſen, die ſprudelnd und kochend, von dem kräftigen Ruderſchlag gelockt, an die Oberfläche kamen, kündeten die Bahn, die es genommen, wie ſie in kleinen, einzelnen Strudeln ſchnell entſtanden, und von der Strömung, die ſie erzeugt, wieder aufgelöſt und vernichtet wurden.

Der Indianer ſteuerte das Canoe, und im Vordertheil deſſelben lag, gebunden und ohnmächtig vor Angſt und Erſchöpfung, der Methodiſt.

Jetzt richtete ſich der Schnabel des kleinen ſchlanken Fahrzeugs über den Fluß hinüber; wenige Minuten darauf trieb er vorn auf die glatten Kieſelſteine der ſeichten Uferbank und hielt. Rowſon ſchlug die Augen auf und ſah umher, aber ſchaudernd erkannte er die Stelle, wo er in jener Nacht das Weib des Mannes ermordet hatte, deſſen Gefangener er jetzt war, und vor deſſen Rache ihn kein Gott mehr ſchützen konnte.

Das Boot landete, und Aſſowaum ſprang an das Ufer, ſchlang die Weinrebe, die ihm zum Ankertau diente, um eine dort ſtehende kleine Birke, trat dann zurück neben ſein Fahrzeug, und hob leiſe und vorſichtig ſeinen Gefangenen heraus.

„Was willſt Du thun, Aſſowaum?“ flehte dieſer mit heiſerer, zitternder Stimme. — Keine Antwort ward ihm. — „Rede nur — um aller Heiligen willen, rede!“ rief der meineidige Prieſter in Verzweiflung — „ſprich, und laß mich das Schrecklichſte wiſſen.“ Schweigend trug ihn ſein Henker das Ufer hinauf und in die Hütte, den Schauplatz ſeines Verbrechens, hinein.

Entſetzt wandte Rowſon ſein Antlitz von der nur zu wohl bekannten Stätte und ſchloß die Augen. Ruhig aber legte ihn Aſſowaum in der Mitte der Hütte, dicht neben einem der kleinen dort emporgewucherten Hickory-Schößlinge nieder, und kein Laut unterbrach dann weiter das grabesähnliche Schweigen des Platzes, als das ſchwere Athmen des Unglücklichen ſelbſt.

Es war dieſelbe Stelle, auf der Alapaha's Leiche gelegen hatte. Da ertrug der Methodiſt nicht länger die peinigende Ungewißheit ſeiner Lage; er blickte empor und ſah dicht neben ſich den Indianer, niedergekauert wie zum Sprung, und die kleinſte ſeiner Bewegungen aufmerkſam und ſorgfältig bewachend, ſonſt aber unthätig und, wie es ſchien, ganz in dem Anſchauen ſeines Opfers verloren. Ein triumphirendes Lächeln durchzuckte jedoch ſeine dunkeln Züge, als er den Ausdruck der Angſt und des Entſetzens in dem Antlitz ſeines Opfers gewahrte, und leiſe hob er ſich jetzt empor, nahm von ſeinem Gürtel das lederne Fangſeil, und feſſelte die ſchon überdies gebundene Geſtalt des Gefangenen ſorgſam und unauflösbar an den jungen, zähen Stamm, neben dem ſein Körper lag.

Vergebens bot ihm der Unglückliche Schätze und Reichthümer; vergebens erzählte er ihm von Gold, das er vergraben, und das er Alles ihm, dem Feinde, geben wolle, wenn er ihn frei ließe, oder wenigſtens ſeiner Qual mit einem Streich des Tomahawks ein Ende mache. Schweigend, als ob er die Worte nicht verſtände, die Jener in leidenſchaftlicher Rede in ſein Ohr hauchte, vollendete der „befiederte Pfeil" das Werk der Rache, und machtlos, Hände und Füße gebunden, durch den jungen Baum aber an den Boden gefeſſelt, verließ ihn der Indianer auf wenige Augenblicke, und kehrte dann mit etwas trockenem Laub und dürrem Reiſigholz zurück.

Jetzt durchſchoß zum erſten Mal eine dunkle Ahnung das Hirn des Unglücklichen. — Er kannte die Sitte der wilden weſtlichen Stämme, kannte ihre erbarmungsloſe Grauſamkeit, und in wildem, gellendem Schmerz und Angſtſchrei machte ſich ſeine Bruſt Luft, während er umſonſt gegen ſeine Banden anwüthete. Der Indianer wehrte ihm nicht — ein Knebel würde jedem weiteren Schmerzensruf ein Ende gemacht haben, aber nein, jener Ton war Muſik für ſein Ohr, und lächelnd bog er ſich nieder und blies mit ſeinem Hauch das qualmende Laub zur Flamme an. Das geſchehen, trug er eine Menge ſchnell geſpaltene Kienſpäne herbei, und bald loderte im feu-

rigen Kreiſe, rings an den Wänden der Hütte entzündet, ein Flammenſtreifen empor, und leckte züngelnd und gierig an den trockenen Stämmen.

Lauter und dröhnender ſcholl der gellende Hülferuf durch den ſtillen Wald, aber ſorgſamer nur nährte der Indianer die Flamme, daß ſie auf keiner Seite verlöſchte, und bald wie mit einem Feuermeer in weitem Zirkel das Opfer umgab.

Jetzt erſt, als die Hitze unerträglich wurde und ihm ſelbſt an mehreren Stellen die Haut in Blaſen zog, verließ er das glutherfüllte Gemach und begann draußen mit geſchwungenem Tomahawk und in lauten, jubelnden Tönen ſeinen Sieges- und Triumphgeſang.

Schauerlich gellte dazu das Wehgeheul des Prieſters — ſchauerlich kniſterten und ſprühten dazu die qualmenden, flackernden Stämme, deren Rauch ſich ſchwerfällig in das grüne Laubdach hinaufdrängte und ſich dort Bahn brach, in die klare, helle Frühlingsluft hinein. Dort aber blieb er liegen; wie ein düſterer, unheimlicher Schleier lagerte ſich der gelblich-graue Qualm auf dem Blättermeer, dem er kaum entſtiegen.

Wilder und entſetzlicher wurden die Hülferufe des Gepeinigten, und lauter und jubelnder ſchallte dazu der Feſtgeſang der Odjibewas, daß ein Wolf, der unfern von dort ſein ſtill verſtecktes Lager gehabt, ſcheu emporſprang und entfloh, ein ruhigeres, heimlicheres Bett zu ſuchen.

Da krachte endlich das Sparrwerk des morſchen Daches — hochauf ſpritzten und ſprühten die Funken — ein wilder Schmerzensſchrei brach noch aus der emporzüngelnden Gluth — ſchwarzer Qualm wälzte ſich rollend daraus hervor, und — Alles war vorüber.

Blutroth ſank hinter dem fernen Bergrücken die Sonne hinab; aber neben der Brandſtätte ſtand mit geſchwungener Waffe der rothe Krieger und ſang in einförmiger, wilder Weiſe ſein Rache- und Siegeslied:

Alapaha!
Aus dem Grabe, aus dem finſtern
Grabe ſteige,

Eile, eile wie in frühern Zeiten
Zu mir, Liebchen,
Denn Dein Blut, es iſt geſühnet;
In der Flamme
Zuckt und ſtirbt Dein Mörder — Alapaha!

Unten — unten,
Feſt am Boden lag ich lauſchend
Hier im Thale,
Und ich hörte Deine Stimm' im Grabe
Unten — unten,
Deine leiſen, leiſen Klagen,
Und ſie riefen
Mahnend mich zur Rache. — Sieh, ich folgte.

Aus den Gluthen
Schrill und laut ertönt ſein Wehſchrei,
Alapaha,
Heulend reißt er an den Banden,
Doch vergebens,
Schwach und ſchwächer wird ſein machtlos Toben,
Und geſühnt iſt
Endlich meine Rache! — endlich! endlich!

39.

Schluß.

„Alſo ernſtlich gut ſeid Ihr dem Mädchen die ganze Zeit über geweſen, Brown, und habt mir nicht ein einziges Wort davon geſagt?" frug dieſen der alte Roberts, während er die Hand des jungen Mannes feſt in der ſeinigen hielt.

Brown drückte ſie ihm ſchweigend; dann erwiderte er herzlich:

„Was hätt' es geholfen, Sir? Ich war zu ſpät gekommen, und durfte mich nicht beklagen."

„Und jener Schurke hätte Euch beinahe —"

„Er iſt beſtraft," fiel ihm Brown in die Rede. „Nun aber ſagt auch Ihr mir gerad' und frei heraus, wollt Ihr mir das Glück Eurer Tochter anvertrauen?"

„Ja — Blitz und Hagel," lachte der Alte ganz erſtaunt — „Ihr fragt mich da, als ob ich überhaupt bei der ganzen Verhandlung ein Wort zu ſagen hätte. Bin ich denn bei Rowſon —"

„Roberts," unterbrach ihn bittend die Mutter.

„Aber das Mädchen," rief dieſer kopfſchüttelnd — „das iſt doch hierbei immer die Hauptperſon."

„Vater," bat Marion, die bis jetzt ihr Köpfchen am Herzen der Mutter verborgen hatte, und nun liebend den Hals des alten Mannes umſchlang.

„Ah!" ſagte dieſer, halb lachend, halb verwundert — „ſo ſtehen die Sachen? Ja, wenn das Wild gleich aufbäumt, hat der Jäger leichte Jagd. Uebrigens —" rief er, nach Brown mit dem Finger hinüberdrohend, während er die Stirn ſeines lieblichen Kindes küßte — „ſcheint mir der Herr nicht erſt ſeit heute auf der Fährte zu ſein."

„Und die Mutter?" frug Brown, dieſer das holde Mädchen entgegenführend.

„Nehmt ſie hin, Sir," ſagte die alte Frau zitternd — „ſie ſcheint Euch gut zu ſein, und ich — ich habe mir leider das Recht vergeben, für ſie eine Wahl zu treffen."

„Mutter," bat Marion, „rede nicht ſo; Du glaubteſt ja doch nur für mein Glück zu ſorgen."

„Ja, das glaubte ich, Kind; der Allmächtige iſt mein Zeuge. Das glaubte ich mit feſter, inniger Ueberzeugung; aber der Herr allein kennt die Herzen der Menſchen; wir armen Sterblichen ſind ſchwach und blind."

„Dank — Dank — herzlichen Dank, Ihr Guten," rief Brown, indem er die holde Jungfrau liebend an ſein Herz ſchloß. „Sie ſollen hoffentlich nie bereuen, mir Ihr einziges Kind anvertraut zu haben."

„Und mich fragt der Junge gar nicht," ſagte jetzt Harper, der mit naſſen Augen vortrat und den Neffen feſt an's Herz drückte — „Mordſchlingel — thut gar nicht, als ob er einen Onkel hätte."

„Ihre Güte kenn' ich, lieber Onkel," rief, ihn freudig umarmend, der junge Mann, „und auch für Sie soll hoffentlich jetzt ein freudigeres, fröhlicheres Leben erblühen."

„Ja," sagte Harper, indem er sich mit dem Rockärmel schnell über die Augen fuhr, den Neffen losließ und die künftige Nichte beim Kopfe nahm: „es thut auch noth, daß das Leben einmal aufhört. Lange hätt' ich's übrigens so nicht mehr ausgehalten; hier Bahrens und ich, wir wollten schon im nächsten Monat eine Wanderschaft antreten."

„Wohin?" frug Madame Roberts erstaunt.

„Wohin?" sagte Harper — „nirgends hin, hier bleiben, aber heirathen. Jetzt feirt der Junge wieder, als ob ich zu alt zum Heirathen wäre. Höre, Bursche —"

„Dort kommen Reiter!" rief Bahrens, nach der Flußgegend zeigend, und gleich darauf sprengten auch Stevenson, Cook und Curtis auf den freien, die Farm umgebenden Platz.

Stevenson begrüßte die Frauen, die er als alte Freunde und Nachbarn kannte, herzlich, schüttelte aber lachend mit dem Kopf, als ihm Mrs. Roberts Vorwürfe machte, seine Frau und Töchter nicht einmal zu ihr geführt zu haben. Sie habe sie, wie sie meinte, in so langer Zeit nicht gesehen, und hätte sie so gern einmal wieder gesprochen.

„Wir können morgen hinaufreiten," sagte Roberts.

„Ist nicht nöthig!" rief dagegen Stevenson, „Ihr werdet uns schon noch Alle satt und müde werden."

„Wie so? Ihr bleibt hier?" frug Roberts schnell.

„Ich habe Atkins' Farm gekauft," sagte der alte Tenneſſeer. „Die Gegend hier gefällt mir — der arme Teufel wollte fort, und — da bin ich handelseinig mit ihm geworden."

„Ihr könnt ja aber den Platz noch nicht einmal beſehen haben, denn an jenem Abend —"

„Ist auch nicht nöthig," lachte Stevenson. „Sagt er mir nicht zu, nun so läuft mir Crawford County immer nicht fort. Ist er aber so, wie ihn Mr. Curtis und Cook hier schildern, dann brauch' ich nicht weiter zu ziehen. Die Nachbarn gefallen mir ebenfalls, da unter dem Pack ein

wenig aufgeräumt ist, und ich fange an einzusehen, daß der Fourche la fave gar nicht so schlimm sei, als ihn die Leute machen."

„Brav, Stevenson, brav!" rief Roberts, ihm voller Freude beide Hände schüttelnd. „Heute ist ein Glückstag. Mord — ja so — der Teu — oh — Füchse und Wölfe — höre, Alte, heut mußt Du mir einmal einen Fluch zu Gute halten, es kommt sonst nicht so herzlich heraus, wie ich's meine. Aber verdammt will ich sein, wenn ich die Zeit weiß, wo ich so vergnügt gewesen bin. Kinder — wo ist denn Ellen? das brave Mädchen darf nicht fehlen —"

„Im Hause," sagte Brown.

„Allein im Hause? ei, weshalb kommt sie denn nicht zu uns? Die gehört von jetzt an mit zur Familie."

„Daß sie nicht allein ist," erwiderte ihm lächelnd Brown, „dafür hat, glaub' ich, Mr. Wilson Sorge getragen."

„Pu — uh!" sagte Roberts — „dort sitzt der Truthahn? Nun so kommt, Kinder, da sie nichts von uns wissen will, müssen wir sie aufsuchen. Ihr seid aber Alle meine Gäste, und Stevenson, alle Wetter — wo ist denn Euer Junge?"

„Den hab' ich den Frauen geschickt, um sie zu beruhigen," sagte der Alte.

„Recht so; also Stevenson muß seine Familie morgen ebenfalls herunterholen; wir schlagen hier ein Lager auf, und in nächster Woche — oder sobald es den jungen Leuten gefällig ist — denn die haben doch wohl dabei die Hauptstimme — oder nehmen sie sich wenigstens, was — wenn man es bei Tage —"

„Betrachtet, vollkommen recht ist," unterbrach ihn lachend Harper — „halten wir also Hochzeit, und nachher," fuhr er mit einem komischen Seitenblick auf Brown fort, „läßt ein gewisser junger Mann seinen alten Onkel hier allein auf dem Trocknen sitzen, besteigt einen zu diesem Zweck besonders angeschafften Fuchs, und reitet nach —"

„Little Rock — Onkelchen," fiel Brown, ihm die Hand hinüberreichend, ein — „um dort das Land zu kaufen, auf

dem er von nun an am Fourche la fave mit eben dieſem alten Onkel und ſeinem jungen Weibchen leben will."

„Und wird Euch Regulatoren der Gouverneur nicht zürnen, daß Ihr ſeine Geſetze gebrochen?" frug Marion ſchüchtern den Geliebten, indem ſie ſich feſter und inniger an ſeine Bruſt ſchmiegte.

„Mag er," ſagte lächelnd der junge Mann, die Stirn der holden Jungfrau mit leiſem Kuſſe berührend. „Wir haben unſere Rechte vertheidigt, und die Brut vernichtet, die giftgeſchwollen dieſe herrlichen Wälder durchkroch. Seine Machtloſigkeit gerade war es, die jene Verbrecher glauben machte, daß ſie, wenn auch nicht unentdeckt, doch ungeſtraft Unthat nach Unthat begehen könnten. Unſer Regulatorenbund hat ihnen aber die Gewalt gezeigt, die der einfache Farmer im Stande iſt auszuüben, ſobald es die Noth und ſeine eigene Sicherheit erheiſcht. Die Gefahr iſt vorüber, und gern vertauſchen wir wieder das Richtſchwert mit dem freundlicheren Ackergeräth des Landmanns."

Das Uebrige iſt bald erzählt:

Was Wilſon und Ellen betraf, ſo hatte diesmal der alte Roberts, nach einem arkanſiſchen Sprüchwort, keineswegs „unter dem falſchen Baum gebellt". Noch in derſelben Woche legte der nicht fern wohnende Friedensrichter die Hände beider Paare in einander, und während Brown nach Little Rock ritt, den Kauf ſeines Landes zu beſorgen, ſchrieb Wilſon an ſeine alte Mutter in Memphis, um dieſe zu ſich einzuladen, damit ſie an ſeinem Herde ihre letzten Tage in Ruhe und Frieden verleben könne.

Atkins verließ ſchon am nächſten Morgen den Fourche la fave, lagerte jedoch noch eine kurze Zeit in der Nähe, um ſeinen Handel mit Stevenſon in Ordnung zu bringen. Dies geſchah jedoch durch Curneales' Vermittelung, da er ſich nicht entſchließen konnte, wieder freundlich mit dem Mann zu verkehren, durch deſſen Hülfe er ſeiner, wenn auch gerechten, Strafe oder Beſchimpfung überliefert worden. Mit Wilſon

hatte er jedoch noch eine Unterredung, und auch Ellen nahm Abſchied von ihren Pflegeeltern, ehe ſie den Staat auf immer verließen.

Ueber Cotton konnte man nichts Näheres erfahren; ein Canoe war umgeworfen und mit einem Kugelloch in der Seite unterhalb Harper's Hauſe angetrieben gefunden worden; es ließ ſich daher nichts Anderes vermuthen, als daß dies daſſelbe ſei, in welchem die Verbündeten hatten entfliehen wollen; doch blieb Cotton ſelbſt ſpurlos verſchwunden, und da man auch an keinem der Ufer eine weitere Fährte entdeckte, ſo gewann das Gerücht bald allgemeinen Glauben, der Verfolgte ſei, wenn nicht von einer der nachgeſchickten Kugeln getroffen, doch mit dem Boote umgeſchlagen, und durch die Kleider und vielleicht noch ſonſtiges mitgenommenes Gepäck am Schwimmen verhindert worden und ertrunken. Eben ſo wenig war von dem Mulatten zu erfahren, obgleich die Männer, die einige Tage darauf Johnſon's Leichnam abſchnitten und begruben, behaupten wollten, den Schatten ſeiner dunkeln Geſtalt am Rande jenes Schilfsbruchs geſehen zu haben, der ſich vom Uferrande des Fourche la fave aus nach dem Hügel zu erſtreckte.

Der Advocat von Little Rock hatte ſich, gleich nach Beendigung der Verſammlung, auf ſein Pferd geworfen und war im geſtreckten Galopp davongeſprengt, doch, wie man ſpäter erfuhr, nicht in der Richtung nach Little Rock zu, wo Niemand einen „Wharton" kannte.

Der Indianer lagerte dagegen noch neun Tage nach dem Tode des Methodiſten neben dem Grabe ſeines Weibes, unterhielt dort ein Feuer, und brachte ihr nächtlich ſeine Spenden an Speiſe und Trank. Am Morgen des zehnten jedoch trat er, mit Decke und Büchſe auf der Schulter, marſchfertig gerüſtet in Harper's Hütte, die, bis ihr eigenes Haus errichtet worden, von den jungen Eheleuten einſtweilen bezogen war. Dort reichte er dem Freunde ernſt und ſchweigend die Hand zum Abſchied.

„Und will der „befiederte Pfeil" ſein Leben nicht bei ſeinen Freunden beſchließen?" frug ihn Brown herzlich; „Aſſowaum hat Niemanden, der für ihn kochen und ſeine

Moccaſins nähen wird. Will er das Dach meiner Hütte mit mir theilen?"

„Du biſt brav!" ſagte der Indianer, indem er freundlich mit dem Kopfe nickte; „Dein Herz hat denſelben Sinn wie Deine Worte, aber Aſſowaum muß jagen. Die weißen Männer haben das Wild am Fourche la fave getödtet; die Fährten der Hirſche ſind ſelten geworden, und Bären kommen nur noch als Wanderer in die Niederungen dieſer Thäler. Die Heerden der Weißen haben die Rohrdickichte der Sümpfe gelichtet, und der Bär ſieht ſich in ihnen umſonſt nach einem Lager um. Aſſowaum iſt krank; Büffelfleiſch wird ihn geſund machen. Er zieht nach Weſten."

„Dann gehe wenigſtens nicht ſo weit, und wenn Du des Umherwanderns müde biſt, kehre zurück zu uns; Du haſt hier eine Heimath."

„Mein Bruder iſt gut — Aſſowaum wird daran denken."

„Und Ellen? — haſt Du von ihr ſchon Abſchied genommen?" frug ihn Brown.

„Aſſowaum vergißt nimmer Die, die ihm Gutes erwieſen," ſagte der Indianer. „Das junge Mädchen rettete ſein Leben, aber mehr noch — es rettete ſeine Rache. — Mein Pfad führt an ihrem Hauſe vorbei — Good bye!"

Noch einmal ſchüttelte der Häuptling warm und innig des weißen Freundes Hand — ebenſo die ſeiner jungen Gattin — noch einmal winkte er den letzten Gruß zurück, und im nächſten Augenblick ſchloß ſich das volle Laub der Büſche hinter ihm, als er, die Fenz überſpringend, im Wald, im grünen, blühenden, duftigen Wald verſchwand.

Ende.

Druck von G. Pätz in Naumburg a/S.

Verlag von Hermann Costenoble in Jena.

Die Erde,

ihr Bau und organisches Leben.

Versuch einer Physiologie des Erdkörpers.

Nach den zuverlässigsten Forschungen dargestellt für Gebildete aller Stände

von

Friedrich Körner, Professor.

2 Bde. 8°. broch. 10 Mark, in einem eleg. Leinwandb. 11 Mark 50 Pf.

Ist auch in 10 Lieferungen à 1 Mark zu beziehen.

Inhalt:

Erster Band: Vorwort. — Einleitung. — Was man von der Vorgeschichte der Erde weiß. — Die erdbildenden Mächte und das Erdinnere. — Vulkane und ihre Wirkungen. — Veränderungen der Erdoberfläche. — Die verschiedenen Formen der Erdoberfläche.

Zweiter Band: Das Wasser in der Menschen- und Weltökonomie. — Das Wasser als Schnee und Eis. — Das Wasser als Quelle. — Die Flüsse. — Die Seen. — Das Meer.

Studien über die Frauen.

Von

Dr. Eduard Reich.

gr. 8. eleg. broch. Preis 12 Mark.

Inhalt:

Einleitung.

Die Frauen in der Statistik. Einleitende Worte. — Von der Zahl der Frauen. — Von Lebensdauer und Heirathen. — Von den Körpermaassen. — Von den Athemzügen und Pulsschlägen. — Von der Anzahl der Selbstmordfälle. — Von der Statistik des Lasters. — Von der Statistik des Verbrechens. — Von der Statistik der Erkrankung.

Die Frauen in der Naturlehre. Von der Physiognomik. — Von den Bedürfnissen. — Von dem Temperamente. — Von der Geistesthätigkeit. — Von der Gemüthsverfassung. — Von der Fortpflanzung. — Von Leben und Tod.

Die Frauen in der Socialwissenschaft und Hygieine. Einleitende Worte. — Der praktische Materialismus und die Frauen. — Die Frauen im öffentlichen Leben, in Wissenschaft und Kunst. — Die Arbeit der Frauen. — Die Frauen in der Ehe. — Die Prostitution. — Die Frauen, der Klerus und die Soldaten. — Die Frauen, die Schriftgelehrten und die Weltweisen. — Die Frauen und die Künstler. — Die Frauen und die Dichter. — Ueber die Emancipation der Frauen. — Ueber die Erziehung der Frauen. — Ueber die Hygieine der Frauen.

Schluss.

Erzählungen und Romane

von

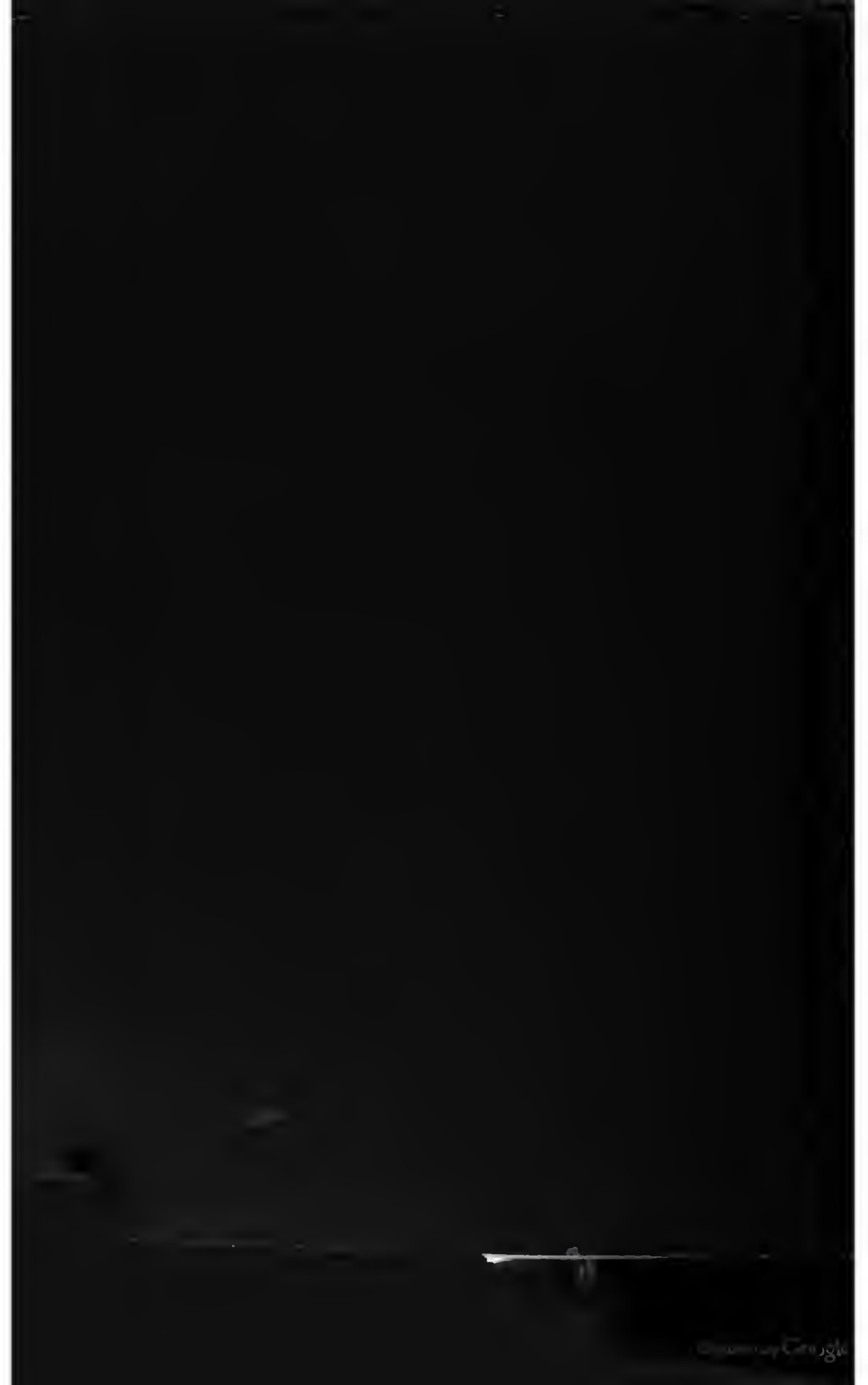
Friedrich Bodenstedt.

Verfasser der in **50 Auflagen** erschienenen **Mirza Schaffy-Lieder.**

Wohlfeile Ausgabe. 7 Bde. in 28 Lieferungen 8. à Lfg. 75 Pf.

Inhalt: **Das Herrenhaus im Eschenwalde**, Roman. — **Eine Mönchsliebe.** — **Das Mädchen von Liebenstein.** — **Die letzten Falkenburger.** — **Lady Penelope.** — **Zwei seltsame Ehen.** — **Miß Elisabeth Throgmorton.** — **Sir Walter's Ende.**

Digitized by Google



Digitized by Google